Vol. 3

Jan. - Dec., 1866

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 25. | Chicago, Januar 1866. | Jahrg. 3. No. 1.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse, oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd Morgan Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Schnelligkeit unseres Lebens, und Hinganges.

„Denn es fähret schnell dahin, als flögen wir davon." Psalm 90: 10.

Wie schnell verfloß das alte Jahr!
Ach! Menschen, Menschen, nehmt's doch wahr!
So schnell vergeht auch uns're Zeit,
Wir eilen hin zur Ewigkeit;
Ja, schnell fährt unser Leben fort,
Wir eilen nach bestimmtem Ort.

Wie schnell kam auch das neue Jahr,
Und fand noch manche in Gefahr,
Die noch nicht neu geboren sind,
Noch geistlich taub, und stumm und blind,
Die noch in Finsterniß umhüllt,
Ja, gar mit Bosheit angefüllt!

Wie schnell ein abgestoßener Pfeil
Hinfahret in sehr großer Eil,
So eilt auch unser Lebenslauf
Sehr schnell, drum wacht bebende auf,
Und schickt euch in die Gnadenzeit,
Dieweil es jetzt noch heißet heut.

Wie schnell ist auch der Vogel Flug!
O, daß wir alle wären klug!
Weil unser Leben eilet schon,
So schnell als flogen wir davon!
Drum laßt uns recht bereitet sein,
Daß wir entgeh'n der Höllen Pein.

Wie schnell ist auch der Schiffe Lauf!
Ach! merket, habt doch acht darauf!
So schnell auch eilen wir davon
Nach unserem verdienten Lohn,
Es sei dann böse oder gut;
Drum laßt uns sein auf unserer Hut.

Wie schnell bricht oft der Tod herein,
Und rafft hinweg bald Groß, bald Klein,
Bald Alt, bald Jung, bald Frau, bald Mann;
Kein' Bitt' noch Flehen mehr hilfet dann,
Und sind wir dann nicht neu gebor'n,
So sind wir ewig ganz verlor'n.

Wie schnell wird kommen Jesus Christ
Bald in den Wolken zum Gericht:
Er kommt, eh' wir es sind gewahr;
Drum laßt uns in dem neuen Jahr
Ein neues Leben fahren All',
Uns rüsten zum Posaunenschall.

Wie schnell dann werden aufgeweckt
All, die in Gräbern zugedeckt,
Und vor dem Richter dargestellt,
Die hier gelebt in dieser Welt,
Und ihren Lohn bekommen dann,
Nachdem ein jeder hat gethan.

Wie schnell wird's Urtheil dann erfüllt,
Ein jeder an sein' Ort gestellt,
Die Frommen zu der rechten Hand;
Der Bösen Theil wird ew'ge Schand,
Sie müssen von dem Richterstuhl
Hingehen in den Feuerpfuhl.

Wie schnell die Frommen hingerückt,
[illegible] sein beglückt
In jener großen Herrlichkeit,
Die ihnen jetzt schon ist bereit't,
Wo sie befreit von aller Gefahr
Anbeten [illegible] Jahr.

[illegible] M. Brenneman.

Jesus Christus ist gekommen.

Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin. (1 Tim. 1, 15.)

Das ist die Summe des Evangeliums. Jesus Christus ist Gott. „Er hat die Welt gemacht, und Alles was darinnen ist; alle Dinge sind durch ihn und zu ihm gemacht." Joh. 1, 1—3. Aber wir, seine Geschöpfe, haben seine Gesetze gebrochen, und uns gegen ihn empört. Er hätte uns mit Recht verstoßen können in die Hölle; aber o Wunder der Liebe! Gott ist geoffenbaret im Fleische. Zu welchem Zweck? Sünder selig zu machen. Wie hat er sie selig gemacht? Dadurch, daß er für sie am Kreuze starb, daß er ihre Sünden an seinem Leibe auf dem Holze trug, und sie von ihren Sünden mit seinem Blute wusch. Habe ich je über diese wundervolle Liebe Gottes nachgedacht? Ich bin ein Sünder, geboren in Sünde, und als ein solcher ewiger Strafe anheim gefallen. „Jesus Christus ist in die Welt gekommen, Sünder selig zu machen"—gerade solche, wie ich bin. Habe ich ihn je ernstlich gebeten, mich selig zu machen? Glaube ich, daß ich ein elender Sünder bin? Fühle ich es, und jammere ich darüber? Und erkenne ich, daß wenn Christus mich nicht selig macht, ich auf immer elend sein muß? Ach, wie Viele gehen nie zu Jesu Christo, um sich selig machen zu lassen? Wie viele sind sorglos unbekümmert um das, was Jesus Christus für Sünder gethan hat! Aber nehme ich es zu Herzen? Sind alle meine Hoffnungen auf das gewisse Wort gebaut, „daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen?" O, welch ein tröstliches Wort ist es, daß ich, ob ich gleich ein Sünder bin, der Vornehmste unter den Sündern, dennoch gerettet werden kann von der Sünde, die ich begangen und von der Hölle, die ich verdient habe, wenn ich bei dem bußfertigen Gefühl meiner Gottlosigkeit, auf Jesum blicke, und mich auf ihn verlasse. O, möge der heilige Geist mich tüchtig machen, auf Jesum zu blicken! O, was sollte ich armer unglücklicher, hülfloser Sünder anfangen, wenn Niemand da wäre, um mich selig zu machen! Wie begierig muß ich eine solche frohe Botschaft aufnehmen! Wahrlich, sie ist ein theures, werthes Wort, und sollte von allen angenommen werden; da doch alle gesündiget haben, und eine Errettung bedürfen, und da doch alle, die ihren verlornen Zustand fühlen, kommen dürfen zu ihm, der im Stande ist, sie selig zu machen. O Herr, heiliger Geist, mache mich tüchtig, an die Errettung meiner Seele zu glauben!

Christus will eine Gestalt in uns gewinnen!

(Gal. 4: 19.)

(Aus einer Weihnachtspredigt von H. Garlich.)

In Christus, dem Sohne Gottes, hat sich das göttliche Wesen innig, vollständig und bleibend mit der menschlichen Natur vereinigt. Wie aber in Ihm, dem Heiland und Seligmacher, die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, so will Er wiederum in uns wohnen, leben und eine Gestalt gewinnen. Er selbst hat dies verheißen, indem Er sagt: Er wolle zu den Seinen kommen und Wohnung in ihnen machen; Er wolle sie mit sich verbinden so innig, wie der Rebschoß mit dem Weinstock verbunden ist. Und der Apostel Paulus spricht dies aus, indem er an die Galater schreibt: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre, bis daß Christus in euch eine Gestalt gewinne."

Der Apostel meint hier natürlich nicht daß er aus sich, und durch seine Kraft, geistlich gebären wolle. Nein, er meint, daß dies geschehe, insofern er den Galatern das Wort Gottes reichlich predige und an's Herz lege. Denn dies Wort ist das Mittel, wodurch Christus auf uns und in uns wirkt, und deßhalb der lebendige Same, von dem es heißt: Ihr seid wieder geboren „nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet." (1 Petr. 1, 23).

Wir fragen nun: wie geschieht das, daß Christus eine Gestalt in uns gewinnt? In den Worten des Apostels ist angedeutet, daß es allmählig geschieht. Christus kam nicht sogleich als ein vollkommener, ausgewachsener Mann in die Welt, sondern als ein kleines, schwaches Kind; nur allmälig wuchs Er und nahm zu bis zur vollen Kraft und Schönheit seines männlichen Alters. Ebenso wird auch Christus in uns, so zu sagen, erst als ein kleines, schwaches Kind geboren, von dem Niemand etwas weiß als die Seele selbst, in der das göttliche Leben empfangen wird. Allmälig aber erstarkt das Kind und gewinnt nach einander die Gestalt eines muntern Knaben, eines rüstigen Jünglings, eines vollkommenen Mannes. Und während um das Kind sich nur die nächsten Angehörigen bekümmerten und sein Wachsthum bemerkten, so tritt der Jüngling in das thätige und wirksame Leben ein, und gibt Andern kund, was in ihm ist. Diesen Gang der Natur nimmt auch die Gnade, doch mit Einem großen Unterschiede. Dem regelmäßigen Gange der Natur nach wird der Mann mit der Zeit zum Greise, und gleich einer welken Pflanze stirbt er endlich ab und wird zu Staub. In wem hingegen Christus eine Gestalt gewonnen hat, der trägt einen neuen Menschen in sich. Und dieser neue Mensch altert nicht. Nachdem er zum Mannesalter Christi herangereift ist, bleibt er ein Mann und wird immer rüstiger und vollkommener. Wie der Christus, der in Bethlehem geboren ward, sein Leben im Mannesalter beschloß, so bleibt auch der Christus, der in uns geboren wird, vor der Kraftlosigkeit des Greisenalters bewahrt. Mag der auswendige Mensch verwesen, der inwendige wird von Tag zu Tage erneuert — bis wir dort, in einer andern Ordnung der Dinge, das Bild Christi sichtbar an uns tragen und auch seinem verklärten Leibe ähnlich werden. O möge der Hoffnungsblick hierauf uns recht verlangend darnach machen, daß schon hier unser Geist und unsere Seele Ihm ähnlich und in sein Bild verklärt werde, so daß sein Leben sich in unserm ganzen Sinn und Wandel ausspricht.

Der Apostel sagt: „Meine lieben Kinder, welche ich abermal mit Aengsten gebäre." Damit deutet er ferner an, daß, wenn Christus in uns eine Gestalt gewinnen soll, solches nicht ohne mannigfache Schmerzen geschieht. Wir finden auch hier die Aehnlichkeit zwischen dem in Bethlehem und dem in uns geborenen Heilande. Durch viele Leiden und Verfolgungen, dazu durch große Prüfungen und Versuchungen, mußte der Heiland hindurchgehen, ehe Er das Ziel seiner irdischen Wallfahrt erreichte. Und ebenso gewinnt Er in uns eine Gestalt nur dadurch, daß Er durch Leiden und Prüfungen unsere Seele läutert und zu Seiner Sanftmuth und Geduld verklärt. Wir sollen uns daher nicht wundern, wenn wir redliche Christen in manchen Leiden und Prüfungen versucht werden sehen. Denn es gibt keinen andern Weg, mit Christus verherrlicht zu werden als mit Ihm zu leiden. Und wenn ein Christ auch von zeitlichen Uebeln so sehr wie möglich befreit bliebe, so kann er doch den Leiden nicht entgehn, welche die Kreuzigung des sündigen Fleisches und Blutes mit sich bringt, von welcher der Apostel sagt: „Die aber Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden."

Das Kennzeichen, woran wir merken können, ob Christus eine Gestalt in uns gewinnen wird, ist der Glaube. Wenn in dir der Glaube erwacht ist, daß Gott in Christus Mensch geworden ist und daß Er ohne all' dein Verdienst um Christi willen dir Vergebung der Sünden und ewiges Leben schenkt, so hat Christus schon angefangen, eine Gestalt in dir zu gewinnen. Denn aus dem Glauben an Christum erwächst das Leben Christi in uns. Eins steht und fällt mit dem andern.

Das Kennzeichen aber, woran wir merken können, ob Christus in der Seele eine Gestalt bereits gewonnen hat, ist das Wachsthum in allen christlichen Tugenden. Wo Sanftmuth, Demuth, herzliches Erbarmen, brüderliche und allgemeine Liebe zu finden ist, wo Geduld in Trübsal, Fröhlichsein in Hoffnung, Anhalten am Gebet sich zeigt, wo Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit, die edlen Früchte des Geistes, ein Herz zieren, da ist Christi Leben in der Seele als Quelle aller solcher Tugenden anzusehn. Denn ohne Ihn kann auch nicht Eine wahrhaft christliche Tugend geübt werden. O, daß auch bei uns diese Kennzeichen des Lebens Christi reichlich zu finden sein möchten!

O meine Freunde, wo Christus in einem Menschen lebt, da hat schon hier das ewige Leben angefangen, und mit demselben Friede, Freude und Seligkeit. Wenn wir das auch im Anfang unseres Christenlaufes nicht so erkennen, wegen der vielfachen Beschwerden, die beim ersten Betreten des schmalen Weges sich finden, so lasset uns gleichwohl nicht müde werden. Denn der schmale Weg führt zum Heil, ja zum Entzücken, schon hienieden, auf Erden. O es ist nicht zu sagen, welche Freuden derjenige schmeckt, der Christus in sich wohnen hat. Da schweigen alle Begierden und Leidenschaften, die das Leben verwüsten und verbittern. Wie auch das äußere Leben sich trüben mag, im Innern leuchtet stets die Sonne. Ein solcher Mensch sagt mit Paulus: „Unser Wandel ist im Himmel!"

Aber nicht nur für sich selbst hat der wahre Christ es gut, er ist auch für Andre ein Segen. Durch seinen Wandel ohne Wort bekehrt er Manchen von seinem Sündenweg, an dem der beste Prediger alle Kunst der Rede vergebens verschwendet. Er gereicht der Gemeinde, in der er gehört, nicht nur zur Zierde, sondern auch zum Vortheil; er befördert die Ehre Christi und macht die Lästerungen der Feinde verstummen. Denn wenn sie seinen Lebenswandel betrachten, so fühlen sie im Stillen, daß der Christus den sie verachten, hier eine Gestalt gewonnen habe, vor deren Würde sie sich beugen müssen.

Darum, wenn du auch erst wenige Schritte auf dem Wege des Lebens gethan hast und wenn dir die Hindernisse groß erscheinen, die dir noch entgegenstehn — steh' nicht still, sondern schreite rüstig vorwärts! Siehe auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Gedenke, daß dir nichts unmöglich oder zu schwer sein kann, wenn du Ihn, der mit göttlicher Allmacht waltet, durch den Glauben in deinem Herzen wohnend hast! (Amerik. Bo[illegible]

Willst du Gottes Wunder [illegible]
Folg im Glauben [illegible]
Lerne kindlich [illegible]
[illegible]

Gott ist mein Licht und mein Heil.

Als Paulus und seine Gefährten in einer gefährlichen Schiffahrt in vielen Tagen weder Sonne noch Gestirne zu sehen bekamen, und ein nicht geringes Ungewitter ihnen zuwider und alle Hoffnung des Lebens dahin war, da verließ sie doch der Herr Jesus nicht, sondern sandte ihm einen Engel, zu verkündigen, er solle getrost sein, es würde weder er noch Jemand von seinen Reisegenossen in dieser Noth umkommen, denn Gott hätte ihm geschenkt Alle, die mit ihm schifften; also wenn die gottseligen Seelen manchmal in langer Zeit keine Sonne, keinen Stern sehen, wenn sie von keiner Freude wissen keinen Trost empfinden, und ein langwieriges Ungewitter der Trübsal über sie gekommen ist, also, daß sie meinen, sie müßten darunter vergehen, so läßt sie doch der Herr Jesus nicht aus seiner Acht und Hut, regieret ihr Schifflein mitten im Ungewitter, ist ihnen Sonne, Stern und Licht mitten in der Finsterniß, gibt auch endlich der Sache solchen Ausgang, daß sie sich über seine Güte verwundern und an seiner Gnade und Treue ihre Lust sehen.

Wohlan denn, ihr gottliebenden betrübten Seelen, seid getrost und fürchtet euch nicht! Gott, der euch, nach seinem heiligen Rath und Willen, betrübt hat, wird euch entweder hier zeitlich, oder gewiß dort ewig erfreuen; Gott wäschet euer Herz allhier mit Thränen, auf daß er's dort mit himmlischen Freudenwein erfüllte. Lasset die Thränen fließen; lasset das Herz seufzen, weil Gott dieselben zählet, und sie selber von euren Augen abwischen wird! O selige Traurigkeit, welche die ewige Freude gebühret! Gehet denn fort auf dem Wege der Trübsal, weil ihr wisset, daß Jesus euch begleitet und führet, und daß aus der Finsterniß lauter Leben, aus der Traurigkeit lauter Klarheit wird. Was schadet's einem Wandersmann, daß er bei düsterem Wetter reisen muß, wenn er nur in seinem Vaterland anlangt? Zwar so lustig ist der Weg nicht, als wenn die Sonne scheinet, wenn man um sich sehen und an den lustigen grünen Feldern sich ergötzen kann: doch wenn man nur seinen Ort erreichet, wohin man will und wo einem wohl ist, so wird des Wetters und des Weges bald vergessen. So auch ihr, was schadet's, wenn ihr nur den Himmel ererbet? Es ist einmal nicht anders gut. [illegible] Sonne allezeit schiene, und wir [illegible] um uns sehen, so möchten [illegible] an diese Welt eitler Herrlichkeit [illegible] und uns lassen vom rechten [illegible] weil aber Gott Alles [illegible] und verdeckt, so gehen wir ohne Hinderniß und Aufhalten desto eifriger fort und eilen desto mehr, damit wir zum Ziele kommen. Nun, mein Gott, führe mich immer, wie Du willst! Handle mit mir, wie Du willst! Gib Leid oder Freude, gib Traurigkeit oder Freudigkeit, nur daß ich auf dem rechten Wege zum Himmel bleibe! [illegible] mit einer Last mich tragen? [illegible] den von ferne den Ort, wo [illegible] [illegible] werden soll!

Für den „Herold der Wahrheit.“

Gott allein ist unser Vertrauen.

Wenn Gott gefällt, Jemand zu erheben,
Sucht doch derselbe es umzudrehen,
Und ich der Lügen zu befleißen,
Wie auch sein Wort und That beweisen.

Aber du, o meine Seele,
Deine Sach' nur Gott befehle;
Der hilft mir von diesen allen,
Daß ich nimmer werde fallen.

Darum ich zu Gott mich kehre,
Der mein Heil und meine Ehre,
Meine Zuversicht und Stärke,
Daß ich keinen Unfall merke.

Wer allzeit auf Gott kann hoffen,
Hat das rechte Ziel getroffen.
Liebe Leute, ihn doch bittet,
Und das Herz vor ihm ausschüttet.

Auf Gott den Herrn allein wir trauen,
Auf Menschenhülf kann man nicht bauen;
Denn Menschen, wie groß sie auch sind,
Die fehlen oftmals gar geschwind.

Auch eben viel, wie groß die Zahl,
Sie wägen doch nichts überall;
Verläßt euch nicht auf ung'recht Gut,
Noch einen frevelhaften Muth.

Auch haltet euch zu Solchem nicht,
Das weder Werth hat noch Gewicht;
Und wird euch Reichthum zugethan,
So hänget das Herz nicht daran.

Das hat uns Gottes Wort gelehrt
Ich hab' es etlichmal gehört
Daß Gott allein mächtig ist,
Und du, o Gott, auch gnädig bist.

Du gibst Jedem seinen Lohn,
Nach dem, wie er sein Werk gethan.
Bedenk, o Mensch, bedenk es wohl,
Daß dir dein Werk nachfolgen soll.

Meiner Seel' wird lang die Zeit
Da zu wohnen bei den Leut',
Die Frieden hassen und die Ruh'
Und nur zanken immerzu.

Ich halt' den Frieden wohl,
Aber so ich red' einmal,
So fangen diese losen Leut'
Gleich an den Krieg und Streit.

Joseph Stucky.

Danvers, Ill.

Etliche Geschichten der Märtyrer Zeit, 1550.

Man sagt wohl in unserer Zeit von Selbstverleugnung und vom Leiden um Christi Willen, aber wenn man die Geschichten der alten Märtyrer nachlieset, und die schrecklichen Verfolgungen, Leiden und Todes Urtheilen, zu welchen die Nachfolger Christi zu jener Zeit ausgesetzt waren, betrachtet, dann kann man erst recht begreifen, wie sehr wir zu dieser Zeit begünstigt sind, und welche große Ursache wir haben unsere Herzen in Dankbarkeit zu Gott zu erheben für alle seine Wohlthaten, die er an uns erwiesen hat, und daß Er unser Leben gestellt hat, zu einer Zeit und in ein Land, da wir unsern Gott, den Schöpfer Himmels und der Erden, nach seinem geoffenbarten Willen ohne Scheu oder Furcht verehren können. Red.

Gleichwie man von jeher häufig gehört und erfahren hat, daß die Wahrheit von den Feinden derselben beneidet und zertreten worden ist, so daß ihre frommen Bekenner auf mancherlei Weise haben leiden müssen, so hat sich solches unter andern auch zu einer gewissen Zeit erwiesen, nach dem Mary von Beckum nebst ihrer Schwester, zu Delden aufgeopfert waren, daß ein getreuer Bruder, Namens Hans von Overdam, bei Antwerpen, auf dem Hause zu Berchem, um der Wahrheit willen gefangen gesessen. Und weil uns der Mund Jesu mit großem Ernste lehrt und anpreist, die Kranken und Gefangenen in ihrem Drucke und Trübsale zu besuchen, so ist es geschehen, daß ein Lediger, Namens der alte Jacob, und ein anderer, genannt Bartel auf Antrieb des Geistes und der brüderlichen Liebe von Antwerpen nach Berchem gereiset sind, um ihren Bruder in seiner Trübsal, nach ihren Kräften zu trösten. Als sie dahin kamen, haben die Reiter auf sie Achtung gegeben, in der Meinung, daß der alte Jacob ein Lehrer und Aeltester sei; denn zu der Zeit hatten die Blutdürstigen Papisten auf einen Lehrer Dreihundert Gulden gesetzt, wenn man den Scharfrichtern einen derselben in die Hände geben könnte; weil nun der alte Jacob sehr beredt gewesen und sich aus Gottes Wort wohl verantworten konnte, haben sie das vorgemeldete Geld an ihm zu verdienen gehofft, was ihnen gleichwohl fehlgeschlagen, weil Jacob kein Lehrer gewesen ist. Nichtsdestoweniger haben sie auch die Hand an diese Beiden gelegt und sie zu ihren Mitbrüdern gefangen gesetzt; sie sind aber sämmtlich, weil sie auf den unbeweglichen Felsen Christum Jesum gegründet waren, in diesem Ungewitter standhaft geblieben, und endlich, weil sie durch keine Marter von der Wahrheit abgebracht werden konnten, alle auf dem Hause zu Berchem getödtet worden. Also haben sie ihre Leiber für die Wahrheit willig hingegeben, und erwarten nun mit allen Heiligen Gottes die selige Auferstehung zum ewigen Leben.

Zur Zeit als dieser hier gemeldete Bartel mit einem andern genannt Gerrit bekehrt wurde, hat es sich zugetragen, daß diese beiden Jünglinge dabei standen, als Mary von Beckum, nebst ihrer Schwester auf dem Hause zu Delden aufgeopfert wurden. Diese haben berichtet, daß sie Mary von Beckum haben sagen und öffentlich vor dem Volk bezeugen gehört, als sie, um verbrannt zu werden, an den Pfahl gestellt werden sollten: Diesen Pfahl, woran ich verbrannt werden soll, werdet ihr noch grünen sehen, woran ihr erkennen könnt, daß es die Wahrheit sei, für welche ich leide und sterbe. Diese beiden gemeldeten Jünglinge, welche dieses mit angehört haben, sind einige Zeit darauf zum Pfahle gegangen und haben ihn grünen sehen, und weil sie dadurch in ihrem Gemüthe erschreckt worden sind, so sind sie beide nach Antwerpen gezogen, um nach jenem Volke zu fragen, und als sie zu einem der Aeltesten, Heinrich von Aarnem genannt, und zu Jan Lubberts von B. gekommen sind, haben sie ihnen Solches erzählt. Hierauf hat ihnen Heinrich von Aarnem geantwortet: Ich werde Solches euch nicht nachsagen dürfen; sie aber sagten: Sollten wir das nicht sagen, was wir gehört und gesehen haben? Sodann haben sie Dasjenige, was mit Mary von Beckum sich zugetragen, behauptet, worauf sie sich auch der Wahrheit zugewandt, Buße gethan und sich bekehrt, auch sich mit der Gemeinde Gottes vereiniget haben. Der eine derselben, Gerrit genannt, ist nachher nach Amsterdam gezogen, wo er seinen Wohnsitz genommen und gestorben, der Bartel aber hat sein Leben für die Wahrheit gelassen, wie berichtet worden ist.

Es hat sich ferner im Bisthum Bamberg, um das Jahr 1550, zugetragen, daß sich zwei junge Mägdlein mit dem Herrn in Christo durch den Glauben verehelicht und ihn angenommen haben, auch sich nach der Lehre Christi auf ihren Glauben taufen lassen und so von den Sünden zu einem neuen Leben mit Christo auferstanden sind, worin sie zu wandeln gesucht haben. Hierauf haben die Antichristlichen sie in diesem guten Vorsatze zu verhindern und diese gute Meinung nach ihrem Vermögen in ihnen zu dämpfen gesucht; deshalb haben sie die genannten beiden jungen Schäflein in's Gefängniß geworfen, wo sie dieselben hart gepeinigt und allerlei antichristliche Mittel angewandt haben, um sie zum Abfalle zu bringen; weil sie aber auf Christum fest gegründet waren, sind sie in allen diesen Versuchungen getreu und standhaft geblieben. Darum sind sie von der Obrigkeit, welche hierin gewöhnlich dem Rathe der falschen Propheten folgt, zum Tode verurtheilt worden, worin sie sich auch freudig und unerschrocken bezeugt haben. Als sie nun zum Tode hinaus geführt wurden, haben ihre Verfolger, um sie zu beschimpfen und zu verspotten ihnen Strohkränze aufgesetzt, worauf die eine zu der anderen gesagt hat: Weil der Herr Christus für uns eine Dornenkrone getragen, warum sollten wir nicht wiederum, Ihm zu Ehren, diese Strohkrone tragen: der getreue Gott wird uns dafür eine schöne goldene Krone u. einen herrlichen Kranz aufsetzen. Also haben diese zwei jungen Zweige, nach dem Beispiele ihres Hauptmannes Jesu, sich mit Geduld gewaffnet und sind bis zum Tode getreu gewesen, standhaft gestorben und haben die herrliche Krone bei Gott im Himmel aus Gnade erlangt.

Diesen gedachten Mägdlein haben auch ihre Widersacher es als ein Lob zugeschrieben, daß sie unerschrocken und standhaft gestorben seien und daß sie ein rechtes Fundament und den wahren Grund des christlichen Glaubens an ihrem Erlöser Christum Jesum gehabt hatten, welchen sie öffentlich bekannten und in ihrer Noth anriefen, worin sie auch in ihrer Hoffnung unbeweglich und standhaft gestorben sind, so daß auch ihre Widersacher ungewiß waren, ob sie selbst nicht in einen größeren Irrthum vor Gott verfallen wären, als diese gemeldeten jungen Mädchen, obgleich dieselben schon wiedergetauft worden seien.

Um dieselbe Zeit ist auch zu Leeuwaarden ein Jüngling von fünfzehn Jahren in großer Standhaftigkeit hingerichtet worden, welcher in Ansehung seines Glaubens mit den gedachten beiden Mägdlein, die zu Bamberg getödtet worden sind, verglichen wird.—Märtyrer Spiegel.

Von der Gemeinde Gottes.

Die Gemeinde Gottes ist erstlich angefangen von Gott in dem Himmel mit den Engeln, die von Gott geschaffen sind zu Geistern und Feuerflammen, daß sie vor dem Stuhl Gottes stehn sollten, Gott loben und dienen, und daß sie auch Diener und Mitknechten der Gläubigen sollten sein, dann wiewohl daß sie solche edle und hohe Creaturen Gottes sind, dannoch sind sie allzumal dienstbare Geister, gleich wie der Apostel sagt: "Die von Gott ausgesandt werden zu dienen denjenigen die die Seligkeit ererben sollten." Dann sie bewahren die Kinder Gottes, sie lagern sich rund um die Gottesfürchtigen her, sie gingen vor Israel her, sie führten Lott aus Sodomo, in Summa, sie dienen den Heiligen und auserkohrenen Menschen Gottes, sie bewahren sie auf allen ihren Wegen, und sehen dennoch allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel und also ist die Gemeinde Gottes erstlich mit den Engeln in dem Himmel angefangen.

Darnach so ist die Gemeinde Gottes in dem Paradies angefangen mit Adam und Eva, die nach dem Bilde Gottes geschaffen und zu seiner Gleichniß gemacht [illegible], aufrechte und reine Creaturen Gottes, unzerstörlich und unsterblich, in welchen eine aufrichtige fromme Natur und göttliche Art, eine wahrhaftige Erkenntniß Gottes, Liebe und Furcht Gottes gewesen ist, so lange als sie in der ersten Schöpfung und Ordnung Gottes geblieben sind, und das Bild Gottes getragen haben.

Darum ist die Gemeinde Gottes eine Gemeinde der Heiligen, zu wissen, der Engel in dem Himmel, und der Gläubigen wieder geborenen Menschen auf Erden, die nach dem Bilde Gottes verneuert sind; diese sind alle zusammengefügt durch Jesum Christum, gleichwie Paulus in seinen Briefen wohl erkläret, fürnehmlich zu den Hebräern da er schreibt:

„Ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Menge vieler tausend Engeln, zu der Gemeinde der Erstgebornen, die im Himmel angeschrieben sind, zu Gott dem Richter über alles, zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, dann das Blut Abels.“

Aus diesen Worten mag man klärlich verstehen, daß die Menge von vielen tausend Engeln, die Gemeinde der Erstgebornen, die in dem Himmel angeschrieben sind, und die Geister der vollkommenen Gerechten, sammt allen Gläubigen, die darzu gekommen sind, alle mit einander die Gemeinde Gottes sind, darüber Gott der rechtfertige Richter regieret, da Christus das Haupt ist, und der heilige Geist darbei wohnet.

Aber der erste Abfall von Gott in seiner Gemeinde ist geschehen unter den Engeln in dem Himmel, die gesündiget haben, und ihrem Schöpfer ungetreu gewesen sind, und darum aus dem Himmel gestoßen sind, mit Ketten der Finsterniß gebunden, und daß sie auch nicht mehr thun können, dann Gott ihnen zuläßt, wiewohl daß sie böse Geister und Engel sind, die nun in der Luft regieren, mit den Christen streiten, ihre Verderbung suchen, in den Kindern des Unglaubens wirken, und die Welt inne haben; aber sie werden bewahret bis auf den Tag des Gerichts, zu ewiger Pein und Verdammniß, ja zu dem höllischen Feuer, das nimmermehr ausgelöscht werden soll.

Der andere Abfall von Gott in der Gemeinde ist geschehen durch Adam und Eva in dem Paradies, die durch Listigkeit der Schlangen verführt, durch die Sünd verderbt sind und also das Bild Gottes, der reingeschaffenen Naturen Heiligkeit und fürtrefflichen Verstand, voll aller Weisheit und Erkenntniß Gottes, und aller Creaturen, welcher feurig war in der Liebe und Gehorsamkeit gegen Gott, verloren haben, ja aus der Gerechtigkeit in die Ungerechtigkeit, aus dem unsterblichen Wesen in die Verderbung und Verdammniß, und aus dem ewigen Leben in den ewigen Tod gefallen sind.

Die erste Wiederaufrichtung des verdorbenen Menschen die Verneuerung des göttlichen Bildes in ihm, und die Wieder-Aufbauung der verfallenen Kirche Gottes, ist geschehen durch die Verheißung des zu kommenden Saamens des Weibes, welcher der Schlangen ihren Kopf zertreten sollte: dieser Saame ist Jesus Christus, und wird darum des Weibes Saame genennt, daß er dem Adam und der Eva von Gott verheißen, und nach dem Fleisch aus einem Weibe geboren ist; dann wiewohl daß Maria, als eine reine Magd, ihn von dem Heiligen Geist empfangen und fortgebracht hat, so wird sie dannoch ein Weib in der Schrift genannt, und nach derselben Weisheit Christus auch ihr Saamen, und die Frucht ihres Leibes, und dieser Jesus Christus ist der rechte Vertreter und Ueberwinder der alten krummen Schlangen, der mit seinem Tod das menschliche Geschlecht von aller tyrannischen Gewalt des Satans, der Sünden, und des ewigen Todtes erlößt hat.

Dies ist die erste Predigt des Evangeliums von Jesu Christo, dem einigen Erlöser und Seligmacher der Welt, durch welchen Adam und Eva wieder aufgerichtet sind, und das verlohrne Bild Gottes wieder überkommen haben; dann sie sind neu von Gott geschaffen, neu aus ihm geboren, dieweil daß sie die gnadenreiche Verheißung des Evangeliums, durch die Kraft und Erleuchtung des heiligen Geistes, mit einem wahrhaftigen Glauben angenommen haben.

Von diesem Adam und von seiner Hausfrauen Eva sind kommen Abel und Cain zweien Brüder, der eine fromm, der andere gottlos, Abel ein Glied der Christlichen Kirche, aber Cain ein Kind des Teufels, und in seiner Gemeinschaft begriffen; der Fromme und Gerechte ist von dem bösen und mörderischen Cain gehasset, und aus Neidigkeit seines boshaftigen Herzens ermordet; und dies ist eine klare Abbildung und Zeugniß, daß von derselben Zeit an, zweierlei Volk, zweierlei Kinder, zweierlei Gemeinden auf Erden gewesen sind, nämlich das Volk Gottes und das Volk des Teufels, Gottes Kinder und des Teufels Kinder, Gottes Gemeinde, und die Synagoge oder Versammlung des Satans, und daß die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels müssen Verfolgung leiden, und die Gemeinde Christi von der Antichristischen Versammlung gedrücket, verjagt und getödtet muß werden, welches Gott auch dadurch wohl hat zu erkennen gegeben, daß er Feindschaft gesetzet hat zwischen der Schlangen Saamen und des Weibes Saamen, und daß der Schlangen Saamen des Weibes Saamen wird Strick legen, oder in die Fersen beißen; dann ist Christus Jesus der rechte verheißene Weibes Saamen, wie oben gesagt ist, und ich sage noch einmal von einem verheißenen Saamen aber nicht von einem natürlichen Saamen, sonst müßte der Schlangen Saamen auch natürlich sein, und ist er der einige Ueberwinder des Teufels, so sind auch darneben alle Gläubigen ein Saamen der geistlichen Eva, gleichwie die Ungläubigen ein Saamen der alten krummen Schlangen sind, und das auf eine geistliche Weise: und zwischen diesen Kindern der vorgenannten Eva und der Schlangen ist eine ewige Feindschaft von Gott gestellt, also daß die Kinder des Teufels die Kinder Gottes allezeit hassen, beneiden und verfolgen, und wiederum die Kinder Gottes die Schlange und ihren Saamen, die Welt und was darin ist, überwinden durch das Blut des Lammes, durch ihren Glauben in Jesum Christum, durch die Bekenntniß und Zeugniß der Wahrheit, und durch ihr Standhaftigkeit in Gottes Wort bis in den Tod.

Weiters so hat Gott dem Adam und der Eva anstatt Abels einen andern Sohn gegeben, den Gottesfürchtigen Seth, und von ihm sind andere fromme Völker gekommen, bis auf den Noa, der Gnade vor dem Herrn gefunden hat, in der Zeit, wie Gott die Kinder der Menschen mit den Kindern Gottes, die sich mit ihnen vermenget, und also mißgriffen haben, mit dem Sündfluß gestraft, und altes Fleisch seinen Weg verderbt hatte, hinweggenommen und ausgerottet hat, ausgenommen Noe, und was mit ihm in der Arche war; aber was diese Figur bedeutet, haben wir in unserer Bekenntniß von der Taufe, und oben in der geistlichen Restitution erkläret.

Mit Noe und seinen zweien Söhnen Sem und Japhet, hat Gott seinen Bund gemacht, oder wiederum verneuert, und die sind auf dieselbe Zeit seine Gemeinde gewesen, aber Ham der dritte Sohn Noe, der doch in der Arch war, und mit den andern darauß ging, ein Verspotter seines Vaters war, und darum von ihm verflucht, der ist anstatt Cains kommen, ein neuer Anfang der Gemeinde des Satans auf Erden, dem Vater Canaans und seines Saamens, der boshaftigen Kindern, die allezeit die Kinder Gottes geplagt, verspottet, auch wider Gott gestritten haben.

Nach der Linie ist von Sem der Abraham hergekommen, ein Vater aller Gläubigen, mit welchem Gott sein Bund verneuert, befestiget, und ihm die Verheißungen gethan hat, daß er sein und seines Saamens Gott sein wolle, und darmit sind alle Gläubigen mit ihren Kindern in Gottes Bund begriffen und daß in seinem Saamen, welcher ist Christus Jesus, der geistliche Isaac, der verheissene Saame der Benedeiung von Gott seinem himmlischen Vater ausgegangen, fort kommen, und dem Patriarchen Abraham verheissen, gebenedeiet sollten werden, alle Geschlecht der Erden, und daß Abraham ein Vater aller Gläubigen sollte sein, nicht allein derjenigen die nach dem Fleische von ihm geboren und beschnitten sind gewesen, sondern auch der Heiden, die in der Vorhaut waren, und dannoch in den Fußstapfen des Glaubens Abrahams gewandelt haben, und noch wandeln, dann die werden für Saamen gerechnet, gleich wie der Apostel bezeuget.

Darum so ist der Bund Gottes mit allen Gnadenreichen Verheissungen von Abraham kommen auf Isaac und Jacob, auf die zwölf Patriarchen, darnach auf Moses und Aaron, auf David und auf alle Gottesfürchtigen, die mit ihm und nach ihm gewesen sind, und in dem aufrechten Glauben Gott gedienet haben, bei diesen ist die Gemeinde Gottes gewesen, die Bürgerschaft Israels, der Tempel des Herrn, das Testament und Heiligthum des Allerhöchsten, hier hat die Weisheit ihre Wohnung gehabt in Jacob, und ihren Erbtheil in Israel, bis auf die Zeit Christi, in welchen auch viel Andächtige und Gottesfürchtige in dem Jüdischen Volk zu Jerusalem und in Judäa gewesen sind, als Zacharias und Elisabeth, Joseph und Maria, der alte Simeon, und Anna die Witwe.

Daneben so sind noch viel Gottesfürchtige aus den Heiden gewesen, als Melchisedeck der König zu Salem, ein Priester des allerhöchsten, welches Geschlecht von dem Geiste verschwiegen ist, Abimelech, der König zu Gerar, Job ein Idumeer, seine Freunde und viel andere. Darum sagt Paulus:

Daß die Heiden, die das Gesetz nicht haben, und dannoch von Natur thun des Gesetzes Inhalt, dieselben, wiewohl sie das Gesetz nicht haben, so sind sie ihnen selber Gesetz, darmit sie beweisen, daß des Gesetzes Werk in ihren Herzen geschrieben sei, sintemal daß ihr Gewissen ihnen bezeuget, darzu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen, auf den Tag da Gott das Verborgene der Menschen richten wird durch Jesum Christum nach Laut und Inhalt meines Evangeliums“ Item: „So nun die Vorhaut die Gerechtmachung des Gesetzes recht haltet, meinst du nicht, daß seine Vorhaut werde für eine Beschneidung gerechnet werden, und wird also das von Natur eine Vorhaut ist, und das Gesetz vollbringt, dich richten, der du unter dem Buchstaben und Beschneidung das Gesetz übertretest. Dann der ist nicht ein Jud der auswendig ein Jud ist, auch ist das nicht eine Beschneidung die auswendig im Fleische geschieht, sondern das ist ein Jud der Inwendig verborgen ist. Und die Beschneidung des Herzens ist eine Beschneidung die im Geist, und nicht in den Buchstaben geschieht, welches Lob ist nicht aus dem Menschen, sondern aus Gott.“

Hierüber so ist Verheißung von Gott dem Abraham geschehen, daß alle Völker in seinem Saamen gebenedeiet, und er ein Vater aller Völker und Heiden sollte werden; und darum ist sein Name von Gott verändert, daß er nicht mehr Abram, sondern Abraham sollte heißen; desgleichen so sind auch viele Prophezeihungen überall in Mosi, in den Psalmen, und in den Propheten, von den Heiden, daß sie noch berufen sollten werden durch Jesum Christum zu der Heerde Israels, und daß viele in Gott würden glauben, und dem Evangelium gehorsam sein.

Darum mag man nicht allein die Juden und Israeliten für die Gemeinde Gottes rechnen, sondern alle die Gott recht bekennt, gefürchtet, geehrt, nach seinem Willen, aus dem Gesetz der Natur, von Gott in ihre Herzen eingeschrieben, gelebt haben, und alle die aus den Heiden in Jesum Christum gläubig sind geworden, die sind in der Vorhaut ihres Fleisches, und in der Heidenschaft für einen geistlichen Saamen Abrahams und der Verheissung gerechnet, und also folget daraus, daß sie Gottes und Christi gewesen sind.

Also ist die Gemeinde Gottes von Anfang bestanden auf Christum, durch welchen alle Dinge verneuert sind, ja in einen Leib vereiniget alles was im Himmel und auf Erden ist, von welchem die Gemeinde Gottes noch herrlicher gebaut und auch vermehret ist, dann da haben die Figuren ein End genommen, aber das wahrhaftige Wesen ist herfür kommen, die Gnade und Wahrheit ist aufgegangen durch Jesum Christum, da sind gesucht worden die verlohrnen Schaafe von dem Haus Israels, und durch Christum in den rechten Schaafstall geführt, da sind die Heiden aus allen Landen zu dem Berge Zion gekommen, zu lernen Gesetze des Herrn unsers Gottes und zu hören das Evangelium Jesu Christi, und in den Wegen des Herrn zu wandeln. Da ist die Prophezeihung erfüllt, daß die Verlassenen sollten getröstet werden, die Schmach und Verachtung der Unfruchtbarkeit vergessen, dann der sie geschaffen hat ist ihr Mann geworden, sein Namen ist Herr Zebaoth, der Erlöser und Seligmacher Israels, der Herr und Gott der ganzen Welt, da ist Jerusalem aufgestanden, und hat hell geschienen, dann ihr Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn hat sie erleuchtet, und sein Glanz hat über sie geschienen, also daß die Heiden in seinem Licht gewandelt haben, und die Völker in der Klarheit, die über sie aufgegangen ist, da ist den Gläubigen durch die Erkenntniß Jesu Christi, von Gott gegeben die allerköstlichsten Verheissungen, daß sie durch dieselbigen der göttlichen Natur theilhaftig wurden, ists daß sie fliehen die zergängliche Lust dieser Welt. In Summa, da ist die wahrhaftige Erkenntniß Gottes und Christi herfür kommen als ein klarer Morgenstern, da ist die Gnade ausgeflossen als ein lebendiger Wasserstrohm aus dem Paradiese Gottes, da ist der heilige Geist reichlich von Gott ausgegossen über seine Söhne und Töchter, da ist das neue Testament von dem Herrn angefangen, nach seiner Verheissung durch Jeremias den Propheten, ja da ist die Gemeinde ausgebreitet, und das Reich Gottes vermehrt durch die ganze Welt, durch die rechten Send-Boten des Herrn, und mit allerlei köstlichen Verheissungen und Ordnungen verfasset und begabt, und also ein herrlich Haus des lebendigen Gottes geworden.—

Dietrich Philips.

Psalm 21, 14.

Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht.

„Gott ist allmächtig!“—Sein unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Denn die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündiget seiner Hände Werk. Gottes Geist und Kraft erweckt Sünder zur Buße und versetzt dieselben in die Freiheit der Kinder Gottes. Gott kann alles alte neu machen. Darum zaudere nicht länger, sondern gieb ihm, dem Heiland, dein ganzes Herz. Suche aber nicht mit eigner Kraft durch die enge Pforte einzugehen, sonst wirst du nie zum Ziele gelangen.

Wenn ein wilder Baum gute Früchte hervorbringen soll, so muß derselbe veredelt werden und in gutem Grund und Boden stehen. Das Herz eines jeden Menschen ist von Natur irdisch und böse gesinnt von Jugend auf. Wer kann es ergründen?

Der Grund, worin ein begnadigtes Kind Gottes leben muß, ist Gottes Wort und der heilige Geist. Wo Gottes Wort im Herzen lebendig ist und wo der heilige Geist in der Seele lebt, da wohnt der Ewige in irdischen Gefäßen, da müssen sich Früchte zeigen. Kein Mensch und kein Kind Gottes ist im Stande, den ewigen, glorreichen Gott zu loben und zu preisen, es sei denn, der heilige Geist sei in ihm. Denn Niemand kann den Herrn wahrhaft anrufen als seinen Herrn, als durch den heiligen Geist.

„Herr, erhebe dich in deiner Kraft,“ auf daß wir dich im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Der König David freute sich in der Kraft Gottes, er war fröhlich, wenn Gott seine Bitten erhörte und er seine Segnungen genießen durfte. Er besaß Herzensreligion, darum betete er Tag und Nacht zu Gott und seinem Heiland. Und der Herr war ihm günstig.

„Herr erhebe dich in deiner Kraft.“—Gott sei Dank, das Gebet des Mannes Gottes ist erhört. Christus hat seine Feinde siegreich bezwungen. Denn er blieb nicht im Grabe, sondern ist auferstanden von den Todten und im Siege seiner eignen Kraft ist er mit Frohlocken in den Himmel gefahren, wo er jetzt seine Kirche auf Erden mit seiner Macht und Kraft beschützt.

Es ist dem Herrn wohlgefällig, wenn wir seinen Willen thun und sein Wille ist,

daß allen Menschen geholfen werde. Wirken wir Alle in dem Weinberge unseres Gottes? Prüfe sich doch eine jede Seele selbst und verscherze nicht um vergänglichen Gewinnes willen die gute Gelegenheit.

In der Kraft des Herrn müssen die Prediger des Evangeliums, sowie alle Jünger und Jüngerinnen des Herrn Jesu im Reiche Gottes arbeiten, denn wo gepflanzt und begossen wird, da kommt auch gewiß endlich das Gedeihen. Wenn der Herr seine Herrlichkeit in der armen Sünder Herzen eingepflanzt hat, so wollen wir singen von seiner Gnade und Güte. Und wenn Jesus Christus eine Gestalt in uns gewonnen hat, dann wollen wir seine Macht loben von ganzem Herzen.

Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist; jauchzet dem Gott Jakobs. Lobsinget zu Ehren seines Namens; rühmt ihn herrlich. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken, denn der Herr hat wohlgefallen an seinem Volk, er hilft den Elenden herrlich. Und redet unter einander Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Denn ihm ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. — Amen.

(Ein Freund des Evangeliums.)

Der Hausfriede.

(Eph. 6,1—9.)

Die Bande des Blutes, welche Gatte und Gattin, Eltern und Kinder, Bruder und Schwester zusammenknüpfen, sind auf Erden die innigsten und ehrwürdigsten. Wo können wir wohl nach allen Mühseligkeiten und Sorgen freudiger ausruhen als im Schoße der Unserigen? Welche Hand trocknet uns sanfter die Thränen von den Wangen und den Todesschweiß von der Stirne, als die Hand der ehelichen Liebe? Der arbeitsame Hausvater tritt sorgend in das Gedränge des Lebens hinaus; sein Fleiß muß Wohlstand in das Haus bringen. Und wenn der mühevolle Tag überstanden ist, dann kehrt er in den frohen Kreis derer zurück, die mit Sehnsucht erwarten, ihm mit zärtlichen Blicken danken. Mag ihn die ganze Welt verkennen, er wird von den Seinigen nicht verkannt. Und was er draußen gewann und erwarb, das erhält die Sparsamkeit der treuen Gattin. Sie beachtet das Größte und Kleinste, und findet in ihrem Kreise nichts zu gering. Sie wacht über Alle, die ihr angehören, mit freundlicher Theilnahme. Zu diesem glücklichen Kreise gehören wohlerzogene Kinder. Ihr Bestes ist froher Gehorsam. Mit liebender Ehrfurcht hängen sie an den Eltern. Auch die Dienstboten gehören zu dem Kreis dieser Glücklichen. Sie sorgen mit treuer Anhänglichkeit für das Haus, das so aufmerksam für sie sorgt. Jeder Zufall, der die Familie erfreut, beglückt auch sie. Wechselseitige Liebe herrscht in einem solchen Hause. Wer da leidet, den umringen Alle mit sorgsamer Pflege, und das Glück des Einzelnen ist die große Angelegenheit Aller.

Hausfriede ist ein Himmel, aber Unfriede [illegible] Hölle ins Haus. Schon bei der [illegible] vieler Ehen wird oft der nach[illegible] Unfriede des Hauses gegründet. [illegible] der Wichtigkeit ehelicher [illegible] Personen in dieselbe, [illegible] und ihre Eigenschaften, [illegible] lernen. Auch daria [illegible] Unfrie[illegible] [illegible] Anfang sich ein [illegible] angesehen und ihr [illegible] außer dem Hause [illegible] zum Licht [illegible] zu Verschwen[illegible] [illegible] des Hauses erschüttern, [illegible] Bekanntschaften [illegible] mit ihren blutigen Thränen nachsieht.

[illegible]

wird verdrängt sein durch Leidenschaften, die deren Stelle einnehmen. Es mangelt die Hauptstütze des häuslichen Glücks — feste, fromme Grundsätze, ein von Innen sich äußernder, im täglichen Leben sich beweisender wahrer Christensinn.

Willst du den Hausfrieden bewahren oder vielleicht wieder zurückführen, so sei dein Erstes: die Gefühle der Religion in deiner Brust und in deinen Angehörigen zu erwecken und zu fördern. Ist es dir gelungen, wahre Gottesverehrung und häusliche Andacht im Kreise deiner Hausgenossen einzuführen, o so ist der Grundstein zum Friedenstempel gelegt.

Alsdann sei selbst der Erste, dessen Wandel ein Beispiel den Uebrigen wird. Leuchte deinen Hausgenossen vor mit Gleichmüthigkeit und freundlichem Wesen; gib Allen deine Liebe, und fordere, statt kalter Pflicht, ihre Liebe zurück. Schone du zu erst ihre Schwachheiten; munte ihre Tugenden auf; verbanne deine Launen und werde Allen Alles. Beweise dich in allen Stücken als ein wahrer Christ, als ein Nachfolger Dessen, dessen Religion die Liebe ist. —

Es kann aber ferner keine häusliche Eintracht bestehen, ohne gegenseitige Hochachtung in Worten und Handlungen. Kommt einander, sagt Paulus, mit Ehrerbietung entgegen. Jede unanständige Behandlung des Andern stört den Hausfrieden und hinterläßt eine Wunde, welche lange blutet. Auch gegen Kinder und Gesinde herrsche dieselbe Freundlichkeit und Würde des äußerlichen Betragens. Nur der empfange Liebe und Hochachtung, der sie Andern gibt.

Ein anderes Mittel zur Bewahrung des häuslichen Friedens ist die Ausrottung alles gegenseitigen Mißtrauens. Suchet euch das Vertrauen eurer Kinder zu bewahren und hütet euch, durch voreilige Strenge sie zu Heuchlern zu bilden. Haben sie einmal den Muth verloren, euch in ihr Herz sehen zu lassen, so haben sie den Glauben an die Liebe der Eltern verloren.

Endlich, die letzte Schutzwehr des häuslichen Friedens ist Liebe zur Verschwiegenheit über die inneren häuslichen Angelegenheiten. Verschwiegenheiten zieht eine feste Mauer und Schutzwehr um das Heiligthum unseres häuslichen Glücks. Wollt ihr aber Geheimnisse geachtet wissen, so achtet die der Andern. Forschet nicht selbst mit lüsterner Begier nach dem, was in andern Häusern gesprochen und gethan worden, nicht nach den Verhältnissen der Eheleute, der Eltern und Kinder. Während das Glück und die Ruhe seiner Erschaffenen dem Vater Aller theuer sind, so sollen sie Jedem ebenso immerdar ehrwürdig sein, auf daß wir dereinst mit freudigem Bewußtsein vor Ihm stehen können. — Chr. A. v.

Gemeinschaft mit Gott.

Das Verhältniß der Gläubigen zu Gott wird öfters durch den Ausdruck Gemeinschaft mit Ihm bezeichnet. Oefters auch durch ein Sein und Bleiben in Gott und Gott in ihnen — durch Vereinigung mit Ihm, gleichwie die Reben mit dem Weinstock oder die Glieder des Leibes mit dem Haupte vereinigt sind. Daher die Gläubigen auch Gottes Tempel genannt werden, und Gott als in ihnen wohnend dargestellt wird. Diese Gemeinschaft mit Gott ist eine durch den heiligen Geist mittels des Glaubens gewirkte innige Vereinigung mit Ihm, kraft welcher der Christ Gott ähnlich wird, genauen Umgang mit Ihm pflegt, unter dessen Einfluß lebt und unbeschreiblich selig und glücklich ist. In dieser Gemeinschaft des Christen mit Gott bewirkt er, als Gottes Kind vom Geist durch das Wort gezeugt, Gottes Natur u. Eigenschaft, Gottes Bild und Sinn und lebt in beständigem Umgang mit ihm. Aber nicht nur das, er findet auch immer Zugang zu Ihm im Gebete, im Bewußtsein, daß er erhört und ihm seine Bitte gewährt wird. In dieser Gemeinschaft nun mit dem Vater und dem Sohne durch den Geist ist es des Christen Vorrecht, beständig im Licht zu wandeln, wie Gott im Licht ist; das ist, der Erkenntniß Gottes in Reinheit, Lauterkeit und beständiger Freudigkeit in Gott. Dieses Wandeln im Licht ist der Beweis von der Gemeinschaft der Gläubigen mit Gott, und ohne dasselbe würden sie bei dem Vorgeben, mit Gott in Gemeinschaft zu stehen, laut der Lehre des Apostels Johannes Lügner erfunden werden, 1 Joh. 1, 6. Alle Erkenntniß und alles Bekenntniß von Gott und Religion ohne einen heiligen und gottseligen Wandel ist daher eitel und Selbsttäuschung. Die rechte Gemeinschaft mit Gott macht den Menschen Ihm ähnlich, macht Christo gleichgesinnt und bringt die Frucht des heiligen Geistes zum Vorschein. Hiernach hat der Christ sich selbst zu prüfen, und hiernach wird er von Gott beurtheilt. Nur in Gottes Bild werden seine Kinder als solche von Ihm anerkannt; und wer Christi Geist und Sinn nicht hat, der ist nicht sein. Prüfen wir uns also, ob wir Gemeinschaft mit Gott haben oder nicht.

In dieser Gemeinschaft strömen uns die durch Christum für die ganze Menschheit erworbenen Gnadengaben und Heilsgüter bei der Uebung des Glaubens und bei treuer Pflichterfüllung beständig nach Bedürfniß zu, daher wir uns auch unter allen Umständen und Abwechselungen dieses Lebens an einer Gnade genügen lassen und allewege uns in Ihm freuen können. Noch mehr: in dieser Gemeinschaft mit Gott kann uns nicht nur Niemand schaden, es dienen uns noch dazu alle Dinge zum Besten, und vermag uns nichts von seiner Liebe zu scheiden. Wir siegen mittels des Glaubens über Sünde, Teufel, Welt und Fleisch durch Den, der uns geliebet und sich selbst für uns gegeben hat, auf daß Er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reiniget Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig sei zu guten Werken. In dieser seiner Gemeinschaft wird uns jede Pflicht und jede Verläugnung nicht nur leicht, sondern selbst angenehm und lieblich. Sein Wille ist unsere Wille und seine Ehre ist unsere Ehre; weshalb wir auch allezeit mit Aufrichtigkeit des Herzens sagen können: nicht mein, sonder dein Wille geschehe. O welch ein herrlicher und glücklicher Stand ist nicht der Stand des Gott gänzlich geweihten und in seiner Gemeinschaft lebenden Christen!

Diese Gemeinschaft und Freundschaft des Menschen mit Gott fängt in seiner Bekehrung oder Wiedergeburt an. Vorher lebt er in Feindschaft wider Gott, ob er es erkennet und glaubt oder nicht; denn fleischlich gesinnet sein (was jeder Mensch von Natur ist), ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. In solchem Sinn kann der Mensch Gott nicht gefallen, nicht mit Ihm in Gemeinschaft treten, noch in Ihm vergnügt leben. Daher auch im unwiedergebornen Stande des Menschen alle seine vorgebliche Gemeinschaft mit Gott Täuschung und alle seine vermeintliche Gottesverehrung Heuchelei ist. Aus diesem Grunde ist auch sein Gottesdienst erzwungen. Er kann nicht mit dem Psalmisten sagen: „Aber das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn, daß ich verkündige alles dein Thun." Es däucht ihm vielmehr der Gottesdienst eine Last und der christliche Wandel ein hartes Leben zu sein, darüber, wie die Pharisäer sauer sieht, anstatt fröhlich dabei zu sein. Dies ist auch nicht zu verwundern; denn als ein vom rechten Weinstock getrennter Rebe hat er keinen Saft noch Kraft zur Fruchtbarkeit; als ein Gefangener in einem fremden Lande kann er das Lied des Herrn nicht singen. Es ist bei ihm Last des Herrn — Last des Herrn, anstatt Lust des Herrn. Nicht aber so bei dem mit Gott vereinten Christen. Von Gott erfüllt und in Ihm lebend, ist es seine Speise und sein Trank, seinen Willen zu thun. Und von Ihm ermächtigt, vermag er Alles, was von ihm gefordert ist.

Diese Gemeinschaft mit Gott muß aber, um fortzudauern, beständig durch Uebung genährt und vermehrt werden. Sie muß immer inniger und brünstiger werden, bis sie endlich im Himmel vollkommen wird. Dies ist der Zweck und das Ziel derselben. Ewige Vereinigung und Gemeinschaft mit Gott ist die höchste Stufe derselben. Das ist das Ende unseres Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit. Je inniger und brünstiger daher unsere Gemeinschaft mit Gott in diesem Leben ist, desto sicherer wird sie in Ewigkeit fortdauern. — Sollten wir deshalb vor allem Andern in dieser Welt beständig darauf bedacht sein, in genauer Gemeinschaft und stetem Umgang mit Ihm zu leben, unsere größte Lust an Ihm und an seinem Dienst und Werk zu haben; zumal wir nur dadurch unserer ewigen Vereinigung mit Ihm gewiß werden können? Wie können wir erwarten, unsere Lust an Ihm und in seinem Lobe in der zukünftigen Welt zu haben, wenn Er und sein Dienst nicht unsers Herzens Lust und Freude in diesem Leben sind? Wollen wir uns dort ausschließlich in seinem Lobe und seiner Verherrlichung mit Wonnegefühlen ewiglich beschäftigen, so müssen wir schon hier durch Uebung dazu geschickt werden. Kurz, wir müssen hierdurch das Geschäft lernen, welches wir im Himmel ewig treiben sollen. Ja, wir müssen uns hier mit Vergnügen und Freuden darin üben, sonst könnte uns selbst der Himmel kein Vergnügen gewähren — er würde uns vielmehr zur Last werden.

(Chr. Botsch.)

Afrika.

In der wüste Sahara, wo Jahr aus Jahr ein kein Regen fällt, wurden im Jahr 1860 von französischen Ingenieuren fünf artesische Brunnen gebohrt, um welche sich bereits ein üppiger Pflanzenwuchs entwickelt. In Folge dessen sind schon zwei blühende Ortschaften entstanden, 30,000 Palmbäume und 1000 andere Fruchtbäume gepflanzt. In einer Tiefe von 500 Fuß stieß man beim Bohren von zwei dieser Brunnen auf einen unterirdischen Fluß oder See, woraus lebendige Fische herausgeworfen wurden.

Ihr seid das Licht der Welt.

Lasset uns, weil wir auferstanden sind mit Christo (Col. 3, 1.), unsere schönsten Kleider anziehen; lasset uns, mit der Glaubenshand, den reichen Mantel der Gerechtigkeit uns anthun. „Es ist die Stunde aufzustehen vom Schlaf" und, „anzuziehen den Herrn Jesum." Wie kann der Sünder ruhig sein, so lange er nicht mit diesem Kleide angethan ist? Denn es gibt keinen Andern, weder auf Erden noch im Himmel, der ihn könnte sicher stellen vor der göttlichen Gerechtigkeit. Ziehe an den Herrn Jesum, so wirst du glänzen in Heiligkeit und Gerechtigkeit.

Welch ein Vorrecht, Gott gleich gemacht zu werden, welch ein Glück, ein gereinigtes Gewissen zu haben! Wenn wir im Lichte wandeln, so haben wir den Glauben, der in der Liebe thätig ist. So leuchte denn in diesem Lichte, zuerst in der Gottseligkeit, das ist: laß das Licht zu seinem Ursprunge zu dem Brennpunkte alles Lichtes zurückkehren: leuchte in Demuth zur Verherrlichung Dessen, von dem du dein Licht erborgt hast, nicht um deine Tugenden, sondern um die Tugenden Dessen zu verkündigen, der dich berufen hat von der Finsterniß zu Seinem wunderbaren Licht. Wenn wir Kinder des Lichtes sind, so soll unser Licht den Vater des Lichtes preisen. „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und (nicht euch, sondern) euren Vater im Himmel preisen." Wenn das reine Licht in der Gemeinde aufgeht, so wird die Herrlichkeit des Herrn über ihr sich erheben, und diese Herrlichkeit ist ihr Schutz und ihr Schirm. Die Gemeinde hat sich vor einer einzigen Gefahr zu fürchten, vor der Gefahr nämlich, nicht zu leuchten unter diesem verkehrten Geschlecht. Ist euch daran gelegen, daß das göttliche Licht unter euch leuchte, so ermahnt euch gegenseitig, das Licht eurer Heiligung immer mehr anzufachen. Damit nun ein Jedes von uns in seinem Maß leuchte, so lasset uns zu Dem uns wenden, von dem wir unser Licht erhalten; unsere Verbindung mit Ihm wird uns Ihm immer ähnlicher machen. Es liegt in dem Gebet und der Betrachtung des Wortes eine Kraft, die dieses bewirken kann. Wären wir, wie Mose, mehr mit Gott auf dem Berge, so würde unser Angesicht vor den Menschen mehr glänzen. Darum wollen wir der Welt so viel Zeit entziehen, als uns möglich ist, um uns mit Gott zu unterhalten, bis die Seele, die jetzt noch so oft durchs Fleisch zur Erde hingezogen wird, diese irdische Hülle abwerfen, ohne Makel glänzen und für immer im Anschauen ihres Schöpfers volle Genüge haben wird.

Correspondenzen.

Ein Brief von Illinois.

Freeport, Stevenson Co.
Ills., Dezember 4ten, 1865.

Lieber Bruder Funk! — Zuvor Gottes Segen zum Beistand, Heil und Frieden zum Gruß. Ich kann nicht unterlassen einige Zeilen an Dich zu schreiben und wünsche mein armes Schreiben möchte dich auch bei guter Gesundheit antreffen. Was mich anbelangt, bin ich, Gott sei dank, dem Leibe nach gesund, dem Geiste nach könnte es besser sein. Was dort noch mangelt, wolle Gott durch seine Gnade ersetzen.

Lieber Bruder, da mir erst der Herold der Wahrheit als ein aufschließender Freund in mein Haus kam und wir ersehen, daß wir ihn wieder erneuern müssen, so wäre es mein Herzenswunsch, daß er möchte allen die ihn lesen, ein belehrender Herold der Wahrheit sein, daß sie durch ihn gereizet werden, sich in Gehorsam der Lehre zu unterwerfen, wovon der Heiland sagt, „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede," und wenn wir dem Herold der Wahrheit Gehör geben, so können wir auch inne werden, ob er von Gott ist, oder nicht, wo ich aber nicht zweifle und glaube, wenn aller Eigenwille, Selbst-Liebe, Selbst-Klugheit niedergelegt werden, so kann er ein Herold der Wahrheit bleiben. Und können viele Schwachheits-Irrthümer an der Lehre Jesu verbessert werden, welche arme schwache Diener in Unwissenheit thun. Mithin bin ich mit dem Herold der Wahrheit zufrieden und überschicke Dir wieder aufs neue Jahr einen Thaler und 50 Cents für das deutsche und englische Blatt, und empfehle uns und Dich in den Schutz des Höchsten. Der Friede Gottes regiere unsere Herzen und Sinnen zu Jesu. Amen.

Matthias Eby.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Reise nach Pennsylvanien.

Waynesboro, Va., den
10. Dezember 1865.

Lieber Bruder John F. Funk! — Es ist allein durch die Barmherzigkeit und Güte Gottes, daß ich noch die Feder ergreifen kann, um Dir und den Lesern des Herolds einen kurzen Bericht über meine neulich geschehene Reise nach Pennsylvanien abzustatten. Ich fühle, daß ich meinen lieben Brüdern und Schwestern in dem Herrn viele Verbindlichkeiten schuldig bin; die auch von mir verlangten, daß ich zu ihnen schreibe, wenn ich nach Hause komme. Und da es dem Herrn gefallen hat, mich zurück zu bringen, so bediene ich mich der Gelegenheit, an euch alle durch den Herold zu schreiben. Gleichwie der Apostel Paulus allen seinen gläubigen Gemeinden, wünsche ich auch allen Brüdern und Schwestern in Christo die reiche Gnade und Barmherzigkeit Gottes, die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Amen.

Ich verließ am 3ten November meine Heimath in Gesellschaft mit Br. Abraham Kindig, und bis den folgenden Tag Mittag, gelangten wir zu Porter Sideling, in York County, Pa., an, wo uns die Brüder Samuel Bachly und Jacob Miller antrafen, uns sehr freundlich aufnahmen, und brachten uns fort bis zum Br. Joseph Gochenauer in Adams County. Am 5ten genossen wir die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls, und hatten großes Vergnügen daran. Am 6ten wohnten wir einer Versammlung nahe bei Hanover, in York County, bei, und von da fuhr mich der alte Bruder Hostetter nach seiner Heimath. Am 7ten hatten wir Versammluug in Hostetter's Versammlungshaus, folgenden Tag zu Garbers und am 9ten zu Codorus Versammlungshaus. In allen diesen Orten trafen wir viele freundliche und liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn an, die viel Gütigkeit und christliche Gemeinschaft gegen uns bewiesen. Am 10ten nahmen wir von ihnen Abschied. gingen bei Columbia über den Susquehannafluß, und kamen zum Br. Johannes K. Brubacher in Lancaster County, wo wir eilf Tage zubrachten und neun Versammlungen beiwohnten. Es freute mich recht sehr, so viele freundlichen und lieben Brüder und Schwestern in Christo anzutreffen. Ich fühlte, als wäre ich nicht die Hälfte der Gütigkeit würdig, die mir von den lieben Brüdern und Schwestern gezeigt wurde. Von da hatte ich vor, den alten Bruder, Jacob Schneider in Huntington County zu besuchen. Aber zu meinem Leidwesen, da ich hinkam, fand ich ihn nicht; denn er war am Montag Morgen, den 13ten November in Jesu eingeschlafen, indem ich daselbst am 21sten ankam. Von da ging ich am 22sten zu Br. Jacob Grabill in Juniata County, und begleitete ihn am 23sten nach der Versammlung. Sie waren sehr freundlich und freueten sich darüber daß ich sie besuchte. Am 24sten kehrete ich nach Dauphin County zurück, kam bei Bruder Christian Mumaw an und hatte den folgenden Tag Versammlung zu Stricklers Versammlungshaus. Mein Reisegefährte Br. A. Kindig begleitete mich nicht in diesem Besuch, indem er seine Verwandten besuchen wollte. Am 26sten (Sonntags) wohneten wir einer Versammlung in Whitmers Versammlungshaus, in York Co., bei, wo eine große Zahl sich versammelte. Am 27sten nahmen wir von den Brüdern und Freunden Abschied, reiseten nach unserer Heimath ab und kamen bei den Unserigen am 29sten an, und fanden sie alle gesund.

Ich bin herzlich dankbar gegen Gott, unsern himmlischen Vater darum, daß er uns auf unserer Reise so väterlich erhalten hat, und ich hoffe auch, daß er meine Arbeit segnen werde, daß sie zum Wohlsein unserer Seelen und zur Ehre seines großen Namens dienen möge. Damit beschließe ich und wünsche euch allen ein gesegnetes Neujahr. Laßt uns in diesem Jahr suchen mehr ernstlich zu sein, um dem Herrn zu dienen, als wir im verflossenen Jahr gewesen sind. Euer in Liebe Verbundener

Jacob Hildebrand.

Für den „Herold der Wahrheit."

Aus Lancaster, Pennsylvania.

Lieber Bruder Funk! — Ich habe nun den Herold ein Jahr gelesen, und bin damit sehr wohl zufrieden. Er enthält lauter erbauliche Wahrheiten. Ich habe mich manchmal beim Lesen sehr erquickt. Die Auslegung vom Issaschare in Nr. 9. 10. 11. im zweiten Jahrgang ist mir sehr zu Herzen gegangen. Oh, ihr lieben Brüder und Schwestern, daß wir doch kein Issaschar sein möchten! ich muß mit David sagen: Erforsche mich, o Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich es meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin; und leite mich auf ewigem Wege," der Geist und Leben ist. Der Herr wohnet allein in einem zerbrochenen Herzen; u. wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Darein wolle der Herr uns leiten und erhalten, weil wir von uns selbst nichts Gutes thun können; aber die Liebe Jesu ist so groß gegen uns Menschen, daß er sich für uns ans Kreuz nageln ließ. Darum brauchen wir nicht verzagen. Wenn es uns nur recht von Herzen angelegen ist, dann wird Jesus Weg finden, da unser Fuß gehen kann auf dem richtigen Weg.

Christian Brubacher.
13. Dezember, 1865.

Ein wichtiger Brief.

(Folgender Brief wurde geschrieben an Bruder John Hartmann und seine Familie, von seiner Tochter, in Beziehung auf den Tod seines Sohnes, der den 27ten April 1865 auf dem verunglückten Boot „Sultana" auf dem Mississippi Fluß um's Leben kam, und wurde uns zugeschickt — mit dem Begehren, ihn zu veröffentlichen. Ein Jeder lese ihn mit Aufmerksamkeit nach, besonders alle Jungen. — Red.)

Elkhart County, Ind.,
July den 9ten, 1865.

> Jener aber stirbt mit betrübter Seele, und hat nie mit Freuden gegessen, und liegen gleich miteinander in der Erde und Würmer decken sie zu. Hiob 21: 25, 26.

Ehrwürdige Eltern und Geschwister, ja, alle insgesammt, zuerst wünsche ich euch, daß das Licht Gottes mit seinen ziehenden Strahlen eurer aller Herzen regieren und darin scheinen möge, wie die glänzende Sonne am Firmament des Himmels. Und zu einem herzlichen Liebes-Gruß wünsche ich euch die große Barmherzigkeit Gottes und die reine Liebe Jesu Christi, wie auch die mitwirkende Kraft seines heiligen und guten Geistes, der leite und führe euch auf euerer Pilgrims-Reise bis zu einem glücklichen Ende. Amen.

Wir sind hier alle Fremdlinge in einem Thränen-Thal, und ist keine Freude so groß, daß sie nicht auch mit Traurigkeit verknüpft ist, und so lange wir in diesem geborgten Hause wohnen, haben wir nichts anders zu hoffen, als daß wir von einem Gefäß in das andere geschüttet werden; auf daß keine schlimme Hefen entstehen, sondern daß wir dadurch geläutert werden, wie das Gold durchs Feuer. So ist es sehr gut für uns, dieweil auch unsere irdische Hülle der Sterblichkeit unterworfen und ein gar gebrächliches Gefäß ist, so wird er auch bald wieder zu der Mutter-Schooß der kühlen Erde, davon er genommen ist, zurückgehen. Dann haben wir aber ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig im Himmel ist, und eine unverwelkliche Krone. Dazu gehört aber, mit Paulo den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen, den Glauben zu behalten, und den Lauf zu vollenden. Also dann ist uns eine unverwelkliche Krone verheißen.

Ich habe mich zwar niedergesetzt in der Absicht euch einen Brief zu schreiben. Was aber daraus werden wird, das weiß ich nicht, denn meine Sinne sind zerstreut und so geschwächt, daß ich lieber weinen wollte, als wie schreiben, aber weil ich glaube, daß ihr schon lange eine Antwort auf eure Briefe erwartet, so bitte ich Gott um Hülfe; denn von mir selbst vermag ich nicht die Feder aufzuheben, viel Weniger zu schreiben.

Eure Briefe habe ich richtig, nach euerem Wünschen erhalten. Es hat auch dem barmherzigen Gott gefallen, mir wieder ziemliche gute Gesundheit zu schenken; aber doch bin ich noch nicht so stark, als ich war. Wenn ich daran gedenke, wie arm kraftlos und elendig ich da auf meinem Krankenbette lag, und denkte lang, jeden Athemzug möchte vielleicht der letzte sein, so kann ich mich Gottes unsichtbaren Wege nicht genug verwundern. Ja, ich dachte wie ein alter Hiskia: „Möchte ich bis Morgen leben. Aber er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe; denn du machst es mit mir aus, den Tag vor Abend. Ich winzelte wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube; meine Augen wollten mir brechen; Herr, ich leide Noth, lindere es mir. Siehe, um Trost war es mir sehr bange. Du aber hast Dich meiner Seele angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn Du wirfst alle meine Sünden hinter Dich zurück." Darum lobet meine Seele den Herrn und vergißt nicht, was er mir Gutes gethan hat. Obgleich mich der Herr ein wenig züchtigen wollte, so hat er es doch gut mit mir gemeint; das glaube ich sicherlich. „Wohl dem, den Du, Herr, züchtigest, und lehrest ihn durch deine Gesetze." Ich muß auch bekennen mit einem Dichter: „Herr, Deine Züchtigungs Ruthe ist uns alle Wege Gut." Aber das arme, schwache Fleisch kann es nicht immer so ansehen. Und wir verstehen es wieder um nicht, wie der Herr es mit uns meinet, indem er uns eine Trauerbotschaft zugeschickt hat in dem Tode unseres lieben Bruders.

Vielgeliebte Geschwister, ich habe schon gedacht, vielleicht sind wir selbst Schuld daran, daß wir sagen müssen, wo ist unser Bruder? Ach! hätten wir uns mehr kindlich gedemüthiget, und aufrichtiger für ihn gebeten, so hätte uns vielleicht der Herr die Freude geschenkt, daß er wieder hätte können heim kommen. Aber ich muß wieder an einen Dichter denken, der sagt:

> „All mein Singen und mein Beten,
> Ach! das ist so schläfrig." u. s. w.

Darum müssen wir auch sagen: Ein Wasserstrom hat ihn ersäufet. Auf seinem Begräbnißplatz können wir jetzt nicht gehen und sein Grab beschauen wie das der lieben Mutter. Nein, solches Vergnügen sind wir beraubt. Wir waren solches nicht werth, darum hat ihm der Herr ein Bett gemacht in der Tiefe des Wassers. Ach! mein lieber Bruder! mein Bruder! unter dessen Herzen, du getragen wurdest, wurden wir auch getragen; die Brust, die du gesogen hast, haben auch wir gesogen; darum sind wir auch schuldig Dir Thränen der Liebe zu weihen.

Aber doch bin ich bekümmert um seine Seele; denn er hatte immer mehr Lust an den weltlichen, als wie an himmlischen Dingen. Sonst hätte er auch mehr seinem leiblichen und himmlischen Vater gefolgt, und wäre daheim geblieben und könnte vielleicht noch leben und in unserer Mitte wandeln. Aber ich hoffe, der Herr hat ihm alle seine Sünden zusammen gebunden in ein Bündlein, und sie mit seinem Körper begraben, und gedenket ihrer nicht mehr, denn der Schächer am Kreuz hat Gnade erlangt, so bin ich auch gewiß, daß auch er hat, wenn er noch an der eilften Stunde an seine Sünden dachte und sie bereuete. *** Der Herr begehrt nicht den Tod des Sünders, sondern will, daß wir uns bekehren und leben. Aber darüber will ich jetzt nicht urtheilen, sondern Gott anheim stellen, der da recht richtet. So wünsche ich seiner Seele den süßen Frieden bei Gott und dem Leibe die gute Ruhe in der Erde.

Nun geliebte Geschwister, wir sind alle zu Jahren und Verstand gekommen und wissen, was gut oder böse ist, und können unterscheiden. So wissen wir auch, daß der Todt uns gewiß ist; aber keines von uns weiß, wie, wann, oder wo. Wir können auch vielleicht schnell abgerufen werden, wie unser lieber Bruder. Darum laßt uns doch nicht so sorglos und träg in der Welt dahin leben, als ob wir keine Seele hätten zu erretten. Nein, laßt uns lieber mit dem Volke Christi Ungemach leiden, als wie aller Hochmuth und weltlichen Lüsten nachmachen; und mit Maria bei den Füßen Jesu das gute Theil erwählen: alsdann haben wir die Verheißung, dorthin zu kommen, in den schönen Himmel, wo wir hoffen unsere geliebte Verstorbenen, die in dem Herrn entschlafen sind, anzutreffen. Alsdann wird sich unsere Seele in vollkommener Liebe ergötzen, und unsere Freude wird unaussprechlich groß sein. Dazu verhelfe uns der Herr.

So seid nun getrost und gebet eueren Willen in den Willen Gottes und denket, „was Gott thut, das ist wohl gethan," Denn mit Thränen können wir ihn nicht zurück weinen, und wenn die Häupter gleich wären wie ein Brunnen, der täglich fließt, so würde es doch nichts helfen. Vielmehr sollten wir jetzt uns und unsere Sünden beweinen, weil wir so gar ungehorsam bisher gewesen sind. So prüfe Dich doch einmal, wer du auch immer bist, und besinne dich um und um, ob Du es nicht auch so erkennen mußt. Darum vergesse nicht, das Allernothwendigste, nämlich das Gebet.

Ich muß schließen, denn ich bin des Schreibens müde. Seid nochmals recht

herzlich gegrüßt von uns allen. Seid Gott und seiner theuern Gnade empfohlen. So viel von eurer geringen Schwester und Wohlwünscherin

Maria Nußbaum.

Der Herold der Wahrheit.

Am Sonntag, den 3ten Dezember 1865 wurden zwei Diacone in der Gemeinde in Allen County, Ohio, angestellt.

Br. J. M. Brenneman besuchte im Anfang letzten Dezembers, die Gemeinden in Clarke und Dark Counties, Ohio. Er brachte eine Woche daselbst zu und hatte zweimal Versammlung in jedem County.

Der neulich Verstorbene Thomas Trowers von Croß Keys, Bucks County, Pa., vermachte der Mennoniten Gemeindschaft nahe bei Doylestown $200.00, um Schuppen am Versammlungshaus für die Pferde der Diener zu errichten.

Während des vergangenen Sommers baueten die Free - Will Baptistengemeinschaft in dieser Stadt eine Kirche, die ungefähr $14000.00 kostete, und am Danksagungstag (den 7ten Dezember) geweihet wurde, und in weniger als einer Stunde nachdem die Versammlung vorüber war (um 12 Uhr), gerieth das Gebäude in Brand und wurde ganz zerstört. Das Unglück wurde, wie man vermuthet, durch eine Mangelhaftigkeit im Feuerofen verursacht.

Neujahrsgruß.

Ein glückliches Neujahr wünsche ich allen unsern Lesern! Das alte ist verflossen, das neue liegt vor uns; das alte ist zu Ende gelaufen, das neue ist angefangen, und wir sind noch hier und genießen die unendliche Barmherzigkeit Gottes. Mein Herz wird von Freude und Dankbarkeit zu dem Geber alles Guten erfüllt, indem ich Dich, lieber Leser, jetzt grüße. Möge der reichste Segen Gottes mit Dir sein! Möge Gesundheit und Freude dir durch folgendes Jahr zu Theil werden; aber vor Allem mögest Du Dich zu Gott nahen, all seine Gebote getreu halten, dich ihm gänzlich übergeben und dich durch seinen Geist in den Weg des ewigen Lebens führen lassen; und wenn dieses Jahr dein letztes auf Erden sein werde, möge deine Seele aufsteigen, um sich mit den großen Schaaren der Erlösten im Himmel zu vereinigen, um mit ihnen das neue Jahr der ewigen Herrlichkeit im Lande, wo lauter Licht und Liebe, Freude und Friede ist, anzutreten; und wo alle Heiligen, die gewaschen worden und deren Kleider im Blute des Lammes weiß gemacht worden sind, Dem, der auf dem Stuhl sitzet, unaufhörlich mit einander lobsingen werden, und sagen: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Wenn wir auf das Vergangene zurückschauen, so haben wir große Ursache, Gott zu loben und seinen Namen zu ehren für all seine Güte gegen uns. Wir sind erstaunt über seine wunderbare Liebe und Barmherzigkeit. Er hat unser Leben immer noch verlängert, indem Viele, die mit uns das verflossene Jahr angetreten haben, während desselben Laufs in das Grab hingelegt worden sind. Wir haben uns der Gesundheit zu erfreuen, während Manche auf dem Krankenbette verschmachten. Unsere Gemüther sind leicht und ruhig, indem Andere durch Proben und Trübsal betrübt und niedergeworfen sind. Wir freuen uns, während Andere trauern. Unser Pfad ist mit Blumen bestreut gewesen, während Andere über die Dornen des Kummers und des Leidens gingen. Manche trauern über den Verlust von Freunden und Verwandten, die vielleicht die Geliebten ihres eigenen Hauses sind, indem die Unserigen noch erhalten sind. Gott hat uns Reichthum geschenkt, indem Andere mit der Armuth und dem Mangel zu kämpfen haben. Haus und Heimath und Freunde werden uns noch geschenkt, während Andere nicht haben, da sie ihr Haupt hinlegen, und in ihren Prüfungen kein Mitleiden noch kein Wort des Trostes und der Ermuthigung ihrer betrübten Gemüther erlangen können. Wohl mag dieses uns bewegen auszurufen: „Was soll ich meinem Gott wieder geben für alle Geschenke, die er mir zugethan hat? Nicht mehr als Andere habe ich verdient, doch hat mir Gott mehr gegeben; denn ich habe Speise, indem Andere Hunger leiden, oder von einem Hause zum andern betteln gehen." Ich werde mit David bewogen zu sagen: „Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer so eine große Summe! Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein, denn des Sandes."

Da nun unser Gott ein Gott der unendlichen Barmherzigkeit und Güte ist, und uns noch nicht verlassen noch weggeworfen, uns aber die Verheißung des Lebens durch seinen Sohn, der für uns gestorben ist, gegeben, uns seinen göttlichen Willen geoffenbaret, unser Los in ein Land geworfen, wo wir ihm ohne Furcht und Belästigung dienen können, und uns noch eine angenehme Zeit, einen Tag des Heils gegeben hat, wie sollen wir denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! Wie sollten wir nicht uns von unsern Irrwegen abwenden, u. suchen in den Fußstapfen unseres gesegneten Erlösers getreu nachzufolgen, daß wir uns nicht als undankbar u. der vielen Segen unwürdig bewiesen, sondern immer eingedenk sein der Worte des Apostels Pauli: „Denkest du aber, o Mensch, der du richtest die, so solches thun, und thust auch dasselbige, daß du dem Urtheil Gottes entrinnen werdest? oder verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet?"

Laßt uns, die wir uns Nachfolger des sanftmüthigen und demüthigen Jesu bekennen, dann suchen einen Lebenswandel zu führen, der unseres Berufes würdig ist. Lasset uns, wenn wir nicht schon also gethan haben, zu einem neuen Leben in Christo Jesu auferstehen, und lasset uns dieses Jahr zu einem Jahr der Segensfülle in unserer Seele machen. Wenn wir uns zu Gott nahen, so wird er sich zu uns nahen. „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen." „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmal mit ihm halten, und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Stuhl zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl." O welch eine köstliche Verheißung Gottes! Wer wollte solche Segen nicht von ganzer Macht und Seele suchen! Wer wollte nicht sich im strengsten Gehorsam dem ganzen Willen Gottes übergeben, um solche Segen und eine solche Herrlichkeit zu erlangen! Mit dem Herrn der Herrlichkeit das Abendmahl halten, mit ihm auf seinem Stuhle sitzen, die Krone des Lebens und weiße Kleider anhaben, und uns der Gesellschaft der Heiligen u. Engeln in der Welt der Herrlichkeit zu erfreuen haben, sind solche große Segen, daß ein armer sündlicher Sterbende, ein Wurm des Staubes, solcher, wie wir in unserm sündlichen, verlorenen Zustand sind, kaum hoffen darf dieselben zu erlangen. Doch wenn wir Buße thun, unseren König annehmen, und ihm gehorsam sein, so wird er wahrlich uns alles dieses schenken mit freigebiger Hand. Und wenn wir so leben, daß wir eine Versicherung seiner gesegneten Verheißungen haben können, und daß wir von ihm angenommen werden mögen, und dann allein, können wir wirklich erfahren, was die Bedeutung ist von einem glücklichen Neujahr.

An unsere Leser.

Wir bitten unsere Freunde, daß sie ihr Aeußerstes thun wollen, um uns in unserm Werk, dem Herausgeben des Herolds der Wahrheit, Hülfe zu leisten und von Zeit zu Zeit Artikel, die den Lesern interessant sein werden, beitragen. Besonders wünschen wir unsern Dienern diese Pflicht einzuprägen. Diejenigen von euch, welche zum Schreiben begabt sind, sollten dieses nicht vernachläßigen. Wir bedürfen eurer Hülfe. Alle Brüder und Schwestern, welche Gaben zum Schreiben besitzen, werden auch ernstlich gebeten, sich das Werk angelegen sein lassen, und zu arbeiten, daß den Lesern unseres Blattes Nützliches beigetragen werden möge.

Zuweilen mag es wohl geschehen, daß ein mit Sorgfalt geschriebener Artikel um Veröffentlichung eingesandt und wegen irgend einer Ursache vom Herausgeber verworfen würde. Dieses ist dem Schreiber sehr entmuthigend und ohne Zweifel veranlaßt ihn manchmal den Schluß zu fassen Nichts mehr schreiben zu wollen. Aber man sollte sich nicht so leicht entmuthigen oder abschrecken lassen, wenn schon seine Bemühungen das erste oder zweite Mal nichts zu gelten scheinen. Man versuche es immer wieder, so wird es ihm vielleicht endlich gelingen. Fast alle Werke von Bedeutung, welche durch die menschliche Geschicklichkeit oder Macht verrichtet worden sind, sind durch anhaltende Arbeit und unermüdetes Bestreben hervorgebracht worden, und diejenigen, welche gute Schreiber werden wollen, müssen sich immer daran halten. Ein Herausgeber muß immer sich die Freiheit vorbehalten, anzunehmen oder zu verwerfen, wie er es für das Beste ansieht, und jeder Schreiber sollte ihm diese Berechtigung zugeben. Man könnte sonst nicht das Werk, eine Zeitschrift herauszugeben fortführen. Man gedenke nur, welche Verwirrung entstehen würde, wenn wir allen Artikeln, die wir erhalten, Raum in den Spalten unseres Blattes geben würden. Wer würde dadurch auferbaut werden! Wer wüßte, was wir lehren wollten oder was unser Glauben sei! „So die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streite rüsten?" 1 Cor. 14, 8. Wir müssen unsere Handlungen nach irgend einem Grundsatz richten und sie in Einklang damit zu behalten suchen. Befinden wir aber, daß wir in Irrthum gefallen sind, so werden wir es frei heraus bekennen und uns in den richtigen Weg zu kehren suchen.

Wir könnten viel mehr über diesen Gegenstand schreiben, aber der Mangel an Raum läßt es nicht zu. Lasset uns alle mit einander in Liebe, Freundlichkeit und Herzlichkeit zur Auferbauung des Tempels des Herrn arbeiten. Lasset uns trachten einen herzlichen, freigebigen und eifrigen Geist in uns auszubilden. Lasset uns auch auf die Meinungen und Gefühle von Andern achten und nicht so bald über sie erzürnt werden. Lasset uns immer auf das Beste hoffen, unser Vertrauen auf den Herrn setzen und ihn um Weisheit bitten; denn er gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Jac. 1, 5.

Das Neue Jahr.

Mit Ausgabe gegenwärtiger Nummer beginnt der dritte Jahrgang des „Herold der Wahrheit," und wir haben große Ursache uns darüber zu erfreuen, daß Gott unsere Arbeiten so reichlich gesegnet und das Werk so befördert hat. Die herzliche Unterstützung, welche uns die Brüder nebst Freunden im Allgemeinen leisteten, hat unser höchstes Erwarten weit übertroffen. In fast allen Orten, wo sich Mennoniten befinden, wird das Blatt, als willkommener Gast aufgenommen, und Worte der Ermuthigung grüßen uns aus allen Gegenden.

Dieses Alles zeigt eine große Nothwendigkeit, ein solches Blatt, sowie auch ein herzliches Verlangen unter den Leuten eine reine Religions-Gelehrsamkeit, zu haben an. Es zeigt auch an, daß sie nicht nur ein solches Blatt zu lesen verlangen, sondern, daß sie auch willig sind, es zu unterstützen.

Wir glauben, daß unser Blatt Jedem, der es lesen wird, nützlich sein wird; daß Jeder auferbaut, belehrt und ermuthiget wird. Nun, da es uns nicht darum zu thun war, um einen weltlichen Zweck oder Gewinn zu erlangen, daß wir die große Verantwortlichkeit, eine religiöse Zeitschrift herauszugeben, übernahmen; sondern bloß damit wir Gott preisen und ehren, zur Auferbauung seiner Gemeinde behülflich sein, und, wo möglich, einige irrende Seelen in des Erlösers Hürde einführen möchten: so fühlen wir uns frei, uns auf jeden Leser unseres Blattes, auf jeden Bruder und jede Schwester, auf jeden Diener und Lehrer der Gemeinde zu berufen, daß sie uns das Blatt ausbreiten helfen. Lasset uns deßhalb trachten, einander zur Unterstützung und Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheit behülflich zu sein, daß dieselbe in jede Familie reichen werde.

Wenn Alle, die für unser Blatt interessirt sind, sich ernstlich dessen Ausbreitung bestreben werden: so hoffen wir, daß unsere Abonnentenliste mit Anfang dieses Jahrgangs bedeutend vermehrt werde. Wir hoffen, unsere Freunde werden sich bestreben, nicht blos ihre eigne Subskription zu erneuern, sondern vielmehr so viele neue Abonnenten, wie sie können, einzusenden. Wir verlangen dieses nicht unsertwillen, sondern des Herrn und des großen Werks willen, darin wir beschäftigt sind. Wenn wir, gleichwie der Säemann den guten Samen über die Erde, auch den guten Samen des Lebens, „hier ein wenig, da ein wenig," ausstreuen, so wird vielleicht derselbe in manchen Herzen hervorwachsen und Frucht zum ewigen Leben tragen.

Bedingungen:

Ein Exemplar in einer Sprache für ein Jahr	$ 1.00
" " in englischer und deutscher Sprache	$ 1.50
Zehn Exemplare zu einer Adresse für 1 Jahr.	9.00

Im Voraus zu bezahlen.

Man addressire Briefe 2c. an:

John F. Funk,
Nr. 42 Süd Morgan St., Chicago, Jl.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Aufruf an die Leser des Herolds.

Es sind nun zwei Jahre verflossen seitdem der Herold sein Erscheinen unter uns machte, und viel Gutes hat er uns schon verkündigt. Er ermahnte uns oft ernstlich und freundlich, und stellte uns die Wahrheit treulich vor. Er zeigte uns den richtigen Weg zur ewigen Seligkeit und warnte uns vor dem ewigen Verderben, ja schon oft wies er uns zu dem Lamm Gottes welches der Welt Sünde trägt und uns selig macht von unsern Sünden. Ich muß bekennen daß er mir bis hieher ein willkommener Gast und Besucher gewesen ist, und die Zeit wurde mir jedesmal lang, bis er seine Erscheinung wieder machte. Darum dieweil er ein Herold der Wahrheit ist, der uns die Wahrheit verkündiget, so sollten wir ihn auch billig unterstützen. Deswegen ist meine Bitte an euch, ihr Brüder und Mitarbeiter, daß ihr doch helfen wolltet, den Herold mit solchen Wahrheiten anfüllen, die nützlich und erbaulich sein möchten für seine Leser; denn er ist ein getreuer Bote, der die Wahrheit nicht verfälschet, wenn wir ihm sie lauter und rein zusenden. Ich meine durch den Herold ist uns eine weite Thür aufgethan, um die Wahrheit unter den Menschen auszubreiten, welche Gelegenheit wir nicht versäumen sollten. Darum, ihr Brüder, die ihr Gaben habt zum Schreiben, seid doch nicht laß noch träge; denn die Gelegenheit um Gutes zu thun, in dieser Welt währet nicht ewig. Darum lasset uns wirken, weil es Tag ist; denn die Nacht kommt da Niemand wirken kann. O lasset uns den Herold mit interessanten Artikeln gut versorgen und auch suchen seine Leser täglich zu vermehren. Euer wohlwünschender Freund und Bruder

J. M. Brenneman.
Elida, O.

Für den Herold der Wahrheit.

Betrachtung.

Im Herold, Nro. 23., finden wir einen Artikel, unter der Rubrik: „Jesus die Allmächtige Liebe." Es ist klar am Tage, daß wir Menschen, überhaupt, viel zu leichtsinnig und gleichgültig sind.

Wir streben und jagen, ein Jeder nach dem Seinen, haben viel Sorgen und Mühe — aber nicht wie Martha, dem Herrn, sondern uns selbst zu dienen. Und das Eine, das Noth ist, achten wir geringe.

Wir lesen im Evangelium, daß Jesus da er auf Erden war, umher gezogen ist, hat wohlgethan und gesund gemacht, alle die vom Teufel überwältiget waren. Und daß er gekommen ist, die Sünder zur Buße zu rufen — zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Er ist gekommen der Menschen Seelen zu erhalten, und nicht zu verderben. Matt. 9: 13. Luk. 9: 56. Wir beherzigen es zu wenig, daß seine Worte Geist und Leben sind. Joh. 6: 63. Ja, wir beherzigen es zu wenig, daß Jesus Christus, Gestern, Heute und in Ewigkeit derselbe ist. Heb. 13: 8.

Er ist gekommen in die Welt, die Sünder selig zu machen. 1 Tim. 1: 15.

Seine Mission ist noch nicht geendet. Denn Er sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Mat. 28: 18. Wiederum: „alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Mat. 11: 27. Und Joh. 6: 37. Alles was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir.

Jesus, die Allmächtige Liebe, rufet noch die Sünder zur Buße. Bis alle Kniee sich beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Jes. 45: 23, 24.

Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in Ihm alle Fülle wohnen sollte, und Alles durch Ihn versöhnet würde zu Ihm selbst, es sei auf Erden, oder im Himmel damit, daß Er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Col. 1: 19, 50. Er gehet noch aus zu überwinden und daß Er siege. Off. 6: 2.

Denn er muß herrschen, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Der letzte Feind, der aufgehoben wird, ist der Tod. 1 Cor. 15: 25, 26. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen. Off. 21: 4. Das alles thut Jesus, die Allmächtige Liebe. Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, den Menschen gegeben darinnen wir sollen selig werden. Apost. Gesch. 4: 12.

Die Apostel Jesu wurden nach seiner Himmelfahrt mit dem Heiligen Geist erfüllet; predigten in allen Orten; wirkten Zeichen und Wunder, also, daß viele der Lehre des Evangeliums zufielen. Sie waren durch die Liebe, das Band der Vollkommenheit vereinigt. Und wir lesen Vers 33: Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele.

Was ist denn die Ursache, daß die Christen heutiges Tages in so viele Sekten zerfallen? Offenbarlich darum, weil sie die Liebe, das Kennzeichen der Jünger Christi, nicht tragen. Denn alle Gesetze werden in einem Worte erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber unter einander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht unter einander verzehret werdet. Gal. 5: 14, 15. Wir finden unsere Mennoniten Gemeinde zertheilt Alte und Neue; Wiederum „Amische Mennoniten," welche in drei, vier oder mehr Parteien zerfallen. Denn so einer sagt: Ich bin Paulisch, der andere aber: Ich bin Apollisch; seid ihr den nicht fleischlich? 1. Cor. 3: 4. Es wäre höchst nöthig, daß wir zu Jesu kämen, daß wir Sanftmuth und Herzens Demuth von ihm lernten; uns unter einander zu vertragen in der Liebe. Mat. 11: 28, 29. Die Liebe allein ist das Band der Vollkommenheit. So lange wir uns mit Quäkerei begnügen, und unsere Gerechtigkeit in Menschen Dünkel, und Moden suchen, (was doch alles vergängliche Dinge sind, und können nur Spaltung, Neid und Zank erregen,) so lange können wir nicht zur Gerechtigkeit kommen. Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung, und eitel böses Ding. Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Jakobi 3: 14.

Jesus, die Allmächtige Liebe, ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit und Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung. 1 Cor. 1: 30. Er schämet sich nicht uns Brüder zu heißen. Joh. 20: 17. Heb. 2: 11.

Und wir kurzsichtige Erdenkinder, schämen uns unsere Nächsten als Brüder zu lieben, weil sie nicht, wie wir, Kephisch oder Apollisch sind.

Und weil wir so unverständig sind (Heb. 5, 11), ist es klar, daß wir noch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte zu lernen haben; Sanftmuth, Herzens Demuth und Liebe.

Für Kinder.

Joseph und seine Brüder.

Habt ihr nicht schon von Joseph und seinen elf Brüdern gehört? Manche kleine Knaben und Mädchen haben schon oft davon gehört und gelesen. Da es aber eine solche wahre und schöne Geschichte ist, die uns so viel Gutes lehrt, so könnt ihr dieselbe nicht zu oft hören.

Einer der jüngern von den zwölf Söhnen Jacobs hieß Joseph. Diese Familie hatte eine große Menge Schafe, welche sie hütete und fütterte. Da Jacob Joseph liebte, machte er ihm einen bunten Rock. Vielleicht war der Jüngling stolz auf seinen schönen Rock und deshalb wurden seine Brüder böse und neidisch auf ihn. Sie wollten nicht mehr freundlich zu ihm reden. Es ist sehr traurig, wenn Kinder einander beneiden und böse auf einander sind.

Eines Tages erzählte Joseph seinen Brüdern zwei seiner Träume, die er gehabt. Als sie dieselben gehört, wurden sie noch mehr böse auf ihn. Die Träume deuteten an, daß sie sich einst als seine Knechte vor ihm beugen würden. Sie liebten den Gedanken nicht, daß er ihr Herr sein sollte.

Die ältern Brüder waren darauf mit ihren Heerden von Hause weg. Joseph wurde von seinem Vater ihnen nachgesandt, um zu sehen, wie es ihnen erginge. Als sie ihn kommen sahen, besprachen sie sich mit einander, daß sie ihn tödten wollten. Aber Einer von ihnen, Namens Ruben, sagte: „Vergießt kein Blut, aber werft ihn in eine Grube." Ruben meinte es gut. Er wollte ihn aus ihrer Hand erretten, daß er ihn seinem Vater wiederbrächte, nachdem die anderen weggegangen wären. Und sie zogen Joseph seinen bunten Rock aus, und nahmen ihn, und warfen ihn in eine Grube. Und setzten sich nieder zum essen.

Ja, so böse und grausam waren sie, daß sie sich niedersetzen konnten und essen, nachdem sie ihren eigenen Bruder in eine Grube geworfen hatten, um daselbst den Hungertod zu sterben. Während die Brüder aßen, sahen sie eine Anzahl Männer desselbigen Weges kommen. Es waren Ismaelitische Kaufleute. Da sprach einer der Brüder: „Kommt, laßt uns ihn an diese Männer verkaufen." Es ist uns, als hörten wir sie zu ihnen sprechen: „Wollt ihr nicht diesen Knaben kaufen? Er ist stark und kann gut arbeiten. Ihr sollt ihn für 20 Silberlinge haben."

Die Männer gaben ihnen das Geld und nahmen Joseph als ihren Sclaven mit sich. Liebe Kinder, würdet ihr euren Bruder als einen Sklaven verkaufen? O nein, das thätet ihr gewiß nicht für Alles Gold und Silber in der Welt.

Die Brüder ersannen nun eine Lüge, damit ihr alter Vater nicht glauben sollte, sie hätten Joseph etwas Böses gethan. Sie tunkten seinen bunten Rock in das Blut eines Ziegenbocks, den sie geschlachtet hatten. So brachten sie denselben zu ihrem alten Vater Jakob, und sagten zu ihm, daß sie den Rock gefunden hätten und daß sie glaubten, ein wildes Thier habe seinen Joseph zerrissen. Der fromme, alte Patriarch glaubte diese schreckliche Lüge, aber der Verlust seines lieben Sohnes brach ihm fast das Herz. So seht ihr, zu welchen großen Sünden der Haß diese bösen Brüder verleitete. Kinder, bewahrt euer Herz vor dieser bösen Leidenschaft.

Joseph wurde nach Egypten geführt und wieder verkauft. Armer Joseph! zweimal wurdest du verkauft, fern von deiner Heimath, unter fremden Leuten.

Sein neuer Herr war ein angesehener Mann im ganzen Lande und liebte ihn sehr.

Aber seines Herrn Frau, die sehr böse war, ließ Joseph ins Gefängniß werfen; Gott war jedoch auch dort mit ihm. Wenn wir Gott gehorsam sind, so wird Er uns nie verlassen. Er beschützet Joseph in der Grube und auf der Reise, und Er war mit ihm auch im finstern Kerker.

Während Joseph im Gefängniß war, befanden sich auch der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Egypten darinnen. Eines Nachts hatte jeder dieser Männer einen Traum, der sie sehr traurig machte. Am nächsten Tage erzählten sie Joseph ihre Träume. Er erkannte sogleich, daß diese Träume von Gott seien und sagte den Männern was ihnen geschehen würde. Es war Gott, welcher Joseph die Bedeutung dieser Träume offenbarte. Wir werden sehen, wie dieses zu Josephs Befreiung aus dem Gefängnisse führte.

Nachdem Joseph über zwei Jahre im Gefängnisse gesessen, hatte auch der König von Egypten zwei Träume, die ihn sehr beunruhigten. Da erzählte der Mundschenk dem Könige von Joseph, und er wurde aus dem Gefängniß gebracht, daß er die Träume deuten möchte, wie er dem Mundschenk und dem Bäcker gethan. Als Joseph vor dem Könige stand, sprach er: „Gott verkündiget Pharao, was er zu thun gedenkt." Ferner sagte er ihm, daß 7 Jahre einer reichen Ernte in Egyptenland kommen würden, und dann 7 schlechte Jahre. „Nun", sprach er, „sehe Pharao sich nach einem verständigen und weisen Manne um, den er über Egyptenland setzte und er bestelle Amtleute im Lande, nehme den Fünften in Egyptenland in den sieben reichen Jahren und sammle alle Speisen der guten Jahre, die kommen werden, für die sieben schlechte Jahre: daß sie Getreide aufschütten in Pharaos Kornhäuser, zum Vorrath in den Städten und bewahren es; auf daß man Speise verordnet finde dem Lande in den sieben theuren Jahren, die über Egyptenland kommen werden, daß nicht das Land vor Hunger verderbe."

Dieser Plan gefiel dem Könige wohl und er sagte, daß kein Mann in Egypten so weise sei wie Joseph. Daher setzte er ihn über das ganze Land. Er zog ihm ein schönes Kleid an und hing ihm eine goldene Kette um den Hals. Joseph fuhr auch in des Königs Wagen.

(Schluß folgt.)

Verheirathet.

Am 21sten Dezember, 1865, nahe bei Washington in Tazewell County, Illinois, durch Pred. Joseph Stucky, Andreas Risser mit Mary Schweitzer, beide von Tazewell County, Ills.

J. Stucky.

Gestorben.

Am 9ten Dezember, 1865, nahe bei Edom, in Rockingham County, Virginien, nach einer nicht lang dauernden Krankheit am Gallenfieber, Schw. Magdalena Schank, Wittwe von Pred. Samuel Schank, und früher Wittwe von Abraham Beery, im Alter von 59 Jahren, 11 Monaten und 21 Tagen. Leichenrede wurde von Br. Samuel Coffmann über Hiob 16: 22 gehalten.

D. H. Landes.

Am 8ten October, 1865, in Stevenson County, Ills., nach einer zwei Wochen dauernden Krankheit an Typhusfieber Br. Johann Lapp, im Alter von 29 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen. Leichenreden wurden von den Brüdern Christian Schneider, Mathias Eby, und Martin Lapp gehalten über Offenb. 14: 13; „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: denn ihre Werke folgen ihnen nach." So geben wir ihm die gute Hoffnung mit, daß er als ein getreuer Dulder mit Beten und Kämpfen bis zu einem seligen Ende ausgehalten hat. Ihm wurde auch ein Söhnlein gebohren, welches auch in fünf Tagen seinem Vater nachfolgte und neben ihm beerdigt wurde im Alter von 8 Monaten und 5 Tagen.

Mathias Eby.

Am 27ten November in Lagrange Co., Ind., an der Auszehrung, Catharina Speiger, Alter von 22 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. Sie ist unehelich gestorben und war bei der Amischen Gemeinde. Leichenreden wurden von den Brüdern Christian Miller und Joseph Yoder über Offenb. 20: 12, 13, gehalten.

Joseph J. Yoder.

Am 14ten September wurde unser lieber Bruder, Mitarbeiter und Wächter auf den Mauern Zions, Wilhelm Silvius in Owen County, Ind., zu Bowers Versammlungshaus beerdiget, da eine Leichenrede von den Brüdern Jacob Bower und Michael Mischler auf Deutsch gethan wurde über Offenbarung 21: 7, „Wer überwindet, der wird es alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein;" und im Englischen über 1 Pet. 2: 25. Er verließ diese irdische Heimath mit großer Freude und Trost des Geistes, um nach der glücklichen Heimath zu gehen, die für alle Heiligen bereitet ist, wo kein Scheiden mehr sein wird. In der letzten Nacht, da er noch bei uns war, rief er seine Familie und anwesenden Freunde zu sich, nahm fröhlichen Abschied von ihnen, und sagte ihnen, daß sie ihn im Himmel, in jener herrlichen, glücklichen Heimath antreffen sollen. Seine letzten Worte waren: „Mein Herr und mein Gott, diese Nacht endiget meine Mühe und Arbeit hier auf Erden!" Er läßt eine Wittwe, drei Söhne und eine Tochter zurück, die ihren Verlust beweinen. Wir hoffen alle, daß ihr Verlust sein großer Gewinn ist.

Am Sonntag Abend, den 24sten, an demselben Ort, fiel ein kleiner Knabe, mit Namen John Hellen in die Cisterne und ertrank. Seine Ueberreste wurden am 25sten der Mutter, dem Staube, in Mischlers Begräbnißplatze übergeben. Leichenrede wurde im Deutschen von den Brüdern Jacob Bower und Michael Mischler über 1 Cor. 15: 45—47, und im Englischen von dem jüngern Bruder Elias Mischler über Matt. 18: 2, 3, gehalten.

Elias Mischler.

Am 19ten October, in Elkhart County, Ind., am Typhus - Fieber, Sarah Elisabeth, Tochter von Joseph und Susanna Blosser im Alter von 5 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen. Da ihre Eltern zur nämlichen Zeit ihres Todes, beide an derselben Krankheit niederlagen, wurde die Leichenrede bis den 10ten De-

zember aufgeschoben, und wurde alsdann von Br. C. Bär in Deutscher und vom Schreiber in englischer Sprache über Matt. 18: 3, gehalten.

Am 30sten November, in St. Joseph County, Ind., am Schlag, Schwester Elisabeth, Ehegattin von Levi Longenecker, im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 8 Tagen. Ein liebreicher Gatte und Familie nebst vielen Freunden und Verwandten folgten am 1sten Dezember ihren Ueberresten nach dem Grabe, da eine Leichenrede vom Schreiber über Phil. 1: 21 gehalten wurde. Sie erduldete ihr Leiden mit christlichem Muthe und Ergebung dem Wille ihres himmlischen Vaters. Sie äußerte nicht nur eine Bereitwilligkeit, sondern auch ein ernstes Verlangen, um zu ihrem gesegneten Heiland zu gehen, welchen sie als ihren „besten Freund" bekannte. „Weihet euch dem Herrn" waren ihre letzten Worte der Ermahnung an ihre Familie und Freunde. Sie war manche Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

Daniel Brenneman.

Am 19ten October in Rockingham County, Virginien, an Auszehrung nach einem langwierigen Leiden, Catharina Evers, Ehefrau des verstorbenen John Evers, im 67sten Jahr ihres Alters. — Während ihrer Krankheit, murrte sie niemals noch beklagte sich; äußerte aber sehr oft ein Verlangen, abzuscheiden und mit Christo zu sein. Die letzten Worte, welche wir sie von ihren zitternden Lippen aushauchen hörten, waren: „Mein theurer Jesus." Am letzten Morgen vor ihrem Tode, rief sie aus: „O, ich warte darauf, daß Jesus, mein gütiger Jesus komme!"

Sie war viele Jahre ein standhaftes Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Pred. Coffmann besuchte sie, und theilte ihr einige Tage vor ihrem Tode des Herrn Abendmal das letzte Mal aus, und betete auch mit ihr und für sie. Pred. Coffmann und Pred. Landes wohnten ihrem Leichenbegängnisse bei und hielten eine Rede über die Worte, Hiob 14: 1, „Der Mensch vom Weibe geboren lebt kurze Zeit, und ist voll Unruhe." Wir, ihre Kinder, beweinen unsern unersetzlichen Verlust; denn als eine liebreiche Mutter, hat sie ihren Kindern viel Gutes bewiesen. Wir haben die Hoffnung, daß unser Verlust ihr Gewinn ist, und daß sie jetzt mit unserm Vater und unseren Brüdern und Schwestern glänzend im Himmel leuchtet.

A. M. Evers.

Am 12ten November, zu Buffalo, N. Y., Hattie Sophia, einzige Tochter von Jacob und Louise Lapp, im Alter von 5 Jahren, 3 Monaten und 23 Tagen.

Jakob Lapp.

Am 13ten November, 1865, in Huntingten County, Pa., an Rheumatismus und Magenschwäche, Bischof Jacob Schneider, im Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 15 Tagen. Er wurde am 15ten beerdiget. Die Leichenrede wurde von Bischof Jacob Grabill in englischer Sprache vor einer großen Menge Freunde und Verwandte gehalten über 2 Tim. 4: 7, „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet." Er war ein getreuer Hirte und von seiner trauernden Heerde sehr geliebt. Er schläft jetzt in Jesu und ruhet von seinen Arbeiten, und seine Werke werden ihm nachfolgen.

Jacob Hildebrand.

Am 6ten Dezember, 1865, in Lower Salford Township, Montgomery County, Pa., an Engbrüstigkeit, Pred. Johannes Berge, im Alter von 82 Jahren, 3 Monaten und 13 Tagen. Er wurde am 9ten unter einem sehr großen Leichengefolge von trauernden Freunden und Bekannten am Salforder Versammlungshaus beerdiget, wo Pred. Heinrich Neiß am Sterbehaus und Bischof Jacob Kolb am Versammlungshaus trostreiche Reden hielten. Dieser Entschlafene war mehr als dreißig Jahre ein getreuer Diener des Worts in der Salforder Mennoniten-Gemeinde gewesen, konnte aber schon seit etlichen Jahren die Versammlung nicht mehr besuchen. Er war schon seit 25 Jahren mit Enge auf der Brust geplagt, so daß er selten eine ganze Nacht im Bette liegen konnte und mußte manche Nacht auf einem Stuhle zubringen. Er hinterläßt sechs Kinder und eine betrübte Gattin, die schon seit zwölf Jahren so gebrechtlich ist, daß sie nicht mehr allein gehen kann ohne einen Geleitsmann. Sie lebte mit ihm im Ehestand 52 Jahre. Er erwählte als Text zu seiner Leichenrede und als seine letzte Ermahnung an das Volk, die Worte aus 1 Petri 5: 1—11. Er ertrug sein schweres Leiden mit der größten Geduld.

J. O. Clemens.

Am 1sten Dezember, in Manheim Taunship, in der Wohnung von Samuel Leaman, Isaac Longenecker, im Alter von 33 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Sein Leichenbegängniß fand statt am 3ten und wurde von einer zahlreichen Begleitung von Freunden und Verwandten beigewohnt. Die Lehrer Amos Herr und Abraham Witmer hielten passende Leichenreden. — Volksfr.

Am 25sten October, in Lincoln County, C. W., Jacob Groß, im Alter von 84 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen.

Am 25sten September, nahe bei Jordan, C. W., John Hunsberger, im Alter von 54 Jahren, 6 Monaten und 20 Tagen.

Am 2ten November, 1865, in Richland Township, Cambria County, Pa., Joseph, Söhnlein von Tobias Lehman, im Alter von 6 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Am 3ten wurde sein Leib der Mutter Erde übergeben, wo eine Leichenrede zum Trost der hinterlassenen Eltern und Freunde von Jacob Blauch und dem Schreiber gethan wurde. Es fiel den Eltern sehr schwer, ihr liebes Kind zu verlassen, doch trösteten sie sich, weil sie versichert sind nach den Worten des lieben Erlösers, daß es in der Ruhe ist.

Samuel Blauch.

Brief-Liste.

Jonas Yoder, $1.00; A. P. Moser, $1.00; Pre. Elias Mißler; Pred. Daniel Brenneman, 3, $10.00; M. Burkholder, $2.10; Benj. Bare, $1.50; Emanuel Harnisch, $2.00; Daniel G. Bair, $1.00; Samuel K. Bare, $1.50; Pred. Matt. Eby, $1.50; Pred. Joseph Stuckey, $5.00; Pred. J. L. Landis; Pred. J. M. Brenneman; Jacob F. Kraut, $1.00; Joseph J. Yoder, $1.00; Peter Widemann; Pred. Geo. Brenneman, $1; Leah B. Nuit, $1.50; S. D. Mast, $1.05; Levi J. Miller, $0.10; A. Eby, $4.00; Jacob Lapp, $1,25; David Tyson, $16.50; A. L. W. Bowers, $0.22; Jacob Raver, $1.00; A. H. Brubaker, $1.00; Elias N. Nißley, $1.50; Joseph C. Bontrager, $1.50; A. M. Evers; Henry R. Fox, $1.50; Joseph Markey, $1.00; John Hartman, $1.00; Samuel Kindig, $4.50; Jacob Hartzler, $1.00; A. R. Ebersole, $1.00; Gideon Weaver, $1.00; Peter Gingerich; Martin Witmer, $1; Levi Young; Susanna Seckrist, $1.00; Joseph Kennel, $1.50; John R. Smith, $1.00; Pred. David L. Landis; Rachel Boorse, $3.00; Ulrich Welty, $2.00; Christ Brubacher, $1.50; Nancy Gates, $1.00; John H. King, $1.50; John O Clemens, $0.10; S. B. Moyer, $1.00; Amos K. Bean, $2.00; David Witmer, $1.50; Pred. Jacob Hildebrand, $2.00; Jos. Detweiler $1.50; Jos Yoder: G. C. Beckwith; John Brenneman, Sr., $1.00; C. Stoner; G. Z. Boller, $2.50; Jacob Boller, $3.50; Shem Zook, $16.50; C. C. Lehman, $2.00; Mary Snavely, $1.50; C. K. Yoder, $2.50; Peter Amstutz; R. K. Brubaker, $1.50; Abrm. Zurflüh, $1.50; Pred. Jacob R. Brubaker, $1.50; Menno Eby, $2.00; Samuel Blough, $7.50; R. Schneider, $1.50; Samuel Hoover, $1.50; Peter Hartman, $4.00; Tobias Dentinger, $2.50; Henry Ayle, $3.00; H. C. Brown; Henry Frank, $1.50; John Stolzfuß, $5.50; Pred. Joseph Stucky, $4.00; Wm. Dickerson, $2.00; John Schenk, $1.50; Cyrus Hersch, $1.00; David Detweiler, $4.00; Jacob S. Hershey, $2.50; Benj. Brackbill, $1; L. E. Miller, $1.50; Elias Eby, $1.00; Samuel Yoder, $2.50; John K. Yoder, $1.50; Elias Yoder, $0.75; A. M. Brubaker, $3.00; J. R. Pletcher, $2.00; Chr. Neuhauser, $1.00; Henry Ruth, $1.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.			
Em'l Harnisch, Willow Street,	2 englische	bis No. 36	$2 00
Dauiel G. Bair, Hanover,	deutsch	"	1 00
Samuel K. Bare do	E u D	"	1 50
Jacob F. Kraut, Hagersville,	deutsch	"	1 00
L. B. Nuit, Elizabethtown,	E u D	"	1 50
S. M. Burkholder, Bioserville,	"	"	1 50
A. K. Brubaker, Manheim	englisch	"	1 00
Elias R. Nißley, Mt. Joy,	E u D	"	1 50
H. R. Fox, Mt. Pleasant,	"	"	1 50
Henry Ruth, do	deutsch	"	1 00
A. R. Ebersole, Mt. Joy,	englisch	"	1 00
Samuel Kindig, Martinsville,	E u D	"	1 50
Samuel Werger, do	englisch	"	1 00
David Hostetter, Providence,	"	"	1 00
Fanny Huber, Strasburgh,	"	38	1 00
Martin Witmer, Lampeter,	"	36	1 00
Gideon Weaver, Goodville,	deutsch	"	1 00
Jacob Hartzler, Belleville,	"	"	1 00
Joseph Kennel, Gap,	E u D	"	1 50
Rachel Boorse, Center Point,	englisch	"	1 00
Sallie Boorse, "	"	"	1 00
Annie Landis, Harleysville,	deutsch	"	1 00
Chr. Brubaker, Lancaster,	E u D	"	1 50
Jonas L. Moyer, Harleysville,	deutsch	"	1 00
Amos K. Bean, Skippackville,	E u D	"	1 50
David Witmer, York,	"	"	1 50
J. K. Zook, Belleville,	"	"	1 50
Isaac Plank, "	"	"	1 50
C. B. Peachey, "	"	"	1 50
John Hertzler, "	"	"	1 50
Joel Zook, "	"	"	1 50
John Yoder, "	"	"	1 50
C. Kaufman, "	"	"	1 50
S. Kaufman, "	"	"	1 50
Eli Byler, "	englisch	"	1 00
J. D. Hooley, Reedsville,	deutsch	"	1 00
Joel Riehl, Lewisburgh,	E u D	"	1 50
M. Swartz,	deutsch	"	1 00
Pre. Elias Riehl, Lewisburgh,	E u D	"	1 50
J. R. Brubaker, Mt. Joy,	"	"	1 50
Jonas Weaver, Scalp Level,	"	"	1 50
Christian Weaver, "	"	"	1 50
David Lehman,	deutsch	"	1 00
Moses Livingston, Johnstown,	E u D	"	1 50
Samuel Blough, "	deutsch	"	1 00
Wm. Custer, Davidsville,	"	"	1 00
Henry Frantz, Lititz,	E u D	"	1 50
Chr. Harnish, New Bloomfield,	englisch	"	1 00
Mary Miller, "	"	"	1 00
John F. Ayle, "	"	"	1 00
John Stoltzfus, Gap,	E u D	"	1 50
Christian Lantz, "	"	"	1 50
S. L. Kauffman, "	"	"	1 50
Samuel Lantz,	englisch	"	1 00
Tobias Dentlinger, Hempfield,	2 E u D	"	2 50
Isaac W. Martin, Goodville,	E u D	"	1 50
A. M. Brubaker, "	"	"	1 50
Pre. Jacob Hershey, Paradise,	deutsch	"	1 00
Eld. John Hershey, Intercourse,	E u D	"	1 50
Jesse Clark,	englisch	"	1 00
Christian Kurtz, Salsbury,	englisch	"	1 00
John Hellem, Bart,	"	"	1 00
Wm. Graybill, McAllisterville,	E u D	"	1 50
Abner Yoder, Shanksville,	deutsch	"	1 00
Tobias K. Hershey, Bwyerstown,	englisch	"	1 00
Jacob S. Hershey, "	E u D	"	1 50
Samuel Yoder, Belleville,	"	"	1 50
Joseph Hafsly, "	englisch	"	1 00
Catharine Harnish, Lancaster	"	"	1 00
Elias Eby, Salunga,	"	"	1 00
David Detweiler, Allenville,	E u D	"	1 50
Joel Kauffman, "	"	"	1 50
Benj. Hartzler,	deutsch	"	1 00
Benj. Brackbill, Kinzers,	deutsch	"	1 00
Iowa.			
Jacob Boller, Amish,	deutsch	36	1 00
Daniel Guengerich, Amish,	"	"	1 00
Christian Guengerich, "	E u D	"	1 50
Canada West.			
Menno Eby, Berlin,	E u D	40	2 00
Joseph Jutzi, New Hamburgh,	deutsch	36	1 00
Elisabeth Bauer, "	"	"	1 00
P. E. Boshart, Tavistock,	"	"	1 00
A. Eby, New Hamburgh,	englisch	"	1 00
Jacob Shantz, jr., Bloomingdale,	E u D	41	2 10
Daniel Shantz,	"	"	2 10
Menno Bauman,	deutsch	"	1 40
S. B. Bowman,	"	"	1 40
Illinois.			
Pre. Joseph Stuckey, Danvers	deutsch	36	1 00
Pre. Chr. Schlegel, Chenoa,	"	"	1 00
Benj. Schlegel, Gridley,	"	"	1 00
Pre. J. P. Schmitt, Gridley,	"	"	1 00
John Stuckey, "	"	"	1 00
Mathias Eby, Freeport,	E u D	42	1 50
Wm. Ebell, Morrison,	"	36	1 50
Andrew Bachman, Gardner,	"	"	1 50
Pre. Chr. Krehbiel, Summerfield,	deutsch	"	1 00
Mary Snavely, Sterling,	E u D	"	1 50
A. K. Brubaker, Freeport,	"	41	1 50
Peter Strubber, Washington,	deutsch	36	1 00
John Schweitzer, sen., Washington	"	"	1 00
John Schweitzer, jr., "	"	"	1 00
Jacob Zehr, sen., Farnisville,	"	"	1 00
C. F. Martin, Turner,	E u D	"	1 50
Elias Yoder, Bloomington,	"	30	75
John Schenk, Otto,	"	36	1 50
Indiana.			
Chr. Neuhauser, Linn Grove,	deutsch	36	1 00
Samuel Hoover, Locke,	E u D	"	1 50
Benj. Bare, Goshen,	"	"	1 50
Jacob Raver, "	deutsch	"	1 00
Joseph Blosser, "	englisch	"	1 00
Em. Hostetter, "	E u D	"	1 50
Joseph J. Yoder, Middlebury,	deutsch	"	1 00
J. C. Schlaubach, Bremen,	"	"	1 00
Isaac Kilmer, Elkhart,	englisch	"	1 00
H. M. Weber, "	"	"	1 00
J. C. Dodge, "	"	"	1 00
S. P. Ward, "	"	"	1 00
Abr. Holdeman, "	"	"	1 00
Joseph Shirk, "	E u D	"	1 50
Christian Schaum, Elkhart,	"	"	1 50
J. C. Borntrager, Lima,	"	"	1 50
Jonathan King, Ligonier,	deutsch	"	1 00
Wm. Dickinson, Monroeville,	englisch	"	1 00
Louis Ridenour, E. Liberty,	"	"	1 00
Ohio.			
G. Brenneman, Delphos,	E u D	36	1 50
Isaac Martin, Mt. Eaton,	englisch	"	1 00
Abraham A. Good, Elida,	E u D	"	1 50
J. Brenneman, sen., "	deutsch	"	1 00
David Tyson, W. Millgrove,	2 E u D	"	1 50
Daniel Tyson, "	deutsch	"	1 00
Christian Risser, "	E u D	"	1 50
Henry Risser, "	"	"	1 50
Jacob Pletcher, "	englisch	"	1 00
Henry Pletcher, "	"	"	1 00
D. K. Tyson, "	"	"	1 00
Isaac Tyson, "	E u D	"	1 50
Henry Tyson, "	"	"	1 50
John Legron, "	"	"	1 50
Enos Bedall,	englisch	"	1 00
Jacob Kempfer, Fostoria,	E u D	40	1 50
Joseph Markley, Guilford,	deutsch	36	1 00
Susannah Seckrist, Congreß,	"	"	1 00
Ulrich Welty, Orrville,	"	"	1 00
John H. King,	E u D	"	1 50
John Hartman, Savannah,	"	"	1 50
Jacob R. Pletcher, Galion,	"	"	1 50
Jos. Detweiler, Kennard,	"	"	1 50
Nancy Gates, Moreland,	deutsch	"	1 00
C. K. Yoder, Smithville,	E u D	"	1 50
Peter Zigler, "	deutsch	"	1 00
C. C. Lehmann, Dalton,	"	"	1 00
John C. Lehmann, "	"	"	1 00
Frederic Riggenbach, Bluffton,	E u D	"	1 50
Peter Hartman, Cranberry,	"	"	1 50
C. P. Steiner, "	"	"	1 50
Abraham Steiner, "	deutsch	"	1 00
John K. Yoder, Orrville,	E u D	"	1 50
L. E. Miller, Walnut Creek,	"	"	1 50
Martin Kagey, Mifflin,	"	"	1 50
H. B. Brenneman, Bremen,	englisch	"	1 00
H. Brenneman, "	E u D	"	1 50
C. C. Berry, "	englisch	"	1 00
H. Stemen, "	"	"	1 00
Nicholas Stemen, "	deutsch	"	1 00
Geo. Stemen, "	englisch	"	1 00
John Strome, "	"	"	1 00
C. R. Kagey, "	"	"	1 00
Benj. Huber, Marville,	"	"	1 00
Jacob Berry, "	"	"	1 00
Virginien.			
Elijah Dinkle, Staunton,	englisch	36	1 00
Martin Grove, Waynesboro,	"	"	1 00
Susanna Beery, Harrisonburg,	"	"	1 00
Michigan.			
Abrm. Harshberger, N. Brownsville,	E u D	36	1 [illegible]
H. C. Wismer,	"	"	1 [illegible]
Missouri.			
Rudolph Schneider, Clinton,	E u D	36	1 50
New-York.			
Jacob Lapp, Buffalo,	englisch	36	1 00
Maryland.			
J. R. Smith, Clearspring,	englisch	36	1 00

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co, Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar

Should Christians Fight? A pamphlet on War by I. C. Welcome. For sale at this office. Price 10 cents.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 26. Chicago, Februar 1866. Jahrg. 3.—No. 2.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Neujahrs-Lied.

Geliebte Leser insgemein,
Die wir noch auf der Reise sein
In diesem Jammerthal;
Ich bitte euch doch allzugleich,
Ihr wollt nicht werden matt noch weich:
Bald kommt das Freudenmahl.

Ein Jahr geht nach dem andern hin,
Wohl aus den Augen und dem Sinn,
Das Alte ist vorbei.
Wir fangen nun das Neue an,
Wir wissen nicht, wie's enden kann:
Doch unser Gott bleibt treu.

Er führet uns auf rechter Bahn,
Und bringet uns bald himmelan,
Wenn wir ihm bleiben treu.
Dort geht recht an das neue Jahr,
Wo wir Ihm dienen ohn' Gefahr,
Und preisen Ihn aufs neu.

David Scherk.

Waterloo, C. W.

Für den „Herold der Wahrheit."

Von der Beschaffenheit der Braut und Kirche Christi, über Hohelied, Cap. 6: 11, 12, wo sie unter „Amminadib und Sulamith" dargestellt wird.

Von

Pred. Johannes Bär.

(Fortsetzung von No. 5, 2ten Jahrgang.)

Und weil ihr Beruf nicht zum leiblichen Krieg, nicht zu äußern Waffen, nicht zum fleischlichen Arm, — denn sagt Paulus: die Waffen ihrer Ritterschaft sind nicht fleischlich, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Anschläge und alle Höhe, die sich erhebet wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam ihres Bräutigams Christi rc. Die geistliche Ritterschaft dieser gläubigen Braut, welche unter der Fahne des erwürgten Bräutigams, ihr Heersführer und Herzog der Seligkeit, beständig zu Feld liegen und ritterlich wider den Teufel, die Welt und ihr eigen Fleisch kämpfen. Ihr Zweck ist, einen guten (keinen bösen) Kampf zu kämpfen, Glauben zu halten, um ihre beigelegte Krone auf eine gesetzmäßige Art zuzueignen. 2 Cor. 10, 4. Eph. 6, 11—15. 2 Tim. 4, 7. rc., und Cap. 2, 5. Daher ist sie nicht fleischlich, weil die Fleischlichen auch fleischlich gesinnet sind; sondern geistlich, und daher auch geistlich gesinnet. Weil die fleischliche Gesinntheit der Tod sei; aber die geistliche Gesinntheit Leben und Frieden. Röm. 8.

Nun weil diese Braut dem höchsten König vertraut ist, so hat sie auch seine Natur überkommen und derselben triefen auch die edeln Würze und Früchte, als: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Wider solche sanfte Tugenden steht kein Gesetz. Weil sie im Geist lebt, so wandelt sie auch im Geist. Gal. 5.

Nähere Beschaffenheit von dieser Braut ihren edeln triefenden Würzen ihres Wandels: 1) „Die Liebe steht als die Mutter „der übrigen Tugenden voran und umfaßt „hier beides: Liebe Gottes und Nächsten. „Freude über das ihr und Andern durch „Christum ihrem Bräutigam gewordenen „Heil ist sie auferweckt, den Willen Gottes „zu erfüllen, und steht insbesondere dem „Neid entgegen. Friede des Gewissens „stillt die Seele in Gott, daß sie dann auch „mit Andern leichter Frieden halten kann. „Aus diesen drei Grundstimmungen kommt „weiter hervor: Geduld auch bei Fehlern ihres Nebenmenschen und bei widrigen Begegnissen. Freundlichkeit, „die sucht ohne Eigennutz Liebe mit Liebe „zu gewinnen, und sieht im Sünder nur „den wieder zu gewinnenden Bruder oder „Schwester. In Gütigkeit ist sie bemüht, Andern wohlzuthun. Röm. 15, „14. Eph. 5, 19. Im Glaube hier „nicht der rechtfertigende Glaube, der der „Grund aller Tugenden ist, sondern der „Glaube im Umgang mit Andern, die treue „Aufrichtigkeit einerseits im Gegensatz alles Betrugs, aller Unbeständigkeit und „Falschheit, andererseits das Vertrauen zu „den Andern. Beides soll das Grundwort „Glauben ausdrücken. In der Sanftmuth ist vollends die herrliche Eigenschaft der Braut Christi, durch welche die „drei Erfordernisse der Liebe, „Geben, „Nachgeben, Vergeben," erfüllt werden. „Von ihr heißts, 1 Cor. 13.: Sie läßt sich „nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie verträgt Alles, sie glaubt Alles, „sie hofft Alles, sie duldet Alles rc. In „Keuschheit enthält sie sich von Allem „was wider ihre keusche Seele streitet; sie „widersteht der ersten und zweiten Klasse „unter des Fleisches Werken." Wo diese Tugenden herrschen hat das Gesetz nichts mehr zu strafen. V. 18.

Demnach gehet es dieser Braut und Christin nicht leicht. (Insonderheit zu diesen Zeiten.) Die vom Gesetz und dem Streben, dadurch Gerechtigkeit zu erlangen, abgekommen sind, dagegen Christo angehören, haben ihr Fleisch gekreuziget, das heißt: sie haben zwar noch Fleisch, sündliches Verderben in sich; aber es hat durch's Sterben mit Christo, durch Buße und Taufe auf den Gekreuzigten, Röm. 6., den Todesstoß erhalten und wird fortwährend bekämpft, fortwährend die Lust ertödtet. Sie (diese Braut) „verlangt keine Ruhe für das Fleisch in Ewigkeit," und betet stets: Liebe zeuch mich in dein Sterben, laß mit dir gekreuzigt sein, was dein Reich nicht kann ererben. Solches ist der Trieb und die Wirkung der wahren Braut und Kirche Christi.

Fünftens, Läßt sich noch ein angelegentliches nach- oder zurufen dieser Sulamith vernehmen: „Kehre wieder, kehre wieder, Sulamith, kehre wieder, kehre wieder, daß wir dich schauen." Was sehet ihr an Sulamith? Den Reigen zu Mahanaim.

Mahanaim soll so viel heißen oder bedeuten als, ein Heerlager von Engel, welche wider Feinde Gottes und der Frommen ritterlich streiten, und des Höchsten Befehle gebührend ausrichten. Indem, wie Paulus sagt: Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen die ererben sollen die Seligkeit? Ps. 34, 8. Ebr. 1, 14.

Da diese Kirche noch jung und in Jacob in ihrer Flucht war, 1 Mose 28, 10—22, bei ihrem Ausgang, und Cap. 32, 2. bei ihrem Eingang von Gott behütet, der Engel der lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen. Ps. 34, 8. Daher heißt die Stätte „Bethel, Haus Gottes," Stätte der Erscheinung Gottes.

Diese Braut und Kirche, trotz all diesen Privilegien, schien von Zeit zu Zeit ihren edeln beistehenden Schutz gering zu achten, und sich durch den Scheidebrief der heidnischen Lustbarkeiten zu entziehen und dadurch ihren Brautstand zu beflecken, wie beim Ezechiel 16 und Hosia 3 sich nachsehen läßt. Daher das Kehre wieder, kehre wieder, und kehre dich zu mir, vom himmlischen Bräutigam in seinem nachrufen sich hören läßt.

Wie holtselig läßt sich dieser göttliche Beistand hören. Luc. 2. Siehe ich verkündige dir große Freude, die allem Volk widerfahren wird, und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobeten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Oder wie andere sagen: „Denen die eines guten (und vielleicht freien) Willens sind." Hier erschien das wahre Mahanaim, welches ankündigt die Versöhnung der zurückkehrenden reuigen und bußfertigen Braut mit ihrem Bräutigam; da läßt sich das wahre Reigen- und Freudengeschrei von Begnadigung mit Ernst hören, Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden in der Seele, und Freude bei den Engeln im Himmel und hienieden, wo diese versöhnte und wieder aufgenommene Braut zu ihrem „Bethel" und Behausung Gottes im Geist geweiht. Luc. 2, 13. Cap. 15, 25. Eph. 2, 19—22.

Nutzanwendung.

Nun wenn „Sulamith," vollkommen Friedsam, und die Braut und Kirche Christi, welche ohne Flecken, und nicht zum leiblichen Krieg, sondern zum geistlichen und ewigen Frieden berufen und damit gesegnet ist?

Vollkommen ist eine Sache, wenn sie dasjenige an sich hat, was sie ihrem Wesen und ihrer Absicht nach an sich haben soll.

Was sich Erstens von diesem Bräutigam Christo denken läßt: Dieser ist an und für sich vollkommen, und nach vollkommener Genugthuung ist seine menschliche Natur zu göttlicher Vollkommenheit erhoben. Er ist ein Vollkommener in Ewigkeit; (das, N.B., nach dem Gesetz gesagt ist.) Ebr. 2, 28. und c. 2, 10. Dieser Bräutigam Christus aber ist gekommen, daß er sei ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine größere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist (wie die unter dem Gesetz).

Dieser Bräutigam wird auch Melchisedeck, d. i. König der Gerechtigkeit. 2) Salem, d. i. Friede. Daher vollkommen friedsam.

Nun nach dem Text, faßt es auch gleichsam die Braut und Kirche Christi mit ein, die daher eine vollkommene Natur, Art und Eigenschaft aus dieser gesalbten Vollkommenheit in ihrer Zeugung und Geburt erhalten haben muß. Denn, steht Jes. 54, 5: „Der dich gesendet hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth*) heißt sein Name; und dein Erlöser (ist) der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genennet wird."

Bedenke, liebe Braut, Kirche oder wahre Gemeinde Christi, was und wer du warst! da dich dieser Bräutigam Erlöser in deinem Naturzustand im Blut liegen, in einem sehr armseligen und bedauerungswürdigen hülflosen Zustande; da Er vor dir vorüber ging. Denn so heißt es wörtlich: „Deine Geburt ist also gewesen, dein Nabel da du geboren wurdest nicht beschnitten, so hat man dich auch mit Wasser nicht gebadet, daß du sauber würdest, noch mit Salz gerieben, noch in Windeln gewickelt. Denn Niemand jammerte deiner, daß er sich über dich erbarmet und der Stücke einer dir erzeiget; sondern wurdest aufs Feld geworfen; Also verachtet war deine Seele, da du geboren warest rc." Welche unaussprechlich hohe Gnade, daß sich der Schöpfer und Bräutigam mit seiner schnöden Braut, und als Herr der Heerschaaren mit seiner Kirche so eng verbinden will, wie ein Mann mit seiner Gattin! Ebenfalls, welche unbeschreibliche Herablassung, daß der Heilige in Israel, der aller Welt Gott ist, Fleisch und Blut an sich nahm und ans Kreuz sich schlagen ließ, um Sein Volk und uns alle zu versöhnen und zu erlösen zu einer solchen edeln und hochbeglückten Braut. Eph. 2, 12—22.

Nun du theuer geliebte Braut, dein Bräutigam besiehlt dir: daß du nicht widerstreben sollst dem Uebel; auch mit Niemand rechten; dich nöthigen lassen Gutes zu thun; dem der dich bittet zu geben; nicht nur die zweite Tafel erfüllen, sondern auch deine Feinde zu lieben, und für deine Beleidiger zu beten, u. dgl. mehr. Auch ein ander Licht leuchten lassen als sonst die Welt thut. „Darin sollst du vollkommen sein, gleichwie dein Vater im Himmel vollkommen ist. So suche deine Vollkommenheit täglich und stündlich auf ähnliche Weise zu ergänzen, wie in dem nachstehenden bemerkt wird: d. h. vollkommen friedsam ist der geistliche Sinn von Sulamith. O Braut! wie steht's doch bei dir um alle diese erforderlichen Tugenden, die deinem Namen angehören?

Es wäre hier vielleicht nicht am unrechten Ort, dich, liebe Braut zu erinnern, daß du dich, da du noch ziemlich jung warst, zu viel gemein gemacht hast mit einem Nebenbuhler, der sich auch dafür ausgab, durch die Thür in den Schafstall oder Kirche und Gemeinde dieses Bräutigams eingegangen zu sein; denn so gibt es ein gewisser Schreiber (der ihn vermuthlich gekannt hat).

„Er ist in die Kirche eingegangen, nicht „als ein wahrer und völliger Christ, (welches freilich gut und zu wünschen gewesen „wäre,) sondern er hat mit sich hinein gebracht den hohen Stand, Ehre, Waffen, „Wappen, Triumphen, Hochmuth und „Pracht. Das ist, er ist in Begleitung des „Satans in das Haus Christi eingegangen und hat, gegen alle Unmöglichkeit, „zwei Häupter oder Reiche vereinigen wollen, — Gottes und des Teufels. (o) „Und ein Anderer bekennet: „Die Welt „mit ihren Wollüsten, Hochmuth und „Geiz, sei von ihm mit Gewalt damals in „die Kirche eingebracht und geschoben worden." (p.) Item: Es habe aller Uebermuth und Ueppigkeit auf einmal unter „den Christen (oder Braut und Kirche) „überhand genommen, daß hernach kein „Steuern geholfen." (q)—Dieser Betrüger hieß Constantino M. — (o) Ritterskusius lib. 6, Lect. S. C, 17.—(p) Ziegterus Pras. de. Episc. (q) Spanhemius Introd. H. E. Sec. 4. P. 105 &c. Aus Gottfried. A. P. u. K. Historia.

Höre noch die Weissagung Daniels, wie dieselbe in ihrer Erfüllung steht, die also lautet: „Da wird er wider den heiligen Bund ergrimmen und wird es ausrichten; und wird sich umsehen, und an sich ziehen die den heiligen Bund verlassen. Und es werden seine Arme daselbst stehen; die werden das Heiligthum in der Feste entweihen, und das tägliche Opfer abthun, (oder eigentlich die anhaltenden heidnischen Verfolgungen abthun) und einen Greuel der Verwüstung aufrichten. Dan. 11, 30—35.

O Braut! Braut!! leuchtet es dir nicht von selbst ein, daß du dich zu derselben Zeit sehr vergriffen, und bis heute noch vergreifest? Was hörte man doch für ein Reigen durch die Zeit des schrecklichen

*) Zebaoth, heißt Heerschaaren: Daher Herr der Heerschaaren.

Bürgerkrieges jüngst verflossen von dir? Hat nicht dein Seelen-Bräutigam hinlänglich Ursache, dir zu deinem ewigen Glück und Wohl nachzurufen: Kehre wieder, kehre wieder Sulamith, daß wir dich sehen, lehre wieder Sulamith, daß wir dich schauen: nicht in deinen überreichten Waffen und Wappen, wie oben erwähnt; dann hiezu sagt der Inhalt deines Namens, seid zu nicht berufen; sondern zum geistlichen und ewigen Frieden; und damit gesegnet. Nun wie kannst du, o Sulamith! länger mit deinem Seelen-Bräutigam in einem solchen hohen Grad im Widerspruch stehen? Wie steht doch dein Reigen im Einklang mit jenem lobenden Mahanaim, Luc. 2: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen." (Oder Friede denen die eines guten Willens sind?)

Hast du nicht durch fremde Buhlschaft längst das geistliche Ehebett befleckt? Aber kehre wieder, kehre wieder, laß ab von deiner That, geh aus von ihr und sondere dich ab von allem Unreinen; so nehme ich mich deiner wieder in Gnaden an, spricht dein Bräutigam, 2 Cor. 6. Und an einem andern Ort: „Weichet, weichet, ziehet aus von dannen, und rühret kein unreines an; gehet aus von ihr, reiniget euch, die ihr des Herrn Geräthe traget. Jes. 52. Hos. 2, 3.

Nun zum Beschluß noch, liebe Braut: Ist der dich gemacht hat dein Mann, dein Erlöser, der das dir zuwiderstehende feindliche Gesetz, mit seinen Forderungen befriedigt, den Schuldschein durchstrichen; und Gnade, Friede und Barmherzigkeit angeboten; und dich aus Juden und Heiden zu einer allgemeinen Sulamith oder Kirche aubauen und pflanzen will; und zu dem Endzweck im Evangelium verkünden lassen, den fernen (Heiden) und den nahen (Juden) den Frieden und den Zugang in einem Geiste zum Vater geöffnet, und Gäste und Fremdlinge zu Bürgern mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen angenommen, wo Heiligkeit die Zierde dieses Hauses ist; und also erbauet ist, daß der Bräutigam das Grund-Fundament und der Eckstein ist, worauf das geistliche Bethel, die Behausung Gottes im Geist beruhet. Ps. 93. Pph. 2.

An diesem vollkommen sein, wie der Vater im Himmel vollkommen ist," scheint einige Anstand zu nehmen und sagen: es weit kann Niemand kommen, daß er dem Vater in der Vollkommenheit kann ähnlich werden.

Wir wollen dann suchen durch den Beistand von oben, den Gegenstand sinnbildlich durch eine natürliche Kindes Geburt darzustellen, nämlich: Sie sei eine Vollkommene und leibige Geburt, daher schon bis zu der Geburt vervollkommnet, und wenn so, so hat diese Geburt nachher auch Hunger und Durst, und bedarf einer Pflege. Und durch diese gehörige Pflege und Nahrung-Versorgung, wird das geborene Kind vollkommet in der Statur, in der Stärke, in der Erkenntniß u. s. w., bis zu einem vollkommenen Jüngling; und von da an zu einem vollkommenen Mann ꝛc. Nun zweifelt Niemand an der Vollkommenheit des himmlischen Vaters; hoffentlich wird demgemäß auch Niemand zweifeln an der Vollkommenheit der Geburt aus Gott, denn Gleiches gebühret Gleichem. So dürfen wir wagen zu sagen: Daß das, was wahrhaft aus Gott geboren ist, muß auch eine heilige, vollkommene Geburt sein. Daher befiehlt der Herr schon im Gesetz, wenn er spricht: „Denn ich bin der Herr euer Gott. Darum sollt ihr mich heiligen, daß ihr heilig seid, denn ich bin heilig ꝛc." 3 Mos. 11. 44. 1 Pet. 1, 16. So hat auch Gott im neuen Bund dafür gesorgt. Es steht geschrieben, Eph. 4, 11: Er hat etliche zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern gesetzt. Daß die Heiligen (Gebornen) zugerichtet werden zum Werk des Amts dadurch der Leib Christi erbauet werde; bis daß wir alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi; auf daß wir nicht mehr Kinder sein und bleiben. V. 14, 15 und 16. Nun wenn diese Pfleger, V. 11, ihre Pflicht wahrnehmen, und versorgen diese jetzt geborenen heiligen Kindlein, die begierig sind nach der vernünftigen lautern Milch, 1 Pet. 2, 2. d. i. mit dem durch Läuterten (Sprüchw. 30) Wort, das aus dem Munde Gottes geht, Matth. 4, hinlänglich versorgen, und zur rechten Zeit mit oder einthellen, so wird die Vervollkommnung ohne Zweifel von statten gehen. So verstand es Paulus, der aus einer unzeitigen und unvollkommenen, in eine zeitige und vollkommene Geburt oder Wiedergeburt umgeschaffen wurde, 1 Cor. 15, und an die Philipper schreibt er, Cap. 3: „Nicht daß ich es schon ergriffen habe, oder vollkommen sei ꝛc., und V. 15 möchten wir vielleicht annehmen, daß „alle reifen, mündigen Christen nun unter euch (1 Cor. 2, 6,) die eben daran die wahre christliche Vollkommenheit, das Kennzeichen rechter Christen haben, daß sie ihrer Erwählung in Christo gewiß, sich nicht für vollkommen halten, wohl aber eine vollständige Erkenntniß ihres himmlischen Berufs und seines Zieles haben, dem wird sie Gott durch seine Gnade schenken, V. 16. Nur lasset uns bei allen kleinen Verschiedenheiten der Denkart wandeln nach der einen Grundregel des christlichen Lebens, zu deren Erkenntniß wir gelangt und gleich gesinnet sind, (so werden wir allmälig zu tieferer Einsicht gelangen, denn mit der Heiligung wächst die Erkenntniß), bis wir nach und nach wieder in unser Urbild umgewandelt werden, und folglich auch Gott wieder gleich werden. — Wie von Inquisten steht: „Und wareft ohne Wandel in deinem Thun des Tages, da du geschaffen wurdeſt, so lange, bis sich deine Missethat gefunden hat. Ezech. 28, 15.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Ermahnung an Eltern.

Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn. Epheser 6, 4.

Liebe Freunde, ich war nun ein Jahr ein Leser des Herolds, und habe viele nützliche Lehren, sowie auch trostreiche Briefe darin gefunden, welche ich nützlich gefunden habe, um uns zu ermuntern auf den allerheiligsten Glauben, aber der vorerwähnte Text ist, glaub ich, nicht in Erwägung genommen worden, so finde ich mich bewogen, durch die Liebe zu meinem Nächsten, zum Nutzen und zur Erbauung, mir sowohl als Andern, obige Stelle zu erwägen.

Unser Heiland sagt: „Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen; denn solcher ist das Himmelreich." (Matth. 19, 14.) Und in Matth. 10, 15: „Wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen." Hier ist klar zu sehen, wie lieb und angenehm die Kinder sind bei unserem allertheuersten Erlöser. Und Jesaia lehrt uns von einem Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, wo kein Unreiner darauf gehen wird, und Christus sagt selbst, „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" (Joh. 14); und Matth. 11: „Lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig," u. s. w. Und Petrus sagt: „Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen." Aus oben erwähnten Stellen der heiligen Schrift ist es klar zu vernehmen, daß wir nicht seine rechten Nachfolger sein können, es sei denn, daß wir allen möglichen Fleiß anwenden, um unsern Text zu befolgen. Aber ernstlich lasset uns noch des Psalmisten Worte betrachten. Er sagt: „Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk." Ja, liebe Eltern, bedenket einmal recht, was für ein theures Geschenk sie sind. Ihre Seelen sind erkauft und frei gemacht durch das vergossene Blut Jesu Christi, und uns anvertraut, daß wir sie sollen auferziehen in der Zucht und Vermahnung dessen, der für sie gestorben ist. Die ersten Worte unseres Textes sind wahrlich von sehr großer Wichtigkeit: „reizet eure Kinder nicht zum Zorn;" denn Jacobus sagt: „Des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist;" und ferner ist der Mensch zum Bösen geneigt von Jugend auf (1 Mose 8, 21). So ist unsere erste Pflicht hierin, ihnen ein gutes Exempel zu zeigen, und ihnen mit aller Sanftmuth und Demuth vorzuangehen, und mit David des Morgens des Herrn Gnade und des Abends seine Wahrheit ihnen vorhalten, und in ihrer Gegenwart für sie zu Gott beten, daß doch der Allmächtige sich unser und ihrer wolle annehmen, und ihnen eine solche Natur wolle mittheilen, die zum Guten geneigt sei, und wenn solches im Glauben geschieht, so haben wir die feste Verheißung, daß unser Gebet erhört wird.

Johannes sagt: „So Er uns hört, so wissen wir auch, daß wir die Bitte erlangen, die wir von Ihm gebeten haben." Aber, o wie bedauernswürdig ist es doch, daß es Eltern giebt, die sich Glieder Christi nennen wollen, und kaum einmal des Jahres mit ihrer eigenen Familie ihre sterblichen Kniee vor dem Thron des Allmächtigen Gottes beugen. Bedenket doch, woran sollen die Kinder solcher Eltern erkennen, daß ihre Eltern Gottes Kinder seien, und wodurch soll den Kindern ihre angeborene Natur im Zaum gehalten werden? Zum andern sagt unser Text: „Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn." Hier ist zu betrachten, daß, wenn wir sie sollen aufziehen, dieses seinen Anfang nehmen muß in der frühen Jugend. So ist auch hier nothwendig, die Worte Pauli zu betrachten (Röm. 12): „Stellet euch nicht dieser Welt gleich" u. s. w.

O liebe Freunde, bedenket es doch recht; wie das heilige Kind Jesus zur Welt geboren wurde, war es nicht des Vaters heiliger Wille, daß es solle in Königshöfen und Herrlichkeit geboren und auferzogen werden, in allem Pomp und Pracht. O nein, der König aller Könige, und Herr aller Herren mußte in einem Stalle geboren, in eine Krippe gelegt und mit Windeln zugedeckt werden. Liebe Leser, sollten wir nicht genug hieraus lernen können, daß es dem Allmächtigen nicht gefällig ist, die Kinder zu schmücken und zieren in Pracht und Hoheit dieser Welt, welches doch Alles vergänglich ist. Liebe Freunde, bedenket es einmal recht. Ist es möglich, daß eine demüthige Seele, ja, ein neugeborenes Kind Gottes, einen äußerlichen Schmuck oder Zierrath an sich selbst oder ihren Kindern anwenden kann, ohne zu glauben, das heilige Kind Jesum dadurch zu betrüben? Und ferner, wenn wir von der Kindheit an sie im Schmuck und Zierrath der Welt auferziehen, so ist es doch unwidersprechlich im Widerspruch mit unserem Text; ziehet sie auf in der Zucht und Ermahnung zu dem Herrn, indem der Herr ein Greuel hat an allem dem, das hoch ist unter den Menschen. Luc. 16, 15. Ferner ist auch zu betrachten, daß die Zucht gerade im Widerspruch mit Unzucht ist, und Salomon sagt: „Thorheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Ruthe der Zucht wird sie ferne von ihm treiben." Spr. 22, 15. Hier ist wohl zu bemerken, daß denen die in der Unzucht leben, das Reich Gottes abgesagt ist. Matth. 7, 22. und Gal. 5, 19. Darum ist die Zucht sehr von Nöthen; aber wie oft ist es doch der Fall, daß Eltern ihren Kindern lieber wollen ihren unzüchtigen Lebenswandel helfen verbergen, als sie mit der Zuchtruthe zu bestrafen, und denken nicht einmal daran, daß den Kindern ihr ewiges Heil darin gelegen hat und daß der Ungezogene kein Theil hat an dem Reich Christi.

Liebe Eltern, denket doch einmal an die Geschichte vom Hoheprieſter Eli, der seine Söhne in der Unzucht wandeln ließ, und hat sie nicht darum bestraft. Um solcher Sünde willen mußte er und seine beiden Söhne des Todes sterben auf einen Tag, und ganz Israel vor seinen Feinden fliehen. (1 Sam. 2.) Hieraus ist auch wohl zu bemerken, daß es ein Gebot ist, das wir zu beobachten haben, so wir anders gedenken in das Reich der Herrlichkeit einzugehen; denn wenn wir solches Gebot nicht beobachten an denen, die uns anvertraut sind, so wandeln wir nicht in der Liebe Christi, und wer weiß wie nahe die Zeit vor der Thür ist, daß es wird heißen: „Gieb Rechenschaft von deinem Haushalten, du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein."

Hiemit befehle ich mich sammt allen Lesern des Herolds unter den Schutz des Allmächtigen Gottes, mit dem Bitten und Begehren, er wolle uns alle die Kraft geben, durch die Erleuchtung seines Geistes seinen Willen zu thun.

Geschrieben von einem Freunde der Jugend, an die Leser des Herolds.

Pred. J. K. Yoder.

Orrville, Wayne Co., O.

Für den „Herold der Wahrheit."

Vereinigung.

Lieber Freund Funk!

Ich habe den Herold der Wahrheit schon über ein Jahr gelesen und bin sehr gut zufrieden mit ihm. Er enthält sehr erbauliche Ermahnungen über mancherlei Gegenstände. Es ist eine Aufmunterung für alle Liebhaber der Wahrheit, die schönen Briefe und Reiseberichte zu lesen. Wenn wir dabei aber an die vielen Zertrennungen denken, daß Einer spricht ich bin Paulisch, der Andere ich bin Appolisch, der Dritte ich bin Kephisch, der Vierte ich bin Christisch (1 Cor. 1, 12), sind wir dann nicht fleischlich gesinnet, wie Paulus sagt.

Die sogenannten Amischen fallen in mehrere Parteien, so auch die Mennoniten.

Wäre es denn nicht besser, allen Parteigeist auf die Seite zu legen und das Wort Gottes zu unserer Richtschnur zu nehmen, um eine Vereinigung zu machen, so daß wir können sprechen mit der Gemeine zu Jerusalem: „Ein Herz und eine Seele." Ich habe schon etliche Aufsätze (im Herold der Wahrheit) gelesen über diesen Gegenstand; aber ich meine die Vorgesetzten sollten sich befleißen und mehr über diesen Gegenstand schreiben. Mancher denkt vielleicht, ja wie sollen wir die Sachen angreifen. Ich meine, es sei ein Geringes. Wir sind ja Alle auf den Namen Christi getauft, wie Paulus sagt: Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind Alle zu einem Geist getränkt (1 Cor. 12, 13). In diesen Worten giebt uns der Apostel deutlich zu verstehen, daß wir dann alle Glieder sind an dem Leib Christi. Wenn wir aber zum Tisch des Herrn treten, um diesen Leib (nach dem Geist) zu genießen, so wollen wir diesen Leib zertheilen.

Es könnte viel über diesen Gegenstand geschrieben werden; aber ich hoffe Andere, die besser begabt sind, werden mehr darüber schreiben.

Ich hoffe, dieses Schreiben wird Niemand zu einem Anstoß hinen; denn es ist aus Liebe geschrieben von einem Leser des „Herold der Wahrheit."

* *

(Aus den Mennonitischen Blättern.)

Die köstliche Perle.

Ungeachtet die Seligkeit ein freies Gnadengeschenk ist, das ohne all unser Verdienst uns in dem Glauben an den Erlöser Jesus Christus gegeben wird, so finden wir in der heiligen Schrift so viele Anweisungen, die deutlich die Nothwendigkeit eines Forschens und Suchens nach den verborgenen Schätzen der Gottseligkeit aussprechen. (Matth. 13, 45. 46.) „Abermals

ist gleich das Himmelreich einem Kaufmann, der gute Perlen suchte. Und da er eine köstliche Perle fand, ging er hin und verkaufte Alles, was er hatte, und kaufte dieselbe." Diese Worte zeigen das Verhalten eines Mannes, dem es durch seine unablässigen Nachforschungen nach guten Perlen gelungen war, eine köstliche zu finden; sich mit diesem Gegenstand schon längere Zeit befassend, war er im Stande, den Werth der entdeckten Perlen wohl zu schätzen; er fand sie von so preiswürdiger Art, von so unschätzbarem Werth, daß er nicht zögerte, sein ganzes Besitzthum zu veräußern, um sich dieselbe verschaffen zu können.

Viele unserer Mitchristen sind dem Wortlaute nach mit den Reichsgesetzen des Bundes-Volkes Jesu gut vertraut; sie besuchen die Predigt und lassen es sich nicht nachsagen, daß sie das heilige Abendmahl versäumten; aber sie geben sich keine Mühe, selbstständig der Sache ein wenig weiter nachzudenken, den Nutzen der wahren Bekehrung zu Gott zu erwägen. Deshalb zeigt sich auch so viele Gleichgültigkeit gegen das höchste Gut, die köstliche Perle; gegen den Gnadenruf des Evangeliums.

Jeder Mensch nimmt von Gottes Hand täglich eine Reihe von Liebeserweisungen verschiedener Gestalt hin, und wie ist der warme Dank dafür eine Seltenheit! einzig weil der unachtsame Sinn meint, das müßte so sein. Durch die mancherlei leiblichen und geistlichen Segnungen hat aber der liebe Gott die vorerwähnte Absicht, das Herz des Menschen zu gewinnen, daß es sich anschließen soll, eine Zubereitung zu erlangen, die zu weit höheren und vollkommeneren Genüssen fähig macht.

Es dient dem Christen zur größten Ermunterung, wenn er einmal dazu gekommen ist, den Zweck der unermüdlichen Gottes-Liebe zu erkennen, sein Augenmerk darauf zu richten. In diesem Zustande gleicht er jenem Kaufmann, der eine köstliche Perle fand. Er benimmt sich ganz anders als bisher; kein Opfer ist ihm zu groß, keine Verläugnung zu schwer, die es erfordert, um die Seligkeit zu erlangen, um Frieden, Ruhe und Trost in seinem Gott zu finden. „Die im Wort entdeckten Wahrheiten, Vorschriften und Anweisungen kommen einem begierigen Herzen so süßbar, so kräftig und herrlich vor, als die Perlen in der Natur geschätzt zu werden pflegen. Sonderlich sind es diejenigen Ausprüche und Zusagen Gottes, welche die Menschen auf den einigen Erlöser und Mittler Jesum Christ führen."

Wenn doch nur recht Viele, denen es noch kein wirklicher Ernst mit dem Christenthum ist, einmal in heiliger Schrift mit einiger Ausdauer unparteiisch suchten! gewiß würden sie bald darauf kommen, daß sie erwählten viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und die Schmach Christi für größeren Reichthum achteten, denn die Schätze Egyptens. „In diesem Suchen muß aber Fleiß und Ernst angewendet werden. Es muß uns recht und allein um die Wahrheit auf der Welt zu thun sein, sonst um nichts. Von innen gehört dazu ein recht sehnliches Verlangen nach den Rechten des Herrn, daß man seine Blöße, Armuth und Selbsbetrug erkenne und dadurch sich treiben lasse, nach dem Reichthum der Liebe Gottes in Christo zu trachten." Die wahre Gottseligkeit bringt unaussprechlichen Segen, nicht allein erst in der Zukunft, sondern auch schon in der Gegenwart; denn sie hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Sie ist eine köstliche Perle; denn sie verändert einen trägen, unordentlichen Menschen derart, daß aus ihm ein fleißiger, bescheidener, wohlgeordneter Mann wird, der das Vertrauen und die Achtung seiner Umgebung genießt. „So ist denn diese Perle nichts anderes, als Jesus im Geist, das große Geheimniß der Gottseligkeit, das Viele suchen und Wenige finden, weil sie es nicht recht suchen. Wie viele es aber erlangen, die haben genug daran und begehren sonst nichts mehr."

Darum: Nehmet an meine Zucht lieber denn Silber, und die Lehre achtet höher denn köstlich Gold. Denn Weisheit ist besser denn Perlen, und was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen. (Sprüche 8, 10. 11.) Ein Mennonit in F.

Für den „Herold der Wahrheit."

Ein Lied.

Des Herrn Reich kommt nicht mit Gepränge,
Mit Hochmuth, Stolz und Prahlen,
Mit Phantaſie und Weltgedränge,
Und großen Rechenzahlen.
Es hilft uns nichts der Außenschein;
Das Leben muß was anderes sein.

So viel der Einfalt heller Blitz
Erhellt von Finsternissen,
So viel ein Mensch aus Menschenwitz
Und Unruh ist gerissen:
So viel hat er schon in der Zeit
Des Reiches Gottes Ewigkeit.

Wie Viel' am Ende dort einmal
Sich darein werden finden,
Und wie sich dort die volle Zahl
Im Frieden wird verbinden;
Was geht's dich an, laß Grübeln sein,
Und sieh, daß du selbst kommst hinein.

Das Reich ist jetzt und soll auch dann
Vor Vielen sein verborgen;
Ach, frage nicht, ob wie und wann:
Lern um das Leben sorgen;
Doch nicht mit äußrer Phantaſie,
Sonst läßet dich die Lüge nie.

Wer das inwendig hat gefaßt,
Der mag nicht länger denken
An Fleischeslust und Mammonslast:
Er sucht sich nur zu senken
In seines Gottes Wort und Rath:
Und wählt den Segen nicht für die That.

Die äußern Sinne sind voll Trug:
Sie können nicht vergnügen;
Sie haben nimmermehr genug
Und wollen immer klügen.
In Gott allein ist Ewigkeit,
Und Licht ohn' alle Dunkelheit.

O heilig und unendlich Licht,
Voll Gnade, Huld und Frieden,
Gib uns der Wahrheit klar Gesicht,
Wie du es uns beſchieden,
Daß wir nicht unſere Dunkelheit
Ansehen als deine Herrlichkeit.

Mach unſre Seele hell und weit,
Daß wir uns selbſt vergeſſen,
Ob deiner Länge, Tief' und Breit',
Und Höh', die unermeſſen.
Du bist's, von dem das Leben quillt,
Das lauter Geiſt und Seele hält.

Joseph Stucky.

Danvers, McLean Co., Ill.

Aphorismen.

„Gebet," sagt McCosh, „wenn es im Geist und in der Wahrheit, frei von Stolz und den beunruhigenden Leidenschaften abgehalten wird, enthält in sich selbst seine eigene Antwort in der himmlischen Ruhe und Stille, welche es der Seele mittheilt. Der Mann, welcher einen betenden Geist hat, ist gleich der Erde in ihrer Bahn, gehalten von ihrer Centralkraft, und erleuchtet durch ihr Centrallicht, indem sie eine sie umgebende Atmosphäre mit sich führt mit einem Leben gebenden und erfrischenden Einfluß.

Christi Beispiel liefert uns eine fortgesetzte Beleuchtung von Wohlthätigkeit. „Er hatte nicht an ihm selber Gefallen." „Obgleich er reich war, wurde er doch arm unsertwegen." „Er erniedrigte sich selbst." „Er erduldete sogar das Kreuz, damit wir nicht verloren gehen möchten." Mächtig duch Christus sein? Lege ab jede selbstsüchtige Beachtung, indem du dich ganz mit Allem, was du bist und hast, seinem Dienste und seiner Herrlichkeit ergibst.

Correspondenzen.

Ein Brief von Erie Co., N. Y.

Clarence Centre,
den 1. Jan. 1866.

In Christo wertester Bruder John F. Funk!

Ich wünsche euch Allen aus der Fülle meines Herzens die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die herzliche Liebe Gottes, den Trost im Leiden und die Kraft des heiligen Geistes, die wir täglich nöthig haben, zu überwinden die fleischlichen Lüsten, die wider unsere Seele streiten, und die uns gekennen zu überwiegen und zu ziehen in die sündlichen Laster, dafür behüte uns Gott der Allmächtige, durch Jesum Christum. Amen.

Lieber Bruder, ich nehme mir die Freiheit, dir zum ersten Male einige Zeilen zu schreiben in meiner großen Armuth und Schwachheit. Aber ich traue dem Herrn und verlasse mich auf sein wahres Wort, wo er sagt zu Paulo: „Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne." Denn wenn wir die Schwachheit fühlen in dem inwendigen Menschen unseres Herzens, so ist es Gnade bei Gott. Denn je schwächer wir in uns sind, je stärker sind wir in Christo; denn der Herr Jesus, der das Brod des Lebens ist, und unsere Seele tränken kann mit seinem Blut, kann uns wohl stärken und Kraft geben, daß wir auffahren können mit Flügeln, wie Aleler, daß wir laufen und nicht matt werden. Wenn gleich der Satan, der hochmüthige, böse Geist, der Verführer zu allem Bösen, uns vorwirft, wir seien nicht stark im Glauben, wir seien alzuschwach im Besten: so sollen wir uns nicht von ihm erschrecken lassen und unsere Hoffnung aufgeben um solcher geistlichen Schwachheit wegen, weil sie uns vielmehr dient zum Trost, wie der Heiland uns tröstet durch sein Wort im 5. Cap. Matth., 3. V.: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr."

Und der Prophet muntert uns auch auf (Jes. 49, 29), indem er sagt: „Er gibt den Müden Kraft, und Stärke genug den Unvermögenden." Er gibt denjenigen Vermögen, die sich unvermögend fühlen, und Derjenige, der sich reich und gar satt zu sein dünken läßt, ist der Ärmste und der elendeste, blind und bloß. (Offb. 3, 17.) Selig ist der Mensch, wenn seine Seele tief im Staube gebeugt ist, und sich vor dem Herrn darstellt als ein armer Wurm, wie der Zöllner, der in den Tempel des Herrn ging und sich nicht würdig geachtet hat, seine Augen empor zu heben gegen den Himmel, der ausrief von ganzem Herzen: „Gott sei mir armen Sünder gnädig!" Aber jener aufgebsaene Pharisäer, der sich gerühmet hat seiner Höhe, und sich hielt als sei er etwas vor Gott, so er doch nichts mehr als ein anderer Mensch war, der Schwachheit und allen Mängeln und Gebrechen unterworfen, wurde erniedriget, indem der Zöllner erhöht wurde. Darum widerstehet Gott dem hoffärtigen Geist, aber dem Demüthigen gibt er Gnade.

Denn je mehr sich der Mensch demüthiget unter der gewaltigen Hand des Höchsten, und sich nahe zu Gott hält mit einem inbrünstigen Gebet, desto mehr empfängt er Kraft und Stärke zu allem Guten.

Ja die Seele wird so stark in dem Herrn, dem Bösen zu widerstehen und wider die geistlichen Feinde zu streiten, nicht mit Stahl, sondern mit den Waffen der Gerechtigkeit, daß er sich nicht scheut noch fürchtet, mit dem jungen David, der sich auf die Hülfe Gottes verlassen hat, den Streit einzugehen mit dem Goliath und mit den wüthenden Löwen und Bären zu kämpfen. So lasset uns nun zu Gott treten mit völligem Glauben und mit einem anhaltenden Gebet, daß der Herr uns Kraft wolle geben nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, daß wir stark werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, zu widerstehen allen listigen Nachstellungen des Teufels, und den Sieg erlangen durch Jesum Christum. Amen.

Jacob Hahn.

Ein Brief.

Washington, Tazewell Co.,
Ill., 25. Dez. 1865.

Lieber Bruder J. F. Funk!

Dieweil es heute der Christtag ist, daran den Menschen so großes Heil widerfahren ist und von allen Christenmenschen im tiefsten Andenken sollte hingebracht werden, da der majestätische König der Ehren seinen Einzug zu Bethlehem machte und die Niedrigkeit seiner Magd angesehen, und sein Volk heimgesucht hat; so wäre auch mein Herzenswunsch zu mir und dir und allen Seelen, daß doch auch unsere Herzen so klein, so nieder, solcher Stall, solche Krippe sein mögen, daß das Jesuskind darinnen neu- und wiedergeboren werden möchte. Dies ist die beste Christtaggabe, die ich Euch und uns und Allen wünsche; denn derjenige, welcher spricht: „Ich stehe vor der Thür und klopfe an," will ja so gerne aufgethan haben und Wohnung bei uns machen. Wir brauchen ja nur aufzthun: die Wohnung will er ja selbst reinigen. O! wer wollte doch solch einen edlen liebevollen Gast nicht aufnehmen, der so viele Schätze mit sich bringt, ein ganzes Himmelreich voll, und sie uns alle frei und umsonst geben will; ja, der auch alle unsere Gebrechen auf sich nimmt und uns heilt von allem Schaden! O, wenn solcher Mensch die Straße reisete, von dem es hieße, er hat so viel Silber und Gold und wer ihm die Thür aufthut, bei dem will er einkehren und all sein Silber und Gold ihm geben, wie bald würden alle Thüren offen stehen an der ganzen Straße, die er zöge, und könnte doch nur bei Einem einkehren. Dieses Jesuskind aber kann und will bei Allen einziehen und Alle glücklich machen, nicht nur zeitlich, sondern auch ewig.

Ach! wenn man so recht in das Meer der Liebe Jesu hineinschaut, o! wer kann's ergründen! Unermeßlich, unerforschlich, seine menschliche Zunge ist vermögend, auszusprechen die Liebe und das Erbarmen Jesu. O, daß ihm doch alle Menschen die Thür öffnen möchten, damit sie sagen könnten mit jenem Dichter:

„Hier ist Immanuel,
Der Fluch kann uns nichts schaden:
Das Opferlamm ist da,
Wir sind bei Gott in Gnaden.

Hier ist Immanuel,
Wie sind von Strafe frei:
Es fället uns kein Fall,
Wie groß er immer sei."

Ich muß aber nachlassen, denn lange Briefe lesen nimmt dir vielleicht zu viel Zeit hinweg. Dieweil sich der zweite Jahrgang endet und ich wieder meine Subscription erneuern will, so muß ich sagen, ich bin doch erfreut, daß der Herold einen solchen guten Fortbestand hat und wünsche, der Herr wolle ferner seinen Segen dazu geben, daß er in seiner einfachen Redensart fortbestehe; denn darin kann ihn jedes Kind verstehen, und Jeder

(wenn auch ungelehrt) ihn unterstützen helfen möge; und so wäre mein Wunsch, daß er auch in solchem Sinne seinen 3. Jahrgang betreten möge, damit er mit dem Apostel Paulo sagen möge (2 Cor. 1, 2): „Und ich, liebe Brüder, da ich zu Euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, Euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter Euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten; und das in Beweisung des Geistes und der Kraft durch das Wort der Wahrheit, welches auch selig machen kann Alle, die daran glauben.

Ich wünsche Gottes Gnade, reichen Beistand, Glück und Segen zum dritten Jahrgang, wie auch zum Neujahrswunsch und Liebesgruß an dich und die Deinen, wie auch an alle Liebhaber der Wahrheit. Amen.

Agnes Hartman.

Berlin, C. W., 26. Dez. '65.

Werther Freund J. F. Funk!

Ich nehme die Feder auf, um dir ein paar Zeilen zu schreiben.

Der Herold bringt bis hieher recht frohe Botschaft. Ich meine, er ist gerade was wir haben sollten, ein Bote der uns aufmuntert und erinnert an das wahrhaftige, ja an das gute Theil oder das Nothwendige, welches Maria erwählt hat, nemlich Jesum zu suchen und zu seinen Füßen kommen und seine heiligen Worte anhören und bewahren, auf daß sie uns möchten stärken im Glauben, daß wir könnten wachsen und zunehmen im wahren Glauben und der Liebe zu unserem lieben himmlischen Vater, welcher uns zuerst geliebt hat, daß er aus lauter Liebe seinen eingebornen lieben Sohn in die Welt kommen ließ, um uns arme, unwürdige, gefallene Menschen zu erlösen von dem Fluch, worunter unsere ersten Aeltern gestürzt wurden vom Satan, der krummen Schlange. Ja, aus lauter Liebe und Barmherzigkeit des Vaters ist es, daß uns wieder die Freiheit geschenkt ist, daß wir das gute erwählen können, weil der liebe himmlische Vater nicht hat sehen können, daß sein eigenes Geschöpf so jämmerlich verloren gehe. Darum hat er durch seinen lieben Sohn uns wieder auf freien Fuß gestellt, daß wir durch seine Hülfe erwählen können, welchen Weg wir wollen, den schmalen Lebensweg oder den breiten Verderbensweg. Aber er, der liebe Gott, Vater und Erlöser will nicht, daß wir auf dem breiten Weg des Verderbens wandeln sollen. Nein, seine Liebe ist zu groß, daß er sollte eine einzige Seele auf dem breiten Wege irre gehen lassen. Er lockt und ruft alle durchs Wort von außen und durch den Geist von innen, daß wir doch umkehren und den schmalen Weg, der zum Leben führt, einschlagen oder nehmen sollen, an dessen Ende die ewige Freude und Herrlichkeit ist und immerfort währt, wo kein Ach und Weh hin kommen kann, ja, wo solche Herrlichkeit ist, daß noch nie kein natürlich Auge gesehen oder Ohr gehört hat. Aber ich für mein Theil meine, wenn wir nach rechter Art wären, wie Kinder Gottes sein sollen, so würden wir Etwas oder einen Vorgeschmack von dieser Herrlichkeit schon hier genießen; ja, ich glaube, wenn wir nicht schon hier etwas von dieser Herrlichkeit erleben oder spüren, so werden wir sie auch nicht besitzen nach dieser Zeit. Ja ich meine in meiner Geringheit, wir sollten Alle von Herzen suchen solche Herrlichkeit zu besitzen schon hier in dieser Welt, wenn es auch nur stückwels ist; denn hier ist unser Thun nur Stückwerk, aber wir sollten darnach streben oder ringen, daß wir dort in den ewigen Wohnungen es in der Vollkommenheit möchten erlangen. Das wünsche ich und ist mein Gebet für mich und alle Brüder und Schwestern in dem Herrn Jesu Christo. Amen!

Ich meine, wir sollten alle Zeit fleißig sein, einander aufzumuntern auf unserer Pilgerreise, aber ich bin wohl zu untüchtig dazu; aber ein Jeder hat ein ihm anvertrautes Pfündlein, und wenn er nicht sucht es mit des Herrn Hülfe in den Wucher zu thun oder damit zu wuchern nach seinem Vermögen, so wird, wenn des Knechtes Hausherr kommen wird, er ihm das wegnehmen, was er hat. Dann wird er mit jenem Micha sagen müssen: „Was habe ich nun mehr." Ja, was haben wir arme Menschen nun mehr, wenn wir das wahre Pfund nicht mehr haben? Ich kann es nicht anders verstehen, als wir sollten fleißig sein im Guten, wie gesagt, einander aufzumuntern auf unserer Pilgerreise; denn die Reise läuft mit schnellen Schritten zu Ende, und wie sollten wir doch alle geschickt und immer fertig sein zu reisen mit einander Hand in Hand, daß doch Keins möchte dahinten bleiben. Sollte wohl ein Schwacher fallen, so greift der Stärkere zu und hilft ihm wieder zurecht; denn wir sind alle schwache, nichtige Menschen. Aber wir sollten alle brüderlich sein auf unserer Reise; denn es wird nicht lange mehr währen, so kommen wir zu Haus; und wie froh werden wir doch sein, wenn wir Alle einmal dort können zusammen kommen, daheim beim Vater, wo kein Scheiden mehr sein wird, wo kein Krieg noch Streit Zerstörung machen kann, sondern wo wir ewig bei unserem lieben Bruder und Bräutigam und vielen Engeln bei einander alle Zeit fröhlich sein, und singen und jubiliren werden vor dem Throne Gottes, zur Ehre des lieben himmlischen Vaters und des Sohnes, und das alle Zeit ohne aufhören.

Nun zum Beschluß einen Liebesgruß an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn von mir Unwürdigen.

Bleib, höchster Schatz, o Himmels-Zier,
Mein Morgenstern, o bleib bei mir!
Du Hoffnung der Verzagten.
Du Himmelsthau, befeuchte mich,
Du süßes Manna, schenke dich
Den Armen und Verschmachtenden.

Laß nicht dein Licht
Hier auf Erden dunkel werden,
Laß doch den Deinen
Hie dein Wort noch ferner scheinen.

Joh. C. Hunsicker.

Ein Brief.

Trappe, Montgomery Co., Pa.,
25. Dez. 1865.

J. F. Funk!

Lieber Bruder! — Da ich den Herold der Wahrheit nun zwei Jahre gelesen habe und befinde mich sehr gut damit vergnügt, so will ich das Blatt wieder ein Jahr bestellen. Es macht mir oft großes Vergnügen von den Brüdern in der Ferne zu hören, daß noch so Viele sind, die es sich ernstlich angelegen sein lassen, ihre Seligkeit auszuschaffen. Ja, es fließen oft Thränen der Liebe hervor, wenn ich ihre ernstlichen Einladungen lese, und scheint es mir manchmal als hörete ich ihre holdseligen Stimmen, besonders wenn der Schreiber seinen Namen hinzufüget und ich sehe, daß es der Namen eines Bruders ist, den ich schon zuvor gesehen und gehört habe. Darum, wie schon im Herold gemeldet ist worden, meine ich auch, es wäre besser und aufmunternder, wenn der Name des Schreibers immer gegeben würde.

Ich meine, wenn wir Gutes thun wollen, brauchen wir uns nicht unserer Namen zu schämen, und ich glaube, daß ein Jeder, der für den Herold der Wahrheit schreibt, es aus Liebe thut und, um dadurch Gutes schaffen zu wollen. Ich meine aber, wir sind manchmal nicht demüthig genug, darum daß wir denken, ein Anderer könnte besser schreiben als wir; aber dieses sollte uns kein Gegenstand des Neides sondern der Freude sein.

Lasset uns darum, meine Brüder und Schwestern, uns ernstlich im Guten beschäftigen, wo wir immer können, die Schrift zu unserem Leiter nehmen und unsern himmlischen Vater ernstlich bitten, daß er uns Stärke geben möge, im Wege der Gerechtigkeit zu wandeln.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen.

Euer unwürdiger Bruder

Christian Wismer.

Ein Brief aus Bucks Co., Pa.

Whitehallville, 27. Dez. '65

Lieber Br. Funk! Bei dieser Gelegenheit schreibe ich dir ein paar Zeilen. Ich wünsche Allen den reichen Segen Gottes, den Frieden unseres Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Ich bekenne, daß ich meine Subscription früher hätte einsenden sollen für den Herold der Wahrheit, aber es lag mir Beides hart an, ob ich das Blatt wieder nehmen soll oder nicht. Denn ich weiß, daß es viele wohlmeinende Brüder hat, die Einsprache dagegen thun, daß wir eine Zeitschrift in unserer Gemeinschaft haben wollen, und um ihnen keine Ursache zum Aergerniß zu geben, meinte ich, daß ich das Blatt nicht länger nehmen will; und andererseits, da der Herold bei uns ein willkommener Gast ist, und die Familie ihn mit großem Vergnügen las, wußte ich kaum, ob ich ihn wieder nehmen soll oder nicht. Aber als ich die Dezember Nummer bekam, deren Spalten, meine ich, mit neuem Nutzen las und so viele interessante Artikel darin fand, konnte ich mich nicht gerechtfertigt fühlen, eine so schätzbare Zeitschrift nicht im Hause zu haben. Und da ich den Brief über Die Hoffnung zukünftiger Buße, von einem Vater an seinen Sohn geschrieben, las, muß ich bekennen, daß die kräftige Ermahnung, die der Vater an seinen lieben Sohn that, ihn zu warnen vor der Gefahr, die Buße zur angenehmeren Zeit aufschieben zu wollen, ging mir sehr zu Herzen. Ich meinte, es wäre schade, wenn ein Brief der so voll von Warnung und Belehrung ist, nicht weiter Umgang haben sollte, als den Vater und seinen Sohn, indem so viele köstlichen Seelen unserer Söhne und Töchter sind, welche die Buße gleicherweise aufschieben und also die Gnade Gottes gering achten, bis sie vielleicht vom Verderben überrascht werden. Ich meine, es wäre schade, wenn ein so schätzenswerther Brief zurückgehalten und nicht unter die unbekümmerten Sünder ausgesandt wäre, um sie vor ihrem gefährlichen Zustand zu warnen; und es ist, um solche feierlichen Wahrheiten auszubreiten, um Sünder zur Buße zu rufen, daß der Herold ein nützliches Werkzeug ist. Ich sende daher meine Subscription für noch ein Jahr ein und hoffe, es wird Niemand Anstoß an meiner Einfalt nehmen. Die reiche Gnade Gottes sei mit uns Allen.

Heinrich Walter.

Für den „Herold der Wahrheit."

Aus Lancaster County.

Lieber Bruder Funk! Ich habe gestern Abend den Herold empfangen und habe ihn mit großem Vergnügen gelesen. Ja, daß die Liebe mich wohl drängen möchte zu schreiben, aber ich fühle mich alle Zeit zu gering, um etwas erbauliches schreiben zu können für so viele starken Brüder. Doch wünsche ich des Herrn Segen über uns Alle, ja daß Er unter uns und bei uns sein möchte, daß wir Alle in einem christlichen Leben fortschreiten könnten und wachsen und zunehmen in der Liebe Gottes, auf daß wir alle stark möchten werden, um viel Gutes einander vorzutragen.

J. H. Brubacher.

Durlach, Pa.

Ein Brief aus Virginien.

Lieber Bruder Funk!

Unserm Versprechen gemäß will ich versuchen weitere Nachricht über unsere Reise zu geben.

Als wir am 18. Oktober Bruder Daniel Brenneman in Elkhart Co., Indiana, verließen, gingen wir nach Elkhart und in Gesellschaft mit Bruder Benj. Hershey und seinem Weibe bestiegen wir daselbst den Zug, um über Detroit nach Canada zu reisen. Wir hatten eine sehr vergnügte Reise miteinander. Wir kamen in Waterloo Co., C. W., am 19. an und wurden sehr freundlich von Bruder Joseph Erb aufgenommen, der uns denselben Tag zum Bruder David Sherk, Pred., nahm.

Dann hielten Bruder Driver und Bruder Hershey neun Mal Reden in verschiedenen Oertern in Waterloo Co. und reiseten am 26. auf dem Zug nach Lincoln County ab. Wir langten denselben Tag zu Jordan Station an, wo uns die Brüder antrafen, die uns von da zum Bruder Tilghman Moyer begleiteten. In dieser Nachbarschaft predigten wir drei Mal. Nirgends wurde ich je liebreicher aufgenommen als bei den lieben Brüdern und Schwestern in dieser Gegend. Gott und seine Gnade sei mit ihnen. Hier nahmen Bruder Hershey und sein Weib Abschied von uns und reiseten nach Buffalo, N. Y., ab.

Dann trafen wir Bruder Jakob Leatherman und sein Weib, und Bruder Aaron Tyson und sein Weib, von Pa., an. Am 1. November reisten wir Alle von Bruder Tilghman Moyers nach der Stadt New-York ab. Wir verweilten eine kurze Zeit am Niagarawasserfall und schauten diese wunderbare Scene mit Erstaunen an. Um 5 Uhr Abends bestiegen wir den Zug wieder und langten am 2. um 12 Uhr in der Stadt New-York an. Wir setzten dann über den Fluß nach Jersey City und bestiegen da den Zug nach Trenton, New Jersey, von wo wir den folgenden Tag abreisten und bis um den Mittag bei Jacob Leatherman in Plumstead, Bucks County, Pa., ankamen. Am Sonntag, den 5. November, hatten wir Versammlung im Deep Run Versammlungshaus. Darnach hielten wir Versammlungen an verschiedenen Orten in Bucks, Montgomery und Chester Counties (verweilten uns auch einen Tag in Philadelphia), und bestiegen am 14. den Zug zu Royers Ford in Montgomery County nach Lancaster, wo wir um 4 Uhr Nachmittags ankamen, und besuchten dann Br. Christian Herr. Den folgenden Tag hatten wir Versammlung im Strasburgh Versammlungshaus. Hier trafen wir die Brüder Jacob Hildebrand und A. Kindig von Augusta County, Virginien, an. Wir hatten in Lancaster vier Mal Versammlung. Dann gingen wir nach Mechanicsburgh in Cumberland County, kamen am 20. bei Br. Jacob Mumaw an und hatten drei Mal in dieser Nachbarschaft Versammlung. Am 23. kamen wir in Washington County, Maryland, an, wo wir uns einige Tage aufhielten und kamen am 28. bei den Unserigen zu Hause an, welche wir gesund und bei gutem Muthe antrafen.

Wir hatten uns einer guten Gesundheit auf unserer Reise zu erfreuen und wünschen Gott unserem himmlischen Vater herzlichen Dank für seine große und liebreiche Güte, die er an uns von Tag zu Tag zeigt, zu sagen. Ich wünsche auch allen meinen lieben Brüdern und Schwestern herzlichen Dank zu sagen für die große Liebe und Freundlichkeit, welche sie uns während unserer Reise bewiesen.

Euer wohlwünschender Bruder

Friedrich A. Rodes.

Ein Besuch.

Lieber Br. Funk! Ich will die Leser des Herolds benachrichtigen von einem kurzen Besuch, den ich in Gesellschaft mit den Brüdern J. Kilmer, A. Holdeman, T. Kreider, J. Leatherman und W. Moyer nach Michigan machte. Am Samstag, den 2. Dezember, reisten wir von Elkhart auf

der Eisenbahn nach Burr Oak Station in St. Joseph County, Michigan, ab. Da wartete Br. C. D. Beery (Diakon) auf uns und fuhr uns dann nach seiner Heimath, die ungefähr eine Strecke von neun Meilen von da liegt. In dieser Nachbarschaft fanden wir sieben Familien von meiner Verwandt- und Bekanntschaft, die neulich dahin aus Fairfield und Allen Co., Ohio, gekommen waren, und unter denen sich sechs Glieder der Mennoniten-Gemeinde befinden. Den Abend brachten wir mit den Brüdern und Andern im Gespräch, Singen, Vermahnen u. s. w., sehr vergnügt zu.

Folgender Tag war der Sabbath, und wie vorher bestellt, hatten wir in einem Schulhaus in der Nähe Versammlung. Die Zuhörer waren aufmerksam, und wir suchten ihnen zu predigen Jesum Christum den Gekreuzigten, als des Sünders einzige Hoffnung und aller Heiligen Trost. Es wurde eine Versammlung auch auf den Abend bestellt, aber da es regnete, wurde unser Vorhaben vereitelt und wir brachten den Abend, wie den vorigen, mit Vergnügen und, wir hoffen, nützlich zu.

Da traf uns auch einer meiner Freunde an, der sagte, er könne eines Sinnes mit uns sein in allen Punkten unseres Glaubens und unserer Lehre, ausgenommen die Form der Taufe. Wir suchten ihm die Gründe unseres Glaubens darüber aus dem Wort Gottes vorzulegen. Nach dem Schlusse aber, den er aus den Worten des Apostels in Röm. 6, 4. und Col. 2, 12. zieht, ist er doch der Meinung, daß der Apostel auf die Form der Taufe durch Untertauchen anspielt. Vielleicht könnte ein Bruder über oben angeführte Stelle eine Erklärung geben, die ihm, sowie auch Andern genügend sein würde.

Folgenden Tag kehrten wir wieder nach Hause zurück. Ich hoffe auch, daß Keiner von uns seine Verbindlichkeit gegen Gott für seine liebreiche Beschützung und seinen Segen vergessen hat. Die Liebe und Freundlichkeit, welche unsere Freunde uns bewiesen, so wie auch ihr Zeugniß von der Liebe des Heilandes, vermuthe ich, wird nicht vergessen werden.

Obschon unsere Brüder keinen Prediger unter ihnen haben, so wollen sie doch „nicht verlassen ihre Versammlung," sondern mit Gottes Willen regelmäßig zusammen gehen, um Gottesdienst zu halten, und es ist ihr Verlangen, daß reisende Prediger und andere Brüder nicht an ihnen vorüber gehen. Sie wünschen auch, daß Jemand, der eine neue Heimath sucht, ihnen auch einen Besuch machen und die Landschaft für sich besehen wolle. Euer Bruder in dem Herrn,

Daniel Brenneman.

Eine Reise nach Illinois und Iowa.

Am 17. November 1865 verließen wir, meine Frau und ich, unsere Heimath in Elkhart Co., Indiana, um die Gemeinden und Freunde in Illinois und Iowa zu besuchen. Wir kamen um 1 Uhr Nachmittags in Chicago an und brachten den Nachmittag und Abend beim Bruder John F. Funk mit großem Vergnügen zu. Den nächsten Morgen gingen wir auf den Zug nach Gardner in Grundy County, Illinois, wo wir bis Mittag ankamen. Um 2 Uhr hatten wir da Versammlung und erfreuten uns, den Bruder Heinrich Yoder von Livingston County hier anzutreffen. Am Sanntag den 19. wurde des Herrn Abendmahl gehalten und eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Montags und Dienstags besuchten wir die Brüder und Freunde in der Nachbarschaft, und am 21. nahm uns Bruder Johannes Bachman zum Bruder Heinrich Shelly, welcher etwa sieben Meilen von da wohnete. Am 22. gingen wir zum Bruder Heinrich Bär, welcher etwa acht Meilen nördlich von Chattsworth an der L. P. u. B. Eisenbahn in Livingston County wohnt und hatten am Abend daselbst Versammlung in einem Schulhause. Es war eine gute Zahl zugegen und die Zuhörer waren sehr aufmerksam. Die Brüder wohnen hier dicht an einander und haben alle zwei Wochen Versammlung. Das Land besteht aus einer rollenden Prairie und ist zu billigen Preisen — ungefähr um 10 Thaler den Acker und drübee auf Zeit zu haben. Der Boden ist gut. Näheres theilt Bruder Bär mit, wenn es Jemand verlangt.

Am Donnerstag den 23. ging Bruder Bachman nach Hause, und am 24. begleitete uns Bruder Bär nach Woodford Co., wo wir um 10 Uhr Abends bei Br. Jost Bally ankamen. Folgenden Tag Nachmittags hatten wir Versammlung in Klingbigs Versammlungshaus nahe bei Washington in Tazewell Co., wo wir Bruder H. Yother wieder antrafen. Am Sonntag den 26. hielten wir zum Andenken des Leidens und Sterbens unseres Herrn das heilige Abendmahl. Es ist ermunternd zu sehen, wenn Brüder in Liebe und Eintracht zusammen kommen. „Siehe," sagt David, „wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." Am Abend hielten wir Versammlung an demselben Orte und hatten eine aufmerksame Zuhörerschaft.

Um 4 Uhr nächsten Morgen nahmen wir zu Washington den Zug und langten am Nachmittag zu Witfield Station, in Jefferson County, Iowa, an. Von da hatten wir anderthalb Meilen zu Fuß zu gehen, um die Wittwe Sarah Garber, meiner Frau Schwester zu besuchen, die wir seit 21 Jahren nicht gesehen hatten. O wie rührend und erfreulich es ist, wenn liebe Freunde und Verwandte, nachdem sie lange von einander getrennt waren, auch in dieser Welt wieder zusammen treffen! Aber wie viel größer wird die Freude sein, wenn wir in jener Welt mit den Freunden und Geliebten, die vor uns in dieses glänzende Land gegangen sind, zusammenkommen, um nimmermehr zu scheiden, wo wir bei Jesu, unserem Heiland, unserem Erlöser, unserem älteren Bruder sein werden! Unser Aufenthalt hier ist kurz, und wenn wir mit Freunden hier zusammentreffen, so müssen wir bald wieder scheiden. Dort aber wird kein Scheiden mehr sein, und kein Leiden noch Schmerz. Dort werden alle Thränen abgewischt und wird kein Sterben mehr sein; sondern nie endende Freude und Glückseligkeit, Liebe und Friede durch Jesum Christum unsern Herrn.

Am 29. kamen wir zu Bruder Samuel Eschleman, ungefähr drei Meilen westlich von Witfield wohnhaft, gerade an der Eisenbahn. Er wohnt schon 18 Jahre hier. Er und seine Frau sind getreue Mitglieder unserer Gemeinde. Da er uns sah, wurde er tief gerührt und nahm uns mit großer Freundlichkeit auf. Seit er da wohnt, ist er noch von keinem der Brüder besucht worden, und wußte nichts von den Gemeinden in Iowa und Illinois. Wir hatten am 30. Novbr. Abends und wieder am 3. Dezember Vor- und Nachmittags in seinem Hause Versammlung.

Am 5. nahmen wir wieder den Zug zu Batavia, drei Meilen westlich von Bruder Eschlemans Heimath, gingen nach Lighten Station, in Mahaska County, und kamen bei Br. Jacob Beitler (etwa zwei Meilen südlich von der Station wohnend) um 4 Uhr Nachmittags an und wurden mit Freuden aufgenommen. Br. Eschleman begleitete uns nach Mahaska, ungefähr vierzig Meilen von seiner Heimath und war sehr erfreut darüber, eine Gemeinde, wenn auch eine kleine, da zu finden. Er verlangt auch, daß Prediger, welche dahin reisen, keineswegs vorbei gehen sollen, ohne ihn auch zu besuchen.

In Mahaska hielten wir einmal Versammlung. Am 7. ging Br. Eschleman wieder nach Hause, und wir setzten unsere Reise fort, um meinen Schwager in Linn County zu besuchen, wo wir am 8. ankamen und ihn sammt seiner Familie in ziemlicher Gesundheit antrafen. Er wohnt schon 19 Jahre hier und die Landschaft gefällt ihm gut. Es hat ziemlich viele Pennsylvanier in dieser Gegend, unter denen viele Freunde und Bekannte sind. Am 15. nahmen wir zu Ceder Rapids den Zug wieder, und um 2 Uhr Nachmittags kamen wir in Sterling, Whiteside Co., Ill., an. Da erwartete uns Prediger Joseph Allabach, der 1½ Meile von der Stadt wohnt, und nahm uns nach seiner Heimath. Wir brachten den Abend sehr angenehm bei ihm zu und hatten am Sonntag den 17. zwei Mal Versammlung in dieser Nachbarschaft. Hier erhielt ich erst die traurige Nachricht vom Tode meines Bruders, Bischof Jacob Schneider von Huntington County, Pa.

Am 20. gingen wir nach Freeport in Stephenson County und besuchten die Freunde da bis Samstag den 23. Am Samstag, Sonntag und Montag hatten wir Versammlung hier. Wir fanden die Gemeinde in einem sehr gedeihlichen Zustand, und bei den Versammlungen fand sich eine gute Zahl Zuhörer ein. Am 28. langten wir in Chicago an und blieben eine Nacht bei Br. Funk. Hier trafen wir auch Br. Jost Bally wieder, welcher noch da ist wegen Behandlung seiner Augen, deren Verbesserung aber sehr langsam fortschreitet. Am 29. bestiegen wir in Chicago den Zug, kamen denselben Tag glücklich nach Hause und trafen die Unsrigen alle gesund an, wofür wir dem gütigen Gott für seine Hut über uns dankbar sind.

Folgenden Tag um 11 Uhr nahm ich den Zug wieder nach Burr Oak in St. Joseph County, Michigan, wo ich um ein Uhr ankam. Abraham Beery nahm mich dann nach seiner Heimath, ungefähr sieben Meilen von da. Hier predigte ich dann drei Mal und einige Personen meldeten sich an, um in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Sie zeigten sich bereitwillig dazu, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, Jesu zu folgen und gehorsame Knechte Christi und der Gemeinde zu werden. Gott gebe ihnen seinen reichen Segen und erfülle sie mit seinem Geist, daß sie bis ans Ende getreu bleiben und die Krone der Gerechtigkeit erhalten, welche für alle Heiligen im Himmel aufbewahret ist. Die Gnade Gottes sei mit Allen. Euer Bruder in dem Herrn.

John Schneider.

Elkhart, Ind.

Fragen und Antworten.

1. Was meint der Heiland (Luc. 10, 18), wenn er sagt: „Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz?"

2. Eine Erklärung wird verlangt über die Stelle (Röm. 5, 7): „Nun stirbt kaum Jemand um des Rechtes willen; um etwas Gutes willen dürfte vielleicht Jemand sterben."

3. Welche Steine meinte Johannes der Täufer (Matth. 3, 9) als er sagte: „Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken?"

4. Man verlangt eine Erklärung über die Stelle (1 Cor. 11, 10): „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen."

5. Matth. 23, 15: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr Einen Judengenossen machet; und wenn er es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid!" Frage: „Wie ist er ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr als ihr?"

6. Matth. 24, 27. 28.: „Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch sein die Zukunft des Menschen Sohnes. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler." Frage: „Was ist mit dem Aas und den Adlern gemeint?"

Der 8te Vers im 18. Capitel Lucä liest also: „Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze. Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?"

Wen hat der Heiland gemeint mit dem Worte „Du?" Anfangs des Verses lieset es „euch." So verstehe ich unter dem Wort euch mehrere, und unter dem Wort du eine einzelne Person.

J. U.

Die Worte „meinest du" sind nicht in der griechischen Sprache, welche die Ursprache ist, zu finden, sowie auch nicht in der englischen Uebersetzung. In der deutschen Uebersetzung sind sie augenscheinlich blos hinzugefügt, es mag sein, um den Fragesatz nach der deutschen Redensart besser bilden zu können.

Wir haben noch mehr Fragen vorräthig, die wir nicht für diese Nummer zubereiten konnten. Wir werden sie aber zu gehöriger Zeit aufnehmen. Wir bitten, daß unsere Freunde mit uns Geduld haben.

Red.

Für den Herold der Wahrheit.

Beantwortung der auf Seite 103, 2ten Jahrgang, letzte Nummer, gestellten Fragen.

Indem schon eine geraume Zeit kein Beitrag mehr von mir in dem Herold erschienen ist, ist es nicht aus dessen Geringschätzung geschehen, oder daß ich meine Brüder und die Leser des Herolds vergessen habe.

Es waren ganz andere Ursachen, womit ich den Raum nicht anfüllen will, um sie zu erzählen. Aber da ich die gestellten Fragen sah sammt der Aufforderung, sie von einigen von den Dienern beantwortet zu haben, und ich bisher noch keine Fragen beantwortet habe, und mir die letzte wegen der Lästerung des Geistes besonders wichtig war, weil ich schon so oft vernommen habe, daß viele Menschen einen so irrigen Sinn daraus fassen, und damit so zu sagen dem Satan eine Oeffnung machen, um sie zu versuchen und ihnen den Vorwurf zu machen, sie hätten diese Sünde begangen und sei nun keine Gnade mehr für sie; und da ich Theils aus Erfahrung weiß, in was für einen Jammer dieses bisweilen ungeübte Seelen bringen kann: so erwachte ein Trieb in mir, meine geringen Ansichten in der Kürze über die benannten Fragen zu geben.

So wünsche ich dann für das Erste allen lieben Brüdern, Schwestern und Lesern des Herolds recht herzlich zu grüßen in dem Namen Jesu, und wünsche uns und euch Allen seinen Beistand und die Leitung seines Geistes durch dieses Jammerthal bis zu einem seligen Ende, und zum Eintritt in das neue Jahr wünsche ich uns insgesammt einen neuen Ernst, um unseren Beruf, welcher wichtig genug ist, und Erwählung fest zu machen durch die Gnade Gottes in Christo Jesu. Amen.

Nun auf die erste Frage über Matt. 20, 16. antworte ich: Dieses hat ohne Zweifel Bezug auf das Juden- und Heidenthum. Die Juden waren durch die Gnade Gottes die Erstberufenen durch den Bund mit den Vätern gemacht, und sind in diesem Sinne sein Eigenthum genannt, Joh. 1, 11., und ihnen mußte auch zuerst das Evangelium oder die frohe Botschaft von dem Erlösungsplan gebracht werden. So waren sie in diesem Sinne die Ersten.

Da aber die Heiden als die zuletzt eingeführten die willigsten waren, das Evangelium anzunehmen und sich nicht daran ärgerten wie die Juden: so waren sie in diesem Sinn die Ersten geworden. So waren dann die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten. In diesem Sinne ist es gesprochen.

Zweite Frage, Matt. 18, 7. Wenn der Heiland sagt: Es muß Aergerniß kommen, so müssen wir nicht verstehen, daß er sagen will, es sei der Rathschluß Gottes, daß Aergerniß kommen muß, sonst könnten wir auch mit dem Apostel fragen: Wer kann dem Willen oder Rathschluß Gottes widerstehen? Sondern weil, wie der Apostel sagt, die Welt im Argen liegt, und der größte Theil immer auf dem breiten Weg der Sünden, Ungerechtigkeit und der Selbstsucht wandelt, gegen den Rath und Willen Gottes: so wußte er, daß aus diesem fleischlichen Wandel Aergerniß kommen muß. Darum legte er als Warnung zum Voraus mit Recht das Wehe auf denselben Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

Dritte Frage: 1. Cor. 6, 4. Wer gemeint ist, wo es heißt: Die bei der Gemeinde verachtet sind. Antwort: Die ungläubigen Juden und Heiden waren bei der Gemeinde verachtet, und die Gemeinde durch sie verfolgt und getödtet; aber weil die Juden dazumal nur das geistliche Regiment führten, und die Heiden das weltliche, so sind hier hauptsächlich die Heiden gemeint.

Vierte Frage, Matt. 12, 31. 32. Oder

die Sünde wider den heiligen Geist ist wohl wichtig genug und hat ohne Zweifel schon manchem schwachen doch zum Theil aufrichtigen Gemüth viele Schwierigkeiten gemacht. So will ich suchen in meiner Schwachheit durch Gottes Beistand diesen Gegenstand zu erklären. Nun, geliebter Leser, um die in etwas wichtigen Schriftpunkte richtig zu verstehen, müssen wir erstlich suchen genau ins Auge oder Gemüth zu fassen, wer die redende Person ist, und aus was für einer Klasse von Volk, und was die Veranlassung zu der Rede oder Antwort gewesen ist; dann im Vertrauen auf Gott und seinen Beistand lesen: dann wird der Weg zu einem richtigen Verständniß schon theilweise gebahnt sein. Erstens a. b. heißt es: Die Lästerung wider den Geist wird dem Menschen nicht vergeben werden. Dies, lieber Leser, hat seine gegründete Ursache, daß der Mensch in dieser Gemüthsstimmung keine Vergebung erlangt und auch nicht erlangen kann, weder in dieser noch in jener Welt, weil er keine sucht und keine haben will. Doch bei all diesem bleibt es ohne allen Zweifel dabei, daß, wer durch die zuvorkommende Gnade Gottes gerührt und verlegen wird wegen seiner Seligkeit, und sucht Vergebung seiner Sünden am rechten Ort, wie die Schrift uns lehrt, der wird sie auch finden, wenn er anhält im Glauben. Aber das war gerade die große Schwierigkeit bei den Schriftgelehrten und Pharisäern. Sie wollten keine, und gerade an die Schriftgelehrten und Pharisäer war dieser Ausspruch gerichtet, wegen der Lästerung des Geistes. Nun, werther Leser, unter dem Wort Geist haben wir allemal die Kraft, die Wirkung oder den Trieb von einer Sache zu verstehen. Also, wenn es heißt wie bei der Schöpfung: Der Geist Gottes u. s. w., so haben wir eine übernatürliche Gotteskraft zu verstehen, wodurch die ganze erste Schöpfung in ihr Dasein gerufen wurde (Col. 1, 16); und wenn dann weiter die Rede von dem heiligen Geist Gottes ist (Eph. 4, 30), so haben wir unter dem großen Erlösungsplan nicht nur allein eine wirkende Gotteskraft zu verstehen, sondern auch eine heilige oder heilende und Alles zurecht bringende, weil durch den Fall Alles so verdorben wurde, und wir arme Menschen das Vermögen, uns selbst zu helfen oder zu bessern, ganz und gar verloren haben, und unser künftiger Wohlstand gänzlich von der zuvorkommenden Gnade Gottes und dem so weislich eingerichteten Erlösungsplan abhängt; und das war gerade was der liebe Heiland seine Jünger mit Nachdruck lehren wollte. Joh. 14, 26. heißt es: „Derselbige wird es euch Alles lehren und euch erinnern Alles deß, was ich euch gesagt habe." Also ist es deutlich, daß Gott in seinem Rathschluß von dem großen Erlösungsplan durch die vorbenannte Kraft, die der heilige Geist genannt wird, uns erstlich erkenntlich machen will, daß wir von Natur alle Sünder sind, und wenn wir einmal glücklich werden wollen, Vergebung der Sünden bei ihm suchen und auch finden müssen. Nun sehen wir, daß die Pharisäer und Schriftgelehrten wissentlich, muthwillig und boshafter Weise diese uns Allen so nothwendige Gotteskraft, wodurch der liebe Heiland selbst die Teufel ausgetrieben hat und so viele große und zuvor unerhörte Wunder gethan, wodurch er auf sie wirken wollte, wie er sich selbst ausspricht: Wollt ihr mir nicht glauben, so glaubet doch um der Werke willen; sie aber, wie gesagt, gegen besser Wissen frevelhaft dieses Alles nicht nur von sich gestoßen, sondern noch gar dem Teufel zugeschrieben; und gerade auf diese wissentliche und vermessene Bosheit hat der liebe Heiland den gerechten und harten Ausspruch gemacht.

Nun, hoffe ich, wird der Leser mich verstehen, was ich erkenne, daß unter der Lästerung des heiligen Geistes zu verstehen ist, daß es nicht eine einzelne That oder Handlung ist, die von einer solchen Eigenschaft ist, daß dann nicht vergeben werden kann, wenn der Mensch schon Vergebung sucht. Ach, nein! Gott ist überhaupt viel williger, um Jesu willen zu vergeben, als wir selbstsüchtige Menschen willig sind, mit Ernst Vergebung in der Demuth zu suchen.

Zum Schluß möchte ich noch mit dem Dichter sagen:

Er will nicht, daß wir verloren werden;
Gott will, uns soll geholfen sein:
Deßwegen kam der Sohn auf Erden,
Und nahm hernach den Himmel ein:
Deßwegen klopft er für und für,
So stark an unseres Herzens Thür.

David Scherk.

Für den „Herold der Wahrheit."

Eine Antwort.

In der 24. Nummer des Herolds ist eine Frage über Matt. 12, 32. gestellt: „Was ist die Sünde wider den heiligen Geist?"

Nach meiner Meinung bestand diese in der boshaften, eigensinnigen Verkehrtheit der Juden, indem sie die Wunderthaten Christi den vereinigten Mächten Beelzebubs zuschrieben. Siehe den Bericht St. Marci über denselben Gegenstand, Mark. 3: 22—30. S. Cobb stimmt damit überein, daß das griechische Wort aphiemi, welches hier vergeben übersetzt ist, so viel sagt als erretten oder freilassen von Gefangenschaft. Die durch das Evangelium verkündigte Vergebung ist eine Errettung, nicht von verdienter Strafe, sondern von der Sünde. Sie schließt eine Errettung von dem Verdammlichen in sich; dieses geschieht aber durch die Errettung von der Sünde. Daher schreibt der Apostel: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes." Röm. 8, 1. 2.

Dieses ist die Vergebung, welcher dieses eigensinnige Volk bedürfte. Es bedürfte der Errettung von der Macht der Finsterniß und der Gefangenschaft unter der Sünde. Dieses Vorrecht aber konnten sie nicht während des damaligen und des nächstfolgenden Zeitalters haben. Die damalige Zeit war der Schlußpunkt des jüdischen Zeitalters, worin Paulus sagt (Heb. 9: 26), Christus ist „erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben," und welches Jesus sagte (Matt. 24, 3. 34) zu Ende kommen sollte, ehe dieses Geschlecht vergehet. Die nächstfolgende Zeit war die Periode, darin das Evangelium besonders den Heiden verkündigt werden sollte. In keiner von diesen zwei Perioden konnte dieses eigenwillig blinde und halsstarrige Volk Errettung von seinem verfinsterten und traurigen Zustand erlangen. Diejenige Verkehrtheit, welche, indem sie die wohlthätigen Werke Jesu, den höchsten Beweis der Gegenwart und mitwirkenden Kraft Gottes vor Augen hatten, ihn schändlich lästerte, schloß in sich einen Herzenszustand, welcher sich allen gewöhnlichen Beweisgründen für die Ansprüche Christi widersetzte, solche, die die Wirkmittel im christlichen Werke während dieser erwähnten Perioden sein würden. Wenn aber der Vorsatz Gottes, indem das Evangelium besonders den Heiden verkündigt werden sollte, vollbracht wird, so wird ein Zusammenfluß von Zeugenbeweisen die Errettung auch von jenem lang verlorenen Geschlecht Jacobs auswirken. Also spricht der Apostel: „Blindheit ist Israel eines Theils widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde; wie geschrieben stehet: Es wird kommen aus Zion der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jacob; und dies ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen. Röm. 11, 25—27. Hier behauptet der Apostel das nämliche, welches ich vorgegeben habe als die evangelische Lehre der Vergebung, nämlich Errettung von der Finsterniß und Sünde.

Elias Yoder.

Jesus ist mein höchstes Gut,
Denn er gab sein theures Blut
Auch für mich verlornes Kind,
Daß mein Glaube Gnade find't.

Der Herold der Wahrheit.

Die Subscriptionsliste wird der großen Länge wegen bis nächsten Monat aufgeschoben. Personen, die uns Geld für das Blatt zugesandt haben, werden die Summe in der Briefliste angezeigt finden. Wenn Jemand das Blatt bestellt hat, und dasselbe nicht in gehöriger Zeit bekommen sollte, so beliebe er an uns zu schreiben.

Personen, die Mittheilungen für den Herold einsenden, sollten allemal ihre Namen auch mitsenden, da wir keine Achtung auf anonyme Artikel geben. Und wenn man das Blatt bestellt, so sollte man allemal seinen Namen, das Postamt, County und Staat so deutlich wie möglich schreiben. Durch diese Vernachlässigung entstehen manchmal Irrthümer.

Ein großer Theil unseres Blattes dieser Ausgabe ist mit Briefen und Mittheilungen aus verschiedenen Gegenden angefüllt, welche vermuthlich von Allen mit Interesse gelesen werden. Es bleiben noch einige Artikel und Briefe für die nächste Ausgabe übrig.

Br. Peter Schlabach, nahe bei La Crescent, Houston Co., Minnesota, wohnhaft, schreibt Folgendes: „Durch einen sonderlichen Vorfall hatte ich das Glück, etwas von Mennoniten in dieser westlichen Landschaft zu erfahren. Die vergangene Woche brachte ich einen von meinen Nachbarn mit seiner Familie nach einer Eisenbahn-Station ungefähr vierzig Meilen von hier, und da ich am Abend kein Hotel erreichen konnte, sand ich mich genöthigt bei einem Farmer zu übernachten, der ein Pennsylvanier war, und da wir unter Anderem endlich auch auf Religion zu sprechen kamen, fand ich aus, daß er ein Baptist war, und ich sagte ihm, daß ich ein Mennonit bin. Mein Gastwirth (Wirt mit Namen), der von Pennsylvanien kam, sagte, er wäre mit den Mennoniten gut bekannt, weil er dort unter ihnen auferzogen sei, und mit noch mehr Verwunderung hörte ich, daß er noch einige Zeitungen von dir vom letzten Jahre hatte, wovon ich mir eine mitnahm. Kurz und gut, ich freue mich recht herzlich, so viel in Erfahrung gebracht zu haben und bitte dich, mir gleich von nun an deine Zeitung zu schicken, welcher ich mit Spannung entgegen sehe. * * *

Ich bin nun bald eilf Jahre in diesem Lande und habe noch den ersten Mennonit zu sehen, viel weniger gesprochen, und glaube auch nicht, daß in meinem Staate ein anderer ist, weßhalb es mir sehr unangenehm ist, nie einer von unsern Versammlungen beiwohnen zu können. Ich bin aus Preußen, Rheinprovinz, und kenne Manchen von den Unsrigen, die vor mir auswanderten, habe aber nie etwas besonderes von ihnen erfahren können.

Kennest du keinen Jacob Naffziger? Er kam aus meiner alten Heimath, Rhein-Preußen, im Jahr 1853 nach Ohio, so viel mir bekannt ist.

Wenn — laß mich seine Adresse wissen."

Br. Schlabach sagt weiter: „Sollten dir vielleicht von den Unserigen bekannt sein, die ihre Heimath vertauschen wollen, würdest du mir einen großen Gefallen thun, wenn du sie zu mir sendest. Ich will mein Bestes für sie thun, um ihnen eine befriedigende Heimath zu besorgen."

Wenn Jemand die Adresse obengenannter Person weiß, so würde er ihm einen Gefallen thun, ihm die Adresse zuzusenden.

Man adressire:

Peter Schlabach,
La Crescent, Houston Co., Minn.

Br. C. D. Beery schreibt von Burr Oak, St. Joseph Co., Mich., an uns, wie folgt: „Es wäre uns angenehm, wenn du uns bald einen Besuch machen könntest. Es wohnen zu dieser Zeit blos sechs Glieder hier, aber kein Prediger. Wir sind erst letzten Sommer hierher gezogen. Wir sind bisher dreimal von verschiedenen Dienern, nämlich Br. Geo. Brennemann von Ohio, Br. John Schneider von Elkhart County, Ind., sowie auch Br. Daniel Brenneman nebst fünf andern Brüdern besucht worden. Wir hatten eine sehr vergnügte Zeit, während sie bei uns waren. Wir erwarten auch, daß Br. Schneider uns am nächsten Sonntag (den 31. Dez.) wieder besuchen wird. Wir haben alle vier Wochen Versammlung, und es würde uns sehr freuen, wenn unsere Diener uns besuchten; und lassen sie uns es wissen, wenn sie kommen wollen, so wird Jemand von uns sie an Burr Oak Station an der Michigan Southern Eisenbahn abholen. Ich meine, es ist sehr nothwendig, daß die Prediger uns hier besuchen, indem sehr wenig gepredigt wird. Wir haben kein Versammlungshaus näher als acht oder zehn Meilen von uns. Es würde mich sehr freuen, wenn sich ein Diener hier niederließe. Ich meine, man könnte hier Gutes schaffen, da Manche sind, die nicht zu wissen scheinen und vielleicht nie gehört haben, was ihre Pflicht gegen Gott ist. Das Wort lehrt uns: „Wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden. Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger?" Röm. 10, 13. 14. Die Gnade Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit euch Allen. Amen.

C. D. Beery."

Bruder Ulrich Welty, von der Sonnenberger Gemeinde, bei Orrville, Wayne Co., Ohio, der im letzten Herbst mit noch zwei Brüdern eine Reise nach Missouri machte, um Land zu sehen, schrieb einen Privatbrief an uns, aus welchem wir die Freiheit nehmen, folgenden Auszug zu machen. (Red.)

„Bei unserer Heimreise verweilten wir zwei Tage in der Mennoniten-Gemeinde bei Sommerfield, St. Clair Co., Illinois. Es sind gegenwärtig viele Kranken in dieser Gegend. Prediger Schmidt, ein 70 jähriger Greis war krank. Prediger Chr. Krehbiel und Bruder Jakob Leise und seine Frau waren krank. Letztere zwei Männer wollten zu der Rathsversammlung nach Elkhart, Ind. gehen, konnten aber nicht fortkommen wegen dem Fieber, das Bruder Krehbiel ein paar Tage vor seiner beabsichtigten Hinreise angriff. Jetzt sind sie wieder etwas besser. Ich wollte gern, daß diese Brüder zur Rathsversammlung hätten kommen können; sie möchten sich gern vereinigen mit den anderen Mennoniten-Gemeinden, und ich glaube, wenn man ihnen mit offener Hand entgegen käme und in Liebe sie aufnähme, sie würden ihrerseits mit Freuden einschlagen. Sie sind sämmtlich Einwanderer aus der Pfalz, die Meisten noch nicht sehr lang in diesem Lande, und kommen aus den Gemeinden, wo einst ein Adam Krehbiel, ein Valentin Dahlem, und jetzt Ellenberger und Meolenaar ihre Heerden mit großer Treue weideten. Wenn sie vielleicht in verschiedenen äußerlichen Sachen verschieden sind von etlichen der hiesigen, so sollte man bedenken, daß es mehr eine Verschiedenheit in der äußerlichen Form ist, als in den wesentlichen Punkten. Man sollte nicht vergessen, daß Liebe das größeste Gebot ist, und daß man in Liebe Alles prüfen sollte. Doch mein Brief wird denn gar zu lang. Ich schließe mit nochmaligem Gruß, bitte um Nachsicht für mein ungeschicktes Schreiben, wünsche gute Gesundheit dir und deiner Familie, und verbleibe achtungsvoll dein in dem Herrn aufrichtiger

Ulrich Welty.

Dec. den 15. 1865.

Ein trauriger Vorfall.

Am 21. Dezember 1865 wollte John Leib, welcher auf einem Kornspeicher in Buffalo beschäftigt und ein Glied unserer

Gemeinde war, auf das Dach steigen, um ein locker gewordenes Gewölbefenster wieder festzumachen, und indem er wieder herab steigen wollte gleitete sein Fuß aus und er stürzte von einer Höhe von 30 bis 40 Fuß auf den Boden herab, sich das Schenkelbein und die Kinnbackenbeine zerbrechend. Er wurde besinnungslos aufgenommen und nach Hause getragen, wo ärztliche Hülfe bald besorgt wurde, aber es war Alles umsonst. Sein Leiden währte bis Montag, den 25., als er um 10 Uhr Morgens starb.

Ich besuchte ihn den nächsten Tag, nachdem das Unglück geschehen, und fand ihn ganz vernünftig und seines Zustandes sich bewußt. Der Arzt zeigte ihm an, daß keine Hoffnung wäre, daß er sich von seinen Schäden wieder erholen könne. Er sagte, daß er bereit sei sich dem Willen Gottes zu ergeben, — daß er fühle, daß er Frieden mit seinem Gott habe und bereit sei zum Sterben und die Hoffnung habe, daß er in die Ruhe, die dem Volk Gottes verheißen ist, eingehen werde. Er war bei Besinnung bis an sein Ende.

Das Leichenbegängniß fand am Mittwoch, den 27., an unserem Versammlungshaus in Clarence statt, wo sich viele Freunde und Verwandte versammelten, um einem Geliebten ihre Hochachtung zu beweisen. Die Leichenrede wurde im Deutschen von A. Lapp über Marc. 13, 33, und im Englischen von —— Badgley über 1 Cor. 15, 57, gehalten. Er war mein Schwiegersohn, und ältester Sohn vom unlängst verstorbenen Diakon A. Leib. Er brachte sein Alter auf 50 Jahre, 6 Monate und 25 Tage.

John Lapp.

Clarence Center, Erie Co., N.Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über die Eitelkeit dieses Lebens.

Mein Gott, jetzt bin ich an der Zeit,
Da ich geh' in die Ewigkeit,
Wie wird es mir in jener Welt
Mit meinem Leben sein bestellt?

Nun trägt man meinen Leib in's Grab,
Allwo er seine Ruhe hat;
Wo wird mein' arme Seele gehen ein
Und wo wird ihre Ruhe sein?

Mein Leben hab' ich Tag und Nacht
In vielen Schmerzen zugebracht;
Die Zeit ist mir oft worden lang
Bei dem so vielen Noth und Drang.

Nun aber Dank ich meinem Gott,
Der mich errett't aus dieser Noth;
Mein armer Geist hat ja sehr oft
Und lang auf diese Stund gehofft.

Nun reise ich nach jener Welt,
Allwo mein Theil mir ist bestellt;
Was ich nun hab' erworben hier,
Das wird allborten werden mir.

Ach Gott, was hab' ich doch gethan,
Daß ich nicht eh'r gefangen an!
Hätt' ich gehorcht der Stimme dein,
So wär' ich nun, wie ich sollt sein.

Du hast gar oft gerufen mir,
Und ich hab' mich gewandt von dir;
Ach, Gott! Was soll ich fangen an!
Nun klagt mich mein Gewissen an.

Ach, hätt' ich dieses eh'r erkannt,
Und meine Zeit gut angewandt,
So könnt' ich jetzund gehen ein,
Wo alle heil'ge Engel sein!

Ach Gott, hab' doch mit mir Geduld
Und rechne mir nicht meine Schuld:
Nimm meine Seel' in deine Hand,
Sei gnädig mir an meinem End.

Erbarm' dich mein, O treuer Gott,
Verlaß mich nicht in meiner Noth,
Nimm mich zu dir in Himmel ein,
Und mach mich doch wie ich sollt sein.

So will ich nun und allezeit,
Auch in der frohen Ewigkeit —
Mit allen Engeln singen dir,
Lob, Preis und Dank nun für und für.

Nun ist der Schluß bei mir gemacht,
Ich sag' euch allen gute Nacht;
Befehle mich dem Schöpfer mein,
Er wird mein freier Helfer sein.

Für Kinder.

Joseph und seine Brüder.

(Schluß.)

Die sieben fruchtbaren, reichen Jahre gingen vorüber und die sieben schlechten Jahre kamen.

Der Mangel an Nahrung wurde auch in dem Lande, wo Josephs Vater lebte, gefühlt, hingegen in Egypten war Brod. Da sprach der gute Jacob zu seinen Söhnen: „Geht hinab nach Egypten und kaufet dort für uns, daß wir nicht sterben." So gingen sie und kamen zu Joseph und verbeugten sich vor ihm. Er erkannte sie, aber sie erkannten ihn nicht. Sie glaubten, er wäre todt, oder daß er sich noch als Sclave bei jenen Kaufleuten befände. Sie erwarteten nicht, ihn als einen Prinzen gekleidet zu finden. Joseph fragte sie nach ihrem Vater und ob sie noch andere Brüder hätten.

Sie sprachen: „Wir waren zwölf Brüder; der jüngste ist jetzt bei dem Vater und einer ist todt."

Joseph wollte sie nun auf die Probe stellen. Er befahl ihnen, nach Hause zu gehen und ihren Bruder ihm zu bringen. Er ließ sie auch in den Kerker werfen, jedoch nicht lange, denn er fürchtete Gott und wollte ihnen kein Leid zufügen.

Sie wurden bald wieder aus dem Kerker entlassen und ihre Säcke mit Korn gefüllt. Joseph ließ ebenfalls das mitgebrachte Geld wieder in ihre Säcke legen und gab ihnen auch noch Nahrung mit auf den Weg.

Die Hungersnoth dauerte noch fort und Jacob beauftragte seine Söhne, abermals nach Egypten zu gehen, um noch mehr Korn zu kaufen. Sie nahmen Benjamin mit sich. Ihr Vater ließ sie auch das Geld wieder mitnehmen, das sie in ihren Säcken gefunden hatten. Dies zeigte, daß er ein ehrlicher und rechtlicher Mann war. Wir dürfen nie behalten, was uns nicht gehört. Als sie zu Joseph kamen, bereitete er ihnen ein großes Mahl. Sie waren nun alle sehr glücklich. Joseph freute sich, seinen jüngeren Bruder zu sehen, den er seit zwanzig Jahren nicht gesehen hatte. Sein Herz war bei dem Anblick seiner Brüder so bewegt, daß er aus dem Zimmer ging und weinte.

Des andern Tages nach dem Feste standen die Brüder früh auf, um nach Hause zu gehen. Joseph befahl seinen Leuten, ihnen ihre Säcke noch einmal mit Korn zu füllen; auch wurde das Geld eines Jeden wieder in die Säcke gethan.

In Benjamins Sack wurde ebenfalls der silberne Becher gelegt, den Joseph gebrauchte. Aber bevor sie weit gegangen waren, wurde ihnen ein Knecht nachgesandt, der sogleich nach dem Becher suchte. Als er in Benjamins Sack gefunden wurde, fingen die Brüder alle laut an zu weinen. Dies war ein Beweis, daß sie ihn liebten; und wahrscheinlich war es dies, wovon sich Joseph überzeugen wollte. Er sah auch, daß sie ihren alten Vater liebten, und daß sie es nicht ertragen würden, sein Angesicht zu sehen, wenn sie nicht ihren Bruder wieder mitbringen könnten. Joseph hatte sie auf diese Weise geprüft und gefunden, daß sie nicht mehr so grausam waren, als zur Zeit, da sie ihn als einen Sclaven verkauften.

Die Brüder wurden alle wieder nach Josephs Hause zurückgebracht. Sie verbeugten sich wieder vor ihm voller Scham und Furcht. Sie dachten vielleicht, er wollte sie als Diebe in ein Gefängniß einschließen, oder sogar tödten, so daß sie ihren alten Vater und ihre eigenen Kinder nie wiedersehen würden.

Ihr seht, wie Gott die Träume Josephs in Erfüllung gehen ließ. Sie waren jetzt demüthig und bereuten, daß sie ihren Bruder verkauft hatten. Und ihr lieber Bruder wollte sie nicht länger demüthigen noch betrüben; sondern, während er mit großer Liebe auf sie blickt, spricht er: „Ich bin Joseph; lebt mein Vater noch?" Aber seine Worte erfüllten ihre Herzen mit Furcht. „Kommt näher zu mir," sprach er ganz liebevoll, und sie kamen näher zu ihm.

„Und nun betrübet euch nicht und zürnet nicht mit euch selbst, daß ihr mich verkauft habt; denn Gott hat mich vor euch her gesandt, euch das Leben zu erhalten; ihr habt mich nicht hergesandt, sondern Gott." Und er küßte sie Alle und weinete über sie, und sandte sie darnach fort, daß sie ihren Vater und ihre eigenen Familien mitbrächten. Als Joseph hörte, daß sein Vater auf dem Wege zu ihm wäre, da spannte er seinen Wagen an und zog hinauf seinem Vater entgegen, und er fiel ihm um den Hals und weinete lange an seinem Halse. Und sein Vater sprach: „Ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebest."

Jacob starb wenige Jahre hernach; doch vorher hatte er noch die Freude, die beiden Söhne Josephs zu umarmen und zu segnen. Seine letzten Stunden wurden durch die Gegenwart seines geliebten Sohnes versüßt, und freudig beschloß er sein Leben.

Auch Josephs letzte Tage waren glücklich und zufrieden, und er starb, wie sein Vater, ruhig und freudig.

Aus dem, was ihr, liebe Kinder, von Joseph und seinen Brüdern gehört habt, könnt ihr lernen, daß die Sünde sicherlich entdeckt wird. Wenn wir sie zu verbergen oder zu verhehlen suchen, so wird Gott sie offenbaren.

Lernet, denen zu vergeben, die unfreundlich gegen euch gewesen sind. Joseph hätte jetzt seine Brüder verkaufen können, wie sie ihn verkauft hatten. Aber er vergab ihnen und vergalt Böses mit Gutem.

Laßt uns auch an unsern Herrn Jesum Christum denken, welcher für die grausamen Menschen betete, die Ihn ans Kreuz nagelten.

Gleichwie Josephs Brüder, so solltet auch ihr eure Sünden bereuen. Bittet Gott, daß Er sie euch vergeben möchte um Seines Sohnes, Jesu Christi, willen. Betet, daß der heilige Geist euch ein heiliges und treues Herz schenke, und daß weder Neid, noch Stolz, noch Zorn, noch sonstige böse Leidenschaften darin zu finden sind. Der liebe Gott will eure Gebete erhören und euch zu frommen und guten Kindern machen. — Kinderfreund.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Jugend.

O ihr jungen Freunde! mein Herz brennet gegen eure Seelen. Bedenket doch einmal, was unser Leben hier auf Erden ist. Wir sind nur wie ein Schatten oder Rauch, der bald verschwunden ist. Der Apostel sagt: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit." Ich bitte euch, daß ihr doch das Wort Gottes in Hand nehmet und darnach zu leben suchet; denn wenn schon Himmel und Erde vergehen, so bleibt es in Ewigkeit stehen. Darum sollten wir ernstlich nach dem was droben ist trachten, und nicht so viel nach dem irdischen; denn der Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Er wird uns ja wohl nicht verlassen, weder im Weltlichen noch im Ewigen, wenn wir ihm getreu in seinen Fußstapfen nachzufolgen suchen; denn wenn der Herr für uns ist, wer mag wider uns sein? Wenn aber der Herr wider uns ist, wer mag für uns sein? O was sind wir dann in dieser Welt, wenn der Herr wider uns ist! So sind wir die Elendesten auf Erden, wenn wir auch schon genug zu essen und zu trinken haben, und alle Eitelkeiten und Wollüste des Fleisches genießen. Denn was hilft das unsere armen Seelen, wenn der Herr diese Nacht kommt und spricht: „Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter sein." Wehe unserer armen Seele, wenn wir nicht zum Sterben bereit sind! Meine lieben jungen Seelen, gehorchet doch der Stimme eures Heilandes, der so gnädig rufet: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Meine jungen Freunde, wenn sein Joch so sanft und seine Last so leicht ist, was ist dann die Ursache, daß ihr nicht seiner Stimme gehorchen wollt? Ich glaube, daß Vielen von euch eine harte und tief rührende Stimme schon zugerufen und eure Herzen überzeugt hat, daß euer Stand nicht gut ist, und ihr so nicht vor Gott bestehen könnt. Ich glaube, Viele von euch haben schon oft gewünscht eurem Gott zu dienen, und gedacht ihr wollt auch anfangen also zu thun; aber der Feind, der Satan, der ein Tausendkünstler ist, und immer sucht um solche Menschen wieder auf den Irrweg zu bringen, habe vielleicht gesagt: „Ja, du hättest dann kein Vergnügen mehr auf dieser Welt; deine Cameraden wären alle wider dich, und du müßtest immer verstoßen sein." Er hat vielleicht zu Manchem von euch gesagt: „Du solltest warten, bis du in einen Ehestand gekommen, oder bis du älter bist, dann kannst du Gott besser dienen." Aber, meine Freunde, ihr wisset nicht, ob ihr alt werden oder in einen Ehestand kommen möget. Vielleicht ruft dich der Herr diese Nacht aus dieser Zeit in die Ewigkeit. Was dann? Meine Freunde, nehmet es doch zu Herzen und bedenket, daß der allmächtige Herr, Schöpfer Himmels und der Erde, der alle Creaturen, Menschen und Vieh erschaffen, der alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat, der Adam, unserm Stammvater auch ein Weib gegeben hat, dir auch eine Gemahlin oder einen Gemahl zu geben mächtig ist, wenn er es für nützlich zum Wohl deiner Seele und zur Auferbauung seiner Kirche ansieht. Wenn ihr, meine Freunde, auch in eurem Hochmuth und nach eurem Gutdünken euch in einen Ehestand begeben würdet, der Gott nicht wohlgefällig wäre, denket ihr, daß ihr ein gutes und friedliches Leben mit einander führen könntet? Ich rathe euch, daß ihr für alle Dinge auf Gott sehet und ihn darum ernstlich bittet. Denn was in Gott gethan ist, das ist wohl gethan; wie wir auch lesen können von einem frommen Jüngling, Tobias, (Tobias 5 bis 8,) wie auch von dem Jacob, der ein getreuer Jüngling war und durch die Fügung Gottes die Rahel zum Weibe nahm. So bitte ich euch noch einmal um Christi Willen, lasset euch mit Gott versöhnen; denn ihr hättet es viel besser, wenn ihr im Weg der Wahrheit, als wenn ihr im Weg der Finsterniß wandelt, wenn ihr es glauben könntet. Zum Beschluß wünsche ich mir und allen Lesern des Herolds viel Gnade, Friede, Barmherzigkeit von Gott unserem himmlischen Vater durch Jesum Christum. Es regiere uns auch alle Jesus mit seinem heiligen Geist und führe uns in Worten, Werken, Sinnen und Gedanken, und behüte uns vor allem Uebel, daß wir alle richtig und vorsichtig wandeln können, daß wir einst wieder am Morgen der Auferstehung im Himmelreich zusammen kommen, wo Freude die Fülle und lieblich Wesen ewiglich ist. Amen.

C. F. Hostetter.

Sterling, Ill.

Gottes Gnade ist so süß, daß sie alle seine andern Eigenschaften lieblich macht. Heiligkeit ohne Gnade, und Gerechtigkeit ohne Gnade würden furchtbar sein. Obgleich die Kinder Gottes zuweilen unter Wolken der Trübsal sind, so ist doch die Sonne der Gnade nie ganz aus dem Gesicht verschwunden. Gottes Gerechtigkeit reicht bisan die Wolken; seine Gnade jedoch reicht über dieselben. Gottes Gnade ist wie Aaron's Oel, welches nicht auf seinem Haupte blieb, sondern herabfloß bis in den Saum seines Kleides. So bleibt das goldene Oel der Gnade nicht auf dem Haupte eines guten Vaters, sondern ergießt sich auf seine Kinder, und fließt herab bis „auf das dritte und vierte Geschlecht."

Gestorben.

Am 23. Dezember 1865, in Washington County, Iowa, am Lungenfieber, Maria, Wittwe von Daniel Conrad, im Alter von 58 Jahren, 10 Monaten und 17 Tagen. Sie wurde am 25. von einer zahlreichen Versammlung zur Erde bestattet, wo Schreiber dieses einige Bemerkungen über Joh. 14, 1. 2. machte. Schw. Conrad war ein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde und hinterläßt zehn Kinder, um ihr Hinscheiden zu beweinen.

Am 3. Januar 1866, in derselben Gegend, an Leberbeschwerden, Bruder Jonas Becht im 44sten Jahre seines Alters. Er war ein Mitglied der Amischen Gemeinde, und hinterläßt eine trauernde Wittwe und drei Kinder.

Benj. Eicher.

Am 22. Dezember 1865, in Mahoning County, Ohio, am Typhusfieber, Michael Schenk, im Alter von 66 Jahren und 16 Tagen. Die Leichenrede wurde von John Blosser über Jes. 57, 2. gehalten.

John Burkholder.

Am 19. November 1865, in Strasburgh Township, Lancaster County, Pa., am Krampf im Leibe, John B. Mellinger, im Alter von 47 Jahren und 2 Monaten. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Benjamin und Amos Herr gehalten.

* *

Am 1. November 1865, in Hamilton County, Indiana, an Diarrhöe, Schwester Elisabeth, Ehegattin von Br. John Correll, früher in Lancaster County, Pa., im Alter von 61 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Sie setzte ihr Vertrauen auf Jesum. Wir hoffen, daß sie in die ewige Ruhe und Freude eingegangen ist, wo Gott alle Thränen von ihren Augen abwischen wird; und der Tod nicht mehr sein wird, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sein werden.

J. M. Brenneman.

Am 17. November 1865, in Allen Co., Indiana, Polly, Ehegattin von Michael Rodgeb, im 70sten Jahre ihres Alters. Da kein Prediger zugegen war, wurde die Leichenrede erst am 7. Januar 1866 vom Schreiber über Off. 14, 13. gehalten. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Christian Bär.

Am 25. Dezember 1865, in Clay Co., Ind., Samuel Hostetler, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Er wurde auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze beerdiget. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Jacob Bower und Eli Mischler über Matth. 16, 19. gehalten. Ungefähr anderthalb Jahre vor seinem Tode wurde er vom Schlag gerührt, und ist seither fast hülflos gewesen. Kurz vor seinem Tod äußerte er ein starkes Verlangen, abzuscheiden.

Georg Funk.

Am 20. Dezember 1865, in Alleghany County, Maryland, David Schrack, im Alter von 79 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Er wurde am 23. im Begräbnißplatz auf der Roquel Farm beerdigt. Die Leichenpredigt wurde von den Brüdern Jonas Peachy und Jacob Brenneman gehalten. Er ist aus Somerset County, Pa., gebürtig, wo er bis 1860 wohnte. Er war ein getreues Glied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Am 31. October 1865, in Somerset Township, Somerset County, Pa., Susanna, Ehegattin von Joseph Goshaw, im Alter von 59 Jahren, 8 Monaten und 14 Tagen. Sie war eine geborene Stutzman. Sie wurde am 2. November beerdigt. Die Leichenrede wurde vom Schreiber über 1 Thess. 4, 13—18. gethan. Sie war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde, bis sie in jene Welt gerufen ist worden, wo, wie wir hoffen, sie den Heiland in den Wohnungen droben antreffen wird, wo alle Thränen von ihren Augen abgewischt werden und kein Leiden, noch Schmerzen, noch Tod sein wird.

Abner Yoder.

Am 28. Dezember 1865, in Augusta Co., Virginien, sehr plötzlich am Schlag, Salomon Miller, im Alter von 62 Jahren, 8 Monaten und 18 Tagen. Er war bis 5 Uhr Abends bei gewöhnlicher Gesundheit gewesen, als ihn seine Familie bei der Scheuer in einem Zustande der Unempfindlichkeit fand. Nachdem sprach er nichts mehr und starb um 10 Uhr desselben Abends. Er war ein guter Nachbar, ein liebevoller Gatte und Vater, und ein verträgliches Mitglied der Brüder- (Tunker) Gemeinde. Eine große Menge Freunde und Verwandte folgten seiner Leiche nach dem Grabe. David Brower von obengenannter Gemeinde und Jacob Hildebrand von der Mennoniten-Gemeinde hielten die Leichenrede. Mögen Alle sich durch diese Fügung Gottes warnen lassen; denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet.

* *

Am 27. Dezember 1865, in Markham, C. W., an Leberkrankheit, Johannes Steckley, im Alter von 59 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Er litt seine harte ungefähr zwei Wochen lang anhaltende Krankheit mit großer Geduld und Gottergebenheit, sehnte sich nach der Stunde seiner Erlösung und ließ seiner betrübten Familie und Freunden den Trost, daß sein Geist jetzt bei den Seligen in der Ruhe ist. Seine Ueberreste wurden am 30. bei Helsis Begräbnißplatz zur Grabesruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit J. Wideman und Peter Kober in deutscher, S. Schneider und Schreiber dss. in englischer Sprache Reden über Joh. 5, 25—30 hielten. Der Verstorbene war ein treuherziges Glied in der Tunker-Gemeinschaft und hinterläßt eine betrübte Wittwe und fünf Töchter. Sein einziger Sohn ist letzten Juni vor zwei Jahren, und sein Vater ungefähr ein Jahr zurück gestorben. Der Herr lehre uns täglich bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

J. H. Steckley.

Am 1. September 1865, in Wood Co., Ohio, am Typhusfieber, Israel Pletcher, Sohn von Jacob und Elisabeth Pletcher, im Alter von 24 Jahren und 25 Tagen. Er war 27 Tage lang krank und mußte sehr leiden. Er wurde im letzten Frühjahr getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Jacob Kämpfer und Georg Tyson gethan.

Am 29. Dezember 1865, in demselben Ort, Heinrich, Sohn von John und Frany Legron, im Alter von 21 Jahren und 10 Monaten. Er hatte während den letzten fünf Jahren sehr an der Fallsucht gelitten. Am Abend vor seinem Tode ging er in gewöhnlicher Gesundheit zu Bette, und am nächsten Morgen wurde er todt gefunden. Sein Vater wohnte früher in Lancaster County, Pa. Die Leichenrede wurde von obengenannten Dienern über 2 Kön. 20, 1. gehalten.

Ach ja! es ist wohl klagenswerth,
Es ist wohl zu beweinen,
Daß Mancher nicht sein Heil begehrt;
Daß mancher Mensch darf meinen,
Er sterbe nicht in seiner Blüth,
Da er doch viel Exempel sieht,
Wie junge Leute sterben.

David Tyson.

Am 13. Januar 1866, nahe bei Milton, Northumberland County, Pa., Leah, Tochter von Abraham und Leah Angeny (früher in Bucks County), im Alter von 28 Jahren und 5 Tagen. Sie war an den Masern krank gewesen, aber scheinbar wieder gesund geworden, ist von ihrer Schwester nach Hause zurückgekehrt und erkrankte wieder. Nachdem sie dann drei Tage lang sehr gelitten hatte, verließ ihr Geist seine irdische Wohnung. Während ihrer Krankheit sprach sie manchmal vom Sterben und sagte: „Es ahnet mir, ich werde jetzt nicht wieder gesund, fühle mich aber in den Willen Gottes ergeben." Am Morgen vor ihrem Tode sagte ihre Schwester zu ihr: „Ich meine nicht, daß du diesen Tag durchleben kannst. Fühlest du dich bereit zum Sterben?" Sie antwortete: „Ja, das Sterben scheint das beste zu sein;" dann setzte sie noch hinzu: „Aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe, o Herr!" Kurz hernach stand eine andere Schwester neben dem Bette, als sie folgende Verse ausdrückte:

„Werden wir einander kennen
In jenem schönen Lande?"

In drei Monaten sind drei Gräber gemacht worden, darin jetzt drei Geliebte aus derselben Familie schlafen; unser Vater weiß aber, was das Beste ist, und Er hat Alles wohl gethan.

* *

Am 12. Januar 1866, in Tazewell County, Illinois, im Hause des Bruders Samuel Herstein, an der Lungenkrankheit, Magdalena Hartman (Enkelin des Obengenannten), im Alter von 1 Jahr und 12 Tagen. Sie wurde am 14. beerdiget. Die Leichenrede wurde von Michael Roth gehalten.

Am 7. Januar 1866, in Hilltown Township, Bucks County, Pa., Schwester Elisabeth, Ehegattin von Brud. Heinrich Clymer, im 75sten Jahre ihres Alters. Sie kränkelte etwa ein Jahr und während der letzten zwei oder drei Monate vor ihrem Tode wurde ihre Krankheit heftiger. Sie ertrug dieselbe aber mit christlicher Ergebenheit, wartend auf die Ankunft des Herrn, und wir hoffen, ihr Geist ist jetzt in das Reich der ewigen Wonne aufgenommen. Sie wurde am 9. beim Line Lexington Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Samuel Leatherman und John Allenbach gehalten.

Heinrich Walter.

Am 16. Januar 1866, in Plumstead Township, Bucks County, Pa., unser lieber Bruder und Seelenhirte Johannes Geil, im Alter von 87 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen. Er wurde am 19. zu Line Lexington Versammlungshaus beerdigt, wo auch zweckmäßige Reden über 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten wurden.

[Wegen Mangel an Raum können wir blos diesen kurzen Bericht über den Tod des lieben Bruders Geil geben, da wir die Nachricht erst bekamen, als das deutsche Blatt beinahe fertig war, um zur Presse zu gehen. In der nächsten Nummer werden wir weiteren Bericht über das Leben und die Arbeiten von Einem mittheilen, welcher länger als ein halbes Jahrhundert als treuer Wächter auf den Mauern Zions gestanden ist. — Red.]

Brief-Liste.

Martin Kagey $1.60; Henry C Wismer $1.50; Abm Harshberger $1.50; Wm Graybill $1.50; Abner Yoder $1.00; Pre Jacob Hershey $5.50; Saml Ramer $9.50; John C Good $1.00; Pre Daniel Brennemann 2, $15.50; Abm Zurfluh $2.50; Pre Joseph Freed $1.10; Elias H Eberly $1.00; Pre J M Grieder $4.50; Fred Rodes; Pre John Thut $4.00; John P King $1.50; Jacob Smith $1.00; Henry Brenneman $11,50; Jacob Kratz 2, $2.50; John Martin $1.50; Jonathan Schmucker $1.50; Martin B Ressler $1.50; Jacob Mellinger $2.00; Shem Zook 2, $3.50; John Burkholder $1.00; Nancy L Roth $1.00; Enoch Zook $1.50; Martin M Graybill $1.00; Agnes Hartman $9.00; Christian Mellinger $1.00; Christ M Kaufman $1.00; Martin D Wenger $1.50; Jos Brenneman $2.50; John B Sensnig $1.50; Gabriel Bear 2, $10.00; J J Marner 2, $1.60; John Koch $3.00; Elisabeth Siem $1.00; Jos J Bontrager $1.60; Jephtha Plank $9.50; Pre Henry Walter; Samuel Yoder $1.00; Wm G Freed $1.00; David C Yoder $1.00; Henry Walter $1.50; Christ Wismer $3.20; S A Hayden $10.35; Benj Musser $1.50; M S Eby $1.50; Seth Burkholder 2, $3.50; J K Nissley $10.10; Elias Herr $3.00; Christ Good $1.50; Pre David H Landis; Jacob H Brubaker $1.00; Abm Miller $1.00; Benj Helmuth $3.50; Elisabeth Snavely $2.50; David A Yoder $10.00; Jos Hershey $1.50; Daniel Denlinger $3.50; Abm G Kindig $1.50; C K Nissley $6.00; Peter E Hershey $1.00; Peter Eby $4.00; Pre Benj Eicher 2, $21.00; Jac K Yoder $1.50; Jacob Godschalk $1.00; C M Shallenberger $1.50; John P King $1.00; Jacob Rosenberger $1.00; John Miller $1.50; Jac Hostettler $2.00; Christ Newcomer $1.50; John Herr (Miller) $3.50; Geo Hildebrand; Sam Hage $1.50; Jac Gehman $1.50; Jos Gotwals $1.50; J Frantz $1.00; Pre John Ringenberg $3.00; G C Beckwith; Samuel Good $1.00; Geo Funk $2.50; David Smoker $1.50; H Garber $1.50; David Y Yoder $1.50; C D Beery $5.00; Emanuel Suter $2.50; Jacob Herr $2.50; John S Correll $4.50; Henry Krupp $3.00; John Brubaker $1.00; Jacob Miller $1.00; Romke Hygema 2, $3.50; Martin Hershey $1.50; Peter Schlabach $1.50; John Shank $1.50; Jacob Chrisman $1.00; Benj Brackbill $1.00; C H Hostetter; Pre J K Yoder; Jacob Miller $6.50; H A Miller $8.50; Daniel B Hoover $2.00; Pre John Lapp 2, $8.50; Samuel Stauffer $1.20; Henry C Landis $1.50; Ulrich Welty (Ind.) $1.50; Jacob C Nutt $1.00; Peter Schrock, Sen., $4; Joseph Detweiler; Wm D Kindig $3.10; John S Good $3.00; Joseph Yoder $2.00; Christ Brenneman $5.00; David Martin $1.50; Jac Blosser; Christ Musser $1.50; Pre Jonas Shank $1.00; Abm Overholt $1.50; Peter P Lehman $1.50; Seth Burkholder $1.50; Pre J M Christophel $2.50; Pre John Snyder; Abm J Reed $1.50; Jonas D Troyer $1.00; Mary Landis $1.50; Jacob Y Shantz; Pre J M Brenneman 2, $5.00; John Good (Farmer) $1.50; Jacob D Shoemaker $1.00; John L Delp $1.50; Elias Schneider 2, $29.00; Jonathan Kolb 3, $24.60; Daniel Naffziger $1.50; Jacob W Fry $1.00; Pre Jacob Kurtz $1.50; Henry H Hershey $1.00; Benj Leaman $1.00; John H Krupp $1.00; Peter Bixler $2.00; John Metzler $1.00; Christ Bomberger $2.00; John S Frank $1.50; J Latshar $1.00; Reuben Strickler $2.00; Jacob Kindy $2.00; John P Snyder $1.00; J Yoder $1.50; Pre J H Steckley $5.00; Pre J K Yoder $1.00; Abm K Cassel $2.50; Dea. John B Tyson $1.00; Abm Nash $1.10; Nicholas Rich $1.00; Elisabeth Horst $9.10; Abm Hershey $1.00; John S Correll; Aaron Witmer $1.00; Abm B Clemmer $1.00; (Can. Ey.); Tobias Miller $1.50; Samuel Geil; Pre Jacob Hildebrand; C Stoner $26.00; Elisabeth Chrisman $1.00; Peter Gingerich $3.00; Jacob H Wisler $3.00; Benj Hershey $1.50; Christ Stuckey; H B Reist $1.00; Pre Abm Mast $3.00; C Brenneman $1.00; J J Hartzler; Pre Peter S Lehman $3.00; Martin Miller $1.50; Hannah D Weaver $2.25; Jos H Bergy $1.00; Joseph H Freed $1.00; Pre David Sherk 2, $2.50; J L Wideman $5.00; Samuel J Shantz $14.00; Eli Stofer $2.00; John Yoder $7.50; C J Hochstettler $1.00; Christ Stoner $1.50; Christ Imhoff $1.50; Saml Pletcher $1.50; John Newcomer $9.00; Abm H Moyer $3.00; Pre Abner Yoder; David Plank $1.50; Jacob Plank $20; Simon J Ressler $1.00; Jac H Landis $5.00; Elisabeth Brand $1.00; Jonas Reiff $1.00; David Cobb $1.00; Joseph Augsperger $3.00; H F Andrews; John Koch $2.00 (Can. Ey.); Michael Kurtz $1.00; Abm Moyer $1.50; Pre Jacob Hildebrand; D S Beiler $1.50; J C Hunsicker $2.00; Henry Ayle $3.50; Christian Baer; Christ Miller $1.00; John Shelly $2.00; Isaac M Alderfer $2.00; Joseph Steiner $1.50; John U Amstutz $1.10; Christ L Amstutz $1.00; John S Correll $1.50; Emanuel M Saylor $1; Joseph T Barntrager $2.00; David Keim $2.00; David Grose $1.50; John Haber $1.50; Sam Hoover $1.00; Joel Detweiler $1.50; Jos Burcky $1.50; Sam Detweiler $7.00; Sam Yoder $2.00; Martin Rosenberger $1.00; D Herr (Pequea) $2.00; Christ Schertz $0.50; Amos Hershey u. H K Deninger $25.80; John W Wenger $1.00; Peter Schantz $2.00; C B Herr (Pequea) $1.50; Wm Haldeman $3.50; L H Shenk $1.50; Philip Moseman $2.00; Peter Wagler $1.00; Abm C Clemens $3.00; Rudolph Shenk $5.50; Jacob S Gingerich $1.00; Jos Shenk $2.50; Jonas M Hegey $3.00; John Mumaw, Sen., $1.50; John Goldsmith $1.50; John F Rittenhouse $2.00; John Strohm $2.50; Margaret Mellinger; David Martin $1.50; A F Detweiler; Elisabeth Good $1.00; Pre Amos Herr $5.00; G R Landis $5.50; Jacob Unzicker $1.20; Pre John Baer; Levi J Miller; David Martin, Sen., $1.00; Samuel Kindig $1.00; Christ Mast $1.00; John G Stauffer; Pre Jac Andrews $13.50; Philip Stauffer $5.00; Peter Lehman $3.00; Jos Yoder; Pre In D Clemens $1.40; Jonas C Hostettler $1.00; J J Stutzman $1.50; Jac Bossler $1.50; Joseph Hostettler $1.00; D K Godshall $2.00; Ephraim Frick $1.00; A Angeny; David Tyson; Pre Joseph Stuckey $1.00; Christ Stoltzfus $1.50; Pre J G Bachman $1.50; Jos W Detweiler $5.00; John M Ensinger $3.00; Michael Brand $1.50, Jacob Hahn $1.00; Susanna Herr $1.00.

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co., Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 27. Chicago, März 1866. Jahrg. 3.—No. 3.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subskribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den Herold der Wahrheit.

Die brüderliche Eintracht.

„Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." Psalm 133.

Brüder heißen diejenigen, welche von einem Vater geboren sind, z. B. Josephs Brüder sagten zu ihm: Wir, deine Knechte sind zwölf Brüder, eines Mannes Söhne, 1 Mose 42, 13.

Zweitens werden auch in der Schrift Brüder genannt, alle Anverwandte, z. B. Vetter, Geschwisterkinder, Schwäger u. s. w. Lot war Abrahams Bruders Sohn und wird doch sein Bruder genannt. 1 Mose 14, 14. 16. Zu den Kindern Israel wurde gesagt: „Ihr werdet durch die Grenze eurer Brüder, der Kinder Esau, ziehen," 5 Mose 2, 4. 8. Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan," sagte David. 2 Sam. 1, 26.

Drittens werden diejenigen Brüder genannt, welche aus einem Volke sind und aus einem Stammvater herkommen. Also werden die Israeliten insgesammt öfters Brüder genannt. Moses ging aus zu seinen „Brüdern." 2 Mose 2, 11. Und Cap. 4, 18 sprach er zu Jethro, seinem Schwäher: „Lieber, laß mich gehen, daß ich wieder zu meinen Brüdern komme, die in Egypten sind." Paulus hatte „gewünscht, verbannt zu sein von Christo für seine Brüder, die seine Freunde waren nach dem Fleisch." Röm. 9, 3. Die Leviten hatten den Zehnten genommen von dem Volk, das ist, von „ihren Brüder." Ebr. 7, 5. Moses sagte: „Einen Propheten wird der Herr, Euer Gott, erwecken aus euren Brüdern."

Viertens werden auch alle insgesammt oftmals Brüder genannt, von der Schöpfung her. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott geschaffen. Maleach. 2, 10. Z. B. „und will das Leben rächen an einem jeglichen Menschen, als der sein Bruder ist." 1 Mose 9, 5. „Ach, liebe Brüder, thut nicht so übel," sprach Lot zu den Sodomiten. Cap. 19, 7. „Du sollst deinen Bruder nicht hassen in deinem Herzen, sondern du sollst deinen Nächsten strafen." 3 Mose 19, 17. „Denn Einer ist euer Meister, Christus; Ihr aber seid alle Brüder." Math. 23, 8. Diese Worte redete Jesus zu dem Volk, sowohl als zu seinen Jüngern. Vers 1. Fünftens, werden auch diejenigen Brüder genannt, welche aus einem Geist von Gott dem himmlischen Vater, geistlich neu und wiedergeboren sind. Solche werden Brüder in dem Herrn und Brüder in Christo genannt, und auch heilige Brüder. Ebr. 3, 1.

Jesus nennet sie seine Brüder, denn er sagt: „Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder." Er hat sie auch Brüder genannt nach seiner Auferstehung. „Gehe aber hin zu meinen Brüdern," sagte er zu Maria Magdalena, „und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater" u. s. w. O! wie heilig ist doch solche Brüderschaft in dem Herrn, und wie nahe sind auch solche mit einander vereinigt und verbunden und in Liebe gegen einander verpflichtet!

Wir mögen uns dann hinwenden wo wir wollen in der Welt; wo es Menschen gibt, da werden wir auch Brüder antreffen; und von welcherlei Sorten sie auch sein mögen, so können die Worte unseres Textes recht füglich und passend in Anwendung gebracht werden. Besonders aber von der geistlichen Brüderschaft mag es in Wahrheit und mit Nachdruck heißen: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." Ja, es ist mit keiner Feder zu beschreiben, wie fein und lieblich, wie schön, wie gut, wie erfreulich und angenehm es ist vor Gott und seinen Kindern, wenn geistliche „Brüder einträchtig bei einander wohnen." Ach! Brüder, ach! Brüder, befleißigen wir uns dann auch recht mit ganzem Ernst, um solche heilige Pflicht zu erfüllen?

Um uns nun den Sinn unseres Textes recht begreiflich und deutlich zu machen, so lasset uns erst im Gegentheil betrachten, wie unangenehm, wie nachtheilig und abscheulich es ist vor Gott und seinen Engeln, wenn Brüder (besonders wenn sie sich christliche nennen) getrennt, in Uneinigkeit und Haß, bei einander wohnen. Erstens, wie unangenehm, nachtheilig und schändlich ist es schon, wenn leibliche Brüder in einem Hause uneinig bei einander wohnen. O, welch Herzeleid, Trübsal und Schmerz verursachet es oftmals, wenn sie aus Bosheit einander allen Schaden zufügen, den sie nur erdenken können, um einander zu quälen! Die Folgen von solcher Uneinigkeit zwischen Brüdern, hat der Altvater Jacob, nebst vielen anderen Vätern und Müttern schon reichlich erfahren müssen. Und zweitens, schauen wir so im Allgemeinen in die weite Welt hinaus, wer kann da beschreiben das große Unheil, den Schmerz, das Ach und Weh, welche schon durch der Brüder Uneinigkeit sind verursachet worden! Wie unzählbar viele Tausende und Millionen Menschenleben sind schon so mörderisch umgebracht worden! Wie unermeßlich viel Menschenblut ist schon vergossen worden und wie unbeschreiblich viele zeitlichen Güter haben sie einander schon vernichtet! Davon gibt uns Zeugniß der letztvergangene Krieg, nebst noch vielen anderen Uebeln.

Und drittens, blicken wir auf die geistliche Brüderschaft in unseren Tagen, wer kann hier beschreiben den großen Schaden und die große Nachtheiligkeit, welche schon durch ihre Uneinigkeit verursachet wurden, und noch werden! Wo sie im Anfang des Christenthums, zu der Apostel Zeit ein Herz und eine Seele waren, sind sie nun in hunderte von Gemeinden gespalten und zertheilt; hassen, schelten, schimpfen und verurtheilen einander ohne Maaß und Ziel und fast eine jegliche Gemeinde will noch die beste und rechte sein, so daß viele bekümmerte und heilsbegierige Seelen fast nicht mehr wissen, wo sie sich hinwenden sollen. Doch Jesus ist immer noch der rechte Heilsbrunnen.

Aber Viertens, beschauen wir endlich nur unsere sogenannte Mennoniten-Brüderschaft, welche anfänglich in der Liebe vereinigt und verbunden war. Nur zu bald finden wir, wie sie wieder uneinig und in verschiedene Gemeinden zertheilt wurde, und ach! wer kann sagen in wie viele Theile sie jetzt getheilt ist?

O wie schade ist es doch und wie nachtheilig war solche Uneinigkeit schon für unsere Brüderschaft! Und vielleicht sind schon theuer erkaufte Seelen dadurch versäumt und verloren gegangen. Und wo ist denn jetzt die Gemeinde noch im einzelnen unter unserer Brüderschaft zu finden, die ganz und gar vereinigt und in gänzlichem Frieden steht? Ach! wie dunkel, wie dunkel scheint unser Licht jetzt! Unbeschreiblich und unaussprechlich groß ist der Schaden, der schon aus der Brüder Uneinigkeit entstanden ist und noch täglich entstehet.

Wir wenden uns dann auf die andere Seite und betrachten: Erstens, „Wie fein und lieblich es ist," wenn leibliche Brüder in einem Hause „einträchtig bei einander wohnen."

Einträchtig ist so viel als eines Sinnes, einmüthig und einhellig zu sein. Solche einträchtige Brüder werden einander behülflich und beförderlich sein in ihren Geschäften. Sie werden zusammenwirken, einander unterstützen, und Hand in Hand mit einander gehen. O wie schön! Wie fein und lieblich ist doch solches, und wie angenehm bei allen Christenmenschen.

Zweitens, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder in einer Nachbarschaft, Stadt oder Landschaft einträchtig bei einander wohnen. Denn wo solches der Fall ist, da wird kein Streit noch Zank, Haß, Unfrieden, Schelten, Schlägerei, Krieg noch Blutvergießen sein; sondern Liebe, Frieden und Einigkeit. Da werden sie auch zusammenwirken und einander suchen behülflich zu sein. Da wird nicht ein Jeder nur für sich selbst leben, oder nur seinen eigenen Nutzen und Profit suchen, sondern auch dem Andern nützlich und förderlich sein. O wer würde dann eine solche einträchtige Brüderschaft im Allgemeinen nicht loben und rühmen? Aber ach! wo ist jetzt eine solche Brüderschaft auf Erden zu finden?

Drittens, wie fein und lieblich ist es doch, daß geistliche Brüder in Christo in einer Gemeinde einträchtig bei einander wohnen. Wenn sie mit dem Band der Liebe recht miteinander vereiniget und verbunden sind, einander suchen behülflich, erbaulich und beförderlich zu sein auf ihrer Pilgrimreise: und Hand in Hand miteinander gehen „in einem Sinn und in einerlei Meinung." Wer kann sagen wie fein und lieblich solches ist? Denn wo solches der Fall ist, mag es mit Recht ein himmlisches Wesen genannt werden schon hier auf Erden. Ach! Brüder, wie sollten wir uns doch befleißigen mit ganzem Ernst, um solche brüderliche Eintracht zu befördern. Sehet doch! wie erquicklich und erfreulich es ist, wenn solche einträchtige Brüder sich bei Gelegenheit mit einander versammeln, um dem großen Gott zu dienen mit Loben, Preisen, Ehren und Anbeten, und um sich unter einander aufzumuntern, zu trösten und Muth zuzusprechen. O wie gut, wie göttlich, wie schön, wie fein und lieblich ist doch solches. Ach! denket ihm doch nach.

Viertens, wenn es aber dann schon so fein und lieblich ist, daß Brüder in einer einzelnen Gemeinde so einträchtig bei einander wohnen, wie fein und wie viel lieblicher muß es doch sein, wenn mehrere solche christliche Gemeinden mit einander vereiniget und mit dem Band der Liebe verbunden sind, und einträchtiglich einander gegenseitig die Bruderhand bieten und suchen einander behülflich und beförderlich zu sein! Z. B., wenn alle sogenannten Mennoniten und Amische Brüder mit einander vereiniget und verbunden wären in der Liebe, und einträchtig zusammen wirken, um Gottes Ehre und der Menschen Seligkeit zu befördern, o wie fein und lieblich wäre doch solches und wie gut und schön.

Und ob nun schon solches wünschenswürdige vielleicht nicht so bald oder schnell möchte bewerkstelliget oder vollbracht werden, so muß ich doch glauben, daß, wenn wir uns überhaupt sehnlich nach solchem Zweck bestrebten, so könnte doch bald mehr Zusammenfluß und Zusammenwirkung Platz unter uns finden, um das Reich Christi miteinander aufzubauen und zu befördern. Wenn solches einmal der Fall wäre, so könnte auch bald nach und nach aller Parteigeist unter uns verschwinden, und wir könnten vielleicht größtentheils oder überhaupt endlich noch in Eins zerschmelzen. O wie fein und lieblich wäre es doch, wenn wir als Brüder einträchtig bei einander wohnen und als eine Familie miteinander Haushalten könnten, und das wehr- und waffenlose Friedensreich Christi suchten mit einander aufzubauen. Wir wünschen doch hoffentlich Alle, einmal in den Himmel zu kommen, um dort ewig zu sein und bleiben. Dort aber wird keine Trennung mehr sein, sondern eine gänzliche Vereinigung, Liebe und Frieden immer und ewig.

Wenn wir aber hier in der Gnadenzeit so zertrennt und uns so fremd gegen einander halten, daß wir nichts wollen mit einander zu thun haben, wie können wir dann denken dort ewig bei einander vereinigt zu sein? Der Heiland sagte (Joh. 10, 16): „Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall, und dieselbigen muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird eine Heerde und ein Hirte werden." Ach! wie schade ist es doch, daß die Heerde so zertrennet ist, da wir doch nur einen Hirten haben.

Solches war mir schon oft bedenklich. Aber was hilft das Bedenken, wenn wir es nur dabei beruhen lassen, ohne weiter etwas in der Sache zu thun? Es könnte doch hoffentlich nicht schädlich sein oder die Sache nicht schlimmer machen, wenn wir uns gegenseitig in brüderlicher Liebe miteinander berathschlagen, was wir doch am füglichsten thun möchten, um wieder näher und wo möglich auch endlich gänzlich miteinander vereinigt und in der Liebe verbunden zu werden. Ein Dichter sagt

„Sieh wie lieblich und wie fein
Ist's, wenn Brüder friedlich sein,
Wenn ihr Thun einträchtig ist,
Ohne Falschheit, Trug und List."

Ich habe schon oft daran gedacht, nebst anderen Brüdern, und wir hatten auch schon die Rede davon, ob nicht vielleicht eine allgemeine Zusammenkunft zweckmäßig oder der Sache beförderlich sein möchte, wenn wir uns einmal versammelten, wie z. B. die Brüder in Deutschland im Jahre 1632 zu Dortrecht zusammen kamen und sich miteinander vereinigten. Aber meine Einsichten sind oftmals sehr gering und kurz, und ich melde dieses auch nur so in meiner geringen Einfalt und lege es den Brüdern und Mitarbeitern in Liebe zum überlegen vor und frage sie nur hiermit, wir es mit ihren Ansichten übereinstimmt, um einmal eine Probe zu machen und eine allgemeine Zusammenkunft bestellen, und dazu einladen die verschiedenen Abtheilungen der alten Mennonitenbrüder in den Vereinigten Staaten und Canada, die Schweizer und Amischen Brüder nicht ausgenommen, um zu sehen ob wir nicht mit Gottes Hülfe in eine nähere Vereinigung und Verbindung miteinander kommen könnten.

Die Sache müßte aber nicht zu schnell vorangehen, ohne erst reiflich überlegt, und auch wie, wann, und wo sie sollte stattfinden. Ich begehre nun, daß die Brüder, die es für der Mühe werth achten, ihre Ansichten von der Sache baldigst mittheilen durch den „Herold der Wahrheit," ob sie dafür oder dagegen sind. Sie können sich frei und friedlich offenbaren, nur so, daß es der brüderlichen Liebe gemäß ist. Die Schweizer und Amischen Brüder sind auch gemeint. Wollte aber Jemand es lieber thun, so kann er auch privatim an mich schreiben.

Ich verbleibe euer treugesinnter und wohlwünschender Bruder und Mitarbeiter in dem Herrn:

J. M. Brenneman.

Elida, O.

Die Liebe Christi dringet die Gläubigen ins Kreuz und durch's Kreuz.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Zeit.

Sechzig Jahre meines Lebens,
Hat die Zeit mir schon geraubt,
Und sie schenkt dafür vergebens
Alters Schwächen, graues Haupt.

Sie hat meine Jugendkräfte
Als ein Mächtiger zerstört,
Und die frohen Lebenssäfte
Aufgesogen und verzehrt.

Sie legt meine Haut in Falten,
Hat mit Runzeln mich bedeckt;
Läßt mir mein Gesicht veralten
Und mit Schwindel mich erschreckt.

Sie macht flüchtig meine Tagen,
Die enteilen schnell dahin,
Und läßt mir zugleich ansagen,
Daß ich selber sterblich bin.

Sie macht meine Tritte wanken,
Gibt den Augen Dunkelheit;
Sie zerstreuet die Gedanken,
Raubt der Sinnen Heiterkeit.

Meinen Leib hat sie gebeuget
Niederwärts zu seinem Staub,
Der sich hin zur Ruhe neiget,
Wie im Herbst ein dürres Laub.

Sie hat öfters mich betrogen,
Mir erwünschtes vorgemalt,
Und dann wiederum entzogen,
Ihr Versprechen nicht bezahlt.

Sie hat mich sehr oft gehöhnet,
Meinen Fleiß und Müh' verlacht,
Hat mein Streben nicht gekrönet,
Und mir viel Verdruß gemacht.

Sie macht' manchen Kampf mich streiten
Oft mit großem Herzeleid,
Und sie mischet meinen Freuden
Ihren Kelch der Bitterkeit.

Doch du kannst nicht fortregieren,
Auch dein Ende nahet, Zeit,
Und du wirst die Macht verlieren,
Dich verschlingt die Ewigkeit.

Dann werd' ich, dir ganz entronnen,
Los von allem Herzeleid,
Trinken von dem Lebensbrunnen,
In unendlich großer Freud.

Dann wird nicht mehr Kummer quälen,
Sorgen, Grämen, Angst und Pein;
Die hier meine Tage zählen,
Werden dort vergessen sein.

Dann werd' ich das Hoffen sehen,
Welches hier mein Sehnen nährt,
In Genießen übergehen,
Das dann ohne Ende währt.

Freude die kein Ohr gehöret,
Auch kein Auge fassen kann,
Die ohn' Ende ewig währet,
Geht dann den Erlösten an.

[Auf Begehren von L. A. gesandt durch Pre. Joseph Stuckey, Danvers, McLean Co., Ill.]

Für den Herold der Wahrheit.

Des Christen Lauf.

Wisset ihr nicht, daß die so in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein Jeglicher aber der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen; wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als auf's Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige und selbst verwerflich werde. 1 Cor. 9, 24—27.

Einleitung.

„Es taugt nicht, daß man zu Tische diene und das Wort Gottes unterlasse."

War jemals eine Zeit, da es nöthig war zu streiten und zu ringen für die Wahrheit, so ist sie gerade jetzt. Sintemal die „Liebe" in so Vielen erkaltet und Viele auf dem Irrweg sind, und vielleicht noch sogar der größeste Haufen in einem verkehrten und verhärteten Herzen dahin lebt. Ja, fast an allen Enden ist das Losungswort: „Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt."

Dieses sah, wie es scheint, auch der hocherleuchtete Apostel; darum brach er begeistert in die Worte aus: „Es taugt nicht, daß wir zu Tische dienen." Hiermit will er sagen: Es taugt nicht, daß wir nur an dem Zeitlichen hängen, und das Geistliche an uns und anderen versäumen.

Nun, Geliebte, wer ihr auch seid! so sei euch heute durch den „Herold" wieder kundgethan, was euch schon oft gesagt worden ist, nämlich: daß durch den Fall von Adam und Eva gleich mit ihnen auch alle Menschen in den Tod und in Sünde gefallen sind, und dadurch das göttliche Ebenbild verloren haben, und fleischlich und irdisch gesinnet worden sind; also in die Natur verfallen. Da alsdann kein anderes Mittel mehr war, um den Menschen wieder von dem „Fluch" zu befreien, so hat Gott selbst ein Mittel ersehen, und hat uns aus Gnade seinen eigenen Sohn geschickt, um uns wieder mit Gott zu versöhnen. So hat er uns eine fröhliche Botschaft gebracht, nämlich das hl. Evangelium, und in diesem sollen jetzt alle Menschen gelehret werden, wie sie wieder zur Gnade bei Gott und zur Vergebung ihrer Sünden gelangen können. Das aber kann nicht anders geschehen als durch streiten und ringen, weil die alte Natur überwältigt sein muß, und wieder neu werden muß. Um nun diesen Streit zu führen, ist Jesus selbst gekommen als ein „Herold," das ist Verfechter der Wahrheit und Ueberwünder für die Wahrheit. Wahrheit, meint Gottes Wort. Er ist jetzt König in diesem Streit und hat selber den Krieg geführet und den Feind überwunden. Und unter seinem Fähnlein haben alle hl. Apostel, welche er ausgesandt hat in „alle Welt" als Herolde, um für die Wahrheit zu streiten, gefochten. So haben sie also die Menschen wieder zur Herzensänderung gewiesen mit Reden und mit Schreiben; und ihnen bewiesen, daß sie alle wider die alte Natur ringen und kämpfen müssen, wie wir sehen in unserem Text.

Abhandlung.

Der hocherleuchtete Apostel hatte eine weise Absicht in diesen Worten, meine lieben; denn er will zeigen, wie wir so gar bestrebt sind, um das irdische Gut an uns zu ziehen, und so wenig darauf bedacht sind, das ewige Gut oder Erbtheil zu erlangen. Darum gibt er uns, gleichwie jenen Corinthern, das Gleichniß vom Wettlaufen, wo bei ihnen, scheint es, die Sitte so war, daß ein Kleinod, etwas von großem Werth, an einen Platz aufgesteckt war, da sie mit aller Macht und Anstrengung darnach gelaufen sind, aber Einer konnte es nur erlangen. So zeiget er auch damit, daß wenn es erlangt war, es doch nur etwas vergängliches war und daher von geringem Werth gegen das ewige Gut. Daher gibt der Apostel auch gerade darauf das Gebot und sagt: „Laufet nun also, daß ihr es ergreifet." Gleich also wie jene nach dem Irdischen, also mit solchem Verlangen und Begierden, auch mit solchem Eifer und Trieb, mit solcher Lust und Freude, mit solchem Herzenswunsche sollen jetzt alle Menschen nach dem Kleinod oder der Krone ringen, damit wir sie erlangen. Denn er sagt: Laufet nun also; damit meinet er alle Menschen. „Wo aber hinlaufen, wenn wir den Weg nicht wissen," höre ich fragen, „denn jene sahen ihr Kleinod vor sich?" Folge nur dem Ruf (der auch mit am laufen war, und jetzt schon das Kleinod erlangt hat), der dir hier gebietet zu laufen, der ruft dir auch zu: „Wache auf, der du schläfest und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Hier weiset er auf den Heiland, welcher uns von Gott gemacht ist „zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung." Also werde einmal gehorsam und folge diesem „Ruf," und du wirst bald deinen verdorbenen Zustand sehen können und auch gleich sehen, was du thun sollst; denn das Licht, „Jesus Christus," ruft allen Sündern zu: „Thut Buße; denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen." Also rufen auch alle Knechte des Herrn, mit dem Zusatz: „Und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu, und abwaschen eure Sünden; denn euch und euren Kindern ist diese Verheißung, und Allen die der Herr herzurufen wird. Und Petrus setzt noch besonders hinzu: „So werdet ihr empfangen die Gaben des hl. Geistes." Und durch diesen guten Geist können wir die bösen Werke des Fleisches tödten und es wird uns, gleich wie Paulo, Alles eitel „Dreck und Unflath;" und haben wir den guten Geist, so leitet er uns in seine Wahrheit.

Wir haben alsdann die ganze Waffenrüstung, wie wir sie finden Eph. 6, 10. (Schlaget es nach.) Wenn wir alsdann den Gehorsam erwiesen haben und uns durch die Weihe der hl. Taufe in die heilige Gemeinde haben einverleiben lassen, so stehen wir doch noch im Streit. Denn das macht auch Paulus im Text klar, da er sagt: „Ein Jeglicher der da kämpfet, enthält sich alles Dinges; jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen; wir aber eine unvergängliche." Jene haben sich alles Dinges enthalten, das ihnen das Laufen oder Kämpfen beschwerlich machen oder verhindern konnte, nämlich: Im Essen und Trinken oder harter Beschäftigung, und Allem was den Körper untüchtig macht zu schnellem Lauf.

Dennoch ist hier noch zu bemerken, daß Jenen die Krone oder das Kleinod ungewiß war, weil viele Läufer waren und nur ein Kleinod. Aber in diesem Ringen und Kämpfen, worauf uns der Apostel in unserem Text hinweißt, ist für einen jeglichen Ueberwinder eine Krone. Denn er beweist es, wo er von sich selbst sagt: „Ich habe den guten Kampf gekämpfet; ich habe den Glauben behalten, ich habe den Lauf vollendet. Hinfüro ist mir beigelegt die Krone der ewigen Gerechtigkeit; mir aber nicht allein, sondern Allen die seine Erscheinung lieb haben."

Also sehen wir, daß für alle Menschen eine „Krone" beigelegt ist, die seine Erscheinung liebgewonnen. Diese aber liegt jetzt nicht im Anfang, auch nicht in der Mitte, sondern wer beharret bis an das Ende soll selig werden.

Wie wir jetzt ausharren sollen, lehret uns der Apostel auch in unserem Text, wo er weiter sagt: „Ich laufe aber also, nicht als auf's Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in der Luft streichet." Er war seines Kleinodes gewiß. Warum? Weil er wußte, daß er bei Gott in Gnaden steht, und der Heiland als Hauptmann vorangeht und durch die Kraft des heiligen und guten Geistes überwältigen kann, sowie durch diese Kraft die alten Naturtriebe dämpfen und bezwingen. Darum konnte er auch in Wahrheit sagen: „Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn." O, welche vielsagenden Worte! Seht, Geliebte, er machte seinen Leib taub, auf daß er jetzt nicht mehr höre (das ist, um es ihm anzueignen,) was in der Welt von den alten Naturmenschen getrieben wird. Also hält er auch seinen Leib im Zaum, auf daß die alte Natur nicht wieder mächtig wird bei ihm, auf daß er fliehen kann alle Lust dieser Welt, und war gleichgesinnt mit seinem Mitdiener Johanni, welcher uns auch zuruft: „Kindlein, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. In der Welt ist Augenlust, Fleischeslust und ein hoffärtiges Wesen. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit." Ja, der erlangt die Krone. Seht, Geliebte, hier ist uns der Apostel ein Vorbild. Wie er auch selber an alle seine Gläubigen befiehlt: „Sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbild; und folget unserem Wandel nach." Denn der Rechtgläubigen Wandel ist im Himmel, wie der Apostel auch an einem andern Ort bezeichnet und sagt: „Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi."

So sollen auch wir „die vergängliche Lust dieser Welt" fliehen, ja unsern Leib betäuben und bezähmen, damit wir kein Wohlgefallen mehr daran haben. Denn, wenn wir Christi Jünger sein wollen, so müssen wir auch unser Fleisch kreuzigen, sammt den Lüsten und Begierden, wie ein Dichter sagt:

„Diese Welt geringe schätzen;
Allen Lastern widerstehn,
An der Tugend sich ergötzen,
Willig Gottes Wege gehn;
Wahre Lebensbesserung,
Stete Fleischeszüchtigung;
Sich verleugnen und mit Freuden
Schmach um Christi willen leiden.

Und in einem andern Vers:

Tödtet eure bösen Glieder,
Kreuzigt euer Fleisch und Blut;
Drückt die böse Lust darnieder,
Brecht dem Willen seine Wuth;
Werdet Jesu Christo gleich,
Nehmt sein Kreuz und Joch auf euch;
Daran wird euch Christus kennen
Und euch seine Jünger nennen.

Und sind wir dann seine rechten Jünger, so sind wir mit ihm verbrüdert und sind Kinder Gottes, folglich auch berechtigt zu der Krone, aus Gnaden.

Alsdann kommt der Apostel weiter und sagt: „Daß ich nicht den Anderen predige und selbst verwerflich werde."

Geliebte Mitdiener im Herrn, das geht uns an. Alles das oben gesagte haben wir eben so wahrzunehmen wie alle Menschen. Aber es ist uns noch eine größere Aufgabe gegeben. Wir sind auf die Mauern Zions gestellt, um zu wachen, und das Volk zu warnen vor dem Feind, mit dem wir auch selber zu kämpfen haben. Wie viel nöthiger ist es daher für uns, „den Leib zu betäuben und zu bezähmen" mit dem Paulus, daß wir nicht Anderen predigen und selbst verwerflich werden?

Wir haben aber auch einen alten Paulus zum Vorbild und auch als Gebieter. Er ist uns vorangegangen auf das Geheiß von seinem Meister und konnte sagen: „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch: Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Nun sind wir Botschafter und bitten euch an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. So euch aber der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei." Betrachten wir jetzt den alten Paulus in seinem Amt, so sehen wir seinen Eifer, sein Bemühen und seinen freien Willen, seine Angelegenheit, daß auch andere Gemeinden gestiftet und mit Dienern besetzt wurden, und wo er nicht selbst hingehen konnte, da hat er sich mit Schriften hingewandt. Also that auch unser Vorgänger Menno Simon und Andere, die am Ruder standen und Streiter für die „Wahrheit" waren. Also haben die Apostel auch Diener erwählt, und diese wieder Andere u. s. f. bis auf uns, und wir haben auch die nemliche Aufgabe, gleich wie sie. So glaube ich auch, daß wir auch schuldig sind, wo wir nicht mündlich das Evangelium, die fröhliche Botschaft hinbringen können, sie schriftlich hinzusenden. Dazu ist uns der Weg offen, indem wir ein religiöses Blatt haben, nämlich den

Herold der Wahrheit,

der überall hingeht, zu Bekehrten und Unbekehrten, und einem Jeden sein rechtes Gebühr gibt; und wenn er mit den rechten Mitteln unterstützt wird, so bleibt er was er sich nennt, nämlich Herold der Wahrheit, das ist: Streiter für die Wahrheit.

Prüfet Alles und das Gute behaltet; denn es sind nicht meine Worte, sondern:

„Der Herr hat das geboten:
Sein Herold hat's gelehrt;
Es lehren's seine Boten,
Und selig ist, wer's hört.
Ach, leben wird, wer gläubt,
Und wer nicht gläubt muß sterben:
Ein Jeder wird verderben,
Der noch in Sünden bleibt!

Wer wahre Demuth liebet,
Den wird Er nicht versmähen;
Wer aber Hochmuth übet,
Der wird den Herrn nicht sehn.
Wer ihm sein „Herz" ergibt,
Der wird sein Tempel werden:
Nicht dort nur, schon auf Erden,
Erfahren wie er liebt.

N.B. Ich habe noch bemerken wollen, daß Glaubensbrüder sind die meinen, man müßte hoch gelehrt sein, um einen Artikel in den Herold zu thun. Ich meine, wenn wir gelehrt genug sind zum Reden oder mündlichen Predigen, so können wir, wenn wir Worte sagen können, sie auch schreiben. Der Apostel ist nicht mit hohen Worten gekommen, sondern mit der Kraft Gottes.

J. Hartmann.

Savannah, Ashland Co., O.

Neujahrs-Gruß.

Das alte Jahr vergangen ist,
Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Daß du uns in so großer G'fahr
Behütet hast lang Zeit und Jahr.

Wir bitten dich, einzigen Sohn
Des Vaters in dem höchsten Thron,
Du wollest dein' arme Christenheit
Bewahren ferner allezeit.

Entzieh' uns nicht dein heilsam Wort,
Welch's ist der Seelen höchster Hort:
Vor falscher Lehr', Abgötterei,
Behüt' uns, Herr, und steh' uns bei.

Hilf, daß wir von der Sünd' ablahn,
Und fromm zu werden fangen an;
Kein'r Sünd' im alten Jahr gedenk,
Ein gnadenreich Neujahr uns schenk.

Christlich zu leben und selig
Zu sterben, und hernach fröhlich
Am jüngsten Tag wieder aufzustehen,
Mit dir in Himmel einzugehen.

Zu danken und zu loben dich
Mit allen Engeln ewiglich.
O Jesu! unsern Glauben mehr
Zu deines Namens Lob und Ehr'.

Für den Herold der Wahrheit.

Vergleichung zwischen Joseph und Jesu.

Gleichwie im alten Testament, sagt der vortreffliche und gelehrte Rollin, kein Charakter vorkommt, welcher der Nachahmung würdiger ist als der von Joseph; so befinden sich auch wenige Heilige, in denen es Gott gefallen hat so viele Umstände der Aehnlichkeit mit seinem gesegneten Sohne anzugeben, wie in Joseph, deren bloße Erzählung unstreitiger Beweis dieser Bemerkung sein wird.

Joseph.	Jesus Christus.
Seine Brüder waren ihm feind	Die Juden waren ihm feind
1. Darum, daß er Bericht darüber erstattete, wo ein böses Geschrei wider sie war;	1. Darum, daß er sie wegen ihrer Sünde tadelte;
2. Darum, daß er von seinem Vater zärtlich geliebt war;	2. Darum, daß er sich für den Sohn Gottes erkläcte und sagte, daß Gott ihn seinen einzigen Sohn hieß, der ihm lieb war;
3. Darum, daß er seine zukünftige Herrlichkeit vorhersagte.	3. Darum, daß er vorhersagte, daß sie ihn sehen werden zur rechten Hand Gottes sitzen.
4. Er wurde von seinem Vater zu seinen Brüdern in die Ferne gesandt.	4. Er ist von Gott seinem Vater zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israels gesandt.
5. Seine Brüder vereinigten sich, um ihn um's Leben zu bringen.	5. Die Juden machten einen Anschlag darauf, daß sie ihn tödteten.
6. Er wurde um zwanzig Silberlinge verkauft.	6. Er wurde um dreißig Silberlinge verkauft.
7. Er wurde von seinen eigenen Brüdern Fremden übergeben.	7. Er wurde von den Juden den Römern übergeben.
8. Sein Rock wurde in Blut getunkt.	8. Die Menschheit, darin er gekleidet war, litt einen blutigen Tod.
9. Er wurde von Potiphar verurtheilt, ohne von Jemand vertheidigt zu werden.	9. Er wurde verurtheilt, und es fand sich Niemand der ihn vertheidigte.
10. Er litt im Stillen.	10. Er litt allerlei Schaden und Strafen und klagte nicht.
11. Indem er mit zwei Verbrechern eingesetzt wurde, sagte er die Beförderung des Einen und den bevorstehenden Tod des Andern vorher.	11. Indem er zwischen zwei Diebe gethan wurde, sagte er dem einen vorher, daß derselbe in das Paradies eingehen werde, während der andere in Unbußfertigkeit starb.
12. Er lag drei Jahre im Gefängniß.	12. Er war drei Tage im Grabe.
13. Er erlangte seine Herrlichkeit durch Leiden und Demüthigung.	13. Christus mußte leiden und also in seine Herrlichkeit eingehen.
14. Er wurde über das Haus Pharao's und über ganz Egyptenland gesetzt.	14. Er ist zum Haupt der Gemeinde gemacht und alle Creaturen sind ihm unterthan gemacht.
15. Pharao allein war höher als er.	15. Er ist über allen Creaturen, aber als Mensch Gott unterthan.
16. Alle beugten die Kniee vor ihm.	16. Alle Creaturen sollen sich im Namen Jesu Christi beugen.
17. Es war Hungersnoth in all den Ländern; es war kein Brod, außer in Egypten, wo Joseph regierte.	17. Die Armuth und der Irrthum sind allgemein; Wahrheit und Gnade sind allein in der Gemeinde, wo Christus regiert, zu finden.
18. Alle wurden von Pharao zu Joseph zurückgesandt.	18. Es gibt kein Heil, keine Gnade außer Jesu Christo.
19. Alle umliegenden Völker kamen nach Egyptenland, um Korn zu kaufen.	19. Alle Völker werden in die Gemeinde aufgenommen, um die Seligkeit zu erlangen.
20. Joseph's Brüder kamen zu ihm, erkannten ihn für den ihrigen, und nahmen ihren Wohnort in Egyptenland.	20. Die Juden werden sich einst zu Jesu Christo bekehren, ihn annehmen, ihn anbeten und in die Gemeinde eintreten.

Ueberhaupt darf man die Geschichte Josephs als ein richtiges Kleingemälde von der Verwaltung der göttlichen Vorsehung betrachten, nämlich derjenigen Vorsehung, „welche," wie Lord Bacon bemerkt, „in all ihren Wirkungen voll von krummen Gängen, so daß manchmal eine Sache anzugehen scheint, während zugleich ganz etwas anderes gemeint ist." Also stellte sich diese niederste Stufe des Mißgeschicks, welchem Joseph durch die geheimnißvolle Verwaltung der göttlichen Vorsehung unterworfen wurde, als der unmittelbare Schritt heraus, wodurch er zur Ehre erhoben wurde. Wenn Jemand diese Methode der göttlichen Vorsehung durch Beispeile von dem Wechsel des Glückes erläutert zu haben wünscht, so möge er die lehrreiche Geschichte von Haman nachschlagen, welche gegen die von Mardachai im Buche Esther schön absticht. Diese Betrachtung sollte unserer Voreiligkeit darin Einhalt thun, daß wir Gottes Wege tadeln wollen, weil sie uns oft verkehrt und unregelmäßig zu sein scheinen; denn es kann nicht anders sein, als daß dieses sich also zutragen muß, indem das Ende aller Dinge sich weit außer unserem Bereich befindet. Diese Betrachtung sollte uns lehren, daß, welche Glückswechsel uns in diesem Leben auch befallen mögen, es unsere wahre Weisheit sowohl als unsere höchste Pflicht ist, es uns freudig gefallen zu lassen und uns gern dareinzugeben; denn gewiß ist die Hand Gottes in Allem, und seine Weisheit wird durch Wege und Mittel, die uns unbekannt sind, ohne Zweifel alle Dinge denen zum Besten dienen lassen, die Gott wahrhaftig lieben und ihm aufrichtig dienen. — *Kimptom's Universal History of the Bible.*

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Erhöhung Christi.

„Indem Er nun gekreuziget ist zwischen „den Mördern, ist er gekommen auf die al„lertiefste Staffel seiner Erniedrigung, bis „zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz, ja „des Kreuzes zwischen den Mördern."

„Abraham ward gehorsam bis zum Tod „seines Sohnes; Eli ward gehorsam bis „zum Tod seiner Kinder; Christus aber „ward gehorsam bis zu seinem eignen und „schmählichsten Tod am Kreuze."

„Also ging Er wieder zurück als der Zei„ger Ahas: der Schatten an dem Zeiger „Ahas ging zehn Grad zurück; aber Chri„stus ging zurück von dem Schooß seines „Vaters bis unter die Mörder. Da Er „und der Vater eins waren, ging Er zurück „und sprach: der Vater ist größer denn „Ich. Darnach ging Er noch einen Grad „weiter zurück und ward geringer als die „Engel; da Er geringer war als die En„gel, ging Er noch weiter zurück, auch hin„ter die Menschen und sagt: Ich bin ein „Wurm, und kein Mensch; ja endlich er„niedrigte Er sich noch tiefer als die Wür„mer und ward wie ein todter Löwe, den „die Würmer beißen können."

„Gleichwie aber der Schatten, der zurück „ging an dem Sonnenzeiger Ahas, dem „König Hiskia ein gewisses Zeichen war „seiner Gesundheit, so ist auch allen demü„thigen Herzen die Erniedrigung Christi „ein gewisses Zeichen ihrer Erlösung und „ihres Erlösers Erhöhung. Da der Schat„ten an dem Sonnenzeiger zehn Grad zu„rück ging, da ging Hiskia fünfzehn Grad „vorwärts in seinem Leben; also auch, da „die Sonne der Gerechtigkeit so weit zu„rück ging, bis unter die Mörder, da „machte Er, daß wir tausend Grad vor„wärts gehen, und daß unser Leben sich er„strecken kann bis in Ewigkeit; Er selber „ist auch wieder von einer Staffel zu der „andern in die Höhe gestiegen; höher als „ein todter Löwe, denn Er ist wieder le„bendig worden; höher als ein lebendiger „Wurm, denn Er ist unsterblich worden; „höher als die Engel, denn Er ist von ih„nen erkannt worden als der Sohn Got„tes; höher als ein Kind Gottes, Er hat „sich gesetzt zur Rechten der Majestät in „der Höhe."

Hier haben wir, lieber Leser, ein lebendiges und thätiges Exempel von dem was geschehen mußte, um uns von den übertretenen zehn Geboten, die uns den Fluch zugezogen haben, zu erlösen. Wie diese Sonne der Gerechtigkeit wieder zurückwandern mußte bis hinter das Gesetz, wie gesagt: um uns von dessen Fluch zu erlösen; darum lasset uns doch von Herzen unter diesen heldenmüthigen Löwen demüthigen, auf daß Er uns erhöhe und selig mache zu seiner Zeit. 1 Pet. 5.

Johannes Bär.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Anrede

von einem jungen Mann an seine jungen Freunde.

Folgender Brief wurde von Br. Wikeman fünf Wochen vor seinem Tod an die Sonntags-Schule geschrieben, wovon er ein Mitglied war. Er starb an der Auszehrung im Alter von einundzwanzig Jahren. Während seiner Krankheit wurde er zu der seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit gebracht. Er zeigte eine herzliche Buße gegen Gott und Glauben in Jesu Christo, und wurde einige Wochen vor seinem Tode nach seinem Verlangen getauft und genoß das heilige Abendmahl. Er wartete geduldig auf die Ankunft des Herrn und verschied in der Hoffnung, eine glückliche Auferstehung zu erlangen.

Dieser Brief enthält so viele erbauliche und ernstliche Ermahnungen an seine jungen Freunde, daß wir es für nützlich erachten, denselben unsern Lesern vorzulegen. Wir hoffen, daß Alle ihn mit Aufmerksamkeit lesen werden. Es sind die Worte von Einem der von dieser Welt Abschied genommen hat, und dadurch redet er noch, wiewohl er gestorben ist. — Red.

Liebe Mitschüler und Lehrer!

Ich wurde vom Superintendent der Schule gebeten, euch, wenn möglich, einige Zeilen zu schreiben. Ob ich wohl sehr schwach und kaum im Stande bin zum Schreiben, will ich mich doch, durch die Hülfe des allmächtigen Gottes, bestreben — denn ohne seine Hülfe und seinen Beistand kann ich Nichts thun — dem Wunsche eures Superintendenten nachzukommen. Aber, liebe Kinder, es ist meine erste Bitte, daß nicht irgend Eines von euch denken soll, daß, weil ich an euch zu schreiben übernommen habe, um euch meine eigenen Gefühle zu gegenwärtiger Zeit, sowie auch einige Worte der Ermahnung und des Rathes vorzustellen, ich mich darum für etwas Besseres achte, als meine Mitmenschen. Durch die Liebe Gottes, die sich in mir gegen euch verspüren läßt, muß ich sagen, daß ich mich freue zu hören, daß so Viele von euch einen Gefallen daran haben, das Wort Gottes zu lesen und zu lernen. Es ist sehr oft mein Wunsch, mit euch sein zu können, und zwar würde ich mich von Herzen freuen, euch noch einmal in der Sonntags-Schule

anzutreffen; aber Gott hat seine strafende Hand auf mich gelegt und ich bin jetzt sehr krank, so daß es zu gegenwärtiger Zeit für mich unmöglich ist, daß ich bei euch sein kann. Aber, liebe Kinder, bedenket, daß es Gottes Wille ist und er in seinem heiligen Wort sagt, daß „Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Ich kann auch sagen, daß es mir größere Freude bereitete, in der Sonntagsschule zu sein, als irgendwo anders, als ich noch dort sein konnte. Ich glaube aufrichtig, daß wenn die Sonntagsschule auf die rechte Art und in der Furcht des Herrn fortgeführt wird, sie eines der kräftigsten Wirkungsmittel Gottes ist. Um dieses Werk aber auf die rechte Art fortzuführen, muß man es in geistiger Weise thun; denn wenn wir das Wort Gottes lesen und verstehen, und uns doch nicht bestreben darnach zu thun, so wird es uns wenig nutzen. Ja, die Schrift sagt: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde." Also sehet ihr, wenn wir wissen Gutes zu thun und thun es nicht, können wir nicht Gottes Kinder sein. Wenn wir Joh. 3, 3. lesen, so können wir deutlich sehen, daß eine große Aenderung in uns gewirkt werden muß, ehe wir Kinder Gottes genannt werden können. Wir müssen aus einem weltlichen in einen geistlichen Zustand, aus der Finsterniß in das Licht, aus der Gewalt des Teufels in die Liebe Gottes gebracht werden.

Wir können und müssen wissen, wann oder ob eine Aenderung je in uns stattgefunden hat oder nicht; denn ich glaube, daß, wenn wir nichts von solcher Aenderung wissen, wir noch nicht so weit gekommen sind, wie die Schrift von uns fordert. Der Apostel Paulus sagt: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel." Nun, wenn die Apostel wußten, daß sie Frieden mit Gott hatten und glücklich sterben konnten, warum können auch wir es nicht wissen? Aber es ist mein Glaube, daß wir es wissen müssen, und daß nicht nur wir selbst es wissen werden, sondern daß auch die Welt es wissen wird. Wenn wir uns wirklich bekehrt haben und zur seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit gekommen sind, so wird die Welt sehen können, daß eine Aenderung in uns vorgegangen ist. Sie wird sehen, daß wir jetzt beten und gern mit dem Volk Gottes sind, und von der Güte des Herrn sprechen, da hingegen wir vormals fluchten und schworen und gern allerlei Bosheit wider unsern Schöpfer anstellten. Einige wollen sagen, daß man nicht wissen kann, daß seine Sünden vergeben sind, so lange er auf dieser Erde ist, und daß man es erst in jener Welt ausfinden wird. Man wird es gewiß dort ausfinden; aber ich fürchte, daß, wenn man es erst dort ausfindet, es zu spät sein wird, um Theilnehmer in jenem himmlischen Reich zu werden. Wenn wir 1 Joh. 3, 14. aufschlagen, werden wir finden, daß der Apostel sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Ich fürchte, daß Diejenigen, welche sagen, daß wir nicht wissen können ob wir Kinder Gottes sind oder nicht, noch nicht so weit gekommen sind wie der Apostel Johannes, wenn er sagt: Wir lieben die Brüder. Wiederum wenn wir 1 Pet. 1, 3—5. lesen, können wir deutlich sehen, daß wir hier auf Erden zu einer seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit kommen müssen, wenn wir glücklich zu sterben wünschen; denn wir können nicht in der heiligen Schrift finden, daß wir irgend eine Verheißung haben, einen Ort zu erlangen, worin wir Buße thun können, nachdem wir diese Welt verlassen.

Nun, liebe Mitschüler, ich bitte, daß wir bereit sein mögen unsern Gott in Frieden anzutreffen; denn der Herr wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet. Vielleicht werden einige von euch aber sagen: „Ich bin noch zu jung, um Buße zu thun." Aber ach! liebe Kinder, denket nicht so; denn ihr seid nicht zu jung zum Sterben. Abermals sage ich euch: Thut Buße, die ihr zu Jahren und Verstand gekommen seid, daß ihr wisset was gut oder böse ist, und die ihr noch außer der Gnade Christi lebet, damit wenn der Tod kommt, ihr den allmächtigen Gott in Frieden antreffen möget; denn wir wissen, daß wir alle sterben müssen; aber es ist uns unbewußt, ob wir in unserer Jugend oder im hohen Alter sterben werden. O wie nothwendig ist es dann, daß wir bereit sind, unsern Gott in Frieden anzutreffen und die willkommenen Worte anzuhören: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Welch süße Worte für den sterbenden Nachfolger Christi! Aber Gott verhüte, daß Jemand von euch die schrecklichen Worte anhören müßte: „Gehet hinweg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." O! welch harte Worte sind dies! Ach, liebe Kinder! denket an die lange Ewigkeit, und denket nicht, daß ihr zu jung seid, um Gutes zu thun; denn die Jugend ist die Zeit uns vorzubereiten, und Gott wird euch vor tausend Uebeln behüten. Ich hätte auch sagen können, daß ich zu jung sei mein Herz zu Gott zu geben; denn ich bin selbst noch jung, aber nicht zu jung zu sterben; und Gott hat es doch für gut angesehen, Trübsal über mich kommen zu lassen, um mir zu zeigen, was ich bin. Ich wünsche ihm Dank zu sagen für meine Krankheit; denn, indem ich krank am Leibe bin, bekomme ich Gesundheit in meiner Seele, und dieses ist mehr werth als aller Reichthum dieser Welt. O, ich kann dem allmächtigen Gott nicht genug danken für seine Güte und Barmherzigkeit gegen mich; denn als ich gleichsam mit hoher Hand und ausgerecktem Arm wider ihn sündigte, ist er mir immer gnädig gewesen, hat mich gernsen und mir gezeiget, in welcher großen Gefahr ich lebe, und daß, wenn ich nicht Gott mein Herz gebe, ich ewig verloren bin. Ihm sei Dank, daß er mich willig gemacht hat, mich in seine Hände zu geben, und daß ich jetzt von Grund meines Herzens sagen kann, daß er mich zu einer seligmachenden Erkenntniß der Wahrheit gebracht hat. Wenn ich jetzt meinen Lebenswandel nach seinem heiligen Worte richte, so habe ich die Verheißung, jene himmlische Ruhe zu erlangen; und allen Anzeichen nach ist meine Zeit in dieser sündlichen und kummervollen Welt kurz. Nun zum Schluß ist mein Gebet, daß ihr so hier auf dieser Erde leben möget, daß ihr mich im Himmel antreffen könnet, wo kein Scheiden mehr sein wird. Ich wünsche euch Allen die Gnade unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Aus Liebe geschrieben von

Daniel Wideman.

Markham, den 13. Mai 1865.

Für den Herold der Wahrheit.

Heil.

Heil und Gnade ist die Lehre,
Die den Sünder biegen kann,
Daß er Jesum Christum höre,
Stimmt die frohe Botschaft an,
Die den Menschen Frieden bringt
Und Ehre Gott im Himmel singt.

Die Sünde, die die ganze Welt
So lange hielt gefangen,
Wird nun im Triumph mitgezählt
Zu denen, die vergangen.
Hinfort die Gnade nur regiert,
Gerechtigkeit die Herrschaft führt.

Der Logos, Gottes eigner Sohn,
Heißt Weisheit, Rath, Kraft, Stärke,
Kam selbst auf Erd', von Gottes Thron,
Zerstört' des Teufels Werke,
Macht uns vom Fluch der Sünde frei;
Das Ebenbild des Schöpfers neu.

Wohl mag dies Wunder aller Zeit
Die himmelischen Chören
Mit Lobgesang und höchster Freud'
Erfüllen, wann sie hören
Den Rathschluß Gottes ganz enthüllt,
Und in dem Logos nun erfüllt.

Der Herr wird dann das fette Mahl
Von Mark und Wein bereiten,
Und alle Völker ohne Zahl
Auf diesem Berge weiden,
Wird sie mit sich selbst versöhnen
Und abwischen ihre Thränen. — Jesaias 25.

Welch' unaussprechlich große Freud',
Wird uns alsdann erscheinen,
Wenn keine Qual, kein Schmerz noch Leid,
Mehr sein wird, und kein Weinen,
Weil die „Hülle" weggeschoben,
Und die „Decke" aufgehoben.

Jos. Joder.

McLean County, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine kurze Geschichte von der Mennoniten-Gemeinde zu Deep Run, in Bucks County, Pa.

Meinem Versprechen gemäß will ich versuchen, eine kurze Geschichte von der Mennoniten-Gemeinde, die als die Deep-Run Gemeinde in Bucks Co., Pa., bekannt ist, zu geben.

Diese Gemeinde erhielt ein Stück Land, mit der Absicht, ein Versammlungshaus darauf zu bauen, wie wir in einer Urkunde finden, die unter dem 24. März 1746 von Wilhelm Allen von Philadelphia, für fünfzig Acker Land in Plumstead*) Township, Bucks Co., Pa., ausgefertigt wurde von Abraham Schwartz, Hans Friedt, David Kolb, Marcus Oberholtz, Jacob Wismer und Jacob Oberholtz — alle von obengenanntem Township.

Das erste Versammlungshaus wurde im Jahre 1766 gebaut, wie auf einem der Ecksteine zu sehen ist. Es wurde nachher vergrößert, aber in welchem Jahr dieses geschah, konnte ich nicht ausfinden.

Der älteste Diener, dessen Jemand noch gedenken kann (und dessen kann allein eine neunzigjährige Schwester in der Gemeinde noch gedenken), war Abraham Schwartz. Dieser war ein Bischof und war in seinen letzten Jahren blind. Man sagt, er war mit Wilhelm Allen, dem erwähnten Geber, gut bekannt, welcher aus Achtung für ihn und Andere, da er ein Wohlwünscher aller christlichen Gesellschaften war, ihnen ein Geschenk von fünfzig Acker Land, sowie auch von einem silbernen Becher, wie man glaubt, der beim Abendmahl gebraucht wurde und den die Gemeinde noch benutzt.

Die nächsten Diener, welche in der Reihe wie ihre Namen hier gegeben sind, folgten, waren Jacob Groß, Abraham Wismer, Abraham Overholt, Daniel Landis, Christian Groß, Abraham Kulp, Abraham Meyer, Isaac Moyer, Samuel Gottshalk und John Groß. Letztere Drei leben noch, aber die Anderen sind alle entschlafen.

Die Diacone, deren ich mich noch erinnern kann (von 53 Jahren her), waren Heinrich Moyer, Daniel Fretz, Abraham Wismer, Samuel Shelly**) und Jacob Overholt.

Dieses ist eine kurze Geschichte von unserer Gemeinde, die seit mehr als hundert Jahren durch gute Gerüchte und böse Gerüchte gestanden hat, obschon sie im Jahre 1849 gleichsam von einem „gewaltigen Winde" erschüttert wurde. Es fand eine Trennung statt und eine kleine Zahl verließ die Gemeinde; doch ist sie heutigen Tages eine der zahlreichsten und stärksten Gemeinden im Lande. Möge sie als eine Stadt, die auf einem Berge liegt, ihre guten Werke hervorleuchten lassen, daß Viele dadurch in des Erlösers Hürde eingeführt werden.

J. L. D.

Whitehallville, Pa.

*) Plumstead hat vermuthlich früher das jetzige Bedminster Township mit in sich aufgenommen. Das Versammlungshaus steht zu jetziger Zeit in Bedminster Township.

**) Samuel Shelly ist nicht in dieser Gemeinde angestellt worden, ist aber von einer andern Gemeinde dahin gekommen.

Der Glaube ist ein Licht, das den Gläubigen führt und in Finsterniß leuchtet, während die Vernunft blind ist und zum Narren wird; der Natur ist's unmöglich, Gott ist es aber möglich. Darum, wo das Wort ist, sagt Gott, schließe nur die Vernunft zu; in dem Augenblicke, daß du Gott so preisest und ehrest, wird dir der Glaube zur Gerechtigkeit werden.

Correspondenzen.

Ein Brief.

Lieber Bruder Funk!

Ich wünsche dir die ewige Liebe und Gnade Gottes, und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, erhalte dein Herz und Sinne bei gesunder Vernunft. Die Gnade Jesu sei mit deinem Geiste. Amen.

Der Herold der Wahrheit besucht unser Haus schon zwei Jahre, und ist uns jedes mal willkommen. Auch in diesem Jahre, hoffe ich, wird er uns besuchen und uns gute Botschaften bringen von den Gemeinden, daß sie durch das Band der Liebe und Einigkeit wachsen, und zunehmen in Sanftmuth und Demuth.

Es ist bedauernswürdig, daß so viele Gemeinden sind, die in Stolz und Pracht einen hohen Grad erreicht haben, und die Einfalt Christi so aus den Augen gelassen, und mit der Gleichstellung und Gesellschaft der Welt doch gute wehrlose Mennoniten sein wollen.

So wünschte ich, daß der Herold ihnen kräftig zurufte, sich eines andern zu bedenken.

Meinen herzlichen und innigen Gruß.
Dein Wohlwünscher

Peter S. Lehmann.

Vera Cruz, Wells Co., Ind.
1. Januar 1866.

Eine Reise nach Logan Co., O.

Am 18. Januar verließ ich meine Heimath und ging nach Bellefontaine, und gelangte glücklich beim Bruder Jacob C. Genege an.

Des anderen Tages haben wir Freunde und Brüder besucht, und am Sonntag bin ich mit Diener Genege nach seiner Versammlung gegangen, wo ich viele Brüder und Schwestern, die sich bei rauhem Weg und kaltem Wetter versammelt hatten, antraf. Ich besuchte dann noch andere Brüder, und am Montag ging Bruder David Yoder mit mir zu Bruder J. Plank, wo ich Bruder J. C. Genege wieder antraf. Von da sind wir zu Joseph Kauffman, der auf dem Krankenbette lag und begehrte was Jacobus sagt: „Ist Jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten von der Gemeinde und lasse sie über sich beten u. s. w. Und am 24. kam ich wieder glücklich zu Hause an und fand die Meinigen alle gesund.

J. D. Treyer.

Goshen, Indiana.

Brief von Lancaster Co., Pa.

Bruder Funk!

Es ist nun ein Jahr verlaufen, seit ich den Herold der Wahrheit lese. Ich lese ihn mit Vergnügen; es freut mich manchmal sehr, wenn ich sehe wie die Brüder so kindliche Aufsätze über schriftmäßige Gegenstände geschrieben haben und hoffe dies, daß die so Gaben zum Schreiben haben, dieselben nicht versagen wollen, sondern fleißig sind in des Herrn Weinberg, um Arbeiter anzulocken, die des Herrn Ackerwerk helfen ausrichten und treiben, damit reiche Frucht zum ewigen Leben gewonnen werden mag, und daß Herz und Seele vieler Menschen vom Bösen zum Guten gezogen und gelocket werden; wodurch des Satans Reich Abbruch leidet, aber hingegen das Himmelreich zur Ehre Gottes zunehme.

Gott segne Alle die das Evangelium treiben und in Gottes Wegen gehen, von welchem Stande und welcher Benennung sie auch sein mögen.

Der Herold bietet ein offenes Feld für wahrheitliebende Schreiber. Ihre Arbeit wird keine verlorene sein, wie ich hoffe; denn der Herold kommt vielen zu Gesicht zum überlegen, und wird Manchen ermahnen zum festeren Anschließen an den Herrn, um ihm getreuer zu dienen und fleißiger sein in Liebe und schriftlicher Pflicht und Tugend.

Der Herr Jesus Christus segne dein Werk, daß es viele Frucht schaffe zum ewigen Leben. Amen.

E. G. E.

Durlach, Pa.

Aus Virginien.

Lieber Br. J. F. Funk!

Ich möchte dich benachrichtigen, daß unsere halbjährliche Raths-Versammlung am Freitag (Charfreitag) und Samstag, den 30. und 31. März, im Bank Versammlungshaus in Rockingham County, Virginien, stattfinden wird, und Sonntags den 1. April, an demselben Ort, soll des Herrn Abendmahl gehalten werden. Wir laden auch unsere Brüder im Norden und Westen herzlich ein, uns zu besuchen und zu dieser Zeit bei uns zu sein. Es würde uns freuen, wenigstens einige von ihnen hier zu sehen. Ich meine es wäre nützlich zur Auferbauung der Gemeinde. Da wir hier im Süden wohnen, werden wir sehr selten von den Dienern aus der Ferne besucht, und würden uns deßhalb desto mehr freuen, Jemanden von unsern Freunden zu sehen, wenn sie sich es gefallen lassen wollten, uns zu besuchen. Euer in Liebe verbundener

Jacob Hildebrand.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise nach Indiana.

Am 16. Januar, 9 Uhr Abends, ging Tilman Moyer und ich in Buffalo ab und kamen den 17., 7 Uhr Abends, in Elkhart an und trafen da den lieben Bruder Isaac Kilmer, der auf uns gewartet und uns mit nach Hause nahm. Wir wohnten hier sieben Versammlungen bei und besuchten viele liebe Brüder und Schwestern in dieser Umgegend, welche uns viele Liebe, Freundschaft und Wohlthaten erwiesen, viel mehr als wir würdig waren, für welche wir ihnen mit dieser Gelegenheit recht herzlich danken. Der liebe Gott wolle sie reichlich segnen mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern, um reich zu werden an dem inwendigen Menschen, und Christum durch den Glauben in ihren Herzen wohnen zu haben, daß sie fleißig mögen sein zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens und der Liebe. Das ist das Kennzeichen, woran die Jünger Christi erkannt werden sollen, so sie Liebe unter einander haben.

Wir verließen dann die lieben Brüder und Schwestern vereinigt im Frieden und in der Liebe. Der liebe Bruder Henning und Weib brachten uns dann zum lieben alten Bruder und Vorsteher Benjamin Huber, zwei Meilen von Goshen; von da 8 Meilen östlich von Goshen nach Heinrich Gerbers in Clinton-Township. Sonntags wohnten wir da einer Versammlung bei. Nachmittags nahm uns Bruder und Vorsteher Abraham Huber 9 Meilen nordöstlich nach Lagrange County zu Bruder Heinrich Miller, Diener, wo wir Abends wieder einer Versammlung beiwohnten. Montags nahm uns Bruder Huber 16 Meilen nordöstlich zu Christian Stuckey, dann 8 Meilen östlich nach Michigan zu Bruder Beery, Vorsteher, wo wir wieder zwei Versammlungen beiwohnten und wo 3 Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurden; das ist in Branch County. Von da reiseten wir über Detroit nach Canada ab und kamen gesund und wohlbehalten bei Tilman Moyers an. Da wohnten wir wieder zwei Versammlungen bei und Montags kam ich wieder glücklich und gesund heim und fand die Meinigen alle gesund und wohl. Dem lieben Gott sei Dank für solche Gnade und Liebe, und für seinen Schutz und Beistand auf unserer Reise.

Zum Schluß grüße ich alle Gott liebende Leser des Herolds mit dem Gruß der Liebe.

John Lapp.

Harris Hill, Erie County, N. Y.

Fragen und Antworten.

1. Was ist zu verstehen aus dem Vers: „Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet?" Matt. 24, 22.

2. 2 Thess. 2, 3. 4. Wer ist der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerwärtiger?

3. Luc. 11, 24. „Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten." Was sind die dürren Stätten?

Eine Frage und Antwort.

Frage. — Wenn ein Bruder in seinem Herzen überzeugt fühlt, daß ihn der Herr berufen hat das Evangelium zu predigen, und die Gemeinde ihn nicht ins Werk anstellt, was sollte er in diesem Falle thun?

Antwort. — Obige Frage ist schon von zwei verschiedenen Personen gestellt worden, und zwar ist es eine von großer Wichtigkeit. Ich will aber, mit der Hülfe Gottes, versuchen sie zu beantworten, so gut als ich kann. Ich wollte aber zuerst sagen, daß es ohne Zweifel am besten sei, wenn ein Bruder nicht laufe, ehe er gesandt werde. Jer. 23, 21. „Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Röm. 10, 15. Es ist immer das Beste, betend auf des Herrn Zeit zu warten; denn wenn er Einen für den Dienst des Evangeliums bestimmt habe, so hat er gewiß häufige Mittel dazu, seinen Zweck zu erreichen.

Erst aber will ich diesen Brüdern auch einige Fragen stellen. Erstens, habt ihr auch jemals den Geist, welcher euch zu beunruhigen scheint, mit der Schrift geprüft, ob er von Gott ist, wie es der Apostel (1 Joh. 4, 1) empfiehlt? Zweitens, habt ihr jemals die große Wichtigkeit des Dienstes, sowie auch die Verantwortlichkeit eines Dieners des Evangeliums treulich überlegt? Drittens, fühlet ihr in eurem Gewissen überzeugt, daß ihr die erforderlichen Eigenschaften zur Bedienung des Amts besitzet, wie sie in 1 Tim. 3. Cap., 2 Tim. 2, 2. und Tit. 3. Cap. beschrieben sind, nämlich: unsträflich, treu, gerecht, heilig, mäßig u. s. w.? Viertens, habt ihr auch Gott feierlich und ernstlich gebeten, daß er die Sache, welche euer Gemüth zu belasten scheint, entscheiden wolle, und euch dessen entledigen, wenn es nur eine Täuschung sei? Fünftens, seid ihr immer noch darin getreu gewesen, eure Pflichten zu erfüllen, welche der Heiland allen Christen (Matth. 18, 15—17. und 5, 23. 24.) eingeschärft hat? Sechstens, steht ihr in gänzlicher Einigkeit, Friede und Liebe mit allen Brüdern und Schwestern in der Gemeinde?

Nun, wenn ihr die obigen Fragen alle mit Ja beantworten könnet, so würde ich euch rathen, daß ihr die Sache, wie es sich bei euch befindet, vor die Gemeinde darleget, zugleich bittend, daß jedes Glied Gott bitte, daß er die Sache zu seines Namens Ehre und Herrlichkeit entscheiden wolle, und daß, wenn es sein Wille ist, daß ihr das Evangelium predigen sollt, er euch eine Thür öffnen wolle; aber daß er, wenn es nicht also sein Wille ist, euer Gemüth des Lasters entledigen wolle. Und nachdem es reiflich überlegt und im Gebet dargestellt worden ist, so entscheide die Gemeinde, die hoffentlich fähig dazu sein wird, ob euere Eigenschaften, Lebenswandel und Betragen bisher so gewesen sind, wie es sich den Dienern des Evangeliums geziemt. Oder, wenn es die Gemeinde für gut ansieht, einen Bruder eine kurze Zeit auf die Probe zu stellen, ehe man ihn im Amt bestätigt, so meine ich auch, daß dieses nicht unschriftmäßig wäre.

Obiges sind meine aufrichtigen und ehrlichen Ansichten über diesen Gegenstand.

Ein Bruder.

Antwort.

In Jahrgang 3, No. 2, des „Herolds der Wahrheit" wird eine Erklärung verlangt über die Stelle (Röm. 5, 7): „Nun stirbt kaum Jemand um des Rechtes willen; um etwas Gutes willen dürfte vielleicht Jemand sterben."

Nach der englischen Uebersetzung heißt es: „Nun stirbt kaum Jemand für einen gerechten Menschen; doch für einen guten Menschen dürfte vielleicht Jemand sterben."

Nun, dieweil mir die englische Uebersetzung hier die nächste und natürlichste zu sein scheint, so will ich meinen Sinn nach derselbigen geben.

Ich meine, wenn wir den 6., 7. und 8. Vers im Zusammenhang betrachten, so ist des Apostels Sinn ganz deutlich. Es war augenscheinlich hier des Apostels Absicht, die große und unvergleichbare Liebe Gottes zu erheben und vorzustellen, welche er gegen uns bewiesen hat in der Uebergebung seines Sohnes, um für die Gottlosen, die Sünder und gar für seine Feinde zu sterben. Vers 10.

Wir können dabei auch sehen die große Liebe und den Gehorsam Jesu, und seine willige Hingebung zu dem allerschmählichsten Kreuzestod. Denn unter den Menschen wäre kaum Jemand zu finden der willig wäre für einen gerechten Menschen zu sterben, aber noch viel weniger für einen gottlosen; doch für einen guten Menschen dürfte es vielleicht Jemand wagen zu sterben (der gerechte und gute Mensch hier verstehe ich beide, als einerlei zu bedeuten); es ist nur vielleicht, daß Jemand so beherzt sein würde, welches andeutet, daß solches eine gar seltene Sache wäre, und daß dazu die allergrößeste Liebe erforderlich ist. „Denn Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde." „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist da wir noch Sünder waren." Vers 8. Wäre er für die Gerechten und Guten gestorben, so wäre es nicht so viel zu bewundern gewesen. „Sehet! welch eine Liebe."

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein kurzer Bericht über das Leben und die Arbeiten von Prediger Johannes Geil,

Diener des Wortes Gottes in der Mennoniten-Gemeinde zu Line Lexington in Bucks County, Pennsylvanien, der am 16. Januar 1866, im Alter von 87 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen, starb.

Br. Johannes Geil wurde am 9. April 1778, nahe bei Fountainville in Plumstead Township, Bucks County, Pennsylvanien, geboren. Sein Vater hieß Jacob Geil und kam von der rheinländischen Provinz Elsaß oder Manheim in Frankreich nach America, als er ungefähr acht Jahre alt war. Er verheirathete sich mit der Schwester von Valentin Clymer, der in New Britain wohnte und daselbst starb, und dessen Söhne Heinrich, Valentin und Johannes Clymer noch in demselben Township wohnen.

Vermuthlich waren sein Vater und seine Mutter Mitglieder der Mennoniten-Gemeinde; aber zuverlässige Auskunft darüber konnte man zu dieser Zeit nicht erhalten. Sein Vater zog von Bucks nach Chester County aus, wo er eine kurze Zeit wohnete und von dannen zog er in das Shenandoahthal in Virginien. Er hatte zehn Kinder, von denen drei nach Ohio auswanderten. Einer derselben, mit Namen Jacob, war ein Prediger und wohnete in Fairfield County.

Während sein Vater in Virginien wohnete, wurde Johannes in die Lehre gethan, um das Gerberhandwerk zu lernen. Da er aber einen harten Meister hatte und dieses Handwerk ihm widrig war, versorgten ihn seine Freunde mit Mitteln, um nach Bucks County, Pennsylvanien, zurückzugehen. Dieses geschah ungefähr in seinem neunzehnten oder zwanzigsten Jahre. Am 22. April 1802 verheirathete er sich mit Elisabeth Freß, Tochter von Mark Freß, der ein Diacon in der Gemeinde und in New Britain Township wohnhaft war. Er hatte neun Kinder, vier Söhne und fünf Töchter, welche noch Alle, mit Ausnahme von einem in seiner Kindheit gestorbenen Sohne, in Bucks County wohnen. Seine Ehegattin starb am 5. November 1849, im Alter von 68 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen.

Wir konnten keine zuverlässige Auskunft darüber bekommen, um zu erfahren zu welcher Zeit oder an welchem Ort er in die Gemeinde aufgenommen worden ist. Man vermuthet aber, daß es zu Doylestown, während Jacob Groß Bischof daselbst war, stattfand. Er wurde ungefähr im Jahre 1810 oder 1811 (als er in seinem dreiunddreißigsten Jahre war) in der Line-Lexington-Gemeinde zum Predigtamt erwählt. Zu derselben Zeit war David Ruth Bischof in dieser Gemeinde; und es mag auch sein, daß Heinrich Funk, der auch Prediger daselbst war, noch lebte.

In 1850 legte er das Geschäft des Ackerbaues nieder, und im November 1852 ließ er seine Abschiedsworte an seine Gemeinde abdrucken, welche mit seiner Erlaubniß im September 1865 im „Herold der Wahrheit" erschienen sind. Wer dieselben zu lesen wünscht, kann sie in der September Nummer unseres Blattes nachsuchen.

In 1854 zog er nach seiner Bauerei an Greers Corner, wo er bis 1860 mit seinem Schwiegersohn wohnte. Von da zog er wieder nach Plumstead Township und wohnte daselbst bis zur Zeit seines Todes.

Etwa drei Monate vor seinem Tode wurde er von einem harten Anfall von Durchlauf ergriffen, wovon er wieder theilweise genas. Da aber eine Versammlung auf den 8. November für die Brüder Jacob Driver und Friederich Rhodes von Virginien bestellt wurde, hatte er ein ernstliches Verlangen derselben beizuwohnen. Er verließ deßhalb am 7. seine Heimath und in derselben Nacht wurde er von einem neuen Anfall ergriffen, weßhalb er am folgenden Tag der Versammlung nicht beiwohnen konnte. Er blieb bei seinen Freunden bis den nächsten Tag, und da seine Krankheit etwas nachgelassen hatte, kehrte er wieder nach Hause zurück; aber er konnte nachher nicht mehr ausgehen. Er wurde allmählig schwächer, als er etwa zwei Wochen vor seinem Tode einen Anfall vom Schlagfluß bekam, nach welcher Zeit er hülflos war bis er am 16. Januar 1866, im Alter von 87 Jahren, 9 Monaten und 7 Tagen, ruhig seinen Geist aufgab.

Er hatte ein herzliches Verlangen seine Gemeinde noch einmal zu besuchen; aber der Herr hatte es anders beschlossen, und er ergab sich in seinen Willen. Wir hoffen aber, daß es einen Eindruck auf die Gemüther seiner Leute machte, welcher zum Wohlsein ihrer unsterblichen Seelen dienen wird. Mögen sie auch nimmermehr vergessen, welche tiefen und ernste Sorgen der bejahrte Seelenhirte für seine Heerde trug, gleichwie auch Paulus sagt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach."

Er wurde am 19. Januar beim Line Lexington Versammlungshaus begraben und eine sehr große Menge Freunde und Verwandte folgten ihm nach zum Grabe. Br. Samuel Gottshalk hielt eine Predigt über Ap. Gesch. 20, 17—38., in englischer Sprache am Hause des Verstorbenen; und Bischof Jacob Kulp und Pred. Johannes Allabach redeten im Versammlungshaus in deutscher Sprache über 2 Tim. 4, 7. 8.

Br. Geil war ein Mann von mehr als gewöhnlichen Fähigkeiten. Er war mit guter Gesundheit und starken leiblichen Kräften gesegnet, und besaß ein starkes und rüstiges Gemüth, weßhalb er mit wenig Mühe oder Anstrengung zu predigen im Stande war. Er las sehr viel, und einer der merkwürdigsten Züge seines Gemüths bestand in seiner außerordentlichen Gedächtnißkraft. Sein Sohn Samuel schreibt in einem unlängst geschriebenen Briefe: „Ich hörte ihn sagen, daß er in

seiner Jugend den Inhalt eines Buches lernen konnte, wenn er es zwei oder drei Mal durchlas." Sein hohes Alter scheint seinen Geist nicht sehr viel geschwächt zu haben. Man sagte mir vor zwei Jahren als ich ihn zum letzten Mal sah, daß er im Winter von 1862—63, wo er in seinem 85sten Jahre war, zwei lange Gedichte auswendig lernte.

Er diente als getreuer Prediger des Evangeliums einen Zeitraum von ungefähr fünfundfünfzig Jahren, und in den letzten fünf Jahren seines Lebens hatte er etwa zehn Meilen an den Ort, wo seine Gemeinde sich zu versammeln pflegt; dennoch seines sehr hohen Alters ungeachtet, war er fast allemal bei der Versammlung anwesend, und manchmal besuchte er andere Versammlungen zu Zeiten, wenn an seinem Ort keine Versammlung war. In seinen früheren Jahren predigte er auch regelmäßig alle vier Wochen in einem in der Nähe liegenden Schulhaus. Er hielt auch viele treffliche Leichenreden, und manche von seinen merkwürdigsten waren in seinen hohen Jahren gethan. Eine von seinen besten Reden war diejenige, welche er vor einigen Jahren bei dem Leichenbegängniß der Ehegattin von Heinrich Fretz hielt; und auch eine andere, die er im letztvergangenen Jahre bei dem Begräbniß von Abraham Lincoln hielt.

Er war ein Mann von sanfter, freigebiger Gemüthsart, wurde selten oder nie erregt, war freundlich und munter in seinem Betragen, sorgfältig und achtsam in seinem Gespräch, fleißig und haushälterisch, getreu in der Erfüllung seiner Pflichten, ehrlich und bieder in all seinem Handeln, den Armen gütig und allezeit bereitwillig, den Bedürftigen Hülfe zu leisten; gastfreundschaftlich und freigebig solcher Maßen, daß er manchmal von den Gewissenlosen hintergangen wurde. Er war ein Muster von christlicher Liebe, Geduld, Sanftmuth und Demuth. Er gab seiner Heerde ein gutes Beispiel, lebte in Frieden mit allen Menschen und vergalt nicht Böses mit Bösem, sondern überwand das Böse mit Gutem. Also gewann er in seinem Leben die Liebe und Hochachtung Aller, die ihn kannten, und schied in gutem Alter ab, um den reichen Lohn seiner Arbeiten zu empfangen.

Wir betrauern zwar sein Hinscheiden, aber wir trauern nicht wie Diejenigen, welche keine Hoffnung haben; denn wir haben die gewisseste Versicherung davon, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist.

J. F. Funk.

Chicago, Jll., Febr. 1866.

Nachschrift. — Ich habe hauptsächlich dem Br. Heinrich Walter, Diakon in der Gemeinde unseres verstorbenen Br. Geil die Thatsachen obiger Geschichte zu verdanken, und wünsche ihm meine Dankbarkeit dafür auszusprechen, daß er sich, um sie zu sammeln, bemühet hat.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Fehler.

Ich sehe einen Fehler unter uns Lesern des Herolds. Wir vernachlässigen zu viel den Herold mit Artikeln zu versehen. Wie ich meine, so kommt nicht einmal einer aus sechs Sterbefällen zur Veröffentlichung. Ich meine, Sterbefälle aus der Brüderschaft wenigstens sollten doch veröffentlicht werden. Wir sind bis daher in unserer Gegend viel zu laß gewesen, um Artikel mitzutheilen. Ich habe schon oftmals wollen schreiben, aber ich fühle mich zu ungeschickt dazu und fürchte, ich möchte Anstoß verursachen. Der Gott des Himmels und der Erde wolle uns und euch beschützen in allem guten Vornehmen. Seid Gott und seiner Gnade anbefohlen.

D. B. G.

Markham, C. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Sünde frei.

So sagt Paulus (Röm. 6, 22): „Nun ihr seid von der Sünde frei und Gottes Knechte geworden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, das Ende — aber das ewige Leben." Die Lehre von einer gänzlichen Erlösung oder Befreiung von der Sünde ist für ein unwiedergeborenes Herz eine harte Rede. Wer kann sie hören? meint ein solches Herz. Es ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus auf diese Welt gekommen ist, um Sünder selig zu machen. Aber er macht uns nicht selig mit unsren Sünden; sondern von unsern Sünden will er uns selig machen; das ist, er will uns befreien von der Sünde. Welchem er die Sünden vergibt, dem sind sie alle vergeben; denn welche der Sohn frei macht, die macht er recht frei.

Wir können uns selbst nicht frei machen durch gute Werke. Jesus kann und will uns frei machen, und will uns versetzen in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes. Er allein kann uns tüchtig machen für das Erbtheil der Heiligen im Licht. Es kostet mehr als menschliche Kraft und Klugheit, um die Menschen zu bewegen ihr eigenes Selbst wegen des Besseren zu verlassen und als arme Bettler zu Jesu zu kommen und suchen aus freier Gnade selig zu werden. Sie sind immer noch geneigt zu meinen, ihre guten Werke werden doch noch etwas gelten, und was dann noch mangelt, das soll Christus vollends erfüllen; und dann hoffen sie selig zu werden. Paulus aber sagt: „Ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben wird man selig." Was mag die Ursache sein, daß wenige sind, die ihre Herzen ganz Gott geben? Es sind wohl Viele, die den Namen Jesu nennen; aber sie wollen nicht abtreten von der Ungerechtigkeit. Sie lassen sich nicht bewegen, recht hindurchzudringen in das vollkommene Gesetz der Freiheit. Wer aber darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth. Selig sind die, welchen ihre Ungerechtigkeiten vergeben sind, welchen ihre Sünden bedecket sind. Die sündlichen Neigungen und die bösen Lüsten im Fleisch, die bleiben doch noch. Von diesen werden wir nicht ganz frei werden, so lange wir auf Erden leben. Die Sünde wird noch oft unser Licht in Finsterniß und unsere Freude in Traurigkeit verwandeln.

Aber wir haben doch den Sieg über die Sünde. Wir überwinden doch weit um deßwillen, der uns berufen hat, Christus. Und wenn es auch Gottes Willen ist, daß wir durch Kreuz und Trübsal sollen in das Reich Gottes eingehen, so sind wir doch getrost; denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Den Gerechten muß das Licht doch immer wieder aufgehen und Freude den frommen Herzen. Und wenn wir auch oft durch dunkle Thäler wandern müssen und alles traurig um uns her scheint; dann warten wir doch mit Geduld. Denn Gott läßt das Licht doch immer wieder aus der Finsterniß hervorleuchten; und dann können wir uns wieder der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit rühmen, die Gott geben soll. Es ist doch besser, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, als die zeitliche Ergetzung der Sünde zu haben; denn wir sehen auf die Belohnung. Denn wir wissen, wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbricht, daß wir einen Bau haben im Himmel; das ist, wenn wir in der Freiheit sind und bleiben.

Denn es ist nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Denn das Gesetz des Geistes, das da lebendig macht in Christo Jesu, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Ist es Gott gelungen, uns durch seine Gnade von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht zu bringen, und hat er uns neu und wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung, was ist dann unsere Pflicht? Bringen wir Gott das Lobopfer allezeit, das ist: die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen? Lassen wir unser Licht recht leuchten? Kommen die Früchte der Gerechtigkeit zum Vorschein in unserem Wandel? Gehen wir oft in unser Kämmerlein, um dort Gott im Geist und in der Wahrheit anzubeten? Sind wir fleißige Arbeiter in des Herrn Weinberg? Halten wir es für eine Pflicht, etwas mitzutheilen um die Knechte Gottes zu unterstützen in der Ausbreitung des Reiches Christi auf Erden? Reget sich der Wunsch in uns, daß die Lehre vom Kreuz möchte in der ganzen Welt verkündigt werden und alle Völker sich beugen und den wahren Gott anbeten?

John J. Dettweiler.

Blair, C. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Thut Buße.

„Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun;" Apostelgesch. 17, 30.

Wer bist du, lieber Mensch, daß du denkest dich zu entschuldigen, wenn Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen hat, nun aber er allen Menschen gebeut Buße zu thun? Denke daran, du sicherer Mensch, daß du die Gnadenzeit so unbedacht hast dahin fahren lassen und der Herr dich doch aufs aller freundlichste zur Buße einladet, daß du deinen verdorbenen Lebenswandel herzlich beweinest. Wie muß es auf der Seite Gottes sein, wenn er die Hand ausrecket über einen Menschen oder ein Volk, das ihm Widerstand thut? Willst du denn gar keinen Vorsatz machen, um deine Seele zu erretten? Die Zeit der Unwissenheit ist übersehen worden; nun aber sind wir alle zur Buße aufgefordert. Wie wollen wir entfliehen, wenn wir unsere Seligkeit nicht achten? Wie ist es gar zu oft der Fall, daß die Seligkeit nicht geachtet werden kann von so vielen Menschen, durch ihre Selbstgerechtigkeit? Sie wollen Freiheit in der Welt haben, in Pracht und Hochmuth einherzugehen. Sie wollen groß angesehen sein und glauben nicht, daß man Christi Nachfolger oder Bekenner sein muß. Wie sagt Paulus (Apostelg. 17, 22.): „Ihr Männer von Athen, ich sehe euch, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid." Ist es nicht heutigen Tages viel zu viel, so daß mancher junge Mensch zu kleingläubig ist? Er will nicht in sein Herz kommen lassen, daß er den Herrn suchen soll; was doch das nothwendigste und das wichtigste ist für einen jeden Menschen, mag er auch alt oder jung sein, wie Ap. G. 17, 27. gesagt wird, daß „sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar ist er nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Darum gebet doch einmal auf, die ihr noch nicht gesucht habt, dem Herrn Gehorsam zu leisten, und öffnet eure Herzensthür, dieweil er nicht weit von uns ist, wenn wir ihn bitten um seine Nachsicht. Bittet Gott um erleuchtete Augen, daß ihr sehen könnt wo ihr euch gar zu lange verweilt habt mit Weltlust oder was der Natur gefällt. Denket daran, daß Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen hat; aber jetzt heißt es: Thut Buße. O, seid doch nicht gar zu träge, um das Heil eurer unsterblichen Seelen zu suchen. Bietet euch Jesu, dem Gekreuzigten dar. Schreiet ihm nach, wenn er vorüber gehet; nämlich, wenn er seinen ziehenden Geist zu euch sendet, um euch zu überzeugen, daß ihr nicht so vor Gott bestehen könnet. Habt ihr noch nie an eure Sterbestunde gedacht? Ich glaube, fast ein Jeder, der zu Jahren und Verstand gekommen ist, hat es schon; aber zu Viele stellen ihre Zeit weit vor sich und denken, ich bin noch frisch und stark: es hat noch keine Gefahr: der Tod kommt noch lange nicht. Aber, lieber Mensch, wer du immer sein magst, denke daran, daß es immer der sicherste Weg ist, bei Zeiten den Herrn zu suchen. Keine Zeit ist verloren, die wir anwenden um unsere Seligkeit auszuschaffen. An unserem Sterbetag haben wir nichts übrig, wenn wir auch unsere ganze Lebenszeit dazu anwenden; wenn du aber den schmalen Weg angetreten hast, oder willig bist ihn anzutreten, so wird dir wohl viel Arbeit und Mühe zu Theil werden, wie wir in einem Vers lesen:

„Ob's oft geht hart, im Rosengart'
Kann man nicht allzeit sitzen;
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut,
Den will er ewig schützen."

Aber wir wollen uns nicht abschrecken lassen, wenn auch Kreuz und Verachtung auf unserer Pilgerreise angetroffen werden. Nur nicht verzagt, um weiter zu schreiten und den Herrn zu suchen: so werdet ihr finden von Tag zu Tag, daß ihr gestärket werdet in dem Glauben. Ihr werdet dann endlich willig euch Gott ganz anbefehlen. Man wünscht also, wenn der gute Geist kräftiger wird, näher zu Jesu zu kommen. Man kann dann ausrufen: „Jesu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!" Man sieht dann seinen verdorbenen Zustand, und wie unwürdig die eigene Kraft ist zu allem Guten. Hier wird es aber heißen: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir." Man soll von Jesu lernen, dem wahren Evangelium von Christo getreulich unterthan sein; denn er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werden dann seine Nachfolger Ruhe finden für ihre Seelen. Darum sollte ein jeder Mensch doch aufwachen vom Schlaf der Sünden, dieweil Ruhe für die Seele verheißen ist. Wer will dann nicht probiren Gott noch getreuer zu werden? Was kann der Mensch denn für ein Vergnügen haben, wenn er auch die ganze Welt gewänne, und thäte seiner Seele Schaden? So wollen wir darnach streben, daß wir eingehen können durch die enge Thür; denn der Weg ist schmal, der zum Leben führet. Darum kostet's ringen; hingegen ist der Weg und die Pforte weit, die zur Verdammniß führet; und derer sind so Viele, die darauf wandeln. O zu bedauern ist es, daß der größte Theil der Menschen auf dem breiten Verderbenswege wandeln! Ach! muß man mit dem Dichter klagen, wenn man seine eigenen und anderer Menschen Sünden siehet, wie es heißt:

„Eins betrübt mich sehr auf Erden,
Daß so Wenig selig werden.
Ach! was soll ich fangen an,
Weil so viele Menschen sterben,
Und so jämmerlich verderben?
Wer sollt's nicht bedenken dann?

Gar leicht kann mich dies bescheiden,
Weil die Menschen voll beneiden,
Leben nicht, wie's Gott gefällt;
Brauchen nur ihr eigne Lüsten,
Als wenn sie's nicht besser wüßten,
Daß der Weg zum Himmel schmal.

O, was Hoffart ist zu sehen!
Sieh! wie prächtig sie hergehen;
Jeder will der größte sein.
Täglich thut die Pracht sich mehren,
Man nur tracht't nach großen Ehren;
Geht man so zum Himmel ein?

Wer tracht't jetzt nach rechter Tugend?
Wie verkehrt ist nicht die Jugend!
Wo bleibt Einfalt und die Treu?
Der Gott suchet zu gefallen,
Wird verspott't, veracht't von Allen;
Sieht man täglich ohne Scheu.

D. B. G.

Auserwählt für den Herold der Wahrheit.

Die Liebe zu Jesu über Alles.

Glückselig ist derjenige, der versteht was das ist: Jesum lieben und sich selbst um Jesu willen verachten. Man muß um Jesu, des Geliebten willen, das was man liebt verlassen; denn Jesus will über Alles und allein geliebt sein. Die Liebe einer Kreatur ist trügerisch und unbeständig: die Liebe Jesu ist getreu und unveränderlich. Wer einer Kreatur anhängt, wird mit der Hinfälligen fallen; wer sich aber an Jesum hält, wird in Ewigkeit fest stehen. Liebe den und halte ihn zu deinem Freunde, der, wenn Alle von dir weichen, dich nicht verlassen noch zugeben wird, daß du am Ende verloren gehest. Von Allen mußt du einmal scheiden, du magst wollen oder nicht.

Im Leben und im Sterben halte dich zu Jesu und überlaß dich dessen Treue, der allein, wenn Alle nichts vermögen, dir helfen kann. Dein Geliebter ist so beschaffen, daß er Keinen neben sich dulden will; sondern er allein will dein Herz haben und als König auf seinem eigenen Throne sitzen. Wenn du es recht verständest, dich von allen Kreaturen los zu machen, so würde Jesus gern bei dir wohnen. Du wirst finden, daß alles Vertrauen so du außer Jesu auf die Menschen setzest, ganz vergeblich sei. Darum vertraue und lehne dich nicht auf ein gebrechliches Rohr; denn das ganze Menschengeschlecht ist wie Gras: seine Herrlichkeit wird wie eine Grasblume hinsinken.

Wenn du nur auf den äußerlichen Schein der Menschen siehst, so wirst du bald betrogen sein. Denn suchst du bei Andern deinen Trost und Gewinn, so wirst du oftmals Schaden leiden. Wenn du in allen Dingen Jesum suchst, wirst du auch Jesum finden. Suchst du aber dich selbst, so wirst du dich selbst auch finden, aber zu deinem Verderben; denn der Mensch, der Jesum nicht sucht, thut sich selbst größeren Schaden als die ganze Welt und alle seine Feinde ihm thun können.

Für den Herold der Wahrheit.

„Schicket Euch in die Zeit."

Röm. 12, 11.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes wünsche ich meinen geliebten Brüdern in dem Herrn, zu einem freundlichen Gruß; nehmet es in Liebe an. Amen.

Nebst einem Liebesgruß bitte ich euch alle, meine werthen und geliebten Freunde, daß wir uns selbst in allerlei Liebe, Frieden und Wahrheit nach den Worten des Evangeliums fleißig wahrnehmen, indem wir noch Zeit haben vor dem Herrn durch seine große Liebe, die er an uns bewiesen hat; denn die Zeit ist köstlich. Wenn sie aber einmal vorbei ist, so wird derjenige, der nicht wohl zugesehen hat, es mit Betrübniß beklagen. Darum sagt Paulus: „Lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken." Darum laßt uns die Geringsten, Kleinsten und Demüthigsten sein, um Alles zu ertragen, was mit der Wahrheit und Liebe bestehen kann. Als Christus Jesus von seinen Jüngern gefragt wurde, wer unter ihnen der Größeste wäre, nahm er ein Kind, setzte, oder nach Luthers Uebersetzung, stellte es mitten unter sie und sagte: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Aus diesen Worten Jesu ist wohl zu bemerken, daß wir ein zubereitetes Volk sein müssen. Darum, meine lieben Brüder, wendet desto mehr Fleiß an, euren Beruf und euere Erwählung fest zu machen.

Wir glauben durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi selig zu werden. Darum laßt uns, weil wir noch in dieser betrübten Welt sind, auf das Wort des Herrn achten. Denn der Herr thut an vielen Tausenden Barmherzigkeit, die ihn lieb haben und seine Gebote halten. Der Heiland sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten." Paulus sagt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir." Wir können fast täglich sehen, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, indem viele Freunde und Bekannte von Zeit zu Zeit ihren Ueberschritt aus dieser Zeit in die lange Ewigkeit machen.

J. D. Treyer.

Für den Herold der Wahrheit.

Gebrauch des Tabacks.

Wir lesen Röm. 12, 2., daß wir uns der Welt nicht gleich-stellen sollen. Und 2 Cor. 7, 1., daß wir uns reinigen sollen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fortfahren mit der Heiligung, in der Furcht Gottes. Luc. 9, 23., Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. 1 Cor. 9, 27., Ich betäube meinen Leib und zähme ihn. Eph. 5, 11., Habet nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr. Luc. 14, 33., Wer nicht Allem absagt, das er hat, kann nicht mein Jünger sein.

Daher, weil der Gebrauch des Tabacks ein unnöthiger, untugendsamer, widerlicher und verschwenderischer Gebrauch ist, darum sollten Alle die diesem schädlichen Gebrauch ergeben sind, besonders die Diener, ernstlich aus Liebe ermahnet werden, den Gebrauch von Taback, es sei durch Kauen, Rauchen oder Schnupfen, zu unterlassen.

Ist es zu verwundern, daß die Ermahnungen der Diener an die Jugend wegen unnöthigen und schädlichen Welt-Gebräuchen oftmals so wenig Kraft und Wirkung haben, wenn die Diener selbst der Jugend mit solchen Exempeln vorangehen, und sich in dieser Hinsicht den gemeinen Welt-Menschen gleichstellen?

Es wird beinahe allgemein zugestanden, daß der Gebrauch von Taback ein unnöthiger Gebrauch ist. Ist es ein unnöthiger Gebrauch, dann muß es eine Untugend sein; und der Apostel Johannes in seiner ersten Epistel 5, 17. sagt: Alle Untugend ist Sünde.

Ein Mensch, der seinen Leidenschaften oder Sinnlichkeiten unterworfen ist, kann kein wahrer Nachfolger Christi sein; was so deutlich aus oben angeführten Schriften erhellet, daß es jedem aufrichtigen Forscher nach der Wahrheit einleuchten muß.

Lieber Leser, wer du auch bist, bedenke es; unsere Vorfahren, die Märtyrer, haben Alles verlassen, Häuser, Aecker, Ehegatten, ihre zarten jungen Kinder. Sie sagten ab Allem was sie hatten, um ihrem Seligmacher Jesum Christum nachzufolgen. Sie ließen ihre Leiber martern und tödten, um Christi willen. Und willst du nicht einmal solch einen unnöthigen, schädlichen und verschwenderischen Welt-Gebrauch unterlassen?

„Aber der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: Der Herr kennet die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet. 2 Tim. 2, 19.

Ein Bruder.

Wir wollen noch hinzufügen, daß wir ganz übereinstimmen mit diesem Bruder im Obigen, weil wir wissen, daß Viele, nicht nur solche, die kein Bekenntniß des Christenthums vorgeben, sondern Brüder in der Gemeine diesem Gebrauch des Tabacks ganz in der Unmäßigkeit unterworfen sind. Einem Nachfolger Jesu gebühret es jedoch, wenigstens Mäßigkeit in allen Dingen zu gebrauchen. Wir sollten auch die Gemächlichkeit Anderer in Beobachtung nehmen und sie nicht unnöthiger Weise beleidigen. Besonders wenn man in die Versammlung oder Gemeine gehet, sollte man doch das Kauen unterlassen können und nicht den Fußboden mit Tabacks-Speichel so beflecken, daß es fast unmöglich ist im Gebet niederzuknieen, ohne seine Kleider mit diesem unangenehmen Unflath zu beschmutzen. Höret, liebe Brüder, ich ermahne euch in Liebe. Ein reines Herz, ein reiner Körper und reine Kleider, wie auch ein reines Haus zum Gottesdienst, stehet allen Menschen zu. „Lasset Alles ehrlich und ordentlich zugehen." 1 Cor. 14, 40. — Red.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Trunkenheit.

Es schreibt ein Freund in Betreff des Herolds der Wahrheit Folgendes: „Wir haben den Einfluß deines Blattes in dieser Gegend sehr nöthig. Es ist nicht länger her als seit dem 21. Dezember, als man mich aufforderte, eine Leichenschau über den Leichnam eines Mannes zu halten, der in Folge dessen, daß er betrunken war, auf der Eisenbahn ums Leben kam."

Welch eine traurige Geschichte! Durch Trunkenheit auf der Eisenbahn ums Leben gekommen! Daß die Trunkenheit eines der schlimmsten Uebel ist, wird wohl Niemand bestreiten. Daß sie eine ungeheure Sünde ist, muß jeder Christenmensch gestehen. Wohl wahr, daß Christus das Wasser in Wein verwandelte, aber er sagte auch: „Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch." Der Apostel Paulus ermahnet uns auch mit diesen Worten: „So lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern; sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da trunken sind, die sind des Nachts trunken." Salomo sagt: „Der Wein macht lose Leute, und stark Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise." „Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern! Denn die Säufer und Schlemmer verarmen." „Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenket ist. Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön aussieht. Er gehet glatt ein; aber darnach beißt er wie eine Schlange, und sticht wie eine Otter."

Es wurde bisher noch Wenig im Herold über diesen Gegenstand gesagt; auch nimmt man nicht vor, zu dieser Zeit viel darüber zu reden. Was hier gesagt ist, sind meistentheils Stellen die aus der Schrift angeführt sind. Ich fühlte aber, als ich den Brief, woraus oben angeführter Auszug entnommen ist, bekam, daß ich nicht umhin kann, auch gegen eine Sünde zu zeugen, die so sehr unter dem Volk in diesem Lande herrschend ist und so viel Verbrechen verursacht; und deßwegen um so viel mehr, weil ich, in einer großen Stadt wohnend, beständig die bösen Folgen von Uebermaß im Trinken sehe. Ach! wie blutet mein Herz doch für die Jugend, indem sie in das Leben eintritt und eben in dieser Sache großer Versuchung ausgesetzt ist. Aber lasse dich erbitten, o junger Mensch! daß du dir nicht erlaubst in des Versuchers Stricke zu fallen. Entziehe dich davon, daß du nicht strauchelst und fällst. Ich habe die gefährlichen Orte gesehen, die wie Fallgruben sich öffneten, um Diejenigen ins Verderben zu stürzen, die in den schrecklichen Dienst des Weinbechers verleitet werden. Ich kannte einen Jüngling, dessen Aussichten hoffnungsvoll bis in sein dreizehntes Jahr zu einem glücklichen und nützlichen Leben zu leiten schienen; aber wo er jetzt ist, weiß ich nicht. Sein erster Tritt in den Weg zum Verderben war Ungehorsam gegen seine Eltern: der zweite, starkes Getränk zu trinken: der dritte war stehlen. Was ist aber jetzt aus ihm geworden? fragte manchmal mein Herz; aber ich konnte noch keine Nachricht von ihm erhalten. Vielleicht hat man ihn in ein finsteres Gefängniß eingesetzt; ich weiß es aber nicht.

Laßt uns darum, liebe Brüder und Schwestern, sorgsam sein, daß wir unsere Kinder vor den Gefahren des Weinbechers und starken Getränkes, unter welchem Namen man es auch nennen mag, warnen.

Als Christen und Religionsbekenner haben wir uns auch zu hüten, daß wir uns nicht dem Gebrauch von berauschendem Getränke ergeben, sondern durch unser Exempel unsere Kinder lehren, sich auch des gefährlichen Getränkes zu enthalten. Was sollten wir denken von Einem, der sich ein Christ zu sein bekennt und doch freien Gebrauch, ja, auch manchmal sogar noch zur Trunkenheit, von allerlei geistigen Getränken macht? Die Nachfolger Jesu sollen sich der Trunkenheit und Schwelgerei sowohl als jedes andern Lasters enthalten, und Prediger sollten es nicht vernachlässigen ihr Zeugniß dagegen abzulegen, gleichwie Paulus that, als er vor den Felix gefordert war und von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht redete; denn also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.

J. F. Funk.

Wahrheit bringt Zufriedenheit. Wer wünscht, anders zu erscheinen, als er wirklich ist, sei es reicher, oder größer, oder gelehrter, wird darunter leiden müssen. Die Larve wird bald zum Folter-Instrument.

Die Treue im Kleinen ist ein Beweis der Treue im Großen. Die Liebe aber ist das größte Gebot.

Ohne Buße ist auch der begabteste Mensch wie eine schöne Blume voller Gift.

Der Herold der Wahrheit.

Die Zusammenkunft in Virginien.

Die Brüder in Virginien haben ihre halbjährliche Zusammenkunft auf Freitag, den 30. März 1866, am Bank Versammlungshaus bei Dry River in Rockingham County bestellt. Sie lassen eine herzliche Einladung an die Brüder im Norden und Westen ergehen, der Versammlung beizuwohnen.

Andere Rathsversammlungen.

Indem die Zeit herannahet, in welcher die Rathsversammlungen in den verschiedenen Bezirken gehalten werden, wünsche ich die Brüder daran zu erinnern, daß sie durch unser Blatt in jedem Bezirk bekannt machen können, wann und wo ihre Rathsversammlungen gehalten werden sollen. Wir werden mit Freuden alle diese Versammlungen bekannt machen, und meinen es würde nützlich sein, daß den Brüdern in der Ferne auch Gelegenheit gegeben werde, dabei zugegen zu sein.

Wir wünschen auch die Brüder daran zu erinnern, daß es uns angenehm wäre, wenn sie uns Bericht darüber abstatteten, was in ihren Versammlungen verhandelt wurde. Dieses, meinen wir, würde den Gemeinden überhaupt sehr nützlich sein, indem sie alle dadurch Gelegenheit hätten, besser mit den Regeln und Gebräuchen in den Gemeinden bekannt zu werden.

Ein Diacon wurde am Neujahrstag in der Gemeinde in Richland Township, Allen County, Ohio, erwählt. Das Loos fiel auf David Bösinger.

Mit dieser Nummer senden wir eine Beilage aus, um die Subscriptionsliste vollständig angeben zu können. Unsere Leser werden auch andern interessanten Lesestoff darin finden, und wir sind versichert, daß das Vergnügen, welches das Lesen desselben ihnen gewähren wird, uns reichliche Belohnung sein wird für die extra Auslage und Arbeit, welche es uns kostete.

Der Sünder ist stets in der Gewalt Gottes. Er kann tausend Pfeile auf sein entblößtes Haupt richten, und eine unendliche Verschiedenheit von Quellen zur Bekümmerniß in seiner Seele öffnen. Alle Hülfsquellen sind sein — Himmel nebst Erde, Wind nebst Hagel, Sturm nebst Wetter, Tod nebst Plagen und Pestilenz sind seine Diener und stets zu seiner Verfügung zur Hand.

Diese Erde ist für den Menschen noch nicht das Land der Freiheit und, so schön es uns dünken mag, ein Gefängniß gegen das, so unser wartet. Wer hier alle seine Wünsche auf die sinnlichen Güter dieser Erde einschränkt, ist gleich einem Gefangenen, der seine ganze Seele auf das heftet, was er im Gefängnisse siehet.

Der Freund, der mir die Fehler zeiget,
Die kleinsten Flecken nicht verschweiget,
Der ist mein Freund,
So wenig er es scheint.
Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,
Mich immer lobt, mir nichts verweiset,
Der ist mein Feind,
So freundlich er es auch scheint.

Für den Herold der Wahrheit.

Das christliche Leben.

Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi; so wir anders mitleiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden. Röm. 8, 15—17.

Wo finden wir größere Freuden auf Erden,
Als Kinder des Vaters im Himmel zu werden?
In thätiger Liebe, mit sehnlichem Streben,
Durch Christum ererben das ewige Leben?

Wir müssen im Glauben uns dazu bereiten,
Mit geistlichen Waffen auf Erden zu streiten,
Bis wir da uns selber das Himmelreich finden,
Durch Christum, den Sieger, das Fleisch überwinden.

Der Lebensweg ist uns zum Himmel dann offen;
In frohem Genießen vergeht unser Hoffen.
Wie sind nun von Obenher wiedergeboren,
Und haben die Thorheit der Weltlust verloren.

Wir leben nicht länger im Glauben, wir schauen
Die ewige Liebe, auf welche wir bauen.
Wie können die Paradies-Früchte genießen,
Obgleich wir noch schwitzen und Thränen vergießen.

Wir essen der Engelen Brod, Manna und Most,
Und laben die Seele mit himmlischer Kost.
Bis wie endlich das Werk uns verordnet, vollbracht,
Und dann sagen wir froh, dieser Welt, gute Nacht.

Die Lade des Bundes geht noch vor uns her,
Und führt durch den Jordan uns, wie durch das Meer.
Wir legen die irdische Hülle nun nieder,
Hinunter zur Ruhe die sterblichen Glieder.

Und der geistliche Leib, von Gott uns gegeben,
Der schwingt sich empor, nun mit Jesu zu leben.
Geheiligt, versöhnet, erlöst und verkläret
Durch Christum zum Leben, das immerfort währet.

Jos. Joder.

McLean Co., Ill.

Verheirathet.

Am 28. Januar 1866, durch Prediger Isaac Smoker, Elias Hostettler mit Lydia Schrack, beide von Lagrange Co., Ind. Die Ceremonie wurde in dem Amischen Versammlungshaus in Elkhart Co. vollzogen, in Gegenwart einer großen Versammlung. Zweckmäßige Bemerkungen wurden gemacht von den Brüdern C. Plank und J. Smoker.

Am 8. Februar in Elkhart County, Ind., durch Bischof Jacob Wisler, Bruder Levi Eberly von Williams County, Ohio, mit Schw. Susanna Christophel vom erstgenannten Ort.

Am 25. Jan., durch Pred. Jonathan Zug, John Plank von Logan County, mit Sarah König von Fairfield County, Beide von Ohio.

Am 20. Februar 1866, im Hause der Braut, durch Pred. Joseph Stuckey, Christian Strubber von McLean County, Ill., mit Magdalena Creßmann von Woodford County, Ill.

Am 22. Februar 1866, im Hause der Braut, durch Pred. Joseph Stuckey, Peter E. Stuckey von Tazewell County, Ill., mit Katharina Engel von Woodford County, Illinois.

Joseph Stuckey.

Gestorben.

Am 16. Januar 1866 in West-Manchester Township, York County, Pa., im Hause des Elias Bentzel, Lydia Witmer, im Alter von 57 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen. Sie wurde bei Newcomers Schulhaus beerdiget. Die Leichenrede wurde von Friederich und Daniel Stauffer über Js. 38, 1. gehalten. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und war unverheirathet.

David Witmer.

Am 11. Januar 1866 in Markham, York County, C. W., nach einer etliche Wochen dauernden Krankheit, Veronica, Eheweib von Abraham Groff, im Alter von 32 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und fünf kleine Kinder, um ihren Verlust zu beweinen. Ihre Ueberreste wurden am 13. bei Weidmanns Versammlungshaus beerdiget, wo eine Rede von Br. Heinrich Berckt über Joh. 11, 23—27. gehalten wurde. Wie es sich hat ansehen lassen, hatte der rufende Geist schon eine geraume Zeit dieser verstorbenen Mitschwester das Herz gerührt. Oftmals während sie unter der Stimme des Zurufers saß, floßen ihr Thränen über die Wangen. Aber die Zeit ist also hingeflossen, ohne die theuren Befehle unseres Heilandes anzunehmen, bis kurz vor ihrem Abschied. Wohl nur einige Stunden war es zwischen dem Aufrichten ihres Taufbundes, welches sie mit dem größten Verlangen bekam, und dem Tode.

Am 5. Februar, in derselben Gegend, fast plötzlich, Christina, Eheweib von Dan. Harner, im Alter von 72 Jahren, 8 Monaten und 28 Tagen. Die Leichenrede wurde am 8. an ihrem Wohnort von Pred. Samuel Schneider über Jes. 1, 1. gehalten. Die Verstorbene hinterläßt einen Gatten und ein einziges Kind.

Daniel B. Huber.

Am 19. Januar in Montgomery County, Ohio, nach einer kurzen Krankheit, Br. David Neff, im 75sten Jahre seines Alters. Eine große Anzahl war bei dem Leichenbegängniß zugegen.

J. M. Greider.

Am 26. Januar in Waterloo County, C. W., Eheweib von David Beringer, in ihrem 34sten Jahre. Sie war eine geliebte Mitschwester in unserer Gemeinde.

Am 30. Januar in Wilmot Township, Waterloo County, C. W., Anna, Tochter von Jacob Kreßman, im Alter von 15 Jahren und 10 Monaten. Sie wurde am 1. Februar beerdiget.

Elias Schneider.

Am 26. Januar in Greencastel, Franklin County, Pa., Anna Shank, Wittwe von Abraham Shank, im Alter von 78 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Die Leichenrede wurde von Michael Horst in deutscher Sprache und von L. C. Keser in englischer Sprache über 2 Cor. 5, 1. gehalten. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

J. R.

Am 5. Februar, an Rothlauf, Barbara, Ehefrau von Johannes Kohli, im Alter von 45 Jahren und 11 Monaten. Die Leichenrede wurde von Bruder Johannes Thut und Br. Johannes Moser über Phil. 1, 21—23. gehalten. Sie ertrug ihre Krankheit mit großer Geduld. Sie war eine geliebte Mitschwester in der Gemeinde und eine geliebte Mutter bei ihren Kindern. Der Herr hat sie auch geliebet und hat sie in die himmlischen Wohnungen aufgenommen, wo sie jetzt mit Lazarus in Abrahams Schooß ruhen wird, wo keine Krankheit, noch Krieg, noch Herzeleid mehr sein wird; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Kommt, laßt uns nach Zion gehen,
Nach der schönen Himmelsstadt:
Dort vergehen alle Wehen,
Gott hat Alles neu gemacht.

Hier ist nur ein Jammerthal,
Aber dort ist Himmelsfreud':
Was wir sehen überall,
Das vergehet mit der Zeit.

Laßt uns gehen Hand in Hand
Hinein durch die enge Pfort,
Nach dem neuen Vaterland,
Gott zu dienen fort und fort;

Angethan mit weißen Kleidern,
Und auch Palmen in der Hand,
Dienen Gott in Ewigkeit
In dem neuen Vaterland.

Johannes Thut.

Am 27. Januar, in Clay County, Indiana, an der Auszehrung und Herzklopfen, Elisabeth, Ehefrau von Br. Franklin Hamilton, im Alter von 41 Jahren, 9 Monaten und 10 Tagen. Sie wurde am Mennoniten-Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde von Jacob Bauer und Eli Mischler gehalten. Sie schien sehr willig zu sein von dieser Welt abzuscheiden, und wir hoffen, daß sie siegreich in einem lebendigen Glauben und in der Hoffnung, eine selige Unsterblichkeit in der zukünftigen Welt zu erlangen, gestorben ist. Möge unser Verlust ihr ewiger Gewinn sein!

Am 26. Januar in Marion Township, Owen County, Indiana, an Hirnentzündung, Georg, Sohn von Israel und Sophia Boyer, im Alter von 9 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Er wurde auf Funk's Begräbnißplatze in Clay County beerdiget. Die Leichenpredigt wurde von Br. Jacob Bauer über 1 Pet. 1, 24, gethan. Es war ein Kind, das sehr geliebt war von der ganzen Familie und es fiel ihnen schwer, von ihm zu scheiden. Es sind schon sechs Glieder aus dieser Familie gestorben; aber die Hinterbliebenen können sich damit trösten, daß sie eine kleine Familie im Himmel haben, die sie dort antreffen mögen.

Georg Funk.

Am 3. Februar in Mahoning County, Ohio, am Typhusfieber, Br. Joseph Bear, im Alter von 51 Jahren, 6 Monaten und 12 Tagen. Die Leichenrede wurde von Joseph Birler und Johannes Blosser über Ps. 39, 4—6. Er hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder, ihn zu beweinen. Ihr Verlust, hoffen wir, ist sein ewiger Gewinn.

J. M. C.

Am 14. Februar in Wayne County, Ohio, Veronica, Wittwe von Jacob Conrad, im Alter von 88 Jahren, 11 Monaten und 9 Tagen. Das Leichenbegängniß fand am 16. statt, bei welcher Gelegenheit die Lehrer Jonathan Schmucker und J. K. Yoder Reden über Phil. 19, 21—23 hielten. Die Verstorbene war eine Mitschwester der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie hat in ihrer Jugend ihren Herrn und Meister bekannt und ist mit in den Bund getreten in der Mimbelgarten-Gemeinde im französischen Gebiet, von wo sie ungefähr vor vierundzwanzig Jahren nach Amerika gekommen ist. Sie war stets ein getreues Mitglied. In den letzten verschiedenen Jahren lebte sie sehr kümmerlich und hatte viel zu leiden, was sie jedoch mit viel Geduld ertrug, bis die Zeit ihres Abscheidens sich nahete.

Niemand weine, Niemand heule
Ueber mich im Jammerthal:
Aus der Elendswelt nun eile
Ich in Himmels Freudensaal;
In die Friedens-Palmenstadt,
Wo der Krieg ein Ende hat,
Wo man unter Siegespalmen
Gott lobt stets mit schönen Psalmen.

Am 9. Februar in Wayne County, Ohio, Martin Leidig im Alter von 22 Jahren, 3 Monaten und 19 Tagen. Sein Leichenbegängniß fand am 11. statt. Die Leichenrede wurde von Heinrich Martin und J. K. Yoder über Joh. 5, 24—29. gehalten.

J. K. Y.

Am 13. Januar, zu Hockersville, Dauphin County, Pa., Lehrer John Oberholzer, in einem hohen Alter. Der Verstorbene war beinahe 40 Jahre ein Lehrer der Mennoniten-Gemeinschaft. Er ward Morgens todt in seinem Bette gefunden. Er war ein gütiger Vater, ein guter Nachbar und geliebt von Allen die ihn kannten. — Christl. Volksb.

Am 18. December 1865 in Hilltown Township, Bucks County, Pa., im Hause ihres Schwiegersohnes Isaac Rosenberger, an einem Krebsgeschwür, Anna Bishop, Wittwe von Jacob Bishop, im Alter von 77 Jahren, 9 Monaten und 20 Tagen. Sie wurde auf dem Doylestown Mennoniten-Begräbnißplatze beerdiget.

Am 8. Februar in Drygrove Township, McLean County, Ill., Magdalena, Eheweib von Pred. Jonathan Yoder, im Alter von 68 Jahren. Sie wurde am 9. beerdigt. Die Leichenrede wurde vom Schreiber über Hiob 14 Cap. gehalten.

Joseph Stuckey.

Am 12. Februar in Union County, Pa., Barbara, Ehegattin von Michael Schwartz, im Alter von 76 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen. Sie war eine geborene Stoltzfuß und war zwei Mal verheirathet. Ihr voriger Ehemann hieß Isaac Lapp. Sie war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie erwartete sehnlich die Stunde ihres Hinscheidens. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Christian King und Elias Rihl über Jes. 57, 2. gehalten.

* *

Am 14. Februar nahe Blairsville, Cumberland County, Pa., an der Wassersucht, an welcher er eine lange Zeit viel zu leiden hatte, Benjamin Burkholder, im Alter von 52 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Er verlangte mit Sehnen, daß die Stunde seiner Errettung komme, da er mit den Heiligen in den himmlischen Wohnungen sein möge. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Hunsicker und Daniel Keller über Röm. 14, 7—9. gehalten.

Samuel Burkholder.

Am 3. Februar in Leacock Township, Magdalena, Ehegattin von Johann Yoder und Tochter von Christian und Elisabeth Yost, im Alter von 26 Jahren und 6 Monaten. Am 5. wurden ihre leiblichen Ueberreste zur Erde bestattet, bei welcher Gelegenheit die Lehrer Eli Zug und Jacob Stolzfuß eindrucksvolle Leichenreden hielten.

Fort ist sie nun, die Theure, fort
In jener Geisterwelt verschwunden,
Schläft nun an dem uns finstern Ort,
Wo aller Schmerz wird überwunden;
Drum hemmet euren Thränenlauf,
Ihr Freunde, die ihr um sie weint,
Blickt froh zum Sternenzelt hinauf,
Wo Gott euch einst mit ihr vereint.

Wir gönnen, Freundin, dir die Ruh',
Nach viel und schweren Leiden,
Du hochbeglückte Seele, du
Frohlocke durch Ewigkeiten
Und bringe Lob und Preis und Dank
Dem Herrn in reinem Lobgesang,
Nun dank'st du Ihm in Ewigkeit
Und bist von aller Noth befreit.

(Volksfreund.)

Am 8. Februar in Bedminster Township, Bucks County, Pa., Jacob Beidler, im Alter von 89 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen.

Am — December 1865, in St. Joseph County, Michigan, Elisabeth Hertzler, im Alter von 54 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde am 17. beerdiget. Ihr Ehemann und sechs Kinder beweinen sie; aber doch mit guter Hoffnung, daß sie in Jesu entschlafen ist. Die Leichenrede wurde von J. D. Treyer über Joh. 5, 24—30. gehalten.

Am 8. Januar 1866 kam plötzlich in Hochstätlers Dampfsägemühle in Elkhart County, Indiana, ums Leben, Sem Schätler von Jowa. Er wurde am 10. beerdiget. Reden wurden von D. D. Miller und J. Genegy gehalten.

Jonas D. Treyer.

Bücher-Anzeige.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co, Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchtichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Extra-Ausgabe zu No. 27.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Pre. John D. Overholt, West Overton,	E u D	36	$1 50
Pre. Martin Loucks, do	„	„	1 50
Abraham Overholt, do	„	„	1 50
Abraham O. Overholt, do	„	„	1 50
John R. Mumaw, do	„	„	1 50
George R. Mumaw, do	englisch	„	1 00
John Fretz, do	„	„	1 00
Jacob S. Loucks, do	„	„	1 00
Anna Stauffer, do	„	„	1 00
Catharine Sherrick do	deutsch	„	1 00
Jacob Lain, do	„	„	1 00
Christian Strohm, Mount Pleasant,	„	„	1 00
John Strohm, do	englisch	„	1 00
Daniel Fretz, do	„	„	1 00
John Loucks, do	„	„	1 00
Christian Fox, do	„	„	1 00
Henry Durstine, do	„	„	1 00
John Stoner, do	„	„	1 00
Christian Stoner, do	E u D	„	1 50
Jacob Johnson, Connelsville,	„	„	1 50
David F Stoner, Pennsville,	englisch	„	1 00
John F. Stauffer, do	„	„	1 00
Jacob Mumaw, Shanksville,	„	„	1 00
Elias H. Eberly, Durlach,	deutsch	„	1 00
Jacob Kratz, New Galena,	E u D	„	1 50
Martin B. Reßler, Soudersburgh,	„	„	1 50
Margaret Mellinger, do	englisch	„	1 00
Jacob Mellinger, Paradise,	„	„	1 00
C. Zook, Menno,	deutsch	„	1 00
W. H. Mateer, Allenville,	E u D	„	1 50
D. M. Zook, do	deutsch	„	1 00
W. G. Freed, Harleysville,	„	„	1 00
David C. Yoder, Shanksville,	„	„	1 00
Christian S. Gerber, Spring Garden,	englisch	„	1 00
Henry Stauffer, Mount Joy,	„	„	1 00
Martha Gerber, do	„	„	1 00
Lizzie Risser, do	E u D	„	1 50
B. M. Greider, do	„	„	1 50
Gabriel Bear, do	„	„	1 50
Henry Walter, Whitehallville,	„	„	1 50
Joseph Gander, Roversford,	„	„	1 50
Christian Wismer, Trappe,	„	„	1 50
John B. Sensenig, Reidenbach's Store,	„	„	1 50
Joseph Brenneman, Smithville,	„	„	1 50
Enoch Zook, Belleville,	„	„	1 50
H. M. Breneman, Harrisburgh,	englisch	„	1 00
Christian M. Kauffman, Columbia,	„	„	1 00
Christian Mellinger, do	„	„	1 00
Nancy L. Roth, Spring Forge,	„	„	1 00
Elisabeth Siever, Mechanicsburgh,	„	„	1 00
Martin M. Graybill, Smith Station,	„	„	1 00
Jacob Snyder, Mastersonville,	E u D	„	1 50
John E. Hershey, Leaman Place,	englisch	„	1 00
Peter Eby, Bellemont,	„	„	1 00
Jacob Eby, do	„	„	1 00
Mary Weaver, Gordonville,	„	„	1 00
Jacob K. Nissley, Spring Garden,	E u D	38	1 50
David Boyce, do	„	36	1 50
Aaron Kuhns, do	„	„	1 50
Simon K. Nissley, do	englisch	„	1 00
John Nissley, Sen., do	„	„	1 00
Christian Longenecker, do	„	„	1 00
Jacob B. Erb, do	deutsch	„	1 00
Abraham C. Strickler, Salunga,	E u D	„	1 50
Peter E. Hershey, Intercourse,	englisch	„	1 00
Elisabeth Snavely, do	E u D	„	1 50
Samuel Lapp, do	deutsch	„	1 00
Joseph Hershey, do	E u D	„	1 50
John K. Rank, do	englisch	„	1 00
Christian K. Nissley, Mount Joy,	E u D	„	1 50
David L. Miller, do	englisch	„	1 00
Benjamin Garber, Marietta,	„	„	1 00
Seth Eby, do	E u D	„	1 50
Abraham G. Kindig, Boganville,	„	„	1 50

Jacob Hertzler, Maytown,	englisch	36	1 00
A. H. Denlinger, Kinzers,	„	„	1 00
Daniel Denlinger, Boyerstown	E u D	„	1 50
John Esh, Spruce Hill,	„	„	1 50
David A. Yoder, do	„	„	1 50
Joseph Werie, Pleasant View,	„	„	1 50
Jacob Esh, do	deutsch	„	1 00
Jacob Kanagy, Port Royal,	„	„	1 00
David Kanagy, do	„	„	1 00
Jacob Khiel, Academy,	„	„	1 00
Abner Yoder, Oakland Mills,	E u D	-	1 50
Jacob H. Brubacker, Durlach,	deutsch	-	1 00
Elias Herr, West Lampeter,	englisch	-	1 00
Elias Herr, Jr., do	-	-	1 00
Andrew Herr, do	-	-	1 00
Benjamin Musser, Salunga,	E u D	-	1 50
Pre. David Johnson, Masontown,	-	-	1 50
Barbara Johnson, do	englisch	-	1 00
R. D. Johnson, do	-	-	1 00
Jacob Derr, do	-	-	1 00
Joseph High, do	-	-	1 00
Eld. S. A. Hayden, Smithfield,	-	38	1 00
Solomon Honsaker, do	-	36	1 00
Joseph Johnson, von Jacobs, Smithfield,	-	-	1 00
Joseph B. Johnson, do	-	-	1 00
Josiah Bare, do	-	-	1 00
M. S. Eby, East Hempfield,	E u D	-	1 50
Abraham Miller, Millersville,	englisch	-	1 00
Abraham Kratz, Whitehallville,	-	-	1 00
Joseph Golwais, Freeland,	E u D	-	1 50
Jacob Rosenberger, Souder's Station,		-	1 00
J. Frantz, Leaman Place,	englisch	-	1 00
Catharine Roads, Lancaster,		-	1 00
John Herr (Miller), do	-	-	1 00
John Miller, Columbia,	E u D	-	1 50
John Musser, Bairdville,	-	-	1 50
Christian Newcomer, Mount Joy,	-	-	1 50
Jacob Herr, Lampeter,	-	-	1 50
Elizabeth Herr, do	englisch	-	1 00
Henry Krupp, Lansdale,	E u D	-	1 50
Isaac Hangey, do	-	-	1 50
Martin Hershey, Sporting Hill,	-	-	1 50
John K. Brubaker, Hempfield,	englisch	-	1 00
Jacob C. Nult, do	-	-	1 00
Benjamin Brackbill, Boyerstown,	-	-	1 00
Pre. Samuel Bechtel, Hanover,	deutsch	-	1 00
Elisabeth Mause, do	-	-	1 00
Jacob Miller, do	englisch	-	1 00
John M. Miller, do	E u D	-	1 50
Samuel T. Bechtel, do	-	-	1 50
Mrs. Susan Herr, Lampeter,	englisch	-	1 00
Samuel Stauffer, Elizabethtown,	deutsch	-	1 00
Henry E. Landis, Falmouth,	E u D	-	1 50
Christian Musser, Mifflintown,	-	-	1 50
Jacob Bossler, Maytown,	-	38	1 50
John Good (Farmer), Marticville,	-	36	1 50
Mary Landis, Dublin,	-	-	1 50
John L. Delp, Whitehallville,	-	-	1 50
Benjamin Leaman, Gordonville,	englisch	-	1 00
Henry H. Hershey, Intercourse,	-	-	1 00
Jacob W. Fry, Hanover,	-	-	1 00
Pre. Jacob Kurtz, Thompsontown,	E u D	-	1 50
John S. Frank, East Hempfield,	-	-	1 50
John H. Krupp, Kulpsville,	deutsch	-	1 00
Christian Bomberger, Lititz,	2	-	2 00
Abraham Nash, Point Pleasant,	englisch	-	1 00
John B. Tyson, Lower Providence,	deutsch	-	1 00
Jacob K. Alderfer, Leatherachsville,	-	-	1 00
Abraham K. Cassel, Schwenk's Store,	E u D	-	1 50
Aaron Wilmer, Lampeter,	englisch	-	1 00
Benjamin Hershey, Spring Forge,	E u D	-	1 50
Elizabeth Erisman, Sporting Hill,	deutsch	-	1 00
H. B. Neist, Spring Garden,	englisch	-	1 00
Jonathan Kolb, East Vincent,		-	1 00
Adam Ginters, do	-	-	1 00
Jacob Latshaw, do	-	-	1 00
Wm. Stauffer, do	-	-	1 00
Isaac Sleichter, do	-	-	1 00
Pre. D. Buckwalter, do	-	-	1 00
Pre. Jac. H. Funk, do	-	-	1 00
Martin B. Hunsberry, East Vincent,	-	-	1 00
Dea. John Latshaw, do	-	-	1 00
B. B. Hendricks, do	-	-	1 00
Henry Funk, do	-	-	1 00
Lydia Kimes, do	-	-	1 00
Jacob Hunsberry, do	-		1 00
Christian Wistmer, do	-	-	1 00
John Custer, do	-	-	1 00
Isaac Heistand, do	-	-	1 00
Daniel Latshaw, do	-	-	1 00
Bish. John Latshaw, do	deutsch	-	1 00
Pre. Jacob Latshaw, do	-		1 00
Dea. John Heistand, do	-		1 00
Jacob Funk, do	-		1 00
Joel Good, do	-		1 00
John Kolb, do			1 00
Hannah Keyser, do			1 00
B. F. Halteman, do	E u D	-	1 50
Abraham Tyson, do	englisch	-	1 00
Abraham Hershey, Mount Joy,		-	1 00
Peter Horst, do	E u D	-	1 50
Joseph Horst, do	-	-	1 50
David Barnes, do	-	-	1 50
Catharine Reefer, do		39	1 50
Fanny Meckly do		38	1 50

Anna Horst, Mount Joy	E u D	36	1 50
Jonas E. Hostetter, do	englisch	-	1 00
J. Hoffmann Hershey, do	-	-	1 00
John Hernly, Maytown,	-	-	1 00
Martin Miller, Marticville,	E u D	-	1 50
Joseph H. Freed, Franconia,	deutsch	-	1 00
Joseph H. Bergey, do	-	-	1 00
Christian Stoner, Connelsville,	E u D	-	1 50
Jacob Miller, Strasburgh,	-	48	2 00
David Myers, do	englisch	36	1 00
Emanuel Groff, do	-	-	1 00
Abraham Groff, do	-	-	1 00
Elias Groff, do	-	-	1 00
Christian Groff, do	-	-	1 00
C. H. Kendig, do	-	-	1 00
Henry Rohrer, do	-	-	1 00
Abraham Rhoads, do	-	-	1 00
John Hoffman, do	-	-	1 00
John W. Smith, do	-	-	1 00
Benjamin Mowery, do	-	-	1 00
Henry Shaub, Lampeter,	E u D	-	1 50
John Krantz, do	-	-	1 50
George Dietrich, do	englisch	-	1 00
Jacob Witmer, do		-	1 00
Levi Herr, do	-		1 00
Daniel Book, do	-	-	1 00
Simon J. Reßler, Strasburgh,	-	-	1 00
Jacob H. Landis, Millersville,	-	-	1 00
Tobias Landis, do	-	-	1 00
Jacob E. Mellinger, do	-	-	1 00
Abraham Meisky, do	-	-	1 00
David Landis, Slackwater,	-	-	1 00
Jonas Reiff, Farmersville,	deutsch	-	1 00
David Coble, Mechanicsburgh,	englisch	-	1 00
Thomas Shelly, Gardenville,	-	-	1 00
John Fretz, do	-	-	1 00
Mary R. Seeger, New Bloomfield,	-	-	1 00
Henry Ayle, do	E u D	41	1 50
Christian Foerer, do	englisch	-	1 00
D. S. Beiler, Intercourse,	E u D	36	1 50
Isaac M. Alderfer, Franconia,	deutsch	-	1 00
Henry O. Alderfer, do		-	1 00
David Keim, Addison,	englisch	-	1 00
Emanuel M. Saylor, Smithfield,	-	38	1 00
Martin D. Rosenberger, New Galena,		36	1 00
Elisabeth Brennemann, Strasburgh,	-	-	1 00
D. Herr (Pequea), Lancaster,	-	-	1 00
Amos Hershey, Gordonville,	-	-	1 00
H. K. Denlinger, do	-	-	1 00
Jacob Kreider, do	-	-	1 00
John Kreider, do	-		1 00
Isaac Kreider, do	-	-	1 00
Emanuel Denlinger, do	-	-	1 00
Daniel McKillips, do	-	-	1 00
John Kauffman, do	deutsch	-	1 00
Shaw Frew, do	englisch	-	1 00
C. J Hevenberg, do	-	-	1 00
S. M. Bma, do	-	-	1 00
Abraham Denlinger, do	-	-	1 00
Amos Bowen, do	-	-	1 00
John M. Shäffer, do	-	-	1 00
Robert Elliot, do	-	-	1 00
Jonathan Lapp, do	deutsch	-	1 00
John Leaman, Enterprise,	englisch	-	1 00
Tobias Leaman, Intercourse,	-	-	1 00
Christian Eby, do	-	-	1 00
John Leaman, do	-	-	1 00
Elias Leaman, do	-	-	1 00
Frederic Wagner, do		-	1 00
Samuel Bryan, do	-		1 00
Daniel Ash, Soudersburgh,	deutsch	-	1 00
Abraham Hershey, Paradise,	englisch	-	1 00
Jacob L. Hershey, do	E u D	-	1 50
Samuel Eshenshade, Leaman Place,	englisch	-	1 00
Susan Hunsberger, Bareville,		-	1 00
C. B. Herr (Pequea), Willow Street,	E u D	-	1 50
Pre. Henry S. Shenk, Columbia,		-	1 50
Philip Moseman, Adamstown,	deutsch	36	1 00
Daniel Oberholzer, Bowmansville,	-	41	1 00
Daniel Groß, Doylestown,	-	36	1 00
Jonas M. Hagey, Souder Station,	E u D	-	1 50
John Delp, do	-	-	1 50
Wm. Haldeman, Whitehallville,	-	-	1 50
Charles Haldeman, do	englisch	-	1 00
John B. Clymer, do	-	39	1 00
Rudolph Shenk, Slackwater,	E u D	38	1 50
John B. Harnish, do	englisch	-	1 00
Amos Shenk, Lancaster,	E u D	-	1 50
John Shenk, do		-	1 50
A. B. Mylin, Smithville,	-	-	1 50
Fanny Thomas, do	deutsch	-	1 00
David Martin, Blue Ball,	E u D	-	1 50
Jacob Landis, Leatherachsville,		-	1 50
Abraham D. Landis, do	deutsch	-	1 00
J. D. Alderfer, do		-	1 00
Garet Delp, Harleysville,		-	1 00
David G. Alabach, Kulpsville,		-	1 00
Amos Herr, Willow Street,	englisch	-	1 00
Samuel Baer, do	-	42	1 00
Benjamin Barr, do	-	36	1 00
Pre. Benj. Herr, do	-	-	1 00
Christian B. Heß, do	-	-	1 00
Philip Stauffer, Stevens	E u G	-	1 50
Abraham Reiff Reidenbach's Store,	deutsch	38	1 00

Samuel Lefever, Lampeter,	englisch	36	1 00
Benjamin Andrews, New Providence,	-	-	1 00
Jacob Fritz, Martinsville	-	-	1 00
Elisabeth Brennemann, Martinsville	-	-	1 00
Jacob Andrews, Strasburgh,	-	-	1 00
Nathaniel Haenish, do	-	-	1 00
Jacob Rauk do	-	-	1 00
Benjamin Shaub, do	-	-	1 00
Emanuel Mowrer, do	-	-	1 00
Henry Keneagy, do	-	-	1 00
John Tout, do	-	-	1 00
Isaac Graff, Paradise,	-	-	1 00
John Rank, do	-	-	1 00
Jacob Denlinger, do	-	-	1 00
Samuel Bally, do	E u D	-	1 50
John Geckley, Schoeneck	deutsch	-	1 00
Henry Eberly, do	-	-	1 00
Samuel Mellinger, Schoeneck	-	-	1 00
Joseph Clomer, Leatherachsville	-	-	1 00
Ephraim Frick, New Holland	-	-	1 00
Benjamin Maer, Souder Station	-	-	1 00
H. K. Gottshall, do	-	-	1 00
David Hostetter, Manheim	E u D	-	1 50
David Hershey, do	-	-	1 50
Mary Dearborff, Hanover	E u D	36	1 50
Christian Stoltzfuß, Buffalo X Roads	-	-	1 50
Ruth A. DeHaven, Morgantown	englisch	-	1 00
John L. Frick, Philadelphia	-	-	1 00
Enos Moyer, Hilltown	deutsch	-	1 00
Henry Alderfer, Souders Station	-	-	1 00
Jacob Brenneman, Sr., Smithville	E u D	-	1 50
Jacob Brenneman, Jr., do	englisch	-	1 00
Benjamin Krupp, Souders Station	deutsch	-	1 00
Elisabeth Fischer, Mt. Pleasant,	-	-	1 00
Hannah D. Weaver, Chambersburgh	2 E u 1 D	-	2 25
Josiah Hershey, Boyerstown	englisch	-	1 00
J. F. Hershey, do	-	-	1 00
Abrham Groff, Marticville	-	-	1 00
Daniel Rosenberger, Hatfield	deutsch	-	1 00
Hiram Peoples, New Providence	englisch	-	1 00
John Fry, Mountville	deutsch	-	1 00
Henry R. Wismer, Lower Providence	E u D	-	1 50
Benj. Snavely, Willow Street	-	-	1 50
Henry Heß, do	englisch	-	1 00
Eli K. Mylin, do	-	-	1 00
Samuel Wilson, do	-	-	1 00
David Landis (Miller), Lancaster	-	39	1 00
Hettie C. Stauffer, Columbia	-	38	1 00
Mary Swar, Salunga	deutsch	36	1 00
Henry Eshenshade, Paradise	englisch	48	2 00
Samuel K. Cassel, Moyer's Store	deutsch	36	1 00
George Witmer, New Providence	englisch	-	1 00
Jacob Denlinger, Paradise	deutsch	-	50
Valentine Clymer, Sr., Whitehallville	-	-	1 00
Daniel Rosenberger, Line Lexington	-	-	1 00
David F. Harnish, Hempfield	E u D	38	1 50
Henry B. Cassel, Skippackville	-	36	1 50
David Mast, Morgantown	-	-	1 50
Elizabeth Graff, Strasburgh	englisch	-	1 00
John Brackbill, do	-	-	1 00
John H. Brackbill, do	-	37	1 00
Abraham Whitmer, Welsh Run	-	36	1 00
Abraham Metzler, Boyerstown	-	-	1 00
Christian Metzler, do	deutsch	-	1 00
C. Aughtberger, Boganville	-	37	1 00
Mrs. Jacob Houser, Lancaster	englisch	36	1 00
John G. Weaver, Smithville	-	-	1 00
Magdalena Weber, Shepherdstown	-	-	1 00
David Funk, Norristown	-	-	1 00
Henry Fisher, Soudersburgh	E u D	-	1 50
Daniel Meyer, Farmersville	-	-	1 50
John H. Heß, Lititz	-	34	50
David Lefever, Bareville	deutsch	36	1 00
John Shenk, Lancaster	E u D	-	1 50
Isaac H. Shenk, do	englisch	-	1 00
Tobias Shenk, do		-	1 00
Jacob Shenk, do	-	-	1 00
Samuel M. Peachey, Allenville	deutsch	-	1 00
Abraham Miller, Marticville	englisch	-	1 00
Elisabeth Hostetter, Millersville	E u D	-	1 50
Christian Erisman, Sporting Hill	deutsch	-	1 00
John Zimmerman, Jr., Reidenbach's Store	E u D	-	1 50
Martha Miller, Rowlinsville	englisch	-	1 00
C. G. Yoder, Belleville	E u D	-	1 50
John Kaufman, Kishacoquillas	deutsch	-	1 00
Henry B. Bowman, Halifax	E u D	39	1 50

Ohio.

Joseph Freed, Ontario,	englisch	36	1 10
John M. Greider, Osborn,	E u D	-	1 50
Gotfried Stiffen, do	deutsch	-	1 00
Henry Huber, do	englisch	-	1 00
Reuben Herr, do	-	-	1 00
Jacob Smith, Reynoldsburgh	deutsch	-	1 00
Samuel S. Hostettler, Bluffton,	E u D	-	1 50
John Kohly, do	deutsch	-	1 00
John Thut, do	E u D	-	1 50
Peter Thut, do	deutsch	-	1 00
David Boesiger, do	E u D	-	1 50
Moses Stutzman, Kennard,	-	-	1 50
Jonathan Schmucker, Orrville	-	-	1 50
John Martin, Reedsburgh	-	-	1 50
John Bear, Greenville	-	-	1 50

Samuel Yoder, Columbiana	deutsch	36	1 00
John Burkholder, East Lewistown	"	"	1 00
Benjamin Helmuth, Berlin	E u D	"	1 50
Levi Frey, do	deutsch	"	1 00
Isaac S. Miller, do	"	"	1 00
Jacob K. Yoder, Kennard	E u D	"	1 50
Jacob H. Detweiler, do	deutsch	"	1 00
David Smoler, Smithville	E u D	"	1 50
David P. Yoder, do	"	"	1 50
Samuel Good, North Berne	englisch	"	1 00
John Schenl, Pendleton	E u D	"	1 50
Peter Schrock, Lessourdsville	deutsch	"	1 00
Peter Schrock, Sr., Trenton	"	"	1 00
Chr. K. Augspurger, do	"	"	1 00
Magdalena Augspurger, Trenton	"	"	1 00
C. Brenneman, East Union	englisch	"	1 00
B. Brenneman, do	"	"	1 00
Henry Brenneman, Jr., Orrville	"	"	1 00
Adam Brenneman, Jr., do	E u D	"	1 50
Henry Zorrer, do	englisch	"	1 00
David Martin, do	E u D	"	1 50
Jacob Trover, do	deutsch	"	1 00
Samuel Schrock, do	"	"	1 00
Jonas Shank, Kalida	englisch	"	1 00
Wm. D. Kindig, Medina	E u D	"	1 50
Henry B. Freidt, River Styx	"	"	1 50
Abraham Overholt, Fostoria	"	"	1 50
Joseph Yoder, Madisonburgh	deutsch	"	1 00
John M. Brenneman, Elida	E u D	"	1 50
Joseph Brenneman, do	englisch	"	1 00
Henry Shank, do	"	"	1 00
Peter P. Lehman, Dalton	deutsch	"	1 00
A. P. Moser, do	E u D	38	1 50
John P. Moser, do	deutsch	"	1 00
Peter C. Lehman, do	"	"	1 00
Pre. Chr. Sommer, do	"	39	1 00
John Tschantz, do	"	"	1 00
John Hofstetter, do	"	39	1 00
Abraham Sherk, do	"	36	1 00
Ulrich Gerber, do	"	"	1 00
Peter M. Gerber, do	"	"	1 00
John Welty, Mount Eaton	"	38	1 00
John Metzler, New Springfield	"	36	1 00
Elisabeth Yoder, Smithville	"	"	1 00
Tobias Miller, Berlin	E u D	"	1 50
Pre. Abraham Mast, Walnut Creek	"	"	1 50
Abraham Stutzman, do	deutsch	"	1 00
Noah Mast, Shanesville	E u D	"	1 50
Isaac Rohrer, Bloomville	"	"	1 50
Jacob Detweiler, do	englisch	"	1 00
David Troert, do	"	"	1 00
Christian Bachman, do	"	"	1 00
Susan Kunp, do	"	"	1 00
Anna Hooter, do	"	"	1 00
Catharine Becher, do	deutsch	"	1 00
Magdalene Norgeb, do	"	"	1 00
John Newcomer, do	englisch	"	1 00
Samuel M. Pletcher, Ontario	E u D	"	1 50
Elisabeth Brand, Bucyrus	deutsch	"	1 00
David Plank, West Liberty	E u D	"	1 50
Peter Kennel, Ternton	deutsch	"	1 00
J. S. Augspurger, Overpeck's Station	englisch	"	1 00
Annie Schlunegger, Pleasant Run	"	"	1 00
Abraham Moyer, Columbiana	E u D	"	1 50
Michael Kurtz, Wooster	deutsch	"	1 00
Joel Detweiler, West Liberty	E u D	"	1 50
John Huber, Ft. Jennings	"	"	1 50
David Grose, New Pittsburgh	"	"	1 50
Isaac Brenneman, Elida	"	"	1 50
Joseph Steiner, Bluffton	"	"	1 50
John U. Amstutz, do	deutsch	38	1 10
Chr. B. Amstutz, do	"	36	1 00
Pre. Jacob Bowman, Canal Winchester	E u D	40	1 50
Samuel Detweiler, do	"	36	1 50
Benoni Stemen, do	englisch	"	1 00
Samuel Shoemaker, do	"	"	1 00
Isaac Lehman, do	"	"	1 00
A. S. Lehman, do	"	"	1 00
Samuel Yoder, Smithville	deutsch	"	1 00
George Minnaw, Sr., Winesburgh	E u D	"	1 50
Elisabeth Good, Canal Winchester	englisch	"	1 00
Jacob Huber, Marville	"	"	1 00
Joseph Beery, do	"	"	1 00
Emanuel C. Turner, North Berne	"	"	1 00
S. B. King, West Liberty	"	"	1 00
Jacob Funk, Bremen	"	"	1 00
Michael Brand, Bloomville	E u D	"	1 50
Jephtha Wyse, Pettisville	"	"	1 50
George Smith, Shanesville	deutsch	"	1 00
Jonathan M. Miller, do	"	"	1 00
John Bare, Pettisville	"	"	1 00
Peter K. Landis, New Pittsburgh	"	"	1 00
Peter L. Snyder, Dalton	E u D	"	1 50
Nancy Yoder, Columbiana	deutsch	"	1 00
Benj. Warey, Pettisville	"	"	1 00
Martin Zigler, Smithville	englisch	36	50
Christian Culp, Elida	"	38	1 00
Samuel Lantz, Sr., West Liberty	E u D	36	1 50
Henry Shank, Ottawa	"	38	1 50
Joseph Weaver, Wooster	deutsch	36	1 00
Benj. Sollenberger, East Union	"	"	1 00
Bandick T. Short, Archbold	"	"	1 00
G. Steiner, Bluffton	E u D	"	1 50
John J. Zook, Orrville	"	"	1 50
Moses Nutt, Cedar Valley	"	"	1 50
Mary Byler, Wooster	deutsch	"	1 00
Peter Kinsinger, Collinsville	E u D	38	1 50
Lydia Kanode, North Berne	englisch	"	1 00
Pre. Ulrich Sommer, Mt. Eaton	deutsch	36	1 00
Abraham Tschantz, Dalton	"	"	1 00
John L. Brenneman, Elida	englisch	"	1 00
Peter Zimmerman, Smithville	"	"	1 00
Jacob Zook, do	deutsch	"	1 00
John M. Gerber, Dalton	"	"	1 00
Jacob Miller, Paulding			50

Indiana.

Joseph Holdeman, Wakarusa	E u D	36	1 50
Daniel Martin, do	"	"	1 50
Abraham Glimendaga, do	"	"	1 50
Salomon Martin, do	"	"	1 50
Samuel Ramer, do	"	"	1 50
Christian Good, do	"	"	1 50
Christian Bower, do	deutsch	"	1 00
Jacob Ramer, do	"	"	1 00
Jacob Godshall, do	"	"	1 00
John Shaum, do	englisch	"	1 00
Peter Stauffer, do	"	"	1 00
Peter Nusbaum, do	"	"	1 00
Jacob Bauer, do	"	"	1 00
Daniel Brenneman, Elkhart	E u D	"	1 50
John Yoder, do	"	"	1 50
Jacob Yoder, do	"	"	1 50
Daniel Moyer, do	"	"	1 50
John Welty, do	"	"	1 50
Isaac Kilmer, do	deutsch	"	50
Jacob Keagy, do	englisch	"	1 00
Wm. Moyer, do	"	"	1 00
John Kreider, do	"	"	1 00
Martin D. Wenger, Goshen	E u D	"	1 50
H. Garber, do	"	"	1 50
John Buzzard, do	"	"	1 50
Susanna Smith, do	"	"	1 50
Christian W. Moyer, do	"	"	1 50
John Krupp, do	"	"	1 50
Daniel Brundage, do	"	"	1 50
C. J. Henning, do	"	"	1 50
Christian Christophel, do	deutsch	"	1 00
Jonas D. Trover, do	"	"	1 00
Abraham Moyer, do	"	"	1 00
Abraham W. Moyer, do	"	"	1 00
John R. Christophel, do	englisch	"	1 00
John Leatherman, do	"	"	1 00
Samuel F. Yoder, Middlebury	E u D	"	1 50
Reuben Yoder, do	deutsch	"	1 00
Christian Miller, do	"	"	1 00
Christian Mast, do	"	"	1 00
Samuel D. Miller, do	"	"	1 00
George Funk, Bowling Green	englisch	"	1 00
Jacob Hilmore, Martz	E u D	"	1 50
J. Ringenberg, Locke	deutsch	"	1 00
Samuel Yoder, do	"	"	1 00
Daniel Metzler, do	"	"	1 00
Jacob H. Wisler, do	englisch	"	1 00
Sophia Wisler, do	"	"	1 00
Jonas Wisler, do	"	"	1 00
Christina Stauffer, do	"	"	1 00
J. M. Christophel, do	E u D	"	1 50
Jacob Christophel, do	deutsch	"	1 00
Jacob Ehresmann, Pettit	"	"	1 00
Henry Gasho, Jr., Arcadia	englisch	"	1 00
John K. Gasho, "	"	"	1 00
John Meyer, "	"	"	1 00
John Correll, "	"	"	1 00
Maria Smeltzer, "	E u D	"	1 50
John Kaufmann, "	"	"	1 50
Adam Robinson, Milford	englisch	"	1 00
Emanuel Fischer, "	"	"	1 00
Ulrich Welty, "	E u D	"	1 50
Henry A. Miller, Lagrange	"	"	1 50
Wm. Blecher, "	"	"	1 50
John Miller, "	"	"	1 50
John Nusbaum, "	englisch	"	1 00
Jeremiah Hochstettler, "	deutsch	"	1 00
Jon. Yesh, "	"	"	1 00
Abraham J. Reed, New Paris	E u D	"	1 50
Henry Newcomer, "	"	"	1 50
Peter Bixler, Vera Cruz	deutsch	"	1 00
Peter Baumgartner, Vera Cruz	"	"	1 00
P. S. Lehman, "	"	"	1 00
Chr. Sprunger, "	"	"	1 00
Christian Schenl, "	"	"	1 00
Eli Stofer, Fairfield Center	englisch	"	1 00
James Coile, "	"	"	1 00
C. J. Hochstettler, Ligonier	deutsch	"	1 00
Salomon B. Yoder, "	E u D	"	1 50
Jonathan King, "	englisch	"	50
Isaac J. Hartzler, Lima	2 E u 1 D	"	1 50
Samuel Mast, "	E u D	"	1 50
Christian Stucken, "	"	"	1 50
Isaac Plank, "	"	"	1 50
Christian Nafziger, "	"	"	1 50
Peter Kaim, "	"	"	1 50
John Denlinger, Logansport	englisch	"	1 00
John Kenreich, Wakarusa	E u D	"	1 50
Henry Christophel, Elkhart	deutsch	"	1 00
David J. Kauffman, Middlebury	"	"	1 00
Isaiah Hostetter, "	"	"	1 00
Christian C. Yoder, "	"	"	1 00
Tobias Blosser, Goshen	"	39	1 00
Joseph Wenger, "	"	36	1 00
Jacob Christophel, "	E u D	"	1 50
Christian Christophel, Goshen	englisch	"	50
John Royer, Bowling Green	"	"	1 00
David Burkholder, Locke	E u D	"	1 50
John J. Borkholder, Bremen	deutsch	"	1 00
Simon Yoder, "	"	"	1 00
Benj. D. Mast, "	"	"	1 00
Joseph D. Hartzler, Ligonier	E u D	38	1 50
Samuel Mann, South Bend	englisch	36	1 00
George Gift, "	"	"	1 00
Michael Shelly, "	"	"	1 00
Samuel Garberich, Wakarusa	"	"	1 00
Samuel F. Schrack, Middlebury	deutsch	"	1 00
Joseph W. Blosser, Goshen	englisch	"	85
Maria Silvius, Hauserstown	"	"	1 00
John J. Bricker, "	"	"	1 00
John J. Weaver, Wakarusa	"	38	1 00
David Hertzler, Ligonier	"	36	1 50
Henry Richert, Locke	E u D	"	1 50
Tobias Ramer, Wakarusa	deutsch	"	1 00

Canada West.

John Koch, Milnesville	E u D	41	1 50
Christian L. Hoover, Milnesville	"	36	1 50
J. C. Hunsicker, Berlin	deutsch	"	1 00
Jacob D. Shoemaker, Berlin	"	"	1 00
Elias Schneider, Jr., do	"	"	1 00
Isaac Schneider, do	"	"	1 00
Israel Schneider, do	"	"	1 00
Absalom Snyder, Hespeler	"	"	1 00
Daniel B. Hoover, Almira	"	41	1 41
Abraham Hoover, Hammetsholm	"	"	1 41
Sarah Bingaman, Breslau	"	36	1 00
Elias Schneider, Waterloo	3 E u 20 D	"	20 00
Jacob Kindy, Rainham Center	englisch	38	1 00
J. Latschaw, Dundas	"	36	1 00
Reuben Strickler, Bright	2 deutsch	"	2 00
J. H. Steckley, Gormley	E u D	"	1 50
Samuel Steckley, do	"	"	1 50
Joseph Shaffer, do	deutsch	"	1 00
Joseph Stauffer, Duntroon	englisch	"	1 00
Abraham B. Clemmer, Breslau	deutsch	41	1 37
Samuel Y. Shantz, Blair	E u D	36	1 50
Salomon B. Gehmann, Blair	deutsch	"	1 00
John J. Dettweiler, do	"	"	1 00
Jacob F. Hallman, Roseville	"	"	1 00
Peter S. Miller, do	"	"	1 00
Enoch Detweiler, do	"	"	1 00
Benjamin Bricker, do	"	"	1 00
John Heistand, Ayr	"	"	1 00
Henry Shantz, do	"	"	1 00
Levi Bock, New Dundee	E u D	"	1 50
David Eshleman, do	"	"	1 50
Benjamin D. Shantz, Manheim	deutsch	"	1 00
John Rickert, do	"	"	1 00
David Sherk, Preston	E u 2 G	"	2 50
John Frey, St. Jacobs	deutsch	"	1 00
C. Frey, do	"	"	1 00
Adam Seibert, do	"	"	1 00
John B. Bowman, St. Jacobs	E u D	"	1 50
J. L. Wideman, do	deutsch	42	50
Abraham H. Moyer, South Caonga	E u D	36	1 50
Henry Rittenhouse, do	"	"	1 50
David Ramer, Milnesville	englisch	"	1 00
Abraham Burkholder, Mongolia	2 deutsch	"	1 74
Abraham Wambolt, Hespeler	E u D	38	1 66
Henry Witmer, do	deutsch	"	1 11
Joseph B. Bechtel, do	"	"	1 11
Rudolph Dettweiler, Bloomingdale	"	"	1 11
Samuel Hoover, Allona	"	36	1 00
Abraham C. Clemens, Hespeler	E u D	"	1 50
Henry Wanner, Preston	"	"	1 50
Jacob S. Gingerich, New Hamburgh	deutsch	"	1 00
John F. Rittenhouse, Jordan	englisch	37	1 00
John Rittenhouse, do	"	38	1 00
George L. Bechtel, Zurich	E u D	36	1 50
Henry Neuschwander, do	deutsch	"	1 00
Christian Christener, New Hamburgh	"	"	1 00
Christian A. Miller, do	"	"	1 00
Amos Cressman, do	"	"	1 00
Menno Cressman, do	"	"	1 00
Moses Hochstetler, do	"	"	1 00
Peter Christener, do	"	"	1 00
Joseph E. Bosbart, Baden	"	"	1 00
George R. Smith, do	"	"	1 00
John Gasche, do	"	"	1 00
David Y. Shantz, do	"	"	1 00
John C. Shantz, do	E u D	"	1 50
Jonas Shantz, do	deutsch	"	1 00
Christian Shantz, do	"	"	1 00
Jacob Groty, do	"	"	1 00
Abraham Hunsperger, do	"	"	1 00
Moses K. Snyder, do	"	"	1 00
John Snyder, do	"	"	1 00
Tobias Bowman, do	"	"	1 00
John P. Moyer, do	"	"	1 00
Henry Ernst, do	"	"	1 00
Noa Bechtel, do	E u D	"	1 50
Abraham Toman, Washington	deutsch	41	1 38
Jacob M. Oberholtzer, Berlin	E u D	36	1 50
Gerhart Kurtz, Stipley	deutsch	"	1 00
Joseph Hallman, New Dundee	"	"	50
Abraham D. Clemence, New Dundee	"	"	1 00
John Steckle, "	"	"	1 00
Aaron Biehn, Doon	"	"	1 00
George Histand, Berlin	"	"	1 00
Eli Shantz, "	"	"	1 00
Abraham Moyer, "	"	"	1 00
Benjamin Shue, "	"	"	1 00
George Shoemaker, Berlin	"	"	1 00
Henry Cressmann, "	"	"	1 00
Joseph E. Schneider, "	E u D	"	1 50
David Weber, "	deutsch	"	1 00
Samuel S. Bowman, "	"	"	1 00
John Eby, "	"	"	1 00
Isaac B. Shantz, "	"	"	1 00
Moses E. Schneider, "	"	"	1 00
C. A. Haszman, "	"	"	1 00
Mano Weber, Breslau	"	"	1 00
Elias Weber, "	"	"	1 00
Benjamin Weber, "	"	"	1 00
Mano Shantz, Waterloo	"	"	1 00
Samuel Weber, "	"	"	1 00
Barnabas Davitt, "	"	"	1 00
Christian B. Snyder, Waterloo	"	"	1 00
Henry B. Detweiler, Bloomingdale	"	"	1 00
Henry Oberholzer, "	"	"	1 00
Daniel Wismer, Bridgeport	"	"	1 00
Casper Wagner, "	"	"	1 00
Moses Erb, "	"	"	1 00
Peter Reist, Conestago	"	"	1 00
Catharine Warner, Hespeler	E u D	"	1 50
John Bear, Preston	"	"	1 50
Jacob Witmer, "	deutsch	"	1 00
Elisabeth Bretz, "	"	"	1 00
Joel Clemence, "	"	"	1 00

David Bear, Benmiller	englisch	36	1 00
David P. Shantz, Plattsville	"	"	1 00
Christian Lehman, Sebringville	deutsch	"	1 00
Jacob Y. Shantz, Berlin	1 E u 5 D	"	5 50
Jacob Fry, "	deutsch	"	1 00
Jacob Reinhard, "	"	38	1 00
John Reichert, "	"	36	1 00
George Jäger, "	"	"	1 00
Samuel Brubacher, "	"	"	1 00
Valentine Guiltner, "	"	"	1 00
Elias Weber, Conestago	"	"	1 00
George Rudy, Waterloo	"	"	1 00
Isaac H. Moyer, "	"	"	1 00
Moses S. Bowman, Manheim	"	"	1 00
Moses Burkholder, Bloomingdale	"	"	1 00
Samuel Bowman, Waterloo	"	"	1 00
Jacob M. Clemence, Berlin	"	"	1 00
Jacob Reesor, Belford	E u D	"	1 50
John Wideman, Almira	deutsch	42	1 35
A. Stouffer, Stouffville	E u D	37	1 35
Moses Grobb, Beamsville	englisch	42	1 35
Daniel Schrag, New Hamburgh	deutsch	40	1 35
Isaac Moyer, Hespeler	"	36	1 00
Daniel B. Cressman, Winterbourne	"	"	1 00
Francis Pike, Milnesville	englisch	"	1 00

Illinois.

Christian Snyder, Freeport	E u D	36	1 50
E. M. Shallenberger "	"	"	1 50
J. B. McConnell "	"	"	1 50
Agnes Hartman, Washington	"	40	1 50
Joseph Gerber "	deutsch	36	1 00
Jacob Haas "	"	"	1 00
Henry Hartman "	"	"	1 00
Christian Shertz "	"	"	1 00
Anna Nafziger "	"	"	1 00
Christian Schertz "	"	30	50
John W. Wenger "	englisch	36	1 00
John Snyder, Roanoke	"	"	1 00
Henry Bally "	"	"	1 00
Peter Bally "	"	"	1 00
Sam. J. Grove "	"	"	1 00
Samuel Siset "	deutsch	"	1 00
Jost Bally "	"	"	1 00
Joseph Reiff "	E u D	"	1 50
Seth Burkholder, Sterling	"	"	1 50
Pre. Benj. Hershey "	"	"	1 50
Pre. Jos. Allenbach "	deutsch	"	1 00
Henry S. Landis "	englisch	"	1 00
Joseph Fry "	"	"	1 00
Jacob Hochstettler, Pekin	E u D	"	1 50
Joseph Burcky "	"	"	1 50
Peter Wagler "	deutsch	"	1 00
Jacob Unzicker "	"	"	1 00
Jacob Miller, Farnisville	deutsch	"	1 00
Y. Yoder, Danvers	2 "	"	1 50
Chr. Imhoff "	E u D	"	1 50
J. Strubber "	deutsch	"	1 00
Joseph Stalter, Bloomington	"	"	1 00
J. W. Zook, "	E u D	38	1 75
Jos. Yoder "	"	30	75
Magdalena Gingerich, Metamora	deutsch	36	1 00
John Althaus, Chattsworth	"	"	1 00
David Martin, Turner	"	"	1 00
John G. Bachman, Gardner	E u D	"	1 50
G. B. Kulp "	"	"	1 50
Samuel Herstein, Morton	deutsch	"	1 00
Joseph Hochstettler, Hopedale	"	"	1 00
Abraham Funk, Geneseo	englisch	"	1 00
Jacob Long, "	"	"	1 00
Henry Brunk "	"	"	1 00
Joseph Driver "	"	"	1 00
David Funk "	"	"	1 00
John Risser, Secor	deutsch	"	1 00
N. Brunk, Ottawa	englisch	"	1 00
Joseph Shertz, Hamlin	deutsch	"	1 00
Henry Yother, Reading	englisch	"	1 00
Joseph Kulp, Gardner	"	"	1 00
John W. Kreider, Sterling	"	"	1 00
Valentine Naffziger, Washington	deutsch	"	1 00
Michael H. Miller, Danvers	"	"	1 00
Peter Zimmermann, Chenoa	E u D	"	1 00
John High, Morrison	"	"	1 50
Christian Gerber, Washington	deutsch	"	1 50
Jacob M. Hershey, Monmouth	E u D	"	1 5

Iowa.

John Eshleman, Batavia	englisch	36	1 00
E. P. Hershberger, Iowa City	deutsch	"	1 00
Jephtha Plank, Pulaski	englisch	"	1 00
Christian Sharp "	"	"	1 00
Christian Gingerich "	deutsch	"	1 00
Joseph Rees "	"	"	1 00
John Gingerich "	"	"	1 00
J. J. Stutzman "	E u D	"	1 50
Christian Brenneman, Stiles	"	44	1 50
Jeremiah C. Brenneman "	englisch	36	1 00
Jeremiah Miller, Jr., "	deutsch	"	1 00
George Giesel, Elgin	E u D	"	1 50
Samuel Hage, Wayne	"	"	1 50
Jacob Gehman, Poll City	"	"	1 50
John S. Good, Clarinda	"	"	1 50
Henry L. Hoffman "	englisch	"	1 00
Jacob Horning "	"	"	1 00
Peter Schantz, Denmark	deutsch	"	1 00
Peter Klopfenstein, "	"	"	1 00
John Goldsmith, West Point	E u D	38	1 50
Joseph Sommer, Marshall	"	36	1 50
Peter Goldschmidt "	"	"	1 50
Benjamin Eicher "	"	"	1 50
David Mast "	englisch	"	1 00
Christian Klopfenstein "	deutsch	"	1 00
Peter Tschantz "	"	"	1 00
Dina Bechl "	"	"	1 00
Christian Conrad "	"	"	1 00
P. P. Miller "	"	"	1 00
Christian Eicher "	"	"	1 00

John Alleman, Marshall	deutsch	36	1 00
John Arthaud "	"	"	1 00
Christian Ernst "	"	"	1 00
Christian Tschantz "	"	"	1 00
John Bierry "	"	"	1 00
Martin Eicher "	"	"	1 00
Joseph Mast "	"	"	1 00
Christian Bechler, Trenton	"	"	1 00
John Roth "	E u D	"	1 50
Nicholas Rich "	deutsch	"	1 00
Isaac Bachler, Saylorville	"	"	1 00
Frederic Schneider, Poll City	"	"	1 00
John B. Neuenschwander, Poll City	"	"	1 00
John Singer "	"	"	1 00
John König, Dover	"	"	1 00
George Swartzendruber, Amish	"	"	1 00
Daniel Yoder, "	"	"	1 00
Daniel Rhode, "	"	"	1 00
John Reber, "	E u D	"	1 50
Christian Keim, Belle Air	deutsch	38	1 00
John Birler, Kingston	E u D	36	1 50

Michigan.

C. D. Beery, Burr Oak	englisch	36	1 00
A. G. Beery "	"	"	1 00
D. F. Beery "	"	"	1 00
Joseph Keller "	"	"	1 00
Abraham Blosser "	"	"	1 00
John P. Speicher, North Brownville	deutsch	"	1 00
Joseph W. Dettweiler "	E u D	"	1 50
Simon P. Martin "	"	"	1 50
Abraham Dettweiler "	deutsch	"	1 00
Zimmerman Martin "	englisch	"	1 00
Abraham S. Friesner, Brouson	"	"	1 00
Christian S. Keller, Bowne	E u D	"	1 50
John Aman, North Brownville	deutsch	38	1 00

New-York.

Abraham Lapp, Williamsville	deutsch	36	1 00
John Lapp, Harris Hill	E u D	"	1 50
John Behry "	deutsch	"	1 00
Levi Zook, Buffalo	"	"	1 00
Elias Witmer, Suspension Bridge	"	"	1 00
Jacob Hahn, Clarence Center	deutsch	"	1 00
David Martin "	englisch	"	1 00
John Lehman, Harris Hill	E u D	"	1 50
Peter Lehman, Clarence Center	englisch	"	1 00
Abraham Martin "	"	"	1 00
Moses Martin "	"	"	1 00
Peter Good, Williamsville	deutsch	"	1 00
Jacob Cor, Clarence Center	englisch	"	1 00
Nicholas S. Ringenberg, Lockport	deutsch	"	1 00
Abraham Metz, Williamsville	E u D	"	1 25

Maryland.

Daniel Nafziger, Long Green	deutsch	36	1 00
John Martin, Smithsburgh	"	"	50
David Hoover, Sen., "	englisch	"	1 00
Reuben Foll, Grantsville	"	"	1 00
Peter Newcomer, Leitersburgh	"	"	1 00
Henry S. Shank, Clear Spring	"	"	1 00

Virginien.

Emanuel Suler, Harrisonburgh	2 E u 1 D	36	2 50
David Shank "	E u D	"	1 50

West-Virginien.

Jesse Cowger, Franklin	englisch	36	1 00

Minnesota.

Peter Schlabach, LaCrescent	E u D	40	1 50

Missouri.

H. E. Nerrode, Long Lane	englisch	36	1 00

Kansas.

A. H. Martin, Meniola	englisch	36	1 00

Brief-Liste.

Henry K. Denlinger $1,00; Isaac J. Hartzler, 3, $9,00; C. J. Henning $1,50; Mary Deardorf $1,50; Jos. Hershey $1,00; J. D. Smith; John Krupp $1,50; Pre. Daniel Brandage $1,50; Solomon B. Yoder $1,50; Jephtha Wyse $1,50; Jacab Mollinger; John P. King; Christian Schmutz (von Deutschland); Henry Walter, 2; John L. Delp; D. W. Hertzler 10 Cts.; J. Hoffman Hershey $1,00; Ruth Anna Dehaven $1.00; Abraham Funk $5,00; J. B. McConnel $1,50; Abraham Mast $2,00; John L. Frick $1,00; Susan E. Funk $1,00; A. P. Moser, 2, $11,00, (Es ist genug; herzlich Dank für deine Liebe); J. W. Zook $1,75; J. Strohm $2,50; Peter Nißley; John D. Hershey; John S. Good 50 Cts.; Henry Alderfer $1,00; Noah Bechtel $20,66; H. B. Brenneman $5,00; John Risser $1,00; Emanuel Suter $1,50; Agnes Hartmann; Benj. Krupp $1; C. Stoner $1,00; Samuel J. Grove $1,00; David Witmer; J. D. Treyer; John Singer $4,00; Pre. John Hartmann; Samuel Lantz $0,10; Josiah Hershey $2,00; Pre. J. M. Greider $0,50; Samuel Geil; Abraham Groff $1; Shem Zook 3, $2,50; Christian Brenneman $0,50; John Bare $1,00; Daniel Rosenberger $1,00; Hiram Peoples $1,00; Abraham Toman $1,00 Canada Currency; Jacob Oberholtzes $1,-50; John Z. Detweiler; Peter L. Snyder $1,50; Peter L. Landis $1,00; Christian Wismer $2,-60; Jacob L. Huber $1,00; Hettie C. Stauffer $1,00; Peter Schantz $1,00; Wm. D. Kindig 10 Cents; N. Brunk $1,00; G. L. Boller 50 Cents; Benj. Warey $1,00; Nancy Yoder $1,00; D. W. Bechtel 2; Jos. Funk's Söhne; Elias Schneider $1,00; Pre. Jacob Bowman 2; H. E. Nerrode $1,00; John D. Hershey 3; Henry Esbenshade $2,00; Peter Lehman; George Witmer $1,00; David Mast $1,50; Henry Walter $1; Samuel K. Cassel $1,00; Daniel Rosenberger $1,00; Israel Reiff $1,10; Sarah F. Harnish $1,50; Pre. Jacob Andrews $1,50; Christian Stuckey $1,00; Henry B. Cassel $1,50; Jacob Y. Shantz; Pre. Henry Yother $1,00; Martin Zigler 50 Cts; Jacob F. Hershey $12,00; Martin Herr (Pequea); Jos. E. Brubaker $1,50; Peter Kinsinger $1,50; Lydia Kanode $1,00; Daniel Schrack $1,00 Can. Cy.; Samuel Kindig $1,00; John Zimmermann $1,50; Francis Pike $1,00; Peter Zimmerman $1,00; Samuel T. Schrack $1,00; Joseph W. Blosser $0,85; H. B. Bowman $1,50; Martin Zigler $1,00; Henry Shank; Jos. W. Detweiler $1,00; Pre. George Brenneman $1,50; Jacob Miller 50 Cents; Daniel F. Drier; Jacob Rosenberger; Pre. John Lapp 3, $4,25; Pre. Daniel Brenneman 2, $1,50; Jos. S. Barntrager $1,00; D. H. Landis; Daniel B. Hoover $1,00 Can. Cy.; Mrs. Jacob Houser $3,00; Christian Aughtberger $1,00; John Strohm $1,00; Jos. D. Shoetler $1,00; Jacob Meyer 10 Cents; Jacob Reesor $1,50; Amos Hershey $1,50; Tobias Blosser $1,00; Anna Culbertson; Jacob Bolter $1,-50; Christian Keim $1,00; Samuel Lantz $1,50; John S. Good; Jacob Eby 13 Cents; Jacob Riehl; J. M. Brenneman 3, $4,00; David Lefever $1,00; Annie R. Ebersole; Menno Zook 20 Cents; John W. Greider $1,00; Pre. Aaron Good; Henry Shank $1,50; Jacob Unzicker $1; Benj. Brennemann $2,00; Abraham Nash 40 Cents; John Royer $1,00; Henry S. Shank $1,00; Daniel Yoder $1,00; Pre. J. L. Landis; Peter Hartman; Pre. John Thut; David Burkholder $1,50; Magdalena Weber $1,00; Levi S. Reist, $1,50; Benedict T. Short $1,00; Christian Christophel $3,00; Jacob Y. Shantz 2, $64,42; G. Steiner $1,50; John H. Heß 50 Cents; John J. Zook $1,50; Jonathan Roth $1,00; Samuel D. Mast $3,00; J. J. Marner $1,00; Gideon Plank; C. C. Yoder $1,00; Christian Stuckey $1,00; Jonas T. Barntrager $1,00; Joseph D. Hartzler $1,00; Peter Zimmermaa $1,50; Elias Yoder; George Funk $2,00; John Hershey; J. K. Yoder; Moses Nutt $1,50; J. M. Christophel; John Shenk Jr., $1,50; J. H. Breckbill; John High $1,50; Jonathan Schmucker; Abraham Martin $1,00; Pre. Joseph Stuckey; Mary Byler $1,00; Pre. Jacob Hildebrand; Elias Kiehl; Abraham Miller $1,00; Samuel M. Peachey $1,00; David Hertzler $1,00; Pre. Amos Herr $2,50; A. Stouffer $1,00 Can. Cy.; John J. Weaver $1; John Newcomer; Samuel M. Burkholder; Peter Gingerich $1,00; Henry C. Krupp 10 Cents; Christian Ehrisman $1,00; J. H. Hostetter $1,-50; Pre. Benj. Eicher; Moses Grobb $1,00 Canada Currency.

Heißen und Sein.

Geliebte und werthe Freunde! Kein Mensch in dieser Welt ist glücklicher als ein rechter Christ. Denn obschon jemand ein König oder Kaiser, ja gar ein Monarch der ganzen Welt, und doch dabei nicht ein recht wahrhafter Christ, ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens wäre; so ist er die elendeste Creatur unter der Sonne. Hingegen, ob einer gleich viele Jahre in dieser Welt ein Lazarus ist, voll Pein, Schmerzen, Jammer und Elend; ob er gleich arm, krank, verachtet, verspottet ist, und vor der Welt nichts gilt: ist er nur ein rechter Christ, ein Bruder Jesu Christi, ein Erbe des ewigen Lebens, so ist er der Allerglückseligste. Darum sollen wir dieses andächtig, ich sage andächtig betrachten, uns Tag und Nacht eifrigst bemühen und stetige Sorge tragen, daß wir doch vor Gott als rechte Christen mögen befunden werden: ich sage, vor Gott müssen wir also befunden werden, daß wir nicht nur Christen heißen und im Schein solche seien, sondern in der That und Wahrheit; auch nicht nur solche seien, sondern, wenn wir durch Gottes Gnade solche geworden sind, auch bis ans Ende beständig bleiben.

Nun möchte Jemand denken: Ei! wir sind ja alle Christen. Antwort: es ist hierin ein sehr großer Unterschied, ein Christ heißen, und ein Christ in der That und Wahrheit sein. Die tägliche Erfahrung lehrt es, daß leider! Viele jetzt sich Christen nennen und Christen heißen, aber sehr Wenige in der That als Christen erfunden werden und als Christen wandeln. Ein Christ heißet ein Gesalbter, ein Mensch, darin der heilige Geist wohnet und wirket, der sich von diesem Geist Gottes leiten läßt als ein Kind Gottes, dessen Willen thut, Gott gehorsam ist, der durch Gottes Geist von aller Herrschaft der Sünden frei gemacht ist, daß er kein Knecht derselben, sondern ein Freier des Herrn ist. Darum sagt der heilige Apostel Paulus sehr merkwürdig (2 Cor. 3, 17): „Der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." Der Apostel will sagen: wenn der Mensch den heiligen Geist empfangen hat, mit demselben gesalbet und folglich ein Christ ist: so ist er frei von der Sünde, dienet Gott freiwillig ohne Zwang, wie ein liebes Kind; Alles, was er thut, thut er aus Liebe, mit Lust, nicht wie ein Knecht, der aus Furcht mit Zwang thut, was er thut. Darum sagt der Mund der Wahrheit sehr nachdrücklich (Joh. 4, 63): „Der Geist ist es, der da lebendig machet." Daraus sehen wir, daß wo wir den heiligen Geist erlangen, so erlangen wir das rechte Leben Gottes, der Geist Gottes macht uns lebendig, wirket in uns das wahre göttliche Leben, daß man dasselbe auch auswendig in unserm Wandel an uns sehen kann. Wie im Natürlichen ein Baum durch den natürlichen Geist lebendig gemacht wird, daß er gute Frucht trägt: so wird ein Christ durch den lebendigen göttlichen Geist lebendig gemacht, kraft der Wiedergeburt, daß er auch gute Früchte der Heiligung bringet, zur Ehre Gottes, und zum Nutz des Nächsten. Da sehen wir nun, wie wenige Christen jetzt sind (ich berufe mich auf die tägliche Erfahrung), wie Wenige derer sind, die den heiligen Geist haben, die durch denselben von der Sünde sich haben frei machen lassen, die lebendig gemacht sind in dem inwendigen Grund der Seele, Frucht der Heiligung zu bringen, und sind also wenig gesalbte und rechte, wahre Christen. — Denner.

Noah's vier Boten und vier Arten Gebete.

Als einst Noah in der Arche erfahren wollte, ob das Gewässer der Sündfluth gefallen und die Noth bald überstanden sei, da ließ er, wie die Schrift erzählt, zuerst einen Raben ausfliegen; der flog immer hin und her bis das Gewässer vertrocknete auf Erden. Darnach ließ er eine Taube ausfliegen; die fand nichts, da ihr Fuß ruhen konnte und kam wieder zu ihm in den Kasten. Nach sieben Tagen ließ er abermals eine Taube fliegen, die kam zu ihm in der Vesperzeit und siehe, ein Oelblatt hatte sie abgebrochen und trug's in ihrem Schnabel. Und er harrete noch andere sieben Tage und ließ eine Taube fliegen, die kam nicht wieder zu ihm, denn sie hatte nun trockenes Land und sichern Boden gefunden auf Erden. (1 Mos. 8, 7—12.)

Diese geflügelten Boten, welche Noah auf Kundschaft ausschickte über die Sündfluth hin, können uns zum Gleichniß dienen für die geflügelten Boten, welche wir ausschicken, wenn wir auf den Wassern der Trübsal schweben — für unsere Gebete.

Es giebt Gebete, die sind gleich N o a h ' s R a b e n. Sie fliegen wohl aus, aber sie finden keine sichere Stätte; sie kommen zurück, aber sie bringen keine frohe Botschaft mit heim; unstät flattern sie wie mit schwarzen Flügeln und heiserm Geschrei hin und her zwischen Himmel und Erde. Das sind die fleischlichen Gebete, die nicht aus einem frommen Herzen kommen, sondern aus einem unreinen Herzen voll unruhiger Leidenschaft, jene fleischlichen Gebete des finstern Mißmuths und der Ungeduld, die eher wie Flüche lauten gegen Gott, denn wie fromme Bitten zu ihm; jene fleischlichen Gebete der Gier und Habsucht, die ungenügsam und unersättlich schreien nach irdischen Gütern und weltlichen Genüssen; jene fleischlichen Gebete des Zornes und der Rachsucht, die dem Nächsten wie Raubvögel nach dem Herzen hacken; jene fleischlichen Gebete des Kleinglaubens und Unglaubens, die mit schweren Flügeln allezeit nur am Boden hinstreifen und sich nicht erheben wollen zum himmelanstrebenden Fluge des Glaubens, und von welchen Jakobus sagt: „Wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewehet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfahen werde." (Jak. 1, 6. 7.)

Wiederum gibt es Gebete, die gleichen Noah's e r s t e r T a u b e. Schüchtern zwar und bescheiden, aber aus einem kindlich frommen Herzen auf Fittigen des Glaubens steigen sie empor und sehen aus nach Trost und Hülfe. Und doch: sie kommen wieder ohne Trost und Hülfe; unerhört und unverrichteter Dinge kehren sie in's Herz zurück. Wenn es dir so geht, lieber Christ, dann mach's, wie Noah, der die Hand ausstreckte und sein Täublein wieder in den Kasten nahm. Schilt nicht auf dein Beten, als wäre es nichts nütze, schließ dein Herz nicht zu, sondern nimm dein Gebet noch einmal zurück in dein Herz und hebe es da auf und dann nach sieben Tagen, oder wenn du willst, laß abermals deine Taube fliegen, schick abermals dein Gebet empor, eingedenk der apostolischen Mahnung: „Haltet an am Gebet, betet ohne Unterlaß!"

Gib Acht, dein wiederholtes Gebet gleicht dann vielleicht Noah's d r i t t e m B o t e n, es bringt dir ein Oelblatt mit heim zur Vesperzeit, noch nicht die volle Hülfe, aber doch inzwischen ein Oelblatt des Trostes und der Hoffnung, noch nicht den Tag des Heils, aber inzwischen ein Abendroth, das einen schönern Tag verheißt, davon du wieder froh wirst im Herzen und neue Kraft schöpfst zum Tragen und Dulden, zum Hoffen und Warten. Und endlich, wenn du nicht müde wirst im Warten, und nicht laß wirst im Beten, siehe dann kommt ja wohl auch der Tag des Heils, wo dein Gebet auffliegt, wie Noah's v i e r t e r B o t e, und kommt nicht wieder, weil es nun sein Ziel erreicht hät, weil nun die Gewässer der Trübsal sich verlaufen haben, weil nun der Friedensbogen der Gnade wieder am Himmel leuchtet, weil es nun nicht mehr Bittenszeit ist, sondern Zeit, dem Herrn ein Dankopfer anzuzünden, wie Noah's Opfer auf dem Berge Ararat.

Wenn wir, lieber Leser, unsere Gebete prüfen, welchem gleichen sie wohl unter diesen vier Boten? Viele gewiß dem ersten, manche dem zweiten, etliche dem dritten und wenige nur dem vierten. Da gilt es denn immer noch zu lernen und zu bitten: Herr, lehre uns beten! Das Beten ist eine große Kunst, die nur Wenige verstehen. Daher kommt's, daß auch nur diese Wenigen von Erhörung ihrer Gebete zu rühmen wissen. Möge der treue Meister, der während seiner Erdentage so oft in die Einsamkeit ging und betete, uns in seine Schule nehmen, daß wir immer mehr die große Kunst des Betens lernen. Ja,

Jesu, hilf beten, ach Jesu hilf beten,
Siehe, mir mangelt's an Weisheit und Kraft.
Wirst Du mich Mittler nicht selber vertreten,
Ist es mit Beten vergeblich geschafft;
Soll es gelingen, so mußt Du mich lehren,
Und muß Dein Geist mir das Abba gewähren.

— Am. Botsch.

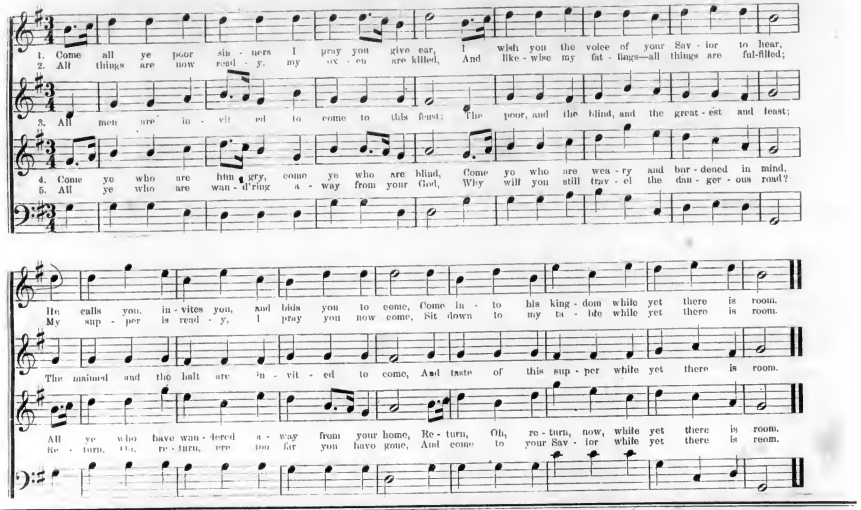
Jedes Christenleben ist eine L i e b e s g e s c h i c h t e Gottes. Auch was nur äußerlich mit dir vorgegangen ist, trägt den Stempel des Liebens, des Tragens, des väterlichen Pflegens an sich. Hättest du das Auge nur immer offen dafür! Mancher denkt zwar: ach, mein Leben ist keine Liebesgeschichte, sondern eine L e i d e n s g e s c h i c h t e. Ja, aber grade in den Leiden erkennt das erleuchtete Auge die ausgestreckte Hand der ewigen Liebe. Prüfe nur Alles genau, so wirst du finden, es trägt doch Alles die Aufschrift: „Siehe, Ich stehe vor der Thür und klopfe an!"

Erhebe dich nicht vor den Menschen wegen einigem Guten; denn inwendig hast du viele Gebrechen, die Gott kennt und du noch nicht siehest. — Thomas von Kempis.

"AND YET THERE IS ROOM." 11s.

[Luke xiv: 22.]

Words and Music by H. B. Bremenum.



Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Jac. 2, 10.

Werther Freund John F. Funk! Ich habe nun die zwölfte Nummer deiner Monatsschrift, betitelt: Der Herold der Wahrheit überkommen und mit vielem Vergnügen die schönen Lehren, die lieblichen Anweisungen auf Gottes Wort und das seligmachende Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, wie auch oft Fragen und Antworten mit gutem Beifall gelesen, die mir viel Nachdenken verursacht haben, besonders eine Frage in einem mir von einem Freunde zugeschickten Blatt, No. 12, ersten Jahrgang, nämlich: Jac. 2: 10., „So Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem; der ist es ganz schuldig." Dann war die Frage gestellt, ob Derjenige, der nur in Einem übertritt, in gleicher Schuld wäre als Derjenige, der das Ganze übertreten hat. Werther Freund, willst du mir ein wenig Raum im „Herold der Wahrheit" gönnen, um diese Frage meinem Freund und Bruder in dem Herrn zu beantworten, weil ich auch noch sehe, daß andere Freunde und Diener des Wortes es für gut ansehen, unsere Gaben mitzutheilen. Meine Geringheit, die ich in mir fühle, hat mich bis jetzt zurückgehalten. Petrus aber schreibt (1 Pet. 3, 15.): "Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist." In Weish. Sal. 9, 13—16. lesen wir: „Denn welcher Mensch weiß Gottes Rath? oder wer kann denken was Gott will? Denn der sterblichen Menschen Gedanken sind mißlich, und unsere Anschläge sind gefährlich. Denn der sterbliche Leichnam beschweret die Seele, und die irdische Hütte verdrückt den zerstreuten Sinn. Wir treffen das kaum, so auf Erden ist, und erfinden schwerlich, das unter Händen ist. Wer will denn erforschen, was im Himmel ist?" „Denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist; der Herr aber siehet das Herz an." 1 Sam. 16, 7.

Erstlich, in Bezug auf obige Frage haben wir zu sehen, auf was der Apostel obigen Ausdruck thut. Nach meiner Erkenntniß ist es auf das Ansehen der Person und auf ein unbescheiden Richten, wie in den ersten vier Versen nebst dem 9. zu sehen ist. Im 8. und 9. macht er es klar, was wohlgethan, sowie auch was nach dem Gesetze strafbar ist. Im 10. Vers gibt er es klar: So wir neben Gottes Wort nicht nach der Liebe und mäßiger Bescheidenheit mit unserm Nächsten handeln, ist nicht Gottes Wort, Liebe und Gerechtigkeit, um unserer Unlugend willen aufgehoben, wie in Röm. 3, 3. 4. zu sehen ist. „Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten, zur Seligkeit." Ebr. 9, 28. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Matt. 24, 35. „Alle Worte Gottes sind durchläutert und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen. Sprüche 30, 5. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege." Ps. 119, 105. Es ist schon zuvor in dem „Herold" aufgeklärt worden, daß wer das Gesetz Mose übertritt, hat auf zweier oder dreier Zeugen sterben sollen, aber nicht auf einen, und wurde, wie Menno Simon und Andere es schreiben, angesehen, als ob sie an Allem sündiget hätten. In Ebr. 9, 7. ist zu sehen, daß für des Volkes Unwissenheit ist geopfert worden. Da mir diese Frage zuerst zu Gesichte kam, so kam mir die Geschichte von Eli und der Hanna (1 Sam. 1. Cap.) in Sinn. Hanna betete aus dem großen Kummer ihres Herzens und bewegte allein ihre Lippen; aber der Priester sah sie an und sprach zu ihr: „Wie lange willst du trunken sein? Laß den Wein von dir kommen, den du bei dir hast." Hanna aber sprach: „Nein, mein Herr, ich bin ein betrübt Weib. Wein und stark Getränk habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet" u. s. w. Eli antwortete: „Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben deine Bitte, die du von ihm gebeten hast." Also ging das Weib hin ihres Weges und aß, und sah nicht mehr so traurig. Wer kann wohl das Gefühl Hannas ausdrücken auf die Anrede von Eli, als ein trunken Weib? Als sie aber mit einander redeten ward der Hanna Herz getrost, gestärket, erquicket und wohl zufrieden. Hier mag wohl der Spruch (1 Sam. 2, 25) erfüllt werden: „Wenn Jemand wider einen Menschen sündiget, so kann es der Richter schlichten. Wenn aber Jemand wider den Herrn sündiget, wer kann für ihn bitten?" Obschon Abraham (1 Mose 18, 25—32) für die Gerechten zu Sodan von fünfzig bis auf zehen angehalten hat und gebeten, daß der Herr um der zehn Gerechten willen alle diese Orte verschonen wolle, was war die göttliche Antwort? Er aber sprach: „Ich will sie nicht verderben um der Zehn willen." Im 19. Cap., Vers 17. hieß es zu Lot: „Errette deine Seele" u. s. w. Als Lot aber sprach: „Ich kann mich nicht auf dem Berge erretten; es möchte mich ein Unfall ankommen, daß ich stürbe. Siehe, da ist eine Stadt nahe, darein ich fliehen mag, und ist klein; daselbst will ich mich erretten; ist sie doch klein, daß meine Seele lebendig bleibe;" da sprach er zu ihm: „Siehe, ich habe auch in diesem Stück dich angesehen, daß ich die Stadt nicht umkehre, davon du geredet hast. Eile und errette dich daselbst, denn ich kann nichts thun, bis daß du hinein kommest." Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Jac. 5, 16.

J. S.

Betrachtung.

Luk. 17, 17.: „Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden? Wo sind aber die Neune?"

Wahre, herzliche Dankbarkeit ist köstlich vor Gott, aber Undankbarkeit ist sehr häßlich. Die zehn aussätzigen Männer wurden durch Jesum gereinigt, als sie auf dem Wege waren, sich nach dem Worte Jesu dem Priester zu zeigen. Neun gingen alsbald heim, ohne sich weiter um Jesu zu kümmern; aber Einer kam zurück und pries Gott mit lauter Stimme und fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte Ihm. „Jesus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein geworden, wo sind aber die Neune? Haben sich nicht funden, daß sie Gott gäben die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: „Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen." — Dieser dankbare Fremdling kehrte nun im Segen nach Haus, aber die Neune hatten Gott die Ehre und sich den Segen entgehen. So geht's noch häufig zu. Wie Viele, die in ihrer Noth zu Jesu schreien und durch Ihn von dem Aussatz der Sünde gereiniget werden, eine Zeitlang froh und dankbar scheinen, vergessen ihren Wohlthäter sammt der Wohlthat wieder, fallen aufs Neue in die Sünde hinein und der Aussatz klebt ihnen wieder an.

„Ich rief zum Herrn in meiner Noth:
Ach Gott, vernimm mein Weinen!
Da half mein Helfer mir vom Tod
Und ließ mir Trost erscheinen.
Drum dank ich, Gott, drum dank ich Dir,
O dankt, dankt Gott mit mir,
Gebt unserm Gott die Ehre!"

Schneider.

Die Sünde — ein geistiger Krebsschaden.

Es ist gefahrvoll, mit der Sünde zu tändeln. Was an sich unrecht ist, kann nie, es sei groß oder klein, Segen bringen; und die Lust, welche aus der Sünde entspringt, sie scheine noch so verzeihlich, verwandelt sich früh oder spät in Fluch über dich. Wie ein Krebsschaden am Leibe zuerst ein kleiner, kaum bemerkbarer Punkt im Fleisch ist, der sich, weil man seiner zu wenig achtet, unmerklich erweitert; dann, je mehr er wächst, um so stärker um sich frißt, endlich grausenhaft ganze Gliedmaßen zerstört, bis er die edlern Theile des Körpers ergreift, sie auflöset und über das Ganze den Tod bringt: so die Sünde. Ihr erstes Erscheinen ist immer unscheinbar: eine Kleinigkeit, die man wohl übersehen zu können glaubt — eine Neigung, die gar nicht gefährlich zu werden droht. Erst wenn sie wirklich zu drohen anfängt, wird man aufmerksamer; aber gewöhnlich ist alsdann der geistige Schaden eingetreten.

Der Tod der Heiligen

ist nicht sowohl eine Strafe als ein Heilmittel. Er bringt ihnen eine Erlösung und den Eingang zu solchen Freuden, welche kein Auge gesehen noch kein Ohr gehöret hat, noch in keines Menschen Herz gekommen sind. Jemand möchte ebensowohl mit einer Kohle die Sonne malen, als er mit seiner Feder oder Zunge die Freudenfülle der Heiligen zur Rechten Gottes beschreiben könnte. Was die Eigenschaft betrifft, so ist es Freude; ihre Quantität ist Fülle; ihre Würde — zur Rechten Gottes; ihre Dauer — ewiglich. Millionen von Jahren vervielfältigt durch Millionen bilden noch keine Minute dieser Ewigkeit.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 28. **Chicago, April 1866.** Jahrg. 3.—No. 4.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von E. Keh, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Für den „Herold der Wahrheit."

Der Weg zum Himmel.

Die heilige Schrift stellt uns einen zweifachen Bund vor Augen. Der eine wird der Bund der Werke, und der andere der Bund der Gnade genannt.

Die Worte des Gesetzes oder des ersten Bundes, sind diese: „Darum sollt ihr meine Satzungen halten und meine Rechte; denn welcher Mensch dieselben thut, der wird dadurch leben; denn ich bin der Herr". — „Und ich gab ihnen meine Gebote, und lehrete sie meine Rechte, durch welche lebet der Mensch, der sie hält." „Moses schreibet von der Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz kommt, welcher Mensch dies thut, der wird darinnen leben." — Willst du zum ewigen Leben eingehen, so halte die Gebote." — „Das Gesetz ist nicht des Glaubens, sondern der Mensch, der es thut, wird dadurch leben. (3 Mose 18, 5; Hes. 20, 11. 13. 21.; Röm. 2, 13. 10, 5.; Matth. 9, 17.; Gal. 3, 12.)

In diesen Stellen der heiligen Schrift ist Folgendes ausgesprochen:

„Ein Jeder, der alle Vorschriften des in den zehn Geboten enthaltenen Sittengesetzes mit vollkommenem Gehorsam erfüllt, soll im Himmel mit dem ewigen Leben belohnet werden. Wenn aber Jemand in Einem fehlet oder sündiget, so sagt ihm dieselbe Schrift der Wahrheit: Welche Seele sündiget, die soll sterben. Der Tod ist der Sünden Sold; denn die mit des Gesetzes Werken umgehen, die sind unter dem Fluche; denn es steht geschrieben: „Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibet in alle dem, was geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, daß er es thue; denn so Jemand das ganze Gesetz hält, und sündiget an einem, der ist's ganz schuldig." [Hes. 18, 4.; Röm. 6, 23.; Gal. 3, 10.; Jac. 2, 10.]

Dieses Gesetz, oder dieser erste Bund, ist von uns Allen in unserm Stammvater Adam gebrochen worden, „derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben. Wie nun durch Eines [Adams] Sünde die Verdammniß über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines [Jesu Christi] Gerechtigkeit, die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen." [Röm. 5, 12. 18.]

Derselbe Bund ist auch von einem Jeden gebrochen worden. „Denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten." [Röm. 3, 23.] Daher verdienen wir Alle für die Sünden, die wir gegen einen guten Gott begangen haben und noch begehen, jenen schrecklichen Fluch, welcher über die Uebertreter jenes gerechten Gesetzes worden ist. Daher steht geschrieben: „Weil wir glauben, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Jesum Christum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum und nicht durch des Gesetzes Werke; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. — Daß durch's Gesetz Niemand gerecht wird vor Gott ist offenbar; denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Darum, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht sein mag, denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde." [Gal. 2, 16. 3, 11.; Röm. 3, 20.]

Genug ist über den ersten Bund der Werke gesagt worden, und wehe Allen denen, welche ihre Hoffnung der Seligkeit auf ihre eigenen Werke und ihr eingebildetes Verdienst bauen.

Der zweite Bund, welcher der Bund der Gnaden ist, ist eine freie Gabe göttlicher Barmherzigkeit, gegeben armen, bußfertigen Sündern, welche sehen, daß das Gesetz sie mit Recht verdammt und daß sie gänzlich unfähig sind, ihre Befreiung und Seligkeit entweder ganz oder theilweise unter den Bedingungen des ersten Bundes zu bewirken; und welche im Gefühl ihrer eigenen Schwachheit und Unvermögens, ihre Zuflucht zu der ihnen vorgehaltenen Hoffnung, zu Jesu Christo, dem Sohne Gottes, nehmen, und zu ihm um die Gerechtigkeit und die Kraft flehen, welche sie nicht haben und nie aus sich selbst haben können, denn „die Gabe Gottes ist das ewige Leben, durch Jesum Christum unseren Herrn;" [Röm. 6, 23.] „denn Christus ist des Gesetzes Ende, wer an ihn glaubet, der ist gerecht." (Röm. 10, 4.) Er, der unsere Natur angenommen hat, hat nicht allein für uns das Gesetz, denen ersten Bund, in jedem Stücke erfüllt, sondern er hat auch statt unser die Strafe erduldet, welche wir von Rechtswegen wegen unseres Ungehorsams verdient haben. „So kann man sagen, daß jeder wahre Gläubige in Christo und durch Christum das Gesetz erfüllet hat, indem die Erfüllung Christi ihm wird zugerechnet werden."

Hier also sehen wir den großen Unterschied zwischen dem ersten und dem zweiten Bunde. Der erste verlangt von einem Jeden einen vollkommenen, freiwilligen Gehorsam, ohne eine einzige Vernachlässigung irgend eines Theiles seiner Pflicht. In dem zweiten ist der vollkommene freiwillige Gehorsam, der verlangt wird, von einem Andern geleistet worden — nämlich von unserm hochgelobten Erlöser, Jesus Christus; und dieser Gehorsam wird statt des unsrigen angenommen. Der erste [Bund] sagt: „Thue dies und du wirst leben." Der zweite sagt: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden; denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben und dasselbige nicht durch euch; Gottes Gabe ist es." [Gal. 3, 12; Apost. Gesch. 16, 31; Marc. 16, 16; Eph. 2, 8.]

Zu der Erkenntniß, daß er gänzlich unfähig ist, durch's Gesetz gerechtfertiget zu werden, und daß er also die Hoffnung seiner Seligkeit nur allein auf Christum bauen kann, gelangt der Sünder zuerst dadurch, daß der heilige Geist ihn überzeugt, er sei von Natur und in seinen Handlungen ein elender Sünder. Unser Heiland sagte zu seinen Jüngern: „Ich will den heiligen Geist zu euch senden und wenn derselbe kommt, der wird die Welt strafen, um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht." [Joh. 16, 7. 8.]

Auf diese Weise steht ein Mensch, daß er ein schuldiger Sünder ist, und fühlt, daß er in sich selbst ganz hülflos, wie auch, daß er unvermögend ist, durch eigene Werke seinem beleidigten Gott wieder gut zu machen. Dieser Gedanke liegt schwer auf seinem Gewissen und treibet ihn, den Sünder, mühselig und beladen zu dem hochgelobten Heilande, Jesu Christo zu fliehen, der durch seinen Gehorsam zum Tode, diejenigen, welche geheiligt sind, auch ewig vollkommen gemacht, und allen, die an seinen Namen glauben in seinem Blute Vergebung der Sünden verheißen hat.

Derselbe hochgelobte Geist, der ihn von der Sünde überzeugt und um die Sünde straft, überzeugt ihn auch von der Gerechtigkeit und straft ihn um die Gerechtigkeit, d. h., zeiget ihm die Allgenugsamkeit der Verdienste und des Gehorsams unseres Erlösers und bewirket in ihm einen wahren, lebendigen Glauben, vermöge welches die Gerechtigkeit unseres Herrn Jesu Christi dem Gläubigen zugerechnet wird, als sei sie seine eigene Gerechtigkeit. Wenn dieser Glaube ächt ist und ihm im Herzen wohnt, so ist er in der Liebe thätig und macht, daß die Seele jede Art von Sünden und Bosheit haßt und verabscheut, an der Ausübung derselben Ekel empfindet und die Macht und Herrschaft der Sünden sowohl als ihre Schuld und Strafen fürchtet. Er führt auch auf dem Wege des Friedens und der Heiligkeit; er erreget Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit und leitet den Gläubigen so, daß er an Gnade und himmlischer Weisheit zunimmt, bis er tüchtig ist zum Erbtheil der Heiligen im ewigen Leben, und der ewigen Herrlichkeit.

Wenn der Glaube diese Früchte nicht hervorbringt, so ist er ein todter Baum, ein lebloser Leib; so ist der Glaube der verdammten Geister. „Du glaubst, daß ein einiger Gott ist, du thust wohl daran, die Teufel glauben's auch und zittern. Willst du aber wissen, du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei? — Christus selbst hat unsere Sünden geopfert an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches ihr seid heil geworden." — Denn es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtiget uns, daß wir sollen verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt; und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöse von aller Ungerechtigkeit und reinige ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken." „Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann und der Heiligung, ohne welche wird Niemand den Herrn sehen. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel; denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen." [Jac. 2, 19. 20; 1 Pet. 2, 24; Tit. 2, 11—14; Pet. 1, 15; Eph. 2, 10.]

Gesetz und Evangelium
Sind beide Gottes Gaben,
Die wir in unserem Christenthum
Beständig nöthig haben;
Doch bleibt ein großer Unterschied,
Den solch ein Auge deutlich sieht,
Das Gottes Geist erleuchtet.

Was Gott in dem Gesetz erbaut,
Ist uns in's Herz geschrieben,
Wir sollen nämlich lebergeit
Gott und den Nächsten lieben;
Daß aber Gott die Welt geliebt
Und seinen Sohn für Sünder giebt,
Das muß er selbst entdecken.

In dem Gesetz wird uns're Pflicht
Uns ernstlich vorgetragen,
Das Evangelium kann nicht
Als nur von Gnade sagen;
Was du thun sollst, zeigt jenes an, —
Dies lehrt, was Gott an dir gethan, —
Dies schenket, jenes fordert.

Was das Gesetz dir Gut's verspricht
Wird dir nicht zugewendet,
Es sei denn, daß du deine Pflicht
Vollkommen hast vollendet.
Was Christi Gnade Gut's verheißt,
Wird dem, der gläubig sich erweist,
Frei und umsonst gegeben.

Wo das Gesetz den Sünder sind't,
Da schlägt es ihn danieder:
Das Evangelium verbind't
Und heilt die Wunden wieder;
Denn jenes predigt Sünd und Fluch,
Dies öffnet dir das Lebens Buch
Durch des Erlösers Wunden.

Eine Stimme vom Himmel.

Lieber Leser! Wenn Gott in diesem Augenblick vom Himmel her mit hörbarer, deutlicher Stimme zu dir reden würde, würdest du da nicht aufmerken? Ich denke, das würdest du wohl! Nun siehe, Er hat geredet und redet noch fortwährend zu dir. Fragst du: wo und wie? In seinem heiligen Worte, worin er uns Seinen Willen klar und deutlich offenbaret hat. Dies Wort haben wir eben so hoch und werth zu achten, wie eine in unser Ohr klingende Stimme vom Himmel. Wohlan denn, so leihe einmal dieser Stimme dein Ohr, und horche, was sie dir zuruft! Du wirst zunächst sie bezeugen hören, daß du und ich und alle Menschen sündig, unrein, verdorben und dem Fluch verfallen sind. Vernimm, was sie sagt!

„Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob Jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig geworden; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer." (Psalm 14, 2. 3.)

„Es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. (Röm. 3, 23.)

„Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; weil es dem Gesetze Gottes nicht unterthan ist; denn es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. (Röm. 8, 7. 8.)

Gefällt die diese Kunde nicht, lieber Leser? O, bedenke, daß Gott dir dies zuruft, und daß Er andere urtheilt, als die von Selbstgefälligkeit und Eigenliebe erfüllten Menschen. Bedenke auch, daß sein Urtheil entscheidend ist für dein zukünftiges ewiges Loos. Was aber dein Loos sein wird, wenn du in dem Zustande bleibst, in dem du geboren bist, der Sünde dienend und von Schuld belastet: das kannst du aus folgenden Erklärungen Gottes erkennen:

„Welche Seele sündigt, die soll sterben." (Hesek. 18, 4.)

„Der Tod ist der Sünde Sold." „Der Tod ist zu allen Menschen hindurchgedrungen, weil sie alle gesündigt haben." (Röm. 5, 12. 6, 23.)

„Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken, nämlich Preis und Ehre und unvergängliches Wesen denen, die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben; aber denen, die da zänkisch sind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber dem Ungerechten, Ungnade und Zorn." (Röm. 2, 6—8.)

„Draußen sind die Hunde (die frechen Verächter), und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtschläger, und die Abgöttischen, und Alle, die da lieb haben und thun die Lügen." (Offenb. 22, 14. Merke, um dies Wort recht zu verstehen, daß, wer ein Weib anstehet, ihrer zu be-

gehren, in den Augen Gottes ein Ehebrecher ist, und wer seinen Bruder hasset, ein Todtschläger.)

Die Gottlosen „werden in die ewige Pein eingehen," da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet." (Matth. 25, 46. Marc. 9, 44.)

Steht dies Loos dem Sünder bevor, lieber Leser, wie viel muß dir daran liegen, ihm zu entfliehen, wenn es noch möglich ist! So vernimm denn von jener himmlischen Stimme, daß noch Hoffnung zur Rettung da ist. Eine Friedenskunde, eine süße Botschaft wird dir entgegenklingen aus folgenden Worten:

„Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." (Joh. 3, 16.)

„Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist." (Luc. 19, 10.)

Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele." (Matth. 20, 18.)

„Das ist je gewißlich wahr, und ein theures werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." [1 Tim. 1, 15.]

„Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." [Apost. 4, 12.]

„Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." [1 Cor. 3, 11.]

Fragst du jetzt, lieber Leser, ob du zu diesem gnadenreichen und allmächtigen Heilande kommen darfst? Die Antwort ist: Ja, du bist Ihm willkommen, bist von Ihm eingeladen; es ist nicht blos die Erlaubniß, sondern sogar die dringende Bitte an dich da, und zwar von ihm selber ausgehend, daß du doch kommen mögest. Höre, was Er, der Sohn Gottes, der im Himmel thronet, der aber auch hier auf Erden nahe ist Allen, die Ihn anrufen — höre, was er dir sagt:

„Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf Euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." [Matth. 11, 28 — 30.]

„Wohlan Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch." [Jes. 55, 1.]

„Kommt, denn es ist Alles bereit." [Luc. 14, 17.]

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." [Joh. 6, 37.]

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben." [Joh. 3, 36.]

Lieber Leser, willst du so holdseligen Worten, wie diese sind, nicht glauben, solche liebevolle Einladungen nicht annehmen? Wenn du das nicht willst, was anders kannst du erwarten, als daß Gott dies schwer heimsuchen wird! Höre, was sein Wort hiervon verkündet:

„Wer nicht glaubet, der wird verdammt werden." [Ev. Marc. 16, 16.]

„Wer dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." [Joh. 3, 36.]

„Der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, mit Feuerflammen Rache zu geben über die, welche Gott nicht erkennen, und über die, welche nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, nämlich das ewige Verderben vom Angesichte des Herrn und von seiner herrlichen Macht." [2 Thess. 1, 7—9.]

Siehe, das ist das schreckliche Ende Derer, die der Wahrheit, welche Gott vom Himmel her ihnen kund thut, nicht gehorchen. O, lieber Leser, möchte es nicht dein Ende sein! Wende dich einmal mit ganzer Seele zu Gott und rufe ihn an, daß er dich errette aus der furchtbaren Gefahr, worin du dich befindest! Noch ist es Zeit. Bald, vielleicht sehr bald, wird's zu spät sein. Jetzt steht Christus noch bereit, dir zu vergeben und dich mit seinem heiligen Geiste zu erfüllen. Und geschieht das hier an dir, so ist dereinst die ewige Seligkeit dein Theil. Höre noch zuletzt, was hiervon Seine Stimme bezeuget:

„Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an! Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach." (Offb. 14, 13.)

„Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen; und Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid; noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen." [Offenb. 21, 3. 4.]—

Wer überwindet, der wird es Alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein." — Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm. Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." [Offb. 21, 7. 22, 17.]

Briefwechsel zwischen den Brüdern in Canada und Deutschland.

Folgende Briefe, welche die Brüder in Canada und Deutschland in Betreff des Zustandes unserer Gemeinde in diesen Ländern mit einander wechselten, wurden vor einiger Zeit in Flugschrift in deutscher Sprache in Canada herausgegeben. Aber indem deren Ausbreitung etwas eingeschränkt war, haben wir Ursach zu glauben, daß Manche, die noch keine Gelegenheit dazu hatten, großes Vergnügen daran finden würden, dieselben lesen zu können. Also freuen wir uns, den Lesern des Herolds sie vollständig in beiden Sprachen darstellen zu können, wie auch das von David Scherk hinzugefügte Vorwort.

(Red.)

Vorwort.

Da Bruder Elias Eby etwas brieflich bekannt geworden mit einem Glaubens-Bruder im Großherzogthum Baden, in Europa, durch Geschäfts-Umstände, wo dann nach der Eigenschaft der thätigen Bruderliebe, ein Trieb in ihm erwachte, auch in dem geistlichen und Kirchenwesen etwas bekannt zu werden, zu welchem Endzwecke er dann verschiedene Fragen an ihn richtete; welche ihm dann genügend beantwortet wurden, durch die dortigen Diener Schmutz, Hege und Landes, welche dann auch wieder Fragen an ihn richteten wegen unsern hiesigen Gemeinden, wo Bruder Eby sich dann auch mit Recht an seine Dienerschaft wandte, um ihre Fragen brüderlich zu beantworten. — Welches endlich mir zufiel, wo ich dann in meiner Schwachheit ihre Fragen beantwortete, und weil mir einige davon wichtig waren, so habe ich wieder eine Forderung an sie gemacht, sie sollten uns berichten, wie sie bei ihnen behandelt werden.

Also haben wir endlich wieder eine Antwort erhalten; und weil es schon eine apostolische Weise war und noch ist, daß die Brüder eine Gelegenheit haben sollen, die Sendschreiben oder Briefe der Diener zu hören oder zu lesen, und weil dieser Brief lang und für viele schwierig zu lesen ist, so sind wir mit Rath von einigen Brüdern eins geworden, 400 Exemplare davon drucken zu lassen, so daß die Brüder für sich selbst lesen und urtheilen können, weil wir eben meinen in einem wichtigen Zeitpunkt zu sein.

Um es verständlicher zu machen, so haben wir erstlich die 10 an Bruder Eby gerichteten Fragen buchstäblich beigefügt; dann folgen die zwei Briefe wie sie geschrieben wurden.

Wolle Gott diese geringe Mühe segnen zu seiner Ehre und zur Stärkung und Aufmunterung vieler und einzelner Seelen, so haben die Beförderer ihren Zweck erreicht durch Jesum Christum. Amen.

Die zehn Fragen.

1) Du schreibst es seien in diesem Sommer etliche 40 Personen von 17 bis 24 Jahren durch die heilige Taufe in eure Gemeinde aufgenommen worden. Sind das Personen von mennonitischen Eltern, die in der Gemeinde aufgewachsen und erzogen sind? oder sind es von außenher beigetretene? Ist das letztere der Fall, aus welchen Confessionen und Parteien sind sie ausgetreten, oder sind auch gewesene Juden und Heiden darunter?

2) Werden die in eurer Gemeinde aufgewachsenen zu einem gewissen Alter und viele auf einmal aufgenommen? oder werden sie vereinzelt aufgenommen, sobald eine wahrhaftige Buße und ein lebendiger Glaube bei ihnen bemerkbar wird?

3) Habt ihr ein eigenes Glaubensbekenntnißschriftlein oder christliches Lehrbüchlein, welches eure Kinder über die Schulzeit auswendig lernen? Und wie heißt das?

4) Was gebraucht ihr beim Gottesdienst außer der Bibel für ein Formularbuch und Gesangbuch?

5) Haltet ihr blos am Sonntag Vermittag eure Gottesdienstliche Versammlungen, oder auch am Nachmittag?

6) Haltet ihr auch noch besondere gemeinschaftliche Bibel- oder Erbauungsstunden? und Wann? und Wo? und Wie?

7) Wird auch in allen einzelnen Hausfamilien gemeinsamer Gottesdienst gehalten? Und Wie?

8) Habt ihr auch besondere Evangelisten oder Reiseprediger, innerhalb eurer Canadischen Gemeinden zum Besuch und zur Befestigung der zerstreuten Glieder und Familien mit der Gemeinde, und zur Bekehrung der Unbekehrten, außerhalb der Gemeinde? Oder solche für die zerstreuten Gemeinden in Amerika überhaut? Was ist in diesem höchst nothwendigen Punkt bisher unter euch geschehen?

9) Was geschieht von Seiten eurer Gemeinde (außer dem Gebet) für die Ausbreitung des Evangeliums unter Nichtchristlichen Völker? Habt Ihr noch keinen Sendboten ausgesandt? Da dieß höchst wahrscheinlich der Fall nicht ist, so ist die Frage:

10) Unterstützt ihr irgend eine andere Missionsanstalt mit Geldbeiträgen? Und welche? Geschieht das in Gemeinschaft mit der ganzen Gemeinde, oder geben die einzelnen Glieder das was sie geben wollen, vereinzelt in verschiedene Missions-Kassen wie es ihnen beliebt?

Preston, Waterloo County, C. W.

Geliebte Brüder!

Ich lege nun meine schwache und ungelehrte Hand an die Feder, um Euch in eurer Gegend auf der andern Seite des großen Weltmeeres zum ersten Mal in dem Namen Jesu herzlich zu grüßen; in welches Name ich wünsche mit Euch in Schwachheit als ein Bruder in der streitenden Kirche hier auf Erden verbunden zu sein in der Liebe. Amen.

Nun war schon manchmal seit ich am Dienst bin, ein starker Trieb in mir erwacht, um mit meinen Glaubens-Brüdern und Mitarbeitern in des Herrn Weinberg in Europa — als dem Mutterlande — näher bekannt zu werden; aber immer durch meine Schwachheit, Unwissenheit, und meine Pflichten näher daheim, davon verhindert worden, bis — wie es mir scheinen will — der Herr auf eine ganze einfache, aber doch etwas geheimnißvolle Weise mir nicht nur einige von den Hindernissen aus dem Weg räumen wollte, sondern es gerade mir und einem von meinen Mitdienern durch den lieben Bruder Eby, und euer liebes Schreiben, uns zur Pflicht machte, um eure zehn an unsere Gemeinde gerichteten wichtigen Fragen zu beantworten.

Nun kommt mir eben das Gleichniß von dem Senfkorn in den Sinn. Hier war der Anfang auch nur gering, und wegen weltlichen Sachen, die doch bald vergehen werden. Nun aber ist die Sache durch eine alles lenkende Hand der Vorsehung herumgelenkt auf das Geistliche und Ewige, welches nie aufhören wird, wenn schon die Sprachen und auch das Schreiben aufhören wird. Und dieweil ihr lieben Brüder zum Beschluß eurer gestellten Fragen schreibt: — „Vielleicht könnt Ihr von uns, oder wir van euch, etwas lernen das uns und unsern Gemeinden nützlich sein kann" — so hoffe ich das gering Angefangene mag wachsen, daß wir auf beiden Seiten einen Nutzen davon erlangen möchten, nämlich daß wir dadurch aufgemuntert werden in unsern Pflichten gegen unsern Gott als Schöpfer, und unsern Nebenmenschen als Mitgeschöpfen, worin das Reich Christi doch eigentlich besteht, so daß dasselbe erstlich in uns recht durch den Glauben möchte aufgerichtet werden, also daß die Wasser die von unserm Leibe, das ist, von unserer Gemeinde fließen, möchten lebendige und unvermengte Strömen sein.

Nun um euch genügenden Aufschluß zu geben wegen euere gestellten Fragen muß ich Euch etwas bekannt machen mit den natürlichen Verhältnissen unserer Gemeinde. — Erstlich wanderten unsere Vorväter aus verschiedenen Gegenden Europas nach Amerika, und ließen sich nieder in Pennsylvanien, allwo sie in einem neuen Lande viele Schwierigkeiten zu bestreiten hatten. Da sie aber unter der Regierung Englands eine so unumschränkte Gewissensfreiheit genossen, so machte das bei Einigen eine ziemliche Anhänglichkeit an die englische Regierung, und das und andere Ursachen bewegte dann wieder von Ihnen in den Jahren 1799 und 1800 nach Canada einzuwandern, in eine vollkommene Wildniß; wo mein Vater einer der ersten war, und ich dann in 1801 geboren bin; und wo ihnen dann immer wieder andere von ihren Glaubens-Brüdern von den verschiedenen Gegenden Pennsylvaniens nach kamen, und also in drei verschiedenen Gegenden Canadas kleine Gemeinden bildeten, die aber doch, da sie aus verschiedenen Gegenden, auch etwas verschiedene Einsichten, Regeln und Ordnungen hatten, wo auch wirklich endlich traurige Spaltungen daraus entsprungen, die sich bis in unsere canadischen Gemeinden erstreckt haben. Nun wieder auf uns Canadier zurück zu kommen, so waren dann die drei verschiedenen Gemeinden in dem neuen und wilden Land. Ihre erste Diener waren einige von den unterschiedlichen Gegenden Pennsylvaniens, andere wurden hier von der Gemeinde erwählt. Nun diese hatten in diesem ganz neuen Lande, unter diesen vielen Verschiedenheiten genug zu thun die Gemeinde ein wenig unter ihnen selbst zu regeln; und eine andere Schwierigkeit war, daß keine deutsche Schulen waren, also daß die ersten Kinder — unter welchen ich auch war — ganz ohne Bildung in der deutschen Sprache aufwuchsen, und auch nur sehr wenig Gelegenheit in der englischen Sprache. Nun wenn schon unser Land, wie auch unsere Gemeinde, die ersten Schwierigkeiten so ziemlich überkommen haben und gesetzmäßige Schulen gebildet sind, so sind sie überhaupt in der englischen Sprache; und wir wohnen nicht beisammen in Flecken und Dörfern wie es in vielen Orten Europas der Fall ist; sondern wir wohnen zerstreut auf dem Lande, und so viel vermengt mit der englischen Sprache und andern Religions-Verfassungen, so daß wir fast nirgends die Gelegenheit haben, eine Schule für uns selbst zu bilden; welches immer ein Hinderniß ist um wichtige vereinigte Zwecke auszuführen. Nun sehet Ihr, lieben Brüder, in der Kürze ein wenig von den Schwierigkeiten, die unsere Vorväter hatten, und die wir auch noch etwas davon haben. Dann kommen wir endlich dahin um den Versuch zu machen, Euch in der Schwachheit eure Fragen zu beantworten.

Erstens, fraget Ihr. — „Ob die etliche 40 Personen von Mennonitischen Eltern waren oder nicht?"

Antwort. In dem verflossenen Jahr sind im Ganzen etliche 50 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen worden. Von dieser Zahl war ungefähr der dritte Theil nicht von mennonitischem Herkommen; die meisten von Lutherischem, auch einige von Reformirtem Herkommen gewesen, und so sind überhaupt immer solche darunter. **Es haben jetzt in diesem Jahr wieder zwei solche Personen Anspruch gemacht, durch die Taufe aus der Lutherischen**

Gemeinde in die unsere überzugehen, nämlich: Mann und Weib.

Zweitens, fragt Ihr: „Werden die in unserer Gemeinde Aufgewachsenen, zu einem gewissen Alter, und viel auf einmal aufgenommen?"

Antwort: Auf das Alter wird bei uns nicht gesehen. Wir suchen in unsern Versammlungen das Wort so deutlich, und mit soviel Salbung zu verkündigen, als der Herr uns mittheilt; suchen ihnen den Willen Gottes aus der Schrift zu erklären; verhalten ihnen Nichts; verkündigen ihnen die Buße zu Gott, und den Glauben an Christum, und sobald sie willig werden sich diesem Lebenswort zu unterwerfen, und die Taufe begehren, nehmen wir sie noch in einen besondern Unterricht, welchen wir „Religions-Unterricht" nennen; und wo wir sie suchen genau bekannt zu machen mit dem wehrlosen Grund; — allwo wir hier in Canada die 18 Artikel zu Dortrecht in Holland aufgesetzt, dazu gebrauchen; und sobald sie dann hinlänglich überzeugt und gelehrt sind, daß der wehrlose Grund der Grund der Apostel und Propheten war, wo Jesus Christus der Haupt-Eckstein ist; und sie willig sind ihn in ihrer Schwachheit zu beleben und helfen zu handhaben in der Gemeinde, so werden sie in den drei hochwürdigen Namen getauft und in die Gemeinde aufgenommen, sie mögen in der Gemeinde erzogen worden sein, oder nicht. Wenn es sich thun läßt, so senden wir Euch eins der Büchlein. So ist denn damit eure dritte Frage auch beantwortet.

Viertens. In unserm gewöhnlichen Gottesdienst brauchen wir außer der Bibel nur ein Gesangbüchlein, um mit einem Gesang die Gottesdienste oder Verehrung anzufangen und zu beschließen. Vielleicht bekommt Ihr auch eins davon.

Fünftens. „Ob wir blos am Sonntag Vormittag unsere Versammlungen halten?"

Antwort: Ueberhaupt sind unsere Versammlungen Sonntag Vormittags; doch wo dann Religions-Unterricht gehalten wird, das wird im Nachmittag gethan; und weil eben ein freier Zutritt ist, so sind unsere Versammlungs-Häuser bisweilen auch ziemlich mit Zuhörern angefüllt; auch wird öfters bei Alten und Schwächlichen, die den gemeinen Versammlungen nicht wohl beiwohnen können, Nachmittags eine Haus-Versammlung gehalten.

Sechstens. Wann Ihr fragt: „Habt ihr auch noch besondere gemeinschaftliche Bibel- oder Erbauung-Stunden?" so müssen wir antworten, wir haben nichts Geregeltes von dieser Art; einige von unsern Dienern suchen freilich in ihrer Schwachheit, wo sich Gelegenheit dazu anbietet — es sei Sonntag Nachmittags oder zu andern Zeiten — im Besuch mit kleinen Gesellschaften sich selbst und ihre Gesellschaft zu erbauen aus dem Wort Gottes, und dann vielleicht etwas zu singen, und in der Einfalt mit ihnen zu beten, ehe wir auseinander gehen.

Siebentens. „Ob auch in allen Haus-Familien gemeinsamer Hausgottesdienst gehalten wird?"

Wenn Ihr damit fragen wollt — wie ich vermuthe — ob die Familien-Väter in ihren Familien mit den Ihren gemeinsame Gebets-Uebungen halten? so muß ich antworten: Soweit es mir bekannt ist, sind es die Wenigsten die dieses thun; wenn ich es schon lieber anders sehen, und dann auch mit der Wahrheit anders beantworten könnte, wenn es in der Einfalt zur Ehre Gottes, und nicht nur um von Menschen gesehen zu werden geschehen würde.

Achtens. Kommt die mir sehr wichtige Frage: „Habt Ihr auch besondere Evangelisten oder Reiseprediger u. s. w., um die zerstreut wohnenden Glieder der Gemeinde zu besuchen und zu befestigen u. s. w.?"

Hierauf zur Antwort: Ihr werdet wohl vielleicht auch schon etwas davon erfahren haben, daß wo Verbesserungen in gemeinschaftlichen Sachen gemacht werden sollen, es viele Mühe kostet, und oftmals nicht so bald vorwärts gehen will, weil wir schwache Menschen oftmals so gar ungleiche Ansichten haben, so ist wegen diesem, wie **auch wegen andern wichtigen Punkten — wo vielleicht zu viel verloren gegangen ist** unter den verschiedenen Hindernissen wo unsere Gemeinde in diesen neuen Lande durchzugehen hatte — vieles schon gehandelt worden, um Wege oder Mittel zu treffen, um mehr Thätigkeit auszuführen, um die zerstreuten Gemeinden wenigstens besser zu besuchen; — um sie im Glauben zu stärken und im Wachsthum zu erhalten — aber bis daher noch auf keine gewisse Regel getroffen um gemeinschaftlich etwas Praktisches auszuführen in dieser wichtigen Sache, und ist bis daher, — wie es mich dünkt — noch nicht Ernst genug angewendet worden. Der Herr wolle geben, daß euer Schreiben ein kräftiges Mittel sein möchte unter seinem Beistand, uns darin zu Hülfe zu kommen; welche Gott lieben, denen müssen doch alle Dingen zum Besten dienen.

Neuntens und Zehntens. Die Frage wegen der „Missions-Sache?" — die wohl wichtig genug ist — haben wir zu beantworten, daß bei uns in Canada — neben dem Gebet — noch nichts gemeinschaftliches ausgeführt wurde, nur was ein Jeder vereinzelt nach seiner Einsicht und Gutachten thut. Doch habe ich seit ich an dem Dienst des Evangeliums bin noch nie völlig vergnügt, oder aufgelöst gefühlt von, wegen diesem wichtigen Gegenstand, weil ich meine aus dem Wort Gottes zu verstehen, daß der große Schöpfer in seiner Haushaltung schon von Anfang her, ehe daß unsere Eltern in dem Garten Eden eingesetzt wurden — eine Thätigkeit haben wollte, wie zu sehen, Gen. 1, 26. bis zu Ende des Capitels, und besonders in dem 28. Vers, wo es heißt: „Und Gott segnete sie und sprach: seid fruchtbar, mehret Euch und füllet die Erde und machet sie Euch unterthan u. s. w." Hier sehen wir, daß etwas Wichtiges sollte ausgeführt werden, schon ehe daß ein Garten gedacht wird, und dann da sie in den Garten Eden gethan waren, wurde ihnen wiederum anbefohlen den Garten zu bauen und bewahren. Hieraus sehen wir die Befehle des großen Gottes und Schöpfers, und zu was die Vernachläßigung derselben führte, nämlich: bis zur endlichen Uebertretung des geoffenbarten Gebotes Gottes, des Schöpfers; wo dann der furchtbare Fluch mußte auf die irdische Schöpfung gelegt sein; darum spricht auch der Prophet mit Recht: „Verflucht sei wer des Herrn Werk lässig thut." Nun, liebe Brüder, sehen wir aber auf der andern Seite — nachdem die Verheißung zur Aufrichtung gegeben war — wie fleißig die getreuen Altväter, Patriarchen und Propheten waren, die, über alles wichtige und geheimnißvolle Sache von dem Schlangen-Treter zu bewahren und zu bauen, das heißt, immer weiter an das Licht zu bringen, bis endlich die Zeit erfüllt war, und Er sich selbst einstellte und wie unermüdet er dann selbst an dem Heil und Wiederaufrichtungs- und Erlösungs-Werk des durch Trägheit tief gefallenen menschlichen Geschlechts gearbeitet, bei Tag und auch bei Nacht, lehrt uns die Schrift im Ueberfluß; und wie thätig die Apostel und Evangelisten, und ersten Christen waren, um dieses Werk fortzutreiben, lehrt uns auch die Geschichte der Kirche hinlänglich. Nun liebe Brüder, werdet Ihr wohl meinen Sinn in etwas begreifen können; ob ich es aber erlebe, daß in unserer hiesigen Gemeinde in diesem mir immer wichtigen Punkt etwas mehr wird gethan werden, das ist bisher noch allein Gott bekannt; welchen wir auch fleißig bitten sollten um seinen Beistand, ohne welchen doch nichts ausgerichtet wird, das ihm wohlgefällig sein kann.

Ich will nun zum Schluß kommen, so daß Ihr für das erste Mal nicht zuviel bemühet werdet mit meinem schwachen Schreiben; doch wenn es Euch nur halb so viel Vergnügen macht, wenn Ihr dieses bekommt, daß es mir machte als ich Euer Schreiben an Bruder Eby bekam, so wird es Euch bewegen mir recht bald wieder eine Antwort darauf zu geben, wo eure Liebe mir erlauben wird, nun auch wieder einige Forderungen an Euch zu machen; nämlich berichtet zu werden wie Ihr die Uebungen die unter der 6., 7. und 8. Frage vorkommen bei Euch haltet, und dann auch Bericht wie Ihr mit der Missions-Sache bei Euch umgehet, und auch was die Folgen davon scheinen zu sein. Und wenn Ihr einige Bekanntschaft mit unsern Brüdern in Rußland habt, so daß Ihr uns etwas Interessantes von ihnen mittheilen könnt, und uns dazu helfen, daß wir auch in eine Correspondenz mit ihnen kommen könnten, das würde uns sehr erfreulich sein.

Nichts mehr für diesmal, als noch einen recht innigen Herzens-Gruß und Wohlwunsch an alle Mitarbeiter in des Herrn Weinberg, wie auch an alle mit verbundene Brüder und Schwestern in dem Herrn.

Nun laßt uns alle munter sein, in unserm
Pilgerstand,
Bis wir geh'n zur Ruhe ein, im rechten
Vaterland.

Soviel von Eurem bisher unbekannten Bruder und Mitarbeiter,

David Sherck.

Rappenau, Großherzogthum Baden, im Monat Juli, 1862.

In Christo geliebte und theure Brüder, Scherrick und Eby!

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des hl. Geistes sei mit Euch und den lieben Gemeinden in Canada! Amen.

Ehe ich auf einen besondern Gegenstand näher eingehe, drängt es mich, Euch, liebe Brüder, meines leider nur allzulangen Stillschweigen wegen, herzlich um Verzeihung zu bitten; indem es mir wie dem Mundschenk Pharao's geht, der, als ihm einfiel, daß er Jaseph vergessen hatte, sprach: „Ich gedenke heute an meine Sünde." Da aber der Umstände mehrere sind, durch die eine Beantwortung Eures werthen Schreibens so lange in Vergessenheit kam, so will ich eine Aufzählung derselben ganz unterlassen, und mich lieber der guten Hoffnung hingeben, Eure brüderliche Liebe werde in Folge meiner Versäumnisse nicht erkaltet sein.

Euer werthes Schreiben, welches am 26. August 1859 hier angekommen ist, war mir und den Aeltesten unserer Gemeinden, um so interessanter, als uns dadurch ein Einblick in die werthen Gemeinden Canada's einigermaßen ermöglicht wurde, und wir bitten Euch, hiermit unsern brüderlichen Dank für dasselbe hinnehmen zu wollen.

Erlaubt uns nun, Euch, die in eurem werthen Schreiben an uns gerichteten Fragen zu beantworten, und Einiges über den gegenwärtigen Zustand unserer badischen Gesammt-Gemeinde, sowie auch über den Weg der gemäß dem Worte Gottes zum Heile aller Gemeinden allgemein betreten werden sollte, mitzutheilen.

Obwohl wir noch nicht Gelegenheit hatten, alle Gemeinden in Europa und Amerika durch eigene Anschauung gründlich kennen zu lernen; und wenn daher auch eine Gemeinde in mancher Hinsicht noch besser stehen mag als die Andere, so glauben wir doch aussprechen zu dürfen, daß der Geist der Zeit, der irdische und fleischliche Sinn, in der weit überwiegenden Mehrzahl der Gemeinden, bedeutend um sich gegriffen, und eine sehr beklagenswerthe Schlaffheit in der Durchführung und Ausübung unseres auf die heil. Schrift begründeten Bekenntnisses erzeugt hat, und daß daher alle Gemeinden einer gründlichen Erneuerung, sowohl in Beziehung auf Lehre und Gemeinde-Haushaltung, als auch auf das persönliche Leben der einzelnen Glieder bedürfen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß sich in vielen Gemeinden ein tieferes Bedürfniß kund giebt, und manche wohl einsehen, daß uns das Wort des Herrn Jesu gilt: „Ich habe wieder Dich, daß Du die erste Liebe verläßest; gedenke wovon Du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke." (Offenb. 2, 4. 5.) Allein bis jetzt waren doch nur sehr wenige Stimmen zu hören, die den Weg auf dem die Gemeinden zu einem neuen geistlichen Aufschwung gelangen können, recht klar und deutlich angegeben hätten. Die meisten, welche sich bisher vernehmen ließen blieben leider an mehr untergeordneten Dingen hängen, die nie im Stande sind, eine durchgreifende Erneuerung hervorzubringen. **Sollen aber die Gemeinden aus ihrem gegenwärtigen lauen, und durch Meinungsverschiedenheit** so sehr zersplitterten Zustand wirklich herauskommen, so ist es vor allem nothwendig, den eigenen menschlichen Gedanken und Ansichten zu entsagen, und dagegen die hl. Schrift als alleinige Regel und Richtschnur des Glaubens und der Gemeinde-Ordnung, des Lebens und Wandels in Ausführung zu bringen, und vorzugsweise die erste Gemeinde Jesu Christi zum Muster und Vorbild zu nehmen.

Das Wichtigste nun, was uns das Wort Gottes hinsichtlich der Gemeinde-Ordnung lehrt, ist: daß die Gemeinde nur aus Gläubigen bestehen soll; woraus nothwendiger Weise folgt, daß blos solche durch die heil. Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden dürfen, die zum wahren und lebendigen Glauben an Jesum Christum gekommen sind. Gehen wir in diesem Sinn das ganze neue Testament durch, so finden wir einerseits, daß alle, welche zur Zeit der Apostel die hl. Taufe begehrten, im wahren Glauben stehen mußten; und andererseits, daß von den Gemeinden immer als von einer Menge Gläubiger, und zu Jesu bekehrter Seelen die Rede ist. Die hierher gehörigen Stellen der hl. Schrift einzeln anzuführen, halten wir indem sie Euch alle gut bekannt sein werden, für überflüssig. Richten wir aber den Blick auf das gegenwärtige Verfahren der Gemeinden, so machen wir die traurige Wahrnehmung, daß, obwohl es das Bekenntniß fordert, doch in der Wirklichkeit fast nirgends mehr die Hauptbedingung der Taufe in den lebendigen Glauben gelegt wird. In sehr vielen Gemeinden tauft man eben die jungen Leute, wenn sie, abgesehen von ihrem Herzenszustand, nur ein bestimmtes Alter erreicht haben, und die bei der Taufhandlung herzusagenden Fragen und Antworten gut auswendig gelernt haben, während man sich in andern Gemeinden, wo nicht gerade ein festgesetztes Alter entscheidet, mit einem historischen Glauben, das heißt mit einem blos äußeren Wissen der Heilswahrheiten begnügt, ohne zu untersuchen, ob mit dem Täufling eine wahrhafte Sinnesänderung vorgegangen ist oder nicht. Niemand kann in Abrede ziehen, daß die Gemeinden bei einem so schriftwidrigen Verfahren nie dem Muster der ersten apostolischen Gemeinden entsprechen können, sondern immer ein gemischter Haufe von Bekehrten und Unbekehrten bleiben müssen. Angesichts dieses weitverbreiteten Uebelstandes gedenkt man nun in unsern badischen Gemeinden, hinsichtlich, der hl. Taufe in Zukunft genau nach dem Evangelium zu verfahren, das heißt: dieselbe nur Solchen zu ertheilen, in denen die wahre Buße und der lebendige Glaube, also ein neues Geistesleben unzweifelhaft, für die ganze Gemeinde vorhanden ist, und die mithin im Stande sind, ein aus innerster Herzenserfahrung geflossenes Bekenntniß abzulegen. Da aber, nach dem Zeugniß des Apostels Paulus, und der Erfahrung jeder bekehrten Seele, der Glaube aus der Predigt kommt (Röm. 10, 17,) so wäre es höchst verkehrt, die Kinder der Gemeinde entweder ganz sich selbst überlassen zu wollen, bis der zur Taufe nöthige Glaube, sozusagen von selbst, in ihnen erwacht, oder sich damit zu begnügen, wenn dieselben nur die Predigt besuchen; im Gegentheil ist es, wenn auch zunächst den Eltern das Heil ihrer Kinder am Herzen liegen muß, für eine Christengemeinde, und in sonderheit für deren Diener heiligste Pflicht, sich der Kinder so früh es nur immer geschehen kann besonders anzunehmen, sie im Rath Gottes zu ihrer Seligkeit auf's fleißgste zu unterweisen, und sie dadurch zur lebendigen Erkenntniß ihres Sündelendes und des Heils in Christo, und somit zur Buße und zum Glauben zu verhelfen. Ist dann eine Seele durch Begnadigung und Sündenvergebung von dem Herrn selbst in den Bund und das Reich der Gnaden an und aufgenommen worden, so kann und soll erst die hl. Taufe als Siegel und Bestätigung der empfangenen Gnade, und zum Zweck der Aufnahme in die Gemeinde von ihr vollzogen werden. **Wir können nicht umhin hier auch zu bemerken, daß man schon in einzelnen Gemeinden, solche, die in der Kirche als kleine Kinder getauft worden waren, aufgenommen hat, ohne an ihnen die biblische Taufe auf ihren persönlichen Glauben zu voll-**

ziehen: daß wir aber ein solches Verfahren als eine für die Gemeinde Unheil bringende Anerkennung der vom Herrn nicht gestifteten sondern von Menschen eingeführten Säuglingstaufe entschieden verwerfen müssen. Zwar verhehlen wir uns nicht, daß bei der Durchführung der Taufe der Gläubigen bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden sein werden; allein wir setzen bei allem Gefühl unserer Schwäche, unsere Zuversicht auf den Herrn, der denen die seinen Willen zu thun entschlossen sind die nöthigen Kräfte verheißen hat, und sind der getrosten Hoffnung, daß Er, der Erzhirte, sich unserer kleinen Heerde treulich annehmen, und die Hirten tüchtig machen werde, nicht nur seine Schaafe recht zu weiden, sondern ihm auch die jungen Lämmer zuzuführen.

Ferner müssen alle, denen das Heil unserer Gemeinden nur einigermaßen am Herzen liegt, tief fühlen, daß das Gedeihen und Wachsthum derselben hauptsächlich auch davon abhängt daß nur solche Männer in die Aemter gewählt werden die der Herr mit den dazu nöthigen Gaben und Kräften des Geistes ausgerüstet hat; denn gleich wie die Gemeinde nur Seelen durch die hl. Taufe aufnehmen soll, die der Herr zuerst selbst auf und angenommen hat, so darf sie auch nur Männer in die Aemter wählen, die der Herr als das Haupt der Gemeinde durch die Mittheilung seiner zum Dienst nöthigen Gnadengaben zuerst selbst gewählt hat. Die erste Gemeinde ist uns auch hierin ein lebendiges Vorbild, indem bei ihr die Bischöfe und Diener (Diakonen) unsträfliche Männer voll Glaubens und hl. Geistes waren. Die Besetzung der Aemter mit erleuchteten und begabten Männern, ist um so wichtiger, als die Seelen nicht nur zur hl. Taufe recht vorbereitet, sondern auch die schon aufgenommenen, besonders gepflegt, weiter geführt und, wie Paulus (Epe. 4, 12.) schreibt, zugerichtet werden sollen, zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet wird. Fassen wir nun auch in dieser Hinsicht das gegenwärtige Verfahren der Gemeinden ins Auge, so finden wir, daß leider nur allzuoft solche Männer berufen werden, denen die zum Dienste des Evangeliums unentbehrlichen Fähigkeiten mehr oder weniger abgehen, und daher nicht im Stande sind die Gemeinde Gottes recht zu leiten, und mit der nöthigen Geistesnahrung zu versorgen. Welch großer Schaden aus diesem unbiblischen Verfahren erwächst davon liefern viele Gemeinden das traurigste Beispiel.

Gemäß dem Evangelium ist die Gemeinde ein königliches Priesterthum, und nicht allein der gewählte Prediger, sondern auch jedes Gemeindeglied vermöge seines geistlichen Priesteramtes, berufen, am Bau des geistlichen Hauses (der Gemeinde) nach dem Maaße seiner geistlichen Gaben, durch den Gebrauch des Wortes Gottes, und die Uebung des Gebets mitzuhelfen. Um nun dem allgemeinen Priesterthum der Gemeinde Ausdruck zu geben, halten wir in einigen unserer Gemeinden regelmäßig an den Sonntag Nachmittagen Versammlungen, wo alle männlichen Glieder die Aufgabe haben an der gegenseitigen Erbauung aus Gottes Wort und am Gebet thätigen Antheil zu nehmen, die in ihrem Gnadenlauf gemachten Erfahrungen mitzutheilen, und aus Wahrheitsbegierde geflossenen Fragen zu stellen. Außer diesen Nachmittags-Versammlungen halten wir noch monatliche Versammlungen die der Reihe nach in den vier größten Gemeinden stattfinden. Was den Zweck und Nutzen dieser Versammlungen betrifft, so besteht derselbe darin: daß durch sie die einzelnen Glieder in der Erkenntniß der Wahrheit gefördert, die Lauen aufgeweckt, und Alle zum größeren Ernst im Trachten nach dem vorgesteckten Ziel ermuntert und angetrieben werden. Da die Gemeinde zugleich die göttliche Anstalt ist, in welcher der Herr Jesus seine brauchbaren Werkzeuge heranziehen und ausbilden will, so finden hier die männlichen Glieder auch Gelegenheit, die ihnen vom Herrn bereits geschenkten geistlichen Gaben zu wecken und anzuwenden, und so zum künftigen Prediger-Beruf vorzubereiten; die Gemeinde aber erfährt auf diesem Wege welche ihrer Glieder der Herr vorzugsweise begabt und zum Dienst des Wortes befähigt hat. Daß solche Versammlungen zum Wesen einer Christengemeinde nothwendig gehören, und auch dem Muster der ersten Apostolischen Gemeinde entsprechen, ist aus den Briefen der Apostel überhaupt, besonders aber aus 1 Kor., Kap. 12 und 14 klar zu ersehen. Doch darf sich in einer Gemeinde der Gebrauch des Wortes Gottes nicht auf die Versammlungen beschränken, vielmehr soll auch jeder Hausvater dieselben dadurch reichlich bei sich wohnen lassen, daß er als Priester seines Hauses, nicht nur mit Weib und Kindern, sondern auch mit dem Gesinde täglichen Hausgottesdienst hält, damit sich auf diese Weise jede Familie als eine Gemeinde Gottes im kleinen darstellen möge. Kein Hausvater dem das Heil aller seiner Hausgenossen wirklich am Herzen liegt, wird sich durch gewisse Schwierigkeiten hindern lassen, die so nöthige und segensreiche Betrachtung des göttlichen Worts in Gemeinschaft seiner Familie täglich zu üben. Außerdem hat jedes einzelne Gemeindeglied für sich selbst fleißig und unter Gebet im Worte Gottes zu forschen, und es zur täglichen Nahrung seines Herzens zu machen, um hierdurch in der seligmachenden Erkenntniß Gottes und Jesu Christi zu wachsen, und stark zu werden an dem inwendigen Menschen. Fassen wir nun das, hinsichtlich des allgemeinen Priesterthums bisher Gesagte kurz zusammen, so ergiebt sich, daß in einer Gemeinde das Wort Gottes in dreifacher Weise gebraucht werden soll: nämlich 1, in versammelter Gemeinde, theils durch die Predigt, theils aber auch durch gegenseitige erbauliche Besprechung. 2. Im gemeinschaftlichen Hausgottesdienst; und 3. von jedem einzelnen Glied für sich allein.

Zum allgemeinen priesterlichen Beruf der Gemeinde gehört ferner auch nothwendig das Gebet, und im Blick hierauf, sowie auch auf die großen Schwierigkeiten, mit denen wir bei der Arbeit am Werke des Herrn zu kämpfen haben, fühlten sich einige unserer Gemeinden gedrungen, Gebetsversammlungen zu halten, in denen jedes Glied Gelegenheit findet, in Gemeinschaft mit den übrigen Gemeindegliedern dem Herrn für empfangene Wohlthaten Lob und Dank darzubringen, und seine Anliegen, sowohl in Beziehung auf seinen eigenen Herzenszustand als auch auf das Heil der ganzen Gemeinde, und die Ausbreitung des Reiches Gottes überhaupt vor ihm auszuschütten. Damit jedoch keine Seele durch die äußere Umgebung gehindert sein möchte, sich im Herzensgebet recht offen und ohne Rückhalt auszusprechen, so haben wir für gut gefunden daß sich die Brüder und Schwestern in abgesonderten Localen, aber doch wo möglich zu gleicher Zeit zum Gebet versammeln. Daß auch solche Gebetsversammlungen biblisch und von wesentlichem Nutzen sind, überhaupt vom Wesen einer Christengemeinde nicht getrennt werden können, bedarf, da es auch sonst noch an sehr vielen Orten erkannt wird, keines weiteren Beweises. Wie jedoch das Gebet in der Gemeinde nicht nur von Seite des Predigers, sondern auch in Gebetsversammlungen womöglich von allen geübt werden soll; so soll sich auch jeder Hausvater mit den Seinigen täglich zum gemeinschaftlichen Gebet versammeln, um von dem Herrn alles, was zum Heil und Frieden seines Hauses dienlich und förderlich ist, zu erflehen. Daß es neben den genannten Gebetsübungen, dennoch für jedes einzelne Gemeindeglied dringendstes Bedürfniß sein soll, im Kämmerlein vor dem Angesicht des erbarmenden Hohenpriesters Jesu Christi zu erscheinen, seine innerste Herzensanliegen vor denselben zu bringen und auch außerdem im beständigen Gebetsumgang mit ihm zu bleiben, bedarf, indem es von jeder gläubigen Seele ohnehin gefühlt wird, nicht näher erörtert zu werden. Was wir oben über den Gebrauch des Wortes Gottes sagten, gilt auch von dem Gebet, denn auch dieses soll in einer Gemeinde als einem königlichen Priesterthum, auf dreifache Weise geübt werden: nämlich: 1, In gemeinschaftlichen Gebetsversammlungen; 2, Im gemeinschaftlichen Hausgottesdienst; und 3. Von jedem einzelnen Glied für sich allein.

Um die Gemeinde, als königliches Priesterthum und hl. Volk in reiner Lehre und Gott wohlgefälligem Wandel zu erhalten, ist es ferner auch dringend nothwendig. die von dem Herrn Christo und den Aposteln angeordnete Zucht in jeder Beziehung nicht blos wie es bisher leider öfters der Fall war formmäßig, sondern im erbarmenden und priesterlichen Sinn und Geist Christi zu üben. Namentlich darf die gegenseitige brüderliche Ermahnung und Zurechtweisung der Glieder unter einander nirgends fehlen; weil jedes Gemeindeglied, gemäß seines Priesterberufs das Heil des Andern auf dem Herzen tragen soll. In Betreff der Wiederaufnahme ausgeschlossener Glieder ist besonders zu beachten, daß dieselbe erst dann stattfinden darf, wenn vorhandene rechtschaffene Früchte der Buße unzweifelhaft beweisen, daß das betreffende Glied auch vom Heiland wieder aufgenommen worden ist.

Die Nothwendigkeit, das Leben aus Gott und die Einigkeit im Geist in den Gemeinden zu wecken und zu fördern, hat den Aeltestenrath auch zu der Ordnung veranlaßt, daß allen Gemeinden, außer der jährlich zweimal stattfindenden Gemeindeprüfung, auch noch jedes Jahr zweimal das Wort Gottes von auswärtigen Predigern verkündigt werden soll; welche Anordnung auch bereits ins Leben getreten ist. Allein da die Prediger ihres irdischen Berufs wegen nicht genug freie Zeit haben, auch die zerstreut wohnenden einzelnen Familien und Glieder der Gemeinden besuchen zu können, so ist es Bedürfniß, auch einige, oder doch wenigstens einen Evangelisten, oder Reiseprediger zu haben, dessen Aufgabe dahin geht, nicht nur durch Vorträge, sondern hauptsächlich auch durch Hausbesuche und Unterredungen mit Einzelnen, die noch Unbekehrten auf ihren gefahrvollen Seelenzustand aufmerksam zu machen, die in der Nachfolge Jesu stehenden weiter zu führen, die Lässigen zu ermuntern, und überhaupt Alle im Glauben und biblischen Bekenntniß der Gemeinde zu befestigen, so daß sie nach Einer Regel darin die Gemeinde gekommen ist, wandeln, und gleichgesinnt seien. (Phl. 3, 16.) Was das Familienleben betrifft so hat dieser Evangelist, dahin zu wirken, daß überall eine apostolische Hausordnung, eine ächt christliche Kinderzucht und ein lebendiger segenbringender Hausgottesdienst gepflanzt erhalten und gefördert, und dadurch jede einzelne Familie ein Licht in dem Herrn werden möge. Daß sich die Wirksamkeit des Evangelisten, so weit sich ihm Gelegenheit darbietet, auch auf Solche erstrecken soll, die noch außerhalb des Reiches Gottes und der Gemeinde stehen, ist, da es mit seinem Berufe, Seelen zu retten, im innigsten Zusammenhang steht, selbstverständlich. Die ersten apostolischen Gemeinden geben uns auch in dieser Beziehung ein lebendiges Vorbild, denn auch sie verordneten neben den Aposteln und den zum Dienst einer einzelnen Gemeinde berufenen Hirten, noch Evangelisten, welche theils außerhalb der Gemeinden das Evangelium predigten theils auch die Gemeindeglieder hin und her ermahnten, und im Glauben stärkten wie solches auch die Apostel thaten (Apost. 14, 22. 11, 23. 13, 43.) Es ist also klar, daß die Wirksamkeit von Evangelisten nothwendigerweise zu einer wahrhaft apostolischen Christengemeinde gehört, und bedarf deßhalb kaum einer Erwähnung, daß unsere Gemeinden auch in diesem Fall, bisher weit hinter ihrer Aufgabe zurückgeblieben sind. Demzufolge sind wir gegenwärtig daran einen zu diesem Werk geeigneten Mann zu bekommen und anzustellen.

In Betreff des früher schon in den mennonitischen Blättern besprochenen Reisepredigers, für Europa und Amerika, und Eurer in dieser Sache an uns gerichteten Frage, bemerken wir, daß sich über diesen Vorschlag keine weiteren Stimmen hören ließen, und deßhalb anzunehmen ist, der ganze Plan sei von seinen Urhebern wieder aufgegeben worden. Wir unsererseits nehmen auch keinen Anstand auszusprechen, daß durch die Verwirklichung dieses Plan's kein wesentlicher Nutzen für die Gemeinden erreicht worden wäre, indem er von Predigern ausging, die ihre Bildung auf Universitäten, welche mit unserm Bekenntniß im Widerspruch stehen, erhalten, und schon zur Genüge bewiesen haben, daß ihnen das biblische Bekenntniß unserer Gemeinde eine sehr gleichgültige Sache ist.

Bezüglich der Ausbreitung des Reiches Gottes unter nichtchristlichen Völkern können wir euch so viel berichten, daß wir bisher von Zeit zu Zeit eine gewisse Summe, die aus Beiträgen aller Glieder unserer badischen Gesammt-Gemeinde zusammen kam, an die Taufgesinnte Missionsgesellschaft in Amsterdam abgesendet haben. Da jedoch die Leistungen dieser Gesellschaft nach unserer Ansicht gering sind, und sie überdieß auch in mehreren Punkten von unserem biblischen Bekenntniß abweicht, so wäre es sehr zu wünschen, daß das Werk der Ausbreitung des Evangeliums nicht mehr von einer besonderen Gesellschaft, sondern von der Gesammtheit aller Gemeinden in die Hand genommen würde. Denn wollte auch eine kleine Gemeinde, wie zum Beispiel unsere badische, einige, oder auch nur einen Evangelisten in die Heidenwelt senden, so würde ein solches Unternehmen ihre Kräfte weit übersteigen. Anstatt nun wie es leider bisher gewöhnlich der Fall war, die Kräfte dadurch zu zersplittern, daß man vielerlei Missionsgesellschaften unterstützt, welche noch überdies mit den biblischen Grundsätzen unserer Gemeinde im geraden Widerspruch stehen, sollten sich alle Gemeinden Deutschlands, Rußlands und Amerika's auf das Innigste mit einander verbinden, ein großes Ganzes, oder eine Gesammtgemeinde bilden, und so in einem Sinn und Geist, das Werk des Herrn unter Christen und Nichtchristen treiben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Herr ein solches Zusammenwirken Aller mit Wohlgefallen ansehen und nicht nur nach außenhin, sondern auch für die Gemeinden selbst reichlich segnen würde. Wir haben in diesem Sinn schon öfters die Frage erwogen, ob es zur Anbahnung dieser Vereinigung nicht vielleicht zweckdienlich wäre, nach vorausgegangener schriftlicher Verständigung eine allgemeine Versammlung abzuhalten, auf der sämmtliche Gemeinden Deutschlands, Rußlands und Amerika's durch ihre Abgeordneten vertreten wären.

Hiermit glauben wir Euch, geliebte Brüder, die wesentlichsten Bedingungen, von denen das Gedeihen aller Gemeinden abhängt, so weit es eben bei unserer Schwachheit geschehen konnte dargelegt zu haben. Folgen wir unter dem gnadenreichen Beistand des treuen Heilandes, unbedingt der Regel und Richtschnur seines Wortes, und suchen wir unsere Jugend schon in den frühsten Jahren auf den Weg des Lebens zu leiten; verwalten wir die heilige Taufe, nicht mehr blos formmäßig, sondern genau so wie sie Christus gestiftet, und die Apostel geübt haben; und ist es uns ernstlich darum zu thun, daß die Aemter der Gemeinde mit vom Herrn dazu gedungenen und gedrungenen Männern besetzt werden, und daß überhaupt viele lebendige, mit Geist und Kraft erfüllte Arbeiter in der Erndte des Herrn aus der Mitte der Gemeinde hervorgehen möchten; erweist sich jede einzelne Gemeinde durch fleißigen Gebrauch des Wortes Gottes und Uebung des Gebets in der eben bezeichneten dreifachen Weise, so wie durch gegenseitige brüderliche Ermahnung, und eine im Geist Christi geübte Zucht als königliches Priesterthum und hl. Volk, so dürfen wir der guten Zuversicht sein, daß die Gesammt-Gemeinde nicht nur in sich selbst wächst und gedeiht, und zum vollkommenen Mannesalter Christi hinan reift, sondern daß sie auch fähig wird, sich als Salz der Erde und Licht der Welt zu beweisen, und auch außenhin das Reich Gottes auszubreiten, ja der Herr wird sich zu unseren, zwar schwachen aber von seinem Geist gewirkten, und in seinem Sinn gemachten Anfänge, gnädiglich bekennen, und seinen hl. Geist in immer reicherem Maaß über uns ausgießen. Blicken wir freilich nur auf uns oder müßten wir die Sache der Erneuerung unserer Gemeinden in eigener Kraft angreifen und ausführen, so hätten wir allen Grund zur größten Zaghaftigkeit, allein da der Herr das Heil und die Verherrlichung seiner Gemeinde selbst will, und reich ist über alle die ihn anrufen, so dürfen wir uns durch die vielen inneren Schwierigkeiten und das Gefühl unserer Schwachheit keineswegs muthlos machen lassen; vielmehr müssen wir im Blick auf die großen Verheißungen des Herrn Muth fassen und es ihm zutrauen, daß er seine theure Zusage auch an uns wahr machen werde: Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben.

Wir richten an Euch, geliebte Brüder in Canada, die Bitte, dieses Schreiben in Liebe aufzunehmen; die darin besprochene Punkte im Lichte des Wortes Gottes ernstlich erwägen, und dann Eure brüderliche Ansicht darüber in möglichster Bälde mittheilen zu wollen. Aus Rußland ist uns auch ein Schreiben zugekommen, welches das Bedürfniß einer engeren Vereinigung aller Gemeinden ebenfalls laut ausspricht.

Jesus Christus das anbetungswürdige Haupt der Gemeinde wolle nun geben, daß dieses Schreiben sicher zu Euch gelangt, und euch in seiner Gnade, und in seinem Frieden antrifft; Er leitet uns und Euch durch seinen Geist in alle Wahrheit, und führe uns endlich aus dieser Zeit des Kampfes als Sieger ein zur ewigen Ruhe und Herrlichkeit.

Mit diesem Wunsche grüßen Euch brüderlich Eure im Herrn verbundene

Christian Schmutz,
Aeltester in der Gemeinde zu Rappenau.
Ulrich Hege von Ober-Biegelhof,
Heinrich Landes von Ehrstädt,

(beide letzteren sind Aelteste der Gemeinde zu Hasselbach, 2 Stunden von Rappenau; sie ist die größte Gemeind in Baden. Angemerkt von Christian Schmutz.)

Nachschrift. Während der Abfassung vorstehenden Schreibens kam auch an die Prediger einer unserer Gemeinden, ein Brief von Bruder Tilman Mayer, aus Clinton Township, Lincoln County, Ober-Canada, (Jordan P. O., Canada West) und wir bitten Euch demselben unser Schreiben, vielleicht in einer Abschrift mit herzlichen Grüßen auch zusenden zu wollen.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort.

In der Februar-Nummer des „Herolds der Wahrheit" bemerkte ich etliche Fragen, von denen ich die folgende zu beantworten versuchen will, nämlich: „Welche Steine meinte Johannes der Täufer, als er sagte: „Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken"?

Die Juden meinten daß ihnen genügende Gerechtigkeit dadurch zukäme, weil sie die Nachkommen des heiligen Mannes Abrahams waren. Sie hielten es für eine Ehre, welche einen großen Einfluß haben würde um all seine Nachkommen zu rechtfertigen. Johannes versicherte ihnen, daß dieses eine Sache von sehr geringer Bedeutung vor Gott ist; daß selbst aus den Steinen des Jordans Gott dem Abraham Kinder zu erwecken vermag. Der Sinn scheint zu sein, daß Gott leichter aus diesen Steinen solche, die würdige Kinder Abrahams, oder seines Glaubens sein würden, erwecken könne, als daß er, bloß weil ihr die Nachkommen Abrahams seid, euch, die ihr doch stolz und scheinheilig sind, zu Unterthanen im Reiche des Messias machen könne; denn bloß die Geburt oder die Vorrechten des Geburts gelten Nichts, wo nicht ein gerechtes Leben hervor gebracht wird. Ich vermuthe aber, daß indem er sich auf diese Steine bezog, er sagen wollte, daß Gott dem Abraham Kinder erwecken könne auch von den römischen Kriegsknechten oder den Heiden, die bei seinem Dienste zugegen gewesen sein. Das Wort Steine wird manchmal in der Bibel in dem Sinne gebraucht, um den Zustand eines Volks zu bedeuten, welches von Zeit zu Zeit ihre Herzen durch Sünde und Uebertretung wider den Gott Israels gehärtet hat. Pharaoh und sein Heer werden im 2. Mose 15, 5. mit Steinen verglichen: „Die Tiefe hat sie bedeckt, sie fielen zu Grunde, wie die Steine."

Wenn der Prophet Ezechiel von der Härtigkeit des Herzens redet, sagt er: Gott will das steinerne Herz wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischern Herz geben. Dieses meint nicht, daß sie wirklich ein Herz von Stein hatten, sondern, daß sie ihre Herzen durch Sünden so verhärtet hatten, daß sie mit Steinen zu vergleichen waren. Im 13. Cap. Matthäi ist es gesagt: Es ging ein Säemann aus zu säen; etliches fiel an den Weg und etliches in das Steinige. Dieses bedeutet die verschiedenen Zustände des Menschenherzens; Das Steinige bedeutet Herzen, die ein wenig Boden mit Feuchtigkeit haben, aber die doch noch mit Sünde und Unglauben sehr verhärtet sind, so daß der gute Saame nicht tief Wurzel bekommen kann und bald dürre werden muß. Das Herz muß bereitet und ganz weich gemacht werden, ehe es rechtschaffene Früchte der Buße hervorbringen kann. Es würde dem Menschen fast unmöglich zu sein scheinen, einen Stein also zuzubereiten, daß er fruchtbar werde, aber Gott sind alle Dinge möglich. Wenn wir den Kalkstein in Betracht ziehen, obschon derselbe ein sehr harter Stein ist, so kann man ihn doch im Feuer zu Kalk machen, und daraus eine welche und gute Substanz bekommen, die dazu dient, um in das Land zu mischen um es fruchtbar zu machen. Also kann Gott durch den Einfluß seines heiligen Geistes, den man auch ein Feuer nennen mag, die verhärtetsten Herzen ganz durchbrennen und zerschmelzen, sie zubereiten und fähig machen zur Hervorbringung aller nothwendigen Früchte zur ewigen Seligkeit.

Jakob Bowman.

Canal Winchester, O.

Für den „Herold der Wahrheit."

Die Geschichte von Jephtha und seiner Tochter.

Ich bin schon mehrmals von Brüdern gefragt worden, wie Jephtha seine Tochter geopfert hat, und ich habe erfahren, daß wir darüber verschiedene Meinungen haben. So will ich meine Meinung durch den „Herold der Wahrheit" bekannt machen, so wie meine kleine Gabe mir mittheilt; und wenn ich in meiner Meinung irre, so wünsche ich, daß meine Brüder, die in der Sache eine hellere Klarheit haben, durch den Herold der Wahrheit mir zu Hülfe kommen möchten.

Wir finden schon in dem Gesetz, daß der Herr dem Abraham, dem Vater aller Gläubigen befohlen hatte, seinen Sohn Isaac zu opfern; da aber der Herr den Glauben Abrahams wohl gültig erfunden hatte, gab er ihm ein Mittel seinen Sohn zu erlösen; nämlich ein Widder und sprach: „Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts." Hieran meine ich, können wir schon sehen, daß der Herr kein Menschenopfer verlangte. Im 18ten Capitel des dritten Buches Mose finden wir, daß der Herr Menschen zu verbrennen verboten hat. In Jer. 7, 30. 31 heißt es: „Die Kinder Juda's thun übel vor meinen Augen, spricht der Herr. Sie setzen ihre Greuel in das Haus, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie es verunreinigen und bauen die Altäre Topheths im Thal Ben Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter verbrennen; welches ich nie geboten, noch in Sinn genommen habe." Im 32. Capitel spricht der Herr: „Sie haben die Höhen des Baal gebauet im Thal Ben-Hinnom, daß sie ihre Söhne und Töchter dem Moloch verbrannten, davon ich nichts befohlen und ist mir nie in Sinn gekommen, daß sie solchen Greuel thun sollten, damit sie Juda also zu sündigen brächten."

An solchen und noch mehreren Schriftstellen, meine ich, können wir sehen, daß Menschenopfer niemals dem Herrn gefällig war. Ich habe noch kein Wort davon in der Bibel gefunden, daß ein Knecht des wahren lebendigen Gottes jemals ein Menschenopfer dargebracht habe, ausgenommen was schon von Abraham gesagt ist. Der Geist des Herrn kam auf Jephtha; darum müssen wir ihn als einen Knecht des Herrn erkennen, und der Geist des Herrn führt keinen Menschen gegen den Willen Gottes. Er erlöste das Volk und demüthigte den Feind durch die Hand des Herrn. Er gelobte dem Herrn ein Gelübde und sprach: „Gibst du die Kinder Ammons in meine Hand, was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammons, das soll des Herrn sein, und will's zum Brandopfer opfern." Ich will hier das Wort Brandopfer ein wenig liegen lassen, und die Worte vorher nehmen, wo er sagt: Was zu meiner Hausthür heraus mir entgegen gehet, wenn ich mit Frieden wiederkomme von den Kindern Ammons, das soll des Herrn sein, und dann nachgehends wie es heißt: „Er that ihr, wie er gelobet hatte und sie wußte nie eines Mannes schuldig geworden." Das weiset, daß sie nach dem Opfer noch gelebet hat, und das bringt mich auf die Meinung, daß Jephtha seine Tochter dem Herrn geopfert hat, wie Eltern öfters ihre Kinder dem Herrn geopfert oder gelobet haben. Waren es Jungfrauen, so traten sie mit ihnen unter die Weiber, die da dienten an der Thür der Hütte des Stifts (2 Mose 38, 8. und 1, Sam. 2, 22.), in eine Art von Machtverhältniß, das sie an das Heiligthum band und ihnen die Ehe unmöglich machte — ein Dienst, welcher überhaupt und besonders wegen der hohen Schätzung der Ehe im alten Testament etwas Erniedrigendes hatte. In Jephtha's Fall kam noch dazu, daß der Vater mit der Hingabe der einzigen zur Jungfräulichkeit bestimmten Tochter, jede Aussicht, in seinen Nachkommen zu leben, verlor und das möchte der große Schmerz sein, warum Jephtha seine Kleider zerriß.

Wollten die Eltern eine Mannesperson opfern, so wurde sie, wenn es ein Levit war, wie z. B. Samuel, zu unabläßigem Dienst im Tempel geweiht, so daß sie den Eltern damit gleichsam verloren ging; wie denn der Herr ihnen andere Kinder dafür schenkte, wie zu sehen ist 1 Sam. 2, 20; und waren es andere Männer, so konnten sie gelöset werden. (3 Mos. 27, 1 ff.

Nun will ich das Wort Brandopfer ein wenig betrachten. Wenn man es buchstäblich verstehen und so viel Gewicht darauf legen soll, wie es manche haben wollen, nämlich daß Jephtha seine Tochter nach der Brandopfer Ordnung, wie man ein Rind opfert, geopfert hat, so müßte er seine Tochter selbst zur Seite des Altars geschlachtet und die Priester das Blut auf dem Altar umher gesprenget und das Uebrige mit Feuer verbrannt haben; und das, meine ich, müßte gegen das Gesetz und die Propheten sein, wie schon oben klar bewiesen ist.

Jacob Bowman.

Canal Winchester, O.

Der Name des Herrn.

Im Volke Gottes war nicht, wie bei uns, der Name bedeutungslos. Der Name, den ein Mensch trug, hatte vielmehr allemal eine tiefere Bedeutung, drückte entweder eine Hoffnung aus, die sich an den Träger des Namens knüpfte, oder bezeichnete einen besondern mit seiner Person verknüpften Umstand, eine an ihr haftende Verheißung oder eine mit ihrer Geburt geschehene Erfüllung; oder aber der Name bezeichnete den Charakter und Beruf dessen, der ihn trug.

Daher kommt es, daß im alten Bunde Personen oft ihren Namen ändern. So hieß Abraham, ehe er von Gott berufen war, Abram, d. h. hoher Vater, später aber, als er der Träger einer großen Verheißung geworden war, Abraham, d. h. der Vater vieler Völker. So hieß der dritte der Patriarchen als natürlicher Mensch Jacob, d. h. Fersenfasser, Ueberlister; als Wiedergeborner aber, der in heißem, schwerem Kampfe mit Gott gerungen hatte, und dessen Seele von der Unlauterkeit und der Verkehrtheit des vorigen Wandels genesen war: Israel, d. h. Gotteskämpfer. Zum Andenken daran, daß in dem ihr geschenkten Sohne ihres Herzens heiße Gebete von Gott erhört waren, nannte Hannah ihren Sohn Samuel, d. h. der Herr höret. Alle Propheten des alten Bundes tragen bedeutsame Namen: Jesaiah heißt „der Herr wird erretten;" Jeremiah: „der Herr wird sich erbarmen;" Hesekiel: „Gott ist meine Stärke;" Daniel: „Gott ist mein Richter" rc. Wenn aber die Namen dieser Knechte Gottes, die dem Herrn vorausgingen um das Volk auf seine Ankunft vorzubereiten, schon bedeutsam waren und ihren Beruf und ihre Mission in eigenthümlicher Weise bezeichneten, wie viel mehr mußte dann der Name, den der Sohn Gottes trug, bedeutungsvoll sein.

Bei ihm und Seinem unmittelbaren Vorläufer war der Name nicht in die Wahl und in das Belieben der Familie gestellt, in deren Kreis sie geboren wurden; sondern beruhte auf unmittelbarer Bestimmung und Anordnung Gottes. „Den sollst du Johannes heißen," war dem Priester Zacharias geboten worden; Luc. 1: 13. Johannes (Jehochanan) heißt auf deutsch: der Herr ist gnädig; und so lag schon in dem Namen des Vorläufers Jesu Christi die Wahrheit ausgesprochen, daß jetzt die Zeit erfüllet und das angenehme Jahr des Heils gekommen war, wo, wie der alte Priester später jubelnd ausrief [Luc. 1, 78], „durch die Barmherzigkeit unseres Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes und uns Erkenntniß des Heils gebe, die da ist in Vergebung der Sünden." Der Name des Johannes, der wie der Morgenstern vor der Sonne, dem „Aufgang aus der Höhe" voranging, war eine thatsächliche Predigt: „Die lange und bange Nacht des sehnsüchtigen Harrens und Hoffens ist nun vorüber, Israels Ritterschaft hat nun ein Ende, und der Tag des Heils, der große Tag der Gnade unseres Gottes ist nun da. Machet euch auf und werdet Licht; denn euer Licht kommt!"

Und wie des Johannes Name, so beruhte der Name des Herrn, dessen Kommen er ankündigte, auf unmittelbarer göttlicher Wahl und Vorausbestimmung. „Deß Name sollst du Jesus heißen," so lautete der an Maria ergangene Befehl, als ihr die Geburt des Weltheilandes angekündigt wurde [Luc. 1, 31]. Und als nun der Ersehnte der Völker geboren war, und er nach der Weise seines Volkes unter das Gesetz gethan wurde, damit Er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, [Gal. 4, 4. 5] „da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn Er im Mutterleibe empfangen ward." [Luc. 2, 21.]

Der Name Jesus ist abgeleitet von einem hebräischen Zeitwort (jaschah), welches retten und hellen bedeutet und entspricht durchaus dem deutschen Worte Heiland, welches auch von „heilen" herkommt und „der Heilende" bedeutet. In dem Namen Jesus liegt es also ausgesprochen, daß sein Beruf, seine Mission es ist, die verlorene Menschheit zu retten, die kranke Menschheit zu heilen. So hat schon ein Bote Gottes den Namen Jesus erklärt [Matth. 1, 21]: „denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden." Und welcher andere Name könnte wohl den Charakter und Beruf des Herrn besser bezeichnen als der Name Jesus? Wie ein goldener Reif einen kostbaren Juwel umschließt, so umfaßt dieser große und bedeutungsvolle Name Jesu, das ganze Heil, das Gott in Seiner Person uns bereitet hat. Dieses ist der Name, der über alle Namen ist, die genannt werden mögen im Himmel oder auf Erden. Kein anderer Name ist den Menschen gegeben, darinnen sie selig werden. [Apostge. 4, 12]. Wer aber den Namen des Herrn anrufen wird, der soll selig werden [Apostge. 2, 21 und Röm. 10, 13]. Was wir erbitten werden in diesem Namen, das wird der Vater uns geben. [Joh. 16, 23.] Wo zwei oder drei in diesem Namen versammelt sind, da will der Herr mitten unter ihnen sein. [Matth. 18: 20.] — In diesem heils-

kräftigen Namen haben die Apostel Heilthaten verrichtet, wie Petrus und Johannes dort an des Tempels Pforte in Jerusalem. [Apstlg. 3, 6.] Alles, was wir thun mit Worten oder mit Werken, das sollen wir thun im Namen des Herrn Jesu. (Col. 3, 17.)

Aus alle diesem erhellt nur Genüge, daß der Name Jesu kein leerer Schall ist, sondern die ganze Würde und das ganze Erlösungswerk des Herrn, sein ganzes Verdienst und das von ihm ausgewirkte Heil zu seinem Inhalt hat.

Leser, ist auch uns dieser hochgelobte Jesusname über alle Namen auf Erden, selbst über den von Weib und Kind, von Vater und Mutter? Hast auch du in diesem süßen und holdseligen Jesusnamen das Heil gefunden, das die ganze Welt nicht geben kann, oder irrest du noch in der Welt umher, und hast keine Lust an den Trübern, die sie dir bietet? O dann wache auf und mache dich auf zu dem Born des Heils, der dir im Namen Jesu geöffnet ist. Noch ist er für dich offen — einst aber schließt er sich für immer.

Die älteste Form des Namens Jesus ist Josuah. Josuah folgte auf Moses. So folgt der neue Bund der Gnade Gottes in Christo auf den alten Bund des Gesetzes und der Verheißung.

Josuah führte Israel in's Land der Verheißung ein, nachdem es lange in der Wüste umhergeirrt war. Christus ist unser Josuah, denn Er allein führt die in der Wüste dieses Lebens lange umhergeirrte und im Dienste des vergänglichen Wesens ermattete Seele in's gelobte Land des Friedens mit Gott ein. — Josuah brach die Burgen und Festungen der Cananiter. Dazu aber ist erschienen der Sohn Gottes, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. (1 Joh. 3, 8.)

Am. Bot.

Für den Herold der Wahrheit.

Brief von Menno Simon an eine Schwester, welche krank war und verlegen über ihre Sünden.

Page 434., lin. 16.

Meine auserwählte, allerliebste Schwester in Christo!

Ich vernehme, wie daß du oftmals durch dein Gewissen geängstiget werdest, weil du nicht in einer solchen Vollkommenheit wandelst, noch gewandelt hast, wie die Schrift es uns anweiset. Worauf ich dir zu einer brüderlichen Vertröstung *) schreibe, und das mit des Herrn wahrhaftigem Wort; nämlich: „Die Schrift hat Alles beschlossen unter Sünde." (Gal. 3, 22.) Fürwahr, es ist kein Mensch auf Erden, sagt Salomo, der Gutes thue, und nicht sündiget." (Pred. 7, 21.) Und an einem andern Ort: „Der Gerechte fällt siebenmal und stehet wieder auf." (Sprw. 24, 16. Siehe auch 2 Mos. 34, 6. Ps. 143, 2. „Wir sind allesammt wie die Unreinen," sagt Jesaias, „und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Kleid." (Jes. 64, 6.) Auch sagte Jesus: „Niemand ist gut, denn der einige Gott." (Matth. 19, 17.) „Ich thue nicht was ich will," sagt Paulus (Röm. 7, 15.) Aus Jacobus, Cap. 3, 2.: „Wir fehlen alle mancherfaltiglich. Und Johannes: „So wir sagen, wir haben keine Sünden, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." (1 Joh. 1, 8.) Dieweilen es dann offenbar ist, daß wir uns Alle für Sünder müssen bekennen, gleich wie wir auch in der Wahrheit sind, und Niemant unter dem Himmel die erforderliche Gerechtigkeit Gottes vollkommen vollbracht hat, denn allein Christus Jesus, so kann auch Niemand zu Gott kommen, Gnade erhalten und selig werden, denn alleist, ich sage nochmals, allein durch die vollkommene Gerechtigkeit, Versöhnung und Fürbitte Jesu Christi; er sei so gottesfürchtig, gerecht, heilig und unsträflich, als er auch sein möge. Wir müssen alle zusammen bekennen, daß wir mit Gedanken, Worten und Werken Sünder sind. Ja, wenn wir Jesum Christum den Gerechten nicht vor uns hätten, kein Prophet noch Apostel könnte selig werden. Derohalben sei wohlgetrost in dem Herrn. Du könntest ja keine mehrere Gerechtigkeit in dir erwarten, denn alle Auserwählten Gottes seither dem Anfang, gehabt haben. Eine arme Sünderin bist du in und durch dich selbsten; aus der ewigen Gerechtigkeit verbannet, verflucht und zu dem ewigen Tode verdammt, aber in und durch Christum bist du gerecht und bei Gott angenehm; auch in ewiger Gnade zu einem Kinde von ihm angenommen. Hierauf haben sich alle Heiligen getröstet, Christo vertraut, ihre eigene Gerechtigkeit allezeit für unrein, schwach und unvollkommen gehalten und haben sich mit einem zerbrochnen Herzen, im Namen Christi dem Thron der Gnaden genähert und haben mit Vertrauen gebetet: „Vater! Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldigern vergeben." (Matth. 6: 12.) Theuer ist das Wort von Paulo (Röm. 5, 8—10.): „Christus ist zu seiner Zeit für die Gottlosen gestorben und preiset damit seine Liebe gegen uns; denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind."

Siehe, auserwählte Schwester! dieses habe ich aus dem festen Grunde der ewigen Wahrheit geschrieben, mit der Bitte, daß du dich doch ganz und gar, mit allem deinem Thun, es sei inwendig oder auswendig, an Jesu Christo und seinem Verdienste mögest übergeben; glauben und erkennen, daß sein theures Blut allein deine Abwaschung sei, seine Gerechtigkeit deine Frömmigkeit, sein Tod dein Leben, seine Auferstehung deine Rechtfertigung; denn er ist aller deiner Sünden Vergebung; seine blutigen Wunden deine Versöhnung; seine überwindende Kraft ist der Stock und Trost deiner Schwachheit. Ja, meine liebe Schwester! So lange als du einen solchen Geist in dir findest und fühlest, der nach dem Guten begierig ist, und das Böse hasset, wiewohl das Ueberbleibsel der Sünden noch nicht ganz todt in dir ist; gleichwie alle die Heiligung von Anfang her, geklaget: So mögest du für gewiß wissen, daß du ein Kind Gottes bist und das Reich der Gnaden in ewiger Freude mit allen Heiligen ererben, derowegen, gleichwie Johannes sagt: „Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat." [1 Joh. 4, 13.] Und ich bitte dich herzlich, daß zu diesen Grund, zur Verstärkung und Vertröstung deiner beängstigten Seele und Gewissen, durch den Glauben recht mögest fassen und bis zum Ende festbehalten. Hiermit will ich dir, mein allerliebstes Kind und Schwester, dem getreuen und barmherzigen Gott in Christo Jesu, nun und zu ewigen Zeiten mit voller Liebe befehlen. In der Stadt Gottes, dem neuen Jerusalem, da wollen wir einander erwarten und vor dem Stuhl vor Gott und dem Lamm das Hallelujah singen und in vollkommener Freude seinen Namen preisen. Deinen lieben Mann und Kinder empfehle ich ihm, der dir dieselben gegeben hat. Die seligmachende Kraft des allerheiligsten Blutes Christi sei mit dir, nun und in Ewigkeit. Amen.

M. S.

Ich füge noch folgendes Gedicht, das dem oben Erwähnten völlig entspricht, hinzu.

Ist denn keine Gnad' vorhanden?
Wird mein Bitten ganz zu Schanden?
Bin ich ewig denn verloren?
Hat mich Gott zum Zorn erkoren?
Seele, schweig' mit den Gedanken:
Setz' der Gnade keine Schranken.
Gott bleibt Liebe, Liede nur!
Glaub', so sind'st du seine Spur.

Du bist gottlos, voller Sünden,
Daß kein ärger Mensch zu finden!
Nun, es sei! ich laß' das gelten;
Dein Verderben sollst du schelten.
Ist nicht Jesu Blut gestossen?
Ward's für Heilige vergossen?
Nein, für Sünder, auch für dich
Gab der Sohn der Liebe sich.

Deine Schuld ist nicht zu zählen?
Wahr ist's. Wird sie darum fehlen
In der Handschrift, die zerrissen,
Da der Sohn hat zahlen müssen? —
Nicht ein Heller ist geblieben,
Quittung ist schon unterschrieben,
Daß durch die durchbohrte Hand
Aller Fluch wie Nebel schwand.
(Col. 2, 14.)

Hätt' dich Gott dahin gegeben,
Würdest du ganz sicher leben.
Aber dich drückt dein Verderben,
Du willst nicht in Sünden sterben.
Tief fühlst du ja deinen Schaden,
Dürftest nach dem Geist der Gnaden.
Sieh, das ist schon Gnadenstand —
Bald reicht Gott dir seine Hand.

W d f.

Lot in Sodom.

Lot, der Neffe des gläubigen Abraham, begleitete diesen Glaubensmann auf der Reise nach Kanaan und lebte lange Zeit mit ihm zusammen. Als Beide zu großem Hab und Gut gelangten und nicht länger mehr bei einander wohnen konnten, machte Abraham in wahrem Geiste brüderlicher Liebe den Vorschlag zu einer Trennung. „Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken," sprach der edelgesinnte Mann.

Und was that Lot? Er wählte für sich die reizende Jordan-Aue in der Gegend Sodoms, ohne auf die bösen Sitten der dortigen Einwohner zu achten, die ihm später viel Verdruß bereiteten. Vortheil und Gewinn gaben den Anschlag, und alle Bedenken, wenn er je welche hatte, mußten verstummen bei dieser Wahl, die er machte. Es waren ja reiche Weideplätze, vortrefflicher Boden, Ueberfluß an Wasser vorhanden, was er eben für seine Viehheerden bedurfte.

Ob er auch vorher gebetet und Gott um Rath gefragt hatte, daß Er ihn vor Irrthum bewahre, davon meldet die heil. Schrift nichts, und es darf uns nicht wundern, daß wir das nächste Mal, wo die Bibel seiner erwähnt, ihn mitten in Sodom finden. Was bewog ihn wohl, den Aufenthalt des Landlebens mit dem üppigen und sündhaften Treiben einer so verderbten Stadt zu vertauschen? Vielleicht ging er seinem Weibe zu Liebe dahin, die gesellschaftliche Unterhaltung, Pisten u. dgl. lieben mochte. Vielleicht gaben seine Töchter Veranlassung zu diesem unheilvollen Schritte, um ihnen eine bessere Ausbildung und Erziehung geben zu können. Vielleicht dachte er zu Sodom mehr Nutzen von seinem vielen Vieh zu haben. Wer weiß, was ihn nicht sonst noch bewog, seine Heimath nach Sodom zu verlegen. Eins ist jedoch gewiß, er fragte Gott eben so wenig, als vorher, da Abrahams Edelsinn ihm die Wahl, „zur Rechten oder zur Linken zu gehen," ließ.

Armer Lot! — müssen wir sagen — so viele Gründe du hattest mit gottlosen Sündern zusammen zu leben, so ist doch keiner durch Gottes Wort gerechtfertigt. Wie viele solcher Lots-Kinder gibt es in unserer Zeit, die bei Veränderung ihres Wohnsitzes nicht an das Heil ihrer unsterblichen Seele denken? Die gegend, in der sie sich niederlassen, mag noch so viele Unglänbige haben, das hat in ihren Augen wenig auf sich, wenn nur ihre irdische Lage und zeitliche Wohlfahrt sich verbessert. Alle Argumente und Bedenken, welche die Stimme des Gewissens hervorbringt, werden verdrängt von dem Durst des Reichthums — ob Kinder Gottes und eine Kirche an dem Orte sind, wohin man zieht, und ob die Seele die so nöthige Nahrung, das Himmelsbrod, daselbst findet, das ist ihnen ebenfalls gleichgültig.

Beachte das ein Jeder; Lot's Wahl ist nicht die beste, sie bringt Jammer und Herzeleid über den, der, wie bereits angedeutet, ohne triftigen Grund dieselbe macht und das irdische Interesse dem Heil seiner Seele vorzieht.

Hüte dich vor Lot's Wegen! Deine Willenskraft erlahmt und der Pulsschlag deines geistigen Lebens ermattet, bis er zuletzt ganz stille steht. Als ein Kind Gottes bist du theuer erkauft und erworben durch das blutige Verdienst Christi und hast kein Recht, in böser Gesellschaft zu verweilen oder unter Sündern dich niederzulassen.

Es ist wahr, es gibt Fälle, wo die Vorsehung einen Jünger Christi auf einen gefährlichen Posten stellt, damit das Licht des Evangeliums durch ihn ausströme und die um ihn her herrschende Dunkelheit erhelle; allein das gilt nicht von Christen, die Lots zaudernden und zögernden Charakter haben, sondern von solchen Seelen, die mit Johannes auf Patmos eben so getreu dem Herrn dienen, wie unter Kindern Gottes. Was der hl. Geist von Lot sagt, das präge deinem Gedächtniß wohl ein. Er verzog — wo? Zu Sodom mitten unter Sündern, in einem Gemüthszustand, der nicht der beste war. Seine Rettung verdankte er der gläubigen Fürbitte Abrahams. Wie oft mag ihn derselbe persönlich gebeten haben, Sodom zu verlassen? Doch Lot hat keine Eile. So geht's jetzt noch; wie viele Lots-Gesinnungen offenbaren sich? Man will schnell reich werden und hat Geld und Gut im Auge. Ob der Weg hiezu aufwärts zum Himmel oder nicht abwärts zur Hölle führet, darnach wird nicht gefragt.

O verziehe nicht und fasse bei jedem Vornehmen die zwei Punkte in's Auge: Wird meine Seele dabei Gewinn oder Verlust haben? Wo Christus gekreuzigt und verlängnet wird, da bleibe weg; wo aber Kinder Gottes sind, die des Herrn Werk treiben, da gehe hin, mit ihnen vereinige dich; diese Wahl ist die beste, die du treffen kannst. — Christliche Apologete.

So lange wird Streit im Menschen sein, so lange er im eigenen Willen bleiben wird. Der wird bald in Frieden sein, der bald sich unterwirft und gehorcht.

Wer nicht Ehre verlangt noch eigenen Nutzen suchet, der gehet allenthalben freudig fort, wer aber das Irdische suchet wird Angst leiden.

*) Menno hat anders getröstet, als einige der jetzigen Tröster die sagen: Ach so übel sieht es bei dir nicht aus, das ist nur leere Einbildung, gehe auf Besuch und Spaziergänge, so werden dir diese Grillen schon verschwinden.

Der Abschreiber.

Für Kinder.

Zur Beherzigung für die Jugend.

Die Schrift sagt: „Gedenke deines Schöpfers in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen, da du sagen wirst, sie gefallen mir nicht." Und zu dieser Ermahnung fügt der Herr die Verheißung: „Die mich frühe suchen, sollen mich finden."

Zwar ist es wahr, wer den Herrn suchet, wer ihn aufrichtig und ernstlich suchet, wer ihn mit ganzem, heilshungrigem Herzen suchet, der findet ihn auch; zu dem neigt sich der große Sünderfreund, dessen Herz von Liebe und Erbarmen mit und beständig wogt wie der Ocean, in Gnaden herab und hilft ihm auf, wie dem Kranken am Teiche Bethesda. Aber wahr ist's doch auch, daß das Suchen und Finden dem Einen weit schwerer wird, als dem Andern. Dem alten Manne, der ein Leben voll Gottes-Vergessenheit, voll Sünde und Schande hinter sich, und ein Gewissen voll schwerer Schuld in sich hat, wiegt das Suchen und Finden schwer, sehr schwer, wenn's ihm nicht gar schon zur Unmöglichkeit geworden ist. Seine Sündenschuld hat sich wie ein hoher, steiler Berg zwischen ihn und seinen Gott gelagert, und über diesen Berg kann er nicht leicht hinüber.

Die aber den Herrn frühe suchen, frühe in den Tagen der Jugend, die haben die besondere Verheißung, daß sie ihn finden sollen. Das Herz des Kindes ist am ersten noch für die Lichtstrahlen der Gnade Gottes empfänglich, eines kindlichen Glaubens und Vertrauens noch am ersten fähig; es ist noch weiches Ackerland, noch nicht hartgetretener Weg, noch nicht ein mit der Schnee- und Eisdecke des Unglaubens überzogenes Feld. Diese Empfänglichkeit, nicht eine Reinheit und Unschuld, die man sittlich vorausgesetzt hat, macht, daß die, welche den Herrn frühe suchen, Ihn leichter finden, als die, welche Ihn erst spät, am Abend ihres Lebens, zu suchen anfangen. Ein Magnet zieht kleine Eisenstäbchen mit Leichtigkeit an und hält sie fest, bei größeren geht es schon nicht so leicht, aber bei ganz großen und schweren vermag seine Anziehungskraft die ihr entgegenstehende Starrheit und Trägheit des Eisens nicht mehr zu überwältigen. O, Jugend, darum suche den Herrn, wieweil er zu finden ist. Jetzt, jetzt am Morgen deines Lebenstages ist Er zu finden, jetzt ist die angenehme Zeit für euch. Die Morgenstunde hat auch in diesem Sinne für euch Gold im Munde: „Die mich frühe suchen, sollen mich finden." O, ihr Knaben und Mädchen, ihr Jünglinge und Jungfrauen, denket nicht, unser Lebenstag ist noch lang, wir haben noch lange Zeit uns zum Herrn zu bekehren! Tragt ihr etwa eine Lebens-Versicherungsurkunde vom Herrn des Lebens in der Tasche, in der Euch noch fünfzig oder sechzig Jahre zugesagt sind? Oder gilt Euch Allen das Wort:

Es kann vor Nacht leicht anders werden
Als es am frühen Morgen war?

Gilt das Wort auch dir, Jüngling, auch dir, du blühende Jungfrau, o dann mache dich auf und suche den Herrn frühe, damit du ihn findest und deine Seele errettet vom ewigen Verderben.

Einmal nur erblühet, ach und bald entfliehet
Deine Jugendzeit.
Sorglos sie verträumen und dein Heil versäumen
Bringt dir bittres Leid.
Such' d'rum früh den Herrn, nie
Wirst du das bereuen; ewig wird's dich freuen.

Lerne ohne menschlichen Trost leiden, auch wenn Ueberfluß an Tröstern da ist. Denn du wirst nicht lange hier sein und sie, die Menschen, werden auch nicht lange bei dir bleiben. Bald wird Alles vergessen werden, darum sollen alle weltlichen Dinge für eitel und nichts in deinem Herzen gehalten werden.

Der Herold der Wahrheit.

Berichtigung. — In der letzten Nummer des Herolds, wo es unter Gestorbenen von Elisabeth Hamiltons Tod heißt: „Clay County", sollte es Owen County statt Clay County heißen, und auch statt „Georg, Sohn von Israel und Sophia Boyer" sollte es heißen: Georg, Sohn von Jakob und Sophia Royer.

Indem wir während der letzten drei Wochen mehr Geschäftssachen als gewöhnlich zu versehen hatten, wurde unvermeidlich die zur Redaction gehörigen Geschäfte etwas vernachlässiget. Wir hoffen, daß unsere Leser und Correspondenten Geduld mit uns haben werden, und bis den nächsten Monat, hoffen wir unsere Geschäfte so eingerichtet zu haben, daß wir in der Zukunft mehr von unserer Zeit auf das Blatt anwenden können, als wir jemals noch bisher zu thun im Stande waren. Etliche für diese Nummer bestimmten Artikel, Fragen u. s. w. wurden bis nächsten Monat aufgeschoben.

An J. M. — Br. Jost Bally hielt sich, während er in dieser Stadt war, bei uns auf. Es hat sich sein Auge viel verbessert, aber seine Gesundheit ist nicht sehr gut. Er kehrte am 13. März wieder nach Hause.

Rathsversammlung.

Die halbjährliche Rathsversammlung wird am dritten Freitag im Mai, am Menoniten-Versammlungshaus in Columbiana County, Ohio, gehalten. Die Station, die sich diesem Orte am nächsten befindet, ist Columbiana auf der Pittsburg und Fort Wayne-Eisenbahn.

Br. J. M. Brenneman besuchte unlängst die Gemeinden in Holmes und Mahoning County, Ohio, so wie auch die Sonnenbergergemeinde und die in der Nähe von Orrville in Wayne County. Er schreibt: „Ich wohnte sieben Versammlungen bei, und ich hoffe daß durch den Segen Gottes meine Arbeit nicht ganz vergeblich gewesen sein mögen. Ich hatte beabsichtiget einige andere Orte vor meiner Rückkehr zu besuchen; aber des kalten Wetters und der schlimmen Wege halber kehrte ich wieder nach Hause. Im erst benannten Ort sind ziemlich viele Personen am Typhusfieber krank, daran auch Einige neulich gestorben sind.

Br. Daniel Brenneman schreibt in einem privaten Briefe von Elkhart wie folgt: „Es scheinen zur gegenwärtigen Zeit ziemlich viele Personen in den umherliegenden Gemeinschaften um die Wahrheit ernstlich nachzufragen, und wir sehen hoffnungsvoll dem guten Werke entgegen, welches augenscheinlich vom Herrn in unserer Mitte durch die Macht seines heiligen Evangeliums ausgerichtet werden soll. Es wird von unsern Freunden zu South Bend eine gute Nachricht erhalten, seit dem wir sie besucht haben.

Br. Shelly benachrichtiget uns, daß Einige den Wunsch geäußert haben sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen. Möge Gott unsere Arbeit segnen und seinen heiligen Willen vermittelst seiner Diener allen seinen Creaturen offenbaren."

Vereinigung.

Schon haben wir einige Mittheilungen erhalten, deren Schreiber mit den Ansichten einstimmten, die von J. M. Brenneman in seinem Artikel über die brüderliche Eintracht in der letzten Nummer des Herolds in Beziehung auf eine engere Vereinigung der verschiedenen Zertheilungen der Mennonitengemeinde. Wir sind auch mit denselben einstimmig und wünschen es in die Brüder, besonders die Diener zu bringen, ihre Ansichten darüber entweder an den Herausgeber des Herolds oder an Br. Brenneman einzusenden. Es würde uns freuen von Allen zu hören. Es ist ein Gegenstand von großer Wichtigkeit zum Gedeihen und zum Wachsthum unser Gemeinde. Vor Allem aber laßt uns Gott ernstlich bitten, daß er (wenn Solches nach seinem Willen ist) uns den Weg dazu eröffnen wolle, daß wir in eine allgemeine Brüderschaft zusammen gebracht werden mögen, um sein Reich aufzubauen um seinen großen Namen im Band des Friedens, der Liebe und der Einigkeit zu verherrlichen.

Briefe und Postgeld.

Gewicht eines Briefes.

Ein Brief muß weniger als eine halbe Unze wiegen. Schickst du einen ab, der mehr wiegt, so bezahle mehrfaches Postgeld. Thust du dies nicht, so muß der Empfänger das schlechte Postgeld doppelt bezahlen. Bei Briefen in's Ausland ist das unangenehmer, weil der Betrag des Postgeldes höher ist. Willst du daher einen Brief absenden, so überzeuge dich vorher, ob derselbe einfaches oder mehrfaches Postgeld erfordert, und wiege ihn zu diesem Ende entweder selbst, oder ersuche den Postmeister dies zu thun. — Wie bei Briefen, die in das Inland, so ist auch bei denen, die nach Canada und nach Deutschland gehen, eine halbe Unze das Gewicht des einfachen Briefes, bei Briefen nach Frankreich dagegen nur eine Viertel Unze.

Briefe nach Deutschland

sendet man in der Regel am besten mit den Hamburger oder Bremer Dampfern. Jeden Samstag geht von New-York entweder nach Bremen oder nach Hamburg ein Dampfer ab, nämlich nach Bremen am 6. und 20. Mai, 3. und 17. Juni, 1., 15. und 29. Juli u.s. Nach Hamburg am 13. und 27. Mai, 10. und 24. Juni, 8. und 22. Juli u. Das Postgeld beträgt nach allen deutschen Staaten 15 Cents für den einfachen Brief, gleichviel ob darauf steht: Per Bremen steamer, oder: Per Hamburg steamer. Nur nach Hamburg kostet es mit den Hamburger Dampfern weniger, nämlich nur 10 Cents, und nach Bremen mit den Bremer Dampfern ebenfalls nur 10 Cents. Man kann auch auf den Brief schreiben: By German mail, oder per Bremen or Hamburg steamer, so befördert die Post den Brief mit demjenigen Dampfer, der zuerst abgeht. Briefe, die mit der geschlossenen preußischen Post versendet werden, gehen Mittwochs oder Samstags ab, und zwar über Liverpool, London, Ostende und Aachen. Sie gehen daher etwas schneller, kosten aber 28 Cents.

Geldsendungen durch die Post

können in folgender Weise gemacht werden. Du zahlst dem Postmeister die Summe aus, die du versenden willst. Du erhältst dann von ihm eine Zahlungsordre, die du demjenigen brieflich zusendest, für welchen das Geld bestimmt ist. Dieser geht mit der Ordre zu dem Postmeister seines Ortes und empfängt von ihm ohne Abzug die volle Summe. Ob er der rechte Mann sei, bringt der Postmeister dadurch heraus, daß er ihn erstlich nach seinem zweitens nach seinem Namen fragt. Dein Name ist ihm nämlich durch den Postmeister deines Ortes brieflich gemeldet. Auf diese höchst einfache und bequeme Art werden Abholen des Briefes durch den unrechten Mann verhindert. Die Kosten solcher Geldordres (Money-Orders) sind gering. Du zahlst nämlich, wenn du $1—10 absendest, deinem Postmeister dafür 10 Cents, wenn 11— 20, 15 Cents; wenn 21—30, 20 Cents. Mehr als 30 werden nicht angenommen. Doch steht nichts im Wege, daß du heute dreißig und nach etlichen Tagen wieder dreißig Dollars an denselben Mann sendest. Bruchtheile eines Dollars, also z. B. 25 oder 50 Cents werden nicht angenommen. Bis dahin sind erst 140 Postämter, meist in größern und mittleren Städten unseres Landes, vom General-Postmeister beauftragt, Geld-Orders anzunehmen und auszuzahlen. Doch ist zu erwarten, daß diese Zahl bald vermehrt werden wird, so daß hiernach auch von kleineren Orten aus diese gute Einrichtung benutzt werden wird, was jetzt noch nicht geschehen kann.

Verheirathet.

Am 27. dieses Monats durch Prediger Nicolaus Augspurger, Christian Augspurger mit Maria Schloneker, beide von Butler County, Ohio.

J. A. Schloneker.

Gestorben.

Am 11. Januar, in Mahoning Co., Ohio, Jonas Melinger, ungefähr 20 Jahre alt. Den 13. wurde er beerdigt. Die Diener P. Böhinger, S. Guth und J. Blasser hielten die Leichenrede.

Am 14. Januar, nahe demselben Ort, Joel Yoder, im Alter von 20 Jahren und 10 Monaten. Seine Ueberreste wurden am 16. zur Erde bestattet.

Am 24. Jan., im nemlichen Haus, Polly Yoder, die Mutter des obigen, und Wittwe von Peter Yoder, im Alter von ungefähr 50 Jahren. Sie wurde den folgenden Tag begraben.

Am 28. Januar, im nemlichen Haus, Nancy Anna Wittmer, Tochter von Christian Wittmer, im Alter von 32 Jahren und 4 Monaten. Sie wurde am 30. beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Diener S. Guth und P. Böhinger eine Leichenrede hielten, über 2 Cor. 5, 1—4. „Wir wissen wenn unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, so haben wir ein Bau nicht mit Händen gemacht, von Gott erbaut, der ewig bleibt im Himmel."

Die vier Personen starben alle an Typhoidfieber. Die zwei letzten waren Schwestern in der Mennonitengemeinde.

Ungefähr am 5. Februar im nemlichen Haus ist auch Salomon Yoder gestorben. Wahrlich „alles Fleisch ist wie Gras und alle Herrlichkeit der Menschen, wie des Grases Blume, das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen." Wie schnell nimmt doch der Tod die Menschen hin. Innerhalb einem Monat schlasen vier aus einem Hause in dem kühlen Schooß der Erde.

Christian Wittmer.

Am 8. Febr., in Markham, York Co., C. W., an der Schwindsucht, Maria Anna, Ehewib von David Herr, im Alter von 28 Jahren 11 Monaten und 10 Tagen. Sie hinterließ ihren Gatten und zwei kleine Kinder ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde den 10. an Weidman's Versammlungshaus beerdigt, wo die Leichenrede gehalten wurde von Heinrich Bercke und Steckly über 1 Pet. 1, 24. 25. Die verstorbene Mitschwester bezeugte ihren Glauben durch den Taufbund während ihrer Krankheit.

Am 11. Feb., in derselben Gegend, Töchterlein von Samuel Lehman, im Alter von ungefähr 2 Monaten, Leichenrede wurde am 13., am obengenannten Ort von Heinrich Bercke über Luc. 18, 15. 16., gehalten. Die Aeltern waren ausgegangen, und da sie wieder zu Haus kamen und das Kind entwickelten fanden sie es eine Leiche.

D. B. Huber.

Am 25. Febr., nahe Kalida, Putnam Co., Ohio, an der Schwindsucht Pred. Jonas Schank, im Alter von 56 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Er war nicht gesund seit letzten Herbst. mußte aber doch nur wenige Tage das Bett hüten. Er trug seine Krankheit mit großer Geduld, und sehnte sich nach der Stunde seines Abscheidens. Er hinterläßt seiner Familie und Freunden die trostreiche Versicherung, daß seine Seele nun ruhet mit den Glücklichen. Er wurde den 28. an Moyers Grabplatz, an dem Auglaize-River begraben. Wegen dem hohen Wasser wurde seine Leichenrede verschoben auf eine andere Zeit. Er war zu mir ein zweifacher Bruder, nemlich im Natürlichen und Geistlichen, ein getreuer Freund und Seelenhirte seiner Heerde hat Gott ihn weggenommen von der Bühne seiner irdischen Geschäfte, und läßt die kleine Heerde gänzlich zu meinem Nachsehen. O daß ich die Freiheit Elisa's haben könnte, da er betete um den Geist Elias zweifältig und seine Bitte wurde ihm gestattet, und fiel ihm auch Elia's Mantel zu, und konnte dann die Zeichen thun die Elia gethan hatte. Mein theurer Bruder sagte: Er fürchte sich nicht zu sterben, und wir hoffen er hat sein Heiland in den Wohnungen droben getroffen, wo alle Thränen von seinen Augen abgewischt werden, und wo kein Kummer, noch Leiden, noch Tod mehr sein wird.

Heinrich Schenk.

Am 1. März, in seiner Wohnung in Wakarusa, Indiana, Johannes Stealy, im Alter von 45 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen. Er hinterläßt eine Ehegattin und fünf Kinder, nebst einer großen Zahl Freunde und Verwandte. Die Leichenrede wurde von Pred. Ruie und dem Schreiber über Joh. 11, 25. gehalten. Der Verstorbene war ein Glied der deutschen Reformirten Kirche.

Am 15. März, in St. Joseph County, Ind., Samuel Langenecker, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Er wurde am 17. beerdigt. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber über Jes. 38, 1. gehalten. Er hinterläßt eine Gattin und vier Kinder und einen alten Vater sein Hinscheiden zu betrauren. Br. Longenecker lebte augenscheinlich des Heiland's Liebe gering achtend, bis er von Krankheit niedergebracht worden ist, da er in der Aussicht eines nahen Todes das Heil seiner Seele ernstlich in Betracht zog. Ich wurde eine Woche vor seinem Hinscheiden zu seinem Bette gerufen und als ich seine von langwieriger Krankheit abgezehrte Gestalt anschaute, wurde ein tiefes Mitgefühl gegen ihn und die Geliebten, die um ihn waren, erregt. „Singet und betet für mich" war seine erste Bitte. Darnach fragte ich ihn um seines Herzenszustand und Gefühl. Er erkannte, daß er in einem verlorenen und elenden Zustand sei. Ich wies ihn auf den Heiland, welcher in die Welt gekommen ist, „zu suchen und selig zu machen, das verloren ist." Es war ermuthigend zu hören, daß er seine Sünden und Schulden in tiefster Wehklage und Betrübniß vor seinem Gott und Heiland bekannte. Er sagte: „Wenn ich meine Zeit wieder durchleben könnte, so würde ich sie ganz andrerweise zubringen."

Nach seinem ernstlichen Begehren wurde er auf sein Bekenntniß des Glaubens in Christo, als seine einzige Hoffnung der Seligkeit, getauft. Er konnte ohne Zweifel sich freuen, wie er niemals zuvor sich freute, in der Vergebung der Sünden und im Sieg eines lebendigen Glaubens. Er gab offenbar Zeugniß seines Friedens und Annehmens bei Gott.

Ich besuchte ihn zwei Tage vor seinem Tode wieder. Er erkannte mich zugleich, und obschon seine leibliche Kräfte schnell vergingen, waren seine Sinne doch heiter, und er ergab sich ruhig und gefaßt in seines himmlischen Vaters Willen.

Daniel Brenneman.

Am 21. März, in Landsdale, Anna, Ehegattin von Abraham Godschall, und Tochter von Henry Derstein, am Typhoidfieber, im Alter von 25 Jahren, 6 Monaten und 29 Tagen. Am darauffolgenden Samstag, wurde ihre sterbliche Hülle unter einem sehr großen Leichenbegängniß an dem Pläner Mennoniten-Versammlungshause zur Ruhe bestattet, bei welcher Gelegenheit, Joseph Allabach und Jacab Kolb die Leichenreden hielten.

Selig sind die Todten;
Gottes heil'ge Boten,
Gottes Engel trugen sie
Zu des Himmels Freuden
Aus dem Thal der Leiden,
Aus dem Thal der Angst und Müh'!
Sie wandeln schon im Schauen
Auf Paradieses Auen,
Selig sind die Todten!

Mont. Co. Presse.

Am 1. Dezember 1865, in Lancaster County, Pa. Carl M., Sohn von Heinrich und Elisabeth Musser im Alter von 8. Jahren und 7 Monaten.

D. Herr.

Am 25sten März, in St. Joseph Co., Indiana, Sarah, Tochter von David Weaver, im Alter von 4 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden wurden von Jacob Wisler in deutscher und von Schreiber in englischer Sprache gehalten über Joh. 19, 30: „Es ist vollbracht."

Liebe Eltern, fällt's euch schwer,
Daß ich sage: Gute Nacht,
Ach, betrübt euch nicht zu sehr,
Jesus spricht: „Es ist vollbracht."

Jesus, der am Kreuzesstamm
Nahm des Feindes List und Macht,
Sprach, als er in Schmerzen hang,
Uns zum Trost: „Es ist vollbracht."

Daniel Brenneman.

Am 14ten März, in der Sonnenberg Gemeinde, Wayne Co., Ohio, an der Lungenentzündung, Abraham Tschantz, Diakon, im Alter von 68 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen. Den 16. wurde er unter zahlreicher Begleitung auf dem Mennoniten-Begräbnißplatze beerdigt. Die Leichenreden wurden gehalten von Ulrich Sommer am Sterbehaus und Christian Sommer am Begräbnißplatz über Joh. 5, 24. 29. Diese Gemeinde verliert an dem Verstorbenen einen edlen Mann, wie es deren nur wenige giebt. Friedliebend, freigebig, und durchaus uneigennützig, war er ein Muster von christlicher Liebe, Geduld und Demuth. Den Bedürftigen half er stets und unterstützte sie bei jeder Gelegenheit, ohne Vorurtheil und Engherzigkeit gegen Andersdenkende hielt er fest an dem Glauben, den Sitten und Gebräuchen der Altväter. Er hatte die Liebe und Hochachtung Aller die ihn kannten und er schied in gutem Alter ab, im Glauben und Vertrauen auf Jesum seinen Erlöser. Er kam aus der Schweiz in diese Gegend im Jahre 1824 und diente dieser Gemeinde als Diacon seit dem Jahre 1828 mit großer Treue und Aufrichtigkeit.—W.

Am 13. März, in Adams County, Ind., am Lungenfieber, Ulrich Küpfer, im Alter von 60 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Den 15. März wurde er am Newviller Gottesacker zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Peter Lehman am Sterbehaus und Christian Augspurger beim Begräbnisse wichtige und zweckmäßige Reden hielten. Der Verstorbene war ältester Diener der Mennoniten Gemeinde daselbst, und von Jedermann geliebt und geachtet.

Chr. Volkobl.

Zum Andenken

an Barbara Schwartz, gestorben den 12. Februar 1866, im Alter von 75 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen in Union Co., Pa.

Sie hatte viel gelitten
In dieser schnöden Welt,
So manchen Kampf gestritten,
So manchen Wunsch verfehlt:
Viel tausend heiße Thränen,
Viel ängstlich, banges Sehnen,
Hat sie in stiller Nacht
Zum Opfer dargebracht.

Es hatte zeitlich' Ehr' und Liebe
Und Freundschaft sie gekränkt;
Ihr Auge war sehr trübe,
Ihr Herz in Gram versenkt;
So floh'n ihre Frühlingstage
Voll Kummer und voll Plage,
So öd' und freudenleer
War's öfters um sie her.

Nun hat sie überwunden
Ihr jammervolles Leid;
Vielleicht nach wenig Stunden
Bis zu der frohen Zeit,
Da endlich aus Erbarmen
Der Tod mit seinen Armen,
Nach so viel harter Last
Im kühlen Grab sie faßt.

D'rum ruh', geliebte Seele,
Der Leiden waren's viel;
Dort in der Grabeshöhle
Ist aller Sorgen Ziel,
Dort stört dich nun kein Kummer
In deinem sanften Schlummer,
Im mütterlichen Schooß,
Von aller Mühe los.

M. S.

Brief-Liste.

Mary Rerrode, $1.00; Samuel Kindig, $2.00; C. F. Detweiler; Von Tiskilwa, Bureau Co., Ill., ohne Namen, $1.00; H. K. Denlinger $1.00; John C. Good; Geo. Rupp, $1.50; Miles H. Knapp, $ 1.00; J. B. Boller, $1.50; Samuel Heß, $1.00; John Kerner; Samuel D. Gingerich, $1.00; J. J. Kempf, $3.00; Shem Zook, $2.50; Israel W. Moyer, $2.50; Mary M. Swartley, $1.00; Daniel E. Huber, $1.30; Elisabeth Kaufman, $1.50; Pre. John B. Hunsberry, $150; Pre. Daniel Brenneman, 4, $8.10; S. S. Miller, $1.00; John G. Stauffer, $2.00; B. Steigelman, $1.00; Soloman Martin; J. J. Marner, $1.00; Jos. Funk's Söhne; Isaac Greaser, $2.00; Samuel Barkey, $2.30; Lydia H. Dohner; John S. Correl, $0.60; Jos. Joder; Pre. Samuel Yoder, $1.00; Martin Herr (Pequea), $1.00; Tobias Brubaker, $2.00; Lydia Hoover, $1.50; D. W. Boesinger, $1.00; Isaac Schmucker; John Shenk; Jacob T. Miller, $1.50; Herman Beutler, $4.00; Martin Moyer, $1.00; Jos. Joder; Gibeon Yoder, $1.50; Pre. John Bär; Daniel D. Miller, $1.10; Jac. Kindy, $1.00; Helena Stehli, $1.00; Solomon Plank, 3.10; Tobias L. Miller, $1.50; Isaac Schmucker; J. J. Marner, $3.00; D. H. Zook, $1.00; Tobias Denlinger, $1.00; Jonathan Kolb, $1.00; Tobias Myers, $1.00; Daniel Freed, $1.00; Pre. Amos Herr, $2.00; Jacob Miller, $5.00; Michael Gingerich, $1.00; Samuel Resor, 3.84; John Gingerich $1.50; Martha Gerber; Pre. John L. Landis, $150; John Hubecker, $1.00; J. M. Brenneman; Benj. Brackbill, $1.00; Elias Wenger, $1.50; Pre. John Ringenberg; D. C. Brenneman, $0.10; Elias Riehl, 1.50; David Plank, $1.50; Jos. Kornhaus; Pre. J. M. Greider; John S. Correll, $1.75; Jacob Resor; John Shank, $1.00; D. Herr (Pequea); Levi S. Riest, $2.00; Jacob K. Nißley, $2.00; Samuel Lantz $0.50; R. D. Murry, 1.50; Christian Witmer, $1.50; Christian F. Hostetler $1.00; Jacob Landes, $1.50; John B. Bechtel, $2.50; John Zehr, $1.70; Jonas Leinbach, $1.00; Pre. Jost Baliy; Cyrus B. Court, $1.00; Pre. Jacob Andrews; Valentine Naffziger; John J. Detweiler; Peter Shantz, $5.50; David Latshaw, $1.60; Benjamin Brackbill; Jos. T. Barntrager, $1.00; Joel Clemens; Jacob Y. Shantz; Jacob Schrock, $1.00; John K. Buckwalter, $1.00; Pre. John Lapp, $1.50; Pre. John P. King, $1.70; Jacob Bergey, $1.00; J. A. Schlonecker; J. G. Stauffer; John Bär's Sons; John S. Correll, $0.40; Jacob Eshleman, $1.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Chr Brenneman, Eped Eagle	Eng	36	$1 00
Chr Lintner, Lancaster	"	"	1 00
Elisabeth Boßler, Comargo,	"	"	1 00
Miles H. Knepp, Allenville	"	"	1 00
George Rupp, Eberly's Mills	E u D	41	1 50
Benj. B. Halteman, Boyerstown	"	38	1 50
Samuel Kauffman, Gordonville	deutsch	36	1 00
Nancy Heddings, Allenville	E u D	"	1 50
Yost Yoder, Nerdsville	deutsch	"	1 00
George Swartley, Hilltown	englisch	"	1 00
Martin Moyer, New Galena	deutsch	"	1 00
Rudolph Reiff, Pottstown	E u D	38	1 50
Pre. J. B. Hunsberry, Trappe	"	36	1 50
Rudolph Herzler, Mechanicsburgh	englisch	38	1 00
Pre. Joseph Shantz, Hosensack	deutsch	36	1 00
John G. Stauffer, Spinnerstown	"	"	1 00
Henry Leaman, Leesburgh	englisch	"	1 00
Simeon Groff, New Providence	"	"	1 00
Tobias Brubaker, Rawlinsville	"	"	1 00
John Martin,	"	"	1 00
Michael Gingrich, Annville	deutsch	"	1 00
Barbara Mehler, Strasburgh	englisch	"	1 00
Abraham Hostetter,	"	"	1 00
David Hostetter, Enterprise	"	"	1 00
Daniel Leaman, Wheatland	"	"	1 00
Christina Krantz, Mechanics Grove	"	"	1 00
John Gingrich, Mexico	E u D	"	1 50
Lydia Hoover, Bowmansville	"	39	1 50
David Godshall, Lower Providence	"	41	1 50
Benj. Brackbill, Strasburgh	englisch	38	1 00
Elias R. Miller, Lewisburgh	E u D	"	1 50
Levi S. Reist, Oregon	englisch	39	1 00
Christian Myer, West Earl	deutsch	"	1 00
Elisabeth Bechtel, Colebrookdale	"	"	1 00
John K. Buckwalter, Boyerstown	englisch	38	1 00
Abraham Bechtel, East Vincent	"	"	1 00
Jacob L. Brubaker, Hempfield	"	"	1 00
Lizzie Hooley, Reedsville	"	"	1 00
Jacob Moyer, Farmington	"	39	1 00
John B. Bechtel, Colebrookdale	E u D	"	1 50
Elias Hostetter, Mount Joy	englisch	38	1 00
John Zeigler, Maytown	"	"	1 00
Jonas Leimbach, Bowmansville	deutsch	"	1 00

Indiana.

Daniel A. Moyer, Elkhart	Englisch	39	1 00
Levi Stoner, "	"	38	1 00
Peter S. Stiner, "	E u D	"	1 50
Elisabeth Walters, Goshen	englisch	36	1 00
Samuel Yoder, Ligonier	E u D	"	1 50
A. Streckers, New Paris	englisch	"	1 00
George Culp, Wakarusa	E u D	"	1 50
Henry Culp, "	englisch	"	1 00
Tobias Kreiber, Goshen	"	38	1 00
Joseph W. Schrock, Elkhart	"	"	1 00
Benj. Mishler, Wawpecong	deutsch	36	1 00
John S. Carrell, Arcadia	E u D	41	1 50
Christian Witmer, Wakarusa	"	38	1 50
Cyrus B. Court, Bremen	deutsch	"	1 00
Tobias Myers, Wakarusa	englisch	"	1 00
Daniel Freed, "	"	41	1 00
Gideon Yoder, Ligonier	E u D	39	1 50
Daniel D. Miller, Middlebury	deutsch	38	1 00
Tobias L. Miller, Goshen	E u D	39	1 50
Valentine T. Yoder, Middlebury	deutsch	38	1 00
Jacob Schrock, Wawpecong	"	"	1 00
Tobias Gascho, Noblesville	E u D	"	1 50

Iowa.

Franklin A. Rose, Richmond	Deutsch	36	1 00
John J. Kempf, Belle Air	E u D	36	1 50
Daniel D. Miller, "	"	38	1 50
John D. Güngrich, "	deutsch	36	1 00
Christian Honderick, West Point	E u D	39	1 50
David Fordenwalt, "	"	38	1 50
Adam Fordenwalt, "	"	"	1 50
Christian Esch, "	deutsch	"	1 00
J. D. Shoetler, Iowa City	E u D	39	1 50
J. J. Marner, "	"	"	1 50
David Neiswanger, Washington	englisch	38	1 00

Ohio.

Elisabeth Kauffman, Shanes Crossing	E u D	38	1 50
Jacob Kraus, Orrville	"	36	1 50
S. S. Miller, Walnut Creek	deutsch	"	1 00
Isaac Greaser, Smithville	E u D	40	2 00
Solomon Plank, "	"	38	1 50
Joseph Plank, "	"	"	1 50
Elias Wenger, Orrville	"	"	1 50
John Zehr, "	"	"	1 50
Enoch Yoder, West Liberty	"	"	1 50
Benjamin Diller, Bluffton	"	"	1 50
Christian P. Lehman, Pendleton	deutsch	"	1 00
D. W. Beesiger, "	"	39	1 00
Jacob P. Smith, Overpeck Station	E u D	38	1 50
Jacob T. Miller, Berlin	"	"	1 50
John P. King, Kennard	"	39	1 50
Jacob Freed, Wadsworth	deutsch	"	1 00
Martin Shoup, Mount Eaton	E u D	38	1 50

Canada West.

Peter Shirl, Point Abino	E u D	38	1 50
Jacob B. Hoover, Almira	englisch	40	1 30
Samuel S. Moyer, Campden	E u D	36	1 50
Jacob S. Moyer, "	englisch	"	1 00
Jacob Bergey, Manheim	deutsch	"	1 00
Samuel Barkey, Mongolia	E u D	44	2 30
Esther Armstrong, Markham	englisch	42	1 30
Jacob Hoover, "	E u D	47	2 60
Levi Snyder, Hespeler	englisch	38	1 00
Cornelius Pannebecker, Hespeler	E u D	"	1 50
David Gandy "	"	"	1 50
Jacob Clemmer, Waterloo	deutsch	"	1 00

Illinois.

Lewis Kulp, Gardner	Englisch	36	1 00
John Habecker, Danvers	deutsch	38	1 00
Christian F. Hostetler, Sterling	"	39	1 00
Mrs. L. Faullner, Jefferson	englisch	38	1 00

Michigan.

Joseph C. Hallman, Bowne	Deutsch	38	1 00
Adam Herber, "	"	"	1 00
John B. Schmitt, "	"	"	1 00
Herman Bentler, "	"	"	1 00
Jacob Kindy, Waleshma	englisch	39	1 00

New-York.

Jacob Eshleman, Clarence Center	Englisch	38	1 00

Auskunft verlangt.

Ich möchte gerne erfahren wo sich Joseph Stalter und dessen Weib Rosina, geborne Ramseyer, aufhalten. Trotz aller Mühe, die ich mir gab, konnte ich bis jetzt nichts Näheres darüber ermitteln. Da ich nun ein herzliches Verlangen nach ihnen habe, so bitte ich jeden Menschenfreund, der mir Auskunft über sie geben kann, dies unter Adresse: Joseph Augspurger, (Box 3) Trenton, Butler Co., O., zu thun. Vor zwei Jahren erhielt ich zum letzten Male Nachricht von ihnen.

Helena Steli.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 29. Chicago, Mai 1866. Jahrg. 3.—No. 5.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe ꝛc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

(Eingesandt.)

Ein altes Lied.

Mel.: Ringe recht wenn Gottes Gnade ꝛc.

Kommet her, ihr Menschenkinder!
Kommt und seht die Wunder an,
Jung' und Alte, Fromm' und Sünder,
Sehet, was die Liebe kann!

Sehet dort am Kreuze hangen
Gottes allerliebsten Sohn,
Ganz umringt mit Schwert und Stangen,
Tragend eine Dornenkron!

Seht doch, wie die Juden toben
Mit Verachtung, Hohn und Spott!
Anstatt daß sie sollten loben,
Lästern sie den wahren Gott.

Priester, Juden, sammt den Heiden
Lästern ihn in seiner Noth,
Schmähen ihn in seinem Leiden—
Ihn verfolgend bis in Tod.

Ach, wie ruft der Fürst des Lebens!
Ruft mit lauter Stimm': „mich dürst't,"
Aber ach! er ruft vergebens,
Weil die Juden so entrüst't.

Essig nur und bittre Galle
Reichen sie zum Spott ihm hin;
Und doch stirbt er für uns Alle:
Was könnt' wohl betrübter sein?

O, wie schreit er so beweglich!
Eli, lama! rufet er,
Seine Last ist unerträglich,
Mehr als tausend Centner schwer.

Endlich unter tausend Qualen
Gibt er Leib und Leben hin,
Unsre Schulden zu bezahlen
Uns zum ewigen Gewinn.

Ach, wie muß die Erde zittern,
Und die Sonn' verfinstert sich;
Ja, die Felsen selbst zersplittern
Auch der Mond verbirget sich.

Auch die Gräber vieler Frommen
Oeffnen sich zu dieser Frist,
Weil dem Tod die Macht genommen
Durch den Tod von Jesu Christ.

Nun, ihr theu'r erkaufte Seelen,
Sehet euren Heiland an,
Thut den guten Theil erwählen,
Den euch Niemand rauben kann.

Setzet euch zu seinen Füßen
In den Staub und Asche hin,
Seine Lehre zu genießen
Mit recht eingekehrtem Sinn.

Bei ihm könnt ihr Gnade finden,
Er hilft euch aus aller Noth,
Er vergibt euch eure Sünden,
Wären sie gleich rosenroth.

Dir, o Gott! der uns thut lieben,
Und uns auch erhalten kann,
Dir zum Lob sei dies geschrieben,
Nimm es, o Herr! in Gnaden an.

Für den Herold der Wahrheit.

Vernachlässigung von Pflichten.

Erlaubet mir, werthe Leser, einige Gedanken hinsichtlich unserer Vernachlässigung von Pflichten gegen Gott und Menschen in euch zu dringen. Es ist klar, daß unsere Pflichtvernachlässigung gegen Gott die Folge der Treulosigkeit unserer Herzen ist; denn „es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?" Wir können unsere Unterlassungen und Unvollkommenheiten wohl ausspüren, wenn wir ein Verlangen haben sie zu verbessern. Das größte Vorrecht, das Gottes Volk auf Erden haben kann, ist, Gemeinschaft mit ihm zu haben; aber wie oft vernachlässigen wir den göttlichen Befehl: „Betet ohne Unterlaß," und: „Seid dankbar in allen Dingen?" Wenn einmal der Christ sich vornimmt ohne Gebet zu leben, wie manche Versuchungen stellen sich ihm dar, denen er sich nicht entziehen kann? Vielleicht wird der Satan ihm Gedanken einprägen wie diese: „Nun, ich bemühe mich nicht, heute in die Versammlung zu gehen: Ich kann mich eben so gut zu Hause vergnügen: man wird mir doch nichts Neues vortragen," oder vielleicht: „Ich will mich nach meinem Belieben kleiden, den Moden der Welt folgen, köstliche Kleider anziehen u. s. w. Denn, da ich solches nicht aus Hochmuth thue, kann ich mich solchen und auch anderen Dingen ergeben und ein eben so guter Christ sein, wie manche andere sind." Ach, verführte Seelen! „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Auf mancherlei Weise unterlassen wir unsere Pflichten gegen Gott und die Menschen.

Wenn wir versprochen haben uns den Anordnungen der Gemeinde zu unterwerfen und wir dann unserm eigenen Willen in Kleidung und den Moden der Welt folgen, was ist es sonst als Unwahrheit geredet zu haben? Ja, wir zeigen dadurch noch mehr: wir zeigen dadurch, daß wir das Volk, mit dem wir uns vereinigt haben, geringschätzen. Wenn wir Jemanden lieben, so suchen wir ihm zu gefallen; und wenn wir die Gemeinde, welche der Leib Christi ist, lieben, so werden wir gewiß uns bestreben, daß wir die Glieder nicht beleidigen. Nun, werthe Leser, laßt uns unsern Kindern treu einprägen, wie nothwendig es ist, daß sie vom Wege des Verderbens abtreten und „sich von der Welt unbefleckt behalten." Wenn wir uns keine Mühe geben, um unsere Kinder vom Weg des Verderbens abzuhalten, was thun wir anders, als uns Theilnehmer ihrer bösen Thaten machen? Warum wird die Stimme des Gebets niemals in den meisten unserer Familien gehört, außer wenn die so selten zu benützende Gelegenheit, daß ein Prediger zugegen ist, sich darbietet? Es ist doch gewiß nicht dem göttlichen Befehle gemäß, daß unsere Kinder von Kindheit bis zum mündigen Alter aufwachsen sollen ohne je ein Gebet des Vaters oder der Mutter angehört zu haben. Es meinen einige christlichen Bekenner, daß Jedermann, der sich im Gebet mit seiner Familie übt, sich für einen, der zum Predigtamt berufen ist, hält; aber ich sage, laßt uns am Worte Gottes uns fest halten und den Fußstapfen unseres gesegneten Erlösers folgen, und also werden wir unsere Pflichten nicht unterlassen. Gott gebe seinen Segen dazu.

Jonathan Schmucker.

Hawpatch, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Mose als Gesetzgeber.

Der Charakter von Mose ist von verschiedenen heiligen wie auch von profanen Geschichtsschreibern beschrieben und alle stimmen darin überein, daß er der vortrefflichste Gesetzgeber und Geschichtsschreiber gewesen ist, den man je kannte. Die in seiner Geschichte erzählten Beispiele seines Betragens überzeugen uns zur Genüge von der Wahrheit dieser Erklärung und daß er ein grundgelehrter Philosoph, ein ausgezeichneter Prophet und ein treuer Wächter seines Volks war.

Mose war von seiner Jugend auf am königlichen Hofe gewesen, wo er eine königliche Erziehung bekam und als Sohn und beabsichtigter Erbe des Königs angenommen wurde. Er war wohl bewandert in der egyptischen Gelehrsamkeit, hatte am Hofe seinen Umgang, bis er vierzig Jahre alt war, zu welcher Zeit er, von Gott begeistert, sich dessen entzog, und wollte lieber Ungemach mit dem Volke Gottes leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Da er genöthiget wurde nach Median zu fliehen, übernahm er das kümmerliche Geschäft eines Schaafhirten, in welcher Zeit Gott ihm in dem Busch erschien und ihn mit der Regierung und Führung seines Volks beauftragte. In diesem Charakter zeigte er ein Betragen und eine Wirthschaft, die bewundernswürdig waren, indem er eine fast unzählige Menge Volks durch eine fürchterliche Wüstenei vierzig Jahre lang führte. Manchmal beleidigten sie ihn durch ihr aufrührisches und undankbares Benehmen, doch wie ein wahrer Vater seines Volks, verzieh er ihnen und trat immer in's Mittel zwischen sie und ihren beleidigten Gott, welcher sich an ihnen rächen und sie sammt ihren Namen austilgen und an ihrer Statt dem Mose ein ander Volk erwecken wollte, wenn nicht Mose für sie gebeten hätte.

Wenn wir aber den Fähigkeiten und den Tugenden dieses vortrefflichen Mannes nachforschen, so finden wir, daß er einer der ausgezeichnetsten und gehrtesten Menschen war, die je noch gelebt hatten, bis Gottes Sohn in menschlicher Gestalt sich herab ließ, um die Welt zu segnen. Er war Prophet, Fürst und Dichter. Ueber das erste haben wir sein eigenes Zeugniß: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern." 5 Mos. 18, 15. Hinsichtlich des Zweiten hat Gott selbst ihn mit kaiserlicher Macht bekleidet, als er ihn beauftragte sein Volk zu erretten und zu regieren. 2 Mos. 3, 10. Daß er ein Dichter war, erhellt nicht nur daraus, daß er kurz vor seinem Tode ein Loblied schrieb, sondern auch aus den eilf Psalmen die ihm zugeschrieben, nämlich vom 90. bis zum 100. einschließlich.

Nebst den vielen persönlichen Vortheilen, die Gott diesem großen Manne ertheilt hatte, gefiel es ihm auch, ihn besonders mit dem Merkmal auszuzeichen, daß er mündlich mit ihm redete. 4 Mos. 12, 7. 8. Und wirklich wenn wir die häufigen Unterredungen zwischen Gott und Mose, die Ueberlieferung des Gesetzes durch ihn, seine tägliche Unterredung und Fürbitte für das Volk in der Stiftshütte, wo Gott sich ihm auf vertraulichste Weise offenbarte, in Betrachtung ziehen, so dürfen wir mit Recht ihn Sekretär der göttlichen Weisheit nennen, durch dessen Gebet mehr als durch Josua's Tapferkeit die Amalekiter überwältiget wurden.

Wenn man die Regierung dieses großen Mannes untersuchet, so findet man darin die reinste Politik und richtigste Anordnung, die noch je von irgend einem Gesetzgeber ersonnen worden sind. Er hatte ein halsstarriges, aufrührisches und undankbares Volk zu führen, welches er mit solcher Geschicklichkeit regierte, daß es immer zu einem Gefühl seiner Pflicht gebracht wurde. Aber in der Ausführung dieses seines hohen Amtes zeigten sich über alle seine anderen Vollkommenheiten am vorzüglichsten seine Liebe und Sorge um dessen Sicherheit, nicht nur in dem ernsten Eifer womit er Gott gebeten hatte, eher ihm den Genuß des verheißenen Landes zu entnehmen als es seinem Volke zu verweigern, sondern auch in den ernstlichen Bitten und eifrigen Ermahnungen, die sich durch dem ganzen 5. Buche Mose befinden und in denen er Gott und Menschen, Himmel und Erde zu Zeugen über sie gerufen hat, daß er ihre Herzen zur strengen und heiligen Beobachtung des Gesetzes Gottes bewegen möge.

Es war auch seine Demuth nicht die geringste Zierde seines Charakters. Obwohl die Israeliten ihn manchmal durch ihr Murren, ihre Vorwürfe und ihre Abtrünnigkeit reizten und manchmal auch drohten ihn zu steinigen, sah er unbewegt ihre Undankbarkeit an, und statt sich durch Drohen und Strafen zu rächen, flehete er Gott demüthig an, daß er ihre verdiente Strafe von ihnen abwenden möge. Und um dieser Tugend wegen zeichnete Gott ihn ausdrücklich durch diesen Lobspruch aus, nämlich: daß er der sanftmüthigste Mensch auf Erden war (nach unserer deutschen Uebersetzung heißt es: „Mose war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden" — Red.)

Der Tod dieses berühmten Propheten und Fürsten war eben so wunderbar, wie die großen Thaten seines Lebens; denn, wie schon bemerkt, gefiel es Gott selbst sein Begräbniß zu besorgen und ihn in solcher Verborgenheit zu begraben, daß kein Mensch je wußte, wo sein Grab sei.

Sirach drückt das Lob Moses in diesen Worten aus: „Mose war von Gott und den Menschen geliebt und er ist von gesegnetem Andenken. Der Herr machte ihn gleich den verherrlichten Heiligen und machte ihn groß, daß seine Feinde sich vor ihm fürchteten; Durch sein Wort machte er, daß die Wunder nachließen und er machte ihn herrlich vor Königen, gab ihm Gesetze für sein Volk und zeigte ihm von seiner Herrlichkeit. Er heiligte ihn in seiner Treue und Sanftmuth und erwählte ihn vor allen Menschen. Er ließ ihn seine Stimme hören und brachte ihn wieder in die dunkle Wolke und gab ihm Gebote vor seinem Angesicht, nämlich das Gesetz des Lebens und der Erkenntniß, daß er Jacob seinen Bund lehrete und Israel seine Gerichte." Josephus beschreibt den Charakter Mose's wie folgt: „Er war ein Mensch von trefflicher Weisheit, der sein Verständniß zum besten Gebrauch machte. Er war ein trefflicher Redner und Niemand konnte die Liebe des Volks besser erregen als er selbst; und so vollkommen hielt er seine Leidenschaften im Zaume, daß er lebte, als hätte er deren keine, oder als erkannte er dieselbe nur mit Namen, oder dadurch, daß er sie in Anderen beobachtete. Als Hauptmann ist er von Keinem übertroffen worden, auch gleich ihm kein Prophet; denn alle seine Worte waren göttliche Wahrheiten." Also ist sein Charakter vom heiligen Schriftsteller beschrieben: „Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf, wie Mose, den der Herr erkannt hätte von Angesicht zu Angesicht, zu allerlei Zeichen und Wundern

dazu ihn der Herr sandte, daß er sie thäte in Egyptenland, an Pharao und an allen seinen Knechten, und an alle seinem Lande, und zu aller dieser mächtigen Hand und großen Geschichten, die Mose that vor den Augen des ganzen Israel." Auch war er bei seinen Nachkommen nicht weniger wegen seiner Schriften berühmt, als in der Zeit darin er lebte, wegen seiner Thaten.

Der Apostel Paulus schreibt von Mose in seiner Epistel an die Hebräer wie folgt: „Durch den Glauben wollte Mose, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's, und erwählte viel lieber, mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm. Durch den Glauben hielt er die Ostern und das Blutvergießen, auf daß, der die Erstgeburten würgete, sie nicht träfe. Durch den Glauben gingen sie durch das rothe Meer, als durch trocken Land, welches die Egypter auch versuchten und ersoffen."

St. Stephanus, der erste Märtyrer, spricht von Mose also: „Moses war mächtig in Werken und Worten. Ihm erschien in der Wüste auf dem Berge Sinai der Engel des Herrn in einer Feuerflamme im Busch. Den sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser des Volks, um sie von der Knechtschaft zu erretten, was er auch that, nachdem er Wunder und Zeichen in Egypten gethan hatte. Dieser ist es, der in der Gemeinde in der Wüste mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai und mit unseren Vätern; dieser empfing das lebendige Wort uns zu geben."

Die Väter und spätere Schriftsteller reden zum Lobe Mose's mit größter Hochachtung und Ehrbietigkeit. Justin Martyn sagt in seiner Ermahnung an die Heiden, daß Pothagoras, Plato und Andere, als sie in Egypten waren, änderten ihre Meinungen über die Vielgötterei, indem sie von den Egyptern (die es von Mose hatten) unterrichtet wurden, daß nur ein einziger Gott ist, der im Anfang Himmel und Erde erschuf. Er behauptet ebenfalls, daß Plato von Mose das Dasein eines Wortes, des Schöpfers aller Dinge, das göttliche Wort, die Auferstehung des Leibes, das Gericht und die Strafe der Gottlosen, und die Belohnung der Gerechten gelernt hatte.

St. Augustinus beschreibt den Charakter des Mose's in kurz gefaßten, aber zugleich ausdrucksvollen Worten, wie folgt: „Er war der treueste Knecht Gottes, demüthig, indem er einen so wichtigen Dienst verwalten wollte, aber gehorsam, indem er denselben übernahm, gerecht im Halten und standhaft in Ausführung desselben, wachsam im Regieren, streng in Gerechtigkeit, von eifriger Liebe und geduldig im Leiden."

Der Charakter Mose's wird von St. Ambros beschrieben, wie folgt: Mose war eine Figur auf den Lehrer, der kommen sollte und der das Evangelium predigen, das alte Testament erfüllen, das neue anrichten und das Volk mit himmlischer Speise besorgen sollte. Daher ist die Würde des menschlichen Zustandes in ihm so hoch erhöhet, daß er ein Gott genannt wird: „Siehe, ich habe dich einen Gott gesetzet über Pharao" (2 Mos. 7, 1.), das heißt: Ich habe dich bevollmächtiget, in meinem Namen mit ihm zu sprechen. Und zwar betrug er sich nach seinem Charakter; denn er war seiner Leidenschaften mächtig, nicht zu weltlichen Lüsten geneigt, aber bestrebte sich, um in seinem Gemüth und Körper seiner Vollkommenheit seines Gottes nachzukommen, so weit wie die Natur es zuließe. Und darum lesen wir von ihm ganz anders, als von Anderen, die durch irgend eine Unvollkommenheit der Natur sterben. Mit ihm war es anders; denn seines hohen Alters ungeachtet, behielt er alle seine Fähigkeiten unversehrt bis zum Legten, auch waren seine Augen nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen."

Die Haupthandlungen, die im Leben Mose's vorkommen, sind, wie die in Josephs Leben (obwohl nicht im gleichen Grade), den in unseres Heilandes irdischer Wanderschaft vorkommenden Begebenheiten sehr ähnlich, wie aus folgender Vergleichung erhellt:

Mose erleuchtete die Juden unter dem Bund des alten Gesetzes.

Christus erleuchtete die Christen unter dem Evangelium.

Mose hatte zwei Unterredungen mit Gott: Die erste, als er die ersten Tafeln von Gott auf dem Berge Sinai empfing; die andere, als er die zweiten Tafeln empfing und mit glänzendem Angesicht von Gott wieder zurückkehrte.

Christus wurde mit demselben Zeugniß von seinem Vater geehret, am ersten bei seiner Taufe, indem der heilige Geist auf ihn herabstieg und man eine Stimme hörete: „Dies ist mein lieber Sohn." Zweitens bei seiner Verklärung auf dem Berge, da Moses und Elias, das heißt: das Gesetz und die Propheten von ihm zeugten.

Mose that große Wunder im Lande Egypten.

Christus that große Wunder in Judäa.

Mose redete mit Gott in einer Wolke.

Christus sahe ihn von Angesicht zu Angesicht.

Gott sagte zu Mose, daß er Gnade vor ihm gefunden habe.

Zu Christo sagte er: „Du bist mein Sohn."

Aber um die Vergleichung regelmäßiger fortzuführen, werden wir dem Plan Eusebii folgen.

Mose war Gesetzgeber des jüdischen Volkes.

Christus war Gesetzgeber der ganzen Welt.

Mose reinigte die Israeliten von ihrem Götzendienst.

Christus reinigte das Volk, wo er immer hinkam.

Mose gab das Gesetz durch Zeichen und Wunder.

Christus bestätigte durch dieselben Mittel das Evangelium.

Mose erlöste sein Volk von der Knechtschaft.

Christus machte die ganze Welt frei.

Mose verhieß den Israeliten ein Land, welches mit Milch und Honig fließet.

Christus hat ein Reich zuvereitet, das mit ewigem Ueberfluße fortwähret.

Mose, so bald er geboren wurde, konnte kaum erhalten werden, daß er nicht von Pharao getödtet wurde, der alle männlichen Kinder der Juden zum Tode verurtheilt hatte.

Christus, indem er noch ein Kind war und von den Weisen verehret, war genöthigt nach Egypten zu fliehen, um der Grausamkeit des Herodes zu entrinnen.

Mose war in seiner Jugend in allerlei Arten egyptischer Erkenntniß bewandert.

Christus, als er zwölf Jahre alt war, wurde im Tempel gefunden, sitzend mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete und sie fragte.

Mose fastete vierzig Tage bei Gott auf dem Berge Sinai.

Christus war vierzig Tage in der Wüste ohne zu essen und zu trinken.

Mose speisete das Volk auf wunderbare Weise in der Wüste mit Manna und Wachteln.

Christus sättigte fünf tausend hungrige Menschen mit fünf Broden und zwei Fischen.

Mose ging unbeschädigt durch das rothe Meer.

Christus ging auf dem Wasser im Meer.

Mose streckte seine Hand aus und zertheilte das Meer.

Christus bedrohete mit einem Worte den Sturm und dem Meer und es ward eine große Stille.

Die Israeliten konnten nicht das glänzende Angesicht Mose's anschauen.

Christi Jünger erschracken so über die Herrlichkeit seiner Verklärung, daß sie auf ihre Angesichter niederfielen.

Mose stellte seiner aussätzigen Schwester ihre vorige Gesundheit wieder her.

Christus verzieh aus Gnade der Magdalena alle ihre Sünde.

Mose erwählte zwölf Kundschafter, die das gelobte Land erkunden sollten.

Christus erwählte zwölf Jünger.

Mose erwählte siebenzig Aeltest, die ihm in seiner Verwaltung helfen sollten.

Christus beaustragte siebenzig Jünger, das Evangelium zu predigen.

Von Mose ist es gesagt: „Niemand hat sein Grab erfahren, bis auf diesen heutigen Tag."

Von Christo zeugten die Engel: „Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden, und ist nicht hier."

Wir beschließen unsere Beschreibung des Charakters von Mose mit dem, was Eusebius, St. Cyril von Alexandrien und Andere, die in wenigen, aber sehr ausdrucksvollen Worten von ihm sagen, nämlich, daß er der erste Theolog seiner Zeit, ein berühmter Philosoph, erhabener Dichter und sorgfältiger Geschichtsschreiber war, und daß der Allmächtige ihn über alle anderen Menschen auszeichnete.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Christus ist des Gesetzes Ende.

(Röm. 10, 4.)

Der Mensch in seinem Naturzustand ist zu allem wahrhaft Guten unfähig, ob er gleich zuweilen moralisch und ehrbar erscheinen kann, und auch zum Theil christliche Tugenden nachahmt, so vergeht er es doch wieder mit seiner eigenen Selbstgefälligkeit und Wollüsten. (Jac. 4, 3. 5, 4.) Und obschon er liebet, die ihn lieben, und Gutes thut seinen Freunden, thun solches nicht auch die Zöllner? Matt. 5, 46. Wenn er auch sucht das Gesetz zu halten, so ist er dazu auch untüchtig, denn „durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." „Das Gesetz ist wohl gut, so du es hälst," aber Niemand hat es je in seiner Strenge halten können, denn nur allein der einige, wahre Hoherpriester Christus Jesus, der sich selbst für Alle dargegeben hat.

Dieweil der Mensch sündhafter Art und Natur ist, so ist ihm das Gesetz gegeben, ihn zu verwahren vor Ungerechtigkeit und Laster, ihn in Zucht und Pflicht zu halten, ihn vor der Sünde zu warnen und zu Gott zu führen, aber zugleich weisel es ihn auch hin auf den wahren Propheten Christum Jesum, als den alleinigen Helfer. (5 Mose 18, 15.) Dieser Seelenarzt stehet bereit an der Thür und klopfet an, (Offb. 3, 20). aber die inwohnende Sünde empört sich und will nicht hören, die Selbstliebe will den Platz behaupten und nicht aufthun, der vermeintliche Vorrath von Werkeform und Scheingerechtigkeit sträubt sich und beruft sich auf den Reichthum ihrer guten Werke, glaubt auch hinlänglich gerüstet zu sein, um vor dem Richterstuhl zu erscheinen, aus eigener Kraft der Gesetzesgerechtigkeit, aber die anklopende Stimme sagt: „Verleugne dich selbst, du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß, kaufe Gold von mir, denn ohne mich kannst du nichts thun." Und selig ist der Mensch, der diesen göttlichen Rufe Gehör gibt und durch die Aufnahme des Geistes Christi in seinem Herzen, von der Knechtschaft und Gewalt des Satans befreit wird; denn als eine Rebe am Weinstock Jesu, wird der Vater ihn reinigen, göttliche Liebe nimmt den Platz der frühern Selbstliebe ein, das Gesetz der Liebe ist in sein Herz geschrieben, denn Christus ist nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Er ist stark im Vertrauen auf Christum, obwohl dem Fleische nach schwach; er ist der Sünde abgestorben, sie herrschet nicht mehr über ihn, Christus hat Gestalt in ihm gewonnen, er ist nicht mehr unter dem Gesetz, denn Christus ist des Gesetzes Ende.

Das Gesetz ist nicht aufgehoben durch den Glauben, denn durch die Gnade Gottes ist das Gesetz des Geistes in unseren Herzen aufgerichtet, welches nicht in die Sünde willigt. Christus ist in den Schwachen mächtig, in solchem Vertrauen ruft schon der alte Hiob: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt," und David: „Aber meine Seele harret nur auf Gott, denn er ist meine Hoffnung." (Ps. 62, 6.)

„Christus ist des Gesetzes Ende." Schrecklicher Gedanke demjenigen, der durch's Gesetz gerecht werden will; (Gal. 5, 4. rc.) aber hingegen herrlicher Trost, köstliche Hoffnung, himmlische Freude denjenigen, die den Herrn Jesum in ihren Herzen auf- und angenommen und ihn lieben unverrückt.

Benj. Eicher.

Für den Herold der Wahrheit.

Den Herrn Suchen.

„Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist." Jesaia 55, 6.

Wenn wir diesen Vers wohl betrachten, so finden wir drei Stücke darin verfaßt, die sehr nothwendig sind zu betrachten, nämlich: 1. Wann ist die rechte Zeit ihn zu suchen? 2. Wie soll man ihn suchen? 3. Wo und warum soll man ihn suchen?

1. Ich meine die rechte Zeit ist in der Jugend. Der weise Mann Salomo sagt (Spr. 8, 3. 17.): „Die Weisheit schreiet: Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich." So ist es eine gute Zeit früh anzufangen „Gedenke an deinen Schöpfer in der Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht." (Pred. 12, 1.) Frühe sähe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab. Der Samen muß zur rechten Zeit und auf einen bereiteten Acker gesäet werden, wenn wir Frucht erwarten wollen. Darum ist es die Pflicht der Eltern und besonders von uns Dienern, es mit Ernst in unsere Kinder und in Jugend einzuprofypen, daß sie doch in ihrer Jugend an ihren Schöpfer denken und den Herrn suchen, weil er zu finden ist; denn die Zeit ist köstlich und wird verfließen und Gott wird den Himmel schließen. Denn wir wir unsere Zeit angewendet haben, so folgt der Lohn in Gottes Hand. Es ist eine gefährliche Sache, das Suchen von Zeit zu Zeit aufzuschieben. Unser Leben ist einem Span gleich, den man in einen Strom wirft, man kann ihm wohl nachschauen, aber zurück kommt er nimmermehr. Darum lasset uns alle mit einander den Herrn suchen, dieweil er noch zu finden ist.

Darum laßt uns nicht nachlassen,
Laßt uns laufen hin und her
Auf den Feldern und den Straßen,
Jesum suchen mehr und mehr.

2. Wie soll man ihn suchen? Mit Ernst; denn Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten wollen nach rechter Art, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten; wer ihn finden will, der muß glauben, daß er sei und ein Vergelter ist denen, die ihn suchen. Um ihn zu finden, ist die Demuth und ein zerbrochenes Herz nothwendig. Das sagt (Psalm 34, 19.): „Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenen Herzens sind und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüth haben." Wir wissen, daß es eine gute Zeit ist, ihn zu finden, weil er nahe ist. Darum nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Wenn er sich zu uns nahet, und wir ihm die Thür aufthun, so kehret er bei uns ein, wir der Geist in der Offenbarung sagt (Cap. 21, 7.): „Wer überwindet, der wird es Alles ererben; und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein." So lasset uns doch mit einander suchen, alles Böse mit Guten zu überwinden; denn die Ueberwindung zum Guten hat eine große Verheißung, wie auch die Friedfertigkeit. Matt. 5, 9. „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes heißen." Sind wir seine Kinder, so sind wir auch seine Erben, nämlich, Miterben Jesu Christi; dann und nicht bis dann ist unser Suchen ein Ueberwinden, und ewiges Finden geworden. Wenn wir aber diese Ueberwindung zum Guten und das Suchen des Herrn versäumen, oder ganz verlieren, so ist es in Ewigkeit verloren. Darum lasset uns alle den Herrn suchen, weil er zu finden ist und den Ruf des Propheten Amos befolgen [Cap. 4, 12.]: „Schicke dich, Israel, und begegne deinem Gott."

3. Wo und warum soll man ihn suchen? Der Herr ist im Himmel und wirkt auf Erden, darum sollen wir unsere Worte wenig sein lassen; denn für alle unnütze Worte müssen wir Rechenschaft geben, und das haben wir vor Gottes Angesicht zu thun, und nicht vor einem Menschen. Aus unsern Worten wird der gerechte Richter uns dann rechtfertigen, oder verdammen. [Matt. 12, 36. 37.] Sehet doch, was wir hier mit der Zunge gewinnen oder verlieren können! Wir haben dann zu suchen, weil wir gesunde und von ihm die Erlaubniß haben, in diesem Tabernakel zu wohnen. Wenn wir diese Hütte einmal ablegen, so ist sie in Ewigkeit abgelegt und wird bleiben, wie wir sie abgelegt haben. Denn wir sind alle zu Bäumen verglichen, und der weise Mann Salomo sagt [Spr. 11, 3.]: „Wenn der Baum fällt, er falle gegen Mittag oder Mitternacht, auf welchen Ort er fällt, da wird er liegen" Darum lasset uns das Suchen nicht bis auf die 11. Stunde verschieben.

Der Dichter sagt:

Auf ein langes Leben harren,
Da man täglich sterben kann,
Das gehöret einem Narren,
Und nicht für einen klugen Mann.
Mancher spricht bei Geld und Gut:
Liebe Seel', hab' guten Muth—
Und in vier und zwanzig Stunden
Ist die Seele schon verschwunden.

Diese Seele ist eine Substanz von Gott, und muß leben von Ewigkeit zu Ewigkeit, entweder in der Gnade oder Ungnade. Gottes Sentenz über seine Familie ist: „Kommet her," oder: „Gehet hin." Eine schreckliche Sentenz über die, welche hingewiesen werden. O, lasset uns den Herrn suchen, weil er zu finden ist, rufet ihn an, weil er nahe ist.

Johannes König.

Fragen und Antworten.

Christi Niederfahrt in die Hölle.

Es ist die Frage gestellt worden: „Aus welchem Grund wird in unserm Glaubensbekenntniß gesagt: Christus ist niedergefahren in die Hölle?"

Wir entnehmen hauptsächlich aus *Dorr's Churchman's Manual* folgende Erläuterung über die Bedeutung der Worte „niedergefahren in die Hölle," und hoffen, sie werde genügende Antwort sein auf obengestellte Frage.—Red.

Das Wort, welches häufig in der deutschen Bibel „Hölle" übersetzt wird, bedeutet in der Urschrache, wie Sprachkenner schreiben, bloß "der unsichtbare Zustand der zu Gott, so nahet er sich zu euch. Wenn der Seele, welche besonders auf den gegenwärtigen Gegenstand anwendbar ist, befindet sich, wo David sagt: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese" (Ps. 16, 10). Daß der Psalmist diese Worte in Beziehung auf Christum gesprochen habe, davon haben wir das Zeugniß des Apostels Petri, der sie anführet um zu beweisen, daß dieses ihre wahre Bedeutung sei. Daß sie sich auch auf Christi Tod und Auferstehung beziehen, erhellt aus dem ganzen Inhalt der Rede des Apostels. Er sagt den Juden, daß sie unwiderleglichen Beweis davon haben, wenn sie Achtung darauf geben wollen, daß Jesus von Nazareth, den sie gekreuzigt und getödtet haben, ihr Messias ist, da die Prophezeihung Davids in ihm erfüllt wurde: daß sein Leib nicht lang genug im Grabe gelegen ist, um zu verwesen, wie andere Leiber nach dem Tode, und wie auch an dem Leibe Davids geschah, dessen Grab noch unter ihnen war; daß seine Seele auch nicht in der unsichtbaren Welt gelassen, sondern am dritten Tage mit dem Leibe wieder vereiniget wurde; und daß Christus in den Himmel gefahren ist und zur rechten Hand Gottes, des Vaters, sitzet. Er sagt: „Als er (David) nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden sollte auf seinem Stuhl sitzen: hat er es zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch die Verwesung nicht gesehen hat" (Apostelg. 2, 30. 31.). Von diesem Texte allein, meinen einige der gelehrtesten Kritiker, sei der Artikel von Christi Niederfahrt in die Hölle „klar und unfehlbar hergeleitet." Es entsteht dann die Frage: Was war jene „Hölle," in welche unser Heiland niedergefahren ist? War es die Hölle der Qualen, oder war es der Ort der abgeschiedenen Seelen im Allgemeinen? Daß es nicht ersteres sein konnte, und daher letzteres sein mußte, erhellt daraus, daß er dem bußfertigen Uebeltäter die Verheißung gab: „Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Luc. 23, 43.); im Paradies, nicht im Himmel; denn unser Herr ist nicht in den Himmel hinaufgefahren, bis nach seiner Auferstehung, wie er zu Maria, einer seiner Jünger sagte (Joh. 20, 17.); nicht im Grabe, denn dieses würde dem sterbenden Uebeltäter kein Trost gewesen sein; viel weniger im Ort der Verdammten, weil Paradies niemals einen Ort des Elends, sondern allemal eine Gegend der Freude bedeutet. Auch könnten wir nicht einen Augenblick vermuthen, daß Christus dem Uebeltäter als Belohnung seines Glaubens verheißen haben würde, daß er mit ihm in die Hölle der Qualen gehen sollte, wenn wir es auch für möglich achteten, daß die Seele unseres Heilandes um irgend eine uns unbewußte Ursache dahin gegangen wäre. Daraus läßt sich nur diese eine Folgerung ziehen: Der bußfertige Uebeltäter sollte an demselben Tage, da sie gekreuziget wurden, mit Christo in der Wohnung der gesegneten Geister sein; in jenem Ort, der manchmal Paradies und manchmal Abrahams Schooß genannt wird, wo die, welche in dem Herrn sterben, von ihren Arbeiten ruhen und sich in freudevoller Erwartung nach der künftigen Auferstehung ihrer Leiber und nach der Vollendung ihrer Seligkeit im Himmel sehnen.

Die Geschichte vom reichen Mann und Lazarus, wie sie von unserem Heiland erzählt wird, dient auch zur Bekräftigung dieser Auslegung. Aus dem Gleichniß erhellt es, daß die Seelen dieser beiden Personen in einem abgesonderten und Zwischenzustand gewesen sind. Sie waren in jenem Aufenthaltsort der abgeschiedenen Geister, der in vielen Stellen der Schrift „Hölle" genannt ist; doch waren sie in sehr ungleichen Zuständen: die eine war in einem Zustand der Glückseligkeit, die andere des Elends; die eine in „Abrahams Schooß," die andere in einem „Ort der Qual;" die eine erwartete die größere Herrlichkeit und Glückseligkeit, die in der allgemeinen Auferstehung den Seligen zufallen wird, die andere sieht vor sich die größten Schrecken jenes Tages, wenn „der Tod und die Hölle in den feurigen Pfuhl geworfen werden."

Für den Herold der Wahrheit.

Offenbarung 3, 15. 16.

„Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde."

Vielgeliebte Brüder und Schwestern in Christo! Lasset uns prüfen, wie es bei uns bestellt ist, in was für einem Grad wir uns befinden, ob wir nicht auch in einem zu lauen Stande möchten befunden werden; denn der Herr weiß unsere Werke auch, gleichwie er die Werke der Gemeinde zu Laodicea wußte, daß nicht Eins oder das Andere aus des Herrn Mund gespieen wird; denn kein Gemüthszustand kann schlimmer sein in der Religion, als Lauigkeit, Gleichgültigkeit oder Trägheit.

Der Herr spricht schon durch den Propheten: „Verflucht ist, wer des Herrn Werk lässig treibt." Wenn wir wissen, daß es einen Gott giebt von unaussprechlicher Heiligkeit und unbegrenzter Güte und Barmherzigkeit gegen uns arme Menschen, wie er uns geliebt hat, da wir todt in unseren Sünden waren und hat seinen Sohn nicht verschont, sondern ihn dahingegeben in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben: was kann unanständiger sein, als daß wir Lauigkeit, Gleichgültigkeit oder Trägheit in unserm Christenthum an den Tag legen? Der Athenäus kann in vielen Hinsichten nicht viel schlimmer sein nach meinen Ansichten, als der laue und träge Bekenner. Der Atheist glaubt nicht an das Dasein eines Gottes, oder bekennt ihn wenigstens nicht, aber der träge Christ bekennt einen Gott und raubt ihm seine Ehre durch Lauigkeit und Trägheit.

Johann Ringenberg.

Locke, Elkhart Co., Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Habt einerlei Sinn unter einander.

Ich habe noch niemals für den Herold der Wahrheit geschrieben, aber schon eine Zeit lang ihn gelesen. Er gefällt mir sehr gut; er bringt mir geistreiche Botschaften ins Haus, und so will ich auch suchen mit dieser Gelegenheit ein paar Zeilen an die Leser desselben zu schreiben.

Zum Ersten aber einen herzlichen Gruß an alle Brüder und Schwestern, mit der Aufforderung, daß ihr meiner gedenkt wenn ihr euch zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben wendet, daß er mir wolle gnädig sein und mich umlagern mit seinem heiligen und guten Geist durch Jesum Christum. Amen.

Ich habe J. M. Brenneman's Schrift in No. 27 des H. d. W. gelesen und bin damit ganz einverstanden, dieweil ich meine, daß seine Darstellung christlich und evangelisch ist. Und darum schäme ich mich auch nicht solches zu bekennen. Paulus selbst sagt: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle die daran glauben."

Ja, liebe Brüder und Schwestern, wenn wir alle mit Kraft aus der Höhe an das

Evangelium glaubten und es in der That werkstellig machen werden, dann würden nicht so viel Zwistigkeiten und Spaltungen unter dem sogenannten Christenthum sein.

Das Christenthum ist einem Leib vergleichen, der ganz und ungetrennt ist. Ja, Christus ist nicht zertrennt, aber in wie viele Theile ist der Leib des jetzigen Christenthums zertrennt und zerspalten, und es ist zu bedauern und zu befürchten, daß unter den Vorstehern Manche sich befinden, die in dieser Hinsicht gar zu nachlässig sind und die Heerde nicht weiden nach Petri Befehl (1 Petri 5, 2), wo er sagt: „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund."

Ja, ich meine, diese Vermahnung Petri wird nicht genug in Beobachtung genommen von den Dienern und Vorstehern, und wiederum sind Manche, die zu viel genelgt sind, sobald daß Einer nicht gerade will oder meint wie der Andere, die Verträglichkeit ganz fahren zu lassen und die Geduld zu vergessen, wovon doch der Apostel uns so viel zeigt und sagt: „Vertrage einer den andern in der Liebe und sleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens." Ach wie bedauerlich ist es doch, daß die Verträglichkeit und die Liebe so weit entfernt sind unter uns sterblichen Menschen! Ich meine, es wäre hohe Zeit, daß wir mit Josua und Kaleb den Geist der Wahrheit regieren und die Vermahnung Pauli in Kraft kommen lassen, nemlich 1 Cor. 1, 10, wo er sagt: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerlei Meinung. Es ist zu bedauern, daß der im 12. Vers des obengemeldeten Capitels beschriebene Geist nit so viel Wirkung und Kraft bei den Menschen herrscht, wie es heißt: „Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch; der Andere: Ich bin Apollisch; der Dritte: Ich bin Kephisch; der Vierte: Ich bin Christisch." Ich glaube, daß der in diesem Spruch gemeldete Geist gänzlich zu viel Raum hat. Darum ist es nothwendig, allezeit zu suchen den Parteigeist zu dämpfen, und nicht zu bald bereit zu sein eine Spaltung zu machen, sondern in Demuth und Sanftmuth fest an einander zu halten, und ernstlich und fleißig zu suchen der Ermahnung Petri (2 Petri 1, 5—9) nachzukommen, wo er sagt: „So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind und tappet mit der Haut, und vergißt der Reinigung seiner vorigen Sünden." Liebe Leser, hat diese schöne Vermahnung Petri nicht Platz bei uns, so ist es Zeit, daß wir darnach streben und uns genau prüfen, mit welchem Geist wir besessen sind. Der Apostel sagt, wir sollen die Geister prüfen, und sagt auch: „Prüfet aber Alles und das Gute behaltet. Meidet allen bösen Schein."

Wie oben gemeldet, sind die Prediger manchmal zu lau und träge, um die Schafe im wahren Schafstall Jesu Christo zu bewahren, um den Leib als ein Gefäß zu halten. Es ist doch nur ein einziger Weg, darauf alle Menschen wandeln sollen, die selig werden wollen.

Jetzt auch noch einen Wink an die Zuhörer oder Gemeindeglieder; nicht alle sind aber gemeint. Ist es heutigen Tages nicht sehr oft der Fall, daß es Menschen gibt, die auf ihren gebogenen Knieen vor Gott und vielen Zeugen ein Gelübde thun, Gott und seinem Wort und seiner Gemeinde gehorsam zu sein; aber wie schwach geht es esmaals her, solches Bekennen in Kraft zu halten. Sie geben von Zeit zu Zeit dahin und denken kaum einmal an ihren Bund, den sie aufgerichtet haben; sind aber vielmehr geneigt, der Pracht, der Hoffart und dem Uebermuth zu dienen. Vielleicht ist ein Anderer zu viel mit der Unwerthloßfelt behaftet; der Andere eignet sich die Freiheit zu, von einer Rede zu der andern zu wechseln, und ein Anderer behauptet, dieses macht nichts aus und jenes macht nichts aus. Aber das ist nicht der Geist der Wahrheit, sondern vielleicht der Geist der Verwirrung und Zerstrennung, ein Geist, der den Dienern viel Herzeleid, Trübsal, Mühe und Kummer macht. Solche Menschen sollten daran denken, wo sie stehen und ob sie nicht vielleicht im Zustand sind, von dem der Geist in Offenb. 3, 15—18. spricht: „Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe dir, daß du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß du reich werdest; und weiße Kleider, daß du dich anthust und nicht offenbar werde die Schande deiner Blöße; und salbe deine Augen mit Augensalbe, daß du sehen mögest."

Lasset uns alle den Herrn um Augensalbe bitten, daß wir doch sehen mögen und Alle als ein Herz und eine Seele unter der Fahne Jesu Christi gefunden werden, daß wir Alle mit einander am Ufer der frohen Ewigkeit anlanden können.

„Siehe, wie lieblich und wie fein
Ist's, wenn Brüder friedlich sein,
Wenn ihr Thun einträchtig ist,
Ohne Falschheit, Trug und List.

Aber ach, wie ist die Lieb'
So verloschen, daß kein Trieb
Mehr auf Erden wird gespürt,
Der des Andern Herze rührt.

Jedermann lebt für sich hin
In der Welt nach seinem Sinn,
Denkt an keinen Andern nicht;
Wo bleibt da die Liebespflicht?

Sammle, großer Menschenhirt,
Alles, was sich hat verirrt:
Laß in deinem Gnadenschein
Alles ganz vereinigt sein."

Isaak Schmucker.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Einigkeit.

In der letzten Februar No. des Herolds der Wahrheit, erschien ein Artikel von J. M. Brenneman über die „Brüderliche Eintracht." Im Vortrag desselben kommt die Frage vor, ob es nicht zweckmäßig sein werde, eine allgemeine Zusammenkunft zu berufen, um eine Vereinigung der Mennoniten, der Schweizer und der Amischen Brüder zu treffen.

Diesem Vorschlag kann ich meine Beistimmung von Herzen mittheilen, und glaube sicherlich, daß eine solche Vereinigung könnte von großem Nutzen sein für unsere Gemeinde und Jugend.

Die Uneinigkeit unter diesen Abtheilungen muß einen schädlichen Einfluß auf unsere Mitmenschen ausüben. Der Saame von einem bösen Unkraut wird schon in die Herzen der Kinder eingepflanzt in ihrer Jugend, und in spätern Jahren kommt die böse Frucht des Vorurtheils und der Unliebe zum Vorschein. Die zarten Gefühle der jungen Herzen werden so vergiftet durch den bösen Einfluß, daß die heilsame Lehre fast keinen Eindruck mehr macht. Auch kann es leicht der Fall sein, daß Kinder von einer Familie unter den Einfluß einer anderen dieser Abtheilungen kommen und wünschen sich an ihre Gemeinschaft anzuschließen, welches auch oftmals solche Gefühle hervorbringt, die unter den Gliedern von einem Leibe, von welchen Christus das Haupt ist, sehr schädlich sind.

Liebe Brüder, was ist jetzt unsere Pflicht? Der Bruder wünscht unsere Meinungen oder Ansichten zu wissen. Ich für meinen Theil glaube, daß eine Vereinigung nicht verfehlen wird einen großen Segen auf unsere Gemeinde herab zu bringen, und daß ihr Einfluß dadurch viel Kraft gewinnen wird. Wenn es auch nicht so weit kommen kann, daß eine gänzliche oder förmliche Vereinigung getroffen werden kann, so kann es vielleicht so weit kommen, daß die Brüder der verschiedenen Abtheilungen einander als Brüder begegnen, und die Bruderband reichen und im Gotlesdienst gemeinschaftlich mit einander dienen und einander brüderliche Liebe beweisen.

John Z. Detweiler.
Blair, Waterloo Co., C. W.

Noch mehr von Menno Simons Ansichten.

Von der christlichen Taufe.

Und absonderlich, wie man durch die Taufe in die Gemeinde wird einverleibet. *)

*In der Verhandlung von der Taufe, ist Menno sehr weitläufig u. ausführlich, von Page 401 bis 433 und beweist hauptsächlich die Taufe der Erwachsenen, als der Apostolische Gebrauch nach der Schrift. Und davon selber ist genug geschrieben und gehandelt, und es ist einem Jeglichen bekannt genug. Ich habe derohalben nur einige Stellen aus ihm genommen, betreffend die Natur von der Taufe, und wie die Getauften durch dieselbe in die Gemeinde einverleibt werden. Dieses habe ich in einen bequemen Zusammenhang gebracht. Und zugleich dabeigefüget auf welcher Pagina dieselben zu finden sind.)

Dieweil wir durch einen Geist zu einem Leibe getauft werden, nach der Lehre Pauli und derselbe Geist zu dem Ende die Herzen durch Gottes Wort zuvor muß umkehren, rühren und bewegen; so folget, daß Niemand gottselig getauft werden kann, denn allein diejenigen, welche durch denselben Geist, durch [Mittel von] Gottes Wort, in ihren Herzen umgekehret, beweget und gerühret sind; alle diejenigen dann, welche dieses allerheiligste Evangelium von Jesu Christo hören und mit dem Herzen glauben und also inwendig mit dem heiligen Geist aufgeweckt, gezogen und gerühret werden, sie seien von welchen Nationen, Zungen und Namen sie auch sein mögen ꝛc. Die werden Alle mit einander durch diesen berührenden [oder lebendig machenden] Geist getaufet zu einem heiligen und geistlichen Leibe [1 Cor. 12, 13.], von welchem Jesus Christus das Haupt ist, nämlich die Gemeinde. [Col. 1, 18.] Siehe Pag. 423. a. § 2. 3.

Und diejenigen, welche Gottes Wort hören und glauben, die werden durch den heiligen Geist, der sie gezogen, gelehret und erleuchtet hat, auf ihren eignen Glauben in dem leiblichen Leib von Jesu Christo eingetaufet, nach Christi Befehl bei Marc. 16, 16. Denn die sind wiedergeboren aus dem Wort Gottes, [1 Pet. 1, 3.] Die begraben ihre Sünden, und stehen auf mit Christo zu einem neuen Leben.. [Röm. 6, 5.] Die haben ein gutes Gewissen. [1 Pet. 3, 21.] Die empfangen Bergebung ihrer Sünden [A. G. 2, 38], werden Glieder von dem allerhöchsten Leibe Jesu Christi, welche fruchtbar, nützlich und dienstbar sind, nach allem ihrem Vermögen. Ueber sie sind die lieblichen Augen des Herrn, der himmlische Segen und das barmherzige Gemüth, Aufsicht und Sorge des ewigen Vaters; weil sie mit ihrem ganzen Herzen und mit ihrer ganzen Seele aus sich selbsten sind ausgegangen und gehorsamlich in den Willen Gottes übergeben haben, um zu leben nach dem Wohlgefallen desjenigen, der sie aus Gnaden gerufen hat, das ist, Christus Jesus. Pag. 425 a. fin.

Was meinet ihr, Allerliebste! was meinet ihr,—daß die neue Geburt nichts anders ist, als die elende Welt meinet? Nämlich ein Eindunken in's Wasser; oder nur Sagen: Ich taufe dich in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes? Nein Brüder. Die neue Geburt ist fürwahr kein Wasser, noch Wort, sondern sie ist eine himmlische, lebendige und bewegende Kraft Gottes inwendig in unsern Herzen, die ausfließet von Gott und welche durch die Predigt des göttlichen Wortes, wenn wir es annehmen durch den Glauben, unsere Herzen berühret, erneuert, durchschneidet und umkehret, so daß wir aus Unglauben in Glauben, aus Ungerechtigkeit in Gerechtigkeit, aus Bosheit in Gutes, aus fleischlich gesinnet in geistlich gesinnet, aus irdisch in himmlisch, ja, aus der bösen Natur Adams, in die gute Art und Natur Christi verändert, umgekehret und erneuert werden. Von solchen hat Paulus die Worte gesprochen, bei Tit. 3, 5. Er hat uns selig gemacht, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des hl. Geistes.

Und diese sind es, welchen er allein die heilige Taufe, als Siegel des Glaubens nachgelassen und befohlen hat. [Matth. 28, 19.] In welchem sie empfangen Vergebung ihrer Sünden. [A. G. 2, 38.] Und nicht den kleinen unmündigen Kindern ꝛc. Pag. 419. a. § 2. 3.

Da dieses Wort Gottes durch Petrum zu Jerusalem auf den Pfingsttag gelehret wurde, so haben die Gemeindeschaaren daselbige aus seinem Munde und aus dem Munde der andern Apostel gehört, und es hat ihre Herzen durchschnitten. Denn sie haben das Wort durch den Glauben angenommen und gesaget: Ihr Männer, liebe Brüder! Was sollen wir thun? Da sprach Petrus zu ihnen: „Thuet Buße (bekehret Euch!) und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünde, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes." Gleichwie Christus zu Nicodemus sprach, da er ihn gelehret hat, daß ein Mensch wiedergeboren muß werden, da er sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. [Joh. 3, 5.] Pag. 405. lin. 20.

Die Gläubigen empfangen (derohalben) Vergebung ihren Sünden, „nicht durch die Taufung," sondern in der Taufe." Auf die Weise, weil sie nun von ganzem Herzen glauben das liebliche Evangelium von Jesu Christo, welches ihnen gelehret wird, das ist, die fröhliche Botschaft der Gnade, nämlich, die Vergebung der Sünden, Gnade, Friede, Gunst, Barmherzigkeit und das ewige Leben, durch Christum Jesum unsern Herrn. Dadurch werden sie in einen andern Sinn und in ein anders Gemüth umgekehret; sie gehen aus sich selbsten aus; sie beschreien bitterlich alles und verdorbenes Leben und sehen so in Ernst auf das Wort des Herrn, der solche große Liebe an ihnen bewiesen hat, bereit alles zu thun, was er ihnen in seinem Evangelium gelehret und befohlen hat, festiglich vertrauend dem Wort der Gnade, nämlich, die Vergebung ihrer Sünden, durch das rothe Blut und durch die Verdienste unseres lieben Herrn Christi Jesu. Hierum empfangen sie die heilige Taufe, als ein Zeichen des Gehorsams, der aus dem Glauben kommt;‖) zum Beweise vor Gott und vor seiner Gemeinde, wie sie sicherlich glauben Vergebung durch Jesum Christum, gleichwie ihnen aus Gottes Wort geprediget und gelehret ist. Darum ist es, daß sie empfangen Vergebung der Sünden der in Taufe, gleichwie die liebliche Verheißung der Gnade lehret und anzeiget. Gleicherweise wie die alten Israeliten Vergebung ihrer Sünden durch ihre Opfer empfangen haben. Pag. 406. a. § 2.

Auf diese Weise nennet Petrus die Taufe den Bund eines guten Gewissens mit Gott (1 Pet. 3, 21.); denn es ist unmöglich, daß Jemand ein gutes Gewissen kann haben, als allein diejenigen, welche rechtgläubig, auch in ihren Herzen wiedergeboren und verändert sind; die nun erkennen das göttliche Wort, worinnen gelehret wird, wie Gott der allmächtige Vater, dessen Feinde wir vorhin waren, (Röm. 5, 10.) nun durch Christum Jesum seinen lieben Sohn, unsern Herrn, wieder mit uns versöhnet ist, und daß uns in Ewigkeit weder Hölle noch Teufel, weder vormalige Sünden noch ewiger Tod, noch Gottes Zorn, um die blutigen Verdienste unseres Herrn Jesu Christi, schaden können oder berühren sollen. Alle diejenigen, welche dieses wahrhaftig in ihren Herzen erkennen, erhalten einen fröhlichen und guten Muth, ein fröhliches und gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi, wie Petrus sagt: weil er so siegjenige geschenket, was er uns durch sein Blut erworben hat, die Vergebung unserer Sünden und der heilige Geist. Wozu er die Taufe zu einem seligen Mittel verordnet hat: die Taufe ist darum von unserer Seite ein „Zeichen und Siegel" unseres Glaubens, und daß wir mit Christo „in den Tod begraben werden." Und von der Seite des Herrn ein „Siegel der Vergebung unserer Sünden," und ein Zeichen unserer Aufnehmung in „den Bund," und in seine „Gemeinde." Daraus lernen wir die Nothwendigkeit des Glaubens bei der Taufe und daß diejenigen, welche in ihren erwachsenen Jahren getaufet werden, nicht auf ihrer Taufe, als einem gethanen Werk müssen ruhen, gleichwie sehr gewöhnlich geschieht, denkend, weil ich getauft bin, bin ich ein Christ, bin ich in der Gunst Gottes und kann mich nun zufrieden stellen: Nein, sondern daß man muß wisse, daß bei der Taufe sein muß ein Sünden bereuendes und umgekehrtes Gemüth zu Jesu, zu seinem Reich und Gnade; u. daß man in der Taufe sein Herz stelle auf sein Blut, das für uns vergossen ist, und mit dem Wasser, das über uns ergossen wird, zur Vergebung der Sünden. Und dieses nennet Petrus: „Die Taufe, welche uns selig macht; nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung Jesu Christi [1 Pet. 3. 21.], welcher ist um unserer Sünden willen dahin gegeben und unserer Gerechtigkeit willen auferwecket."] [Röm. 4, 25.]

‖) Menno siehet hier außer Zweifel, auf den Gehorsam des Glaubens, woron Paulus spricht [Röm. 1, 5. Cap. 16, 26.] Gleicherweise wie Lucas schreibet: (A. G. 6, 7.) „Viele Priester wurden dem Glauben gehorsam." Was ist dieser Gehorsam des Glaubens? „Wenn ein Mensch, der sich Gott entfremdet findet und gern selig wäre, aus dem Wort Gottes kommt zu hören, daß Christus in die Welt ist gekommen um Sünder selig zu machen, und sich selbsten gegeben hat zur Erlösung für alle, und daß er dieses mit dem Kämmerer [A. G. 8] von herzen glauben und sich unter Christum und sein Reich resolviret zu begeben. Solchen hat Jesus die Taufe verordnet, zum Zeichen und offenbaren Beweis davon, und zur Theilhaftigmachung dieser Gnade. Warum der Heiland oder Seligmacher Glaube und Taufe beisammen füget, wenn er saget: (Marc. 16, 16.) „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.'"

Dieses merke ich an für unsere Mennonisten, als eine allernothwendigste Sache. Denn die Erfahrung lehret uns, wiewohl darum für die Taufe der Erwachsenen sind, weil man auf seinen Glauben muß getauft werden, daß denoch diejenigen, welche zur Taufe kommen, vielmalen um den Glauben wenig denken. Ohne noch zu reden von denjenigen, die getauft werden, weil es die Gewohnheit der Kirche ist, und gebührlich, wenn man zu seinen Jahren kommt. So hat man oftmals keinen andern Grund, als daß es eine Gebot von Christo ist, oder um sich zu einem frömmern Leben zu verpflichten; da doch der erste und wahre Grund der Taufe ist, „der Glaube an Christum," um selig zu werden durch Christum und sein Blut, und darum ihn anzunehmen für seinen Seligmacher, ihn offenbar zu bekennen und uns zu dem Gehorsam an ihn zu verpflichten; denn wer getauft wird, der wird in Christum getauft und in seinen Tod. (Röm. 6, 4.)

Die Taufe ist darum eine allerwichtigste Sache, da sie ein Verbot oder eine Verordnung Christi ist um Christum anzuziehen. [Gal. 3, 27.] Alle Befehle des Herrn Jesu, sind zur Seligkeit seines Volkes. Also auch insbesondere die Verordnung von der Taufe, da die Verheißung beigefügt ist von der Vergebung der Sünden und von dem heiligen Geist ꝛc. Gleichwie auch das Abendmahl zur Gedächtniß von des Herrn Tod, zugleich auch eine geistliche Nahrung und Speise ist für die Seele, durch die Gemeinschaft an seinem Fleisch und Blut. [1 Cor. 10, 16.] Die Taufe ist dann eine Taufe in den Tod Christi, zu einem Siegel unseres Glaubens an Jesu. Von der Vergebung unserer Sünden und von unserem Antheil an Jesum; und dabei zu einem Zeichen unserer Einverleibung in Christi Gemeinde, in den neuen Bund, oder ein Trauen an Christum Jesum, ein Absterben des alten Menschen, und eine Auferstehung zu einem neuen Leben.]

noch auf Frau oder Kind, auf Fleisch oder Blut, auf Placate oder Bedrohungen, noch auf Leben oder Tod. Sie ergreifen mit voller Begierde, ohne einiges Ausstellen, und dabei fröhlich in dem Geiste nicht allein die äußerliche Taufe, sondern auch alle Werke der Liebe und Früchte der Gerechtigkeit, welche uns der wahrhaftige Mund unseres Herrn Jesu, so durch ihn selber, als durch seine Apostel in seinem Evangelio gelehret und befohlen hat. Pag. 407. a. lin. 9 von unten.

Die kleinen Kinder müssen dann warten, nach Gottes Wort, bis daß sie das heilige Evangelium der Gnade mit ihren Ohren hören, und mit dem Herzen erkennen. Dann wird es just Zeit sein, sie mögen dann so jung oder alt sein als sie sind, um die christliche Taufe zu empfangen, welche der unbetrügliche Mund unseres Herrn Jesu Christi allen wahren Gläubigen in seinem Evangelio gelehret und befohlen hat. (Matth. 28, 19.) Geschiehet es dann, daß sie sterben innerhalb der Zeit ihres Verstandes, daß ist, in der Zeit ihrer Kindheit, vor, daß sie zum Gehör und dem Glauben kommen; denn sterben sie in Gottes Verheißung und das durch kein anderes Mittel, als allein durch die milde Verheißung der Gnade gegeben durch Christum Jesum, ‖) (Luc. 18, 16.)

Und gezieht es, daß sie zu dem Gehör und zu dem Glauben kommen, dann müssen sie getaufet werden. Aber geschiehet es, daß sie das Wort nicht annehmen, noch glauben, sie seien denn getauft, oder un getauft, so werden sie verdammet werden, gleichwie Jesus selber lehret. (Marc. 16, 16.) Pag. 404. a. lin. 5 von unten.

Weil die Taufe den kleinen und unmündigen Kindern nicht befohlen ist, so wird solches nicht von ihnen gefordert. Pag. 429. a. lin. 32. und weiter lin. 50. Aber die kleinen Kinder, und besondere die ein Christen Saamen sind, haben eine besondere Verheißung, die ihnen ohne einige Mittel oder Ceremeule, aus lauter Milde und freier Gnade von Gott gegeben ist, durch Christum Jesum unsern Herrn, nämlich diese: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. (Matth. 19, 14.; Marc. 10, 14; Luc. 18, 16.) Diese einzige Verheißung erfreuet und versichert alle Auserwählten Gottes und Heilige, mit ihren kleinen und unmündigen Kindern, wohl sie versichert, daß der wahrhaftige Mund unseres lieben Herrn Jesu Christi die Seinigen nimmermehr wird belügen oder verführen.

Weil er dann eine so große Liebe und Barmherzigkeit an den Kindern die zu ihm kamen erweisen hat, daß er dieselben in seine gesegneten Arme hat genommen, die Hände auf sie gelegt a) (dieses weist die vorhergehende Note.) gesaget, das Himgnieich der Himmel verheißen, und nichts anders befohlen noch mit ihnen gethan hat: darum haben sie in ihren Herzen ein festes, sicheres und gewisses Vertrauen zu Gnade Gottes, beneht ihren Kindern, daß sie Kinder des Reichs der Gnade, der Verheißung und des ewigen Lebens sind, durch Christum Jesum unsern Herrn; dem allein das Lob zukommt und nicht das Zeichen. Ja durch dieselbe Verheißung werden sie versichert, daß ihre lieben Kinder rein, heilig, selig und angenehm für Gott sind, sie seien lebendig oder todt. b) Hierum danken sie dem lebendigen Vater durch Jesum Christum unsern lieben Herrn, für die unaussprechliche Gnade mit ihren lieben Kindern, und erziehen dieselben in der Furcht Gottes, in aller Weisheit, mit Bestrafung, mit Züchtigung, mit Ermahnung, mit Unterrichtung in Gottes Wort und mit Vorgang eines unbesträflichen Lebens; bis daß sie das Wort Gottes selber mögen hören, glauben, und in der Furcht vollbringen. Alsdann wird es eben Zeit sein, sie seien dann so sung oder alt sein als sie mögen sein, um die christliche Taufe zu empfangen ꝛc. Siehe Pag. 429. a. § 2.

Solche nun, welche auf die vorgemeldete Weise, mit einem bekehrten Gemüth und mit einem wahrhaftigen Glauben in Christi Gemeinde sind einverleibt und solches beweisen, sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch und von seinem Gebeine. (Eph. 5, 30.) Es sind seine auserwählten lieben Brüder und Schwestern, die mit ihm von oben aus einem Vater geboren sind. (Joh. 1, 13.) Es sind seine herzgeliebten Kinder, die er aus dem Saamen seines Worts geboren hat. Es ist seine heilige, reine und keusche Braut, welche er mit großer Liebe getrauet hat. Warum? Um daß sie von ganzem Herzen sich selbsten durch die Kraft ihres Glaubens, gezogen und geleitet durch den heiligen Geist haben übergeben in den Dienst unseres lieben Herrn Christi Jesu; und diese leben nun nicht mehr nach ihrem eignen Willen, sondern allein nach dem

‖) Der die Gnade und das Leben, sowohl für die Kinder als für die Alten, mit seinem heiligen Gehorsam und blutigen Tod und Schwerzen, verdienet und erhalten hat.

a) Meine Brüder! Demnach wir unsere jungen Kinder nicht taufen, weil Jesus es nicht gethan noch befohlen hat, und wollen sie die Eigenschaften dazu nicht haben, sollte es dann nicht gut sein, daß sie gesegnet würden mit Auflegung der Hände, gleich wie Jesus uns hier mit seinem Exempel gelehret hat? Denn wir thun auch ja nichts an den Kindlein. Vertrauen wir mit Wahrheit auf dieses Wort von Jesu, wäre es dann auch nicht gut so zu thun, wie Jesus gethan hat? Oder, wenn wir dieses nicht thun, wäre es dann nicht unsere junggebornen Kinder in der Gemeinde, wenn die Mutter wiederum in den Tempel kommt, benebst ihr dem Herrn vorzustellen, und mit gläubigem Gebet durch Diener und der Gemeinde gezeugt zu werden? Und wäre es auch recht, daß die Eltern, und sonderlich bei derselben Geburt, dieses thäten, daß sie diese ihre theuren Pfänder, die durch den Herrn Jesum auch erlöset sind und Ihnen zugeboren, an den Gnadenstuhl und seinen Namen über dieselben anzurufen? Hierdurch sollte man beweisen, daß sie Kinder der Gläubigen sind, und es sollte unsere Herzen verstehen von der Verheißung des Herrn. Wie sollte also auch das Herz der Mutter, welche es mit Schmerzen geboren hat, über ihren Säugling verträstet werden? Wie viel theurer sollten ihre Kinder in ihren Augen werden, um dieselben mit großer Sorgfalt für den Herrn erziehen? Gleich wie sie auch durch sein theures Blut erlauset sind.

b) Hier lernen die Mennoniten an ihren Kindern den Glauben an Jesum Christum, und ihr Herz auf ihn in der Seligkeit ihrer Kinder zu befestigen; und nicht nur so aus Gewohnheit und ohne Glauben zu denken, wann sie sterben: Sie sind wohl daran! Denn warum sollen sie wohl daran sein? Als um daß der liebe Herr Jesus sich auch für sie hat übergeben zu einem Opfer und Schlachtopfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Das ist der Grund und die Ursache von seiner obgemeldeten Segnung und Verheißung an die Kinderlein. Darum, o ihr Ellern! habt Jesum Christum lieb und seine Verheißung. Lehret eure Kinder Jesum und sein Blut von der Jugend an kennen, welches sie selig machet. Dann werden sie auch, sobald sie selber das Wort Gottes hören und verstehen, in Christi Tod getaufet können werden und sein Blut zur Vergebung ihrer Sünden genießen; und dann wird die Taufe ihnen sein ein Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes. Sonsten, verstehere ich euch, werden sie nicht recht getaufet, so sie Christi Tod als ihre Versöhnung nicht erkennen. Denn wie sollen sie die Abwaschung ihrer Sünden in der Taufe empfangen, als durch den Glauben in seinem Blute? (Röm. 3, 25.) Denn die Taufe als Wasser giebt es nicht, und die Taufe kann ohne dieses nicht sein ein Bad der Wiedergeburt, weil die Wiedergeburt durch den Glauben kommt. (1 Joh. 1, 12.; 1 Joh. 5, 1.) Und die Taufe ist ihnen, ohne solch ein zugewendetes Gemüth in Jesu und sein Blut, nur eine Ceremonie und nicht der Bund eines guten Gewissens. Sie stehen alsdann gleich mit den kleinen Kinderlein. Und Erfahrung lehret, daß, wenn sie heute getauft sind, Morgen dieselbigen sind, die sie vorhin waren.

Willen Gottes und solches nach Anweisung seines heiligen Wortes. Ja sie übergeben viel lieber Alles, was sie unter dem Himmel empfangen haben und leiden lieber Alles, Pein, Laster, Schläge, Verfolgung, Beängstigung, Hunger, Durst, Blöße, Kälte, Hitze, Gefängniß, Bannung, Wasser, Feuer, Schwert, oder einigen andern Tod, als daß sie das Evangelium der Gnade sollten verleugnen, oder daß sie von dem Bekenntniß Gottes, und von der Liebe sollen abweichen, welche da ist in Christo Jesu. (Röm. 8, 35.) Pag. 432. a. lin 21 von unten. —

Aus Menno Simons Schriften zusammengetragen von

Decknadel.

Gib mir ein frommes Herz.

Wer mit Ernst und wahrhaftig fromm und selig werden will, traut seinem eigenen Herzen nicht, denn es ist ein trotzig und verzagt Ding, und zum Bösen geneigt von Jugend auf, darum bittet er um ein anderes Herz. Und der, der Alles neu zu machen versprochen hat, mit allen allerliebsten das Herz des Menschen erneuern und ändern, weil er gerade das Herz vom Menschen vor allem Andern verlangt und in Beiß nehmen will. Er hat dich eingeladen und versprochen, in deinem Herzen Wohnung zu nehmen, Joh. 14, 23., nun kann er aber ja in ein altes, verdorbenes Herz nicht nehmen, nicht bleiben darin; darum muß er es sich vorher zurecht machen, wie jener, der in eine Wohnung, in ein Haus einziehen will. Das mache dir Muth, und stärke dein Vertrauen: Er ist willig dazu, dich zu erhören, wenn du mit allen Frommen um ein neues gehorsames Herz bittest. Seine Verheißung: Ich will es geben, ist älter als dein Gebet: Gib mir! Er hat vor mehr als 2000 Jahren schon verheißen, was du jetzt erst bittest. Er war schon so lange vorher bereit zum geben, ehe als du verlangtest. Darum lasse dir es doch recht angelegen sein, und flehe so lange, bis du ein anderes Herz in deinem Leibe fühlst, und dein altes nicht mehr finden kannst.

Für den Herold der Wahrheit.

Lied.

Mel.: Ich habe nun den Grund gefunden ꝛc.

Mein Heiland, Wahrheit, Weg und Leben
Der meine Seele ewig liebt,
Dich hat mir Gott zum Weg gegeben,
Darauf man sich zum Himmel übt.
Hola' ich nun diesem Weg allein,
So werd' ich ewig glücklich sein.

Du bist die Wahrheit, der ich glaube,
Der sich're Weg zur Seligkeit:
Wenn ich dich nicht zum Mittler hätte,
So litt ich hier und ewig Pein;
Doch nun weiß ich, daß Jesus Christ
Wahrheit, Weg und Leben ist.

Mein Ange kann dich zwar nicht sehen,
Dich, göttlich schöner Heiland, du!
Im Geist kann ich nur dahin gehen,
Wo man dich in der Krippe find't,
Todt Zeichen genug für mich,
Daß ich im Geist nur sehe dich.

Ich bin auf Erden nur ein Gast,
O Herr! mich drückt der Sünden Last.
Sieh' mich, o Herr! in Gnaden an,
Erlös mich von der Sundenbahn,
Prüf mich, o Herr! ob ich's recht mein',
Hilf mir vom Sünden groß und klein.

Komm du, o Vater! Sohn und Geist,
O kehr' bei deinem Knechte ein,
Reinige, o Herr! mein Herz und Sinn,
Nimm es zu deinem Tempel hin,
Hilf mir bezwingen Fleisch und Blut,
Ach schließe mich in deine Hut.

Der Gnadenstand.

„Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich."

Der Gnadenstand ist derjenige Stand, in welchen der Mensch, welcher von Art und Natur als Sünder unter dem Zorn Gottes gelegen und der ewigen Verdammniß anheim gefallen war, wiederum durch den Plan des Heils, nämlich durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes, und durch das bittere Leiden und Sterben desselben, durch wahre Reue, Buße und Glauben an den Versöhnot Jesu Christi, wieder von dem Zorne Gottes befreit und in den Gnadenstand versetzt wird, nämlich: Friede mit Gott erhält durch unsern Herrn Jesum Christum.

Eine in solchem Gnadenstande sich befindende Seele ist wahrhaft glücklich, denn sie hat genommen aus „seiner Fülle Gnade um Gnade." Joh. 1, 16.

Freudig und getrost wandert eine solche Seele durch dies Trauer und Thränenthal, alle feurigen Pfeile des Bösewichts durch tägliches Wachen und Beten abweisend, sagt sie mit dem Psalmisten; „Er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem Felsen." Psalm 27, 5. Unter allen Umständen dieses Lebens, ob arm oder reich, hoch oder niedrig, geehrt oder verachtet, gesund oder krank, im Glück oder im Unglück, durch gute wie durch böse Gerüchte, sieht eine solche Seele auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens. O! seliger Gnadenstand!

Blicken wir auf die entgegengesetzte Seite, welch ein Contrast! Hier ist der arme unter der Sünde, und somit unter dem Fluche Gottes dahinlebende Mensch. Er hat keinen Frieden mit Gott, irrt in der Finsternis umher, indem er das helle Gnadenlicht frech von sich stößt, lebt in den Lastern, als da sind: Unzucht, Lüsten, Trunkenheit, Fresserei, Saufere i und gräulichen Abgötterein, von welchen der Herr gesagt, daß die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. O! höre doch du Menschenkind! Wie kannst du doch so fühllos sein? Willst du denn mit allem Fleiß deine Seele dem Höllenfeuer, da der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht, übergeben? O! stehe still! Betrachte deine Laufbahn, schaue auf dein großes Sündenregister, erinnere dich an die schwarzen Thaten, die du sowohl bei Tag als bei Nacht im Offentlichen und Geheimen begangen! Höre was der Richter sagt: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse." 2 Cor. 5, 10. O, bebe zurück theuere Seele! Höre! Auch du kannst das Glück genießen, in den seligen Gnadenstand versetzt zu werden. Jesus der Welthei land ist gekommen, die Sünder zu suchen und selig zu machen. Schon oft hat er dir zugerufen: „Ach komm mein Kind, ach komm zu mir!" Ja komm zu Jesu mit all' deinen Sünden, zerschlagenen Herzens und gedemüthigten Geistes, und wenn auch deine Sünden blutroth sind, sollen sie doch schneeweiß werden, und wenn sie sind wie Rosinfarbe, sollen sie wie Wolle werden." Jes. 1, 18.

So raffe dich denn auf, liebe Seele, und komm in wahrer Buße und Glauben zu dem Herrn Jesu, so wird er dich um seines Namens Willen in den herrlichen Gnadenstand versetzen, und endlich, wenn getreu bis ans Ende beharret, dir die unverwellkliche Krone der Ehren schenken. (F. Bot.)

Es lebet Niemand ruhig, Kirbt Niemand so sicher als ein recht gehorsamer und in allem Gott und den Menschen Unterworfener.

Für den Herold der Wahrheit.

Ehelied.

Nun höret, was ich euch erklär',
Und wo kommt dann der Ehestand her,
Merkt auf mit Fleiß.
Es haben ihn fein' Menschen erdicht't;
Gott hat ihn selber eingericht't
Im Paradeis.

Als Gott den Adam hat erschaffen,
Ließ er ihn dann fest einschlafen,
That ihm nicht wehe.
Er nahm ein' Ripp' aus seinem Leib,
Und baut' ihm daraus selbst ein Weib,
Setzt' ein die Ehe.

Der Ehestand ist ein festes Band,
Es muß ja durch des Priesters Hand
Gebunden sein.
Es soll sich Niemand stören d'ran:
Der dieses Band auflösen kann
Allein der Tod.

Der Ehestand ist eine harte Buß,
Dieweil man so viel leiden muß,
Gibt Kreuz so viel.
Man muß sich aber geben d'rein,
Gehorsam und geduldig sein,
So lang Gott will.

Euch Eheleut' gratulir ich heut,
Den Frieden wünsch' ich allezeit
Bis in den Tod.
Gott nimmt den Ehestand wohl in Acht,
Er hat das Wasser zu Wein gemacht
Im Lande Canaan.

Jetzt merket auf ihr Hochzeitsgäst',
Daß ihr das Brautmahl nicht vergeßt,
Und seid so gut,
Daß ihr auch fleißig für sie bet't,
Daß sie den Ehestand recht antreten
Und halten treu.

Ich wünsch' euch auch viel Glück und Segen
Und dazu auch das ewige Leben,
Das gibt euch Gott.'

Joseph Stucky.

Danvers, McLean Co., Ill.

Die Nachfolge Jesu im Leiden.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus hat uns auch in seinem Leiden ein Vorbild gelassen, daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen. Zu dieser Nachfolge sind wir berufen (1 Petri 2, 21). Er litt unschuldig: wir sollen's auch; Er litt geduldig und stille: wir sollen's auch.

Wie können wir das? Du sagst: Christus konnte wohl so stille sein im Leiden, denn Er war Gottes Sohn, wer aber bin ich? Ihm fiel es leicht; mir, einem armen, schwachen Menschen, fällt das schwer, ist's unmöglich! — Wie? Weißt du nicht, daß der Herr gerade unsre arme schwache Menschennatur angenommen hat und uns in allen Stücken gleich geworden ist, nur nicht in der Sünde. Weißt du nicht, daß Er an dem, das Er litt, Gehorsam gelernt hat? Nicht als der in Gottesherrlichkeit existirende, sondern als der in unser „schwaches Fleisch und Blut" gekleidete und zur Knechtsgestalt erniedrigte Sohn hat Christus uns ein Vorbild gelassen. Darum sage du nicht: Sein Vorbild ist mir zu hoch, und deshalb unerreichbar.

Was das Stillesein im Leiden insbesondere betrifft, so muß das dem Herrn eigentlich schwerer geworden sein, als es uns je werden kann, denn Er war rein und unschuldig, das Scheelten und Drohen seiner Feinde hatte weder Ursache, noch Anlaß in seiner heiligen Person; alle Schmähungen und Lästerungen der Welt waren bei Ihm unverdiente. Sind sie das bei uns auch? Ach, wie oft geben wir Anlaß dazu! Wie oft tragen wir die Schuld davon! Dann aber muß es uns ja wie David gehen; wir müssen aus dem Scheelten und Lästern der Feinde eine Bußpredigt heraushören: „Laß ihn, der Herr hat's ihn geheißen." Ja, wir müssen im Blick auf unsre Schuld bei jedem Schlag, der von scheltenden und lästernden Feinden auf uns geführt wird, die Stimme unseres Gewissens hören: Du hast's verdient und du brauchst es, darum wirst du geschlagen.

Dennoch fällt uns das Stillesein im Leiden schwer, ja, dem natürlichen Menschen ist's geradezu ein Ding der Unmöglichkeit. Der sagt: „Wie mich Einer grüßt, so dank ich ihm" und vergilt Scheltwort mit Scheltwort und drohet, wenn er leidet. Wer aber den alten, natürlichen Menschen am Kreuze Christi in den Tod gegeben hat und durch die Wunden dessen, der unsre Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, heil geworden ist, der und nur der allein kann stille sein im Leiden. Wenn eine große Freude mein Herz schwellet, achte ich ein Schmäh- oder Scheltwort ebenso wenig, wie der eifrige Arbeiter ein Mücklein, das um seinen Kopf schwirrt.

Die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist, schafft, wenn wir durch seine Wunden heil geworden sind, in unsern Herzen eine solche Stimmung seliger Freude, daß die Mücklein der Scheelt- und Schmähworte der Welt ohne Weiteres darin ersterben; sie kleidet uns in einen Stahlharnisch, an dem die feurigen Pfeile des Bösewichts machtlos abprallen. Haben wir je für Ihn zu leiden, so gedenken wir dankbar dessen, was Er für uns gelitten hat; fühlen wir die Last, die uns drückt, so gedenken wir der Last, welche Er uns abgenommen; brennen uns die Striemen, die uns Menschen schlugen, so gedenken wir der Striemen, die uns unsere Sünden geschlagen haben und von denen wir durch seine Wunden heil geworden sind. — So dankbar aufblickend zu dem Herrn, unserm Hohenpriester, vermögen wir, was wir sonst absolut nicht vermögen: stille zu sein im Leiden und nicht wieder zu schelten, wenn wir gescholten werden, nicht zu drohen, wenn wir leiden. Wie Paulus, überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat. — Brüder, thun wir das wirklich? — Am. Bot.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch.

Bruder Jacob Unziger, Jacob Hochstetler und ich waren auf Besuch bei der Gemeinde in Bureau Co., wo wir am Oberſonntag und Montag zweimal Versammlung hielten, allwo eine ziemliche Anzahl aufmerksamer Zuhörer versammelt waren, die, wie es mir schien, das Wort mit Freuden aufnahmen. Gott gebe, daß es zum Wachsthum kommen möge.

Bruder Unziger hielt die Rede am Sonntag, und Bruder Hochstettler am Montag.

Am Dienstag kehrten wir wieder nach Hause zurück und trafen die Unsrigen alle gesund an, wofür wir dem lieben Gott herzlich Dank sagen.

Joseph Bürky.

Tazewell Co., Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Rathsversammlung in Virginien.

Die Rathsversammlung in Virginien wurde, wie bestimmt war, am Freitag den 30. März, im Bank Versammlungshaus am Dry River, in Rockingham County gehalten. Eine zahlreiche Zuhörerschaft von Brüdern waren zugegen. Es ist gebräuchlich bei uns, daß die Diener und Diakone allein zur Berathschlagung zusammen kommen; Andere aber werden nicht ausgeschlossen, wenn sie kommen wollen; aber es ist selten, daß Andere gegenwärtig sind.

Die Brüder zeigten einen Geist der Liebe gegen einander, wie auch für das Werk, darin wir beschäftigt sind. Es ist Alles in Liebe und Eintracht fortgeführt worden. Alle schienen ihre große Schwachheit zu fühlen und die Nothwendigkeit, sich in Demuth und festem Vertrauen auf Gott und Werk zu begeben und ihn um Hülfe anzuflehen, daß die Diener und Diakone der Gemeinde die ihnen auferlegten wichtigen Pflichten ausführen mögen. Von der auf ihnen ruhenden Verantwortlichkeit wurde viel gesprochen, und Alle zeigten eine Willigkeit, sich zu bestreben getreu zu sein im Dienste des Herrn, sein herrlich Evangelium zu lehren und Sünder vor der Gefahr zu warnen.

Vom Gebet wurde auch verhandelt und der Hausgottesdienst wurde empfohlen, nicht in einem pharisäischen Geist, sondern aus aufrichtigem Herzen und mit ernstem Verlangen, Gott zu verherrlichen. Es wurde auch darauf gedrungen, daß man sich im Geist des Gebets und in Danksagung zu Gott für die tägliche Speise und allen andern Segen, den wir genießen, üben soll. Man glaubte, daß das Gebet im Allgemeinen zu viel vernachlässiget wurde.

Gegen den Hochmuth und die Gleichstellung mit den eiteln Weltmoden that man ernsten Einspruch, und es wurde beschlossen, daß Alle sich mit Gottes Hülfe so viel wie möglich davor hüten sollen. Es wurde auch empfohlen, daß Eltern sich darum bestreben, daß ihre Familien nicht in dieses große Uebel gerathen; denn wir glauben, daß es ein großes Uebel sei, und daß es die Gemeinde, wenn es in derselben fortgepflanzt wird, zum Verderben bringen werde, und daß man es daher nicht dulden sollte, wenn man es auf irgend eine Weise überwältigen kann. Wir müssen aber dagegen streiten wie gegen jedes andere Uebel, nämlich in einem christlichen Geist und im Gebet zum Herrn, damit er uns helfen und himmlische Weisheit geben wolle; denn ohne ihn können wir Nichts thun.

Wir waren Freitags und Samstags bis 12 Uhr beisammen, und Sayntag Nachmittags hatten wir Versammlung und nahmen sechs Personen durch die Taufe in die Gemeinde auf. Am Sonntag feierten wir das Gedächtniß des Leidens und Sterbens unseres Herrn Jesu Christi. Es nahmen ungefähr zweihundert Personen Theil an den Emblemen des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes unseres Heilandes. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, die sehr aufmerksam zu sein schien.

Es ist mein herzliches Gebet, daß der Herr seine Güte uns immer noch ferner erzeigen und allen seinen Kindern gnädig sein wolle.

Jacob Hildebrand.

Waynesboro, Va.

Der Herold der Wahrheit.

By. Christian Schenk von Harrisonburg, Virginien, schreibt als Antwort auf einen vorher an ihn gerichteten Brief, daß er während des Krieges in einer Unterredung mit einem Soldaten vom Süden erfuhr, daß eine Mennoniten-Gemeinde im Staat Nord-Carolina sei; er erfuhr aber nicht in welchem County. Der Soldat, Namens Ginnings, erzählte, daß sein Vater ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und vor einigen Jahren von Virginien zezogen wäre. Er sagte auch, sie hätten eine Gemeinde da und vier Prediger, und wurden vom Gouverneur des Staates gegen Bezahlung einer Summe Geldes vom Militärdienst freigesprochen.

Wenn Jemand, dem dieses vor Augen kommt, etwas Näheres über diese Sache mittheilen kann, so wird er gebeten, gefälligst an den Herausgeber dieses Blattes zu schreiben. Wir fühlen ein tiefes Interesse in der Sache, und wenn obenerzählte Geschichte wahr ist, so würde es uns sehr freuen, weitere Nachricht von unsern Brüdern im Süden zu erhalten.

Rathsversammlung.

Die Amischen Mennoniten werden am 20. Mai eine Rathsversammlung an der Mäckina, in Tazewell Co., Illinois, halten. So wird uns in einem Privatbriefe geschrieben.

Ein schmerzlicher Zufall.

Samuel Buchwalter, ein Jüngling von ungefähr 14 Jahren, Sohn von David Buchwalter von Gardner, in Grundy Co., Illinois, fiel am Mittwoch, den 25. April, zufälliger Weise unter die Räder eines Frachtzugs, indem er versuchte über den Zug zu kommen, und wurde ihm das eine Bein so zerdrückt, daß man es abnehmen mußte. Er befindet sich jetzt so wohl, wie man erwarten kann.

Br. Benjamin Lehmann, dessen Ehegattin unlängst verstorben ist, wie in einer andern Spalte dieses Blattes gemeldet wird, wurde am Samstag, den 21. April, in Rissers Versammlungshaus, in Lancaster County, Pennsylvanien, zum Predigeramt erwählt. Möge der Herr ihn in seinem neuen Beruf stärken, daß er alle auf ihm beruhenden Pflichten getreu erfüllen könne. Lasset uns alle den Herrn darum bitten, daß der Segen Gottes auf ihn komme und bei ihm bleibe, daß er ein Wirkungsmittel in des Herrn Händen und viel Gutes zu schaffen im Stande sein möge.

Für Kinder.

Klein und weise.

„Vier sind klein auf Erden, und klüger wie die Weisen."

„Die Ameisen, ein schwaches Volk, dennoch schaffen sie im Sommer ihre Speise."

„Kaninchen, ein schwaches Volk, dennoch legt es sein Haus in den Felsen."

„Heuschrecken haben keinen König, dennoch ziehen sie aus mit ganzen Haufen."

„Die Spinne wirkt mit ihren Händen, und ist in der Könige Schlössern."

Sprüche 30, 24—28.

Meine lieben Kinder, ich möchte gern, daß ihr alle recht weise würdet. Weisheit ist viel besser als Geld und schöne Kleider, oder prächtige Häuser und Pferde und Wagen. Wer nicht weise ist, dem geht es selten gut; der ist selten glücklich. Mein innigster Wunsch für d'e lieben Kinder besteht darin, daß sie recht weise werden mögen.

Aber wie sollen wir weise werden? werden Einige von Euch fragen. Was müssen wir thun, um diese Weisheit zu erlangen, welche du uns als eine so herrliche Eigenschaft so sehr rühmst?

Meine lieben Kinder, wenn ihr weise werden wollt, so müßt ihr zu Gott beten, ruch zu machen. Ihr müßt ihn bitten, seinen heiligen Geist in euer Herz zu senken, und euch Weisheit zu verleihen. Dieses ist das Erste.

Dann müßt ihr Gottes Wort lesen, die Bibel. Dort werdet ihr finden, worin die wahre Weisheit besteht, und was weise Leute thun. Dieses ist das Zweite.

Jetzt laßt mich über die vier Verse reden, die ich aus der Bibel für euch ausgesucht habe. Sie unterrichten uns hinsichtlich der Weisheit, und ich hoffe, sie werden euch von großem Nutzen sein.

Ihr seht draus, daß Gott will, ihr sollt durch vier kleine Geschöpfe belehrt werden, nämlich die Ameise, das Kaninchen, die Heuschrecke und die Spinne. Er will damit andeuten, daß, obgleich sie alle kleine, schwache Geschöpfe sind, sie uns doch ein Muster wahrer Weisheit sein sollen. Eine Ameise ist ein kleines, kriechendes Insekt, welches Jedermann kennt. Ein Kaninchen ist ein Thier, dem Hasen sehr ähnlich. Eine Heuschrecke ist mit einem großen Grashüpfer zu vergleichen. Eine Spinne ist ein Thier, vor dem sich das kleinste Kind nicht zu fürchten braucht. Aber Gott sagt euch, daß die Ameise, das Kaninchen, die Heuschrecke und die Spinne sehr weise sind. Höret mich daher an, meine lieben Kinder, indem ich euch etwas von ihnen erzähle. Einige von euch sind bis jetzt nur klein, aber ihr seht, daß es möglich ist, klein und doch klug zu sein.

Erstens: Was sollt ihr nun von den Ameisen lernen? Ihr müßt von diesen kleinen Thieren lernen, an die Zukunft zu denken. „Die Ameisen", sagt die Bibel, „schaffen im Sommer ihre Speise." Der liebe Gott hat diese Geschöpfe so klug und nachdenkend gemacht, daß sie sich ihre Nahrung in der Erntezeit sammeln, nicht müssig sind während der schönen, langen Tage, wenn die Sonne scheint. Alle Getreidekörner, deren sie habhaft werden können, tragen sie herbei, um dieselben in ihren Neste aufzubewahren, daher die kleinen Thiere im Winter nicht verhungern. Sie liegen dann behaglich in ihrem Schlupfwinkel und haben reichlich Nahrung.

Die Schmetterlinge haben ein viel hübscheres Aussehen, als die Ameisen, und sind mit schönen Flügeln bekleidet. Aber die Schmetterlinge sind nicht so weise als die Ameisen. Jene fliegen zwischen den Blumen umher und ergötzen sich den ganzen Sommer hindurch, denken gar nicht daran, Nahrung für den Winter zu sammeln. Was ereignet sich dann, wenn der Winter kommt? Die armen Schmetterlinge sterben sämmtlich, während die Ameisen lebendig bleiben.

Meine lieben Kinder, ich wünsche, daß ihr alle durch die Ameisen Weisheit lernet, um, wie diese, auf die Zukunft bedacht zu sein. Der liebe Gott hat einem Jeden von Euch eine unsterbliche Seele gegeben. Euer Leib wird eine Zeitlang todt sein, die Seele aber niemals. Diese hat ebenfalls so viel Aufmerksamkeit und Sorge nöthig, als jener. Sie bedarf Vergebung ihrer Sünden; Gnade, damit sie Gott gefalle; Kraft, um gut zu werden; sie hat Gott als besten Freund nöthig, um glücklich zu sein.

Die beste Zeit, meine lieben Kinder, um Vergebung der Sünden, Gottes Gnade und Freundschaft zu erlangen, ist eure Jugend. Sie ist euer Sommer. Jetzt seid ihr kräftig und gesund, habt hinreichend Muße, wenig Sorge und Kummer, eure Aufmerksamkeit abzulenken und nun die beste Zeit, um Nahrung für eure Seele zu sammeln.

Ach, meine lieben Kinder, ihr müßt bedenken, daß ihr den Winter vor euch habt. Das Alter ist euer Winter. Für euch werden Frost und Schnee, Regen und Stürme noch kommen. Kummer, Schmerz, Krankheit, Tod und jüngstes Gericht, wird Alles über euch hereinbrechen. Glücklich sind diejenigen, welche bei Zeiten darauf vorbereitet sind! Glücklich die, welche, wie die Ameisen, an die Zukunft denken!

Solche Kinder sind weise, die in der Bibel lesen, und viele Sprüche aus ihr zu lernen. Solche sind klug, welche täglich zu Gott beten, ihnen um Jesu Christi willen ihre Sünden zu vergeben und Seinen heiligen Geist zu verleihen. Diejenigen sind klug, welche wohl beachten, was ihre Eltern und Lehrer ihnen sagen, und sich bestreben, artig zu sein. Diejenigen sind klug, welche sich vom bösen Wege fern halten, an übeln Redensarten keinen Gefallen finden und immer die Wahrheit sprechen. Solche Kinder sind mit den Ameisen zu vergleichen, denn sie sammeln einen Vorrath für die Zukunft.

Meine lieben Kinder, wenn ihr das nicht schon gethan habt, so hoffe ich, werdet ihr jetzt damit anfangen. Habt ihr es aber bereits gethan, so werdet ihr hoffentlich damit fortfahren und es immer mehr und mehr thun. Seid nicht wie die thörichten Schmetterlinge, sondern den Ameisen gleich. Denket an die Zukunft und seid weise.

Kinderfreund.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus ist mein und ich bin sein.

Ach, mein Jesus! hilf doch mir!
Ich versinke ofmals schier
Hier in dieser argen Welt,
Die mir viele Fallstricke stellt.

Ach, mein Jesus! stärke mich,
Daß ich nicht verlasse dich,
Sondern feste an dir kleb'
Und in dir alleine leb'.

Ach, mein Jesus! du bist mein,
Ich will auch der deine sein,
Weil du mich erlöset hast
Von der schweren Sündenlast.

Ach, mein Jesus! gib mir Kraft
Wider Satans List und Macht,
Daß er mich nicht überwind'
Und auch niemals müßig finde.

Ach, mein Jesus! bei mir bleib',
Und bewahre Seel' und Leib:
In der dunklen, trüben Nacht
Habe doch selbst auf mich Acht.

Ach, mein Jesus! hör' mein Zieh'n,
Laß mich doch nicht irre geh'n,
Leite, führe du mich doch,
Ich bin hier voll Schwachheit noch.

Ach, mein Jesus! du mein Heil,
Und mein allerbestes Theil!
Wenn ich dich nur bei mir hab',
Wünsch' ich keine bessere Gab'.

Ach, mein Jesus! mach' mich rein
Von allen Sünden, groß und klein,
Müßt du mich doch recht aus
Für der Vaters ewig Haus.

Ach, mein Jesus! dort will ich
Dir lobsingen ewiglich,
Wenn ich einst in deinem Reich
Werde sein den Engeln gleich.

Ach, mein Jesus! bis allein
Uebergeb' ich mich als dein:
Du sollst auch der meine hier
Und dort bleiben für und für.

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Wann etwas widriges und beschwerliches äußerlich oder innerlich uns begegnet, dann muß man sonderlich zum Leiden Christi laufen, und erwegen wie Großes der Herr für uns Unwürdige erduldet, und darinnen sollen wir gelröstet werden daß er uns zu trinken gibt aus seinem Kelche.

Verheirathet.

Am 22. Februar durch Pred. Daniel Schnirly: Joel Metzler mit Mary Yoder, beide von Elkhart County, Indiana.

Daniel Metzler.

Am 27. Januar 1866, durch Prediger Abraham Rohrer: Abraham Thut, von Allen County, mit Elisabeth Steiner von Wayne County.

Am 26. April, durch Pred. Johannes Thut: David Hilty, von Paulding County, mit Elisabeth Thut von Allen County; Alle von Ohio.

O Herr! schenk' diesen deinen Segen,
Daß sie fromm, glücklich leben mögen
Wohl schon hier in dieser Gnadenzeit,
Aber allermeist in Ewigkeit. J. T.

Gestorben.

Am 16. März 1866, in Dover Township, York County, Pa., am Typhusfieber, Eli, im Alter von 9 Jahren, 10 Monaten und 7 Tagen, und am 17., Wilhelm, im Alter von 14 Jahren, 4 Monaten und 1 Tag, beide Söhne von Jacob und Susanna Welkum. Sie wurden am 18. in einem Grabe bei Newmans Schulhaus beerdiget. Die Leichenreden wurden von den Brüdern Friedrich Stauffer und Johannes Frantz über 1 Sam. 3, 18. gehalten.

David Witmer.

Am 19. April 1866, in der Wohnung ihres Neffen August Stauffer in Ost Earl Township, Lancaster County, Pa., Schwester Magdalena Frey, Wittwe des bei Galena, Illinois, verstorbenen Heinrich Frey, im Alter von ungefähr 63 Jahren. Schwester Magdalena hat sich frühzeitig in Deutschland unter die Ordnung gegeben und blieb ein treues Mitglied bis an ihr Ende. Sie hatte schwere Prüfungen durchzumachen. Sie war arm an irdischen, aber desto reicher an den himmlischen Gütern. Ihre Zuversicht war stets auf den Herrn gerichtet, und unter seinem Schutz und seiner Fügung fand sie immer mildthätige Brüder und Schwestern, die sich ihrer annahmen, sowohl in Illinois wie in dieser Gegend. Seit zwei Jahren litt sie an der Wassersucht und am 1sten verflossenen November rührte sie noch der Schlag dazu, wodurch ihre ganze linke Seite gelähmt und sie gänzlich hülflos gemacht wurde. Sie mußte wie ein Kind behandelt werden, welche Pflege ihr der Neffe und sein Weib, unterstützt von den Nachbarn, Mitbrüdern und Schwestern im höchsten Grade angedeihen ließen. Sie achtete sich selbst viel zu gering all der Liebe, die ihr bewiesen wurde. So sehr sie auch wünschte aufgelöst zu sein, trug sie ihr Leiden doch mit christlicher Geduld. Am 19. wurde ihr Leichnam, begleitet von ihren wenigen Blutsverwandten und einer großen Anzahl Nachbarn, Freunde und Mitglieder, nach dem Weberland Begräbnißplatz gebracht, bei welcher Gelegenheit die Brüder Tobias Wanner und Georg Weber Leichenreden hielten über den passenden Text, Offenb. 14. 12, 13., "Hier ist Geduld der Heiligen u. s. w."

P. S.

Am 8. April, in Richland Township, Cambria County, Pa., an der Auszehrung, Levi Weber, im Alter von 31 Jahren, 3 Monaten und 26 Tagen. Sein Leichnam wurde am 10. der Muttererde übergeben, wobei eine Leichenrede vom alten Bruder Jacob Blauch über Offenb. 14, 13. zum Trost der hinterlassenen Familie und Freunde gehalten wurde. Einige Tage vor seinem Tode begehrte Bruder Weber Frieden mit seinem Gott und Erlöser Jesu Christo zu machen und in die sichtbare Gemeinde aufgenommen zu werden. Darauf hin wurde er durch die unwürdigen Hände und Schwachheit des Schreibers durch die Wassertaufe in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Bruder Weber hinterläßt eine kränkliche Wittwe und drei kleine Kindlein, um ihren Verlust zu betrauern. Doch hoffen wir, ihr Verlust wird sein Gewinn sein.

Samuel Blough.

Am 22. März 1866, in Mount Joy Township, Lancaster Co., Pa., am Typhusfieber, Christian H., Sohn von Heinrich Nißley, im Alter von 41 Jahren, 2 Monaten und 27 Tagen. Er hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder, um sein Hinscheiden zu betrauern. Er war seit einigen Jahren ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. Seine Ueberreste wurden am 25. im Familien Begräbnißplatz zur Erde bestattet. Eine Leichenrede wurde von den Brüdern Peter und Christian Nißley gehalten.

Am 31. März, in Conoy Township, Lancaster County, Pa., an inflammatorischem Rheumatismus, Ehefrau von Prediger und Bischof Peter Ebersole, im Alter von 73 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen. Ihre Ueberreste wurden am 3. April auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdiget. Leichenreden wurden vom Schreiber und Br. Nathaniel Shope in Goods Versammlungshaus gehalten. Sie litt etliche Jahre lang an ihrer Krankheit und ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld. Sie war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und ich hoffe, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn sein wird.

Am 1. April, in Mount Joy Township, Lancaster County, Pa., nach einer fünftägigen Krankheit, am Typhusfieber, Catharina, Ehefrau von Benjamin Lehman und Tochter von Pred. Johannes Nisser, im Alter von 45 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Am 3. folgte eine große Menge Freunde und Verwandte — etwa 200 Wagen — ihren Ueberresten nach dem Familien-Begräbnißplatz. Die Menge ging alsdann nach Nissors Versammlungshaus, wo eine Leichenrede vom Schreiber und Br. Nathaniel Shope über 2 Cor. 5, 1. gehalten wurde. Sie war eine geliebte Mitschwester in der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt einen Gatten und drei Kinder, um sie zu beweinen.

Peter Nißley.

Am 17. März, in seiner Wohnung in Mount Pleasant, Pa., Johannes Fox, im Alter von 88 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber über Phil. 3, 10. 11. gehalten.

Heinrich Yother.

Am 17. April, nahe State-Line, Franklin County, Pa., Pred. Benjamin Eby, im Alter von 68 Jahren, 4 Monaten und 11 Tagen. Br. Eby kränkelte fast den ganzen Winter und konnte seines Amtes, des Predigerdienstes nicht pflegen. Er arbeitete als Prediger über 33 Jahre nahe Litiz, Lancaster County, Pa. Er war hochgeschätzt in und außer der Gemeinde, blieb getreu in der Erfüllung seiner Pflichten, bis Gott ihn von seinen irdischen Arbeiten wegrief. Am 21. März zog er von Lancaster nach Franklin County, aber er hatte nach diesem keine Gelegenheit mehr, seiner neuen Gemeinde zu dienen. Er wurde am 20. bei Whitmers Versammlungshaus beerdiget. Viele Freunde und Verwandte begleiteten seine Leiche nach dem Grabe. Eine Anzahl Theilnehmer aus dem Ort seiner vorigen Wohnung waren auch zugegen. Leichenreden wurden von den Brüdern Christian Bomberger, John Nisser und Peter Eschleman gehalten. Die zwei ersteren waren von Lancaster County gekommen, um den letzten Beweis ihrer Hochachtung dem abgeschiedenen Dienstbruder zu zollen. Sie hielten eine Rede über 2 Tim. 4, 7.: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Israel Reiff.

Am 29. März, in Mount Joy Township, Lancaster County, Pa., Abraham S. Hackmann, (sein Alter ist nicht angegeben). Er ging nach Philadelphia, und während er ein Glas Bier trinken wollte, fiel er nieder und verschied in kurzer Zeit. Er litt an einer Herzkrankheit, welche vielleicht seinen schnellen Tod verursachte. Er war ein thätiger, kraftvoller Geschäftsmann; aber in seinen ernsthaften Arbeiten kam plötzlich der Tod über ihn. Der Apostel sagt: „Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum ist es offenbar, wir werden auch nichts hinaus bringen." Darum lasset uns wachen und beten; denn wir wissen nicht zu welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird.

Joh. D. Hershey.

Am 17. April, in Doylestown Township, Bucks County, Pa., Barbara Heistand, im Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen. — (Bucks Co. Int.)

Ende März, an Verletzung durch einen Fall aus dem Schlitten, nahe Berlin, C. W., Eheweib von Peter Dunke. Sie starb 24 Stunden nachdem das Unglück geschehen war.

Am 6. April, in Waterloo Co., C. W., Wittwe Maria Schumacher, im hohen Alter von 91 Jahren und 24 Tagen. Ihre Krankheit war Altersschwäche und zuletzt noch eine Rührung vom Schlagfluß. Sie war ein Mitglied der Mennoniten-Gemeinde.

Elias Schneider.

Am — April, in Lagrange County, Ind., Br. Joseph Biem, in seinem 33sten Lebensjahr. Er wurde am 3. beerdigt. Er war ein getreuer Bruder in der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden wurden von Bischof Joseph Miller, hier wohnhaft, und Bischof Levi Miller von Holmes County, Ohio, gehalten, über Joh. 5, 21. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder, ihn zu betrauern.

* *

Am 1. April, in Elkhart County, Indiana, am Lungenfieber, Hewlette Sheldon, Sohn von James und Harriet Dodge, im Alter von 2 Jahren, 5 Monaten und 23 Tagen. Er wurde am 3. beerdigt. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber über Joh. 11, 23. gehalten.

Daniel Brenneman.

Brief-Liste.

Abm. D. Hostetter; David Witmer; Daniel Metzler; Tobias Gasho $1.50; Pred. John Hartman 2; Martin Shoup $1.50; Pred. Benjamin Eicher $1.00; Samuel Kindig $2.00; Henry W. Eby $1.50; Pred. Elias Riehl $1.00; Abm. J. Peachy 10 Cents; Christian Legron $1.50; Pred. John Bär; Pred. Joseph Yoder $11.50; Pred. Jost Bally 2; John H. Kolb $1.00; Christian H. Yoder $1.00; Pred. John Thut $1.00; Levi S. Reist 50 Cents; Pred. Geo. Brenneman; David Kauffman, Sen., $1.00; Catharine Nisser 25 Cents; Jos. Burckey $1.00; Pred. Daniel Brenneman 3, $1.50; John Bär's Söhne; Henry S. Cassel $4.00; Noah Bechtel $1.15; John Bare $1.00; Christian Frey $1; Reuben Yoder 20 Cents; Pred. Jonas D. Treyer $1.50; A. P. Moser $1.50; David Glick $1.50; Andrew Fretz $1.00; Jacob B. Mensch $1.00; Samuel L. Fisher $1.00; Emanuel Suler; Jos. Summers; John P. King; Jacob Miller; Geo. B. Thomas $1.50; Jacob F. Kulp $1.50; Benj. Schantz $1.50; Shem Zook; John Naffziger $2.00; Benuel Mast $1.50; Pred. A. M. Evers; Susanna C. Cassel $1.20; John Emily $1.50; Pred. John Thut $1.00; John Freed $4.50; Samuel J. Shank; Elias Schneider $2.20; Pred. Jacob Hildebrand; Pred. J. M. Brenneman; Jacob S. Hershey; J. J. Miller $1.00; Pred. Jacob Blough $1.50; Christian Rychener $1.00; J. F. Hershey $1.00; David Hertzler $1.50; Pred. John Lapp $2.00; John Hernly; Joseph Zook $1.50; Samuel Lantz 50 Cents; David Kauffman $1.50; David Hertzler $1.50; Pred. Samuel Herstein $1.00; J. P. Miller $1.50; Pred. J. M. Christophel $1.00; Philip Stauffer 50 Cents; P. F. Kinzinger $1.00; Samuel Kindig $1.50; Pred. John Brubaker; Samuel Huber $1.00; Christian Shenk; Henry B. Bucher $1.00; Moses Livingston; Wm. F. Custer; Jacob Yoder $1.50; Pred. Peter Nißley; Philip Stauffer $1.00; Pred. Elias Riehl; Pred. John B. Bechtel $2.00; Pred. Benj. Eicher; John Miller $3.00; Israel Reiff; Christian Brenneman 50 Cents; Benjamin W. Martin $1.00; Amos Bruce $1.00; Jos. Kuip $1.50; Benj. Kolb $1.50; Pred. Amos Herr $1.00; Lewis Ridenour $1.00; Peter Hartman; Abm. Good; John S. Frank; D. Lalshaw, Senior; Isaac Schmucker $1.50; John Blough $1.50; Jacob Eihleman $1.50; Jacob Martin, Junior; Agnes Hartmann $2.00; Joseph Zook $1.00; Pred. John Thut; Jacob L. Huver; John D. Senseniq $1.00; Henry U. Stolzfus $1.50; Daniel Brenneman $4.00; Henry Walter; C. Brennemann 2, $1.00; Samuel K. Cassel $2.10; Pre. Henry S. Bower $1.00; A. M. Boyer $1.00; Pred. John Snyder $1.50; John M. Christophel $2.50; Jacob Y. Shantz $10.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Henry W. Eby, Mount Joy	E u D	39	$1 50
Jacob Stultzfus, Lewisburg	deutsch	38	1 00
David Miller, Rawlinsville	englisch	„	1 00
John Brubaler, Martinsville	„	„	1 00
Levi S. Reist, Oregon	deutsch	39	50
John H. Kolb, Skippackville	„	38	1 00
Chr. H. Yoder, Belleville	„	„	1 00
Wm. Beyer, Norritonville	englisch	39	1 00
Abraham Reiff, „	deutsch	„	1 00
Caldarine B. Metz, „	englisch	„	1 00
H. S. Cassel,	„	„	1 00
John Bare, Seven Valley	deutsch	„	1 00
Jacob B. Mensch, Skippackville	„	40	1 00
S. L. Fischer, Soudersburg	„	39	1 00
David L. Glick, Leaman Place	E u D	39	1 50
Jacob F. Kulp, Skippackville	deutsch	42	1 00
Geo. B. Thomas, York	E u D	39	1 50
Benuel Mast, Morgantown	„	„	1 50
Emanuel Blough, Johnstown	„	„	1 50
Susanna C. Cassel, Worcester	englisch	„	1 00
Christian Hershey, Buyerstown	„	36	1 00
Jacob Gockley, Schoeneck	deutsch	39	1 00
Henry G. Kindig, Enterprise	E u D	40	1 50
Amos Bruce, Rawlinsville	englisch	„	1 00
Levi Wissler, Brunnerville	„	„	1 00
Benj. W. Martin, Slackwater	„	„	1 00
Pred. Andrew Mack, Colebrookdale	deutsch	„	1 0
Jacob E. Bauman, „	„	„	1 00
Benjamin Kolb, Skippackville	E u D	„	1 50
Abraham Good, Marticville	englisch	„	1 00
John D. Senseniq „	„	„	1 00
Jacob L. Rank, Strasburg	„	„	1 00
Helty Shindel, Silver Spring	E u D	42	1 50
Henry U. Stolzfus, Morgantown	„	40	1 50
Abraham Hunsicker, Moyer's Store	deutsch	39	1 00
Daniel K. Cassel, Kulpsville	„	42	1 00
Henry S. Bower, Harleysville	„	43	1 00
Henry Drusher, Syneople	„	36	1 00

Indiana.

Pred. Joseph Yoder, Ligonier	E u 2 D	39	1 50
David Kurtz, „	E u D	„	1 50
David Yoder, „	„	„	1 50
Elisabeth Zook, „	„	„	1 50
Isaac Lantz, „	„	„	1 50
David Lantz, „	„	„	1 50
Adam C. Lantz, „	„	„	1 50
John S. Yoder, „	englisch	„	1 00
J. J. Kauffman, „	E u D	„	1 50
Sarah D. Stutzman, „	„	„	1 50
Mary Ann Miller, Goshen	„	„	1 50
John Emiley, „	„	„	1 50
B. B. Good, „	englisch	36	1 00
Henry Eyman, „	E u D	39	1 50
Lewis Ridenour, East Liberty	englisch	39	1 00
Isaac Schmucker, Ligonier	E u D	38	1 50
John Blough, Goshen,	„	39	1 50
Jonathan Krichbaum, Elkhart	E u D	40	1 50
Jacob Strohm, Locke	„	„	1 50
Joseph Strohm, „	englisch	„	1 00

Ohio.

Christian Legron, Bloomville	E u D	36	1 50
Abraham Thut, Bluffton	„	38	1 50
David Kauffman, West Liberty	deutsch	„	1 00
Christian Frey, Pettisville	„	36	1 00
Abraham Gerber, Orrville	E u D	38	1 50
Andrew Fretz, Freases Store	englisch	39	1 00
Christian Lichty, Beaverdam	deutsch	38	1 00
J. F. Bower, Dunkirk	englisch	39	1 00
Joseph Rolbtrock, „	„	„	1 00
John Freed, „	„	„	1 00
Jacob Stonehill, „	E u D	„	1 50
J. J. Miller, Berlin	deutsch	„	1 00
Christian Rychener, Archbold	„	„	1 00
Samuel Huber, Elida	englisch	40	1 00
Henry B. Bucher, Columbiana	„	39	1 00
Jacob Yoder, „	E u D	40	1 50
Benj. Sollenberger, East Union	englisch	36	50
Abraham Stauffer, Ashland	„	40	1 00

Illinois.

Joseph Schertz, Tiskilwa	deutsch	39	1 00
Joseph Albrecht, „	„	„	1 00
John Naffziger, Hopedale	„	„	1 00
Christian Naffziger, „	„	„	1 00
Joseph Zook, Gridley	E u D	„	1 50
P. F. Kinzinger, Washington	deutsch	40	1 00
John Oswald, Morton	„	„	1 00
Enos Barley, Gardner,	E u D	36	1 50
Catharine Brubaker, Washington	deutsch	41	1 00
Susanna Kauffman, „	„	„	1 00

Michigan.

Pred. Peter Keim, Bowne,	deutsch	40	1 00
Emanuel C. Weaver, „	„	„	1 00
John B. Schmitt, „	englisch	38	50
Jonas Detweiler, North Brownville	E u D	40	1 50

Canada West.

John E. Brubaker, Waterloo	deutsch	42	1 20
Martin H. Bowman, „		39	1 00
Michael Rittenhouse, Jordan	englisch	40	1 00
Abraham Hagy, Preston	deutsch	40	1 05

Maryland.

John Miller, Leitersburg	englisch	41	1 00
Jacob Miller, „	„	„	1 00
Abraham Strite, „	„	40	1 00

New-York.

John Snearly, Williamsville	englisch	36	1 00
Jacob Eberhart, East Amherst	deutsch	39	1 00

Iowa.

J. P. Miller, Iowa City	E u D	39	1 50
Henry Miller, Stilco	deutsch	40	1 00

Missouri.

Benjamin Schantz, Wellesville	E u D	39	1 50

Kansas.

Salomon Kauffman, Mineral Point	E u G	39	1 50

Auskunft verlangt.

Ich möchte gerne erfahren wo sich Joseph Stalter und dessen Weib Rosina, geborne Ramseyer, aufhalten. Trotz aller Mühe, die ich mir gab, konnte ich bis jetzt nichts Näheres darüber ermitteln. Da ich nun ein herzliches Verlangen nach ihnen habe, so bitte ich jeden Menschenfreund, der mir Auskunft über sie geben kann, dies unter Adresse: Joseph Augspurger, (Box 3) Trenton, Butler Co., O., zu thun. Vor zwei Jahren erhielt ich zum letzten Male Nachricht von ihnen.

Helena Steli.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 30. Chicago, Juni 1866. Jahrg. 3.—No. 6.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe xc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Ein Lied.

Von H. Hasses Liedersammlung entlehnt.

Herr Jesu! nimm den Jammerstand
In deinem Reich zu Herzen;
Die Trägheit nimmt ganz überhand,
Das sehen wir mit Schmerzen:
Es hat in dieser bösen Zeit
Der Ernst und die Beständigkeit
Bei Vielen sich verloren.

Anstatt der wahren Einigkeit
Der Liebe und Gehorsams
Herrscht Argwohn, Haß, Verdacht und Neid;
Der Glaub' ist fast verloschen.
Viel rühmen sich des Glaubens zwar,
Doch ist aus ihrem Thun zu klar
Der Selbstbetrug zu lesen.

Herr Jesu, flamme wieder an
Die kalt gewordenen Glieder,
Und was der Seelenfeind gewann,
Entreiß du ihm doch wieder!
Bring die Verirrten selbst herzu,
Und was verwundet, heile du,
Und stärke alle Schwachen.

Für den Herold der Wahrheit.

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt.

Von J. M. Brenneman.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." 1 Petri 5, 5.

Hier vermahnte der eifrige Apostel Petrus im Anfang unseres Text-Capitels die Aeltesten oder Lehrer, wie sie die Heerde Christi, die ihnen befohlen war, weiden sollten, nicht als gezwungen oder um schändlichen Gewinns Willen, sondern williglich und von Herzensgrund, nicht als die über das Volk herrschen, sondern sie sollten Vorbilder der Heerde werden; und für diesen ihren treuen Dienst „würden sie (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen," welche viel tausend Mal mehr werth ist, als der schändliche Gewinn dieser Welt je sein kann.

Zweitens vermahnet er die Jungen, den Aeltesten unterthan zu sein; welches sich auch allezeit wohl gebühret, was auch unsere jungen Brüder und Schwestern in unseren Tagen wohl beherzigen sollten.

Drittens vermahnet er die Gläubigen alle insgesammt und sagt, „Allesammt seid untereinander unterthan und haltet fest an der Demuth," und gibt ihnen dann auch eine gute Ursache, warum sie solches thun sollten, indem er sagt, „denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." Mit diesen Worten gab er ihnen deutlich zu verstehen, daß wenn sie sich noch übereinander erheben würden, und nicht untereinander unterthänig wären, es ein klarer Beweis sein würde, daß sie noch nicht demüthig, sondern hoffärtig wären, und noch mit einem erhabenen Geist angefüllt sein müßten.

Der Text handelt von zwei ganz verschiedenen Classen von Menschen; ja, so ungleich und verschieden sind sie, als Licht und Finsterniß, oder Tag und Nacht. Die eine Classe ist hoffärtig, die andere demüthig; der einen widerstehet Gott, der andern gibt er Gnade.

Werthe Leser des Herolds, aus Liebe und Pflicht fühle ich mich innigst gedrungen gegen meine Mitmenschen, zu ihrer Aufmunterung auf ihrer Pilgerreise nach der langen Ewigkeit, ihnen die überaus große Verschiedenheit dieser zwei Classen von Menschen ans Licht zu stellen, so deutlich als ich kann, mit des Herrn Hülfe, auf daß sie sich prüfen möchten zu welcher Classe sie gehören. Möge der gute Gott meine Sinnen und Gedanken so leiten und führen, wie es ihm gefällig ist, auf daß es zu seiner Ehre und den Lesern zur Erbauung gereichen möge. Amen.

Die Hoffart des Menschen ist Gott sehr mißfällig und wird in seinem Wort unter die Laster-Sünden gezählt. Röm. 1, 30. und 2 Tim. 3, 2. Sie ist gerade das Gegentheil von Demuth, und wird derselben im Text gegenübergestellt, wie auch in andern Schriftstellen: „Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen; aber der Demüthige wird Ehre empfangen." Sprüche 29, 23 „Und die Augen der Hoffärtigen werden gedemüthiget werden," Jesaias 5, 15.

Die Worte hoffärtig, hochmüthig und Stolz sind so nahe miteinander verwandt und so gleichbedeutend, daß der Sinn, welcher durch dieselben ausgesprochen wird, oft schier nicht zu unterscheiden ist: denn die Worte Hochmuth und Stolz sind auch der Demuth gegenüber gestellt. „Schaue an die Hochmüthigen, wo sie sind, und demüthige sie." Hiob 40, 6. „Da sich aber sein Herz erhob und er (Nebucadnezar) stolz und hochmüthig ward, ward er vom königlichen Stuhle gestoßen und verlor seine Ehre." .... „Und du, Belsazar, sein Sohn, hast dein Herz nicht gedemüthiget, obwohl du solches Alles weißt." Daniel 5, 20. 22. „Wer stolz ist, den kann er demüthigen." Daniel 4, 34. „Wo Stolz ist, da ist auch Schmach; aber Weisheit ist bei den Demüthigen." Sprüche 11, 2.

Ich glaube, wer hoffärtig ist, der ist ohne Zweifel auch hochmüthig und stolz, wie auch deutlich zu sehen ist. „Man hat immer gesagt von dem stolzen Moab, daß er sehr stolz, hoffärtig, hochmüthig, trotzig und übermüthig sei." Jeremias 48, 29. "Und will dem Hochmuth der Stolzen ein Ende machen und die Hoffart der Gewaltigen demüthigen." Jesaia 13, 11. Sirach sagt: „Da kommt Alle Hoffart her, wenn ein Mensch von Gott abfällt und sein Herz von seinem Schöpfer weicht. Und Hoffart treibt zu allen Sünden, und wer darinnen steckt, der richtet viel Greuel an. Darum hat der Herr allezeit den Hochmuth geschändet und endlich gestürzt. Gott hat die Hoffärtigen Fürsten vom Stuhle heruntergeworfen und Demüthige darauf gesetzt. Gott hat den stolzen Heiden die Wurzel ausgerottet und demüthige an ihre Stätte gepflanzet." Sirach 10, 14—18.

Ich gedenke die drei vorerwähnten Worte als gleichbedeutend zu gebrauchen in dieser Vermahnung, dieweil fast Alles was durch dieselben in der deutschen Bibel ausgesprochen ist, in der englischen durch das eine Wort "pride" ausgesprochen ist.

Ein hoffärtiger Mensch ist ein solcher, der angefüllt und aufgeblasen ist, mit einem erhabenen Geist, der gemeiniglich groß von sich selbst denkt und Andere hingegen für gering und verächtlich hält und meinet, fast ein Jeder sollte sich vor ihm bücken und demüthigen, auf welche er in seiner Erhabenheit oftmals mit Schmach, Schimpf und Spott herabschaut. Er ist sehr eingebildet und hochgesinnt, und meinet er sei besser und klüger als andere Leute, und läßt sich auch nicht gerne etwas sagen oder rathen. Kurz, er ist gemeiniglich ein prahlerischer, großfühliger, herrschsüchtiger, ruhmrediger, ehrbegieriger, stolzer und hochmüthiger Mensch, der sich gern zu den Großen in der Welt hält, und wünscht es ihnen gleich zu thun, oder wo möglich noch zu übertreffen. Er redet gern von sich selbst und seinem Eigenthum, von seinen Thaten und Geschicklichkeiten, und hat es sehr gern, daß die Leute ihn rühmen und hochschätzen u. s. w.

Büchner sagt, „In unserer Sprache bedeutet Hoffart gewöhnlich eine besondere Art des Stolzes; wo der Mensch das Gefühl der Vorzüge, die er sich vor Andern zutraut, oder der Wichtigkeit, die er sich gibt, und der Ehre, die ihm vermeintlich gebührt, besonders in seinem Verhalten ausspricht, namentlich auch begierig ist, die Art der Ehre zu genießen, welche der Hoheit und dem Reichthum angehört, und dies insonderheit durch Glanz und Pracht offenbart. Der Hoffärtige ist stolz und eitel zugleich. In der biblischen Sprache jedoch ist Hoffart meist ganz gleichbedeutend mit Stolz." Und abermals sagt er: „Hoffärtige mißbrauchen ihr Ansehen, wollen vor Andern hochgehalten sein, bilden sich viel ein, aus dem was sie thun machen sie ein großes Wesen, fahren über Andere her, verachten und unterdrücken sie wohl gar. Sie sind genau mit den Hochmüthigen verwandt." Und von den Hochmüthigen sagt er: „Hochmüthige sind in Eigenliebe versunken, blasen sich auf, erheben sich über Andere, vergessen Gottes und wollen seine liebevollen Seile des Gehorsams zerreißen, denken sie machen Alles allein recht, und wollen alle ihre Anschläge mit einem stolzen Eifer ausführen."

Die Hoffart, (nebst vielen andern bösen Stücken,) kommt „von innen aus dem Herzen, und verunreiniget den Menschen," wie Jesus spricht, Marcus 7, 22.

Ursprünglich ist sie vom Satan, der am ersten dadurch zum Fall kam. Und dieweil er ein Mißgönner und Feind der edel und herrlich geschaffenen Menschen war, kam er am ersten zu der Mutter Eva sehr stolz, und mit List und Betrug machte er ihr weiß, daß sie „mit nichten des Todes sterben" würden, wenn sie auch die verbotene Frucht essen werden. Und durch seinen hochmüthigen und aufgeblasenen Geist pflanzte er den Saamen des Hochmuths in sie ein; denn indem er ihr weiß machte, daß sie und Adam durch das essen der Frucht weise würden wie Gott, erregte er in ihr eine Lust und Begierde, um noch weiser und klüger zu werden, „und das Weib schauete an, daß von dem Baum gut zu essen wäre, und lieblich anzusehen, daß es ein lustiger Baum wäre, weil er klug machte; und sie nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Mann auch davon und er aß, da wurden Beiden ihre Augen aufgethan und sie wurden gewahr, daß sie nackend waren." (Die Sünde war die Ursache, daß wir Kleider brauchen.) Hier wurden sie durch die Hoffart gestürzt; denn, wären sie in wahrer Demuth geblieben, so würden sie nicht zum Fall gekommen sein.

Also ist der Mensch durch die Hoffart gefallen, und anders als durch Herzensdemuth kann ihm nicht wieder aufgeholfen werden.

Also können wir deutlich sehen wo die Hoffart, das große Uebel, her kam. Ich meine, sie darf mit Recht der Schlange Saamen genannt werden, welcher in unsere ersten Aeltern gepflanzt wurde, und von ihnen wurden alle ihre Nachkömmlinge mit demselben angesteckt und vergiftet. „Also war Hoffart die erste Sünde und wird auch die letzte sein zu überwältigen," wie behauptet wird. O! das abscheuliche Laster, durch welches ein so großes Uebel angerichtet wurde, von welchem Niemand als das Lamm Gottes uns erretten und befreien kann! Denn die Hoffart steckt von Natur mehr oder weniger in dem Menschen, so lang als er nicht neu und wiedergeboren ist, und also aus dem Hochmuth in die Demuth verändert wird. Und so lang als die Hoffart noch im Herzen des Menschen ist, kann sie nicht verborgen bleiben, sondern sie äußert sich (als die Frucht eines Baumes) und gibt sich zu erkennen, oftmals an seinen Mienen und Geberden. „Ich mag den nicht, der stolze Geberden und hohen Muth hat." Psalm 101, 5. „Hoffärtige Augen und stolzer Muth—ist Sünde." Sprüche 21, 4.

Sie mag auch oft wahrgenommen werden an den Worten des Menschen. „Sie reden mit ihrem Munde stolz." Psalm 17, 10. Kurz, sie äußert sich und mag wahrgenommen werden an des Menschen Betragen, Wandel, Werken und Thaten, wie z. B. an den Thurmbauern zu Babel: „Lasset uns eine Stadt und einen Thurm bauen," sprachen sie, „deß Spitze bis an den Himmel reiche, daß wir uns einen Namen machen." Solches war ein sehr hochmüthiges und stolzes Unternehmen. Aber die Hoffart ist, wie oben gesagt, von solcher Art, daß sie nicht verborgen sein kann noch will, sondern sie will sich gern sehen lassen und groß darstellen, um sich einen Namen zu machen. Sie äußert sich jetzt noch nur zu viel, und mag oft sehr deutlich wahrgenommen werden an unnöthig großen, köstlichen und prächtigen Gebäuden, als Häusern und Scheunen, die zuweilen auswendig sehr zierlich, mit verschiedenen Farben angestrichen sein müssen, um einen staatischen Schein zu machen. Sie mag auch zuweilen deutlich erkannt werden inwendig in den Häusern, welche oftmals sehr zierlich und prächtig wie Palläste ausgefertigt sein müssen, und dann auch oft angefüllt sind mit allerlei neumodischem, zierlichem und köstlichem Hausgeräthe, sogar die Boden sind belegt mit blumigen und zierlichen Bodendecken, die Fenster müssen zuweilen dop-

pelt mit zierlichen Vorhängen verhängt sein, die Wände sind behängt mit Bildern, zuweilen sehr unziemlichen, und gar bei den wehrlosen Bekennern muß man die Bilder von Kriegshelden und Offizieren, gewaffnet mit den Todesinstrumenten, an der Wand hängen sehen! Die Tische liegen oft voll von Gleichnissen der sterblichen und auch todten Menschen, welche sich die Aeltern, Kinder und Freunde haben machen lassen; welches doch streng verboten ist, 2 Mose 20, 4., und 5 Mose 4, 16. und 5, 8. Diese leblosen Bilder müssen sehr oft beschaut und gezeigt werden (ich fürchte es ist Augenlust dabei). O! daß wir doch auch so beflissen wären, um das verlorne und edle Bild Gottes wieder zu erlangen oder uns bestreben möchten, daß „Christus in uns eine Gestalt gewinnen" möchte. Ich glaube sicherlich, wenn wir dies göttliche Gleichniß einmal recht gefühlvoll in uns könnten gewahr werden, dann würden uns die vergänglichen Bilder wenig mehr angelegen sein. Auch läßt sich die Hoffart zuweilen dadurch wahrnehmen, indem einer dem Andern gleich sein will oder ihn wohl gar übertreffen mit allerhand köstlichen und überflüssigen Speisen auf die Tafel zu bringen, sowie auch bei Genießung derselben, mit unnöthiger und höflicher Aufwartung, um den Hohen in der Welt gleich zu sein.

Sie mag auch oft leicht wahrgenommen werden an köstlichen und prächtig gezierten Kutschen und Fuhrwerken, und noch an vielen andern Sachen, die hier nicht alle genannt werden können; doch noch besonders äußert sie sich und gibt sich oft sehr deutlich zu erkennen, wo sie in dem Herzen ist, an der Kleidertracht, mit welcher sich die armen sterblichen Menschen oft über ihr Vermögen zieren und schmücken, um sich bei der stolzen und gottlosen Welt angesehen zu machen. Ja, Manche kommen in der allerhöchsten Kleidertracht daher und zieren sich nach der allerhöchsten Weltmode, und wollen dabei noch gute Christen sein. Aber wenn solches Gott wohlgefällig sein kann, dann muß ich bekennen, daß ich noch sehr unerfahren bin in dem Worte Gottes, und dem wahren Christenthum.

Manche wollen sich bei all ihrer Pracht und Zierrath noch trösten und sagen, es kommt nicht so genau auf das Aeußerliche an, wenn nur das Herz gut ist. Es ist zwar wahr, daß ein gutes Herz die Hauptsache ist bei dem wahren Christenthum; aber ein gutes Herz ist ohne Zweifel auch demüthig und folglich kann daraus keine Hoffart zum Vorschein kommen; denn „ein guter Mensch bringet gutes hervor, aus dem guten Schatz seines Herzens." Ich weiß wohl, daß es Menschen gibt, welche sagen, daß die Mennoniten all ihr Christenthum nur in ihren Kleidern haben, und mit der einfachen Kleidertracht ist bei ihnen die ganze Sache schon ausgemacht. Nun, wenn das wahr wäre, so wären die Mennoniten in der That sehr zu bedauern; denn wenn sie kein anderes Christenthum hätten als nur das, welches sie in ihren Kleidern haben, so hätten sie im geringsten gar keines. Aber ferne sei es davon, daß ein wahrer Mennonit glauben sollte, daß das Christenthum durch die einfache Kleidertracht mag erlangt werden. Aber ein ächter und wahrer Mennonit glaubt ohne Zweifel, daß das wahre Christenthum in einem demüthigen neu und wiedergeborenen Herzen gegründet ist, und daß aus solch einem neuen und veränderten Herzen keine Frucht des Hochmuths zum Vorschein kommen kann, oder sich äußern wird; sondern daß es vielmehr an allem unnöthigen Zierrath und Kleiderpracht einen Abscheu, Greuel und Ekel haben wird. Zwar gibt es heutzutage auch einige sogenannte Mennoniten, die sehr prächtig und zierlich in der Kleidertracht daher kommen, und wollen doch dabei gute Christen sein, und behaupten auch, es sei nichts an der Kleidertracht gelegen, oder es kommt nicht so genau darauf an, was für Kleider wir haben. Aber ich meine für solche ist der Name Mennonit sehr unanständig, so lange als sie so stracks gegen Menno's Lehre handeln. Ich weiß wohl, daß uns der Name Mennonit im Geringsten nichts hilft, wenn wir nicht wahre Christen sind. Nun höret doch, ihr stolze Mennoniten, (die Demüthigen sind nicht gemeint,) was Menno von der prächtigen Kleidertracht hielt. In seiner Abhandlung von der Sünderin Glauben, auf Seite 364*), sagt er: „Denn dieweil sie (die Sünderin) glaubte, ward ihr hoffärtig, prächtig, stolzes Herz damit in ein demüthig, zerbrochen und erniedrigtes Herz verändert. Und sie (die falschen Christen) sagen, sie glauben, so doch ihr verfluchter Stolz, ihre thörichte Pracht und Uebermuth mit Seide, Sammet und köstlichen Kleidern, mit güldenen Ringen, Ketten, silbernen Gürteln, Spelten, das ist Klufen und Knöpfen, mit sonderlich ausgenähten und ausgezierten Hemden, Halstüchern, Hauben, Krägen, Schleiern, Schürztüchern, Sammetschuhen, Pantoffeln und dergleichen Narrenkappen mehr (leider) weder Maß noch Ende hat, nicht achtend, daß es die hohen Apostel Petrus und Paulus allen christlichen Weibern mit klar ausgedrückten Worten verboten haben, wie viel mehr dann den Männern, die der Weiber Vorgänger sind?"

Und abermals, Seite 372: „Ja in aller Ehrbarkeit und Zucht wandeln, alle unnütze Pracht und Hoffart wohl meiden, und nicht andere Kleider machen noch begehren, als ihnen zur Nothdurft und täglichen Arbeit nützlich und bequem wären." Und Seite 375: „Bitte und begehre derhalben hiermit von euch Weibern allen insgemein, durch die Barmherzigkeit des Herrn, setzet euch doch diese arme, betrübte Sünderin zu einem Vorbild und folget ihrem Glauben nach, demüthiget euch vor dem Herrn und strafet allen euren Geiz, Hoffart, Unsauberkeit und alles Böse,**** und zieret euch nicht mit Gold und Silber, mit köstlichen Perlen und Haarflechten, noch mit den unnützen prächtigen Kleidern, sondern gebrauchet Kleider, die den Gottesfürchtigen wohl zieren und euch dienlich sind zur Arbeit."

Ich meine das Obige zeigt uns deutlich genug, wie Menno gesonnen war über die zierliche Kleidertracht, ohne weitere Auslegung. Aber siehe, ein Größerer denn Menno ist hier. Gott selbst zeigt genugsam dagegen in seinem Wort, daß wir kein anderes Zeugniß brauchten. Wiewohl es Menschen gibt, welche sagen, die Mennoniten haben in der heiligen Schrift nichts aufzuweisen für ihre einfache Kleidertracht; aber solche Menschen müssen noch sehr unerfahren sein in der Schrift, oder wollen es muthwillig nicht besser wissen. Nun, ob die einfache Kleidung nur eine bloße menschliche Einbildung, oder ob ganz wenig daran gelegen ist wie wir uns bekleiden, mag der unparteiische Leser selbst richten, nachdem er Folgendes gelesen hat. Gott selbst machte Adam und Eva Röcke, nicht von Seide oder köstlicher Leinwand, sondern von Fellen. Solches scheint mir eine recht einfache Kleidung gewesen zu sein, nicht um sie damit zu zieren, sondern um ihre Blöße zu bedecken. Daß das äußerliche Schmücken dem Herrn sehr mißfällig sei, ist deutlich zu sehen 2 Mose 33, 4—6.: „Sage den Kindern Israel: Ihr seid ein halsstarriges Volk. Ich werde einmal plötzlich über dich kommen und dich vertilgen. Und nun lege deinen Schmuck von dir, daß ich wisse, was ich dir thun soll. Also thaten die Kinder Israel ihren Schmuck von sich vor dem Berge Horeb." Und 5 Mose 22, 5: „Ein Weib soll nicht Mannsgeräthe tragen, und ein Mann soll nicht Weiberkleider anthun; denn wer solches thut, der ist dem Herrn, seinem Gott, ein Greuel." Und Jesaias 3, 16—24.: „Und der Herr spricht: Darum, daß die Töchter Zions stolz sind, und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen, und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen; so wird der Herr die Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der Herr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen, und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Biesemäpfel, die Ohrenspangen, die Ringe, die Haarbänder, die Feierkleider, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borden, die Kittel; und wird Gestank für guten Geruch sein, und ein loses Band für einen Gürtel, und eine Glatze für ein krauses Haar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack. Solches Alles an Statt deiner Schöne."

Hier ist auch keine weitere Auslegung nothwendig; denn der Herr drohet hier den stolzen Töchtern Zions (Zion heißet zuweilen die Gemeinde Gottes) sehr deutlich, ihren äußerlichen Schmuck und Zierrath wegzunehmen.

Und in Hesekiel 23 drohet er den abtrünnigen Jerusalemiten, ein Volk über sie kommen zu lassen, dem er das Recht befehlen will, sie zu richten, und sagt: „Sie sollen dir deine Kleider abziehen, und deinen Schmuck wegnehmen." Vers 26.

„Am Tage seines Schlachtopfers will der Herr heimsuchen die Fürsten und des Königs Kinder, und Alle die ein fremdes Kleid tragen." Zephan. 1, 8. Johannes der Täufer „hatte ein Kleid von Cameelshaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden." Ich meine solches wäre auch ein sehr einfaches und mäßiges Kleid gewesen. Jesus redete von Johannes und sagte: „Was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen sehen in weichen Kleidern? Sehet, die in herrlichen Kleidern und in Lüsten leben, die sind in den königlichen Höfen." Lucas 7, 25. Es scheint, als ob das mit weichen und herrlichen Kleidern sich zu bekleiden und in Lüsten leben zusammen gehörte. Leben die Nachfolger Jesu in Lüsten? oder halten sie sich gerne in königlichen Höfen auf? Sind nicht überhaupt die Nachfolger Jesu aus der armen und niedrigsten Classe von Menschen? Doch gibt es auch wohl zuweilen Reiche unter ihnen; aber wo solches der Fall ist, da ist die Vermahnung Pauli höchst nothwendig: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien." 1 Tim. 6, 17. Jesus sagt, „Es war ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand, und lebte alle Tage herrlich und in Freuden." Er sagt auch, daß, „als er nun in der Hölle und der Qual war, hob er seine Augen auf, „wo er auch keinen Trost mehr erlangen konnte." Jesus meldet nicht, daß er sonst ein grober, aufbrechender Sünder war. Es scheint schier, als ob Jesus seine köstliche Kleidung und sein herrlich Freudenleben im Zweck hatte, als eine Hauptursache seiner Verdammniß. Jacobus warnte die Brüder, daß sie nicht dem Reichen mit einem herrlichen Kleide, und dem Armen mit einem unsaubern Kleide den Vorzug geben sollten. Cap. 2. 2. 3.

Die Schriftgelehrten waren überhaupt hochmüthige Leute. Jesus tadelt sie deßwegen und sagt: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten, die da wollen einher treten in langen Kleidern, und lassen sich gerne grüßen auf dem Markt, und sitzen gerne oben an in den Schulen und über Tische." Lucas 20, 46. Hier scheint es mir, als ob Jesus das lange Kleider tragen und das oben ansitzen, in gleichem grade hielt, wodurch sie ihren Stolz und Hoffart deutlich beweisen.

Petrus verbietet den Weibern ausdrücklich, sich äußerlich zu schmücken „mit Haarflechten und Gold umhängen oder Kleider anlegen;" sondern (sagt er) der verborgene Mensch des Herzens (sollten sie schmücken) mit sanftem und stillem Geist, das ist köstlich vor Gott. Das inwendige Schmücken mag zum Theil darin bestehen, aus dem was Paulus (Col. 3, 12. 14.) befiehlt, da er sagt: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld;****über Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." „Des Königs Tochter (Braut oder Weib) ist auch herrlich inwendig, sie ist mit goldenen Stükken gekleidet." Psalm 45, 14.

(Fortsetzung folgt.)

*) Gedruckt bei Johann Bär, 1835.

Die Eintracht.

Diese Tugend wird von David auf eine sehr schöne und liebliche Weise beschrieben im 133. Psalm, wo es heißt: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen." Je mehr sich Christen befleißen, diese Tugend als die schönste Frucht ihres Glaubens zu üben, desto herrlicher kann der Herr sich in ihrer Mitte offenbaren und ihre Gebete um Erweckung und Bekehrung armer Sünder in Gnaden erfüllen.

Wir fragen bisweilen, warum das Werk Gottes so langsam voran geht, und geben der Gleichgültigkeit und Unempfindlichkeit gegen Gottes Wort die Schuld; dieses ist leider zu wahr, allein wie oft sind wir selbst ein Hemmschuh dadurch, daß wir nicht ein Herz und Geist sind und die Ermahnung des Apostels vergessen: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens" Eph. 4, 3. Man schaue nur in ein Haus, wo die traurigen Wirkungen der Zwietracht sich finden und die Glieder desselben bei jeder kleinen Begebenheit sich zanken und streiten, wie unheimlich fühlt man dabei und mit welchen Gefühlen verläßt man es wieder! Denn wo Zank und Streit vorfallen, da geht Alles verloren, was zur Sicherheit und Erhaltung des Glückes und Wohlergehens gehört. Dagegen findet man Leben und Seligkeit bei solchen Seelen, die der Eintracht gegen alle Menschen sich befleißigen und dieselbe durch einen gottseligen Wandel bethätigen.

Die Kirchenväter sagen, daß Liebe und Geduld unzertrennlich mit der Eintracht verbunden seien, und daß, wo diese edle Tugend fehle, Zank und Zorn in dem Herzen einkehren; darum sollen wir fleißig und anhaltend sie begehren und um sie bitten wie die ersten Christen, deren eifriges Bestreben dahin ging — die Eintracht unter einander aufrecht zu erhalten, damit der böse Geist der Selbstsucht nicht in die Gemeinde einbrechen könnte.

Eintracht stammt vom Himmel, dem Sitz der seligen Geister; dort wird gegenseitige Liebe und Eintracht in vollkommenem Maße geübt und gepflegt, daher es nothwendig ist, nach Oben zu blicken mit dem Seufzer: O Herr! gib mir ein einträchtig und friedlich gesinntes Herz gegen meine Mit- und Nebenmenschen; nur auf diesem Wege gelangt

man in den Besitz dieser köstlichen Tugend.

Der Psalmist preist Diejenigen glücklich, deren bestreben dahin geht, in heiliger Eintracht bei einander zu wohnen. Das herrliche Gleichniß vom Oel ist ganz passend und treffend; mit demselben wurde der Hohepriester zum Gottesdienst gesalbt und zwar in so reichlichem Maße, daß es über sein Angesicht bis zum Saume seines Kleides floß, auf welchem die Namen aller Stämme Israels geschrieben standen. Ebenso ist es mit der Eintracht, sie macht vor Gott und Menschen angenehm, welche zuweilen die entgegengesetzte Gemüthsart haben.

Oel hat einen guten Geruch und erfüllet das ganze Haus mit demselben; eben so ist es mit den Einträchtigen, sie sind der Welt ein Geruch des Lebens und haben schon Tausende zur Ueberzeugung gebracht, daß es besser ist, im Frieden zu leben, statt im Unfrieden zu sein. O, es ist ein heiliges Glück für sie, daß fromme einträchtige Seelen sich unter ihnen befinden, die nicht ungeduldig zufahren, sondern lieber schweigen, statt bei jedem Vorfall einen giftigen Strohm von Schmähungen loszulassen. Gar schön und lieblich ist's, was Basilius von ihnen erzählt, er vergleicht sie mit einer zahmen Taube, deren Flügel man mit wohlriechendem Oel bestrich und sie also fliegen ließ. Durch den lieblichen Geruch von dem Oel zogen sich viele andere Tauben nach und diese kamen mit ihr in das Haus des Besitzers.

Oel hat ferner die Eigenschaft zu heilen, es wird bei vielen schmerzlichen Wunden allein mit sicherem Erfolg gebraucht, die Aerzte verordnen es sehr häufig bei gefährlichen Quetschungen und Gliederverletzungen. Dasselbe kann man von der Eintracht sagen, jede geschlagene Wunde lindert und mildert sie, wo der Schaden noch so groß ist und Zorn und Zwietracht Alles in Disharmonie bringen, daß die Herzen bluten, wie ein Bach — da ist Eintracht das heilsamste Mittel gegen die traurigen Folgen derselben, indem sie eine wunderthätige Macht auf die Zank- und Streitsüchtigen ausübt und an einem fort überfließt, wie dort der Wittwe Krug zu Sarepta.

Der Psalmist fährt fort, die Eintracht mit dem Thau, der vom Himmel fällt, zu vergleichen, wie schön und wahr ist dieses Bild! Was ist angenehmer als der Thau? Er fällt nicht nur hin und wieder, sondern überall auf dem Berge wie im Thale läßt er sich nieder und befeuchtet Alles mit seinem erquickenden Saft. Der Thau ist des Landmanns bester Freund und Wohlthäter; was wäre sein Einkommen, das er von der Wiese erwartet, wenn zur heißen Sommerzeit der Thau ausbliebe? Er müßte jede Hoffnung auf Ertrag aufgeben; der Graswuchs würde verwelken und verdorren, wenn der Thau und Regen fehlte. Der Thau stellt sich gerade dann ein, wenn er am unentbehrlichsten ist. O wie freut sich der Mäher, wenn der Thau das ganze Wiesenland bedeckt, welches er abzumähen hat. Dasselbe kann man in schöner Weise von der Einträchtigkeit bezeugen, alle die herrlichen Eigenschaften des Thaues kann man auf sie anwenden. Wie der Thau und Nebel mit ihren sanften Erquickungen ist sie. — Wenn das Glück lange ausbleibt und in geistlicher Hinsicht Alles wie verdorrt und erstorben ist, das einträchtige Harren und Wanken der Kinder Gottes lässet Gott nicht zu Schanden werden, es stellet auf dasselbe sich der Segen ein sanft und still, wie der Thau, der auf die Berge Zions fällt.

Welche lehrreichen und feierlichen Wahrheiten finden sich in diesem schönen Gleichniß vom Oel und Thau, womit David Diejenigen abbildet, welche in heiliger Eintracht beisammen wohnen und das schöne Wort beherzigen: „Im Frieden hat uns Gott berufen." Lieblich und angenehm wie die Menge der Thautropfen, triest Gottes Segen auf sie hernieder und geht von ihnen auf Andere über, die nach den Segensgütern des Himmels sich sehnen.

Lasset uns Gott bitten um Herzens-Eintracht, denn dieselbe bewahret uns vor den traurigen Wirkungen der Zwietracht; je mehr wir uns ihr befleißen, desto schöner und lieblicher offenbart sich unser Geistesleben. Wie bei einem Gebäude ein Balken den andern und ein Stein den andern trägt, und die am meisten tragen am niedrigsten und im Verborgenen liegen, so sind Diejenigen, die dem treuen Geist Jesu folgen, der uns durch das allumfassende Band des Friedens zur Geistes-Eintracht führt. Das walte Gott. — Christl. Apol.

Mose als Gesetzgeber.

(Schluß.)

Nun, lieber Leser, habe ich ziemlich geschrieben was Andere von Mose und seinem Charakter gesagt und geschrieben haben, und wie er im Vergleich mit Christo steht?

Nun will ich, durch den Beistand von Oben, suchen zur näheren Anwendung etwas von Mose und seinem Amt zu sagen: Mose's Amt, scheint es, war bestimmt, das Volk Israel aus der Sklaverei und Tyrannei Pharao's zu führen und nicht, sie ins verheißene Land einzuführen: Und war es von Anfang nicht der Zweck, sie einzuführen, so besteht die Bestimmtheit heute noch auf demselben Standpunkt. Mose hatte ein schweres Amt, eine schwere Zunge und Sprache. Er konnte dem Volk nicht sagen was es thun sollte; sondern er mußte es seinem Bruder Aaron sagen, und dieser mußte dem Volk Vorträge thun. Durch Moses ward das Gesetz gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch den geistlichen Aaron Jesum Christum gegeben. Joh. 1, 17. Das Gesetz führt eine schwere Sprache und Amt, indem es sich ausspricht: „Verflucht sei Jedermann, der nicht bleibet in allem dem das geschrieben stehet in dem Buch des Gesetzes, daß er es thue. Gal. 3, 10. Es ist schwer, weil es das flammende Schwert des Cherubs ist, welches unsere ersten Aeltern, und uns Alle mit ihnen aus dem Paradies trieb, weil wir Alle durch Uebertretung dawider gesündiget haben (Röm. 5, 12.), und schlägt uns bis heute noch durch sein hin und her schwenken, alle eigne Stützen und selbst gemachte Gerechtigkeit aus den Händen weg, ausgenommen wir ergreifen die dreifache Schnur (Pred. 4, 12.), nämlich: den Zug des Vaters, das Versöhnopfer Christi, und die Heiligung des Geistes. Diese zieht uns aus der wasserlosen Grube (Zach. 9, 11.), wo wir Alle der Natur nach bis heute noch durch den schweren Druck des Gesetzes gefangen liegen. Ja, wie David sagt: aus einer grausamen Schlammgrube. Ps. 40, 3. Ja! wie Christus selbst ausruft: (der auch durch den Gesetzeszwang dahin gezogen wurde) „Gott hilf mir; denn das Wasser gehet mir bis an die Seele. Ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser und die Fluth (Sündfluth) will mich ersäufen." Ps. 67, 1. und V. 15. 16. Errette mich aus dem Koth, daß ich nicht versinke, daß ich errettet werde von meinen Hassern und aus dem tiefen Wasser. Daß mich die Wasserfluth nicht ersäufe, und die Tiefe nicht verschlinge, und das Loch der Grube nicht über mir zusammen gehe."

„Nun, aus diesen drückenden Gesetzes-Wassern, welche allen Adams-Kindern bis an die Seele reichten, machte Jesus bei der Gelegenheit an der Hochzeit zu Canaan einen süßen, belebenden und erquickenden Wein, oder Evangelium.

Nach diesem Lebens-Wein, liebe Leser, lasset uns alle uns umsehen; denn dies ist der Wein wovon Salomo sagt: daß er den Sterbenden gereicht wird, damit sie ihres Leids vergessen: d. i. die Erquickung, die den Mühseligen und Beladenen erreicht, um Christi Joch nachzutragen; kurz, es ist das Abendmahl im Geist. Offb. 3, 20.

Viele meinen, das Gesetz und die Propheten seien durch Christum aufgehoben und bei Seite geschafft, weil Paulus sagt: „Christum ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubt, der ist gerecht." Andere wieder meinen: Weil Christus bei dieser Hochzeit aus Wasser Wein gemacht habe, müsse es auch lustig hergegangen sein: singen, springen und tanzen über die fröhliche Botschaft guter Zeitung, d. i. auf der evangelischen Gnadenordnung. O Thorheit und Unsinn!!

Nun, lieber Leser, sehen wir doch, daß nach der jüdischen oder Gesetzes-Weise, (die zur Reinigung versehen war) sich ein Bedürfniß kund gab, wovon die Mutter Jesu in Kenntniß war, und deßwegen mit ihm handelte; und er ihr deßwegen schien einen Verweis zu geben. Sie aber dennoch den Dienern schien Befehl zu thun, was er ihnen sage, sollten sie thun. Der jüdische Speise-Meister, der die Einrichtung, was zur Bewirthung der Gäste diente, zu versehen hatte, konnte dies Geheimniß nicht begreifen (nach jüdischer Weise), die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten.

Nun, mein lieber Leser, wie ist es denn um diese Sache? Hast du Christum als den Bundes-Engel mit seiner Genugthuung und Bundes-Blut, welches allein aus dem wasserlosen, verschlossenen Gefängniß erlösen kann, ergriffen? Prüfe dich und überzeuge dich in der Sache; wo nicht, so hast du Mose noch als Verkläger wider dich. Joh. 5, 45.; Röm. 2, 12. rc. Habt ihr die Klarheit Mose's ertragen können? War sie nicht ein Spiegel, der euch euere Sünden und die Strafe, Rache und den Zorn Gottes mit allen Forderungen gegen euer Unvermögen klar vor Augen gestellt? Versteht ihr den wesentlichen Unterschied der Klarheit und des Amtes, welches die Verdammniß predigt? und des Amtes und der überschwänglichen Klarheit, welche die nur vor Gott geltende Gerechtigkeit predigt? 2 Cor. 3, 9. rc.; Cap. 5, 21. Ward diese Predigt unsere Freistatt, wo wir Schutz und Sicherheit gefunden haben, wo uns kein Bluträcher mehr schaden kann?

Erinnern wir uns an die geistliche Verlobung, die Bezug auf die Ewigkeit hat, wo wir den Wein des Versöhnungs-Blutes zum Zeichen und Siegel des geistlichen Verlöbnisses genossen haben: und die Güter der Zukünftigen geschmeckt haben? Und ist hieraus die erste Liebe gegen Gott und Christum, und unsere Nebenmenschen geboren und bisher bewahret worden? Sind wir von Kindern zu Jünglingen, von da zu Männern u. s. f. zum vollkommenen Alter in Christo herangewachsen? oder stehen wir im Wachsthum? oder wissen wir noch nichts vom Licht, dem ersten Tagewerk der neuen Schöpfung; oder von dem ersten Wunderwerk an uns, daß er aus einem verdammenswürdigen Sünder einen versöhnten heiligen Menschen geschaffen hat?

Hast du eine Ursache in dir gefunden, mit Christo aus dem 69sten Psalm zu beten: „Erhöre mich, Herr, denn deine Güte ist mir tröstlich, wende dich zu mir, nach deiner großen Barmherzigkeit und verbirg dein Angesicht nicht vor deinem Knechte; denn mir ist angst, erhöre mich eilend," u. s. w.? Verglichen mit Jes. 49, 8. rc.

Nun, lieber Leser des Herolds: Sollten dir diese fraglichen Uebungen und Erfahrungen auf dem Wege zur Seligkeit noch eine fremde, unbekannte und gleichgültige Sache sein; solltest du auch getauft sein, und mehrmals zum heil. Abendmahl gegangen? so möchte ich dir durch dieses mit Nachdruck sagen, daß es noch sehr gefährlich und sorglich um dein Seelenheil steht; und ich rathe dir, nimm die treuherzige Vermahnung der Maria an die Hochzeitsdiener, was Jesus ihnen sage, das sollen sie thun; und Jesus selbst nach seiner Auferstehung seine Diener ermahnet, „lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Und sollte auch unser Gewissen die Zusage sichern, daß wir Alles gethan haben, was wir zu thun schuldig waren; und demgemäß mit dem Anzug der vor Gott geltenden Gerechtigkeit unsere Erscheinung machen; nur noch kaum bestehen und angenommen werden können, wo soll dann der Gleichgültige, der noch nicht über die ersten Buchstaben im Christenthum gekommen ist, geschweige noch der Gottlose und Sünder erscheinen?! „Schrecklich ist es in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." „Wenn Jemand das Gesetz Mose's bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zwei oder drei Zeugen. Wie viel ärgere Strafen, meinet ihr, wird der verdienen, der den Sohn Gottes mit Füßen tritt und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiligt ist, und den Geist der Gnade schmähet?" Das mag so viel sagen: Ungehorsam sei Zauberei, Sünde, und dem Trieb des Geistes widerstehen, Schmähsucht wider denselben; und folglich keine Kinder Gottes.

Der reiche Mann (Luc. 16) mag mit dem Pharisäer manches gethan haben, womit er meinte vor Gott genug gethan zu haben, um selig zu werden; er sah sich weit über Lazarus hinaus und Gott im Schooß; aber es war noch Altes Betrug. Er fand sein Loos noch in der wasserlosen Grube. Er nahm das Bundes-Blut Lazari (Gottes Hilfe) oder Christi nicht an in der Zeit! Jetzt, da er seinen Fehler einsah, war es zu spät, ob er zwar jetzt sah, daß Lazarus das Mittel war.

Und ist es dem reichen Mann fehlgeschlagen, der alle Tage herrlich und in Freuden gelebet hatte, in anständiger Kleidung: Die Schrift beschuldigt ihn nicht als einen Fresser, Säufer, Hurer, Ehebrecher, Lügner, Betrüger und dergleichen, und war noch dazu ein Abrahams-Sohn, und hatte Mose und die Propheten, und Lazarus.

Lieber Leser, ich bitte dich als Stellvertreter Christi, lasset euch versöhnen mit Gott. 2 Cor. 5, 20. Denn wer kann es leugnen, wenn wir Rücksicht nehmen auf die jetzige Christenheit, lebt sie denn ein Haar besser als jener reiche Mann? Ja wohl, der Schrift nach, schlechter! Sehe doch einmal die vor den Augen Gottes greuelhafte Weltverstellung im Kleider-Anzug, im herrlichen und köstlichen Genuß-Leben, in Fuhr- und Fahrzeugen und dergl. Stehen wir nicht viel tiefer im Welt-Strom als in der Verläugnung unserer selbst, und in der Nachfolge Christi.

Auf, lieber Leser und Mitpilger! und eile mit Lot und errette deine Seele: Suche dich zu ermannen und ergreife die obenerwähnte dreifache Schnur, und klimme daran aus diesem Weltgewühl hervor bis du Golgatha ins Gesicht bekommst (Golgatha heißt Schädelstätte, und Schädelstätte Beinhügel), so wirst du gewahr werden was die Sünden-Sirene da für Schlachtopfer verübt hat, also, daß sie die ganze Erde zum Beinhügel gemacht hat. Auch wie die Kraft der Sünde, nämlich das Gesetz unsern Erlöser mit einer blutigen Fluth bis in den Tod hinein getauft hat, und sehe dich an, als einer mit in den Tod Christi getaufter Schächer am Kreuze, richte dein Glaubens-Schiff mit aller Macht wider den Welt-Strom in Hoffnung dem sterbenden Strafurtheil, wozu ich mit Jesu gleichen Tode in der Taufe gepflanzet bin, um von dem sterbenden und auferstandenen Jesu die Zusage zu erhalten, heute sollst du mit mir im Paradiese sein.

J. Bär.

Preston, C. W.

Für den Herold der Wahrheit.

Liebreicher Zuruf und Einladung.

„Wohlan, Alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser; und die ihr kein Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommet her und kaufet, ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch! Warum zählet ihr Geld dar, da kein Brod ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden, könnet? Höret mir doch zu und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust satt werden.

Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir; höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, nämlich die gewisse Gnade David's." Wohlan, Alle, die ihr darnieder liegt an irgend einer Krankheit oder Pein;

die ihr besessen seid von irgend einem bösen Geist, er heiße Hochmuth, oder Grimm, oder Fleischeslust, oder Habsucht, kommt zum Arzt! Bringet eure Kranken und Leidenden her! Sehet, hier ist der, welcher „heilet allerlei Seuchen und allerlei Krankheiten im Volk." (Matth. 4, 23.)

Wohlan, Alle die ihr in Angst und Noth seid, sammelt euch um Christum. Er will „der Herzog eurer Seligkeit" sein. Schützen will Er euch, daß ihr nicht dem Richter übergeben und in den Kerker hineingeworfen werdet. Erretten will er euch aus den Händen der ewigen Strafgerechtigkeit. Sehet, in Ihm ist eine offene, heilige Freistatt euch aufgethan. Er ist die Zuflucht aller Elenden. Hinweg dann von euren Sünden und hin zu Ihm, daß euch der Bluträcher nicht ergreife, und der Grimm des Zorns nicht über euch komme! Wohlan, Alle die ihr blind und unwissend seid, kommt und kaufet Augensalbe, daß ihr sehen möget! Weg mit dein:n Entschuldigungen; du bist außer Gnade, so lange du in diesem Zustande bleibst. Nimm Christum zu deinem Lehrer an, so wird er dich erleuchten. Rufe zu ihm um Erkenntniß, forsche in seinem Wort und demüthige dich vor Gott: so wird er dich seinen Weg lehren und dich weise machen zur Seligkeit. Folgst du aber nicht und gehst hin und verbirgst deinen Centner in die Erde, weil du meinst er wäre ein harter Mann, so wird er dich wegweisen als einen „Schalk und faulen Knecht. (Matth. 25, 24. 26.) Wohlan, Alle, wer ihr immer seid, die ihr noch in eitlen Gesellschaften eure Lust habt und die kostbare Zeit mit der „Ergötzung der Sünde" vertreibt, hört den Ruf der Weisheit: „Verlasset das alberne Wesen, so werdet ihr leben und gehet auf dem Wege des Verstandes."

Hört, ihr Spötter, hört des Herrn Wort! Ob ihr gleich bisher mit der Gottseligkeit und ihren Bekennern euren Spott getrieben, und Christum und seine Wege verlästert habt, so ruft er dennoch auch Euch herbei, um euch zu sammeln unter die Flügel Seiner Barmherzigkeit. Ständet ihr auch unter den Schwärzesten, auf jener schwarzen Liste (1 Corinth. 6, 10.) so sollt ihr dennoch, wenn ihr euch aufrichtig bekehrt zum Gehorsam, „gewaschen, gerechtfertigt und geheiligt werden durch den Namen des Herrn Jesu Christi und durch den Geist unsers Gottes: O Ja! höret und kommt alle zu dem Gnadenbrünnlein Jesu Christi, es hat noch Wassers die Fülle; und gibt noch allen wer zu schöpfen kommt „lebendiges Wasser."

Verstocke doch Niemand sein Herz, sondern achtet auf die Stimme vom „Geist und der Braut," die da sprechen: „Komm," Und wer es höret der spreche: Komm. Und wen dürstet der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." (Offenb. 22, 17.) Jetzt streckt der Herr Jesus seine Arme weit aus, um noch Alle anzunehmen. Er bittet euch jetzt nochmals, durch den „Herold der Wahrheit." Kannst du sagen: „Das ist die Stimme meines Freundes?" Willst du ihm nur ein taubes Ohr leihen? Es ist nicht die Stimme, welche Cedern zerbricht und Berge hüpfen macht wie Lämmer, welche die Wüste erregt, und mit Feuerflammen bauet. Es ist nicht Sinai's Donner, „sondern ein stilles, sanftes Sausen." (1 Kön. 19, 12.) Es ist nicht die Stimme vom Berge Ebal, voll Fluch und Schrecken, sondern die vom Berge Grissim voll Segen und guter Botschaft. (5 Mose 27, 11 bis 13.) Es ist nicht die Stimme der Trompete, noch das Geschrei des Krieges, sondern die Botschaft des Friedens vom Friedensfürsten; ja es ist die Stimme, wie Martha einst zu ihrer Schwester sagte: „Der Meister ist da und ruft dich." (Joh. 11, 28.) Darum stehe du auch wie Maria selbst auf und komm zu Ihm! Wie freundlich tönt seine Einladung! Er ruft auf offener Straße: „So Jemand dürstet, der komme zu mir und trinke!" Wie gnadenvoll ist er! Er schließt Keinen aus: „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Kommt und esset von meinem Brod, und trinket des Weins, den ich schenke. Verlaßt das alberne Wesen und lebet!" (Spr. 9, 5. 6.) „Kommt her Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen." Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen." Wann der Gott, der dich geschaffen hat, dir irgend etwas gilt, so gehorche Seinem Gebot und komm. Laß den Herrn Jesum nicht seine Schätze aufthun, nicht vergebens dich einladen, ohne Geld und umsonst zu kaufen!

J. Hartmann.

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Kreuzigung.

(Geschrieben am Charfreitag.)

Denn die Liebe Christi dränget uns also; sintemal wir halten, daß so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie Alle gestorben. Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. (2 Cor. 5, 14. 15.)

Weil sich die Zeit wieder nahet, nämlich der Tag, wo das große Erlösungswerk vollbracht ist worden, da unser theurer Heiland seine unermeßliche Liebe mit der That bewiesen hat, indem er seinen hl. Leib hat martern lassen, für „der ganzen Welt Sünde": so sollten wir doch billig diesen Tag, an welchem das große Erlösungswerk vollbracht ist worden, in stiller Andacht zubringen, und erwägen die unaussprechliche Liebe, die uns der Herr erzeiget hat in s.inem Sohne.

Aber wo ist der Tag hingeschwunden? Bei Vielen ist er nur noch schlechtweg der "Good Friday," und sonst nichts dahinter und nichts davor, und bei der jetzigen, neunzehn Jahrhunderte aufgeklärten Welt in die alten "Fabeln" zurückgeschoben. (Aber es wird ein Tag kommen, an welchem sie sehen werden, in welchen sie gestoßen haben.)

So sollte er aber bei uns jetzt nicht sein, sondern viel mehr, wie der Heiland einst sagte: „Wie können die Hochzeitleut' fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist; es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird, alsdann werden sie fasten." Also sollten wir ihn in einem hl. Fasten und Beten zubringen; denn uns ist befohlen, auf die „Alten" zurückzuschauen, und nicht auf die jetzige Modewelt. Daher lasset uns einen Blick zurückthun.

Ich erinnere mich, daß noch bei meiner Zeit der hl. Char- oder stille Todestag als Bet-, Buß- und Fasttag gehalten wurde, und befohlen war von der Obrigkeit. Keine Glocke durfte gezogen werden; Alles mußte eine stille Feier anzeigen. Ebenso ist es mir auch noch im Gedächtniß, daß die alten Nachfolger Christi an diesem Tage kein Feuer angezündet haben, um etwas zu essen zu machen, auch nichts gegessen haben, bis sie aus Liebe zu ihrem Erlöser sich versammelt hatten, und zu dessen Ehre sich mit einander und unter einander in dem großen Erlösungswerk bespiegelt und erbauet hatten.

Dieses Alles konnte zwar so gehalten werden in einem Sche'n der Heiligkeit. Aber es mußte doch bei einem jeden Schulkind die Frage erwecken, warum dieses also gehalten wird, und eine passende Antwort blieb ihnen nicht aus. Wo aber haben dann unsere Schulkinder in unsern Tagen Ursach zu fragen?

Also lasset uns aber jetzt, diewiel wir wissen, daß Gehorsam besser ist als Opfer, fasten nach dem Befehl des Herrn, wie wir ihn finden bei Jesaias 58., (schlaget das ganze Capitel nach und leset es; es gehört hieher zu dieser Betrachtung;) dort finden wir das rechte Fasten, wovon der Heiland sagt: „Wenn der Bräutigam von ihnen genommen wird, dann werden sie fasten." Ja, dann drängt sie die Liebe Christi, wie wir sehen an einem alten Paulus, zu allen christlichen Tugenden, und er weckt in uns eine Liebe zu allen Menschen, daß sie doch zu der Erkenntniß der Wahrheit kommen mögen; gleichwie ein alter Paulus gedrungen war, es den Corinthern, gleichsam auch uns an das Herz zu legen, warum der Heiland gestorben ist; wie wir sehen im Text.

Denn die Liebe Christi dringet uns also: Hier wäre es zwar nöthig zu erwägen, was das für ein Mann war, der das gesagt hat. Will mich aber nicht lang aufhalten damit. Nur so viel, daß der hocherleuchtete Paulus nicht mehr in seiner alten Natur war, auch nicht hoffte, durch das Gesetzes-Werk gerecht zu werden; sondern er erkannte, daß sein Erlöser am Stamm des Kreuzes uns mit dem Vater versöhnt hat aus Gnade und Liebe, und hat seine Liebe jetzt in sein Herz gegossen, daher, weil er die Liebe recht empfand in seinem Herzen, die sein Meister gegen ihn hatte, und gegen alle Menschen. Auch solche Liebe war in das Herz Pauli gepflanzt, gleichsam so wie der Vater den Sohn geliebet hat, in seinem Gehorsam, gleichsam so liebte der Sohn die Seinen, wie er selber sagt bei Joh. 15, 13.: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde;" und Vers 14: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete." Darum konnte der Apostel sagen: „Die Liebe Christi dränget uns;" sonst hätte (wenn es seine eigene Liebe gewesen wäre) er nicht gesagt, die Liebe Christi dränget uns also. Seht, er sagt auch nicht mich, sondern „uns." Damit meinet er Alle die das Werk zu verkündigen hatten, und auch Alle, die es annahmen.

O geliebte Mitdiener! Können wir auch sagen: Die Liebe Christi dränget uns also? O wohl, wenn dem so ist, so können wir auch sagen mit Paulo: „Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost allezeit und haben viel mehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn." Da wir aber noch in dem Leibe zu wallen haben; also lasset uns auch kund thun unsern Zuhörern und sagen: „Sintemal wir halten, daß so Einer gestorben ist, so sind sie Alle gestorben."

Hier höre ich fragen: „Wie kann das zugehen, daß Einer für Alle stirbt?" Wisset ihr nicht, daß durch eines Menschen Ungehorsam die Sünde in die Welt gekommen ist, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen?

Dieweil sie Alle gesündiget haben mit gleicher Uebertretung, also sind wir Alle, ja, alle Menschen in eine sündliche Natur gefallen, und mußten wieder zu dem Ebenbild Gottes zurückgebracht werden. Das konnte nicht anders geschehen, als durch den Mittler Jesum; wie auch der Apostel im Text-Capitel sagt: „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Also durch den geliebten Sohn Gottes hat Gott die Welt wieder versöhnt: durch den Tod und Opfer Christi. Und spricht (Hesekiel 33, 11.): „So wahr als ich lebe, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen; sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe." Also sehen wir, daß der Allmächtige Gott nicht haben wollte, daß eine einzige Seele solle verloren werden, sondern allen Menschen soll geholfen werden. Darum hat er den Fluch auf ihn gelegt, der auf uns Menschen gelegen war. Und er ist für uns Alle gestorben. Aber der Apostel sagt in unserm Text: „Und er ist darum für Alle gestorben, auf daß die so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist."

Also soll jetzt hinfort Niemand ihm selbst leben, sondern Jesu, wie schon angeführt: „Ihr seid meine rechte Jünger, so ihr thut was ich euch gebiete." Und was ist sein Gebot? „Thut Buße und glaubet an das Evangelium," ist sein erster Zuruf. Dieses befahl er auch seinen Jüngern zu predigen, nämlich: Die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum Christum, und zu taufen in den drei höchsten Namen; also werden sie empfahen die Gaben des hl. Geistes. Und dieser gute Geist leitet uns in seine Wahrheit. Das ist sein Wort, und das lehret uns allen Gehorsam. Und wenn wir gehorsam werden, so sieht Gott seinen geliebten Sohn an, an unserer Statt, und sein Opfer ist gültig für unsere Sünden. Welch eine große Gnade und Liebe, und welch ein Trost und eine Wonne für alle gläubigen Herzen und Seelen! Wer wollte nicht Theil nehmen an solcher theuren Gnade, die jetzt noch allen Menschen angeboten ist? O schauet die Liebe Gottes, die er zu euch hat! Ihr Alle, die ihr ihm das Jawort noch nicht gegeben habt, schauet in den Garten Gethsemane und sehet, wie er kämpfet und ringet im Blutschweiß! Ja:

„Voll Ernst kommt er und kniet, wirft sich zur Erde,
Blickt auf zu Gott, mit flehenden Geberden!
Seht, wie er zittert, wie er Angst empfindet,
Im Staub sich windet!

Er kämpft und ringt mit immer heißerem Beten,
Um uns vor Gott als Mittler zu vertreten.
O lerne, Mensch, die größe deiner Sünden
Hier ganz empfinden!

Er betet: „Vater, Vater, kann's geschehen,
So laß den Kelch an mir vorübergehen!
Wo nicht, o Vater, so gescheh dein Wille!
Dir halt ich stille."

Dort können wir die Größe unserer Sünden sehen, und die Größe seiner Liebe, und wenn wir es dort noch nicht sehen können, so lasset uns mit ihm gehen bis ans Kreuz, dort, wo er von Gott und Menschen verlassen war. Dort sehe und:

„Höre, wie er, als verlassen,
Seufzend ruft: Mein Gott, mein Gott!
‚Warum hast du mich verlassen?'
Unter seiner Feinde Spott!
Siehe, wie aus Seit' und Herz,
Unter nie empfund'nem Schmerz,
Blut und Wasser fließt! O weine!
So nur litt der Eine, Reine."

Blicke ihn nochmals recht an, und höre was er dir sagt. Er wird dir gleich sagen, ohne laut, aber ins Gewissen: Das hast du verschuldet, daß ich hier leide. Blicke ihn nochmals an und freundlich wird er dir zurufen: Auch du bist versöhnt durch mich, so du mir folgsam wirst.

J. Hartmann.

Für den Herold der Wahrheit.

Ermahnung.

Gott der Herr hat Himmel und Erde erschaffen und alle lebendigen Kreaturen, so wie auch den Menschen, und hat Alles gut erkennt. „Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen." Nun sehet, liebe Brüder und Schwestern, hier hat der Herr schon Gehorsam von uns Menschenkindern gefordert. Dann kommt der Satan, um die verbotene Frucht anzupreisen und also hat er nun das ganze menschliche Geschlecht unter den Tod gestürzt.

Der liebe Gott erbarmte sich dann über uns, gab seinen lieben Sohn für ein Opfer um die Sündenschuld zu bezahlen und stellte uns das geistliche Paradies wieder her. Er hat uns wieder Gebote gegeben, nach welchen wir leben sollen. Er befahl seinen Aposteln, die er erwählt hatte, daß sie seine Schafe weiden, leiten und lehren sollen, daß sie nach dem Befehl des Heilands wandeln, da er sagt: „Lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende." Nun, liebe Brüder und Schwestern, ist der Herr bei uns, wenn wir seine Schafe sind. Laßt uns jetzt die Sache betrachten; denn sie ist von großer Wichtigkeit. Der zweizüngige Satan ist noch hier, um seine Pracht und Hoffart anzupreisen. Ich glaube, daß die größte Zahl der Menschen sich von ihm leiten lassen. O! wie schade doch, daß der Mensch sich nicht vom lieben Lamm Jesu leiten lassen will, der für uns Menschenkinder so viel gethan hat. O lasset uns, die wir Diener sind, doch suchen durch die Hülfe Gottes die Sache den Menschen recht ans Herz zu legen. Es ist bedauernswürdig anzuschauen, wie die Welt im Bösen liegt. Ach! bedenkt es doch mit mir, wie wird es noch mit unsern Kindern und Kindeskindern gehen, wenn die Bosheit sich immer so fortpflanzt. Laßt uns kämpfen und streiten mit dem Schwert des Geistes und nicht müde werden; denn der Lohn ist groß für die, welche rechte, wahre Streiter sind. Lasset uns Tag und Nacht um Weisheit von Gott bitten und flehen, der uns zur Seite steht und alle Gewalt im Himmel und auf Erden hat; denn ihm gebührt allein die Ehre, und keinem Menschen. O! daß die Menschen doch möchten vom Sündenschlaf aufwachen. Der Herr spricht: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Ach! wie sollen wir arme Diener euch lehren, wenn ihr Menschenkinder im Schlaf seid und die große Gefahr nicht sehet? Wo war der Prophet Jona im Schlaf im Schiff, bis der Schiffsherr ihn aufweckte und sagte: Rufe deinen Gott an. Dann wachte Jona von seiner Uebertretung auf und sagte: „Ich bin schuld daran, daß solch groß Ungewitter über euch kommt: nehmet mich und werfet mich in das Meer, so wird euch das Meer stille werden." Sehet, es muß das, was der liebe Gott befohlen hat, ausgeführt werden. Darum, lieber Mensch, wer du auch bist, laß dich nicht vom Teufel betrügen; denn er ist mächtig in den Kindern des Unglaubens und wirkt Wunder, um sie zu betrügen. O! wie wichtig, wie flüchtig ist des Menschen Leben! Ach! thut doch Buße, ihr lieben Leute! Es gehet her, wie zur Zeit der Sündfluth, da Noa die Arche bauen sollte.

Johannes Brubacher.

Rockton, Clearfield Co., Pa.

Eine passende Anrede.

Folgende schöne und zweckmäßige Anrede wurde, wie man uns berichtet, am 1. August 1775 von der Mennoniten-Gesellschaft in Lancaster County, Pennsylvanien, an John Penn, Gouverneur des Staates, gesandt. Dieses geschah ungefähr zu der Zeit, da der Revolutionskrieg ausbrach und zeigt, welch einen festen Glauben unsere Brüder hatten und mit welcher festen Entschlossenheit sie sich bestimmten, sich streng an den wahren und friedlichen Grundsätzen des Evangeliums zu halten. Lasset uns ihrem Exempel nachahmen.—D. Red.

Die Mennoniten. 1. August 1775. — Eine schöne und zweckmäßige Anrede von den Mennoniten in Lancaster County, an John Penn, Gouverneur:

„Wir finden keine ‚Gewissensfreiheit' darin, daß man zu den Waffen greift, um seinen Nebenmenschen das Leben zu benehmen.

„Die Liebe zeigt uns, daß wir die Bösen kleiden, die Vaterlosen speisen und den Leidenden heifen sollen.

„Wir widmen uns der Erhaltung des menschlichen Lebens. Wie Christus Petro befahl, dem Kaiser Tribut zu bezahlen, so werden wir immer unsere Taxen bezahlen.

„Wir sind einer hohen Obrigkeit unterthan, wie Paulus empfiehlt; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst als eine Rächerin zur Strafe, über den, der Böses thut, aber um Barmherzigkeit zu üben.

„Wir vertrauen auf Jesum Christum; wir sind arm aber reich im Geistlichen und bestehen im Glauben.

„Wir hoffen und beten, daß wir keinen Anstoß verursachen mögen.

„Möge Gott die Herzen unserer Regierer also führen, daß sie thun mögen, was zu ihrem und unserem Glück gedeihen möge.

„Obiges ist bestimmt, vor die Versammlung gelegt zu werden, welche in diesen unruhigen Zeiten uns guten Rath gegeben hat." Ueberliefert von einem Agenten.

Ermahnungslied an Eltern.

Im Jahrgang 3, No. 2, habe ich einen Artikel gesehen von Pred. J. K. Joder, Wayne Co., Ohio, welcher uns Vätern und Müttern sehe angelegen sein sollte, um das Seelenheil unserer Kinder zu wahren, und mich bewogen hat, zu suchen, mit des Herrn Hülfe, diese Reimen zu machen uns Eltern und Kindern zur Betrachtung.

Dieser Spiegel ist der Jugend
Und dem Alter vorgestellt;
Beide sollen Jesu Tugend
Recht beleben in der Welt.

Wir Eltern haben eine Pflicht
Von Gott auf uns getrieben,
Die Kinder in der Zucht zu zieh'n,
Und sie von Herzen lieben.

Gott hat sie uns als Gaben,
Vom Himmel hoch geschenkt,
Sie in der Zucht zu ziehen
Bis er sie wieder nimmt.

Nimmt er sie in der Kindheit,
So sind sie wohl versöhnt,
Mit weißen Kleidern angethan,
Mit Herrlichkeit gekrönt.

Ist es aber Gottes Wille,
Sie zu lassen bei uns hier,
Dann müssen wir unsere Pflicht erfüllen
Nach des Herrn und Heilands lehr'.

Es darf hier kein Vater säumen
Zu erfüllen seine Pflicht;
Alles Klagen, Alles Weinen,
Hilft nicht dort am Weltgericht.

Mancher hängt mit seinem Herzen
Nur an dem, was zeitlich ist
Und versäumt dadurch seine Pflichten,
Die er gelernt von Jesu Christ.

Wenn der Vater nun will schauen,
Nur auf das was vergänglich ist,
Setzt auf solches sein Vertrauen,
Daß er keine Pflicht vergißt.

Dann, o Weh! der armen Jugend
Wenn's beim Vater so bestellt,
Zeigt der Vater keine Tugend
Und auch ihnen nichts vorhält.

Wo soll's dann das Kind erlernen,
Wenn es nichts vom Vater sieht:
Dann steht das Kind in viel Gefahren,
Weil Vermahnung nicht geschieht.

Hat der Vater vor den Kindern
Nicht gethan was er thun sollte,
O! wer soll das Kind dann hindern,
Das zu thun, was es nicht sollte?

Auf dem Vater stehn die Pflichten
Fest gegründet in Gottes Wort;
Gott wird dann den Vater richten,
Wenn er seine Pflicht nicht thut.

Hat der Vater seine Pflicht,
Treu an Kindern erfüllt,
Sie belehrt, sich zu richten,
So zu wandeln, wie's Gott gefällt,

Und sie wollen dann nicht hören,
Leben mit der Welt dahin,
Und verwerfen Jesu Lehren,
Wandeln nun in Eigensinn.

Dann, o weh! ihren armen Seelen,
Wenn sie stehn vor Gottes Sohn;
Ihre Sentenz wird nicht fehlen:
Dort zur Linken ist euer Lohn.

O ihr zarte, junge Seelen!
Höret doch das erste Gebot:
Ehre Vater, Ehre Mutter,
Das ist, was Verheißung hat.

Sehet dort, der Kinder Heere,
Die da stehn vor Gottes Thron,
Die der Eltern Lehre horchte,
Folgten Jesu, Gottes Sohn.

Unaussprechliche Freud' und Wonne
Ist euch Kindern dort bereit,
Wenn ihr jetzt zum Gnadenbrunnen
Eilet in der Gnadenzeit.

Joh. P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Die unsterbliche Seele.

Folgender Artikel ist schon im englischen Blatt erschienen, und wir erachteten es auch für nützlich, ihn in das Deutsche zu übertragen. — D. Red.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Matth. 10, 28.

Wir lieben natürlich unsere Freunde, die uns lieb und werth sind, und es schmerzt uns, wenn der Tod sie von uns hinweg nimmt. Daher kommt öfters und ganz natürlich in unseren Herzen die Frage vor: „Wie steht es mit der Seele nach dem Tod des Leibes? Ist sie, gleichwie der Leib, todt, sich nicht bewußt und ohne Kenntniß; oder lebt sie, sich ihres Daseins bewußt und die Erkenntniß- und Gedächtnißkraft behaltend, noch immer fort?"

Ich habe noch immer geglaubt, indem ich von meiner Jugend auf also gelehrt wurde, daß die Seele nach dem Tode ihren Abschied vom Leibe nehme und dann unmittelbar in einen Ort der Ruhe oder des Elends (nachdem man seinen Lebenswandel geführt hatte) versetzt werde, wo sie, sich ihres Daseins bewußt, bis an den Tag der Auferstehung bleiben, alsdann mit dem Leibe wieder vereiniget und vor dem Richterstuhl Christi, wo sie ihre letzte Belohnung erhalten soll, erscheinen wird.

Einige aber sind anderer Meinung und behaupten, daß die Seele mit dem Leibe im Tode einschläft, und bewußtlos und ohne Gedächtniß sein wird bis an den Auferstehungstag; denn, sagen sie, „die Todten wissen nichts." Dieses, meine ich aber, ist vom Leibe und nicht von der Seele gesagt; denn unser Text deutet klar an, daß die Seele nach dem Tode des Leibes noch fortleben kann.

Daß die Seele nach dem Tode des Leibes bewußtlos sein sollte, kam mir so fremd und wunderlich vor, daß ich dadurch bewogen wurde, die Schrift in Beziehung auf diesen Punkt genauer zu untersuchen, und dadurch wurde ich nur fester in meiner vorigen Meinung bestätiget, nämlich: Daß die Seele von dem Körper getrennt nach dem Tode immer fortlebt, sich ihres Daseins bewußt ist, die Gedächtnißkraft besitzt, und entweder getröstet oder gepeiniget werden kann.

Erstens, daß die Seele, von dem Körper getrennt, nach dem Tode immer fortlebt. Von Rahel lesen wir: „Da ihr aber die Seele ausging, daß sie sterben mußte", u. s. w. 1 Mos. 35, 18. Wie könnte man sagen, daß die Seele ausging, wenn sie keine Existenz außer dem Leibe haben kann?

Als Elia das Kind der Wittwe auferweckte, sagte er: „Herr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen. Und der Herr erhörte die Stimme Elia's; und die Seele des Kindes kam wieder zu ihm, und ward lebendig" (1 Kön. 17, 21. 22.), das heißt: Der Leib wurde wieder lebendig, indem die lebendige Seele wieder zurück kam. Lese auch Luc. 8, 49—56. Da Jesus das Kind aufweckte, „nahm er es bei der Hand und rief, und sprach: Kind, stehe auf! Und ihr Geist*) kam wieder, und es stand alsobald auf."

Augenscheinlich war die Seele abgeschieden und vom Leibe getrennt, oder wie hätte sie sonst zurück kommen können? Auch konnte die Seele nicht todt gewesen sein während ihrer Abwesenheit vom Leibe; denn so bald als die Seele wieder in den Leib kam, wurde er wieder lebendig. Also „ist der Leib ohne Geist todt," aber mit dem Geist, oder der Seele, ist er lebendig.

Zu dem reichen Menschen, dessen Feld wohl getragen hatte, sprach Gott: „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern (Luc. 12, 20.); und Hiob spricht: „Was ist die Hoffnung des Heuchlers, daß er so geizig ist und Gott doch seine Seele hinreißet?" Hiob 27, 8. Salomo sagt: „Ein Mensch hat nicht Macht über den Geist, dem Geist zu wehren." Und wiederum: „Der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat." Pred. Sal. 8, 8. und 12, 7.

Als Stephanus gesteinigt wurde, rief er an und sprach: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!" Da Jesus an dem Kreuze verschied, „rief er laut und sprach: ‚Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.' Und als er das gesagt, verschied er." Wir lesen auch von „den Geistern der vollkommenen Gerechten."

Von Ananias und Sapphira wird gesagt, daß sie den Geist aufgaben. Apostelg. 5. Herodes „ward gefressen von den Würmern, und gab den Geist auf." „Wo ist aber ein Mensch, wenn er todt und umgekommen und dahin ist?" Wo ist der Geist, oder die Seele? Wir wissen gemeiniglich wo der Leib ist; aber wer kann sagen wo die Seele ist? Hier müssen wir in der heiligen Schrift nachsuchen, um unterrichtet zu werden.

Als der bußfertige Uebelthäter an dem Kreuze den Heiland bat und sprach: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest," sprach Jesus zu ihm: „Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese sein." Hieraus mag man folgern, daß die Seele vom Leibe abgesondert und außer ihm lebt; denn Jesus und der Uebelthäter waren nicht mit ihren Leibern im Paradies an demselben Tage, an dem sie gekreuziget wurden.

Paulus kannte einen Menschen, der entzückt ward in das Paradies.*) 2 Cor. 12. Paradies muß daher ein erhabener Zustand oder eine Oertlichkeit sein, die uns noch unbekannt ist. Christus sagt: „Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holz des Lebens, das im Paradies Gottes ist." Offb. 2, 7. Zu dieses Paradies Gottes gingen vermuthlich Christus und der bußfertige Uebelthäter am Tage, da sie gekreuziget wurden.

Zweitens, während die Seele vom Körper getrennt und außer ihm ist, ist sie sich ihres Daseins bewußt. Johannes sah in seiner Offenbarung „unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen, und um des Zeugnisses willen, das sie hatten." Sie waren nicht todt noch unwissend; denn „sie schrieen mit lauter Stimme und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? Und ihnen wurde gegeben einem jeglichen ein weiß Kleid; und ward zu ihnen gesagt, daß sie ruheten noch eine kleine Zeit, bis daß vollends dazu kämen ihre Mitknechte, und Brüder, die auch sollten noch getödtet werden, gleichwie sie." Offb. 6, 9—11. Und im 20. Capitel, 4. Vers, heißt es: Er sah die Seelen der Enthaupteten, um des Zeugnisses Jesu, und um des Wortes Gottes willen.

Wiederum heißt es: „Also starb Mose, der Knecht des Herrn, und er begrub ihn." Daß Mose wirklich gestorben ist, daran brauchen wir nicht im geringsten zu zweifeln; denn wir finden, daß Michael, der Erzengel, mit dem Teufel zankte und mit ihm redete über dem Leichnam Mosis (Jud. 9.); aber wir lesen nichts davon, daß sein Leib auferstanden war zur Zeit der Verklärung Christi auf dem heiligen Berge, da drei seiner Jünger mit ihm waren, und da ihnen Moses und Elias erschienen und mit ihm redeten.

Drittens, während die Seele vom Körper getrennt und außer demselben ist, ist sie nicht nur sich ihres Daseins bewußt, sondern besitzt auch die Gedächtnißkraft und kann getröstet oder gepeiniget werden.

Paulus sagt: „Wir sind aber getrost und haben viel mehr Lust außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem

---

*) Das Wort „Geist" wird öfters in der heiligen Schrift in demselben Sinne wie das Wort „Seele" gebraucht, als: „Gleichwie der Leib ohne Geist todt ist."

*) Es ist deutlich, daß die Person, von der Paulus hier redet, keine andere war als er selbst; denn im 7ten Vers sagt er: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe." Warum würde Paulus sich überhoben haben der hohen Offenbarung, die einem andern Mann geoffenbaret wurden.

Herrn.“*) Hier scheint es, daß der Apostel Paulus nicht nur glaubte, daß es der Seele möglich sei, „außer dem Leibe zu wallen“ und zugleich ein Dasein zu behalten, sondern auch „daheim zu sein bei dem Herrn.“ Und wenn er daheim ist bei dem Herrn, so muß er auch sich seiner Gegenwart bewußt sein und sich in derselben erfreuen können. Denn er schreibt an die Philipper (Cap. 1, 23. 24.): „Es liegt mir beides hart an: ich habe Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre; aber es ist nöthiger, im Fleische zu bleiben um euret willen.“

Nun wenn Paulus nicht geglaubt hätte, daß die Seele sich in der Gegenwart Christi erfreuen könne, während ihrer Abwesenheit vom Fleische, warum hatte er ein so großes Verlangen abzuscheiden? Könnte eine unwissende, schlafende Seele sich in Christi Gegenwart erfreuen? Es ist klar und außer allem Streit, daß Paulus nicht glaubte, daß der Tod sein dem Leibe im Tode entschläft; denn wenn er es für so nöthig erachtete, im Fleische zu bleiben, warum sag ihm beides noch hart an, indem er nicht wußte, welches zu erwählen? Wenn er geglaubt hätte, daß er nach seinem Tode, vielleicht während 2000 Jahren, unwissend und ohne Kenntniß sein würde, so würde nicht ihm beides so hart angelegen sein, nicht wissend welches zu erwählen, indem er sich den Gemeinden so nützlich machen könnte.

In seiner Erzählung vom Menschen, der in das Paradies entzückt wurde (ob er in oder außer dem Leibe gewesen ist, wußte er nicht), gibt uns Paulus auch zu verstehen, daß er glaubte, daß die Seele des Menschen vom Leibe getrennt und außer ihm leben, und zugleich wissend sein könne und in einem Zustand sein möge, in welchem sie fähig ist, unaussprechliche Worte zu hören und zu verstehen, welche kein Mensch sagen kann.

Wir haben aber im Gleichniß vom reichen Mann und Lazarus noch einen unwiderleglichen Beweis von der Richtigkeit obiger Ansichten. Es ist von Lazarus gesagt, daß er starb und „ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der reiche Mann aber starb auch und ward begraben.“ Diese zwei Menschen waren nach dem Tode in sehr ungleichen Umständen; aber keiner von ihnen war bewußtlos. Wir lesen, daß Lazarus getröstet wurde, und der reiche Mann in der Flamme wurde gepeinigt. Er litt Pein; er „rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner“ u. s. w. Er hatte auch sein Gedächtniß; denn er dachte an seine fünf Brüder und war um ihr Heil bekümmert. Dieses wird dadurch bestätigt, daß Johannes die Seelen unter dem Altar sah, die daran dachten, wie sie gestorben waren; denn sie riefen: „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ Zum Schluß wolle ich noch sagen: „Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.“

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Ihr müßt von Neuem geboren werden.

Der Heiland sagt: Nicht Alle die Herr, Herr! sagen, werden ins Himmelreich kommen; sondern die da thun des himmlischen Vaters Willen. Ihr Lieben! Es ist zu bedauern, daß es noch Manchem geht wie jenem Jüngling, der fragte: „Herr, was fehlet mir denn noch?“ Zu Nicodemus hieß es: „Ihr müsset von Neuem geboren werden.“ Merket, wir müssen; mein und dein Herz, lieber Mensch, muß zerbrochen und mürbe werden, und unser angewohntes sündliches Leben uns eine Last und Greuel, und in uns selbst so klein, daß wir fast durch ein Nadelöhr gezogen werden können, wie die Schrift, oder der Heiland, Meinung thut: „Es sei leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr ginge, denn ein Reicher ins Reich Gottes.“ Dann werden wir auch in Wahrheit willig. Alles zu halten was uns befohlen ist vom Heilant; denn unsere Herzen werden erfüllet mit der Liebe Gottes, — so voll, daß wir auch die Brüder lieben und alle, die uns Gott geboren sind. Merket aber, hier ist wohl ein Unterschied in denen, die in Wahrheit aus Gott geboren sind, und die vorgeben aus Gott geboren zu sein.

Christian Legron.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise von Chicago nach Columbiana, Ohio.

Ich verließ meine Heimath am Mittwoch Abend den 16. Mai und bestieg den Zug auf der Pittsburg und Ft. Wayne Eisenbahn um nach Columbiana, Ohio, zu gehen. Zu Warsaw traf ich die Brüder Peter Lehmann und C. Culp und seine Familie an. Ersterer ist von St. Joseph County und Letzterer von Elkhart County, Indiana. In Lima gesellte sich Bruder J. M. Brenneman zu uns. Zu Mansfield trafen wir Bisch. Jacob Wisler und sein Weib an. Zu Wooster und andern Stationen bestiegen auch noch mehr Brüder die Karren. Bis gegen 1 Uhr am Donnerstag Nachmittag langten wir in Columbiana an und wurden von den Brüdern in der Nachbarschaft freundlich aufgenommen.

Die Zusammenkunft.

Am Freitag Morgen, den 18. Mai, kamen die Brüder früh an Oberholtzers Versammlungshaus zusammen, um dem Leichenbegängnisse des Johannes H. Bixler (siehe unter Gestorbenen in diesem Blatte) beizuwohnen. Nach der Leichenbestattung wurde, wie vorher bestimmt war, die Rathsversammlung gehalten. Es waren fünfundzwanzig Diener, von denen neun Bischöfe waren, nebst einigen Diakonen zugegen. Unter den ältern Bischöfen waren Abraham Rohrer von Medina County, Ohio, und Nicolaus Johnson von Fayette County, Pennsylvanien.

Die Hauptstücke, welche abgehandelt und beschlossen wurden, sind folgende:

1. Diener sollen sehr vorsichtig in ihrem Amte sein, daß sie nur das reine und einfache Wort Gottes lehren und predigen.

2. Die Brüder sollen in ihrem Lebenswandel und Betragen sich bestreben, den Lehren des Evangeliums gebührer Maßen nachzukommen und nicht mit der Welt den Wahlen, politischen Versammlungen, politischen Streitgesprächen u. s. w. beiwohnen. Auch sollten sie kein Amt bekleiden, noch einen Eid schwören, noch Jemanden gerichtlich belangen, noch auf irgend eine Weise einigen Theil an militärischen Organisationen oder an irgend einem kriegerischen Wesen nehmen.

3. Keinem Bruder solle es erlaubt sein, sich mit irgend einer geheimen Gesellschaft zu verbinden.

4. Auch sollen sie sich entfernt halten von den weltlichen Feiern, Jahrmärkten und allem andern eiteln und unchristlichen Wesen, die heutiges Tages in allen Theilen des Landes so sehr herrschen.

5. Die Bischöfe, Diener und Diakone sollen immer suchen in der Liebe, Einigkeit und Eintracht mit einander zu wirken zur Auferbauung des Reiches Christi auf Erden. Sie sollen suchen einander beizustehen und einander in der Vollziehung ihrer verschiedenen Pflichten fortzubelfen, und also ihren Heerden ein gutes Beispiel zu geben, daß die Brüderschaft in der Einigkeit und im Frieden behalten sein möge.

6. Es wurde beschlossen, daß es eine festgesetzte Ordnung der Gemeinde sei, daß die Brüder kein Geld auf Zinsen zu mehr als sechs Prozent verleihen dürfen, weil dieses drückend und unchristlich ist. Es wurde auch empfohlen, daß man den ehrlichen Armen und Bedürftigen zinslos leihen, ja, den Frommen leihen, daß man nichts dafür hoffe.

7. Man achte es auch für höchst nothwendig, daß die Eltern ihren Kindern die Grundsätze des wahren Christenthums ernstlich und eifrig einschärfen, sie ermahnen und in den Wegen des Lebens und der Heiligkeit unterrichten, daß sie den Versuchungen der Welt entfliehen und der Gesellschaft durch andere Gesellschaften und Schulen verleitet zu werden entgehen mögen, wo sie manchmal den Glauben ihrer Väter verachten lernen und in den Hochmuth und in die Eitelkeiten der Welt fallen. Um diesen Zweck zu befördern, sah man es für nützlich an und empfahl, daß Sonntagsschulen von unsern eigenen Gemeinden gegründet und gehalten werden, und daß in allen Fällen, wo solche Schulen organisirt werden, die Diener und Diakone zugegen sein müssen, um dieselben zu führen; oder wenn kein Diener oder Diakon zugegen sein kann, soll Jemand von den andern Brüdern die Aufsicht darüber haben und darnach sehen, daß sie in richtiger Ordnung gehalten werden.

8. Es wurde empfohlen, daß die Abendversammlungen wegen der Unordnung, die gewöhnlich dabei herrscht, vermieden werden, ausgenommen bei besonderen Gelegenheiten.

9. Man hielt es für recht und schriftmäßig eine Erklärung zu machen, aber nicht einen Eid zu schwören, wie in Matt. 5, 34—37. gesagt wird.

10. Es wurde auch empfohlen, daß die Brüder und Schwestern sich darum bestreben, daß sie sich alles eitlen Kleiderschmuckes entschlagen und allezeit suchen, sich in Demuth zu halten und in all ihrem Lebenswandel einen sanften und demüthigen Geist zu beweisen.

11. Man schärfte auch allen Dienern ausdrücklich ein, daß sie keine neue Ordnung in ihren Gemeinden annehmen, ohne daß die Gemeinde oder Rathversammlung zuerst einwilligt.

Die größte Liebe, Einigkeit und Einträchtigkeit des Gefühls charakterisirte die Handlungen der Brüder während der ganzen Zeit der Sitzung. Die Beschlüsse wurden von Allen die zugegen waren genehmigt, und es ist zu hoffen, daß die Brüder alle sich bestreben werden, obigen Beschlüssen nachzukommen und sie auszuführen.

Am Samstag den 19. Mai war an zwei verschiedenen Orten Versammlung bestellt. Eine Rede wurde von den Brüdern Jacob Wisler und J. M. Brenneman über Tit. 2, in Rold's Versammlungshaus gehalten, wo wir auch zugegen waren, und darnach wurde ein Diakon durch das Loos erwählt. Das Loos fiel auf David Weaver. Möge der Herr ihm seinen reichen Segen ertheilen und ihn für das Werk stärken, welches er ihm zu thun gegeben hat.

Am Sonntag den 20. Mai versammelten wir uns wieder in Oberholtzers Versammlungshaus, wo Elisabeth Fureman Morgens beerdigt wurde und darnach der regelmäßige Gottesdienst, die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls des Herrn und das Fußwaschen gehalten wurde.

Es ist in dieser Gegend eine ziemlich große Gemeinde: sie haben drei Versammlungshäuser und fünf Lehrer des Wortes, und halten Versammlung an drei aus vier Sonntagen. Es war sehr ausmunternd zu sehen, welch ein ernstlicher und eifriger Geist von den Brüdern in dieser Nachbarschaft geoffenbart wurde.

Es herrschte während der letzten acht oder neun Monaten viel Krankheit unter dem Volk, und Viele wurden aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen. Auf dem Begräbnißplatze bei Oberholtzers Versammlungshaus befinden sich schwindsüchtig frischgemachte Gräber, welche alle seit letztem August gemacht wurden und fast alle von solchen eingenommen sind, die am Typhusfieber gestorben sind. Das Fieber herrscht immer noch einigermaßen.

Am Montag den 21. nahmen wir Abschied von den lieben Brüdern hier und fühlten uns sehr aufgemuntert durch die Freundlichkeit und Liebe, die sie uns bewiesen haben, und dafür wünschen wir ihnen bei dieser Gelegenheit herzlichen Dank zu sagen.

Wir kamen nach Pittsburg, wo wir den Zug der Penn. Central-Eisenbahn nach Philadelphia bestiegen. Hier hatten wir das unermartete Vergnügen Einen anzutreffen, mit dem wir bisher noch nicht persönlich bekannt waren; aber mit dessen Namen und Schriften wir, sowie auch die Leser des „Herolds der Wahrheit“ schon eine zeitlang bekannt sind, nämlich unsern alten Freund und Bruder Shem Zook von Mifflin County, Pennsylvanien, mit dem wir eine sehr vergnügliche Unterhaltung hatten, indem die Karren uns schnell nach dem Ort unserer Bestimmung trugen.

Um 4 Uhr Dienstag Morgens langten wir in Columbia an und gingen sieben Meilen nach der Wohnung des Bruders Peter Risley in Lancaster County. Hier blieben wir bis den nächsten Morgen und besuchten zu gleicher Zeit einige der Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft.

Am Mittwoch den 23. traten wir wieder in Gesellschaft mit Br. Risley unsere Reise nach Philadelphia an, wo wir zu gehöriger Zeit ankamen, und als wir in die Stadt eintraten, besuchten wir die Fairmount-Wasserwerke, sowie auch das Blinden-Asyl, wo wir die verschiedenen Fabrikarbeiten betrachteten, welche die Mieths leute dieser Anstalt verfertigten, sowie Besen und Bürsten machen, stricken u. s. w.

Am Donnerstag den 24. verließen wir Philadelphia, kamen in Bucks County an und gingen sogleich nach Line Lexington Versammlungshaus, wo die Brüder Brubacker und Shenk von Mount Joy, Lancaster County, Versammlung gehalten hatten. Hier trafen wir auch Br. J. K. Rißley nebst vielen andern Freunden, Brüdern und Schwestern an.

Am Nachmittag desselben Tages hatten wir an demselben Ort Versammlung, wo sich eine gute Zahl Zuhörer einfanden. Am folgenden Tag hatten wir Versammlung zu Doylestown und am Samstag den 26. zu Deep Run. Dies ist eine der ältesten und größten Gemeinden in diesem County. Das Versammlungshaus ist ein starkes Steingebäude und war an demselben Tag gemäß der auf einem der Ecksteine befindlichen Jahrzahl hundert Jahre wenniger einen Tag alt.

Am Sonntag den 27. hatten wir am Vormittag zu Perquese und am Nachmittag zu Gehmanns Versammlung. An beiden Orten fand sich eine gute Zuhörerschaft ein, obschon der Vormittag regnicht und unangenehm war.

Abends gingen wir mit Br. Abel Horning nach Hause, der uns zum Bischof Jacob Kulp nahm, bei dem wir über Nacht blieben.

Montag den 28. wohnten wir einer Versammlung an dem Plain bei, wo ziemlich viel Zuhörer zugegen waren und am Nachmittag zu Towamensing, wo sich eine große und aufmerksame Zuhörerschaft einfand. Da haben die Brüder eben Anstalten getroffen ein neues Versammlungshaus zu bauen, indem das alte zu klein geworden ist.

Am Dienstag den 29. sah das Wetter Vormittags etwas trübe und regnerisch aus. Wir hatten Vormittags Versammlung zu Franconia und Nachmittags zu Salford.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch in Indiana und Michigan.

Den 17. April verließ ich meine Heimath und ging nach Elkhart County, Ind., und verweilte dort unter den Brüdern über Sonntag, in welcher Zeit ich das Vergnügen hatte, vier Versammlungen beizuwohnen, wo sich jedes Mal Viele versammelten. Dann ging ich mit Bruder Daniel Brenneman und noch 2 andern Brüdern, Gilmer und Moyer, Montags den 23. auf Hodors Fuhrwerk nach St. Joseph County, 6 Meilen westlich von South Bend, zu Samuel Hodor. In dieser Gegend hatten wir Abends Versammlung in einem Schulhaus, wo sich eine gute Zahl Leute versammelten, die sehr andächtig und aufmerksam waren, und gute Ordnung hielten.

Es scheint an diesem Orte ein großer Hunger und Begierde unter den Leuten zu sein, um Gottes Wort zu hören, und es hat das Ansehen, als ob bald eine Gemeinde hier gebildet werden könnte, wie wir nachgehends in diesem Artikel sehen werden. Nach der Versammlung gingen wir wieder zurück nach S. Hodors Hause, wo wir mit Einigen noch einen kurzen Unterricht hielten und mit ihnen beteten. Dienstags brachte uns H. Hoder nach Niles, von wo wir auf der Eisenbahn 48 Meilen nach Kalamazoo gingen und dort über Nacht blieben. Mittwochs gingen wir 38 Meilen auf dem Postwagen nach Kent County, Michigan, wo zwei blühende Gemeinden (obngefähr 15 Meilen von einander) sich kürzlich gebildet haben. Donnerstag Vormittags hielten wir Versammlung in Martin Gutth's Versammlungshaus, Nachmittags gingen wir 15 Meilen weiter nach Bruder Kellers, die kürzlich von Canada kamen. Den nächsten Tag hatten wir Versammlung in ihrem Hause. Abends war Versammlung in einem Schulhause, die Bruder Daniel allein bedienen mußte, dieweil ich ein schlimmes Kalt bekommen hatte. Samstag Vormittags hatten wir Versammlung bei Emanuel Webers, wo das Gedächtnißmahl unseres getreuesten Herrn Christus gehalten wurde. Zu der nämlichen Zeit wurden Bruder Peter Keim zum Predigtdienst, und Hermann Bendler zum Diakonendienst erwählt. Möge der gute Gott mit ihnen sein und sie ausrüsten zu dem wichtigen Werk, daß viel Gutes möge durch sie geschafft werden.

Nachmittags gingen wir wieder zurück in die Gegend, wo wir Donnerstags zuvor Versammlung hatten. Hier ist Abraham Detweiler Prediger und Martin Guth Diakon. Hier hielten wir Sonntag Vormittags und Nachmittag Versammlung in M. Guth's Versammlungshaus, und Nachmittags ebenfalls, wo 6 Personen in die Gemeine aufgenommen wurden durch die Taufe. Montags den 30. hatten wir wieder Versammlung am nämlichen Ort, wo das Brod gebrochen wurde zum Gedächtniß des bittern Leidens Jesu Christi und Bruder Heinrich Wissmer zum Predigtdienst erwählt. Möge Gott ihn auch dazu ausrüsten und segnen mit Kraft und Weisheit, daß er sein Amt möge redlich ausrichten.

Am Dienstag den 31. kamen wir wieder zu der nämlichen Zeit ein Mann aufgenommen in die Gemeinde, der eine zeitlang zuvor abfällig war.

Wir hatten großes Vergnügen unter den Brüdern und Schwestern in Michigan. Möge Gott mit ihnen sein, sie sammtlich segnen und mit dem Band der Liebe verbinden, daß sie fest zusammenhalten mögen in einem Sinn und einerlei Meinung. Sie haben auch ein Gutes und fruchtbares Land, und können jetzt hoffnungsvoll einer reichen Erndte entgegensehen, was an vielen Plätzen nicht der Fall ist. Aber die Kinder Gottes dürfen doch noch einer viel besseren Erndte entgegensehen; denn „die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten, sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ Darum „lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne aufhören.“

Montag Abends hatten wir das letzte Mal Versammlung nahe bei Bruder J. Lettermann in einem Schulhause, und hielten dann bei Lettermann über Nacht. Dienstags traten wir unsere Rückreise an und spät Abends kamen wir in South Bend an, und Mittwochs trafen wir glücklich bei Bruder Daniel Brennemans Hause ein. Donnerstags, den 3. Mai, hatten wir Versammlung in Schaum's Versammlungshaus in Elkhart County, wo 17 Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden durch die Taufe (sieben davon waren von denen, welche wir besucht hatten westlich von South Bend). Zu der nämlichen Zeit wurde des Herrn Gedächtnißmahl gehalten. O daß doch Diejenigen, welche den wichtigen Bund mit Gott aufrichten, getreu und standhaftig bleiben mögen, bis in den Tod, so werden sie die Krone des Lebens ererben.

Donnerstag Abends hatten wir nochmals Versammlung am Yellow Creek Versammlungshaus, wo ich dann Abschied nahm von vielen Brüdern und Schwestern. Freitags ging ich mit dem lieben Bruder Christian Schaum nach Warsaw, von wo ich auf der Eisenbahn nach Lima ging, und Samstag Morgens zwischen 8 und 9 Uhr glücklich und wohlbehalten bei meiner Familie anlangte, und sie, Gott Lob und Dank, alle gesund antrasf. Ich sage auch recht herzlichen Dank den Brüdern und Schwestern für die Liebe, die sie an mir erzeigt haben. Möge Gott sie dafür belohnen, und möge er auch meinen geringen Dienst und Mühe unter ihnen segnen, zu seiner Ehre und ihnen zur Stärkung, Auferbauung und Wachsthum. Nun, liebe Brüder und Schwestern, „Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.“

Samstag Nachmittags hatten wir dann auch Versammlung in unserem Versammlungshaus, wo auch 4 junge, theure Seelen aufgenommen wurden in die Gemeine, durch die Taufe. Sonntage hatten wir auch am nämlichen Ort das Brodbrechen, wo ich recht erquickt fühlte, und übergezeugt war, daß der Herr mit seiner Geistestraft unter uns war.

Nun will ich schließen mit einem herzlichen Liebesgruß an alle Brüder und Schwestern, die dieses sehen oder hören.

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Der Herold der Wahrheit.

Die Erndteaussichten.

Der Weizen hat in den Staaten Indiana und Ohio großen Schaden durch den Frost gelitten.

In Pennsylvanien steht der Weizen und der Roggen überhaupt gut aus und man erwartet eine gute Erndte. Im östlichen Theile dieses Staates sind die Aussichten für das Obst gut.

Wir sind auch benachrichtigt, daß die Erndteaussichten in Virginien schlecht sind.

Für den Herold der Wahrheit.

Fragen und Antworten.

Ich fühle mich sehr erquickt und hoch erfreut, indem ich von Zeit zu Zeit im Herold gewahr werde, daß der Eifer im Schriftforschen, und um richtige Erkenntniß daraus zu schöpfen, sich immer mehr und mehr kund giebt; denn es äußern sich immer Fragen im Herold, um Aufklärung über gewisse schwierige Schriftstellen zu bekommen. Und aus diesem läßt sich auch ersehen, daß nebst dem Herold auch noch die Bibel scheint fleißiger gelesen zu werden; und wenngleich manches ins Gesicht fällt, wo die im Wachsthum stehende Erkenntniß (Eph. 4, 13—17. und 2 Petri 1, 2—12.) noch nicht vermag zu heben, und sich deßwegen im Herold bittoweis an die Brüderschaften wenden, um ihnen hierin Hülfe zu leisten.

Sollten die Fragensteller vielleicht auch solche sein, denen es an Einsicht nicht gebrechen sollte? Vielleicht nur, um Andere zum Eifer und Nachdenken zu reizen, Röm. 11, 11., so habe ich auch nichts dagegen, nur so, damit der christlichen Einsicht nicht zu nahe getreten werde. Paulus sagt: „So jemand anders lehret und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welchen entspringt Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn u. s. w. Fragen hat auch einen Bezug auf forschen, 5 Mose 13, 14.; Joh. 16, 5. Frage doch das Vieh, (sagt Hiob) das wird dichs lehren ꝛc., Hiob 12, 7.; Ps. 14. steht: „Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage.“ Auch besteht der Herr solches beim Jeremia, Cap. 6, 16.: Herr solches beim Jeremia, Cap. 6, 16.: „So spricht der Herr: Tretet auf die Wege und schauet, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ N. B. „Tretet auf die Wege,“ ist ein Befehl; „und schauet,“ ist auch ein Befehl; „und fraget nach den vorigen Wegen,“ ist auch Befehl.

Eine solche Praktik oder Uebung hat unserer Gemeinde schon vor mehr als hundert Jahren gefehlt: Wäre diese „Handreichung,“ Eph. 4, 16., „nach dem Werk eines jeglichen Gliedes in seinem Maaße“ (des mitgetheilten Gliedes) nach jener apostolischen Verordnung in ihrem Verfolg betrieben worden, so wäre mehr reifere Erkenntniß unter unserm Vorstand und unter ihren wachtstehenden Seelen; denen es vielleicht nur allzuviel an der rechten Erkenntniß gemangelt hat, den Stab Sanft und den Stab Wehe als ihren wahren Hirtenstecken am rechten Ort anzuwenden. So manche traurige Spaltungen und Zerstörungen wären nicht erfolgt, wenn der Geist der Erkenntniß das Ruder geführt hätte. Jes. 11., 1c.

Nun will ich suchen meine schwache Hand und meinen Verstand zur Beantwortung der gestellten Fragen zu wenden:

1) Frage: „Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen Blitz?“ — Blitz, scheint es, wird genommen für ein Bild des Sturzes des Satans durch die Macht Christi. Christus hat über den Satan den Sieg bei der Versuchung davon getragen; auch seine Jünger, denen er Macht dazu verliehen hatte, konnten mit Freuden sagen: „Es sind uns auch die Teufel unterthan in deinem Namen;“ auch Luc. 11, 22.: „Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das seine mit Frieden. Wenn aber ein stärkerer über ihn kommt, (Christus) und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch (Kriegsrüstung) darauf er sich verließ, und theilt den Raub aus.“ Und auch Col. 2, 15.: „Und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie zur Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst.“ Und Johannes sagt: „Wer Sünde thut, der ist von Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ Und aus solcher Beschaffenheit mußte sein wankender Thron endlich zum Sturz kommen.

Daß er unterm Sinnbild des Blitzes dargestellt wird, mag herrühren von Luzifer, oder Lichtträge. — Tag oder Morgenstern, Jes. 14, 12—14.; Offb. 8, 10. und 9, 1. Wenn ein Stern oder Meteor fällt, so gleicht er einem Blitz. Vergleichet noch seinen ursprünglichen Fall, aus Ezech. 28, 28. Es wäre zwar noch Manches über die Sache zu sagen, doch genug.

2) Frage über Röm. 5, 7. Hier werden uns die Früchte der Rechtfertigung in einem von allen Menschen übereinstimmenden Maaße von Paulus niedergelegt: Nach B. 6., Ist ja Christus, da wir noch krastlos waren in Sünden, in der von der göttlichen Barmherzigkeit bestimmten Zeit (Gal. 4, 4.) für uns Gottlose gestorben. B. 7.: Nun stirbt kaum Jemand (von uns Menschen) um eines Gerechten willen, denn er nicht persönlich verpflichtet ist; für einen gütigen, dem er Wohlthaten verdankt, gerieth es wohl noch Jemand über sich zu sterben; aus Liebe für die Wohlthat. B. 8., Darum stellt uns Gott die Größe und Preiswürdigkeit seiner Liebe vor Augen, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Ja, noch Feinde waren! In andern Worten, es würde schon schwer fallen, daß sich unter uns ein Mensch fände, der für einen Gerechten, Aufrichtigen, Ehrlichen, Mitleidigen oder Wohlthätigen sterben würde; geschweige für einen Ungerechten, Unaufrichtigen, Unehrlichen, Unbarmherzigen, so sogar seinen bittersten Feind? Was doch Jesus für Alle that, die wir nichts besser waren als die letzterwähnten Klassen. Daher wagts alle, V. 9, und kommt glaubensvoll zu Jesu; hat Gott das größte für Sünder und Feinde gethan, so sowird er an dem nun versöhnten und durch Christi Blut und Tod gerecht gewordenen den geringern noch überbleibenden Theil seines Werkes nicht unvollendet lassen.

3) Welche Steine meint Johannes der Täufer, als er sagte: „Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken?“

Steine werden zu verschiedenen Dingen gebraucht; aber vorzüglich zu Bauwerken. Petrus, der an die hin und her zerstreuten Gemeinden schreibt, sagte: „Bauet auch auch auf als die lebendigen Steine zum geistlichen Hause, stellet sodann dar ein heiliges Volk oder Priesterthum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. Hierunter, läßt sich denken, waren Juden, Heiden und Christen begriffen, die alle mußten durch Buße angebauen und zu dem geistlichen Bau bereitet werden.

Johannes wollte jenem selbstgerechten Gesichte hiermit zu verstehen geben, daß das nahe bevorstehende Reich Gottes, welches sie meinten ohne Buße und Reformirung einzunehmen, weil sie von Abraham abstammten, der als ein Gottes Fürst gegolten habe; nicht allein sie gebunden sei: Sondern Gott vermöcht dem Abraham diesen Steinen, die vormols, Jes. 8., aus dem Weinberg nach dem Englischen mußten gelesen werden, d. i. die Heiden mußten das Land Canaan räumen; was Ps. 80, 9., deutlich ausgedrückt ist. „Du hast einen Weinstock, (die Juden) aus Egypten gehoolet, und hast die Heiden vertrieben, und denselben gepflanzet.“ Es möchte hier vielleicht nicht am unrechten Orte sein was Salomo sagt: „Alles Vornehmen unter dem Himmel hat seine Stunde, V. 5, Steine sammeln ꝛc.“ Auch wenn Jesus, Luc. 19, 40., sagt: „Wenn diese werden schweigen, so werden die Steine schreien.“ Vergleiche A. G. 13, 46.; Luc. 4, 25. Auch zu den Steinen sprechen, daß sie Brod werden, meine ich, werde auch so verstanden.

4) „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupt haben, um der Engel willen.“ 1 Cor. 11, 10.

Diese Stelle, wird von Vielen behauptet, sei eines von den schwierigen Dingen, davon der Apostel Petrus erwähnt; wodurch ungelehrige könnten verwirrt werden: A. Clark zählt, wenn ich sie recht behalten habe, gegen die fünfzehn verschiedenen Behauptungen auf über diese Stelle. Einter Andern, war dies schon eine Frage von der corinthischen Gemeinde an Pauli gestellt und seine Erklärung behielt wie es scheint, noch weiterer Erklärung. Ich habe drei verschiedene Erklärungen, wovon ich die Einfachste hierher setzen will; und will meine eigene Ansicht weglassen, weil sie zu lang würde.

„V. 10. Weil nun der Mann vor dem „Weibe, und das Weib aus dem Manne „und um des Mannes willen ist, so soll „der Mann als Gottes Bild und Ehre „unbedeckt, das Weib aber bedeckt sein, „und wie Paulus sagt, eine Macht auf „dem Haupt haben, eine Hülle, Decke, ein „Zeichen über ihrer Unterwürfigkeit. Sie soll „nicht den Kopf aufsetzen, sondern etwas „auf dem Kopfe haben; um der Engel „willen, aus Ehrfurcht gegen die reinen „englischen Wesen, die auch gegenwärtig „sind, oder wie einige glauben, es seien da „die Lehrer gemeint, die auch Engel der „Gemeine genannt wurden.“*) Aus Gosner.

5) „Wie ist er ein Kind der Hölle, zweifältig mehr als sie?“

Ist diese Frage vielleicht von Jemand unter dem Vor- oder Predigtstand aufgestellt, so macht es die Frage nur desto wichtiger? Weil Jesus hier eine Strafpredigt wider einen heuchlerischen, dabsüchtigen, hochmüthigen, falschen Lehrstand hält, des-

---

*) Die Worte Pauli sind hier ganz deutlich und bestimmt, und müssen ohne Zweifel in Bezug auf des Menschen Seele gesprochen worden sein. „Außer dem Leibe zu wallen, und daheim zu sein bei dem Herrn,“ kann nichts anderes meinen, als das Abscheiden der Seele vom Leibe, um die Gemeinschaft des Meisters im Paradiese Gottes zu genießen.

*) Origines sagt: „Den Knechten steht ein doppelter Bischof vor, ein Mensch und ein Engel. Es ist auch eine doppelte Gemeinde da, eine von Menschen und eine von Engeln. Weil nun Engel in der Gemeine gegenwärtig sind, darum sollen die Weiber eine Decke haben.“

sen Lehre Eins und der Wandel und Thun ein Anderes war. Die sich Mühe gaben, „Land und Wasser umzuziehen, daß sie einen Proselyt nach ihrem, nicht nach Gottes Willen zu machen und dann auf ihren Corlan und äußere Verdienste gewiesen, wovon die Folgen davon zu einem großen Weh, bei der Zerstörung Jerusalems, ausfielen! Was allen Predigern zur Warnung dienen solle, wie sie ihre Lehrjünger bilden, ob auf eigenes Gutdünken und eigene Verdienste, oder nach dem Willen und Befehl Gottes?

Adam, in seinem verkehrten und gefallenen Zustand, zeugte einen Sohn, Kain, ein Bruder, der vom Argen war, und daher ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn sein Zeugvater; denn er vermehrte die Bosheit. Aus der Trunkenheit und Schlaf Noah's ein Fluch; ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig; ein eigennütziger, falscher Predigtstand eine ganze Gemeinde, wie zu damaliger Zeit: Schreien sie alle einstimmig: „kreuzige, kreuzige ihn!"

6) Frage: „Was ist mit dem Aas und Adlern gemeint?"

Aas ist sonst ein todter Körper, so wird der Mensch unter der Sünde angesehen, Eph. 2, und weil ein Körper oder Leib aus vielen Gliedern besteht, so der Antichrist mit seinem Anhang zum Streit wider den Allmächtigen versammelt sind. Die Adler sind die Gerichts-Adler Gottes oder Strafwerkzeuge wider den Antichrist, Offb. 19, 17., 18. 21.

Oder wo ein von Sünden stinkendes, gecorporirtes Jerusalem ist, da versammeln sich die Gerichts-Adler, die Römer, die den Adler zum Panier hatten.

Fast alle diese Fragen sind für unsere Zeit höchst wichtig, da die Kirche allzusehr verweltlicht und fast ganz auf dem Formgrund steht; die Gesetz-Tafeln sind so zerbrochen, nämlich: Liebe Gottes und des Nächsten, daß man sie nicht mehr zusammenhalten mag, und sagen: So war es mal. Und mag wohl heißen: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß er auch Glauben auf Erden? Wenn er zum Gericht kommt, wird Unglaube und religiöse Gleichgültigkeit herrschend sein. Matth. 24, 37—39.

J. Bär.

Preston, C. W.

Verheirathet.

Am Donnerstag den 26. April 1866, durch Pred. Samuel Coffmann: Jacob Wenger mit Priscilla Geil, Tochter von Pred. Johannes Geil, alle von Rockingham County, Virginien.

Gestorben.

Am 1. Mai, in Rapho Township, Lancaster County, Pa., an Auszehrung und Blutspeien, Anna, Wittwe von Levi Eby, im Alter von 55 Jahren, 8 Monaten und 26 Tagen. Sie ertrug ihre Krankheit mit christlicher Geduld. Sie wurde am 4. beerdiget. Viele Freunde und Verwandte waren zugegen und Reden wurden von den Brüdern über Ps. 37, 37. gehalten. Die Verstorbene war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und von Allen geliebt.

Sie ist nicht mehr, die treue Seele,
Ach! unsere Mutter ist nicht mehr:
Wir fühlen, was mit ihr uns fehle,
Und blicken wehmuthsvoll umher —
O Gott! wie hast du uns betrübt,
Gott, der doch uns so herzlich liebt!

Kaum unser Leben noch begonnen,
Hat sie schon freundlich uns genährt;
Und als wir noch nicht lieben konnten,
War sie schon unsre Liebe werth —
O Gott! sie blieb zu jeder Zeit
Voll mütterlicher Zärtlichkeit.

Sie stand uns bei in Angst und Schmerzen
Und sorgte für uns Tag und Nacht,
Sie war mit sanftem Mutterherzen
Auf unser wahres Wohl bedacht —
O Gott! du gabst uns viel mit ihr,
Und ach! nun riefst du sie zu dir.

Peter Nißley.

Am 11. April, in Nicholson Township, Fayette County, Pa., Nancy Jane, Tochter von Josia und Barbara Bare, im Alter von 3 Jahren und 3 Monaten. Eine Leichenrede wurde in Englisch von Pred. David Johnson über Luc. 20, 36. gehalten. Wenn es schon den Eltern schwer fällt, von ihren Geliebten scheiden zu müssen, so sollten sie doch nicht trauern wie die, welche keine Hoffnung haben; denn der Heiland nahm die Kindlein in seine Arme, segnete sie und sagte: „Solcher ist das Himmelreich."

S. A. Hayden.

Am 1. Mai, in Wayne County, Ohio, an den Blattern, Br. Johannes S. Eschleman, im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 3. beerdiget. Eine Leichenrede wurde von Br. Heinrich Martin im Deutschen und von Pred. —— Schoemacher, von der Tunker-Gemeinschaft im Englischen über Offb. 22, 12. gehalten. Er hinterläßt eine Wittwe und fünf Kinder, um sein Hinscheiden zu betrauern. Er war während einigen Jahren ein Glied der Mennoniten Gemeinde.

C. Brenneman.

Am 14. April in Wayne County, Ohio, Br. Christian Hursch, im Alter von 63 Jahren und 8 Tagen. Er wurde am 16. beerdigt. Er hinterläßt eine Gattin und acht Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Leichenreden wurden von Pred. —— Shoemacher, ein Diener der Tunker Brüderschaft, am Sterbehaus im Englischen und von Br. Heinrich Beery am Versammlungshaus im Deutschen gehalten. Br. Hursch schwand allmälig an einer langwierigen Krankheit dahin. Ich besuchte ihn im Februar. Er schien die strafende Hand Gottes geduldig zu ertragen und äußerte das Verlangen, in jener bessern Wohnung anzulangen, und verlangte auch, daß ich für ihn bete. Wir hoffen, daß sein Leiden jetzt vorüber sei und daß er jetzt von seiner Arbeit ruhe.

J. M. Brenneman.

Am 16. Mai, in Columbiana County, Ohio, am Typhusfieber, Johannes H. Birler, Sohn von Bischof Joseph Birler, im Alter von 21 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen. Er bekennte sich nie zu einer Religion; aber während seiner Krankheit wurde er veranlaßt, sich die Gefahr seines Zustandes zu vergegenwärtigen. Er betete ernstlich zu Gott und vermahnte diejenigen die um ihn waren, daß sie sich von der Sünde kehren und sich in den Willen Gottes ergeben. Wir hoffen, seine Gebete wurden erhört; doch bitten wir ernstlich, daß alle diejenigen, welche noch ohne Gott in der Welt leben, sich warnen lassen und es nicht aufschieben, daß sie dem zukünftigen Zorn entrinnen, bis es auf ewig zu spät ist. Die Leichenrede wurde von den Bischöfen Abraham Rohrer und Isaac Hoffer gehalten.

Am 18. Mai, in Columbiana County, Ohio, an einer langwierigen Krankheit, Elisabeth Fureman, im Alter von ungefähr 69 Jahren. Sie wurde am 20. an Oberholzers Versammlungshaus beerdiget. Eine Leichenrede wurde von Br. J. M. Brenneman in Englisch gehalten.

J. F. F.

Am 27. April, in Wooster, Ohio, Anna, Eheweib von Jacob H. Wieler, im Alter von 25 Jahren, 3 Monaten und 27 Tagen. Sie hinterläßt einen Gatten und zwei Kinder, ihren frühen Tod zu beweinen. Die Verstorbene hatte sich einer Wundärztlichen Behandlung unterworfen, wovon sie auch schien zu genesen, als ihr zufällig eine Ader barst, und ehe ärztliche Hülfe gebracht werden konnte, hatte sie so viel Blut verloren, daß es ihr den Tod verursachte; doch lebte sie noch eine Woche darnach und sehnte sich nach der Stunde ihres Abscheidens. Sie war ein getreues Mitglied unserer Gemeinde. Sie wurde nach Elkhart County, Ind., wo ihre irdische Heimath war, gebracht und am 29. auf Br. Schaum's Begräbnißplatz beerdigt, wo Br. Daniel Brundage eine Rede in englischer und deutscher Sprache über Offb. 14, 13. hielt, und auch eine Ermahnung von dem Schreiber gethan wurde.

Weine nicht, mein lieber Gatte,
Weil ich nun von dir scheid';
Es ist mir eine Krone
Dort ewiglich bereit,

Die du auch wirst bekommen,
So du noch hier recht streitst
Mit allen andern Frommen:
Gott sei allein gepreis't.

Sei wacker dann und streite,
Daß du erhälst die Krone
Und auch das weiße Kleide
Zu einem Gnadenlohn.

J. M. C.

Brief-Liste.

Jacob Riehl; Pred. Peter Nißley; Pred. J. M. Brenneman 50 Cts.; Chr. J. Kennel 50 Cts.; Jos. Schrack $2.00; Henry Zimmermann $1.50; Lizzie Eckenshade; Henry Walter $1.00; John Steinman $1.50; Pred. Jacob Hildebrand 2; Susan A. Ayle; Tobias Blosser; John H. Weaver $1.00; Elias Z. Martin 50 Cts.; John C. Good 50 Cts.; Lydia H. Dobner; H. H. Blauch $7.50; George Hoffer $1.25; David Hertzler $1.50; Peter Stuckey, Jr., $1.00; S. A. Hayden; Nancy E. Newcomer $1.00; Sam. Yoder $1.00; S. D. Hamm; Daniel Brenneman 2; Jacob Gehman; Peter L. Snyder; Levi Hartzler $1.50; Jonathan Detweiler $1.50; Mrs. Leah Gell; Benedict Miller $1.50; S. F. Geil $1.00; S. B. Bauman $2.70; Benedict Yoder; Peter Zimmerly $3.00; Joseph Detweiler $1.00; J. F. Swartley; Jonathan Kolb; J. G. Stauffer; Joseph Kornhaus; Anna Risser $1.00; John Ringenberg; Daniel Metzler; A. Gerber; Jos. Yoder; John Strickler $4.00; John Albrecht $1.00; John Seitz $1.00; J. W. Martin $1.50; Jonathan K. Hartzler; Elisabeth Snyder; Jonathan Herschberger $1.00; Frederic Grätz $1.00; A. Hoover $1.00; Peter Hartman 10 Cents; J. N. Gascho $1.00; J. H. Wisler $1.00; Shem Zook $1.50; A. L. Roth; Daniel Roth $2.00; Lizzie A. Eckenshade $1.50; Abraham Wenger $1.00; Joseph Kurtz $1.50; Geo. Hildebrand $1.00; Benj. Eicher $3.00; Daniel C. Yoder $1.00; George Shenk $1.50; J. H. Brubacher; Samuel Mellinger; A. Eby $1.00; C. B. Swartzendruver $1.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Samuel Good, Mercer	Englisch	44	50
Joseph Schrack, Berlin	deutsch	„	1 00
George Schrack, „	„	40	1 00
Henry Clymer, Whiteballville	„	„	1 00
Henry Zimmerman, Harrisburgh	E u D	„	1 50
Elias Z. Martin, Goodville	deutsch	36	50
Pre. H. H. Blauch, Eillick	E u D	40	1 50
Jacob Keim, „	„	„	1 50
John C. Livengood, „	„	„	1 50
John Krim, „	deutsch	„	1 00
Christian Saylor, Myer's Mill	„	„	1 00
Christian P. Livengood, „	englisch	„	1 00
George Hoffer, Annville	E u D	42	1 25
Jacob H. Birler, Satterfield	englisch	40	1 00
Samuel Wise, New Brighton	E u D	„	1 50
Christian Ebary, Belleville	deutsch	„	1 00
Nancy E. Newcomer, Mountville	„	„	1 00
Jonathan Detweiler, Allenville	E u D	„	1 50
Mrs. Catharine Hartzler, McVeyton	deutsch	„	75
Joseph King, Allenville	englisch	„	1 00
Jacob Strickler, Middletown	E u D	41	1 50
John Strickler, Hummelstown	„	„	1 50
Isaac Vance, „	englisch	„	1 00
John Seitz, Hempfield	„	„	1 00
John W. Martin, Willow Street	E u D	40	1 50
Enos Geil, New Galena	„	„	1 50
Henry Rosenberger, Hatfield	deutsch	„	1 00
Jesse Kratz, Souder's Station	„	34	50
Pred. Abel Horning, „	„	„	50
Samuel Frick, Line Lexington	„		1 00
Henry C. Berry, Lansdale	„	40	1 00
Wm. Krupp, „	E u D	„	1 50
Henry B. Kratz, Kulpsville	englisch	„	1 00
Elias Cassel, „	E u D	„	1 50
Abraham M. Rice, „	deutsch	„	1 00
Jonathan Herschberger, Davidsville	„	36	50
David Weber, „	„	„	50
John L. Byler, Belleville	E u D	41	1 50
Mrs. Joseph Eckenshade, Enterprise	„	„	1 50
George Hildebrand, New Holland	englisch	„	1 00

Ohio.

Peter Stuckey, Jr., Archbold	Deutsch	40	1 00
Lewis Yoder, East Lewistown	E u D	„	1 50
Melcher Mellinger, „	„	„	1 50
Noah Blosser, „	„	„	1 50
Henry C. Mellinger, „	„	„	1 50
John Moyer, „	englisch	„	1 00
S. C. Mellinger, „	„	„	1 00
Pred. Jacob Smith, New Chambersburg	„	„	1 00
Salomon Bechtel, McDonaldsville	deutsch	„	1 00
Rudolph B. Metzler, North Lima	E u D	„	1 50
Peter Metzler, Washingtonville	„	„	1 50
Peter Zimmerly, Bluffton	„	„	1 50
John Welty, „	„	42	1 50
Benjamin Detweiler, Degraff	englisch	40	1 00
Frederic Grätz, Bluffton	deutsch	41	1 00
Joseph Kurtz, Lancaster	E u D	„	1 50

Indiana.

John C. Good, North Liberty	Englisch	35	50
Joseph Kauffman, Ligonier	E u D	40	1 50
Jacob Briler, „	„	„	1 50
Jonathan Kennegy, „	englisch	36	25
D. W. Hartzler, „	„	41	1 00
John H. Yoder, „	E u D	„	1 50
G. Z. Boller, „	„	„	1 50
B. M. Yoder, „	„	„	1 50
Joseph Wenger, Hawpatch	„	„	1 50
Samuel Myers, Wakarusa	deutsch	40	1 00
David Nunemaker, Elkhart	E u D	„	1 50
Samuel Pletcher, „	englisch	„	1 00
Levi Hartzler, Chili	E u D	„	1 50
Benedict Miller, Bristol	„	„	1 50
Moses Koch, Locke	englisch	„	1 00
Samuel Yoder, South Bend	„	41	1 00
John Pontins, „	„	„	1 00
Daniel C. Yoder, Bristol	deutsch	„	1 00

Illinois.

Christian J. Kennel, Washington	Deutsch	36	50
Christian Bürky, Chenoa	„	40	1 00
Joseph Schlatter, Pekin	„	„	1 00
Christian Wagler, „	„	„	1 00
Anna Risser, Panola	„	„	1 00
John Albrecht, Gridley	„	„	1 00
J. N. Gascho, „	„	„	1 00
Henry Bachman, Tiskilwa	„	39	1 00
John Albrecht, „	„	„	1 00
Andreas Zimmerman, Princeton	„	„	1 00

Virginien.

Pred. Jacob Hildebrand, Hermitage	6 Englisch	44	6 00
Jacob Landes, Mt. Sidney	englisch	42	1 00
John M. Landes, „	„	„	1 00
Gabriel Hildebrand, Fisherville	„	„	1 00
Abraham Kindig, Waynesboro	„	„	1 00
Abraham Wenger, Melrose	„	43	1 00

Canada West.

John Steinmann, Tavistock	E u D	40	1 50
Samuel B. Bauman, Blair	„	46	2 70
A. Hoover, Gormley	englisch	40	1 00
John Brennemann, New Hamburgh	deutsch	42	1 00

Maryland.

Jacob Summers, Harerstown	Englisch	40	1 00
Daniel Roth, Williamsport	„	41	1 00
Jacob Martin, Jr., „	„	43	1 00

New-York.

George Shenk, Suspension Bridge,	E u D	41	1 50

Iowa.

C. B. Swartzendruver, Stiles	Deutsch	41	1 00

Californien.

S. F. Geil, Monterey City	Englisch	40	1 00

Auskunft verlangt.

Ich möchte gerne erfahren wo sich Joseph Stalter und dessen Weib Rosina, geborne Ramseyer, aufhalten. Trotz aller Mühe, die ich mir gab, konnte ich bis jetzt nichts Näheres darüber ermitteln. Da ich nun ein herzliches Verlangen nach ihnen habe, so bitte ich jeden Menschenfreund, der mir Auskunft über sie geben kann, dies unter Adresse: Joseph Augspurger, (Box 3) Trenton, Butler Co., O., zu thun. Vor zwei Jahren erhielt ich zum letzten Male Nachricht von ihnen.

Helena Steli.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co, Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cosset, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 31. Chicago, Juli 1866. Jahrg. 3.—No. 7.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Reiselied.

Mel. — Mein Gott, das Herz ich bringe dir, rc.

Kommt, Brüder, kommt! wir eilen fort
Nach Neu Jerusalem;
Bemerkt ihr nicht die gold'ne Pfort',
Die dorten vor euch glimmt.

Stracks eure Augen wendet hin,
Folgt Jesu treuer Lehr,
Halt't Wachen, Beten in dem Sinn,
So fällt die Reis' nicht schwer.

Hier ist ein' große Wilderniß,
Da müssen wir noch durch;
Da schmeckt des Himmels Manna süß,
Ach werdet nur nicht murr'sch.

Bald landen wir am Jordan an,
Der an der Stadt hinläuft;
Wer Glauben hält, darüber kann,
Das Wasser selbst ihm Weicht.

Wir stimmen Mose's Lobgesang
Auf Jordans Ufer an,
Und auch des Lammes Triumpflied
Im süßen Jubelton.

Dort liegt die gold'ne Himmelsstadt,
Wo Alles springt und fleugt,
Die lauter gold'ne Gassen hat,
Und Christus sie beleucht't.

O schönste Stadt, o goldene Sonn',
Die dort, da drüben liegt,
Hab ich nur einen Blick davon,
Mein Herz und Alles fliegt.

Ach wär' ich dort, ach ständ ich schon
Bei solcher schönen Schaar,
Die dort vor Gott und seinem Thron
Stets schwingen sich empor!

Dort ist ihr Kummer, Noth und Leid
Auf ewig abgewandt;
Dort tragen sie ein weißes Kleid
Und Palmen in der Hand.

Dort singen sie ja immerdar
Die schönste Melodie,
Die niemals je gesungen war
Im ganzen Leben hie.

Für den Herold der Wahrheit.

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt.

Von J. M. Brenneman.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade." 1 Petri 5, 5.

(Fortsetzung.)

Und Paulus sagt, 1 Tim. 9, (wie es aus dem Englischen wohl mag folgendermaßen übersetzt werden,) „Desselbigen gleichen auch die Weiber, daß sie sich schmücken mit mäßigen Kleidern, mit Schamhaftigkeit und Nüchternheit, nicht mit geflochtenem Haar, oder Gold, oder Perlen, oder köstlicher Kleidung, sondern wie es den Weibern geziemet, die Gottseligkeit bekennen mit guten Werken." Wie könnte denn etwas deutlicher verboten sein als hier, das Schmücken mit köstlichen und prächtigen Kleidern? Nun, indem der Apostel hier den Weibern befiehlt sich mit mäßigen Kleidern zu schmücken, gibt er deutlich genug zu verstehen, daß sie nicht übermäßig oder unmäßig sein sollen, sondern daß Maß in dem Kleideranzug (sowohl als in allen andern Sachen) muß gebraucht werden, und daß dabei auch noch Schamhaftigkeit und Nüchternheit sollte wahrzunehmen sein. Er gibt uns damit auch deutlich zu verstehen, daß dazumal schon (sowohl als jetzt in unsern Tagen) ein übermäßiges Kleiderprangen im Schwunge war. Und ferner lehrt er, daß ihre Kleidung sein sollte wie es den Weibern geziemt die Gottseligkeit (Christenthum) „bekennen mit guten Werken." Damit gibt er abermals zu erkennen, daß dazumal eine Art Kleider im Gebrauche waren, die unziemlich waren für gottselige Weiber.

Aber nun, wie unmäßig, unziemlich, ungestaltet, unmenschlich, greulich und unverschämt sich viele Weiber heutzutage schmücken, die Gottseligkeit bekennen, kann ein Jeder, der erleuchtete Augen hat, wohl sehen. Wie deutlich ist es doch den Weibern verboten, sich zu schmücken mit Haarflechten! Ist es dann nicht bedauerlich, wie abscheulich sich jetzt viele Weiber schmücken, nicht allein mit Haarflechten, sondern auch mit Gold, Blumen und Federn, nebst vielem andern häßlichen Zeug, daß es wohl schauderhaft ist anzusehen.

Nun, wenn bei solchem wie oben gemeldetem Zierrath keine Hoffart zu erkennen ist, dann weiß ich gar nicht mehr, wobei man sie erkennen oder wahrnehmen kann. Sind denn solche Menschen nicht ganz trunken in der Hoffart? Ich meine es sei wenig Nüchternheit mehr bei solchen zu suchen. O! welche Hoffart ist zu sehen. Sieh, wie prächtig Manche hergehen! Jeder will „der Größte sein." Sollen denn die Schriften von solchen heiligen und hocherleuchteten Aposteln jetzt gar nichts mehr gelten? Paulus sagte zu den Corinthern (1 Cor. 14, 37.), sie sollten erkennen, was er ihnen schreibe; „denn es sind des Herrn Gebote." Und zu den Römern (Cap. 12, 2.) sagte er: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Ist denn die zierliche und prächtige Kleidertracht keine Gleichstellung der Welt? Und Vers 16 sagt er: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen" (Menschen. Engl. Uebersetzung). Und der Heiland sagt: „Fahret nicht hoch her." Luc. 12, 29. Demnach hat es (wie wir auch wissen) zwei Classen von Menschen auf Erden: die eine hoch, die andere niedrig; und zu der letztern vermahnet der Apostel die Römer sich zu halten. Nun, werther Leser, welche dünkt dich die niedrige Classe zu sein? Die, welche in einfacher und mäßiger Kleidung daher gehet, oder die welche in der höchsten Weltmode und äußerlichem Zierrath daher kommt? Lehret dich nicht die gesunde Vernunft, daß es die erste sein muß? Und wo sind die hohen Dinge am häufigsten zu finden? Bei der hohen oder niedrigen Classe von Menschen? Der Heiland sagt auch: „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott;" oder nach dem Englischen, „was hoch gehalten oder geschätzt ist." Nun was ist denn höher gehalten oder geschätzt unter den Menschen überhaupt, als die hohe, köstliche und zierliche Kleidertracht? Laß dein Gewissen antworten. Aber ach! „Was erhebt sich doch die arme Erde."

Es wären wohl noch mehr solche Schriftstellen anzuführen, die gegen den äußerlichen Schmuck zeigen, aber ich achte die schon angeführten genug für diejenigen, welche an die Schrift glauben und gern gehorsam sein wollen. Und nun, lieber Leser, willst du jetzt noch sagen, es ist nichts in der Schrift aufzuweisen für die einfache Kleidung? oder daß nichts an der Kleidertracht gelegen sei? Ueberhaupt sind die, welche dagegen streiten, solche, die selbst gern hoch daher fahren und die prächtige Kleidertracht hoch schätzen. Aber wer selbst noch Hoffart im Herzen hat, ist auch noch untüchtig Richter zu sein von dieser Sache. Es wird behauptet, daß „die Kleider ihren Namen im Ebräischen haben von: er hat wider Treue und Glauben gehandelt. So sind sie (die Kleider) ja nichts anderes als ein Sündengedächtniß, wobei wir uns des verbotenen Zugreifens erinnern sollen. Ist denn das nicht ein thörichtes Prangen, wenn wir eine Ehre darin suchen, daß wir das Ebenbild Gottes verloren? Eben als wenn ein Dieb, der nach erhaltenem Pardon, mit dem Strick, den er zum Gedächtniß seiner Dieberei am Halse tragen muß, einen Staat machen wollte."

Nun wollte ich aber gar nicht unternehmen eine Form oder Muster zu beschreiben, wie die Kleider gemacht sein müssen, als nur daß sie mäßig und einfach sein sollen, nach Gottes Wort. Denn das Christenthum verbietet uns gar nicht, gute, warme, gemächliche und auch reine Kleider zu tragen; aber wenn sie fast alle Jahr verändert sein müssen in eine andere Mode, und man sich zieret und schmücket mit solchen eitlen und unnöthigen Dingen, die weder für Kälte noch Wärme sind, oder dem Körper auch nicht bequem und nützlich, sondern vielmehr schädlich sind und nur gebraucht werden, um Staat zu zeigen und um sich der gottlosen Welt gleich zu stellen. Dann muß ich glauben, daß solches ohne Zweifel ein klarer Beweis ist, daß noch Hoffart in dem Herzen ist.

David sagt, „der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige, und kennet den Stolzen von ferne." Psalm 138, 6. Und, „es ist besser niedrigen Gemüths sein, denn Raub austheilen mit den Hoffärtigen." Sprüche 16. 19. Und sind wir niedrigen Gemüths, dann wäre es ganz unnatürlich für uns, nach hohen Dingen zu trachten.

Und nun, theuere Brüder und Schwestern, ist es denn nicht sehr schade und bedauerlich, daß das schreckliche Laster des Hochmuths auch unter uns sich so sehr ausgebreitet hat? Und gleich wie eine ansteckende Pest schon so Viele mit fortgerafft hat? „Täglich thut die Pracht sich mehren; man trachtet nur nach großen Ehren; geht man so zum Himmel ein?"

Ach! daß wir doch die Vermahnung Johannis beherzigen möchten: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles was in der Welt ist (nämlich des Fleischeslust, und der Augenlust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt," u. s. w. Ist denn nicht das hoffärtige Leben bei Vielen unter den sogenannten Mennoniten nur zu deutlich zu sehen? Und ist solches nicht ein klares Zeugniß der Lauheit in dem Christenthum? Und wie deutlich hat der Herr gedrohet, solche „auszuspeien aus seinem Mund."

Wohl dem der in Wahrheit sagen kann mit David, „Herr, mein Herz ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stolz." Psalm 131, 1.

Es gibt wohl Viele heutzutage, die in der Kleidertracht gar nicht zu tadeln sind; aber kommt man in ihre Häuser und siehet da die Pracht und den Uebermuth in allen Ecken, und ihre Kinder in der allerhöchsten Weltmode gekleidet, so kann man unmöglich glauben, daß sie „von Herzen demüthig sind;" oder daß sie die Hoffart und den Hochmuth hassen. „Die Furcht des Herrn hasset das Arge; die Hoffart, den Hochmuth und bösen Weg." Sprüche 8, 13. Es wird mir Niemand glauben, daß ich ein demüthiges Herz habe, ich mag äußerlich so niedrig und einfach scheinen als ich will, so lang als ich allem Uebermuth in meinem Hause Platz und Freiheit gebe, und meine Kinder von der Wiege an in der allerfrechsten und schändlichsten Weltmode aufbringe, und sie dem hoffärtigen Fürst der Finsterniß aufopfere! Und es würde eine ganz eitle und unnütze Ausrede sein, wenn ich sagen wollte, die Kinder in meinem Hause sind nicht mein, sondern nur angenommen, dieweil ich gerade so verantwortlich bin für sie, als wenn sie meine eigenen wären.

Es ist aber auch oftmals der Fall, daß wenn der Vater die Kinder vermahnen will, daß sie sich in der Kleidertracht in einer mäßigen Ordnung halten sollen, weil ihm die freche Weltmode sehr zuwider ist, daß die Mutter dann hinter seinem Rücken die Kinder noch in ihrem bösen Vornehmen stärket und ihnen forthilft und noch zum Vater sagt, laß doch die Kinder gehen, denn diese und jene haben auch solche Sachen und es ist zu hart, daß unsere solches nicht auch haben dürfen und dergl. Als ob es eine harte Sache wäre, wenn die Kinder nicht in der Hoffart auferzogen werden, wie es der Satan gerne hat, oder als ob das Wort Gottes, welches gegen die Hoffart zeugt, ein hartes Wort wäre. Jener faule Knecht sagte, „Herr, ich wußte, daß du ein harter Mann bist." Matth. 25, 24.

Die Mütter haben einen sehr großen Einfluß auf die Kinder und vermögen viel beizutragen, um sie in einer christlichen Ordnung zu halten und aufzuziehen. Aber hingegen können sie auch viel dazu helfen, um sie ins Verderben zu bringen durch ein schlechtes Vorbild. Man sollte fast nicht meinen, daß es möglich sein könnte, daß es schon solche Mütter sollte gegeben haben, die Christenthum vorgaben und dabei zweierlei Kleidertracht an Hand hielten, die eine weltmodisch, die andere einfach, die letztere zum anziehen wenn sie in die Versammlung zum Gottesdienst gingen, die andere zum anziehen wenn sie zu den hohen und weltmodischen Classen gingen. Was einst das Ende von solchen Heuchlern sein wird, kann man deutlich genug lesen in Gottes Wort: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." „Und Niemand kann zwei Herren dienen." Das Ende der Feinde des Kreuzes Christi „ist die Verdammniß." Phil. 3, 18. 19.

Ach! Väter und Mütter, lasset uns doch um Gottes Willen unsere Pflicht wahrnehmen an unseren Kindern; denn sie sind theuere Gaben, die uns von Gott anvertraut sind, für welche wir einmal Rechenschaft geben müssen. Ich glaube wir thäten recht wohl daran, die wichtige Vermahnung, von Prediger J. K. Yoder geschrieben (im Herold, No. 2 dieses Jahrgangs,) ernstlich zu beobachten und befolgen.

Manche Aeltern wollen zwar behaupten, daß wenn die Kinder einmal groß und zu Jahren gekommen sind, dann werden sie schon von selbst die Sache besser einsehen und die unnöthigen Kleider ablegen; aber es ist offenbar und leicht einzusehen, daß wenn sie von Jugend auf ihren freien Willen haben, sich jeder Weltmode gleich zu stellen, daß das Laster des Hochmuths dann also in sie eingewurzelt ist, daß sie dann viel härter davon abzubringen sein werden, wenn sie zu Jahren gekommen sind, als wenn sie von Jugend auf in einer mäßigen und ordentlichen Tracht gehalten

werden. Zu oft ist es der Fall, daß, wenn sie von Jugend auf ihren freien Willen haben (der von Natur zum Bösen geneigt ist), sie dann, wenn sie aufgewachsen sind, gemeiniglich mit dem großen Haufen gehen, wo ihre verdorbene Natur ihren freien Willen und vollen Zügel haben kann.

Und nun, ihr Brüder, möchte ich euch aus Liebe fragen, wenn es dann den Weibern so ausdrücklich und deutlich verboten ist, sich zu schmücken mit Haarflechten und Gold und Perlen, und köstlichen Kleidern, woher daß dann die Brüder das Recht haben, sich zu zieren und zu schmücken mit allerhand unnöthiger Pracht, und ihre Haare zu scheeren und zu kämmen, und zu verstellen nach der frechsten Weltmode? Und sogar muß man manchmal solches schon sehen an euren (noch) unschuldigen Knäblein auf euerem Schooße. Denket ihr nicht daran, wie Jesus an seinem Haupt hat leiden müssen für unsere Sünden? Und wie könnt ihr dann sagen (nachdem ihr schon öfters seid vermahnt worden, abzulassen von solchem eitlen Gebrauch, und darin aber doch noch fortfahret), daß ihr „fest an der Demuth haltet?" Oder daß „die brüderliche Liebe bei euch herzlich sei?" Muß man dann eueren Ungehorsam nicht als deutlichen Beweis annehmen, daß ihr noch Hoffart in euren Herzen habt? O! daß doch alle Brüder und Schwestern die Vermahnung Pauli recht möchten zu Herzen fassen, „Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen."

Und daß auch heutzutage die Hoffart bei Vielen sich äußert an ihren Bärten, ist nur zu deutlich zu sehen; und ob die Brüder in dieser Hinsicht alle ganz frei sind, werden sie wohl selbst am besten wissen. Ach! prüfet euch doch auch hierin, denn Gott kennet euer Herz. Ich behaupte gar nicht, daß mit der niedrigen Tracht im geringsten etwas zu verdienen ist; aber ich behaupte doch, daß ein gedehmüthigtes Herz begehret die unnöthigen, hochscheinenden und weltmodischen Sachen nicht mehr, und daß man allerdings doch die demüthigen Christen noch von der stolzen Welt sollte unterscheiden können an ihrem äußerlichen Betragen überhaupt.

Und nun, ihr Wächter Zions, lasset uns doch auch unsere Pflicht recht wahrnehmen in unserem wichtigen Beruf und das Volk warnen zu rechter Zeit. Ist es nicht zu befürchten, daß die Wächter oftmals Schuld daran sind, daß die abscheuliche Untugend solchen Einriß in den Gemeinden gemacht hat, indem sie zu träg sind das Volk zu warnen? Darum lasset uns doch „strafen, drohen und vermahnen mit ganzem Ernst," wo wir sehen, daß es nöthig ist; „sie hören es oder lassen es." Lasset uns „getrost rufen und nicht schonen, und unsere Stimme aufheben wie eine Posaune; und dem Volk seine Uebertretungen und Sünden verkündigen," (Jesaia 58, 1.) auf daß wir nicht gleich erfunden werden denen, von welchen geschrieben stehet Cap. 56, 10. Ich fürchte es ist oftmals kein Wunder, daß die Wächter stumm sind und nicht „wohl strafen können," dieweil noch so viel von dem greulichen Hochmuth in ihren eigenen Häusern und an ihnen selbst und Kindern zum Vorschein kommt und sich sehen läßt. (O! daß wir doch nicht andern predigen möchten und selbst verwerflich werden.) „So aber Jemand seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen, wie wird er die Gemeine Gottes versorgen? 1 Tim. 3, 5. Manche auch können viel leicht darum nicht strafen, um „schändlichen Gewinns willen," daß ihr Lohn nicht dadurch möchte verringert werden.

Aber bei welchem auch der Greuel mag gefunden werden, der wird der Strafe nicht entfliehen. Denn „ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben, wenn sie sich gleich alle aneinander hängen." Sprüche 16, 5. „Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen," und Gott „zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn." Lucas 1, 51. Ja, er widerstehet ihnen, was wir nun Zweitens zu betrachten haben.

Gott, „der größer ist denn Alles," der „Himmel und Erde, das Meer und Alles was darauf und darinnen ist, das Sichtbare und Unsichtbare aus Nichts gemacht hat, und den Himmel ausbreitet wie einen Teppich," dem nichts unmöglich ist, der allmächtig, allsehend und allwissend ist, derselbe unbegreifliche große Gott ist es, der den Hoffärtigen „widerstehet." Und obschon die Hoffärtigen auch manchmal Gott widerstehen, so werden sie doch viel zu kurz fallen, wenn sie sich auch alle zusammen verbinden, um den Widerstand in die Länge fort zu führen; denn „Alle die ihm widerstehen, müssen zu Schanden werden." Jesaias 45, 24.

Ja, Gott wird alle Hoffärtigen als Feinde endlich „zum Schemel seiner Füße legen." Ja er wird alle Stolzen und Hochmüthigen überwinden und den Sieg davon tragen; denn ist er wider sie, wer mag für sie sein?

Gott ist den Hoffärtigen noch allezeit widerstanden; den hoffärtigen Satan hat er aus dem Himmel gestoßen. Unsern ersten Aeltern widerstand er, nachdem sie sein Gebot übertraten, er legte ihnen ihre Strafe auf, „und lagerte vor den Garten Eden den Cherubim, mit einem bloßen hauenden Schwert, zu bewahren den Weg zu dem Baum des Lebens." Und da Cain sich erhob wider seinen Bruder Abel und ihn todschlug, sprach Gott zu ihm, „verflucht seist du auf Erden..... Wenn du den Acker bauen wirst, soll er dir fortan sein Vermögen nicht geben. Unstät und flüchtig sollst du sein auf Erden." Ich meine dieses sei ein Widerstand gewesen. Da aber die Menschen sich vermehrten und sich den Geist Gottes nicht mehr wollten strafen lassen, und ihre Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzens böse war immerdar, und Gott sah, daß alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte auf Erden, und da auch die Zeit ihrer Frist ausgelaufen war, da widerstand er ihnen mit einer Sündfluth und vertilgte sie von dem Erdboden. Nur was in der Arche war wurde damals verschont. Und da sich die Menschen mit der Zeit wieder vermehrt hatten und, wie es scheint, aus Hochmuth, um sich einen Namen zu machen, anfingen eine Stadt und Thurm zu bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reichen sollte, ist der Herr ihnen auch widerstanden, indem er herab fuhr und ihre Sprache verwirrte, und sie in alle Länder zerstreute, daß sie mußten aufhören die Stadt zu bauen.

Die Leute zu Sodom und Gomorra waren ohne Zweifel auch ein sehr hoffärtiges Volk, welchem Gott mit Feuer und Schwefel vom Himmel widerstanden ist, und sie in Asche gelegt.

Den König Pharao, der auch ein sehr hoffärtiger Mann muß gewesen sein, indem er die Israeliten sehr hart unterdrückte, strafte Gott mit mancherlei Plagen. Und endlich, da er Israel mit einem großen Heer nachjagte bis ans rothe Meer, widerstand ihm Gott durch die Feuersäule und endlich vertilgte er ihn sammt seinem ganzen Heere in dem Meere.

Da Mirjam wider Mose redete, als ob er sich zu viel zugeschrieben hätte oder zu viel zueignete und, wie es scheint, sie selbst gerne höher gestellt gewesen wäre, da ist Gott ihr auch widerstanden und strafte sie, und sie wurde aussätzig wie Schnee. 4 Mose, 12. Cap.

Der aufrührerischen und stolzen Rotte Korah, Dathon und Abiram ist der Herr auch widerstanden, also daß er die Erde ließ ihren Mund aufthun und sie lebendig verschlingen, und sie hinunter in die Hölle fuhren mit Allem was sie hatten. 4 Mose, 16. Cap. Dem stolzen Goliath widerstand der Herr durch David. Und wie ist es dem hoffärtigen Haman gegangen, von dem in Esther zu lesen ist? Da er sich erhob über Mardachai und einen Baum aufrichten ließ, um ihn daran zu hängen, wurde er selbst daran gehenkt. Und besonders widerstand Gott dem hochmüthigen Nebucadnezar, „daß er verstoßen wurde von den Menschen, mußte unter dem Thau des Himmels liegen und Gras essen wie die Ochsen bis daß er erkannte, daß der Allerhöchste Macht hat über der Menschen Königreiche und gibt sie wem er will." Dan. 4. Cap. Seinem Sohne Belsazar ist Gott auch widerstanden, um seines Hochmuths willen. Cap. 5. Gott widerstand auch dem hochmüthigen Herodes, da er ihm die Ehre nicht gab, und wurde geschlagen von dem Engel des Herrn, und von den Würmern gefressen. Apostelg. 12, 23.

Es würde zu viel Zeit und Platz nehmen, alle dergleichen Stücke anzumerken. Von Capernaum sagte Jesus: „Die du dich erhoben hast bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinabgestoßen werden." Die hoffärtigen Juden, die nicht wollten, daß Jesus über sie herrschen sollte, noch seiner seligmachenden Lehre glauben wollten, konnten auch der widerstehenden Allmachtshand Gottes nicht entfliehen. Ihre Stadt und Tempel wurde zerstört, und eine sehr große Zahl von ihnen durch das Schwert, Hunger und Pestilenz umgebracht und die übrigen in alle Länder und Völker zerstreut.

Also sehen wir, daß Gott von Anbeginn der Welt den Hoffärtigen widerstanden ist, und er widerstehet ihnen noch täglich und wird ihnen widerstehen, bis er sie alle überwältiget oder vertilget hat. Was ist es denn anders als Hoffart, daß so viele Tausend Menschen sich noch weigern, dem Evangelium Gottes gehorsam zu sein? Aber Gott widerstehet ihnen mit mancherlei Plagen, als Krieg, Hunger, Pestilenz, Erdbeben, und mit mancherlei Krankheiten und Strafen, die nicht alle hier aufzuzählen sind. Und „wer wider die Strafe halsstarrig ist, der wird plötzlich verderben ohne alle Hülfe." Spr. 29, 1. Er wird ihnen auch widerstehen an dem großen Gerichtstage, wenn er kommen wird „mit Feuerflammen, um Rache zu geben über die so Gott nicht erkennen, und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden und das ewige Verderben." Wenn sie sehen werden Abraham, Isaac und Jacob, und alle Propheten im Himmelreich sitzen, so werden sie hinausgestoßen in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneklappen sein wird; oder er wird sagen: „gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." An jenem Tag „werden alle Gottlosen und Verächter Stroh sein, und der zukünftige Tag wird sie anzünden und ihnen weder Zweig noch Wurzel übrig lassen." Maleachi 4, 1. Dann werden die Hoffärtigen nicht länger vor Gott bestehen können, dann „werden sie sprechen zu den Bergen und Felsen: fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht dessen der auf dem Stuhl sitzt und vor dem Zorn des Lammes! Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" O! wie schrecklich wird es sein für alle Stolzen und Hochmüthigen, in die Hände des allmächtigen Gottes zu fallen. Darum, O! alle ihr Stolzen, „thut doch Buße und bekehret euch (bei Zeit), auf daß eure Sünden vertilgt werden." Es werden wohl nicht alle, die diese Vermahnung lesen, mir in allem Beifall geben; aber ich habe doch nicht die geringste Bangigkeit, daß ein einziger von Herzen demüthiger Mensch sich daran ärgern oder Anstoß nehmen wird, und wenn es den Hoffärtigen zum Anstoß Ursach gibt, so wissen wir, daß solche auch Anstoß nahmen an des Heilandes Reden. Ich bin aber froh, daß ich nicht allein bin, sondern daß noch viele Brüder mit mir gleichgesinnet sind und im Herold mir schon Muth gemacht haben, um das abscheuliche Laster anzugreifen; und ich hoffe sie werden mich darin unterstützen und mir fort helfen. Wir wenden uns dann zur andern und angenehmeren Hälfte unseres Textes.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Der Glaube ist eine gewisse Zuversicht dessen, das man hoffet.

Können wir uns etwas verbessern zur Seligkeit, wenn wir uns taufen lassen, das Abendmahl halten, einander die Füße waschen, viel fasten, viel Almosen geben und dergleichen äußerlichen Werken? Können wir uns auf solche Art etwas verbessern? Ich meine nicht. Der Heiland sagt: „Ohne mich möget ihr nichts thun." Da die zwei ersten Menschen, Adam und Eva, sich versündiget haben und in den Tod gefallen sind, so sind wir und alle Menschen Sünder und sündiger Art geworden. Dann ward Niemand im Himmel noch auf Erden zu finden, und ist noch nicht, der etwas verbessern konnte, viel weniger die Sünde hinwegnehmen, ohne allein Jesum Christum, der Sohn des lebendigen Gottes, welcher vom Vater gesandt ist worden auf diese rauhe Erde, und ist der verachteiste worden unter allen Menschen, und hat zuletzt noch am Stamme des Kreuzes seinen heiligen Leib und sein unschuldiges Blut aufopfern lassen als ein Versöhnopfer für alle Menschen, und hat durch sein bitteres Leiden und Blutvergießen bezahlt für aller Menschen Sünden, die an Ihn glauben. Nun heißt es: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig." Apost. 16, 31. „Wer da glaubet, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren." 1 Joh. 5, 1. „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden." Marc. 16, 16. Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen." Röm. 5, 1. 2. Nun kömmt die Frage: Wie sollen wir glauben, so daß wir durch den Glauben gerecht werden? Ist es genug, daß wir glauben, daß ein Gott ist; oder daß Jesus Christus der Sohn Gottes ist? Ich meine nicht. „Denn die Teufel glauben auch, daß ein Gott ist und zittern." Und wir finden, daß die bösen Geister, welche der Heiland aus den Menschen getrieben hat, Ihn auch als den Sohn Gottes erkannt haben.

Der seligmachende Glaube besteht darin: Wenn wir einmal gewahr werden, wie verdorben wir sind und daß wir voller Sünden sind vom Haupt bis zu den Füßen und glauben dann sicherlich, daß wir von uns selber nichts daran verbessern können, ob wir auch alle äußerliche Ceremonien halten, all unser Gut den Armen geben und ließen unsern Leib brennen, — ich sage, wenn wir das einmal fest glauben und kommen blos und nackt von aller Gerechtigkeit, mit wahrhaftigem Glauben und festem Vertrauen zu Jesu, geben unseren Willen ganz auf unter seinem Willen, und thun uns Ihm ganz anvertrauen in dem Glauben, daß er ein Vergelter sein werde allen denen, die ihn suchen: So ist er getreu und gerecht, vergibt uns unsere Sünden und reiniget uns von aller Missethat durch sein unschuldiges Blut, welches er vergossen hat zur Bezahlung für unsere Sünden.

Wenn wir dann das fest glauben und überzeugt sind, daß er uns unsere Sünden alle bezahlt hat, und das aus lauter Gnade, dann empfinden wir eine solche Liebe zu Ihm, dieweil er uns zuerst geliebet hat, daß wir aus lauter Liebe zu Ihm alle Gebote und Befehle zu halten suchen, die er uns befohlen hat, und würden uns lieber ein Glied abhauen lassen, als williglich ein Gebot versäumen oder übertreten, wo durch wir Ihn betrüben möchten. Dann heißt es nicht mehr: wir müssen besser thun; sondern wir wollen Alles thun, was er von uns fordert; nicht in dem Sinn, als wollten wir uns dadurch etwas verbessern; sondern weil unser Seligmacher, welcher uns selig gemacht hat, es von uns fordert. Auch nicht als wären wir es schuldig zu thun, und wollten also unsere Schulden abverdienen, sondern aus lauter Liebe zu Ihm.

N. A.

Für den Herold der Wahrheit.

„Schaffet, daß ihr selig werdet."

Phil. 2, 12.

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre unser aller Herzen und Sinne in Christo Jesu, unserem einigen Heiland und Seligmacher, demselbigen sei Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (Phil. 4, 7.)

In dem Herrn geliebte junge Mitbrüder! Schon längst fühlte ich mich gedrungen in meinem Innersten, durch die Liebe Gottes euch, wertheste Brüder, etwas zu schreiben von unser aller Heil und Seligkeit. Obgleich wir am Leibe noch mehrere Meilen von einander getrennt wohnen und persönlich nicht mit einander reden können, so ist es doch durch die heilige Vorsehung des Höchsten möglich gemacht worden, daß wir geistlicherweise mit einander reden können. Und, geliebteste Brüder, stehe ich vor eurer Thür und klopfe an, und bitte euch um Einlaß, ihr wollet es doch ja nicht für übel an- und aufnehmen, wenn ich einige Worte an euch richte oder an Euer Herz lege. Ich hoffe, ihr werdet es in dem Sinne der christlichen Liebe als eine wohlgemeinte Erinnerung von einem schwachen Bruder ansehen. Denn ich achte es für nöthig, so lange ich in diesem Pilgerleben wandle, euch zu ermahnen, weil es der verordnete Rath und Wille Gottes ist, daß wir als verbündete Brüder Sorge für einander tragen sollen, daß ja keiner den Weg des Heils verfehlet, den uns unser Herr und Meister Jesus Christus durch sein theueres Blut zu der ewigen Seligkeit vorgebahnt hat. Und nun gebietet er uns durch sein Wort, daß wir ihm nachfolgen sollen. Und nun, wertheste Glaubensgenossen, lasset uns Hand in Hand durch unser mühsames Leben dahinwallen und wohlgerüstet an die Arbeit schreiten und das Reich des Friedens helfen aufbauen, das schier scheint in diesen letzten Zeiten zu verfallen, und suchen dem Herrn der Herrlichkeit Ehre zu machen und die verliehene frische und gesunde Lebenskraft unserer Jugend dem Herrn zu weihen, weil es noch heute heißt: jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils, daß wir unsere Seligkeit noch können schaffen mit Furcht und Zittern. — Der Poet sagt:

Schaffet, schaffet Menschenkinder,
Schaffet eure Seligkeit;
Bauet nicht wie freche Sünder
Nur auf gegenwärt'ge Zeit;
Sondern schauet über euch,
Ringet nach dem Himmelreich,
Und bemühet euch auf Erden
Wie ihr möget selig werden.

Ja, das soll unser ernstes Verlangen sein Tag und Nacht, um selig zu werden. Weil dieses der beste Theil ist, wovon der Herr Meldung thut in Luc. 10, 42. Denn die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort. (1 Tim. 4, 8. 9.) Lasset uns, meine liebsten, aufsehen zu Jesum Christum, unserm treuen Hirten, seine holde sanfte Stimme hören und ihm nachfolgen in seinen Fußstapfen, und nicht den verführerischen Weltkindern anhängen; denn wer der Welt anhängt, der hat keine Gemeinschaft mit Gott, wie auch der Apostel Paulus die corinthische Gemeinde so ernstlich gewarnt hat, daß sie nicht ziehen solle am fremden Joch mit den Ungläubigen. „Denn was hat die Gerechtigkeit," sagt er, „für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Aehnlichkeit mit dem Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes (2 Cor. 6, 14—16). Nun lasset uns ernstlich fragen, liebe Brüder, sind wir ein heiliger Tempel Gottes? Dienen wir dem Herrn Christo? oder dem Mammon? Ist unser Herz, was es wahrhaftig sein soll, ein Betkämmerlein des Herrn? Lieben wir Gott aus all unsern Kräften und Vermögen? oder hängt unser Herz noch den weltlichen Dingen an, die ein Ende nehmen? O, möge doch der Herr uns dies recht zu erkennen geben und unser Herz erleuchten mit dem durchscheinenden Licht des Geistes, daß wir unser Verderben und Sündlichkeit einsehen, ob wir auf den bösen oder den richtigen Straßen wandeln. Weise uns, o Herr! deinen Weg, daß wir in deiner Wahrheit wandeln. Erhalte unser Herz bei dem Einigen, daß wir deinen heiligen Namen fürchten.

O, ich bitte euch, habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wisset, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die reine Liebe Gottes. Denn Alles was in der Welt ist (nämlich), des Fleisches Lust, und der Augen Lust und hoffärtiges Leben ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergehet mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit (1 Joh. 2, 15—17.). Denn es ist genug, daß wir die vergangene Zeit unseres Lebens zugebracht haben nach heidnischem Willen, da wir wandelten in Unzucht, in den Lüsten unseres Fleisches, und thaten den Willen der Vernunft des Fleisches, und waren auch Kinder des Zorns von Natur gleich wie auch die andern, und waren auch zu derselbigen Zeit ohne Christus Fremde und außer der Bürgerschaft Israels, und Fremde von den Testamenten der Verheißung; daher wir keine Hoffnung hatten und waren ohne Gott in der Welt. (Eph. 2, 12.) Aber Gott des Trostes und der Barmherzigkeit, der uns zuerst geliebet und seinen Sohn uns geschenkt hat zur Versöhnung unserer Sünden, reinigte uns durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, auf daß wir durch den Glauben gerecht geworden sind, und Friede haben mit Gott unsrem Heiland. Wie sieht es aus mit der Taufe, geliebte Brüder? Laßet uns zurückblicken auf jenen feierlichen Tag, als wir den treuen Bund des Friedens aufgerichtet haben und abgeleget haben das Bekenntniß des Glaubens. Denket ihr noch an jenen heiligen Bund? oder habet ihr ihn schon bereits vergessen? Habt ihr nicht dem Teufel und allen seinen bösen Werken abgesagt und versprochen, dem Herrn Jesu Christo in der wahren Demuth nachzufolgen, der für uns auf dem Berge Golgatha gekreuziget ist? und ihm treu zu bleiben in stiller Gelassenheit euer Leben lang? Und wie? — haben wir züchtig, gerecht und gottselig gelebt? Zeugt unser Herz und unser Leben davon, daß wir den alten Adam (oder den verführerischen Menschen), der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, mit seinen Werken ausgezogen und den neuen Menschen angezogen haben, (nämlich Christum,) der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Heiligkeit und Gerechtigkeit? Zeugt unser Herz und unser Leben davon, daß wir auferstanden sind zu einem neuen Leben? Wenn wir dieselbigen Zeugnisse fühlen in unsern Herzen, so sind wir wahrlich in der Gnade Gottes, und haben den Frieden in unsern Herzen. Wenn wir aber nicht neu und wiedergeboren sind, so nützt unsere Taufe nichts. Denn es kommt nicht auf die Form, sondern auf das Wesen an.

Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig; denn in Christo gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur (Gal. 6, 15. Cap. 5, 6). Könnet ihr fest glauben, daß ihr wirklich neu und wiedergeboren seid? wandelt ihr in einem neuen Leben? (Röm. 6, 4.) Gibt Gottes Geist eurem Geist Zeugniß, daß ihr Kinder des Allerhöchsten seid? Seid ihr Christo ähnlicher und mehr und mehr ihm gleichförmig geworden? Hat er in uns eine göttliche Gestalt gewonnen? Und seid ihr nachgekommen dem Vorbilde Christi, das er uns hinterlassen hat? u. s. w. Weiche doch Keiner dieser wichtigen Frage aus; es betrifft mich, sowohl als dich, und alle Nachfolger Christi. Vielleicht haben die Meisten von uns jungen Brüdern gerade jetzt, da die Ungerechtigkeit der Menschen so überhand nimmt, recht gesucht, den Satanskindern gleichförmig zu werden in ihrem gottlosen Wesen, (nämlich in Trunkenheit, Fresserei, Sauferei, in greulichen Abgöttereien, in lustigen, sündlichen, gottlosen und schädlichen Gesellschaften, in Tanzen und Kartenspielen, in unnützem Zeitvertreib, in Narrheiten oder Scherz &c.) Die solches thun haben keinen Theil am Reiche Gottes.

Darum seid nicht ihre Mitgenossen, weil wir alle Rechenschaft geben müssen an dem schrecklichen Tage des Gerichts, welcher geben wird einem jeglichen nach seinen Werken. Nun, meine theuren Mitwanderer zur Ewigkeit, lasset uns desto mehr Fleiß anwenden, unsern Beruf und unsere Erwählung fest zu machen in dieser Gnadenzeit, das versäumte nachzuholen und durch die Gnade Gottes durch die enge Pforte eindringen und aufwachen von unserm Schlaf, und recht nüchtern und wachsam werden, weil der Versucher umherschleicht unablässig Tag und Nacht, um uns Netze und Fallen zu stellen, uns zu fangen und zu ziehen in das Verderben. Lasset uns der Welt den Rücken kehren, wie Lot zu Sodoma und Gomorra that, und in das stille Zoar dringen und den Rock des Fleisches ausziehen der unsere Seele befleckt. Wir wollen die Welt und Alles verleugnen, das sanfte Joch Christi aufnehmen, uns befleißigen im Wort Gottes, die schwärmerischen und schlechten Gedichte und Bücher wegwerfen, erbauliche, nützliche Schriften lesen, im Gebet sein Tag und Nacht, und inbrünstig uns versammeln und berathen über das Heil unserer Seele, bis wir einst dahingelangen in das ewige Friedensreich, wo kein Ach und kein Weh, keine Schmerzen noch Thränen fließen von Ewigkeit zu Ewigkeit, wo wir einander wiedersehen werden von Angesicht zu Angesicht. Amen.

Nun lebt wie ihr leben sollt in der Gnade Gottes, und der Herr begleite euch und gebe euch seinen Frieden.

Es grüßet euch euer im Herrn verbundener Bruder

J. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Leget ab alle Bosheit.

So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei, und Neid, und alles Afterreden. 1 Petri 2, 1.

An alle Brüder und Schwestern und Liebhaber der Wahrheit in Christo Jesu. Ich habe den Herold der Wahrheit schon eine zeitlang gelesen und fand viele erbauliche Sachen darin, habe aber noch keine Verhandlung über obengemeldeten Text gelesen.

1. Bosheit im weiten Sinn ist das ganze Verderben im Menschen. Die ganze Unordnung in seinem Geist und Herzen, die Gottes Willen widerstreitet, wie wir lesen (1 Mos. 6, 5.), „Da aber der Herr sah, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden," u. s. w.; und (1 Sam. 17, 28.), „Ich kenne deine Vermessenheit wohl und deines Herzens Bosheit;" und (Hiob 22, 5.) „Deine Bosheit ist zu groß und deiner Missethat ist kein Ende," und Ps. 7, 10., „Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden und fördere die Gerechten." Siehe auch Spr. 11, 6.; Jer. 9, 3. und Matth. 13, 38.

Wenn der Mensch auch schon in der Schwachheit noch gute Willensregungen hat, so kann er das gute doch nicht vollbringen von wegen der Bosheit, die geneigt ist andern Böses zuzufügen, gleichwie der Apostel sagt: „Das Gute das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich." Röm. 7, 19. „Denn das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." Denn weil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Bosheit und Sünde so den Menschen immer anklebt und träge macht, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens. Heb. 12, 1. 2.

2. „Betrug," sagt Büchner, „ist die bösliche Handlungsweise, wo man durch Vorhaltung falscher Gründe oder angeblicher Vortheile den Andern in etwas einzuwilligen bestimmt, was ihm Schaden oder Verlust bringt." Sirach schreibt: „Derselbige Schalk kann den Kopf hängen und ernstlich sehen und ist doch eitel Betrug." „Die Schlange betrog die Eva." 1 Mos. 3. „Der Betrug des Reichthums erstickt das Wort." Matth. 13, 22.

Einen zu betrügen ist mit allerhand glatten, scheinheiligen und falschen Worten oder Thaten ihn zu seinem Schaden zu übertäuben und zu verführen, oder wie man oftmals sagt, „hinter das Licht zu führen." Jeremias sagt: „Dein Trotz und deines Herzens Hochmuth haben dich betrogen." Eva sagt: „Die Schlange betrog mich." Salomon schreibt: „Die so böses rathen, betrügen."

3. Heuchelei ist eine Verstellung, wenn man sich in Worten, Geberden und Werken gut und aufrichtig anstellt, aber im Herzen Falschheit und Tücke hegt. Der Prophet Jeremias sagt: „Ihre falschen Zungen sind mörderische Pfeile; mit ihrem Munde reden sie freundlich gegen den Nächsten, aber im Herzen lauern sie auf denselben." Wäre es nicht zu bedauern, wenn Jemand unter uns sich äußerlich anstellte als ein gottesfürchtiger Mensch, und hätte doch in seinem Herzen keine Ehrerbietung gegen ihn? Es ist schwer zu glauben, daß es solche Menschen hat, die Gott selbst suchen zu täuschen mit Heuchelei. Im Ps. 12, 4. heißt es: „Der Herr wolle ausrotten alle Heuchelei und die Zunge, die da stolz redet." Und die einzige Heilung dieses Uebels liegt in der aufrichtigen Bekehrung, wodurch man ein neues reines Herz bekommt, durch ein aufrichtiges andächtiges Gebet um Erleuchtung. Herr, der du Herzen prüfest, Aufrichtigkeit ist dir angenehm; laß uns dir nicht unser Gebrechen verhehlen, heile uns, treibe aus unseren Herzen was dir mißfällig ist, auf daß wir rechtschaffene Früchte der Buße zum Vorschein bringen, und mache aus uns aufrichtige Jünger und Nachfolger deines lieben Sohns.

4. Neid ist das, was man über das Gute an Andern, besonders an denen, welchen man nicht wohl will, Mißgunst empfindet und es selbst zu besitzen wünscht. „Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen." Weish. 2, 24. Ihr hasset, und neidet und gewinnet damit nichts. Jac. 4, 2. Neid ist ein gänzlicher Mangel an theilnehmender Liebe; denn wo das Herz angefüllt ist mit Neid, hat die Liebe keinen Platz, denn Gott ist die Liebe.

5. Afterreden heißt so viel als: verleumden, böses nachreden, hinter dem Rücken von Jemanden schlecht reden, wodurch des Nächsten Ehre beraubt wird; Gutes verkleinern und zu verdächtigen suchen. Jeremias sagt: „Sie schießen mit ihren Zungen eitel Lügen und keine Wahrheit und treiben es mit Gewalt im Lande." 9: 3.

Nun, geliebte Freunde, lasset uns diese Worte wahrnehmen und unsere Herzen prüfen, ob wir auch schon abgelegt haben alle Bosheit, Betrug, Heuchelei, Neid und Afterreden, wie uns der Apostel so ernstlich vermahnt, und seid begierig nach der vernünftigen, lautern Milch; denn die Worte Christi sind eine Speise und der Geist das Wasser des Lebens. Wenn wir solches genießen, dann werden wir wachsen und zunehmen, aus und eingehen und Weide finden.

O geliebte Freunde, lasset es uns doch recht bedenken, daß wir es begreifen mögen. Ist es uns zu schwer so lasset uns mit jenem Asaph in das Heiligthum Gottes gehen (das ist in die heilsame Lehre Jesu) und merken auf das Ende, so daß wir nicht auf dem schlüpferigen Wege gehen und ein Ende nehmen mit Schrecken, (Ps. 73, 16—19.) sondern vielmehr den schmalen Weg wandeln, der eingehet in das himmlische Jerusalem, so daß wir tragen edlen Saamen und kommen mit Freuden und bringen unsere Garben.

Geschrieben aus Liebe von eurem Wohlwünscher

Jonas D. Troyer.

Jung und Alt.

Wenn kleine Himmels-Erben
In ihrer Unschuld sterben,
So büßt man sie nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein.

Ist einer alt in Jahren,
So hat er viel erfahren
Das ihn noch heute kränkt,
Und unter so viel Stunden
Nur wenige gefunden
Daran er mit Vergnügen denkt.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Reise von Chicago nach Columbiana, Ohio, und nach Pennsylvanien.

(Schluß zu dem auf Seite 50 befindlichen Reisebericht.)

Hier trafen wir den alten Bruder und Bischof Abraham Wismer an, mit dem wir nach Hause gingen und über Nacht blieben. Den folgenden Tag hatten wir Versammlung zu Skippack. Nach der Versammlung gingen wir zu Br. Georg Detweiler, aßen da zu Mittag und wurden dann von Br. Johannes Hunsberry zu Diakon Johannes B. Tyson genommen, wo wir einen kurzen Besuch machten und dann gingen wir mit Br. Hunsberry nach Hause und blieben über Nacht bei ihm.

Den nächsten Tag (31. Mai) wohnten wir zu Providence, in Montgomery County, einer Versammlung bei, welche für die Brüder Jacob Dohner von Lebanon und Samuel Zimmerman von Cumberland bestellt war. Diese waren in Gesellschaft mit Br. Isaak Schmith, auch von Lebanon County, auf einer Reise, um die Gemeinden in dieser Gegend zu besuchen.

Hier trafen wir auch die Brüder Pred. Jacob Latschaw und seinen Sohn, Diakon J. Latschaw, von Chester County an. Nach der Versammlung gingen wir zu Br. Joseph Gotwals, wo wir etliche Brüder und Schwestern aus der Nachbarschaft antrafen und den Nachmittag sehr angenehm und ich hoffe, in nützlichem Gespräch mit Singen und Beten zubrachten.

Nachdem wir von den Brüdern hier Abschied nahmen, machten wir bei Br. Bechtel einen kurzen Besuch, und gingen dann mit Br. Jacob Latschaw und Sohn nach Hause, wo wir über Nacht blieben. Den folgenden Tag gingen wir, Vor- und Nachmittags, in die Versammlung im Vincent Versammlungshaus in Chester County. Wir besuchten einige Brüder in dieser Nachbarschaft und am Abend nahm uns Pred. Jacob Funk zu Bruder Joel Good, wo wir die Nacht zubrachten. Den nächsten Tag (Samstag) brachte uns der Sohn des Br. Good in seinem Wagen zu Pred. Peter Musser in der Nachbarschaft von Bowmansville, Lancaster County, eine Strecke von ungefähr 28 Meilen.

Als wir eine kurze Zeit bei Bruder Musser verweilt hatten, brachte er uns zu Bischof Jacob Mosiman, bei dem wir über Nacht blieben. Am Sonntag den 3. reguete es Vormittags sehr stark; doch gingen wir mit Br. Mosiman in die Versammlung im Allegheny Versammlungshaus, von wo wir zu Diakon Heinrich Weaver gingen. Hier trafen wir eine alte Schwester im Herrn an, die jetzt mehr als achtzig Jahre alt, und schon seit drei Jahren blind ist. Doch ihres großen Leidens ungeachtet ergibt sie sich geduldig in den Willen Gottes, den Tag erwartend, an welchem wir Alle mit geistlichen Augen sehen werden, „was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, in einer Welt, wo nimmer mehr Leid, Trübsal und Kummer sein wird.

Am Abend gingen wir mit Pred. Johannes Weber nach Hause und am Montag hatten wir Versammlung im Weberland Versammlungshaus, wo sich eine große und aufmerksame Zuhörerschaft einfand. Wir besuchten am Mittag Br. Dobias Wanner, und am Abend gingen wir mit Pred. Georg Weaver heim und blieben über Nacht bei ihm.

Am Dienstag den 5. hatten wir Versammlung im Grofenthal Versammlungshaus, wo wir das Vergnügen hatten viele Brüder und Schwestern anzutreffen. Am Mittwoch den 6. waren wir an Mellingers Versammlungshaus, wo sich auch sehr Viele einfanden. Hier trafen wir Br. Amos Herr an, der uns zu Br. Benj. E. Groff nahm, wo wir zu Mittag aßen und dann gingen wir mit Bruder Herr nach Hause und blieben bei ihm über Nacht.

Am Donnerstag den 7. hatten wir Versammlung am Vormittag im Strasburgh Versammlungshaus, und am Nachmittag im Stone Versammlungshaus. Am Freitag waren wir zu Millerstown, am Samstag Vormittag zu Graybills und am Abend zu Mount Joy. Diese Versammlungen wurden alle wohl besucht.

Am Sonntag Vormittag hielten wir unsere letzte Versammlung in Lancaster County, in Christmann's Versammlungshaus. Man hat dieses Haus unlängst beträchtlich vergrößert, doch wurde es angefüllt zum Ueberfluß und es herrschte während des Gottesdienstes sehr gute Ordnung. Dieses kann man nicht zu nachdrücklich einschärfen. Wir empfinden Vergnügen daran, wenn wir allezeit und überall gute Ordnung sehen; aber am Meisten sollten wir uns bemühen, daß wir gute Ordnung erhalten mögen, wenn sich das Volk Gottes zum Gottesdienst versammelt. Wir können nicht unterlassen ein Wort zu sagen und am nachdrücklichsten Einspruch thun gegen einen in vielen Orten unter den jungen Leuten herrschenden Gebrauch, der nicht nur dem Redner und dem Zuhörer lästig ist, sondern auch eine Geringschätzung des heiligen Gefühls zeigt, welches wir allezeit im Hause des Herrn haben sollten. Ich meine den Gebrauch, hinauszugehen ehe die Versammlung zu Ende ist. Wo dieses der Gebrauch ist, sollten die Eltern und Diener die Jugend immer darauf aufmerksam machen, daß jeder junge Mann und jede junge Weibsperson fühlen sollte, daß sie in die Versammlung zur Verehrung Gottes kommen sollten und daß, wenn wir uns zum Gottesdienst versammeln, wir nicht nur den Dienst im Hause Gottes, sondern auch die Gefühle Aller, die zugegen sind, hochschätzen sollten und unter keinen Umständen Etwas thun, daß Jemanden Gefühle oder die Andachtsübungen stören möchte. „Laßt Alles ehrlich und ordentlich zugehen."

Am Sonntag Nachmittag waren wir am Hause Ehrismann's nahe dem obengenannten Versammlungshaus zugegen, als er noch im hohen Alter von 82 Jahren getauft wurde, indem er ein Verlangen hatte sich unter die Ordnungen des Herrn zu begeben und also alle „Gerechtigkeit zu erfüllen." Er wurde getauft und als ein Bruder in die Gemeinde aufgenommen.

Dann traten wir mit den Brüdern Dohner, Schmith und Bachman (die gekommen waren uns zu holen) unsere Reise nach Lebanon County an, wo wir eine Versammlung auf den nächsten Tag bestellt hatten.

Am Montag Nachmittag um 3 Uhr bestiegen wir wieder die Karren zu Lebanon auf der Lebanon Valley Eisenbahn und kamen zu gehöriger Zeit in Harrisburgh an, wo uns Br. Samuel Zimmermann antraf und zu Br. Georg Rupp nahm, wo wir zu Nacht aßen und dann nach Mechaniesburgh in Cumberland County gingen, wo wir denselben Abend Versammlung hatten. Wir blieben bei Br. Heinrich A. Hurst über Nacht und am Dienstag den 12. hatten wir Versammlung zu State Hill, in demselben County. Von da gingen wir mit Br. Jacob Mumaw heim, der uns denselben Nachmittag nach Chambersburgh in Franklin County begleitete, wo wir die Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft besuchten und am Donnerstag Vormittag Versammlung nahe Chambersburgh hatten. Am Freitag Morgen um 5 Uhr bestiegen wir die Karren und kehrten wieder nach Mechaniesburgh zurück, wo wir einige Stunden verweilten und dann nach Harrisburg abreisten. Da bestiegen wir den Zug wieder und kamen nach Thompsontown, in Juniata Co. Hier trafen wir Br. Christian Musser an, und als wir eine kurze Zeit bei seinem Sohne verweilt hatten, gingen wir zu Br. Jacob Graybill, wo wir über Nacht blieben.

Am nächsten Tag besuchten wir die Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft von Richfield. Am Sonntag Vormittag hatten wir Versammlung in Brubachers Versammlungshaus und am Nachmittag nahm Br. Isaac Haltеman uns nach Lost Creek Versammlungshaus, eine Strecke von ungefähr neun Meilen, wo wir um 3 Uhr Versammlung hatten, aber da es stark regnete, waren nicht viel Zuhörer gegenwärtig.

Von da gingen wir mit Br. Christian Musser heim. Am nächsten Morgen nahm er uns nach Mifflin, wo wir uns um 4 Uhr wieder in die Karren setzten und unsere Rückreise nach Hause antraten.

Wir kamen gegen Mittag in Pittsburgh an, hielten uns daselbst bis 24 Uhr auf und setzten dann unsere Reise wieder fort. Bis 8 Uhr Abends kamen wir bei Orrville, O., an, wo Br. Brenneman mich verließ, um seiner Tochter, die nahe hier wohnt, einen kurzen Besuch abzustatten, während ich meine Reise fortsetzte und bis Dienstag Mittag den 19. Juni gelangte ich zu Hause an und, Gott sei Dank, fand die Meinigen alle gesund.

Schließlich wünsche ich noch herzlichen Dank zu sagen für die Güte und Liebe, welche die Brüder und Schwestern uns bewiesen, während wir auf unserer Reise waren, und möge der Herr sie segnen und belohnen, und uns Alle bewahren und uns in allen unsern Wegen leiten, daß, wenn unsere irdische Reise vollendet ist, wir einander alle zur rechten Hand Gottes antreffen mögen, nimmermehr zu scheiden und wo wir uns in seiner Güte und Barmherzigkeit ewig freuen werden.

John F. Funk.

Chicago, 21. Juni 1866.

Hiermit lasse ich die Leser des Herolds wissen, daß ich gestern Nachmittag, den 21. Juni, Gott sei Dank, glücklich und gesund wieder heimgekommen bin und die Meinigen auch alle gesund antraf.

Den 16. Mai, Morgens, bestieg ich die Cars in Lima, Ohio, und ging in Gesellschaft mit John F. Funk nach Columbiana, Ohio. Von dort gingen wir mit einander nach Pennsylvanien und besuchten die Gemeinden in verschiedenen Countys. Davon könnte ich vieles schreiben; aber diewerl Bruder Funk unsere Reise beschrieben hat, welche zum Theil schon im Herold erschien und in dieser Nr. weiter erscheint, so erachte ich es für unnüp viel darüber zu schreiben. Doch das muß ich sagen, daß ich glaube, viele warme und treubezeigte Brüder und Schwestern angetroffen zu haben, denen es um die Seligkeit scheint recht angelegen zu sein, unter welchen ich mich recht aufgemuntert fühlte und hoffe, sie in einer besseren Welt anzutreffen, nachdem wir diese Laufbahn vollendet haben. Der Herr wolle mit ihnen und uns sein, ja er wolle sie segnen und reichlich belohnen für die Liebe, welche sie an mir bewiesen haben, wofür ich ihnen auch herzlichen Dank sage. Die Reise hat mich noch nicht gereuet, wodurch ich die Gelegenheit hatte, mit vielen Brüdern bekannt zu werden.

Auch einige die ich antraf beklagten sich noch von ihren Schwachheiten; zu solchen wollte ich zum Trost und Aufmunterung sagen, was der Herr zu Paulo sagte, nämlich, daß seine „Kraft in den Schwachen mächtig" sei.

Und der Prophet sagt, daß der Herr „den Müden Kraft gebe, und Stärke genug den Unvermögenden."

Besonders erinnere ich mich, daß da ich in Chester County einer Schwester Abje geboten habe, sie von mir begehrte an sie zu denken, oder sie nicht zu vergessen; denn, sagte sie, sie sei ein armer, schwacher Mensch. Liebe Schwester, ich will dich auch nicht vergessen und ich hoffe, alle Brüder und Schwestern die dieses lesen, werden dich in ihr Gebet mit einschließen. Aber sei nur nicht verzagt; denn ich glaube, daß du Eine von denen bist, über welche der Heiland die Seligkeit ausgesprochen hat, da er sagte: „Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr." Du bist Eines von denen, welche sich sehr arm fühlen geistlicher Weise. Du kannst fast nicht glauben, daß die geistlichen und himmlischen Güter und Reichthümer für dich sind, und siehe das Himmelreich ist dir verheißen. Glaube es nur und zweifle nicht; denn Jesus hat es verheißen. „Wenn die Sünde schon mächtig ist geworden, (sagt der Apostel) da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden." „Die Gnade ist durch Jesum Christum geworden." „Wer an ihn glaubet soll nicht verloren werden." Den Demüthigen gibt Gott Gnade, und aus Gnade müssen wir selig werden. Darum sei nicht verzagt, halte dich zu Jesu im Gebet: er wird die dunkle Wolke schon, wenn es Zeit ist, vorüber gehen lassen. Er wolle mit dir sein und dich stärken mit Kraft aus der Höh.

Ich will schließen mit herzlicher Begrüßung an alle Brüder und Schwestern in dem Herrn, die dieses lesen oder hören. Ich wünsche euch allen die ewige Seligkeit, sowie auch mir selbst. Vergeßt meiner nicht im Gebet. Der Herr sei mit euch und uns. Amen.

Ich verbleibe euer Wohlwünscher

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch in Iowa.

Eine Rathsversammlung der Amischen Mennoniten wurde gehalten den 20., 21., 22. und 23. Mai 1866, auf der Farm des Bruders und Diaeons Johannes Struphar, fünf Meilen nördlich von Danvers, allwo, wie mir berichtet ist von Brüdern, welche Acht darauf gaben, ungefähr 1500 Menschen beigewohnt haben, worunter 74 Diener waren. Am Sonntag, den 20., wurde das Evangelium sehr kräftig gelehrt durch Diener aus der Ferne. Am Montag und Dienstag wurde über verschiedene Sachen berathen, und am Mittwoch wurden wieder so einstimmige Reden gehalten, daß die Herzen der Menschen beinahe gänzlich zusammenschmolzen und eine allgemeine Zufriedenheit sich gezeigt hat, wofür dem lieben Gott herzlich gedankt sei.

Dann vertagte sich die Versammlung mit dem Rath, so der Herr will um wir noch leben, wieder eine Rathsversammlung zu halten auf Pfingsten 1867, in Logan County, Ohio. Am 24. ging ich mit etlichen Dienern nach Livingston County, Illinois, um die Brüder und Schwestern zu besuchen und wegen Mißhelligkeiten, die dort waren, unsern Rath mitzutheilen. Den 26. kam ich wieder nach Hause. Am 27. hatten wir Versammlung in unserem Versammlungshaus, wo eine große Anzahl Zuhörer zugegen waren und auch sehr erbauliche Reden gehalten wurden, durch Benjamin Eicher von Iowa und Johannes Esch von Pennsylvanien. Am 28. gingen viele Diener, Brüder und Schwestern, nach ihrer Heimath zurück in dem guten Vertrauen, daß der Herr seinen Segen mittheilen wird, so daß auch zum Gedeihen kommt, was gepflanzet ist.

Den 31. ging ich auf die Reise nach Iowa und kam am 1. Juni Abends bei Bruder David Fordenwalt in Lee Co., Iowa, an. Am Samstag machte ich einen Besuch bei den Brüdern und Schwestern. Am Sonntag, den 3., war Versammlung bei Br. D. Fordenwald, wo Pred. John Yoder von Penn., Nikolaus Könnig von Ohio und Diakon Jacob Könnig von Ohio zusammentrafen, und erbauliche Reden gehalten wurden, Vor- und Nachmittags, und dann auch Bruder Peter Schantz zu Dienst berufen wurde, um das Evangelium zu predigen. Am 4. war noch einmal Versammlung bei Br. John Könnig auf den Abend, allwo eine ziemliche Zahl Zuhörer zugegen waren die in die Nacht hinein. Am 5. gingen wir, ich und Br. John Yoder, N. Könnig und J. Könnig, in Gesellschaft von mehreren Brüdern und Schwestern nach Davis Co., Iowa, und so kamen wir bei Bruder J. Plank auf den Abend an und hatten am 6. Versammlung, wobei eine sehr erbauliche Rede gehalten wurde durch N. Könnig und John Yoder. Auf den Abend verlangten zwei junge Ankömmlinge, getauft zu werden. Dann wurden sie geprüft und am 7., Vormittags getauft, und am Nachmittag wurde des Herrn Abendmahl gehalten. Am 8. ging ich und Bruder John Yoder auf die Reise nach Henry Co., und kamen am Abend des 9. bei Pred. Joseph Golschmitt an; aber er war noch zu Hause, er war nach Johnson Co, Iowa gegangen. Den 10. gingen wir nach Washington Co., 10 Meilen weit, zum Bruder J. Sommer. Da hatte ich eine Versammlung bestellt und des Herrn Abendmahl wurde gehalten.

Den 11. nahm Bruder Eicher ein Gespann, und ich und J. Yoder gingen mit ihm auf die Reise nach der Stadt Washington in Washington Co., wo Br. J. Yoder die Eisenbahn nahm, um nach Michigan zu kommen, und Br. Eicher brachte mich nach Johnson Co., Iowa, und kam auf den Abend bei Br. J. Miller an. Auf den 12. war Versammlung bestellt bei Br. Plank, wo ich zusammentraf mit Pred. Jonathan Yoder und Christian Rupp von Mekean Co., Ill., und A. Rupp von Tazewell Co., Ill., und Br. J. Golschmitt von Henry County, Iowa. Nun war das Begehren der Gemeinde unseren Rath mitzutheilen, wegen Mißhelligkeiten die dort waren, und so hatten wir noch Versammlung am 13. und 14., und sind dann mit Gottes Hülfe so weit gekommen, daß ein gegenseitiges Vertragen scheint aufzuwachen. Ich hoffe der Herr werde sein Gedeihen dazu geben. Den 15. gingen wir, ich und A., und Ch. und J. Rupp, J. Reber und J. Golschmitt wieder nach Washington County, und am 16. hatten wir wieder Versammlung bei Br. J. Sommer und am 17. bei J. Golschmitt, in Henry Co.; eine große Anzahl Zuhörer waren zugegen. Am Abend gingen wir, A., Ch. und J. Rupp, und J. Reber und ich nach Washington Co. zu Br. B. Eicher. Am 18. brachte uns Br. Reber nach der Stadt Washington, wo wir die Eisenbahn nahmen nach Rock Island und von da nach Lasalle. Br. A. und J. Rupp verließen uns in Bureau, während ich und Ch. Rupp nach Lasalle gingen und da auf die Ill. Central Eisenbahn nach Hudson. Da kamen wir am Nachmittag bei Br. C. Rupp's Familie an und fanden Alle gesund. Dann brachte mich David Rupp am Abend noch nach Hause zu den Meinigen, wo auch eine große Freude war und wir nicht genug Gott danken können, der uns so gütig beschützet hat. Nun statte ich auch meinen Dank ab an alle Brüder und Schwestern, für alle Liebe und Freundschaft die mir erzeigt wurde und hoffe, daß alle Arbeit die durch mich geschehen ist zum Wachsthum komme, und mag noch mit dem Dichter sagen: Zu End ist mein Begehren, gedenke meiner in dem Herrn, wie ich auch gesonnen bin und wachet allesammt durch Jesum Christum. Amen.

Joseph Stucky.

Danvers, Mekean Co., Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein kurzer Besuch.

Lieber Br. Funk!

Ich wurde ersucht, eine kleine Gemeinde in Wood County, Ohio, zu besuchen. Ich verließ deßhalb meine Heimath am 7. Juni, und als ich in Rockport ankam, ersuchte ich Br. P. Hartman auf zu begleiten, was er dann auch that. Von hier ist es ungefähr sechzig Meilen dahin. Wir kamen am 9. kurz vor Mittag bei Br. Leckron an, der nahe dem Versammlungshaus wohnt, und gemäß der vorherigen Bestellung hatten wir um 1 Uhr Versammlung daselbst. Und Gott sei Dank, wir fanden die Brüder und Schwestern, so weit wir erfahren haben, im Frieden, in der Einigkeit und Eintracht. „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Nach der Predigt fuhren wir fort, einen Diacon zu erwählen und bestätigen, indem ihr alter Diacon, seines hohen Alters und seiner Schwachheit wegen, nicht mehr im Stande war, seines Amtes zu pflegen. Das Loos fiel auf Br. Heinrich Pletcher. Möge der Geist Gottes auf ihm ruhen, daß er, gleichwie der alte Stephanus, des heiligen Geistes voll sei, daß er ein nützliches Werkzeug sein möge, viele armen Seelen aus dem Irrthum ihrer Wege zur Gerechtigkeit zu bringen.

Am Sonntag den 10. versammelten wir uns um 10 Uhr wieder und theilten die Emblеme des gebrochenen Leibes und des vergossenen Blutes unseres Erlösers Jesu Christi aus. Die Brüder und Schwestern nahmen fast alle Theil daran. Um 4 Uhr kamen wir wieder zusammen und nahmen zwei theure Seelen in die Gemeinde auf.

Den nächsten Tag kam eine kleine Zahl von uns am Vormittag im Hause unseres englischen Bruders Jackson zusammen, der vom Schlag gerührt war und unsern Versammlungen nicht beiwohnen konnte. Wir theilten ihm auch das heilige Abendmahl aus. Er scheint sein Leiden mit großer Geduld zu ertragen. Da nahmen wir von den lieben Brüdern Abschied und gingen mit unserm jungen Diacon, Br. Pletcher, heim. Am Nachmittag kehrten wir uns wieder heimwärts, in Gesellschaft von Br. A. Bechtel, der zwölf Meilen von hier wohnt, und blieben bei ihm über Nacht. Den nächsten Morgen setzten wir unsere Reise nach Hause wieder fort und freuten uns, daß wir die lieben Brüder und Schwestern, die wir nie zuvor gesehen hatten, besucht und mit ihnen bekannt geworden sind.

G. Brenneman.

Delphos, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Nachricht von Bruder Jost Bally.

Weil schon in der Dezember Nummer 1865 des „Herolds," auf Seite 101, meine gemachte Besuchsreise deutlich beschrieben und auch erwähnt ist, daß ich während meines Besuchs die Gelegenheit hatte, mit vielen Brüdern wie auch Mitarbeitern am Reiche Gottes bekannt zu werden, deren Andenken ich nicht vergessen werde, habe ich mehreren Brüdern versprochen sie brieflich zu benachrichtigen, was aber bis jetzt noch nicht geschehen ist und auch schwerlich geschehen wird, weil ich während unserer Besuchszeit ein wehes Auge bekam, welches von Zeit zu Zeit schlimmer wurde und ich ein solch schmerzliches Leiden empfand, daß ich genöthigt war, mich unter die Behandlung eines Augenarztes zu begeben.

Am 28. November verließ ich meine Heimath und reiste nach Chicago. Den nächsten Tag begab ich mich dann unter die Behandlung eines berühmten Augenarztes, der auch alles möglichе that, um mein Auge zu erhalten. Weil ich nun weiß und gänzlich überzeugt bin, daß viele meiner Freunde und Bekannten, Brüder und Schwestern erwarten, etwas Weiteres von mir zu erfahren, wie sich's von Zeit zu Zeit mit mir verhalten hat, und wie mein gegenwärtiges Verhalten oder Befinden ist, so kann ich mich nun nicht wohl beruhigen, ohne meine liebwerthen Freunde etwas von mir wissen zu lassen. Nun also weiter, in welcher Zeit ich in Chicago ankam, ist schon gemeldet. Meinen Aufenthalt hatte ich bei Br. Funk. Am 11. Januar kamen meine Frau und mein Sohn Heinrich mich zu besuchen. Meine Frau verweilte eine Woche bei mir und dann wollte sie sich wieder auf den Heimweg begeben, und weil ich den Doctor schon etliche Wochen früher ersucht hatte, um über die härteste Winterszeit heim zu gehen und dann im Frühjahr wieder zurück nach Chicago zu kommen, so ersuchte ich ihn abermals mich mit meiner Frau heimgehen zu lassen, worein er dann willigte. Weil nun unsere Absicht war, uns einen Tag in Grundy County aufzuhalten, so verließen wir Freitags den 19. Chicago und kamen nach etlichen Stunden glücklich in Gardner an, besuchten denselben Tag etliche Brüder und Schwestern und wollten den nächsten Tag heimkehren. Dann wurden wir aufgehalten durch ungünstige Witterung und kamen erst am 24. Abends bei den Unserigen zu Hause an. Sie befanden sich alle wohl. Als ich nun kurze Zeit daheim war, wurde mir gezeigt, daß es nicht nach meinem Wunsch und Willen gehen würde, daß ich mich erst im Frühjahr wieder zum Arzt begeben wollte. Mein Auge wurde wieder sehr wehe und die Schmerzen fast unerträglich. Ich kehrte also am 13. Februar wieder nach Chicago zurück. Durch den Gebrauch ärztlicher Mittel wurden die Schmerzen bald wieder gelindert. Der Doctor meinte, um das gesunde Auge zu erhalten, wäre es am besten, wenn das kranke Auge ganz vernichtet würde, nämlich operirt und ausgelassen lassen. Weil aber die Schmerzen kann gänzlich nachließen, so sagte der Arzt, es sei nicht nothwendig eine Operation zu machen. So war ich entschlossen unter ärztlicher Behandlung zu bleiben, so lange als der Arzt es haben wollte. So wurde ich Anfangs März körperlich ungesund, so daß ich genöthigt war zum zweiten Male heimzukehren, und ging also am 13. März heim, wie auch im Herold, April-Nummer, Seite 35 zu sehen ist. Als ich nach Hause kam, traf ich meine Frau sehr krank und schwach auf ihrem Lager an. Sie brauchte auch ärztliche Mittel und wurde mit der Hülfe und dem Beistand Gottes wieder recht gesund. Als ich nun wieder daheim war, wurde meine Gesundheit nicht besser. Ich wurde schwächer, so daß ich lange Zeit niederliegen mußte. Mein wehes Auge wurde auch wieder schlimmer und das gute wurde schwächer, so daß ich glaubte es könnte Gefahr sein beide Augen zu verlieren und kehrte am 1. Mai abermals nach Chicago zurück, mit dem Entschlusse, das wehe Auge operiren zu lassen, um das gute zu erhalten. Als ich nun den Doctor von einer Operation sagte, sprach er ich sei zu alt um dieses an mir vorzunehmen. So wollte ich dann auch nicht zudringlich sein, blieb aber unter der Behandlung des Arztes bis den 24. Mai und kehrte dann wieder heim. Mein Auge ist jetzt so weit geheilt, daß ich keine Schmerzen mehr habe; aber es ist todt, und ich kann nichts mehr daraus sehen. Das gute Auge ist gegenwärtig noch ziemlich stark, und ich kann noch gut damit lesen, darf aber nicht lange dabei bleiben. Was meine körperliche Gesundheit anbetrifft, die ist etwas besser.

So viel zur Nachricht von eurem Freund und Bruder in dem Herrn, mit dem Wunsch und der Bitte, meiner zu gedenken vor dem Herrn. Noch mit dem Gruß der Liebe und des Friedens. Amen.

Jost Bally.

Roanoke, Woodford Co., Ill.

Von Ohio.

Ich verließ meine Heimath am 22. Juni, um die Brüder in der Nachbarschaft von Arcadia, Hamilton County, Indiana, zu besuchen. Ich gelangte gegen 12 Uhr in der Nacht beim Br. Heinrich Golsan an, und fand sie alle gesund. Am Samstag besuchte ich einige der Brüder in der Nachbarschaft und blieb bei Br. Christian Kaufmann über Nacht. Am Sonntag, den 24., hatten wir zweimal Versammlung; einmal am Vormittag, im Schulhause zu Mittesburgh, und einmal am Nachmittag im Versammlungshaus zu Arcadia. An beiden Orten fand sich eine große und aufmerksame Zuhörerschaft ein. Möge der Herr mit ihnen sein, sie führen und leiten durch dieses Leben, und sie endlich in die ewige Ruhe aufnehmen. Amen.

Joh. M. Greider.

Fragen und Antworten.

1. Was meint der Heiland in Joh. 11, 9. 10., wo es heißt: „Jesus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm."

B. H.

2. Da sie das hörеten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesu. Apostelg. 19, 5.

Frage: Ist die Ceremonie der Taufe mit Elementarischem Wasser wieder an diesen Mannern vollzogen worden?

B. Eicher.

3. Ich wünsche eine Erklärung zu haben über 2 Thess. 2, 1—4. und 9. Vers: „Aber der Zukunft halber unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist noch durch Wort, noch durch Briefe als von uns gesandt, daß der Tag Christi verhanden sei. Lasset euch durch Niemand verführen, in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens. Der da ist ein Widerwärtiger und sich überhebt über Alles das Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor er sei Gott." — „Dessen, welches Zukunft geschiedt nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern."

Ein Bruder.

4. 1 Tim. 3, 10. Und dieselbigen lasse man zuvor versuchen, darnach lasse man sie dienen, wenn sie unsträflich sind.

Frage: Was ist die Versuchung?

J. T. B.

N.B. Wie haben die für unsere Spalten bestimmten Fragen und Antworten bisher zum Theil vernachlässiget, und haben gegenwärtig eine Anzahl Fragen vorrüthig, welche wir so bald wie möglich vorlegen werden. — D. R.

Die persönliche Sorgfalt des Herrn für seine Kinder.

Gottesfurcht wird nicht allein von der Welt als eine unerträgliche Bürde angesehen, sondern es gibt nur zu viele Christen, welche sie so recht die freudige Freiheit der Kinder Gottes ihr Eigenthum nennen können. Sie vermögen kaum je recht fröhlich im Herrn zu werden; Re-

ligion wird ihnen nicht zum Genuß; sie verrichten, anstatt mit kindlicher Freudigkeit ihrem Erlöser zu folgen, ihre Pflichten als Knechte und Mägde; sie tragen die Gottseligkeit wie eine Bürde, anstatt von derselben gestärkt und gehoben zu werden; sie werden ihrer Vorrechte weder bewußt noch theilhaftig.

Und dennoch ist die Religion Christi das Kind göttlicher Liebe. Die Liebe Gottes aber will den Menschen gewiß nicht zum Sklaven machen. Das Wort Gottes warnt den Frevler zwar mit Ernst und Nachdruck; es stellt die schrecklichen Folgen des Ungehorsams deutlich und unverschleiert dar. Aber dennoch ist es im Gesetz wie im Evangelium das Wort göttlicher Liebe. Der Herr Jesus tritt nicht als finsterer Kerkermeister, nicht als despotischer Tyrann vor unser Herz und begehrt Einlaß. Nein, er gibt die Verheißung: Meine Wahrheit soll euch frei machen. Er klopft als Freund bei uns an und will unser Bruder werden. Er bietet seinen Rücken der Geißel, sein Leben dem Tode dar, auf daß wir Friede, Freude, Leben und volle Genüge haben mögen. Er will uns erhöhen. Er wandelt voran und sagt: Folge mir nach. Er rust seine Schafe mit Namen und führet sie aus. Er tröstet in seinem Worte: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein. Gott hat ein mächtiges Reich. Es umfaßt Himmel und Erde, Natur und Menschen. Mit diesem Reich ist er nicht nur im Allgemeinen, nicht allein mit dessen Haupttheilungen bekannt, sondern jedes Geschöpf entsteht, lebt, ist und vergeht unter der unmittelbaren Aufsicht des Schöpfers. Er kennt das Ganze, aber auch das Einzelne, und zwar mit der gründlichsten, denkbaren Erkenntniß, welche Ursprung, Wesen, Wachsthum, Zweck, Ende, Alles durchschaut.

Die Kinder des Herrn auf Erden und seine Erlösten im Himmel machen zusammen ein unzählbares Heer aus, und doch sieht er zu jedem derselben, dem Schwächsten, dem Kleinsten, dem Aermsten in innigster, persönlicher Beziehung. Er rust sie bei Namen. Wie die Sonne die Welt als ein Ganzes hell erleuchtet, aber eben deshalb den kleinsten Strohhalm, das unscheinbarste Sandkorn mit ihrem Strahle trifft; so wacht Christus über die Schaar seiner Kinder, indem er dem Einzelnen seine ungetheilte Aufmerksamkeit schenkt.

Diese Personengemeinschaft war einer der großen Zwecke der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Er ward Fleisch, damit es uns armen Menschen ermöglicht würde, mit ihm in die innigste Gemeinschaft zu treten. Während seines Lebens gab sich der Herr mit Einzelnen auf die herablassendste Weise ab. Er tröstet die Sünderin; er belehrt den Blinden, welchen er geheilt; beim Zachäus kehrt er ein; er wird der Wohlthäter und Lehrer des Geisteskrebs, indem er mit den Menschen persönlich umgeht. Er leidet, blutet und stirbt für Personen. Er nennt die Seinen seine Brüder und Schwestern, und erhört das Gebet, ja selbst das Seufzen jedes Gläubigen, die er als Personen, als Einzelne tröstet, erleuchtet, mahnt und führt und so die ganze Gemeinschaft der Gläubigen sezet. Sollte es nicht überzeugt werden, daß kein Herr über sich wacht, so wacht, als ob du ganz allein auf der Erde wärest?

Er hat aber nicht nur sein Auge auf seine Kinder gerichtet, sondern ist auch so gütig, sie persönlich zu führen. Er treibt sie nicht vor sich her, sondern nimmt jeden Einzelnen bei der Hand und sagt: Ich gehe voran. Er leitet die Seinen die Pfade, die Er gegangen, durch Leiden, die Er gekostet, zu Opfern, die Er in unendlich höherem Maße gebracht. Darum will Er auch liebende, freiwillig folgende Nachfolger und keine Sklaven haben. Aber die Führung bedingt eben, daß Er auf den Einzelnen genau Acht habe und lebhaftes Interesse an ihm nehme, in persönliche Berührung mit ihm trete. Mit Härte und Gesetz möchte Er wohl die Heerde als ein Ganzes vor sich hertreiben, aber weil er führt, kommt Er mit jedem Einzelnen, mit den schwächsten, unbeachtetsten und verlassensten seiner Kinder in genaue persönliche Verbindung.

Welch ein Trost ist dies! wie mögen die Gläubigen zuversichtlich der Zukunft entgegengehen, da sich der treue allmächtige Hirte ihrer so sorgfältig, so persönlich annimmt! Doch ergiebt sich hieraus auch eine beachtenswerthe Lehre. Jesus, der große Oberhirte, tritt den Menschen nahe, um sie zur Glückseligkeit zu führen. Prediger und Laien sind seine Unterhirten. Die Kirche soll der Agent für die Bekehrung der Welt sein. Wer nun seines Meisters Willen thut, wird auch seine persönliche Hirtensorgfalt nachzuahmen bestrebt sein. Es ist unsere Aufgabe, den Menschen zu nahen und ihnen voranzugehen. Ein bloßes Mahnen: Kehret euch zu Gott, wird wenig Früchte schaffen. Das Beispiel des Kernlehrt uns, hiermit zugleich persönlichen Umgang zu verbinden, unsere Nachbarn bei Namen zu rufen, sie zu führen, ihren Charakter zu studiren, damit wir die Anfassungspunkte finden, von denen aus wir arbeiten können, und dabei ein gutes Licht leuchten zu lassen; damit wir sagen mögen: Folget mir nach, wie ich Christo folge.

Sodann stellt uns die liebende, persönliche Sorgfalt des Herrn den Anspruch vor Augen, den Er an seine Kinder macht, und der ist: Ihm von der Liebe zu ihm bewogen, freiwillig und freudig zu dienen; ihm von Herzen zu dienen, so daß keine Selbstverleugnung zu schwer wird. Ist dies der Fall, so stehen seine Gläubigen mit ihm in einem wechselseitigen, beglückenden Verhältniß. Er rust sie mit Namen und sie hören seine Stimme. Sie sehen ihn vor sich und geben das, was er verlangt: Glaube, Liebe, Hingebung, Willigkeit. Ihr Christenthum besteht nicht in der knechtischen Ausführung einiger äußerlicher Gesetze, sondern dem Dienst eines liebenden Herzens. Sie sehen in ihm nicht den düstern, strengen Gesetzgeber, sondern den gütigen Vater, der sie freundlich mahnt, ihm zu seiner Freude zu folgen. — Chr. Apologete.

Für den Herold der Wahrheit.

Wir sollen Gott bitten.

Zum Ersten wünsche ich mir und allen Liebhabern der Wahrheit, was der hocherleuchtete Apostel uns so viel wünscht, nämlich Gnade und Friede von Gott unserm himmlischen Vater, der uns gesegnet hat mit allerlei himmlischen Gütern durch Jesum Christum. Denn er gibt uns die trostreiche Verheißung: „So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird es auch geschehen." Worum wollen wir ihn dann bitten? um einen Schatz dieser Welt? O nein; sondern um einen Schatz, der nicht vergänglich ist. Liebe Brüder und Schwestern und alle Gott suchende Seelen, lasset uns fleißig sein an guten Werken und den Herrn bitten, daß er mit und bei uns sein möchte. Lasset uns mit dem anvertrauten Pfund wuchern; denn uns Allen ist etwas anvertraut, nämlich das theure Wort, welches uns der liebe Heiland vom Himmel gebracht hat, daß es dienen möchte wozu es gesandt ist. Lasset uns doch unser Seelenheil ausschaffen, wenn es auch mit Furcht und Zittern geschehen muß. Lasset uns auf den Geist säen, daß wir auch den geistlichen Segen ernten mögen, wovon der Heiland viel durch natürliche Gleichnisse redete, um das Volk zur wahren Erkenntniß zu bringen.

Nun, wenn wir des Morgens erwachen und gesund aufstehen, so sollen wir Gott herzlich dafür danken, ihn bitten und sagen: „Mein Gott, der du mir die große Gnade gibst, daß ich gesund erwache und das schöne Tageslicht wieder anschauen kann, erwecke mich doch auch geistlich, daß ich dein ewiges, göttliches und wahrhaftiges Licht, deinen einigen Sohn Jesum Christum, meinen Herrn, Erlöser, Heiland und Seligmacher mit den Augen des Geistes sehen möge, und wie du die Finsternniß dieser Nacht durch das Licht der Sonne vertrieben, so vertreibe auch in mir immer mehr und mehr die Finsternniß der Sünden, die Nacht des Unglaubens, der Blindheit und der Bosheit; und wie ich jetzt vom leiblichen Schlaf erwacht bin, so laß mich auch vom geistlichen Schlaf der Sicherheit auswachen, damit dein ewiges Licht mich erleuchten möge." So sagt Paulus (Eph. 5, 14.): „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." O lasset uns doch wachen, weil wir nicht wissen, „wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens." Darum lasset uns bereit sein auf die Zeit, wann uns Hülfe noth ist.

J. H. Brubacher.

Für den Herold der Wahrheit.

Matth. 3, 9.

Lieber Freund J. F. Funk!

Da ich dein Blatt bekam, bin ich damit vergnügt und als ich das zweite Blatt bekam, fand ich darin Fragen, und ich meine gar wichtige, und es wäre sehr gut, wenn ich und alle Menschen dieselben recht verstehen könnten; wo ich gedenke meinen Sinn darüber zu äußern, Matth. 3, 9., als Er sagt: „Ich sage euch, Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken." Denn es hat zu derselbigen Zeit Menschen gegeben, die nicht an den lieben Heiland geglaubt haben, wie es noch heutzutage ist; denn die Juden erwarten den Erlöser noch, — nicht allein die Juden, sondern viele Böse und Boshaftige, ja die steinharte Herzen haben, die nicht verändert noch erneuert sind. Matth. 8, 39. Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, so thätet ihr Abrahams Werke, aber es kann die Zeit kommen, wie der Herr durch seinen Propheten Hesekiel sagt (36, 26. 27.): Und ich will ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch geben; ich will solche Leute auch machen, die in meinen Geboten wandeln und meine Rechte halten, und darnach thun. Dann kann der Mensch versehen was Gott will und thut, und er kommt darnach in oder zu dem was unser Heiland in Matth. 5, 3. sagt. Und wenn der Mensch so weit kommt, dann ist das Herz weich gemacht und die Seligkeit verheißen. So versehe ich den Spruch als ich ein Arbeiter im Weinberg des Herrn bin und mich schuldig befinde, mein Pfund in den Wucher zu thun; wenn ich schon der geringste bin in der Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Jacob Riehl.

Academia, Juniata Co., Pa.,
den 6. Mai 1866.

Wo Stolz ist, da ist auch Schmach; aber Weisheit ist bei den Demüthigen.

Der Herold der Wahrheit.

Berichtigung.

In der 11ten Nummer, 2ten Jahrgang des „Herolds der Wahrheit," in der Todes-Anzeige der Susanna Herstler, die von Johannes P. King eingesandt wurde, sollte statt Pred. Sal. 9, 4. 5., der Text Pred. Sal. 9, 5. 6. angegeben worden sein.

Entschuldigung.

Unsere lange Abwesenheit von Hause im vorigen Monat verursachte, daß wir einige Briefe und Mittheilungen einige Tage liegen lassen mußten, die wir sonst ohne Verzug beantwortet hätten. Wir hoffen, daß unsere Freunde Geduld mit uns haben werden.

Falsches Geld.

Es befindet sich zu gegenwärtiger Zeit sehr viel falsches Geld, besonders halbe und viertel Dollar-Noten im Umlauf, und manchmal werden solche uns zugesandt zur Bezahlung für den Herold. Diese sind daher für uns ein gänzlicher Verlust, indem wir dieselben gar nicht benutzen können. Wir hoffen, unsere Freunde werden immer suchen uns gutes Geld zuzusenden.

Wir erhielten die uns zugesandten ersten vier Nummern, Jahrgang 1866, der Mennonitischen Blätter, eine Zeitschrift „zur Belehrung und christlichen Erbauung zunächst für Mennoniten," herausgegeben von J. Mannhart, Prediger der Mennoniten-Gemeinde in Danzig, Europa. Wir danken herzlich für die Zusendung und werden dagegen mit Vergnügen den „Herold der Wahrheit" übersenden.

Zur Warnung.

Vermuthlich wissen die meisten der Brüder darum, daß vor einigen Jahren ein Mann im Lande umher reiserte, der, wenn er in eine Mennoniten-Gemeinschaft kam, sich für einen Mennoniten-Prediger, und wenn er in eine Tunker-Gemeinschaft kam, sich für einen Tunker-Prediger ausgab; und also durch seine falschen Angaben und unrichtigen Darstellungen als wäre er in hülfsbedürftigen Umständen, gelang es ihm, sehr viel Geld von den Leuten zu erbetteln.

Derselbe Mensch machte unlängst seine Erscheinung wieder unter den Brüdern in Juniata County, Pennsylvanien, gekleidet mit Soldaten-Kleidung, welche, wie er sagte, ihm gegeben wurde von seinen Söhnen, indem er arm sei. Er gibt sich ebenfalls wieder für einen Mennoniten-Prediger aus, Er bettelt und sucht wie zuvor die Leute zu betrügen.

Wir benützen diese Gelegenheit, um die Brüder vor diesem Betrüger zu warnen. Ein Jeder sei auf seiner Hut und bedenke wie unwahrscheinlich es ist, daß die Mennoniten-Gemeinschaft irgend einen ihrer Prediger in Soldaten-Kleidung im Land herumgehen lassen würde, um Geld zu betteln.

Wenn Jemand weiteren Bericht über diesen Mann verlangt, so kann man sich briefsich an Br. Jacob Hilsebrand, Hermitage, Virginien, oder an Br. Jost Ball, Roanoke, Illinois, wenden.

Mennoniten-Rathsversammlung in Canada.

Folgendes über die Mennoniten-Rathsversammlung, gehalten in Canada, entnehmen wir dem „Waterloo Chronicle" vom 30. Mai:

„Die größte Rathsversammlung, die noch je von den Predigern und Aeltesten der Mennoniten-Gemeinde gehalten wurde, fand am letzten Freitag im alten Eby-Versammlungshaus zu Berlin statt. Es waren Mitglieder von Pennsylvanien, New-York, Cayuga, Markham, „Der Zwanzig" und vielen anderen Gegenden zugegen. Die Unterredungen bei diesen Dienern zeigten sich als von der einträchtigsten und friedlichsten Art. Es befand sich kein abtrünniger Charakter noch Uneinigkeit in religiösen Ansichten daselbst. Man erfuhr, daß diese christliche Organisation immer Fortschritte im Wachsthum der Zahlen und des religiösen Einflusses macht. Neue Gesellschaften werden von ihnen in manchen Gegenden gepflanzt, wo man zuvor nichts von ihnen wußte. Die Prediger sind entschlossen alles mögliche zu thun, um die Lehren und Einsichten, von denen sie glauben mit der Bibel übereinzustimmen, auszubreiten. Wir wünschen ihnen glücklichen Erfolg und Gedeihen, indem wir glauben, daß die Ausbreitung ihrer eigenthümlichen Meinungen viel Gutes wirken werde zum Verhindern des Krieges und des Blutvergießens unter den Völkern der Erde."

Des Zöllners Demuth.

Luc. 18, 9—14.

Es ist nicht möglich, daß ein Mensch, der sein Seelenelend erkennet, stolz und hochmüthig sein kann, wie wir solches hier an dem Zöllner sehen. Er stand von ferne und wie der Text ferner sagt: „Er möchte seine Augen nicht aufheben gen Himmel." So hochmüthig der Pharisäer war, so demüthig ist dieser Zöllner. So groß der erste in sich selbst war, so klein ist dieser in sich selbst, er möchte zu dem Throne Gottes seine Augen nicht aufheben, so schämte er sich vor Gott; er sah zur Erde, als dem Fußschemel Gottes, wie es heißet bei dem Propheten Jesaia 66, da der große Gott sagt: „Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meine Fußbank." Zu diesem Fußschemel Gottes legte er sich nun mit seinem Gemüth und erkannte, daß er Staub und Erde sei. So sagte auch Abraham (1 Mos. 18, 27.): „Ach! siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin." Er schämte sich, daß Himmel anzusehen, wenn er gedachte, wie derselbe nun schon so viele hundert Jahre in der Ordnung geblieben, worein ihn Gott Anfangs gesetzet, er aber davon ausgewichen sei. Er schämte sich, da er die Erde ansah, weil dieselbe bis hieher Gott gehorsam gewesen und so viel herrliche Frucht gebracht, er aber Gott so ungehorsam gewesen. Ach! ein Mensch, der seine Sünde recht erkennet, hat keine Ruhe, weder im Himmel noch auf Erden; er weiß keine andere Hülfe noch Rath, als zu Gott zu kommen in wahrer Demuth.

So ging es diesem bußfertigen Zöllner auch. Er nahm seine Zuflucht nicht zu sich selbst, nicht zu Menschen, sondern zu Gott; „er schlug an seine Brust," sagt der Text, „und sprach: ‚Gott sei mir Sünder gnädig!'" Hierdurch wollte er zu erkennen geben, wo es ihm fehlte, nämlich daß sein Herz so unrein und durch die Sünde verdorben sei, daß dasselbe seinem Gott so manchmal ungehorsam gewesen, darüber er nun herzlich betrübet war und nichts anderes verlangte, als daß seiner armen Seele möchte geholfen und sie von der Sünde gesund und befreiet werden. Er schlug an seine Brust und will hiermit sagen: „O! Seele, Seele, o! mein Herz, wie unwürdig bin ich alle des Guten, so mir Gott so vielfältig von Mutterleibe an erwiesen; wie habe ich mich versündiget, daß ich diesem gütigen Gott so unDankbar gewesen bin; ach! ich armseliger Mensch, ob ich schon äußerlich gesund bin, Brod und zeitliche Nahrung habe, so kann mich doch Solches nicht beruhigen, so lange meine Seele nicht heil und gesund ist, so lange ich Gottes Gnade nicht in meinem Herzen empfinde und schmecke.

Ach! freilich ist nichts im Himmel und auf Erden, das des Menschen Seele beruhigen kann, als Gottes Gnade. Hatte ein Mensch königliche und kaiserliche Ehre und Hoheit, ja alles Reichthum und Herrlichkeit der ganzen Welt, und er findet die Gnade Gottes in Christo nicht in seiner Seele, wenn er an das Ende kommt, so kann ihn das Alles nichts helfen. Der rechte Trost und die Vergnügung der Seele, ja, des Menschen einige, höchste und wahre Glückseligkeit bestehet darin, daß die Seele mit Gott durch Jesum Christum vereiniget ist. Ich habe auch meine Jahre, habe auch viele Dinge erfahren, dies und jenes untersuchet; aber gefunden, daß Alles in der Welt, es sei Reichthum, Ehre, Hoheit, Kunst; ja, die größeste Gelehrsamkeit, die ein Mensch haben kann, ihm nichts hilft und er ein unglückseliger Mensch ist, so lange die Seele nicht mit Gott durch Jesum Christum in Mitwirkung des heiligen Geistes vereiniget wird. Wenn Jemand recht erkennet, was dies für ein Schatz ist, so wird er die ganze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit nicht dafür nehmen. — Denner.

Gebet um Wachsthum in der Gnade.

Herr Jesu, Gnadensonne,
Wahrhaftes Lebenslicht!
Laß Leben, Licht und Wonne
Mein blödes Auge sicht
Nach deiner Gnad' erfreuen
Und meinen Geist erneuen:
Mein Gott, verzag mir's nicht.

Vergib mir meine Sünden
Und wirf sie hinter dich,
Laß allen Zorn verschwinden
Und hilf gnädiglich,
Laß deine Friedensquellen
Mein armes Herze laben,
Ach! Herr, erhöre mich.

Vertreib aus meiner Seele
Den alten Adamssinn
Und laß mich dich erwählen,
Auf daß ich mich fortbin
Zu deinem Dienst ergebe
Und dir zu Ehren lebe,
Weil ich erlöset bin.

Beförd're dein Erkenntniß
In mir, mein Seelenhort!
Und öffne mein Verständniß
Durch dein heiliges Wort;
Damit ich an dich glaube
Und in der Wahrheit bleibe,
Zum Trotz der Höllenpfort.

Tränk mich an deinen Brüsten,
Und kreuzige mein Begier
Sammt allen bösen Lüsten,
Auf daß ich für und für
Der Sündernwelt absterbe,
Und nach dem Fleisch verderbe,
Hingegen leb' ich Dir.

Ach, zünde deine Liebe
In meiner Seele an,
Daß ich aus reinem Triebe
Dich ewig lieben kann,
Und dir zum Wohlgefallen
Beständig möge wallen
Auf rechter Lebensbahn.

Betrachtung.

„Und Israel sprach, ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe." 1 Mos. 45, 28.

Die Wege der gnädigen Vorsehung Gottes sind so wunderbar, daß sich ein schwaches Menschenkind nicht darein finden kann; davon ist uns die Geschichte Josephs ein deutliches Exempel. Joseph, ein frommer, gottesfürchtiger Jüngling, wurde von seinen Brüdern seiner Frömmigkeit wegen gehaßt und in die Sklaverei nach Egypten verkauft; in Egypten brachte ihn seine Frömmigkeit ins Gefängniß. Aber im Rathschlusse Gottes war dies der Weg zum Thron. Eine Theurung kam ins Land und seine Brüder mußten nach Egypten kommen, um Brod zu kaufen. Joseph, der sie sogleich erkannte, hielt sich hart gegen sie, bis sie zum zweitenmal kamen und seinen Bruder Benjamin mitbrachten. Nachdem er sie noch in etwas geprüft hatte, konnte sich Joseph nicht länger enthalten, sondern gab sich seinen Brüdern zu erkennen. — Ein sehr rührender Auftritt fand jetzt statt, und wer kann die Geschichte lesen, ohne daß seine Thränen fließen? Aber jetzt noch der alte Vater Jakob, er sollte seinen Joseph wieder sehen. Als ihm zuerst gesagt wurde: „Dein Sohn Joseph lebt und ist Herr über ganz Egyptenland," da wollte er es nicht glauben; doch als er die Wagen sah, die ihm Joseph geschickt hatte, ihn nach Egypten zu holen, da wurde der Geist des alten Patriarchen wieder lebendig, und er sprach: „Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet. Ich will hin, ihn zu sehen, ehe ich sterbe." Der Schluß, zu dem wir kommen müssen, ist: der liebe Gott sah schon bei dem verkauften Bruder die Brod-kaufenden Brüder. Allerdings hatten Jakobs Söhne eine schreckliche Sünde begangen, ihren Bruder aus Neid zum Sklaven verkauft und ihren alten Vater in großen Jammer gebracht zu haben; aber in Seiner Vorsehung lenkte es Gott so, daß das Böse zum Segen werden mußte. Gott allein die Ehre!

Für Kinder.

Klein und weise.

Sprüche Sal. 30, 24—28.

(Fortsetzung.)

Zweitens lasst uns nun sehen, was ihr von den Kaninchen lernen sollt. Ihr müßt von ihnen lernen, einen Zufluchtsort zu haben, wohin ihr in Zeiten der Gefahr flieht.

„Die Kaninchen," sagt die Bibel, „legen ihre Häuser in den Felsen." Sie fürchten sich vor den Füchsen, Hunden und grausamen Menschen, welche dieselben jagen und tödten. Sie sind arme, schwache Geschöpfe, nicht stark genug, um sich zu wehren und selbst zu schützen. Was thun sie daher? Sie bilden sich Höhlen zwischen Steinen und Felsen, sodaß es ihnen möglich ist; graben sich ein, wo Menschen sie nicht erreichen, oder Hunde und Füchse ihnen nicht folgen können. Dann, sobald sie Menschen, Hunde oder Füchse sich nahen sehen, schlüpfen sie in ihre Höhlen und sind in Sicherheit.

Der Hase kann viel stärker laufen als das Kaninchen, weil er weit längere Beine hat. Der Hirsch ist viel größer als das Kaninchen und hat ein schönes Geweih. Aber der Hase und der Hirsch haben keine Höhlen, wohin sie fliehen können. Sie liegen im offenen Felde, daher werden sie leicht gefangen und getödtet, wenn die Menschen sie mit Hunden jagen. Aber das kleine Kaninchen hat einen Schlupfwinkel, in dem es sich verbirgt, und auf diese Weise entrinnt es oft der ihm drohenden Gefahr.

Meine lieben Kinder, ich wünsche, daß ihr ebenfalls von den Kaninchen Weisheit lernt, einen Zufluchtsort für eure Seele zu suchen.

Eure Seele hat viele Feinde. Ihr seid durch Manchertei bedroht, welches derselben schaden könnte. Ein Jeder von euch hat ein gottloses Herz. Habt ihr nicht oft gefunden, wie schwer es ist, artig zu sein? Ein Jeder von euch hat einen schrecklichen Feind, welcher darnach trachtet, euch für immer zu Grunde zu richten und in die Hölle zu führen. Jener Feind ist der Teufel. Zwar könnt ihr ihn nicht sehen, aber er ist nie weit entfernt. Ihr lebt in einer Welt, worin es viele schlechte Menschen und wenige gute giebt. Meine lieben Kinder, das Alles sind eure Feinde.

Ihr bedürft der Hülfe Eines, welcher euch Sicherheit gewähren kann. Ihr habt einen Schlupfwinkel nöthig für eure theure Seele; ihr braucht einen theuren Freund, welcher im Stande ist, euch vor eurem bösen Herzen, vor dem Teufel und dem schlechten Beispiele gottloser Menschen zu bewahren. Hört mich an, ich will euch von Ihm erzählen.

Es giebt Einen, welcher eurer Seele völlige Sicherheit gewähren kann. Sein Name ist Jesus Christus. Er ist stark genug, euch zu retten, denn Er ist Gottes Sohn. Er ist auch dazu bereit, denn er kam vom Himmel hernieder, und starb für euch am Kreuze. Er liebt alle Kinder. Er sah sie gern um sich, während Seines Wandels auf Erden. Er nahm sie in Seine Arme und segnete sie.

Meine lieben Kinder, diejenigen sind klug, welche auf Jesum Christum bauen, und Ihn ernstlich bitten, Sich ihrer Seele anzunehmen. Solche Kinder will Er bewahren. Jesus Christus liebt sie, und Er wird ihnen kein Leid widerfahren lassen. Er wird nicht erlauben, daß der Teufel oder gottlose Menschen ihre Seele zu Grunde richten. Jesus ist der wahre Fels, nach dem die Kinder suchen müssen. Diejenigen Kinder, welche auf Ihn bauen, nimmt Er während ihrer Lebenszeit in seine Hut, und sie werden nach ihrem Tode in den Himmel kommen. Jesus Christus ist die wahre Zuflucht. Alle Kinder, welche Ihn lieben, werden wohlbehalten und glücklich sein.

Meine lieben Kinder, ich hoffe, ihr werdet sämmtlich darnach trachten, eure Seele in Sicherheit zu bringen. Verschiebt es nicht, den Herrn Jesum Christum zum Freund, sie in Seine Hut zu nehmen. Sagt nicht: „O, wir werden später genug Zeit haben." Wer weiß, was sich in Kurzem mit euch zutragen kann. Vielleicht kömmt ihr krank sein oder alle eure lieben Angehörigen verlieren, und allein in der Welt dastehen. O, betet zu Jesu, jetzt, da es noch Zeit ist. Seid den klugen, kleinen Kaninchen ähnlich. Sucht einen sicheren Zufluchtsort für eure Seele. — Kinderfreund.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Am 21. Juni, nahe bei Harrisonburgh, Rockingham County, Virginien, durch Prediger Salomon Garber: Rudolph Mezler von Mahoning County, Ohio, mit Elisabeth Bloser von Rockingham Co., Va.

Joh. Bloser.

Am Sonntag den 3. Juni, in Lancaster County, Pa., durch Bischof Jacob Moseman: Bruder Jacob Musser von obengenanntem Ort mit Schwester Magdalena Good von Berks County.

J. F. F.

Gestorben.

Am 17. April, nahe Doylestown, Bucks County, Pa., an Wassersucht, Barbara, Ehegattin von Pred. Jakob Heistand, im Alter von 72 Jahren, 3 Monaten und 4 Tagen. Sie mußte über ein Jahr in einem Stuhle vorwärts gebeugt sitzen. Sie ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld und sehnte sich nach der Zeit ihrer Erlösung. Sie wurde auf dem Doylestown Begräbnißplatze in Gegenwart einer großen Menge von Freunden und Verwandten beerdiget. Br. Samuel Gottschalk predigte in der englischen Sprache am Hause der Verstorbenen, und Br. Isaac Moyer in der deutschen Sprache im Versammlungshaus.

Heinrich Walter.

Am 23. Januar, nahe Cocolamus Creek, in Perry County, Pa., Ehegattin von Heinrich Lauver, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 23 Tagen. Sie hatte ein Feuer angezündet, um Seife zu sieden, als ihre Kleider in Brand geriethen, wovon sie, indem das Wetter sehr windig war, große Beschädigung erlitt ehe Jemand ihr zu Hülfe kommen konnte. Sie hat auch an der Wassersucht gelitten. Ihr Leiden währete vierzehn Wochen, welches sie mit großer Geduld und Unterwerfung ertrug. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde und wir haben gute Hoffnung, daß sie glückselig gestorben ist. Sie wurde am 25. beerdiget. Eine Leichenrede wurde von den Brüdern Jakob Graybill und Samuel Winey gehalten. Sie hinterläßt einen bejahrten Gatten, der schon seit vier Jahren blind ist.

K. J. Lauver.

Am Freitag den 25. Mai, in West Lampeter Township, Lancaster County, Pennsylvanien, an Nierenkrankheit, Samuel Barr, im 74sten Jahre seines Alters. Er war ein schätzenswerthes Mitglied der Mennoniten-Gemeinde, ein eifriger Christ, und starb in der Hoffnung einer glückseligen Unsterblichkeit. Eine Leichenrede wurde von den Brüdern Benjamin und Amos Herr über Offenb. 21, 6. 7. gehalten.

J. F. F.

Am 2. Juni, in Bluffton, Allen Co., Ohio, bei seinen Brüdern, Noah Steiner, im Alter von 16 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen. Er wurde am Sonntag den 3. beerdigt. Eine Leichenrede wurde vom Schreiber über 1 Pet. 1, 24. 25. gehalten. David Geiger redete am Grabe.

Joh. Thut.

Am 13. Juni, bei Buffalo, Erie County, N. Y., Nancy Ann, Wittwe von Daniel Kreider, früher von Lancaster County, Pa., im Alter von 77 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Am 15. wurden ihre sterblichen Ueberreste unter Beisein einer großen Anzahl Freunde und Bekannten dem Grabe übergeben. Eine Leichenrede wurde vom Unterschreiber über Joh. 11, 25. 26. gehalten: „Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?“ Sie war schon viele Jahre eine Mitschwester der Mennoniten-Gemeinde und wir haben die Hoffnung, daß sie in jene Ruhe eingegangen ist, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.

John Lapp.

Am 26. Juni, in Herson Township, Elkhart County, Indiana, Christian Gingrich, im Alter von 56 Jahren. Er wurde am 27. am Yellow Creek Versammlungshaus beerdiget. Er hinterläßt eine Wittwe und einige Kinder, um seinen Abschied zu beweinen. Seine Leichenrede wurde über Apostelg. 10, 34. 35. gehalten von Daniel Brundage, Jacob Wisler und Martin Huber.

Daniel Brundage.

Am 26. Mai in Fairfield County, Ohio, Noah Stemen, im Alter von 40 Jahren, 4 Monaten und 28 Tagen. Der Verstorbene war vor seinem Tode damit beschäftiget, Bäume, die getödtet waren, abzubrennen, als ein brennender Ast von einem Baume auf seinen Rücken und seine Schultern fiel, ihn wund schlug und in einen hülflosen Zustand setzte. Ehe ihm in dieser schmerzlichen Lage Hülfe zukommen konnte, wurde ihm der eine Arm, die eine Schulter und Seite seines Angesichtes vom brennenden Ast sehr gebrannt. Er litt außerordentlich große Schmerzen, bis am Samstag Nacht gegen 11 Uhr ihn der Tod davon befreite. Er wurde am 28. beim Alt Bethel Versammlungshaus beerdiget. Die Leichenrede wurde von Joseph Hendricks über 1 Thes. 4, 13—18. gehalten. Es war eine sehr feierliche Szene. Er war ein Mitglied der Tunker-Gemeinde und schien bereit zu sein für den großen Wechsel, den er so schnell berufen wurde zu machen. Gewiß, „Mitten im Leben sind wir im Tode.“ Laßt uns dann getreu sein, und wachen und beten; denn zu solcher Stunde, die wir nicht meinen, kommt des Menschen Sohn.

H. B. Brenneman.

Bremen, Ohio.

Am 3. Juli, in Mahoning Co., Ohio, am Typhusfieber, Susanna, Eheweib von Christian Lehman, geborene Shenk. Am 4. wurde sie beerdigt bei Oberholzers Versammlungshaus, wo viele Freunde und Nachbarn beiwohnten, um ihren Hingang zu beweinen, bei welcher Gelegenheit Br. J. Blosser eine Rede hielt über Offb. 21, 1—6. Sie war eine Schwester in der Mennoniten-Gemeinde.

J. Y.

Am 22. Juni, in Walpole Township, Canada West, an der Auszehrung, Pred. Jacob Schwartz. Am 24. wurde sein Leib dem Grab übergeben, unter Beisein einer zahlreichen Menschen-Versammlung, bei welcher Gelegenheit die Lehrer Christian Gehman und Abraham Hoch zweckmäßige Reden hielten. Er war ein guter Redner in der deutschen und englischen Sprache für die Mennoniten-Gemeinschaft und schien sehr ernstlich zu sein in seinem Amt um zu strafen, zu trösten und zu ermahnen. Es schien auch während seiner Krankheit, je schwächer er geworden ist und abgenommen hat an seinem Leib, daß er von Tag zu Tag zugenommen hat und stärker geworden ist an dem inwendigen Menschen oder an dem Leben, welches aus Gott ist. Er ist von Vielen besucht worden während seiner Krankheit und hat sie fleißig erinnert und vermahnt an ihre Pflichten gegen den liebevollen Gott. Er hat sie manchmal erinnert mit dem Apostel, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, und daß sie viel mehr Ernst und Fleiß anwenden sollten, um in jenes Haus zu gelangen, wovon Paulus sagt: „Von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.“ Wir haben die feste Hoffnung und das Zutrauen, daß er jetzt das in der Vollkommenheit genießt, was er Anderen so oft, so hoch und so theuer angepriesen hat. O was ist das ein großes Vergnügen in der Stunde des Todes, wenn das Herz angefüllt ist mit dem starken Trost und mit einer lebendigen und festen Hoffnung, um einzugehen in jene Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes. Ihr lieben Leser des Herolds, wir Alle sind auch auf der Reise nach der Ewigkeit und wir wissen nicht zu welcher Stunde uns die letzte Stimme weckt; denn Gott hat es mit seinem Munde keinem Menschen noch entdeckt. Darum ist es unsere höchste schuldige Pflicht, daß wir unsere Herzen prüfen wie es damit steht, ob sie auch durch die Gnade Gottes und die Barmherzigkeit Jesu Christi angefüllt sind mit einem starken Trost und mit einer lebendigen Hoffnung, den lieben Gott im Frieden anzutreffen, wenn die Stunde unseres Hinscheidens nahe wäre. Ich glaube fest, daß wenn wir das in rechtem Ernst und in herzlicher Verlegenheit vornehmen mit Ringen und Beten, auch wir ein Zeugniß überkommen werden; denn der liebe Gott läßt seine getreuen Kinder nicht ohne ein Zeugniß, wie Johannes sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder.“ Und wenn wir Gott von ganzem Herzen lieben, dann können wir auch die fröhliche und selige Hoffnung haben, daß wir unsere selig gestorbenen Brüder und Schwestern, Freunde und Bekannte dort wieder antreffen, wo ewig kein Scheiden mehr sein wird. O wie wohl thäten wir daran, wenn wir Alle des lieben Apostels Rath wahrnähmen, wenn er sagt: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit,“ unveränderlich und immer derselbe, der gesagt hat: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Wer wollte denn noch zurückbleiben und nicht Theil nehmen an dieser freien Gnade, die noch fließt für alle Menschen? und wer da will, der kann sie annehmen.

John Lapp.

Harris Hill, Erie Co., N. Y.

Brief-Liste.

M. W. Shank $9.00; Dan. Brenneman 3; James Morrell $1.00; David Morrell $1.50; Maria Aker $1.50; Elisabeth Brand; David Brubaker $1.00; John Thut $1.00; Valentine Farney $1.50; Joash Yoder $1.50; Susanna Hildebrand $1.00; Levi Zook $1.00; David Plank $1.50; Jost Bally 2; David Hartzler $1; John Schmidt $1.00; Jos. Schmidt $1.00; John Y. King; G. Brenneman $1.50; Joseph Yoder $2.00; Benj. Stauffer $1.50; Peter J. Shumaker $1.00; Daniel Killheffer 30 Cents; Henry L. Shelly $2.00; Joseph Stalter; John Shenk; John Lapp; Reuben Yoder; Joseph Stuckey; Jonas D. Troyer 25 Cts.; J. M. Brenneman; J. K. Hartzler $1.40; Jonas Eby $1.50; John Blosser; Daniel Brenneman (C. W.) $1.00; J. F. Overholt $1.00; John M. Greider $1.50; Daniel Brundage; Maria König $1.50; B. F. Ropp $1.50; Jost Lehman 50 Cts.; John Amstutz $1.00; Jacob Hershey $1.50; Joel Detweiler $1.00; Joseph D. Hartzler $1.00; Michael Schwartz $1.00; Christian S. Rutt $1.50; Reuben Yoder 50 Cts.; John Neuschwanger $1.00; Michael Engel $1.00; Mrs. Kate R. Kendig $1.50; Jacob Sharp $1.50; Jost Bally; Aaron Stauffer; Jacob Y. Shantz; David Plank $1.00; A. P. Moser $1.00; Tobias Myers $1.00; Christian Schrack $1.00; Pre. Jonas Blauch 50 Cts.; Jacob Zimmermann; Isaac Hershey $1.50; D. H. King $2; John R. Heß $1.50; John H. Brubaker $3.00; David Hartzler $1.00; J. M. Culbertson $1.50; Dietrich Huber; Maria Aker $1.00; Samuel L. Hoover $1.00 C. cur.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Philip Swartley, Franconia	Deutsch	40	$1 00
Isaac Longacre, Eagleville	„	„	1 00
Henry K. Wismer, Skippackville	„	„	1 00
Pred. Abraham Wismer, „	E u D	44	2 00
John Showalter, Phoenixville	„	„	2 00
Jacob W. Horst, Terre Hill	„	42	1 50
Henry Martin, Weaver's Mill	deutsch	40	1 00
Christian Weaver, „	englisch	„	1 00
Joseph Frantz, Goodville	E u D	„	1 50
Pred. A. B. Shelly, Milford Square	deutsch	„	1 00
Christian Burkhardt, New Holland	„	„	1 00
Pred. Tobias Wanner, Blue Ball	„	„	1 00
Abraham Weaver,	„	„	1 00
Joseph F. Herr, Willow Street	E u D	„	1 50
B. E. Groff, Enterprise	englisch	36	1 00
Jonas H. Buckwalter, Enterprise	E u D	41	1 50
John Rudy, „	„	„	1 50
John Buckwalter, „	„	„	1 50
Peter Stauffer, „	„	„	1 00
Maria Aker, Millerstown	deutsch	„	75
Catharine Lauver, „	englisch	„	1 00
David Brubacher, Lititz	deutsch	„	1 00
Jonathan Kauffman, McVeytown	E u D	„	1 50
Francis Brubaker, Strasburgh	englisch	„	1 00
Benjamin Rank,	„	„	1 00
Isaac H. Rohrer, Wheatland	„	„	1 00
Benjamin L. Landis, Oregon	„	„	1 00
Samuel M. Hershey, „	deutsch	„	1 00
John S. Mumma, Marietta	E u D	„	1 50
Benjamin Lehman, Columbia	„	„	1 50
Samuel Gehman, Oakland	„	„	1 50
Isaac Halteman, Cocolamus	„	„	1 50
John Oberholtzer, Thompsontown	„	„	1 50
Isaac Smith, Lebanon	„	„	1 50
Elijah Longacre, „	englisch	„	1 00
David Tobner, „	deutsch	„	1 00
Pred. George Light, Mount Zion	„	„	1 00
Pred. John Weaver, Goodville	„	„	1 00
Pred. Christian Graybill, Richfield	„	„	1 00
Pred. Samuel Winey, „	„	„	1 00
Jacob Bucher, Sen., Cornwall	„	42	1 00
Henry R. Hurst, Mechanicsburgh	englisch	41	1 00
Samuel Eberly, Shiremanstown	englisch	„	1 00
Tialon Jacob Mumaw, Mechanicsburgh	„	„	1 00
Martha Long, Chambersburgh	„	43	1 00
Anna M. F. Weaver, Mechanicsburgh	„	41	1 00
Levi Zook, Groff's Store	deutsch	„	1 00
Samuel Blauch, Davidsville	„	„	1 00
Salome Byler, Belleville	„	„	1 00
Jonas Eby, Salunga	E u D	„	1 50
Annie Freed, Tyrone Mills	englisch	„	1 00
Christian Kauffmann, Allenville	deutsch	„	1 00
Christian S. Rutt, Elizabethtown	„	„	75
Henry B. Brenneman, „	englisch	„	75
Jacob Hershey, Dover	E u D	„	1 50
Samuel Stoltzfus, Bareville	deutsch	„	1 00
Michael Engle, Mount Joy	englisch	„	1 00
Mrs. Kate R. Kendig, Silver Spring	E u D	42	1 50
Jacob Sharp, Allensville	„	„	1 50
Christian Shrack, Shanksville	deutsch	„	1 00
Pred. Jonas Blauch, West Overton	englisch	36	50
John R. Heß, Lincoln	E u D	41	1 50
Isaac Hershey, Porter Sterling	„	42	1 50
John H. Brubaker, Lititz	„	41	1 50
E. H. Heß, „	„	„	1 50

Indiana.

Michael W. Shank, Laleville	4 E u 6 D	41	9 00
David Morrell, Jr., Ligonier	E u D	„	1 50
James Morrell, „	englisch	„	1 00
Susanna Hiltebrand, Mount Etna	„	„	1 00
John Hartzler, Ligonier	deutsch	„	1 00
Jewette Messick, Milford	englisch	„	1 00
Magdalena Kehr, Goshen	E u D	42	1 50
Levi E. Yoder, Jr., Ligonier	englisch	41	1 00
J. M. Culbertson, Mishawaka	E u D	42	1 50
Michael Yoder, Goshen	deutsch	41	1 00

Ohio.

John L. Witmer, Columbus	Englisch	41	1 00
Abraham Weaver, „	E u D	„	1 50
Joseph Culp, „	„	„	1 50
Jacob Moyer, Letonia	„	„	1 50
John C. Yoder, West Liberty	„	„	1 50
John Schmidt, Ottawa	englisch	„	1 00
Pred. Abraham Bechtel, Van Buren	E u D	„	1 50
Catharine E. Blosser, Pendleton	deutsch	„	1 00
Henry Mouck, Osborn	„	„	1 00
Maria König, West Liberty	E u D	„	1 50
Barbara Plank, „	deutsch	„	1 00
John Amstutz, Amwell	„	„	1 00
Leah Yoder, Washingtonville	englisch	„	1 00
C. C. Welty, Orrville	deutsch	„	1 00

Illinois.

Valentine Farney, Spring Bay	E u D	41	1 50
Benjamin Stauffer, Sterling	„	„	1 50
Isaac Showalter, Gardner	englisch	„	1 00
Anthony Birler, „	„	„	1 00
B. F. Ropp, Pekin	E u D	42	1 50
Samuel King, „	„	41	2 00
John Neuschanger, Mount Sumner	deutsch	42	1 00

Canada West.

Jacob Bretz, Plattsville	E u D	41	1 50
Daniel Brenneman, New Hamburgh	deutsch	42	1 00
John Moyer, Heidelburg	E u D	41	1 50
Wm. Hoffstetter, Manheim	deutsch	„	1 00
Moses Betzner, Doon	„	„	1 00
Samuel L. Hoover, Hammettsholm	E u D	„	1 50

Michigan.

Jonathan Hartzler, Mottville	Englisch	41	1 00

Iowa.

Joseph Schmidt, Fayette	Englisch	41	1 00

Missouri.

George Byler, Kirksville	Deutsch	41	1 00

Virginien.

Peter J. Shumaker, Mount Crawford	Englisch	43	1 00

Auskunft verlangt.

Wo ist Christian Stalter und dessen Weib Rosina, geborene Ramseyer? Trotz aller Mühe die ich mir gab, konnte ich bis jetzt nichts Näheres darüber ermitteln. Da ich nun ein herzliches Verlangen nach ihnen habe, so bitte ich jeden Menschenfreund, der mir Auskunft über sie geben kann, dies unter der Adresse: „Joseph Augspurger, (Box 3) Trenton, Butler Co., O.,“ zu thun. Vor zwei Jahren erhielt ich zum letzten Male Nachricht von ihnen.

Helena Steli.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co, Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4,80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 32. Chicago, August 1866. Jahrg. 3.—No. 8.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Gedanken und Empfindungen eines Alten.

Mein graues Haupt und grauen Haaren,
Mein matter Leib und müdes Glied,
Die weisen hin zur Todesbahn
Und stimmen mich zu diesem Lied;
Gib Gott, daß ich zu deinem Kreis
Möcht schließen meine Lebens-Reis.

Gib Gott, daß ich möcht beten, ringen,
Und überwinden jede Sünd;
Ich trachte nicht nach hohen Dingen,
Mach mich nur als ein kleines Kind,
So leb ich froh in dieser Zeit
Und selig dort in Ewigkeit.

Hilf mir die Eitelkeiten dämpfen
Und überwinden mehr und mehr;
Hilf mir die Eigenheit bekämpfen
Mit allem ihrem schwarzen Heer,
So werd' ich einst vom Bösen los
Und ruhe sanft in Jesu Schooß.

O, daß ich endlich möcht entgehen
Des alten Satans Trug und List;
Und nur auf dich, o Jesu sehen
Weil du doch mein Erlöser bist,
Daß ich als ein gehorsam Kind
Doch endlich Rast und Ruhe find.

Nun will ich mich dir ganz verschreiben
Mit Allem was ich hab und bin,
Laß mich dir doch auch treu verbleiben
So fahr ich endlich selig hin,
So wird die Seele doch erlöst
Wenn gleich der Leib zu Staub verwest.

So schließ ich dieses Lied mit Amen,
Herr Jesu mach's doch gut mit mir,
Auf daß ich doch in deinem Namen
Getreu den Glaubens-Kampf ausführ;
Nimm mich doch in den Schafstall ein,
Wo die getreuen Lämmer sein.

New Dundee, C. W.

J. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Hoffart und Demuth einander gegenübergestellt.

Von J. M. Brenneman.

„Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.“ 1 Petri 5, 5.

(Schluß.)

Ein demüthiger Mensch ist einer, der in sich selbst klein, arm, gebeugt, niedergeschlagen und unwürdig fühlet und sich selbst gegen Andere gering schätzt. Man hört ihn niemals prahlen oder sich rühmen und Andere verachten, wie jener stolze und aufgeblasene Pharisäer that; sondern vielmehr sich selbst beklagen von wegen seiner Schwachheit, Geringheit und Unvollkommenheit. Er „fähret nicht hoch her,“ und „Trachtet auch nicht nach hohen Dingen, sondern er hält sich herunter zu den Niedrigen.“ Er „stellet sich auch dieser Welt nicht gleich,“ in aller eitlen Pracht und Hochmuth, und sinnlichem Uebermuth. Er ist gewöhnlich ein stiller, milder und sanfter Mensch, der da weiß wann zu schweigen und auch wann zu reden. Er gibt Andern gerne Platz und Gelegenheit, um ihre Meinung auch zu sagen. In einer Gesellschaft hält er sich gewöhnlich zurück und setzet sich nicht bald oben, sondern viel lieber unten an über Tische. In seinen Werken, Thaten und Geschäften beweist er kein eitles Prangen. Seine Geräthschaften, Hausrath und Kleidung sind gewöhnlich einfach und mäßig, ohne eitlen Schmuck und Zierrath; denn er hat kein Wohlgefallen noch Vergnügen an solcher äußerlichen Pracht, sondern vielmehr ist solche ihm ein Greuel, Ekel und Abscheu, dieweil er weiß, daß solche Dinge sündlich, vergänglich und eitel sind; und er trachtet vielmehr nach dem inwendigen Schmuck der Seele, durch Anziehung der geistlichen und göttlichen Tugenden.

In dem verdorbenen Naturstand sind die Menschen überhaupt nicht demüthig, sondern mehr oder weniger zur Hoffart geneigt „von Jugend auf,“ welches Gott sehr mißfällig ist. Obwohl sie im Anfang sehr gut und edel geschaffen waren, dem Bilde Gottes gleich und ähnlich, und über alle anderen Creaturen gesetzt und erhoben wurden, so sind sie doch durch den Sündenfall die allerärmsten, jämmerlichsten und elendesten geworden unter allen Geschöpfen, und in diesem verdorbenen und gefährlichen Zustand meinen sie noch oftmals, es stehe ganz wohl und gut mit ihnen, obschon sie dabei „blind und bloß sind.“ Aber Gott ist zu barmherzig, sie in solch bedauerlichem Zustand ohne Hülfe liegen zu lassen, sondern er rufet, locket, strafet und überzeuget sie, durch seinen Geist und andere Gnadenmittel, um sie aufzuwecken von ihrem Sündenschlaf; und wenn dann der Mensch einmal auf diese rufende Stimme Acht hat, und recht aufmerksam und erkenntlich wird, und siehet dann, daß er ein armer, verlorener und strafwürdiger Sünder ist, und seine Sünde anfängt ihm zur schweren Last zu schwer zu werden, so wird ihn solche Last also beugen und zusammendrücken, daß er in sich selbst ganz klein und arm wird. Ein solcher fühlet dann wie David „krumm und sehr gebücket, den ganzen Tag gehet er traurig.“ „Er schwemmet sein Bett die ganze Nacht, und netzet mit Thränen sein Lager.“ Er fühlet dann als wäre er der Allerärmste und Unwertheste unter allen Menschen. Ja er meinet er sei nicht mehr werth ein Sohn oder Kind zu heißen; er will gern nur als einer von den Geringsten, oder als ein Tagelöhner sein. Er kann dann und wird auch, mit einem rechten innigsten Gefühl, wie jener arme Zöllner an seine Brust schlagen und beten, „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Oder wie David, „schaffe du, o Gott, in mir ein reines Herz, und gib mir einen neuen und gewissen Geist.“ Ein solcher bußfertiger und von Herzen erniedrigter Mensch, der sich zu Gott wendet mit ganzem Ernst, und suchet ihn mit Gebet und Flehen Tag und Nacht, und sich ihm gänzlich aufopfert und nun unter seine gewaltige Hand beuget, und wünschet ihm von nun an zu leben und getreu zu bleiben bis an sein Ende — ein solcher wird nach der Schrift ein gedemüthigter Mensch genannt; und solche sind es auch, denen Gott Gnade gibt. Oder auch, wie z. B. jene Sünderin sich demüthigte zu den Füßen Jesu und sie mit Thränen wusch, und mit ihrem Haar trocknete, Gnade erlangte. Er sprach zu ihr: „Dir sind deine Sünden vergeben, dein Glauben hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“ Alle solche bußfertige, suchende und demüthige Sünder erlangen Gnade von Gott durch Jesum Christum. Denn, „wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden.“ „Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.“ „Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade,“ sagt Johannes.

Gnade nun ist ganz das Gegentheil von Verdienst; denn wenn mir Jemand das gibt, was er mir schuldig ist und was ich verdient habe, das gibt er mir nicht aus Gnade, sondern aus Pflicht. Wenn mir aber Jemand gute Gaben gibt, die ich nicht verdient habe und er mir auch nicht schuldig ist, so gibt er mir sie bloß aus Gnade. Einen solchen Menschen nun darf ich gnädig heißen, denn er ließ mir Gnade widerfahren, oder er ließ mich seiner Gnade theilhaftig werden, das heißt, er hat mir Gnade gegeben oder zukommen lassen. Also auch läßt uns Gott seiner heilsamen Gnade theilhaftig werden, denn er ist uns nichts schuldig; aber hingegen sind wir ihm zehntausend Pfund schuldig, und haben auch nicht das Allergeringste, womit wir diese große Schuld bezahlen können. Aber Gott schenkt sie uns aus lauter Gnade, wenn wir uns in rechter wahrer Herzensbuße vor ihm demüthigen, und unsere Sündenschuld vor ihm bekennen, bereuen und im Namen Jesu herzlich um Geduld und Verzeihung anhalten. Das heißt, „er gibt uns Gnade;“ und aus Gnade macht er solche demüthige, bußfertige Sünder selig und ihm „angenehm durch seinen lieben Sohn.“ „Ist es aber aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein.“ Röm. 11, 6. Und aus Gnaden thut er uns auch neu und wiedergebären, und nimmt uns durch Jesum Christum an zu Kindern, und macht uns zu Erben seines ewigen Himmelreichs, das heißt, „den Demüthigen gibt er Gnade.“ Er gibt ihnen Gnade schon hier in diesem Leben, indem er ihnen ihre Sünden vergibt und sie segnet mit allerhand guten Gaben, nach Leib und Seele; und nach diesem Leben mit den ewigen und himmlischen Gaben und Gütern und lässet sie dann ewige Freude, Ruhe und Wonne haben. O, welch eine unaussprechliche Verheißung ist doch dieses, „den Demüthigen gibt er Gnade!“ Denn die Gnade Gottes ist uns Tausendmal mehr werth, als die ganze Welt mit all ihrem Plaisir, ihrer Pracht, Ehre und Herrlichkeit je sein kann. „Laß dir an meiner Gnade genügen,“ sagte er zu Paulo, als wollte er sagen, laß meine Gnade dir genug sein; denn mehr brauchst du nicht. Ich glaube sicherlich, daß wer sich nicht begnügen kann lassen mit der Gnade Gottes, der wird niemals ein rechtes Begnügen finden. Denn die Gnade Gottes ist für uns genug in Zeit und Ewigkeit; denn sind wir seiner Gnade theilhaftig und damit vergnügt, so haben wir damit Alles was wir brauchen, um uns glücklich, herrlich und selig zu machen in dieser und in der zukünftigen Welt; und was mehr könnten wir denn wünschen? Aber merket es euch! diese Gnade ist allein für die Demüthigen. O! die Demuth, die edle Tugend, wie nothwendig ist sie doch, „sie ist mehr als Gold und Geld, und was herrlich in der Welt.“ Ohne Demuth ist uns keine seligmachende Gnade verheißen, und ohne dieselbe Gnade kann Niemand ein Kind Gottes sein, und folglich auch nicht sein Erbe. O! wie nothwendig ist es doch, daß wir uns aufrichtig prüfen, ob wir dann diese unentbehrliche und allernothwendigste Tugend haben, dieweil nur auf die Demuth die Gnade verheißen ist; aber ohne die wahre Herzensdemuth ist uns gar keine Gnade verheißen, sondern im Gegentheil Gottes Wiederstand gedroht, und seine Drohungen stehen eben so fest als seine Verheißungen; denn die Worte Jesu stehen fest und unveränderlich. „Wer sich selbst erhöhet, (wie der stolze Pharisäer,) der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, (wie der Zöllner,) der wird erhöhet werden.“

Und o! Welch große Ursache haben wir doch, uns zu demüthigen, 1. um unserer Sünden willen, durch welche wir uns von Gott getrennt oder geschieden haben, der doch so gut, so heilig und liebreich ist. O die Sünde! das abscheuliche Laster, wie sollte sie uns doch beugen und demüthigen, und in den Staub hinunter drücken, und uns beschämt machen, daß wir im Sack und in der Asche Buße thäten. Ach! daß wir doch nicht so halsstarrig und hartnäckig wären, und uns doch nicht länger weigern möchten uns zu demüthigen und zu beugen „unter die gewaltige Hand Gottes,“ da wir doch so gar nichts sind ohne die Gnade Gottes. Wollen wir dann muthwillig noch länger auf die Gnade Gottes hin fündigen? Die wir doch keinen Augenblick unseres Lebens versichert sind. O! wie groß ist doch die Geduld Gottes gegen die Menschen; dieweil er nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jederman zur Buße kehre,“ das ist, daß er seine Sünden bereue und bekenne, sein Leben bessere und sich demüthige.

Zweitens haben wir Ursach uns zu demüthigen, weil es Gottes Befehl ist. „Suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am Tag des Herrn Zorns möget verborgen werden.“ Zeph. 2, 3. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig sein vor deinem Gott.“ Micha 6, 8. „Demüthiget euch vor Gott.“ Jacobi. „So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes.“ 1 Petri 5, 6. „Durch Demuth achtet euch unter einander Einer den Andern höher, denn sich selbst.“ Philipper 2, 3. „Wandelt, wie es sich gebühret eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth.“ Ephes. 4, 1. 2. „Haltet fest an der Demuth. 1 Petri 5, 5.

Drittens, um Gottes theuern Verheißung Willen: „Den Demüthigen gibt er Gnade.“ Er verheißet auch bei ihnen zu wohnen. „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthume wohne, und bei Denen so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten und das Herz der Zerschlagenen.“ Jes. 57, 15. „Denn die sich demüthigen, die erhöhet er.“ Hiob 22, 29. „Weisheit ist bei den Demüthigen.“ Sprüchw. 11, 2. „Der Demüthige wird Ehre empfangen.“ Cap. 29, 23. „Wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.“ Lucas 18, 14.

Viertens, Gottes Drohungen: „Er widerstehet den Hoffärtigen.“ Er zerstreuet die, welche hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.“ Lucas 1, 51. „Ein stolzes Herz ist dem Herrn ein Greuel und wird nicht ungestraft bleiben.“ Sprüche 16, 5. „Die Hoffart des Menschen wird ihn stürzen.“ Cap. 29, 23. „Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden.“ Lucas 18, 14. „Sei nicht stolz, sondern fürchte dich: hat Gott den natürlichen Zweig nicht verschonet, daß er vielleicht deiner auch nicht verschonet.“

Fünftens, Das Vorbild Jesu Christi. „Er ist sanftmüthig und von Herzen demüthig.“ „Er erniedrigte sich selbst

und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." Phil. 2, 8. O sehet doch! hat sich Jesus, „der Herr vom Himmel," also gebogen und gedemüthigt, und Knechtsgestalt angenommen, sich anspeien, geißeln und kreuzigen lassen für uns arme Menschen, uns zu versöhnen und zu erlösen vom Fluch und Tod: Wie angemessen ist es doch nun für uns, seinem Vorbild in seinen Fußstapfen nachzufolgen in der Demuth!

Und nun, werthe Leser, was wollen wir thun, nachdem wir nun den großen Unterschied gesehen haben zwischen den Hoffärtigen und Demüthigen? Ja, daß Gott den Ersten Widerstehet und den Andern Gnade gibt. Welches wollen wir uns nun erwählen? Gottes Gnade oder seinen Widerstand? O! Ich hoffe doch, wir werden uns die Gnade erwählen. Wenn sie schon nicht anders zu erlangen ist, als durch das niedrige Thal der Demuth zu gehen, so wollen wir uns doch deßwegen nicht abschrecken lassen; sondern uns recht beugen und erniedrigen. „Siehe, Jesus war demüthig, er erhob sich selbsten nicht." O! Was sollten wir dann nicht gerne thun, um die Gnade Gottes zu erlangen? Ein Dichter sagt: „Diese Gnade zu erlangen, sparet das Gebet nicht, netzt mit Thränen eure Wangen, bis daß Gott sein Herz bricht." Das heißt: demüthiget euch vor ihm mit Fasten, mit Weinen," und ernstlichem Beten, bis er euch erhöret und Gnade gibt. Ach! Brüder und Schwestern. Lasset mich frei zu euch reden. Wie stehet es dann bei uns und euch? Sind wir dann von Herzen demüthig? Denn es nützt uns im Geringsten nichts, wenn wir nur bloß eine äußerliche verstellte Demuth zum Vorschein bringen, ohne die wahre, innerliche und ungeheuchelte Herzensdemuth.

Aber sind wir innerlich von Herzen demüthig, so wird ohne Zweifel das „was doch ist unter den Menschen, und vor Gott ein Greuel ist," uns auch ein Greuel sein. Denn wenn wir wahrhaft demüthig sind, so haben wir auch seine Gnade erlangt, und haben wir seine Gnade, so haben wir auch seinen Geist, und haben wir seinen Geist, so sind wir auch seine Kinder, und sind wir seine Kinder, so müssen wir auch seiner göttlichen Natur theilhaftig sein, und sind wir seiner göttlichen Natur theilhaftig, so muß das was hoch ist unter den Menschen und ein Greuel vor Gott, uns auch ein Greuel sein, ist unwidersprechlich. O! lasset uns doch uns ungeheuchelt als vor Gott prüfen, ob wir nicht noch zu viel Wohlgefallen haben an dem was hoch ist unter den Menschen. Gott, der Herzenskundiger, weiß, was in unserem Herzen ist; wir können ihn nicht betrügen, und „lasset uns nicht irren, er läßet seiner auch nicht spotten."

Wir mögen äußerlich so demüthig scheinen, als wir immer wollen, so lang als wir noch den unnöthigen, eitlen Schmud und Zierrath in unsern eigenen Häusern und an unsern Kindern billigen, oder unsern möglichen Fleiß anzuwenden, solche Greuel zu verhüten und wegzuschaffen, so kann ich unmöglich glauben, daß das was hoch ist unter den Menschen, uns ein Greuel ist; und ist solches eitle hohe Weltweisen und noch nicht zum Greuel geworden, so sind wir auch noch nicht der göttlichen Art und Natur theilhaftig geworden; dann können wir auch noch nicht Gottes Kinder sein; denn die Kinder Gottes sind seiner göttlichen Art und Natur theilhaftig geworden, welches Niemand leugnen darf. Ach! wer sollte es denn nicht bedenken, wenn man an die abscheuliche Hoffart jetzt anschauet in der Welt. Muthwillig scheinen die Meisten mit dem großen Weltstrom auf dem breiten Weg dem Abgrund und der Verdammniß entgegenzueilen. Wie schrecklich verstellen sie sich, daß sie fast keinem Menschen mehr gleich oder ähnlich sehen; es scheint als ob die Gestalt die ihnen Gott gab, nicht mehr gut genug wäre; man muß von Vielen denken, daß „sie sich nicht mehr vor Gott fürchten, und scheuen sich vor keinem Menschen." Sollte nun dieses Jemand vor Augen oder zu Ohren kommen, der sich noch in dem Lasten des Hochmuths versunken und verwickelt findet, zu dem wollte ich sagen: „Eile! eile doch, und errette deine arme, theure Seele!" Fliehe von Babel! Fliehe! fliehe doch aus dem Sodoma dieser verdorbenen und sündhaftigen Welt, daß du nicht auch ihrer Plage theilhaftig wirst. O! verlaß doch eilends den breiten Lasterweg, und demüthige dich doch unter die gewaltige Hand Gottes, ehe es ewig zu spät ist. Ach! „thue doch eilends Buße und bekehre dich, auf daß deine Sünden vertilget werden." Demüthige und erniedrige dich doch wie der bußfertige Zöllner, so wirst du auch Gnade erlangen für deine arme Seele! Ja, suche Gnade in der Demuth und nicht im Hochmuth; denn, ich sage es dir noch einmal, den Demüthigen gibt Gott Gnade, und nicht den Hoffärtigen. O! kommet dann doch Alle, die dies lesen oder hören, wenn ihr noch nicht gekommen seid, „hört! ihr könnt noch Gnade finden; kommet, Alles ist bereit." Nahet euch zu dem „Gnadenstuhl, so werdet ihr Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wann euch Hülfe (sehr) noth sein wird." Kommet dann und wartet nicht auf gelegenere Zeit. Ach ja, „sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume." Heb. 12, 15. „Der Geist und die Braut sprechen: komm, und wer es höret der spreche: komm; und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst."

Ich will nun suchen abzubrechen mit meiner geringen Vermahnung und hoffe, meine Leser werden sie in Liebe aufnehmen, und genau prüfen, und wenn sie finden, daß die Wahrheit ihnen ist vorgestellt worden, so wünsche ich, daß sie mit mir die Sache doch beherzigen möchten und mir zu Hülfe kommen, zu streiten wider die Hoffart, und die Demuth helfen zu unterstützen. Besonders wünsche ich meinen Mitarbeitern nun noch weiter Platz und Freiheit, um noch weiter die Sache fortzuführen und noch zu verbessern, wo noch Mangel ist, oder noch etwas nothwendiges zurück geblieben ist. Ich wünsche allen Lesern des Heroldes, von Grund meiner Seele, die seligmachende Gnade Gottes, die Liebe Jesu und die Gemeinschaft des heiligen Geistes. Aber wisset noch einmal, daß Gott nur den Demüthigen solche Gnade gibt. Möge er doch diese Vermahnung segnen an vielen Herzen, daß sie dadurch zum Nachdenken mögen gebracht werden, und sich in wahrer Demuth zu Gott wenden (wo solches der Fall noch nicht war) und ihn um Gnade anflehen, weil die Gnade noch angeboten wird, daß er dadurch allein möchte geehrt werden, durch Jesum Christum. Amen.

„Demuth ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Ehr,
Denn sie zieret unsre Jugend,
Und das Alter noch viel mehr:
Pflegen sie nicht auch zu loben,
Die zu großem Glück erhoben?
Sie ist mehr als Gold und Geld,
Und was herrlich in der Welt.

„Siehe, Jesus war demüthig,
Er erhob sich selbsten nicht,
Er war freundlich, liebreich, gütig,
Wie uns Gottes Wort bericht;
Man besaun in seinem Leben
Gar kein prangen und erheben,
Drum spricht er zu mir und dir:
Lerne Demuth doch von mir.

„Wer der Demuth ist beflissen,
Ist bei Jedermann beliebt;
Wer da nichts will sein und wissen,
Der ist's, dem Gott Ehre gibt:
Demuth hat Gott stets gefallen,
Sie gefällt auch denen Allen,
Die auf Gottes Wegen gehn,
Und in Sanft Liebe stehn.

„Demuth machet nicht verächtlich,
Wie die stolze Welt ausschreit,
Wenn sie frech und unbedächtlich
Die Demüthigen anspeit:
Stolze müssen selbst gestehen,
Wenn sie fromme um sich sehen,
Daß doch Demuth edler ist
Als ein frecher stolzer Christ.

„Demuth bringet großen Segen,
Und erlanget Gottes Gnad,
An ihr ist gar viel gelegen,
Denn wer diese Tugend hat,
Der ist an der Seel geschmücket,
Und in seinem Thun beglücket,
Er ist glücklich in der Zeit,
Selig auch in Ewigkeit.

„Diese edle Demuthsgaben,
So da sind des Glaubens Frucht,
Wird ein jeder Christe haben,
Welcher sie von Herzen sucht,
Wo der Glaub wird angegründet,
Da ist Demuth auch gegründet,
Glaube, Hoffnung, Demuth, Lieb,
Kommt aus Gottes Geistes Trieb.

„Ich will auch demüthig werden,
Demuth macht das Herze rein;
Es soll Demuth in Geberden,
Demuth soll im Herzen sein,
Demuth gegen meine Freunde,
Demuth gegen meine Feinde,
Demuth gegen meinen Gott,
Demuth auch in Kreuz und Spott.

„Auf die Demuth folget Wonne,
Gottes Gnade in der Zeit,
Und dort bei der Freudensonne,
Friede, Licht und Herrlichkeit,
Da wird Demuth herrlich prangen,
Und die Ehren-Kron erlangen,
Was man hier gering geacht,
Leuchtet dort ins Himmels Pracht."

Wie Isaac seine Kinder gesegnet.

1 Mose 27 Cap.

Isaac hatte mit Rebecca zwei Söhne gezeuget, die waren Zwilling. 1 Mose 25, 24. Der erstgeborene hieß Esau, war rauh; der jüngste aber hatte eine glatte Haut, und hieß Jacob. Esau war ein Jäger und Ackerman; Jacob aber war ein frommer Mann, und blieb in seiner Hütte. Bei dem Vater war Esau der liebe Sohn; und hinggegen bei der Mutter stand Jacob in großer Gnade. Wie nun Isaac alt war, so waren seine Augen dunkel worden, daß er nicht mehr sehen konnte. Er nahm sich deßwegen vor, seine Kinder zu segnen: Und zwar so hatte er den besten Segen nicht dem frommen Jacob, sondern dem gottlosen Esau zugedacht. In diesem Vorsatze sprach er zu Esau: Gehe aufs Feld, fahe mir ein Wildpret, und mache mir ein Essen, wie ich es gerne habe, und bringe mirs herein, daß ich esse, daß dich meine Seele segne, ehe denn ich sterbe. Dieses hörete Rebecca und dachte gleich darauf wie sie den Segen ihrem jüngsten Sohne zuwenden wollte. Sie sagte demnach zu Jacob, er sollte zwei Böcklein von der Herde holen, daraus wollte sie ein Essen machen, das sollte Jacob dem Vater bringen und sich für seinen Bruder Esau ausgeben. Jacob sagte zwar zu seiner Mutter: Siehe, mein Bruder ist rauh und ich bin glatt, mein Vater möchte mir als einem Betrüger, den Finch für den Segen geben. Die Mutter aber sprach: Der Fluch sei auf mir, mein Sohn, gehorche nur meiner Stimme. Wie das Essen fertig war, so zog sie dem Jacob die Kleider seines Bruders Esau an, und darnach band sie ihm die Felle von den Böcklein um die Hände und um den Hals. Wie er nun hinein kam, so sagte der alte Vater: Wer bist du, mein Sohn? Jacob gab zur Antwort: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn, stehe auf und iß von meinem Wildpret. Isaac fragte weiter: Wie hast du so bald gefunden, mein Sohn? Jacob sprach: Der Herr dein Gott bescherte mirs. Isaac merkte wohl, daß es nicht recht zuging; deßwegen mußte ihm Jacob erstlich die Hände geben. Da nun dieselben rauh waren, wie Esaus Hände, so sagte der alte Vater: Die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände. Er fragte darauf nochmals: bist du mein Sohn Esau? Jacob antwortete: Ja, ich bins. Hierauf aß Isaac von dem Essen, und trank von dem Weine, den ihm Jacob vorsetzte. Als er gegessen hatte, so sagte er zu Jacob: Komm her, mein Sohn, und küsse mich. Wie Jacob das that, so roch der Vater den Geruch seiner Kleider, und glaubte nunmehr gewiß, daß es Esau wäre. Darauf gab er ihm einen schönen Segen, und gebrauchte unter andern diese Worte: Sei ein Herr über deine Brüder, und deiner Mutter Kinder müssen dir zu Füßen fallen. Verflucht sei, wer dir flucht, gesegnet sei, wer dich segnet. Wie Jacob kaum hinausgegangen war, so kam Esau von der Jagd und brachte dem Vater auch ein Essen. Isaac fragte alsobald, wer bist du? Esau gab zur Antwort: Ich bin Esau, dein erstgeborner Sohn. Darüber erschrack der Vater heftig und sagte: Dein Bruder ist kommen mit List und hat den Segen hinweg, und wird auch wohl gesegnet bleiben. Esau betrübte sich Anfangs herzlich darüber, fing an zu weinen und sagte unter Anderm: Hast du denn nur einen Segen? mein Vater, segne mich doch auch. Hierauf bekam er zwar auch einen Segen; aber was Jacob einmal voraus hatte, das konnte der Vater nunmehr nicht widerrufen. Nun geschah hierin zwar dem Esau kein großes Unrecht. Denn er hatte das Recht der ersten Geburt seinem Bruder Jacob um ein schnödes Linsengericht verkaufet: 1 Mose 25, 33. Gott hatte es auch der Mutter zuvor gesagt, daß ihr größerer Sohn dem kleinern dienen würde: Aber er wurde doch seinem Bruder gram deßwegen und sprach in seinem Herzen: Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder Jacob erwürgen.

Du Gott siehest mich.

(1 Mose 13.)

Wie Allgegenwart eine Eigenschaft Gottes ist, so gehört auch Allwissenheit zu seinem göttlichen Wesen, das in obigen Worten deutlich ausgedrückt ist und von dem frommen Psalmisten in folgendem Ausruf näher beschrieben wird: „Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und deine Rechte mich halten" (Ps. 139, 7—10). Dieses selige Bewußtsein bewahrte diesen frommen Diener Jehova's vor vielen bösen Gedanken und Begierden, welche in seinem Herzen aufsteigen wollten, obwohl auch er Stunden der Schwachheit hatte, wo er vergaß, daß das allsehende Auge Gottes ihn über einer That, die keineswegs gut war, erblickte. Ebenso hätten Sarah und Abraham sich viel Herzeleid erspart, wenn sie, stark im Glauben, obiges Wort beherzigt hätten, das, veranlaßt durch ihren fleischlichen Unglauben, Hagar in der Wüste redete.

Du Gott siehest mich! Wie inhaltschwer ist nicht dieser Ausruf und wie vielsagend in seiner Bedeutung! Es dünkt manchen, der auf einem bösen Wege wandelt, es sehe ihn Niemand, und ist doch Einer, der alle seine Gedanken weiß und kennt. O, wie muß der Sünder erschrecken bei den Auflagen seines inneren Richters, der ihm unablässig zuruft: Gott siehet dich und weiß um alle deine Anschläge, Ihn kannst du nicht täuschen und glauben machen, daß ganz unschuldige Beweggründe zu dieser oder jenen unerlen Handlung dich verleiteten.

Bedenke, lieber Bruder, wenn du nicht fromm bist und ein gottseliges Leben führst, der allmächtige und allwissende Gott siehet dich, er kennet deinen Aus- und Eingang, dein Thun und Lassen und alle deine Wege; vor seinem allsehenden Auge kannst du nichts verborgen halten, sei es Kleines oder Großes, dasselbe erblickt dich überall wo du bist und wo du gehst und stehst.

Denke ein wenig hierüber nach; Gott siehet dich und weiß um alle deine Gänge. Was immer deine Freunde und Nachbarn von dir halten, ob sie dich in den Himmel erhöhen oder in die Hölle verwünschen, auf Ihn, der alle die wunderbaren Fäden deines Leibes gewoben und denselben als eine Wohnstätte deiner Seele übergeben hat, macht das nicht den geringsten Eindruck. Er schauet das Herz an; ist dasselbe richtig in jeder Hinsicht, so ist Alles recht. Bedenke in Allem was du thust — „Gott siehet mich!" Menschen kannst du wohl betrügen um ihnen eine große Meinung von dir beizubringen, sie kannst du auf die eine oder andere Weise hintergehen und ihr Vertrauen erwerben durch glatte Worte und süße Reden einer geläufigen Zunge; allein den Schöpfer und Erhalter deines Lebens kannst du nicht täuschen: Er, der dich erschaffen, wird dir Alles unter Augen stellen, was du gethan hast, wenn seine Zeit gekommen. Hier bleibt allerdings Vieles verborgen, was im Stillen gethan und verübt wird. Wie viele Sünden werden begangen zur Mitternachtsstunde? Werden sie auch nicht von Menschen gesehen, so siehet sie doch Derjenige, welcher alle Werke vor Gericht bringen wird.

Erinnere deine Seele stets daran: Gott siehet ihre Gedanken, vor wie vielen bösen Einstüsterungen von Seiten derer, die gerne übel reden, bleibst du bewahrt! Wenn du stets an dieses inhaltschwere Wort gedenkst: „Gott siehet mich," wirst du nicht leicht dem Verläumder dein Ohr hinhalten, noch Anderen etwas nachverzählen, was sie die geschäftig mittheilen. Es wird dich die Erinnerung dieses Wortes auch vor vielen bösen Lüsten und Begierden, die in deinem Herzen aufsteigen, bewahren.

Laß dieses inhaltreiche Wort „Gott siehet mich" dir nie aus dem Sinn kommen, im Thränenthal wird es dein Anker sein, in noch so dunklen Tagen dein Stab und Stecken, an dem du dich hälst, wenn Welt und Satan dich verführen wollen. Laß dann Trübsal und Verfolgung über dich kommen, so du das süße Bewußtsein in dir trägst, der treue Gott weiß und kennet mein Herz, daß es ihm geweihet und ein Wohnhaus seines Geistes ist, so stehet Alles wohl mit dir — dein Glaube soll dann in Schauen verwandelt werden. Amen. K.

Jesus bleibt bei den Seinen.

„Und sie nöthigten Ihn und sprachen: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget." Luk. 24, 29.

Wenn ein Mensch von dem Grabe seines Freundes, seiner Eltern, Geschwister oder Kinder zurückkehrt, so empfindet er Traurigkeit, fühlt niedergeschlagen, zu bisweilen ist es ihm, als sei er von Gott und Menschen verlassen. — Und wer je eine solche Erfahrung in seinem Leben gemacht hat, der wird sich gewißlich nicht wundern, wenn er in heiliger Schrift liefet, — daß die Jünger traurig waren, die nach Emmahus gingen. Denn ihr Führer, ihr Versorger und ihr Tröster, „der gute Jesus," war nicht mehr bei ihnen. Er, welcher drei Jahre lang unter ihnen gewandelt und durch große Wunder und Zeichen sich als Gottmensch bewiesen hatte, der war gestorben, wie andere Menschen, die zum Kreuzestod verurtheilt werden, sterben. Das war ihnen dunkel — und konnten es noch nicht verstehen. „Wir aber hoffen, Er sollte Israel erlösen." Vers 21. Auch erschrecken sie die Weiber, die so früh beim Grabe waren, als sie Botschaft von dem Engel brachten: „Er lebet!" und zählt nicht mehr zu den Todten. „Er lebet!" Er ist nicht mehr im Grabe! — „Und Etliche unter uns gingen hin zum Grabe, und fanden es also, wie die Weiber sagten; aber Ihn fanden sie nicht." V. 24.

Das betrübte sie auch, und so gingen sie traurig den Weg, der nach Emmahus führt, — in ihrem Herzen denkend, wo wird nun Jesus sein? O verzagt nur nicht, ihr Trauergeister, und bekümmert euch doch nicht so sehr; denn den Trauigen zu Zion soll Freudenöl für ihre Traurigkeit gegeben werden. Jesus ist euch näher, als ihr glaubt und denkt. Er ist es ja, der mit euch geht und mit euch redet. Er geht an den Fröhlichen oft vorbei und gesellt sich zu den Traurigen. Ach, wüßtet ihr, wer mit euch geht und mit euch redet, es würde euch auf einmal alle Traurigkeit vergehen.—Aber nun ist Emmahus hier, und der gute Jesus will sich von den traurigen Jüngern trennen, sie aber nöthigen Ihn: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden." — Die Bitte war zu viel, zu stark, als daß Er widerstehen konnte — Er geht mit ihnen, tröstet sie und bricht das Brod vor ihren Augen. Ja ihr Jünger des Herrn, die ihr auf Erden in dem Feuer der Trübsal sitzet und in dieser, Leidensnetz eine schwere Bürde zu tragen habt, rufet den Herrn an; dringet mit gläubigen Bitten in Ihn und laßt nicht ab, so wird Er bei euch bleiben. — Wenn sich auch der heitere Gemüthshimmel oft trübt durch allerlei Anfechtungen und Leiden der Zeit, verzaget nicht! — Der Herr Jesus ist euch nahe und geht mit auf eurem Weg „der Traurigkeit."

„Wohl mir, Jesus, meine Freude,
Lebet noch und schafft mir Ruh':
Wenn ich Angst und Trübsal leide,
Spricht Er mir ganz freundlich zu,
Nun ich will bei Jesu halten —
Jesus, Jesus soll es walten."

O Herr Jesu, bleibe bei uns, denn a's arme Pilger bedürfen wir dich zum Reisegefährten in dieser Welt. Du bist unser Stecken und Stab, unsere Speise und Trank, unser Trost und Theil — ja ohne dich wünschen wir nicht zu leben. Bleibe bei uns, bis der Abend unseres Lebens kommt; dann bring' uns aus Gnaden durch die dunkle Todesnacht hinüber in den Morgen der Herrlichkeit Gottes, in die Friedenshütten und Ruhekammern, die du bereitet hast Denen, die dich von Herzen lieb haben. Amen. — Christ. Bot.

Lebst Du, oder bist Du todt?

Eine Frage an Jedermann.

Lieber Leser! Wir Alle sind von Natur todt. „Todt" ist ein hartes Wort, aber ich habe es nicht erfunden. Der Apostel Paulus gebraucht es von den Ephesern: „Euch, da ihr todt waret, hat Gott lebendig gemacht." (Eph. 2, 1. 5.) Der Herr Jesus Christus hat sich dieses Wortes im Gleichniß vom verlornen Sohn bedient: „Dieser mein Sohn war todt, und ist wieder lebendig geworden." (Luc. 15, 24. 32.) Will ein sterblicher Mensch weiser sein als Der, der aus des Vaters Schooß herabgekommen ist? — Er, der das Leben selbst ist, weiß ja, wer Leben in sich hat und wer nicht. Wen Er todt nennt, der ist todt.

„Todt" ist ein schrecklicher Gedanke, den der Mensch durchaus nicht in sich aufnehmen will. Gar zu gern schließt er seine Augen zu vor der wirklichen Größe seiner Gefahr. Mancher gibt zwar zu, daß die meisten Leute „nicht das sind, was sie sein sollten; sie sind sorglos, sie sind unbeständig, sie sind lustig, sie sind wild, sie sind nicht ernsthaft genug." Aber todt? Nein! das geht zu weit, so zu reden. Der bloße Gedanke schon ist ihnen ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergernis.

Aber mein lieber Leser! in Sachen der Religion ist die Frage nicht darnach, ob wir eine Lehre gern haben, sondern ob sie wahr ist. Und ob eine Lehre wahr ist, das erkennen wir, wenn wir fragen: Was steht geschrieben? Was sagt der Herr? — Gottes Gedanken sind nicht Menschen-Gedanken, und Gottes Worte sind nicht Menschen-Worte. Gott sagt von jedem lebenden Menschen, der sein entschiedener Christ ist, er mag hoch oder niedrig, reich oder arm, gebildet oder ungebildet, alt oder jung sein: Er ist todt.

Wen nennen wir im buchstäblichen Sinne des Wortes todt? Den, der weder sehen, noch hören, noch fühlen kann, der keines seiner Glieder mehr bewegen kann, der ohne Bewußtsein da liegt und keiner Empfindung, weder der Freude noch des Schmerzes, mehr fähig ist. Nun wohl, eben dies ist von Natur die Beschaffenheit eines jeden Menschen seiner Seele nach. Die große Mehrheit Derer, die um uns her sind, sind in geistlichen Dingen todt. Gott ruft ihnen fortwährend durch Erweisungen seiner Güte und Langmuth, durch Trübsale, durch Predtger, durch sein Wort — aber sie hören seine Stimme nicht.

Der Herr Jesus Christus bringt mit Bitten in sie, schickt ihnen gnädige Einladungen, klopft an die Thüre ihres Herzens — aber sie achten es nicht. Die Krone und Ehre ihres Wesens, jenes kostbare Kleinod, ihre unsterbliche Seele wird ergriffen, geplündert und weggenommen — und sie sind ganz unbekümmert. Der Teufel reißt sie, Tag für Tag, immer weiter fort auf dem breiten Weg, der zur Verdammniß abführt — und sie lassen sich ohne Kampf von ihm gefangen nehmen.

Wie kann man diesen Zustand anders nennen, als: der Seele nach todt sein? Ja, wenn eines Menschen Herz in Bezug auf Religion kalt und unbekümmert ist, wenn seine Hände sich nie damit beschäftigen, Gottes Werk zu thun, wenn seine Füße nicht mit Gottes Wegen bekannt sind, wenn seine Zunge selten oder nie zum Gebete und zur Lobpreisung gebraucht wird, wenn seine Ohren taub sind für die Stimme Christi im Evangelium, wenn seine Augen in den Geschöpfen nicht den großen Schöpfer und Erhalter sehen können, wenn sein Gemüth von der Welt angefüllt ist, und keinen Raum hat für geistliche Dinge — wenn diese Kennzeichen an einem Menschen sich finden: so ist das Wort der Bibel das allein richtige Wort, das von ihm zu gebrauchen ist, und dieses Wort ist „todt."

Die Menschen hören das zwar meistens nicht gern. Aber mögen sie auch ihre Augen schließen, beides vor den Thatsachen in der Welt, und den Aussprüchen der Schrift — Gottes Wahrheit muß doch gesagt werden, und sie zurückhalten, richtet sichern Schaden an. Die Wahrheit muß gesagt werden, so sehr sie auch uns verurtheilt. So lange ein Mensch nicht Gott dient mit Leib, Seele und Geist, so hat er kein wahres Leben in sich. So lange er aus den ersten und wichtigsten Dingen die letzten, und aus den letzten die ersten macht, sein Pfund gleich einem unnützen Knecht vergräbt, und nicht dem Herrn zu Ehren wandelt: so lange ist er in Gottes Augen todt. Er fällt nicht den Platz in der Schöpfung aus, zu dem er bestimmt war. Er gebraucht seine Kräfte und Fähigkeiten nicht so, wie Gott will, daß sie gebraucht werden sollen.

Siehe, daher kommt's, daß die große Masse die Sünde nicht fühlt, den Predigten nicht glaubt, gutem Rath nicht folgt, das Evangelium nicht annimmt, die Welt nicht verläßt, das Kreuz nicht auf sich nimmt, den Eigenwillen nicht tödtet, böse Gewohnheiten nicht ablegt, die Bibel selten liest und die Kniee nie vor Gott im Gebete beugt. Dies Alles hat keine andere Ursache als die: die Menschen sind todt.

Dies ist auch der eigentliche Schlüssel zu all' den Entschuldigungen, die so Viele wie mit Einem Munde vorbringen. Den Einen fehlt es an Gleichsamkeit, und den Andern fehlt es an der Zeit, um sich mit der Religion zu beschäftigen. Auf Diesem lassen die Geschäfte allzu schwer, und Jenen drückt die Armuth. Die Einen haben Schwierigkeiten in ihren Familien, und die Andern in ihren Gesundheitsumständen. Die Einen haben besondere Hindernisse in ihrem Beruf, und Andere haben besondere Abhaltungen zu Hause, und sie warten, bis sie dieselben entfernt haben. Gott aber hat ein kürzeres Wort in der Bibel, das alle diese Leute mit einem Mal beschreibt. Er sagt: sie sind todt.

Dies ist auch die wahre Erklärung von so vielen Dingen, welche den kirchlichen Zustand des Volks als einen traurigen erscheinen lassen. Viele besuchen durchaus nie einen Ort, wo man Gottesdienst hält. Viele wohnen demselben so unregelmäßig bei, daß man wohl sieht, für wie unwichtig sie ihn halten. Viele gehn Einmal am Sonntag hin, die ebenso leicht zweimal beiwohnen könnten und Viele kommen nie zu des Herrn Tische. Und warum das Alles? Oft, viel zu oft, kann in Bezug auf diese Leute nur die Eine Antwort gegeben werden: sie sind todt.

Siehe nun und erkenne, daß nicht auf den Kirchhöfen allein die Todten zu finden sind. Ach! es gibt ihrer nur allzu viele in unsern Gemeinden; es gibt todte Seelen in allen Dörfern und auf allen Straßen. Es gibt kaum Eine Familie, in welcher Alle für Gott leben. Es gibt kaum Ein Haus, in welchem nicht irgend ein Todter ist. O forsche und siehe in deinem Hause nach! Prüfe Dich selber, ob Du todt bist oder lebst!

Wie schrecklich aber ist der Zustand dieser Todten! Es ist ein wahrer Berg da, der sie von ihrem Gott scheidet. Und o, daß sie ihre Gefahr nur einsähen und erkännten. Aber, das eben ist das schrecklichste Kennzeichen des Seelentodes, daß er, gleich dem natürlichen Tode, nicht gefühlt wird. Ist uns einer von unsern Angehörigen gestorben, so legen wir ihn still und leise in den Sarg, aber er fühlt nichts von dem, was wir thun. „Die Todten," sagt der Weise, „wissen nichts." (Pred. 9, 5.) Und dasselbe ist der Fall mit todten Seelen.

Was aber wird die Folge und das Ende dieses Seelentodes sein? Die Bibel sagt uns, daß er die Landstraße ist, die zum ewigen Tode führt, aus deiesen Qualen keine Errettung mehr ist. O lieber Leser, siehe wohl zu, ob auch Du Dich auf dieser Landstraße befindest! Die Furcht, daß dem so sein möchte, treibt mich an, diese Worte der Warnung und Weckung an Dich zu richten. Ein furchtbares Loos steht Dir bevor, wenn Du in Deinen Sünden stirbst, unbereitet auf die Ewigkeit, unwiedergeboren und unbekehrt. Darum wundre Dich nicht, wenn Dir hier die Wahrheit unverhüllt gesagt wird. Der dies schreibt, fühlt für Deine Seele; deren Noth geht ihm zu Herzen; daher darf er Dich nicht mit unterhaltenden Erzählungen belustigen,

oder gar Dir süße Dinge sagen und Friede! Friede! rufen, da doch kein Friede ist. Es handelt sich hier darum, ob Du im Tode bleiben oder zum Leben erwachen willst. Daher muß deutlich und ernstlich zu Dir geredet werden. Denn „so die Posaune einen undeutlichen Ton gibt, wer will sich zum Streite rüsten?" (1 Cor. 14, 8.)

Correspondenzen.

Ein Brief von Virginien.

Viel geliebter Bruder in Christo! Es ist durch die reiche Gnade und Barmherzigkeit Gottes, daß ich dir wieder einige Zeilen schreiben kann, und ich wünsche dir und allen gottesfürchtigen Brüdern und Schwestern die reiche Gnade eines gütigen und barmherzigen Vaters, die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes.

Da so viele geliebte Brüder und Schwestern im Norden und Westen, wie auch in Canada sind, mit denen wir, Br. J. Driver und ich, auf unserer Reise letzten Herbst bekannt geworden sind und wir auch Vielen von ihnen versprochen haben, an sie zu schreiben, was wir aber bisher nicht vollbringen konnten, so fühle ich mich gedrungen einige Zeilen an sie zu richten durch die Spalten des Herolds, wo Alle die Gelegenheit haben können, sie zu lesen.

Geliebte Brüder und Schwestern in der Gemeinde Christi, ich bin aus Liebe gegen euch und gegen unsern himmlischen Vater gedrungen an euch zu schreiben und kann nicht unterlassen meine herzliche Dankbarkeit für die große Liebe und Freundlichkeit, welche sie gegen uns während unserer langen Reise unter ihnen gezeigt haben, auszudrücken. Möge der reiche Segen Gottes mit uns Allen sein, daß wir getreue Reben des rechten Weinstocks und getreue Werkzeuge in den Händen Gottes sind, um viel Gutes zur Auferbauung seiner Gemeinde zu thun.

Lasset uns unser Vertrauen auf ihn setzen, daß er uns in unserm schwachen Streben Beistand leiste. Lasset uns an seine Güte, seine Reinheit und Heiligkeit, wie auch an seine Macht, Gerechtigkeit und Hoheit denken. Lasset uns daran denken, daß wir seine Geschöpfe sind und daß er uns wirklich liebt und von uns fordert, daß wir auf ihn vertrauen und seinen Willen thun. O welch eine Freude ist es, die Kreatur Gottes zu sein; doch wie viel größer ist die Freude, wenn wir durch seine Gnade Kinder Gottes sind!

Zu allen Dienern wollte ich mit dem Propheten sagen: Rufet getrost, schonet nicht, erhebet eure Stimme wie eine Posaune; verkündiget meinem Volke seine Uebertretung, und dem Hause Jakobs seine Sünden. Seid fleißig, daß ihr das Evangelium seines Reichs ausbreitet. Werdet nicht verdrossen, Gutes zu thun. Prediget das Wort, haltet an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit. Strafet, drohet, ermahnet mit aller Geduld und Lehre. Denn wie können wir schweigen, indem wir so viel Hoffart und Sünde und Bosheit um uns sehen, und Tausende unserer Nebenmenschen auf dem breiten Wege zum ewigen Verderben wandeln! Lasset uns darum Alles thun, was wir können, daß mit der Hülfe Gottes unser Licht leuchten mag, daß sie unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen. Mein Gebet ist, daß euch gegeben werde das Wort mit freudigem Aufthun eures Mundes, daß ihr möget kund machen das Geheimniß des Evangeliums unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

Wir sind alle schwache und hülfsbedürftige Geschöpfe, und Gott anzuflehen ist aller Menschen Pflicht; „denn in ihm leben, weben und sind wir." Alle guten und vollkommenen Gaben kommen von ihm herab, und darum sollte man allezeit beten und nicht laß werden. Wir sind so sündlich, daß wir allezeit seine verzeihende Barmherzigkeit brauchen; wir sind so leer, daß wir allezeit Hülfe nöthig haben; wir sind so ausgesetzt, daß wir allezeit Beschützung nothwendig haben; wir sind so geneigt zum Irrthum und in mancherlei Versuchungen zu fallen, daß wir allezeit den Beistand des heiligen Geistes brauchen, um unsere Füße im Pfad der Pflicht zu leiten und uns tüchtig zu machen, den mancherlei Versuchungen zu widerstehen, die uns täglich umgeben; wir sind so unwohlthätig, daß wir die kraftvolle Liebe Gottes in unseren Herzen brauchen, um uns tüchtig zu machen den Leuten zu thun Alles, was wir wollen, daß sie uns thun. Kurz, wir sind in jeder Hinsicht unvollkommen und brauchen täglich angefüllt zu sein vom Brunnen seiner Gnade, und es ist durch das Gebet des Glaubens, daß wir den Segen erhalten. Gott ist ein Gott, der unsere Gebete erhört und seinen Kindern gibt, was ihnen zum Guten dient. In seinem Worte sagt er: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan." Er bietet uns die Seligkeit dar, frei, ohne Geld und umsonst. Wir können sie nicht mit Geld kaufen; Christus erkaufte sie für uns mit seinem Blut und sagt zu uns: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Der Apostel Paulus sagt (2 Cor. 5, 1.): „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel," und (Eph. 6, 10. 11. 18.): „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet, gegen die listigen Anläufe des Teufels, und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geiste, und wachet dazu mit allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." Von eurem wohlwünschenden Bruder im Herrn,

Friedrich A. Roads.

Harrisonburgh, Rockingham Co., Va.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch nach Page Co., Jowa.

In der Gemeinde Christi hochgeschätzte Brüder und Schwestern, die nicht wandeln nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist (denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder), Gnade sei mit euch und allen die den Namen des Herrn anrufen mit reinem Herzen.

Theure Leser des Herolds der Wahrheit, ich will jetzt versuchen euch einen kurzen Bericht zu geben von meiner Reise nach Jowa. Den 9. Juni verließ ich meine Heimath und denselben Abend hatten wir Versammlung bei Bru. Heinrich Brubacher. Sonntag den 10. hatten wir Versammlung bei Washington, in Tazewell Co. Montags verließ ich hier, um nach Fulton Co., Jll., zu gehen. Hier traf ich Johannes Schenk und Daniel Switzer, beide von Virginien, an. Den 12. Abends hatten wir hier Versammlung, wo fünf Glieder unserer Gemeinde gegenwärtig waren. Den nächsten Abend brachte ich bei meinem Schwager Evan Moore zu. Den 14., Morgens, ging ich nach Macomb, wo ich den Eisenbahnwagen bestieg und ging nach Quincy, Jll. Von da ging ich wieder auf der Hannibal und St. Joseph Eisenbahn, eine Strecke von 220 Meilen, nach St. Joseph. Dann reiste ich 70 Meilen auf dem Postwagen und kam bei Pred. Aaron Guth in Page Co., Jowa, Sonntag den 17. an. Montags um 4 Uhr hatten wir Versammlung dort und auch Abends. Dienstag Vormittag hielten wir das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens unseres Heilandes mit Brod und Wein. Zur selben Zeit wurde auch ein Diacon erwählt. Das Loos fiel auf Heinrich Hoffmann. Nachmittags versammelten wir uns wieder bei Bruder Johannes C. Guth, wo ein Bischof erwählt wurde. Das Loos fiel auf Bruder Aaron Guth, der eingesetzt wurde zu derselben Zeit. Es ist in dieser Gegend eine Gemeinde von zwanzig Gliedern.

Den 20. trat ich meine Heimreise an. Da ich wieder bei Washington, Jll., ankam, hielten wir dort Sonntags den 24. Versammlung, wo wir auch des Herrn Abendmahl feierten und Johannes Schneider zum Diacondienst einsetzten. Denselben Abend hatten wir wieder Versammlung bei Bruder Heinrich Brubacher.

Montag den 25. brachten Br. H. Brubacher und Bruder Jost Balley mich nach Panola, wo ich die Cars nahm nach Winona, und von dort ging ich nach Haus, und dem Herrn sei gedankt für seine väterliche Vorsicht über mich und die Meinigen.

Freitag den 29. ging ich nach Gardner in Grundy Co., Jll., ungefähr 30 Meilen weit, wo ich Bruder und Schwester Funk von Chicago antraf. Dort hielten wir am Samstag Nachmittag Versammlung und Sonntags feierten wir des Herrn Abendmahl, und Montags ging ich wieder heim.

Freitag den 6. Juli machte ich noch einen andern Besuch bei Br. Heinrich Bär, eine Entfernung von 40 Meilen, in Livingston Co., Jll., wo eine Gemeinde von 16 Mitgliedern ist. Wir hatten Versammlung am Samstag und Sonntags nahmen wir Theil an den Emblemen des zerbrochenen Leibes und vergossenen Blutes Jesu. Nachmittags hielt ich eine Leichenrede (siehe „Gestorbene" auf der letzten Seite,) und Abends hatten wir Versammlung in einem Schulhaus. Alle diese Versammlungen waren zahlreich besucht und in guter Ordnung gehalten. Meine Bitte ist, daß der Herr wolle seinen Segen dazu geben, daß der gute Samen, welcher gesäet ist worden, nicht alle auf den Weg oder in das Steinigte gefallen sein möchte, sondern daß er reichlich Früchte zum Vorschein bringe zum Wohl vieler theuren Seelen. Gott allein sei Lob und Ehr. Amen.

Heinrich Yother.

Reading, Jll.

Fragen und Antworten.

Matth. 24, 19. 20. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit! Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter oder am Sabbath. Was meinen diese Worte?

Isaak Schmucker.

1 Mose 3, 15. Wurden die Worte in diesem Verse an die Schlange oder an das Weib gerichtet?

Jacob Yoder.

Ich meine es ist ganz klar zu verstehen, daß der Herr hier zu der Schlange redet, wiewohl die Worte manchmal gebraucht werden als wären sie an das Weib gerichtet. Hat Jemand einen andern Sinn, so wollen wir ihn gerne hören. (D. Red.)

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Frage.

Auf Begehren etlicher Brüder von unserer Gemeinde hier in Indiantown, Lancaster County, Pa., möchte ich folgende Frage in dem Herold stellen: Warum wird unsere Gemeinde hier so wenig besucht von Brüdern aus der Ferne? — Alle Besuchprediger, wie auch wiederum letzthin die Brüder J. M. Brenneman und J. F. Funk, gehen immer den starken Gemeinden nach in diesem County und wir Schwächeren werden übersehen. Wenn ich nicht irre, wurde früher schon im Herold gemeldet, „die schwachen Gemeinden nicht zu vernachlässigen." Wir haben treue und rechtschaffene Diener, denen das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt; aber wir wohnen auch in einer Gegend, wo einer ruft: „hier ist Christus," und der andere: „da ist Christus," und mit schwerem Herzen muß ich sagen, daß Einige wo mit uns waren die warnenden Worte unseres Herrn und Heilandes, Matth. 24, sich nicht merkten, sie ließen sich verführen. Solche Abfälle müssen ebenfalls auch schwer auf die Diener fallen, und mitunter ein fremder Besuch kann nicht anders als stärkend für sie sein.

Wir haben drei Diener des Worts und vier Versammlungshäuser, in jedem ist alle vier Wochen abwechselnd Versammlung. Nachfolgende Tabelle mag eine Hülfsquelle für Besuchsprediger sein, in welcher der Name des Orts der Versammlung, das Datum und Zwischenzeit, wie auch die Adresse unserer Diener zu sehen ist:

Ortsname.	Datum.	Zwischenzeit.
Indiantown.	1. Juli.	4 Wochen.
Heß's.	8. „	4 „
Schöneck.	15. „	4 „
Hammercreek.	22. „	4 „

Adresse der Diener:

Name.	Postamt.
Bisch. Ch. Bamberger,	Litiz.
Pr. John Risser,	Brunersville.
Pr. John R. Heß,	Lincoln.

Von angeführtem Datum kann leicht auf lange Zeit nachgezählt werden. Indiantown und Schöneck sind die schwächsten Versammlungen. Besuchende nach diesen Versammlungen werden bei mir Herberge finden. Ich wohne etwa ½ Meile von Reamstown Station an der Reading u. Columbia R. R. Diese Bahn hat Verbindung von Westen (Penns. R. R.) in Columbia und bei Landisville, und von Osten oder Norden in Reading, Pa. Die Entfernung von mir nach den zwei letztgenannten Versammlungshäusern ist ungefähr 2½ Meile. Mein Postamt ist Stevens, Lancaster Co., Pa.

Philipp Stauffer.

Anmerkung. — Ich muß bekennen, daß der Bruder gerechte Ursach hat zu tadeln, und ich danke ihm für den Verweis. Unsere besten Freunde sind diejenigen, welche uns unsere Fehler zeigen, und wenn Jemand etwas wider seinen Bruder hat, so sollte er immer sich die Freiheit nehmen, zu ihm zu gehen und ihm freimüthig und offenherzig davon sagen. Doch, indem es mir leid thut, daß wir nicht mehr von den kleinen Gemeinden auf unserer neulichen Reise besuchten, muß ich sagen, daß es nicht absichtlich gethan wurde; denn wenn wir mit den Gegenden der Gemeinden in Lancaster County besser bekannt gewesen wären, kann ich dem Br. Stauffer versichern, daß wir nicht an ihm vorübergegangen wären. Mir ist es nicht unbekannt, was davon, daß man die schwachen Gemeinden besuchen sollte, schon im Herold gesagt worden ist, und während unserer Reise sprachen wir oftmals davon. Als wir unsere Bestellungen für Lancaster County machten, vermutheten wir, daß sie so eingerichtet würden, daß wir die meisten, wenn nicht alle Brüder im County würden antreffen können, und wir erstaunten nicht wenig als wir erfuhren, daß sich in Lancaster County allein nicht weniger als achtunddreißig Orte zur Versammlung befanden, von denen wir nur neun besuchten. Und nachdem die Bestellungen gemacht waren, hatten wir nicht Zeit genug, sie zu verändern. Wir hoffen aber, daß unsere Freunde uns diesmal es gütig übersehen werden, daß wir die Gemeinden, wo es vielleicht am erforderlichsten war, zu besuchen verfehlt haben. Wenn nun der Herr will, daß wir die Brüder in der Ferne wieder besuchen, so werden wir uns besonders darum bemühen, die schwachen und kleinen Gemeinden vorzuziehen. — (D. Red.)

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort.

Im „Herold," No. 26, Seite 13, wird eine Erklärung über 1 Cor. 11, 10. verlangt. „Darum soll das Weib eine Macht auf dem Haupte haben, um der Engel willen." Vers 8. und 9. heißt es: „Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib ist vom Manne, und der Mann ist nicht geschaffen um des Weibes willen, sondern das Weib um des Mannes willen." Und in 1 Tim. 2, 11. 12.: „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Unterthänigkeit. Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre, auch nicht, daß sie des Mannes Herr sei, sondern stille sei." Nun meine ich, aus den obigen Schriftstellen wäre es schon klar zu sehen, was für eine Macht

der Apostel gemeint hat. Dieweil der Mann eine Macht über sie hat und ihr Herr ist, und sie ihm unterthänig sein soll, so wie auch der Gemeine, daß ihr auch keine Macht gegeben ist zu lehren. Auch Paulus sagt 1 Cor. 14, 34. 35.: „Euere Weiber lasset schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugegeben werden, daß sie reden, sondern unterthan sein, wie auch das Gesetz sagt. Wollen sie aber etwas lernen, so laßt sie daheim ihre Männer fragen." So soll aber auch der Mann wissen, daß er noch ein Haupt über sich hat, nämlich Christus, und Gott ist Christi Haupt. Und die Männer sollen auch ihre Weiber lieben und nicht bitter gegen sie sein. Col. 3, 19. „Und wohnet bei ihnen mit Vernunft und gebet dem weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre." 1 Pet. 3, 7. Es heißt, „Um der Engel willen." Wir können vielfältig finden in der heiligen Schrift, daß der Herr seine Engel ausgesandt hat, um Befehle auszurichten, und wie sie immer getreu waren und gethan haben, was ihnen von ihrem Herrn anbefohlen war. Wir können auch sehen in 1 Pet. 3, 6, wie die Sarah Abraham gehorsam war und hieß ihn Herr. So glaube ich, daß es eine Freude ist vor den Engeln, wenn ein Weib ihrem Manne als einem Herrn unterthan ist. Eph. 5, 22. Und V. 28.: Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben wie ihre eigenen Leiber, und wenn wir neu und wiedergeborne Menschen sind, und leben dem Evangelium gemäß und suchen den Geboten Gottes nachzukommen so viel uns der Herr Kraft gibt und Hilfe leistet, so wird ein Mann seinem Weibe auch nicht gebieten zu thun, was wider den Rath und Willen Gottes ist.

Das ist mein Sinn und meine Meinung über obige Schriftstelle, und wenn Jemand eine bessere Meinung hat, will ich mich gerne unterrichten lassen nach Grund heiliger Schrift.

D. M.

Locke, Ind.

Wie feierst du den Sonntag?

Lieber Freund, der du dies Blatt in die Hand bekommst! nimm es nicht übel, wenn es mit einer wichtigen Frage vor dich tritt und dich zur Prüfung auffordert: Wie feierst du den heiligen Sonntag, den Tag, an welchem Christus der Herr von den Todten auferstanden, an welchem der heilige Geist über seine Jünger ausgegossen worden ist? Sollte nicht jeder Christ diesen Tag aus Liebe heiliger halten, als nach dem Gesetze des Herrn der Jude seinen Sabbath-Tag, welchen Gott, nachdem er in sechs Tagen die Erde herrlich bereitet hatte, geheiligt und für so lange gesegnet hat, bis Er im Neuen Testamente durch seinen eingebornen Sohn Alles neu gemacht, und von nun an diesen Tag der Schöpfung als seinen Tag geheiligt hat? Wie feierst du ihn, der du dich Christ nennst?

Wie du diesen Tag feierst, davon hängt dein Friede und Heil in dieser, davon hängt deine Seligkeit und Herrlichkeit in jener Welt ab. Glaubst du das? Es ist ein altes Sprüchwort:

So wie man treibet Gottes Wort,
So gehet auch die Nahrung fort.

Das ist leider vielfach vergessen, und daher ist so viel Unsegen eingerissen, daher auch der Sonntag so vielfach entheiligt. Aber lerne jenes Sprüchlein wieder, und nimm dazu das andere:

So viel du fei'rst des Herren Tag,
Dir Fried' und Heil gerathen mag.

Wozu gebrauchst du nun den Sonntag? Etwa zur Arbeit? Du bist vielleicht ein Landmann, und denkst, du müssest dies und jenes erarbeiten; es ist gut Wetter, du müssest wenigstens am Nachmittag auf das Feld, es könnte dir etwas verderben? Aber weißt du nicht, daß Gott will, daß du nur sechs Tage arbeiten und darin alle deine Dinge beschicken sollst, und daß du am siebenten Tage kein Werk thun darfst? (2 Mose 20, 10.) Gott wird dir das nicht segnen, was du am Sonntage thust, und kann dir an den andern Tagen tausendmal mehr verderben lassen, als du an diesem zu gewinnen meinst. Von wem willst du denn Segen empfangen das ganze Jahr, wenn nicht von dem Herrn, der allein segnen kann? — Oder du bist ein Handwerker, möchtest noch gern dies und jenes fertig machen, oder ein Kaufmann, möchtest deine Waaren verkaufen. Dein Verdienst hängt davon ab, so meinst du; aber ist es auch wahr? Wird die Sünde dir segensreichen Verdienst bringen? Ja, du wirst dich krank arbeiten, die Gottesdienste versäumen, dann die Lustorte, jene Lustgräber der Weltmenschen, besuchen und verloren gehen! Ein treuer Prediger ermahnte einst einen Arbeiter, am Sonntag nicht zu arbeiten; aber der sagte, er könne sich sonst nicht nähren. Der Prediger hieß ihn jeden Sonntag zu sich kommen, er wolle ihm so viel Geld geben, als er am Sonntag verdienen würde. Einige Wochen lang kam er, dann nicht mehr. Als der Prediger ihn endlich aufsuchte und fragte, warum er sein Geld nicht mehr hole, sagte er freudig: O ich bedarf es nicht mehr; seit ich den Sonntag heilige, verdiene ich weit mehr als früher und bin von Gott gesegnet. Viele Kaufleute, die den Sonntagsverkauf aufgaben, sind nicht ärmer geworden, sondern wohlhabender, weil Gott sie segnete. Denn der Segen kommt vom Herrn, und zwar vor Allem über Die, welche seine Gebote halten.

Brauchst du aber etwa den Sonntag zum Vergnügen? Du bedarfst Erholung, und gehest nun über Land, machst Besuche, besorgst auch daneben ein Geschäftchen? O Freund! zur Erholung eben hat der Herr den Sonntag gegeben, aber wenn man sich ermüdet und zerstreut, das ist keine Erholung. Du sollst nach der Arbeit der sechs Tage ruhen, also zu Hause, in deiner Heimath bleiben, wo du dich wohl auch im Freien ergehen kannst. Aber mehr noch sollst du Erholung für die Seele suchen; deine Seele soll Trost, Licht, Kraft sammeln an diesem heiligen Tage, daß es bei dir heißt: „Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott." (Ps. 84, 3.) In Freude ohne Gott ist keine Erholung; die Sünde bringt nur neue Sorgen, Bekümmernisse, bittere Arbeits- und Straftage. Erhole dich recht, vergnüge dich in dem Herrn, der dich so lieb hat! (Phil. 4, 4.)

Gehst du in das Haus des Herrn? Sind dir die Gottesdienste lieblich und erquickend? Wenn sie dir gleichgültig sind, so beraubst du dich des herrlichsten Lichtes und Trostes, den dir dein himmlischer Vater auf deinen Lebensweg geben wollte, und trägst die Strafe, daß du mürrisch, finster, in Unfrieden und ohne Hoffnung deinen Weg gehst. Bedenke, was du so durch deine eigene Schuld verlierst und wie du dein eigner Feind bist. Wenn du aber zur Kirche gehst, so merke Salomo's Worte: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, daß du hörest; das ist besser, denn der Narren Opfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses thun." (Pred. 4, 17.) Höre also und nimm es tief zu Herzen, und meide zu dem Ende am Sonntag jeden Ort, wo dir der Teufel das gehörte Wort wieder wegnehmen will und kann, sonst nützt dir das Kirchengehen nichts. (Matth. 13, 19.) Gehest du nachher dahin, wo die Spötter sitzen, so wirst du noch härter und erstorbener für Gott und sein Reich.

Nützest du, wenn du in der Versammlung gewesen bist, den heiligen Tag zu stillem Gebete für dich? Kaufst du seine rasch verfließenden Stunden aus, um selbst in Gottes Wort für dich zu forschen, und es deinem Hause mitzutheilen? Keine Stunde sei müßig an diesem Segenstage, sondern in aller Ruhe sammle dir einen guten Schatz! Ein verlorener Sonntag, an dem du Gottes Wort nicht lieber gewonnen und deine Seele in wahrer Gottesverehrung erquickt hast, ist ein ewiger Verlust, der unersetzlich ist. Du klagst vielleicht, du verstehest Gottes Wort nicht. Warum? Du nimmst es nicht fleißig zur Hand, sinnest nicht stille darüber nach, betest nicht um den heiligen Geist, der allein es dir aufschließen und in's Herz drücken kann. O thue dies, und bald wirst du es verstehen, bald dich seiner Tröstungen freuen, bald dich sehnen nach den stillen heiligen Stunden des Sonntags.

Wenige sind dieser Stunden des Sonntags. Aber sie sammeln sich dennoch zu Wochen, zu Monaten, zu Jahren. In sieben Wochen ist schon eine Woche Sonntag, in einem Jahre beinahe zwei Monate, in sieben Jahren ein Jahr Sonntag! Ein fünfzigjähriger Mensch hat sieben Jahre Sonntag gehabt, und wenn er sie benützt, sie recht gefeiert hat, welch' ein Segen! Wenn er sie veruntreut, verschleudert, zu Sünden angewendet hat — ach die allermeisten Sünden geschehen an Sonntagen! — welch' eine Verantwortung! Es kommt noch ein Tag des Herrn, da der Herr wiederkommen wird, Lebendige und Todte zu richten. (Mal. 3, 2. 1 Thess. 5, 2.) Dann wird alle seine Gnade an uns wider uns zeugen, wenn wir sie nicht gut angewendet haben, dann wird jede Entschuldigung verstummen, denn Gott gab uns Alles, was wir zum Heile bedurften: seinen lieben Sohn zur Versöhnung unserer Sünden, sein Wort, um Ihn zu erkennen, seinen Tag, um Ihm zu dienen, seinen Geist, um uns zu beseligen.

Du willst doch endlich, lieber Leser! in den Himmel kommen — nicht wahr? Aber weißt du auch, daß im Himmel ewig Sonntag ist? Kannst du hier keinen Sonntag heiligen, so kommst du gewiß nicht hinein, du könntest es dort nicht aushalten. Im Himmel wird Gottes Lob gesungen, im Himmel werden seine großen Thaten gerühmt, vor Allem die Erlösung im Blute Christi, im Himmel wird angebetet, geliebet und gelobt. Das mußt du hier lernen, um es dort zu üben; und dazu ist des Herrn Tag da. Nur wenn du hier dein Herz hast dazu bereiten lassen, kannst du dort einstimmen in den Jubel der Seligen, und den großen Sabbath dort oben mitfeiern, der da währet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Versöhnlichkeit!

„Herr, wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, der an mir sündiget?" — So fragte Petrus den Herrn, dessen liebreiche Ermahnung zur Versöhnlichkeit er nicht begreifen und fassen konnte. Ursachen und Beweggründe zu einer solchen Frage mögen einerseits in seinem gereizten und empfindsamen Gemüth gelegen haben — andrerseits in der irrigen Meinung der Juden zu suchen sein, welche glaubten, es sei genug, wenn man drei- oder viermal seinem Bruder vergebe, ein weiteres Mal brauche man solches nicht mehr zu thun. Was aber antwortete ihm der Heiland auf das Hinzufügen dieser sonderbaren Frage: „Ist's genug siebenmal?" — Nicht nur siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal sollst du das thun (d. h., so oft er dich um Vergebung bittet). Und ist es zu viel gefordert? So wir an die viel größere Schuld gegen Gott denken, die Er uns um Christi willen williglich vergibt, so ist es ein ganz geringer Theil von Schuld, die wir abtragen, wenn wir dem Bruder vergeben, so er an uns oder an der Gemeinde sich versündigt, vorausgesetzt, daß es ihm leid thut, in die eine oder andere Sünde verfallen zu sein. Ja, sagst du, vergeben soll man und thut es auch williglich — wenn Einer aber immer wieder sündiget, so soll man keine Nachsicht mehr mit ihm haben und gegen ihn verfahren, wie Paulus sagt: „Thut von euch selbst hinaus, wer böse ist." Das ist wohlgesprochen, allein der Sinn dieser Stelle, so der erleuchtete Apostel anführt, ist so verschieden von obigem Wort, das der Heiland äußert, wie Tag und Nacht. Er (der Apostel) redet von unverbesserlichen Bösen, die nicht aus Schwachheit, sondern aus Vorsatz und Muthwillen fündigen. Wie mag man aber das von denen behaupten, die nach ihrer Bekehrung solche Fehltritte sich zu Schulden kommen lassen, die sie vor derselben vielleicht täglich begingen.

Wer es nicht weiß und nicht erfahren hat, wie mächtig einzelne Sünden sind, die demjenigen, der durch des Heilandes Wort: „Sei los von deiner Krankheit," auch nach der Bekehrung nachgehen, wie ein gieriges Raubthier einem geringern und schwächern Geschöpf, der danke Gott, dessen Gnade es allein ist, daß er vor seiner Bekehrung nicht auch in ein so böses Laster wie Trunksucht u. dgl. verfiel.

Er bitte vielmehr den Herrn, daß er dem gefallenen Bruder seine mächtige Gnade angedeihen lassen wolle, die, wie Paulus sagt, auch den größten Sünder zu erretten vermag.

Wie viel Gutes geschähe dadurch! und wie Mancher, der da strauchelt, würde vor einem Fall, von dem er nimmer aufstehet, bewahrt bleiben, so Alle, die Christi Geist zu haben vorgeben, das thäten! „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin und bestrafe ihn zwischen dir und ihm allein" — so sagt der Heiland. Er braucht gerade nicht an dir zu sündigen; er mag durch ein Gebrechen, das er begeht, einen bösen Schein auf die ganze Gemeinde werfen — immerhin ist es zunächst deine und nicht des Predigers Pflicht, zu ihm zu gehen und ihm seine Sünde unter Augen zu stellen, und das nicht mit Härte — in Gegenwart Anderer — sondern auf eine gelinde Weise — insgeheim — laß Niemand dabei sein und gib es auch Niemanden zu erkennen. Hierin wird's eben oft verfehlt von denen, die Kinder Gottes heißen; es suchen Viele von ihnen nicht auf eine gelinde und freundschaftliche Weise einem gefallenen Bruder aufzuhelfen — wie das die Liebe gebietet — sondern rügen oft den Fehler öffentlich in einer Weise, die deutlich die innere Stimmung des Herzens verräth. Wie es aber Unrecht ist, einen Fehler verkleinern oder läugnen zu wollen, ebenso Unrecht ist es, ihn zu vergrößern und denselben an die große Glocke zu hängen. Was wird dadurch bezweckt? Nichts; im Gegentheil, es richtet nur Schaden an. Erstlich bei dem Gefallenen, der durch solche lieblose Behandlung nur noch tiefer sinkt, bis er zuletzt im Schlamm der Sünde umkommt. Zweitens bei der Gemeinde, dieweil der Glaube, diese himmlische Pflanze, nicht wächst und in der Regel durch derartige Unvorsichtigkeiten noch andere Gott liebende Gemüther verletzt werden. O wie groß ist die Verantwortlichkeit derer, die immerdar Fehler sehen und solche weiter erzählen. Gott sei es geklagt — es gibt fast in allen Gemeinden Etliche, die es für ein frommes Werk halten, Sünden und Gebrechen, die sie sehen, öffentlich zu rügen. Was Solchen eben mangelt, ist die Liebe. Sie können nicht vergeben, wenn sie auch wollen — denn dazu gehöret ein versöhnlich Herz — und erinnern an jene Frau, die einmal zu Hermann Franke sagte: „So wenig als die Thürme in Halle sich niederlegten, so wenig könne sie ihre Schwiegermutter lieben; sie habe es zu arg gemacht." Franke erwiderte: „Es

wundere ihn gar nicht, sie so reden zu hören; das werde ihr allein möglich sein, wenn sie Gottes Gnade darum anrufe — er bitte sie ernstlich, das zu thun, und Gott um ein versöhnlich Herz anzuflehen." Die Frau befolgte diesen Rath. Und was geschah! Nach einigen Tagen kam sie wieder zu Franke und sagte: „Sie wolle jetzt hingehen und sich mit ihrer Schwiegermutter versöhnen." Als ihr eigner Seelsorger fragte: „warum sie sich nicht schon früher versöhnt habe, sie sei doch so oft von ihm dazu ermahnt worden?" sprach sie: „Ihr habt mich wohl zur Versöhnlichkeit ermahnt, aber Ihr habt mir's nie gesagt, wie man ein versöhnlich Herz bekommt, und so lange man das nicht hat, kann man sich auch nicht versöhnen."

O, mein Lieber, der du dieses lieset, „gehe hin und thue ein Gleiches." Versöhnlichkeit ist einer der schönsten Charakterzüge eines Christen; sie zieret ihn, wie einen Edelstein in Gold gefasset, und machet ihn geschickt, die Menge der Sünden zu bedecken. Der Herr heise uns und schenke allen seinen Kindern Christi Geist, damit sie in der Liebe über einander wachen und alleseit den Weg der Versöhnlichkeit pilgern können, Amen.— Chr. Apologete.

Christus und seine Apostel.

So wie Jesus in seiner Sendung handelnd auftritt, will er auch gleich Jünger, gleich Apostel haben und sammelt solche um sich. Er kennt die Macht einer auf Glauben und Liebe gegründeten Genossenschaft. Er weiß auch, daß Glaube und Liebe ebenso seltene, als wirksame Tugenden sind. Er bemüht sich nicht um eine große Anzahl. Er umgibt sich nur mit einigen auserwählten Gläubigen und lebt mit diesen in vollkommener und fortdauernder inniger Vertraulichkeit.

In dieser Vertraulichkeit spricht sich Christus über seine von Gott verliehene, höchste Gewalt aus.—„Nicht Ihr habt mich erwählt, — spricht er zu seinen Aposteln, — sondern ich habe euch erwählt und gesetzt, daß ihr gehet und Frucht bringet." — Allein neben seinem Ansehen als Herr und Meister spricht sich gleich auch seine vertrauensvolle Liebe und die sorgsame Rücksicht aus, womit er selber die Würde seiner Schüler anerkennt. „Ich sage hinfort nicht mehr, daß ihr Knechte seid, weil der Knecht nicht weiß, was sein Herr thut; sondern ich habe gesagt, daß ihr meine Freunde seie; denn Alles, was ich von meinem Vater gehört, habe ich euch kund gethan."

Bei jeder Gelegenheit äußert sich Christus gegen seine Apostel über das Vertrauen, welches er in sie setzt, und über die höhere Stellung, die er ihnen angewiesen. Zuweilen verwunderten sie sich über seine Sprache, vorzüglich über die zahlreichen Gleichnisse, worein er, wann er zur versammelten Menge spricht, seine Reden kleidet. „Warum redest du zu ihnen durch Gleichnisse?" Er antwortete und sprach: „Weil es wohl euch gegeben ist, daß ihr das Geheimniß des Himmelreiches erkennet, diesen aber ist es nicht gegeben... Denen aber, die traurigen sind, widerfähret Alles durch Gleichnisse." Aber tiefes Vertrauen Jesu artet nie in eine niedrige Zucht, sich gefällig zu zeigen, aus. Als einige von den Aposteln in einer Regung eitels Ehrgeizes eine außerordentliche Bevorzugung von ihm verlangten, da weiß sie Jesus streng zurecht. „Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, kamen zu ihm und sprachen: Meister, wir möchten, daß du uns thätest, um was wir dich bitten werden. Und er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß ich euch thue? Sie sprachen zu ihm: Gewähre uns, daß wir sitzen, Einer zu deiner Rechten, und Einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Und Jesus sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet; könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Wir können es. Und Jesus sprach zu ihnen: Es ist wahr, ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinken werde, und getauft werden mit der Taufe, womit ich werde getauft werden; zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, dies zu gewähren steht mir nicht zu; dies wird nur denen gewährt werden, welchen mein Vater es bestimmt hat... Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und daß die Mächtigen unter ihnen Gewalt haben; aber so soll es unter euch nicht sein; sondern, welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein."

Seinen auf diese Art ausgewählten und innig mit ihm verbundenen Aposteln gibt nun Jesus den Auftrag, sein Gesetz nach außen zu verbreiten. „Gehet nicht auf der Heiden Straße," spricht er zu ihnen, „und ziehet nicht in der Samariter Straße; sondern gehet vielmehr hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Und wenn ihr fortgegangen seid, so prediget und sprechet, daß das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus; umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es auch. Nehmet an weder Gold noch Silber, noch Geld in eure Gürtel; auch keine Tasche, auch nicht zwei Röcke, noch Schuhe, noch Stock, denn ein Arbeiter ist seiner Speise werth... Sehet, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben."

Klugheit ist es in der That, was Jesus neben einer vollkommenen Entsagung seinen Schülern als eine der ersten Unterweisungen für ihr Verhalten einschärft; beim Beginn ihrer Sendung setzt er deren Grenzen fest; vor Allem empfiehlt er ihnen „die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel;" statt maßlos zudringlich zu werden, „sollen sie den Staub von ihren Füßen schütteln und hinweggehen aus der Stadt, wo man sie nicht aufnehmen wird, und nicht anhören wird ihre Rede." Aber folgsleich, wie um ihnen die ganze Erhabenheit ihrer Sendung zum Bewußtsein zu bringen, setzt er hinzu: „Was ich euch sage in der Finsterniß, das saget im Lichte, und was ich euch sage in das Ohr, das predigt auf den Dächern der Häuser. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in die Hölle." Jesus weiß es, daß seine Jünger der unerschütterlichsten Muthes bedürfen werden, und weit entfernt, ihnen irgend eins von den Gütern dieser Welt, irgend einen zeitlichen Erfolg zu verheißen, entdeckt er ihnen ohne Rückhalt die Gefahren, die sie zu bestehen, alle die Widerwärtigkeiten, die sie zu erdulden haben werden. „Die Menschen werden euch überantworten vor ihre Rathhäuser, und sie werden euch geißeln in ihren Schulen; und ihr werdet geführt werden vor Fürsten und Könige um meinetwillen, zum Zeugniß über sie und über die Heiden... Ihr werdet sogar überantwortet werden von euren Vätern und Müttern, von euren Brüdern, von euren Verwandten und Freunden; und sie werden einer etliche tödten; und ihr müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen."

Welcher andere Reformator, als Christus, hat mit seinen Schülern eine solche Sprache geführt? Und wer anders, als Gott, hat einer solchen Sprache eine solche Gewalt geben können, daß die Jünger freudig alle Güter des Lebens, ja das Leben selbst aufopferten, um ihm zu gehorchen?

Einer der Apostel jedoch, und zwar der erste von allen, Petrus, gibt einige Unruhe, wenn auch nicht über das Loos, das sie im zeitlichen Leben erwartet, aber wenigstens über die Zukunft, die ihrer im Himmelreich wartet, zu erkennen. — „Siehe, — spricht er zu Jesus, — wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür? — Ich sage euch in Wahrheit — antwortete ihm Jesus, — euch, die ihr mir seid nachgefolgt in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stüh'en und richten die zwölf Geschlechter Israels. Und wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Kinder, oder Aecker um meines Namens willen, der wird dafür das Hundertfältige empfangen und das ewige Leben erben." — Jesus will aber nicht, daß die Aussicht auf diese erhabene Erbschaft seinen Aposteln, dem Petrus so wenig als allen andern, anmaßliche Zuversicht einflöße, und er setzt sogleich hinzu: „Aber Viele von denen, welche waren die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

Man kann alle Geschichten lesen und immer wieder lesen; man kann den Ursprung aller religiösen und politischen Revolutionen, welche die Welt gesehen hat, untersuchen; nirgends aber wird man zwischen dem Haupte und seinen Genossen, zwischen dem Gründer und seinen Anhängern dieses göttliche Merkmal vollkommener und strenger Aufrichtigkeit finden, die in den Handlungen und in der Sprache Christi gegen seine Apostel herrscht. Er hat sie auserwählt, er liebt sie, er vertraut ihnen sein Werk an; aber in seinem Verhalten gegen sie liegt keine Schonung, kein Rückhalt, keine schmeichlerische Ermuthigung, keine Uebertreibung in Verheißungen oder Hoffnungen; er spricht mit ihnen der reinen Wahrheit gemäß, und im Namen dieser reinen Wahrheit gibt er ihnen seine Gebote, trägt er seine Sendung auf sie über. — Nie hat ein Mensch gerredet, wie dieser Mensch, noch so mit den Menschen verfahren.

Gottvertrauen.

Im allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathen,
Der Alles kann und hat.
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben Rath und That.

Nichts ist es früh und frühe
Um alle meine Mühe;
Mein Sorgen ist umsonst.
Er mag's mit meinen Sachen
Nach Seinem Willen machen;
Ich stell's in Seine Gunst.

Es kann mir nichts geschehen,
Als was Er mir ersehen,
Und was mir selig ist.
Ich nehm's, wie Er's gelebet;
Und was Sein Rath beliebet,
Das hab' auch ich erkiest.

Ich traue Seiner Gnaden,
Die mich vor allem Elende,
Vor allem Uebel schützt.
Leb' ich nach Seinen Sätzen,
So wird mich nichts verletzen,
Nichts fehlen, was mir nützt.

Ihm hab' ich mich ergeben,
Zu sterben und zu leben,
Sobald Er mir gebeut.
Es sei heut' oder morgen,
Dafür laß ich Ihn sorgen;
Er weiß die rechte Zeit.

So sei nun, Seele, Deine
Und traue Dem alleine,
Der dich geschaffen hat!
Es gehe, wie es gehe,
Dein Vater in der Höhe
Weiß allen Sachen Rath.

Der Herold der Wahrheit.

Die nächste halbjährliche Conferenz in Virginien wird am letzten Freitag in diesem Monat (August) abgehalten werden. Die Brüder von allen Theilen des Landes sind eingeladen beizuwohnen.

Die Cholera herrscht in ziemlichem Maße in New-York, Brooklyn und andern atlantischen Städten.

Das Atlantische Telegraphen-Kabel ist endlich glücklich durch das atlantische Meer von Valentia Bai bis nach Hearts Content, Neu-Foundland, hergestellt. Das große Werk wurde am Freitag, den 27. Juli, vollendet, und Depeschen werden jetzt täglich zwischen den zwei Welttheilen hin und her gesandt.

Der Frieden ist wieder hergestellt zwischen Oestreich und Preußen.

Ein verheerender Sturm zog über einen Theil von Waterloo County, Canada West, Sonntags den 22. Juli. Er wüthete mit schrecklicher Heftigkeit in der Gegend von Waterloo, Preston, Berlin u. s. w. Es fiel Regen und Hagel. Gebäude, Zeugen und Bäume litten großen Schaden und einige wurden ganz zerstört. Obstbäume und Früchte wurden auch schwer beschädigt. Einige Striche Holzland wurden fast gänzlich zerstört.

Ein Mann in Washington, Illinois, wohnend, nahm vor etlichen Sonntagen, wie es sein Gebrauch war an dieselm Tag, seine Flinte, um auf die Jagd zu gehen. Da er noch nicht lange fort war, ging seine Flinte zufälligerweise los und jagte ihm die ganze Ladung durch den Kopf, daß er fast plötzlich starb. Wieder eine Warnung für Sabbaths-Schänder.

Ein Wink.

Br. Philipp Stauffer von Lancaster County, Pa., rathet, daß man eine Tabelle, wie diejenige, welche in seinem Briefe in einer andern Spalte angegeben ist, herausgebe, in welcher die Orte und die Zeit der Versammlungen, sowie auch die Namen und Postämter aller Diener im Lande angegeben werden.

In Lancaster County wie auch in Canada haben die Brüder schon einige Zeit den Gebrauch, eine Flugschrift oder einen Kalender in kleinem Format herauszugeben, worin die Namen der Versammlungsorte, die Zeit der Versammlung u. s. w. in den verschiedenen Orten angegeben werden.

Ich glaube, daß es Allen, aber am meisten den reisenden Brüdern nützlich und interessant wäre, wenn wir eine Schrift solcher Art veröffentlichten, in der man alle solche Auskunft mit wenig Mühe bekommen kann. Dieses könnte man in einen kleinen Raum einfassen und mit geringen Kosten herausgeben.

Wenn diese Anrathung Beifall bei den Brüdern findet, und sie Theil daran nehmen und uns die erforderliche Nachricht darüber mittheilen, so werden wir es in gehörige Ordnung bringen und noch vor dem ersten Januar drucken lassen. Wir würden uns freuen, Nachricht zu erhalten von Jedem der sich die Sache angelegen sein läßt.

Tödlicher Unfall.

Jacob Gothold kam Mittwoch den 18. Juli sehr plötzlich ums Leben nahe St. Marys, Canada West. Er war als Brakesman auf der Grand Trunk R. R. beschäftigt und stand oben auf einem Frachtwagen, als der Zug unter einer Brücke durchpassirte, welche er nicht sah, und stieß seinen Kopf mit solcher Gewalt dagegen, daß es ihn plötzlich tödtete. Sein Leichnam wurde nach Berlin, Waterloo Co., gebracht, wo seine Eltern wohnen, und auf dem Mennoniten-Friedhof (Ebys) Freitag den 20. beerdigt. Er war ungefähr 19 Jahre alt.

Genügsamkeit.

Wenige Menschen gibt es, welche mit ihrem Loos und Schicksal zufrieden sind. Die Meisten klagen bald über hohe Preise der Nahrung und Kleidung, bald über harte Zeiten und andere Uebelstände, die sie drücken. Wie wenig damit bezweckt und erreicht wird, daran wird selten gedacht; im Gegentheil wird durch Unzufriedenheit das Glück und die Ruhe der Seele getrübt, und eine heitere und fröhliche Gemüthsstimmung aus dem Herzen verscheucht. Man bezeichnet zwar Diejenigen als glückliche Menschen, welche grossen Besitz an irdischen Gütern haben und in hohem Ansehen bei ihren Mit- und Nebenmenschen stehen. Diese Behauptung beruht auf der falschen Einbildung, daß eine gewisse Summe Capital oder der schuldenfreie Besitz von Eigenthum das Leben angenehm und zufrieden mache. Keine Täuschung ist gefährlicher und nachtheiliger für die Ruhe der Seele als diese. Und weshalb? Weil der Mensch in seinem Streben nach weltlichem Gewinn, Vermögen und Ehre so leicht seine hohe Aufgabe und Bestimmung — für die Ewigkeit zu leben vernachlässigt und vergißt.

Nur wer sich keine vergebliche Unruhe macht über Einkünfte, fehlschlagende Pläne, sowie andere Mißgeschicke, und, so weit Kräfte und Fähigkeiten reichen, seine Pflicht erfüllt, der kann glücklich gepriesen werden. Seine Stellung in der Gesellschaft mag viele Schwierigkeiten haben, allein das Bewußtsein, durch rechtmäßige Mittel und lautere Absichten in Allem gehandelt zu haben, um das sich gesteckte Ziel zu erlangen, läßt ihn Freud und Leid mit Gleichmuth ertragen. Wie viel glücklicher ist er in guten wie in bösen Tagen als ein Anderer, der sich viele ängstliche Sorgen macht, theils um erwordene Güter, die er zu verlieren fürchtet, theils im Erwerben derselben, die ihm ein Anderer streitig machen kann.

Schaue dich um im Leben und betrachte das Treiben der verschiedenen Klassen und Stände der menschlichen Gesellschaft, wie wenige sind ihrer, die sich mit Nahrung und Kleidern begnügen lassen? Ihre Zahl ist klein und gering. Woher rührt das? Aus der verderblichen Gewinn- und Erwerbsucht, die den Menschen zu manchem seelengefährlichen Unternehmen verleitet. Namentlich sind es junge Leute, ohne eigene Erfahrung, die sich mit der träumerischen Idee schmeicheln, daß der Besitz von Geld und Gut, wodurch man sich die Annehmlichkeiten großer Städte, Besuche im Parlor, Zutritt ins Casino und Genüsse aller Art, die das eitle Herz begehrt, sich verschaffen kann, zum wahren und wesentlichen Glücke eines gebildeten Mannes gehöre. Was lehrt uns aber die Stimme der Erfahrung? Gerade das Gegentheil. Zur Sorgenfreiheit, spricht sie, führen nicht sinnliche Genüsse und angenehme Conversation mit dem anderen Geschlechte, sondern sich genügen lassen mit Wenigem, im Hinblick auf eine gütige Vorsehung, die dem Genügsamen viel bessere Güter bescheert als irdische Capitalien. Diese Güter sind ein ruhiges Gewissen und ein himmlischer Friede, die bei treuem Berufsfleiß und Vertrauen auf Gott demjenigen theil werden, der mit Paulus beides, zu Tag und hoch, hungrig und satt sein niedr kann. im Evangelium vorgeschriebenen

Die warnen vor fleischlichen Lüsten und Regeln andern unmäßigen Begierden. Das Beispiel des reichen Mannes ist eine getreue Zeichnung hievon. Er lebte herrlich und in Freuden, aber seine Herrlichkeit war nur ein blendender Schimmer, welcher sehr kurze Zeit währte, und seine Freuden hatten viel ähnliches mit denen unserer reichen Leute in Städten wie New-York, die in seinen Häusern wohnen und in glänzendem Pup strahlen, aber von den Leiden der Armen nichts wissen.

Vermeide beides, die Extreme der einen und die Extreme der andern. Diejenigen sind nicht glücklich und reich, welche im Erwerb von Reichthum, Luxus, Ehre und Ruhm ihr Herz befriedigen wollen. Der alte Spruch erfüllt sich an ihnen:

Je mehr man hat, je mehr man will;
Nie schweigen ihre Klagen still!

Und diejenigen sind ebenso wenig glücklich, die in stoischer Gleichgültigkeit dahin leben, unbekümmert um ihr Loos und Schicksal und in träger Ruhe erwarten, was Gott nur dem Fleißigen verheißen hat. Diejenigen dagegen sind beides, reich und glücklich, die reich in Gott sind und die Ruhe, so der Apostel im Hebräer-Brief beschreibt, für das höchste Glück achten. Zu diesem Glück und Reichthum führt das bescheidene Gebet Agurs: „Armuth und Reichthum gib mir nicht."

Keine den geringen Werth aller irdischen Güter kennen und trachte nach dem höchsten Gut, dem Besitz der ewigen Seligkeit. „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne und nähme Schaden an seiner Seele?" — Chr. Apologete.

„Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden."

Gesetzt, du hättest in deiner Hand irgend ein kleines Samenkorn, etwa eine Eichel, vertrocknet und unansehnlich. Es fällt zur Erde. Du gehst deines Weges, du stirbst, und du verschwindest aus dem Gedächtniß der Menschen. Aber jenes Samenkorn, was ward aus dem? Die Erde bedeckte es, der Regen fiel darauf nieder, die Sonne schien darauf. Bald fing es an zu keimen, entfandte eine kleine Wurzel unterwärts und einen zarten grünen Stengel nach oben. Jahre kamen und gingen, und aus jenem Samenkorn wurde endlich eine hochstämmige Eiche, in Stürmen bewährt, unter deren Zweigen die Vögel singen und ihre Nester bauen, und in deren angenehmem Schatten Menschen und Vieh sich erfreuen. Es erschien nicht gleich, was das kleine Samenkorn sein werde.

Eine häßliche Raupe kriecht zu deinen Füßen. Du wendest dich ab, aber bald, an irgend einem verborgenen Ort, spinnt sie ihre Fäden und hüllt sich in ein seidenes Leichentuch.

Die Kläger gehen umher auf den Gassen, und tragen ihre Todten fort. Sie legen den losbaren Samen in die Erde. Siehe, das Licht dieser Augen ist erloschen, die Musik jener Stimme ist verstummt. Es ist noch nicht erschienen, was sie sein werden. Ihr Schlaf mag lange dauern, die Verwoderung mag vollständig sein. Aber in ferner Zeit wartet auf sie dennoch ein Auferstehungsmorgen. Dann wird dieser nichtige Leib verwandelt werden und seinem verklärten Leibe ähnlich sein. Der Tod wird verschlungen sein in den Sieg. Was verweslich gesäet war, wird unverweslich auferstehn. Dies Sterbliche wird anziehn die Unsterblichkeit.

Die menschliche Seele beginnt ihr Leben in Schwachheit; ihre Kraft ist gering, ihre Erkenntniß Stückwerk. Aber „den Gerechten muß das Licht immer wieder aufgehen," und in jenen zukünftigen Gefilden der Herrlichkeit werden sie in vollem Glanz des ewigen Lebens stehn. So wird es gesehn, daß das Kindlein, das jetzt in Christi Armen schläft, aufwachen wird in unendlicher Herrlichkeit und unerschöpflicher Fülle. Sei nur in Christo, und Christus in dir, so wartet auf dich eine Kraft, gegen die alle Kraft dieselts der großen Grenze nur Schwachheit ist; eine Schönheit, vor der alle Schönheit hienieden verblicht; eine Erkenntniß, vor der alle Erkenntniß dieser Welt nur Thorheit ist; ein Leben, mit dem verglichen alles andere Leben nur eine zerplatzende Seifenblase, ein verwehender Seufzer ist.

Die Sünde.

Hat man einen Fall gethan, ist man von der Sünde überrilt und dingerissen worden, sich an seinem Schöpfer zu versündigen, so muß man ohne Verzug wieder aufstehen, zu Gott schreien und Ihn bitten, daß Er Einen aus dem Netze der Versuchung herausreißen wolle. Sonst, wenn man das Gebet aufschiebt und es auch nur bis auf den Abend desselben Tages versparen will, so wird Einen bald der Satan von der ersten Sünde in die andere, und von der andern in die dritte und so ferner forschleppen, und unterdessen seine Stricke immer fester zuziehen. Es ist ein sehr heilsamer Rath, welchen Luther an einem Ort gegeben hat, da er spricht: „Mitten in der Sünde niederknieen und von Herzen gebet: ach, lieber Vater, vergieb mir diese Sünde, und hilf mir heraus, damit mich der Teufel nicht tiefer hineinwerfe und ewig darinnen halte!" Hätte dieses Petrus gethan, so wäre er vor schweren Fällen bewahrt worden. Lasset uns demnach an seinem Schaden klug werden und der Sünde keine Gewalt über uns zulassen, weil sie, je mehr man ihr einräumt, desto mehr Herrschaft über die Seele sich anmaßt und desto tyrannischer mit derselben verfährt.

Für Kinder.

Klein und weise.

Sprüche Sal. 30, 24—28.

(Fortsetzung.)

Drittens laßt uns nun sehen, was ihr von den Heuschrecken lernen sollt. Ihr könnt von ihnen lernen, einander zu lieben, zusammen zu halten, und Einer dem Andern zu helfen.

„Die Heuschrecken," sagt die Bibel, „haben keinen König, dennoch ziehen sie aus ganz mit Haufen." Sie haben Niemand über sich, der ihnen gebietet, was sie thun sollen. Sie sind an sich kleine, schwache Insekten. Eine einzelne Heuschrecke vermag sehr wenig. Das kleinste Kind ist im Stande, dieselbe zu tödten, wenn es darauf tritt.

Aber die kleinen Heuschrecken sind so klug, daß sie immer zusammenhalten. Sie fliegen in so großer Zahl umher, daß ihr sie nicht zählen könnt; ihr würdet sie für eine schwarze Wolke halten. Niemals ganzen sie sich mit einander, sondern leisten sich gegenseitig Beistand. Auf solche Weise können die Heuschrecken sehr viel ausrichten. Sie machen die Landleute und Gärtner ganz bange, wenn sie im Anzuge sind, denn sie verzehren das Gras und Getreide, fressen die Blätter von den Bäumen, und können Alles dieses ausrichten, weil sie einander helfen.

Meine lieben Kinder, ich wünsche, daß ihr von den kleinen Heuschrecken lernet, stets Einer den Andern zu lieben und niemals euch zu zanken. Ihr sollter euch bestreben, freundlich und gefällig gegen andere Kinder zu sein. Ihr sollter es euch streng zur Regel machen, niemals selbstsüchtig, oder boshaft oder ärgerlich zu werden, noch Schlägerei mit einander zu haben. Kinder, die solches thun, sind nicht weise, sondern thörichter als die Heuschrecken.

Meine lieben Kinder, wenn ihr euch zankt, so handelt ihr sehr gottlos. Zwar gefällt es dem Teufel, denn er bestrebt sich immer, die Menschen ebenso gottlos zu machen, als er selbst ist. Aber es mißfällt Gott, denn er ist die Liebe. Es schickt sich nicht für christliche Kinder, selbstsüchtig zu sein, und sich zu zanken, sondern sie sollten suchen, dem lieben Heiland, Jesu Christo, ähnlich zu werden, welcher niemals selbstsüchtig war, und kein Gefallen an Ihm Selber hatte.

Bedenkt, meine lieben Kinder, wie viel Gutes ihr thun könntet, wenn ihr wie die kleinen Heuschrecken wäret, und euch einander liebtet. Bedenkt, wie nützlich ihr euren Eltern werden könntet. Ihr würdet ihnen dadurch großen Kummer ersparen, hingegen auf mancherlei Weise behülflich sein. Bedenkt vor Allem, was ihr zu thun im Stande wäret, wenn ihr übereinkämet, für einander zu beten! Wie glücklich würde das Alle machen! Solche Gebete würden sicherlich erhöret werden.

Meine lieben Kinder, habet euch gegenseitig immer recht lieb. Bestrebt euch mit einander übereinzustimmen. Zankt euch nie, und haltet alle Schlägerei von euch fern. Verabscheuet sie, und seid sie als eine große Sünde an. Eigentlich müßtet ihr mit einander viel besser übereinstimmen, als die kleinen Heuschrecken, denn diese haben keinen König um sie zu unterweisen, ihr aber habt einen, der euch durch Seinen Heiligen Geist belehrt, und jener König ist Jesus Christus.

(Schluß folgt.)

Wichtige Regeln und tiefe Gedanken für Lehrer und Erzieher.

(Aus Zeller's „Lehren der Erfahrung.")

1. Sei, was die Kinder werden sollen.
2. Thue, was die Kinder thun sollen.
3. Unterlasse, was die Kinder unterlassen sollen.
4. Lehre den Kindern vor, nicht nur wenn sie dich sehen und hören, sondern auch, wenn sie dich nicht sehen und hören.
5. Fehlt es bei den Kindern, so untersuche dein Sein, dein Thun, dein Lassen, deinen Wandel.
6. Findest du bei der Fehler, Sünden, Abweichungen, so bessere dich zuerst; alsdann suche die Kinder zu bessern.
7. Gedenke, daß deine Umgebung so oft nicht anders ist, als der Wiederschein deines Seins.
8. Wenn du in täglicher Buße stehest und dich waschen lässest vom Herrn, so bad du täglich Theil an Ihm, und durch dich deine Kinder.
9. Wenn du dich täglich ziehen lässest vom Herrn, so lassen sich deine Kinder ziehen von dir.
10. Je gehorsamer du gegen den Herrn bist, desto gehorsamer pflegen deine Kinder gegen dich zu sein. Darum bat der weise Jüngling Salomo den Herrn um ein gehorsames Herz, damit er sein Volk richten und regieren möge.
11. Sobald der Erzieher den Umgang mit dem Herrn vernachlässigt, so reißt Nachlässigkeit unter den Kindern ein.
12. Jede Scheidewand zwischen dem Herrn und einem Erzieher ist ein großer Schaden für die Kinder.
13. Ein Vorbild ohne Liebe zu den Kindern leuchtet nicht wie die Sonne.

Die Heimath der Gläubigen.

Himmelan geht unser Bahn;
Wir sind Gäste nur auf Erden,
Bis wir dort nach Hause kamen
Durch die Wüste kommen werden.
Hier ist unser Pilgrimsstand,
Droben unser Vaterland.

Himmelan schwing dich, mein Geist!
Denn du bist ein himmlisch Wesen
Und kannst das, was irdisch heißt,
Nicht zu deinem Ziel erlesen.
Ein von Gott erlauchter Sinn
Kehrt zu seinem Ursprung hin.

Himmelan wird mich der Tod
In die rechte Heimath führen,
Da ich über alle Noth
Ewig werde triumphiren;
Jesus geht mir selbst voran.
Das ich freudig folgen kann.

Himmelan, ja, Himmelan!
Das soll meine Losung bleiben.
Ich will allen eitlen Wahn
Durch die Himmelslust vertreiben.
Himmelan sieht nur mein Sinn,
Bis ich in dem Himmel bin!

Benjamin Schmo

Uebergib dich und deine Zukunft dem Herrn, sei ohne Sorge, glaube Ihm und traue es Ihm zu, daß Er gewiß ein Plätzchen für dich hat, für dich sorgt und zur rechten Zeit damit kommen wird. Er wird dir dasjenige geben, was für dich das Beste ist. Dies Vertrauen macht dich still, behütet dich vor Abwegen und schmerzlichen Täuschungen und läßt dir Zeit und Sammlung der Kräfte, immer heute deine Pflicht zu thun, heute zu lernen und zu üben, was es zu lernen und zu üben gibt, und die gegenwärtige Zeit zu benutzen. Das wird nicht vergebens sein, und es werden stille Früchte daraus wachsen.

Gestorben.

Am 27. Juli, in St. Joseph County, Ind., an der Auszehrung, Esther, Ehegattin von Johannes Schrack, im Alter von 25 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Sie lebte im Ehestand fünf Jahre und neun Monate, und zeugte drei Söhne, von denen einer in der Ewigkeit ist. Sie war eine Mitschwester in der Mennoniten-Gemeinde und hatte ein Verlangen abzuscheiden und mit Christo zu sein. Die Leichenrede wurde von Pred. Daniel Brundage in deutscher, und von Prediger Daniel Brenneman in englischer Sprache über 2 Cor. 5, 1. gehalten.

Am 10. Mai 1866, in Fayette Co., Pa., an der Auszehrung, Katharina, Eheweib von Emanuel M. Saylor, im Alter von 26 Jahren, 3 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde den 11. begraben, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde von Bruder David Johnson über Offb. 14, 12. 13. Sie war ein getreues Glied der Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und ein Kind, ihr Hinscheiden zu beweinen.

Am 1. Mai, in Wayne Co., Ohio, Br. John S. Eshelman, im Alter von 56 Jahren, 6 Monaten und 14 Tagen. Leichenreden wurden gehalten von Heinrich Martin und John B. Schumacher über Offb. 22, 12.

Am 29. Juli, in Doylestown Township, Bucks Co, Pa., Josua Hiestand, Sohn von Pred. Jacob Hiestand, im Alter von 49 Jahren, 5 Monaten und 16 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und drei Kinder.

Heinrich Walter.

Am 16. Juni, in der Gegend von Neu-Bloomfield, Perry Co., Pa., am Fleckenfieber, Benjamin F. Ayle, im Alter von 4 Jahren, 3 Monaten und 6 Tagen. Seine Krankheit dauerte ungefähr 12 Stunden. Eine Leichenrede wurde gehalten von Br. George Rupp von Cumberland Co., der hier war auf einer Besuchs-Reise durch Perry und Juniata Counties.

Susanna A. Ayle.

Am 20. März 1866, in Salisbury Township, Juniata Co., Pa., Elisabeth, Eheweib von Christian Kurtz, und Tochter des verstorbenen George Weaver, im Alter von 76 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Sie wurde den 23. beerdigt. Eine Leichenrede wurde gehalten über Offb. 14, 12. 13. Sie litt mit christlicher Geduld und kurze Zeit vor ihrem Abschied sagte sie: „Ich habe meine verstorbenen Kinder gesehen, — ich gehe zu ihnen." Sie war viele Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Unsere Freunde und Nachbarn gehen dahin von allen Seiten; Einer nach dem Andern verlassen sie diese irdische Hütte, und gehen hinüber in das Ewige. Bald werden wir auch zu der Menge der Todten gezählt sein und unsere Seelen werden dann das Ewige und Unsterbliche versuchen.

Gabriel Bär.

Am 10. Juni, in Markham, York Co., C. W., Susanna, Wittwe des verstorbenen Abraham Laman, im Alter von 77 Jahren, 5 Monaten und 10 Tagen. Sie wurde am 12. auf dem Begräbnißplatz in ihrer alten Heimath begraben. Leichenreden wurden gehalten in Weidemanns Versammlungshaus von Samuel Schlichter und dem Schreiber über Psalm 90: 12. „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Während ihrer irdischen Wallfahrt wurden ihre Hoffnungen oft verdunkelt mit Verzweiflung und Schrecken, doch in ihren letzten Momenten konnte sie hoffnungsvoll ausrufen: „Es ist Raum im Himmel." Wir hoffen sie ist in seliger Ruhe, die bereitet ist dem Volke Gottes.

J. H. Steckley.

Am 5. Juli, in Fairfield Co., Ohio, an der Bräune (Stickfluß), Noe, Sohn von Eli und Catharine Zook, im Alter von 2 Jahren, 7 Monaten und 29 Tagen. Er wurde den 6. begraben, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde vom Schreiber über Matt. 18, 2. 3. Er war das einzige Kind und seine Eltern hatten ihn sehr lieb; doch dürfen sie nicht trauern als Solche die keine Hoffnung haben, sondern können sich wohl beruhigen, daß es „wohl" ist mit dem Kinde.

Ihr liebe Aeltern tröstet euch,
Denn Noe ist den Engeln gleich;
Wiewohl er war noch jung und klein,
Der Himmel ist in Wahrheit sein.

O welch ein Trost ist das für euch,
Denn Solchen ist das Himmelreich;
Er ist befreit von aller Pein,
Der Himmel ist nun ewig sein.

Ob es euch schon sehr wehe thut,
So müsset ihrs doch heißen gut;
Weil es nicht mehr kann anders sein—
Getrost, der Himmel ist ja sein.

Georg Brenneman.

Den 23. Juni, in Haldimand Co., Canada West, an einer langwierigen Krankheit, Br. Jacob Schwartz, im 55 Jahre seines Alters. Er wurde am 25. bei Hubers Versammlungshaus begraben, wo eine Leichenrede gehalten wurde von Abraham Hoch, C. Gayman und — Anderson.

Bruder Schwartz war ein Prediger der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde im Monat Juni 1838 zum Predigtamt eingesegnet und war ein getreuer Haushalter in seines Herrn Hause. Er vermahnte seine Zuhörer ernstlich, daß sie doch suchen sollten dem zukünftigen Zorn zu entrinnen und sich des Hochmuths und der Eitelkeiten der Welt enthalten. Während seiner Krankheit war es ihm eine Hauptsache, mit denen die ihn besuchten von religiösen Angelegenheiten zu reden und sie zur Demuth zu vermahnen, auch daß sie die weltlichen Lüsten zur Seite legen, sich selbst verleugnen, ihr Kreuz aufnehmen und Christum nachfolgen sollen.

Die letzten Worte, welche er zu mir sagte, waren: „Ich habe alle meine Sachen überlegt und glaube nicht, daß ich etwas verbessern kann. Ich glaube, daß ich Gnade durch Jesum erlangt habe, daß ich ihm begegnen kann und die Krone der Herrlichkeit empfangen, wo Friede und Liebe sein wird." „Er entschlief mit seinen Vätern, und sie begruben ihn in der Stadt Davids." 2 Chron. 27, 9.

Dietrich Hoover.

Im Alleghany Thal, Breknok Township, Berks County, Penn., am 6. Juni 1866, Elisabeth Gut, geborne Baumann, im Alter von 80 Jahren, 7 Monaten und 17 Tagen. Am Sonntag den 8. wurde ihr entseelter Leib auf dem nahe gelegenen Friedhof zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Bischof Moseman eine passende Leichenrede hielt über 2 Timotheum 4, 6—8.

Endlich kommt der Feierabend,
Und des Tages Last ist aus;
O wie selig, o wie labend,
Ist es in des Vaters Haus!

Oft war mir um Troste bange,
Kummervoll mein armes Herz;
Und ich seufzte: O wie lange
Muß ich leiden diesen Schmerz?

Aller Schmerz ist nun verschwunden,
Alles Leiden ist nun aus;
Himmels Ruh hab ich gefunden,
Droben bin ich nun zu Haus.

Jesus starb! deßwegen lebet
Meine Seel in voller Freud;
Und Lob, das nun anhebet,
Währt in alle Ewigkeit!

Am 11. Juni, in Juniata Co., Pa., Elisabeth, Eheweib von Johannes Stelley, im Alter von 55 Jahren und 3 Monaten. Sie war 36 Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 13. begraben. Eine Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern Jacob Graybill und Samuel Winey über Offb. 7, 16. 17. Wir hoffen sie ist, wie sie auch in der letzten Nacht ihres Lebens gewünscht hat, „bei Jesu."

Am 6. Juni, in Holmes Co., Ohio, David Yoder, im Alter von 81 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten am 17. von den Brüdern Moses und Levi Miller. Er war ein Bruder der Amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt 8 Kinder, 55 Enkel und 49 Ur-Enkel.

Tobias Miller.

Am 6. Juni, Tochter von Bruder und Schwester Isaac und Eliza Herschberger, im Alter von 3 Monaten und 13 Tagen. Die Leichenrede wurde vom Schreiber über Matth. 18, 3. gehalten.

H. Yother.

Livingston Co., Ill.

Brief-Liste.

Gabriel Bear; Pre. Jacob Miller $7.00; Pre. J. M. Brenneman 2; Jacob Bock; Joseph Augsburger $1.60; Eml. M. Saylor; H. B. Brenneman 2, $1.50; Jacob Musser $1.00; Daniel Schmidt, Canada Cur., $1.00; Daniel Brenneman; Henry A. Miller $1.00; J. B. Good; Joseph C. Miller $1.00; Philip Stauffer; Tobias Miller; Pre. Geo. Brenneman; Fred. A. Roads $1.50; Christian Myer 10 Cts; J. Berkey $1.00; J. H. Steckley; Pre. Jost Bally $3.80; Malachi Shelly; Christian Loganbill; Pre. Sam. Zimmerman $7.00; Martha Long $1.00; Geo. B. Reist $1.00; John Stelley $1.50; Christian Shertz 50 Cts; Mary A. Musser $1.50; Catharine Kauffman $1.50; Abm. Funk $1.00; Samuel Wise $3.00; Dr. John D. Weaver $1.50; Sam. Rauck $1.50; Elias Yoder 75 Cts; Pre. John Lapp $1.00; Jacob Bowman $1.00; Gideon Yoder; Jacob und John Bender $2.00; Jacob Moyer $1.50; Albine S. Kieffer; Isaac C. Lehman $1.00; Jacob Yoder $1.50; Benj. Lapp $1.50; Salomon Myers $1.50; Pre. John Hartman; Jacob A. Beitler $1.50; Susan A. Ayle; Daniel Beery, Jun.; Henry Stutzman; Jacob Wagner; S. L. Roth $1.00; John Lapp $1.00; C. B. Niesley $1.50; John Strickler $4.00; Henry Walter $1.00; Jacob Andrews $1.00; Pre. Amos Herr $1.00; Eml. Harnisch $2.00; David Hertzler $1.50; Mary King; Joseph Keller; David Lehman; Gottfried Groff $1.00; J. M. Christophel $1.00; J. Bachman $1.00; Christ. Ehrisman $1.50; Pre. Henry Yother; A. Stauffer $9.00; Jos. Funk's Söhne; D. H. Landis $3.00; John P. King; Pre. Samuel Gottshalk; Samuel Herrington; John C. McCuth $1.00; Joseph Yother $1.00; Philip H. Parret $1.00; Christ. Good $1.00; John Zug $1.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Eli Bachman, Strasburg	Englisch	42	$1 00
David Book, „	„	„	1 00
Jacob Weaver, Lampeter	„	„	1 00
Geo. H. Leaman, „	„	„	1 00
Isaac Hauser, „	„	„	1 00
Philip Meck, „	„	„	1 00
Daniel Dieter, New Providence	deutsch	„	1 00
Jacob Musser, Airy Dale	englisch	„	1 00
Moses C. Reist, Manheim	deutsch	„	1 00
Mrs. Anney Frey, Chambersburg	englisch	„	1 00
Martin Zimmermann, Eberly Mills	E u D	43	1 50
Emanuel Zimmerman, „	„	„	1 50
Pred. S. Zimmerman, Shiremanstown	„	„	1 50
Christian Heß, „	„	„	1 50
John Stelley, East Salem	„	42	1 50
Mrs. Mary A. Musser, Bloserville	„	„	1 50
Samuel Rank, Lancaster (Box 4)	„	43	1 50
Dr. John D. Weaver, Worth	„	42	1 50
John B. Ziegler, Syneople	„	„	1 50
Jacob H. Ziegler, Harmony	„	„	1 50
Nicholas Bixler, West Middlesex	„	„	1 50
S. L. Roth, York	englisch	„	1 00
Jacob H. Strickler, Hummelstown	E u D	41	1 50
Isaac Vance,	deutsch	44	1 00
Christian Muma, Middletown	E u D	41	1 50
C. B. Niesley, Allen	„	42	1 50
John Lapp, Churchtown	deutsch	42	1 50
Emanuel Harnisch, Willow Street	2 englisch	48	2 00
Tobias Herr, New Providence	englisch	42	1 00
Christian Royrer, Strasburg	„	„	1 00
David Hertzler, Port Royal	E u D	44	1 50
Barbara Bachman, Strasburg	deutsch	42	1 00
Aaron Stauffer, Goodville	5 E u 5 D	„	9 00
Christian Good, Bowmansville	deutsch	„	1 00
Philip H. Parret, Scotland	englisch	43	1 00

Indiana.

Alexander Hirschbrunnen, Walarusa	Deutsch	42	1 00
Jacob Hochstetler, Middlebury	„	„	1 00
Joseph C. Miller, „	„	„	1 00
Jacob C. Buzzard, Goshen (Box 59)	englisch	„	1 00
Rudolph Keagy, Elkhart	„	„	1 00
Jacob Bowman, Goshen	„	„	1 00
Jacob A. Beitler, Walarusa	E u D	43	1 50
Jacob Yoder, Goshen	„	42	1 50
Samuel Gochenaur, Elkhart	deutsch	44	1 00
Joseph Summers, „	englisch	42	1 00
Daniel Hoover, Goshen	deutsch	43	1 00
Mary A. Blosser, „	englisch	„	1 00
Thomas Runemaker, Elkhart	„	„	1 00
John Davidhizer, Walarusa	„	42	1 00
Mary Stump, Elkhart	„	„	1 00
Christian Ehrisman, Monitoe	E u D	„	1 50

Ohio.

Joseph Augspurger, Trenton	E u D	42	1 50
Mary Beery, Bremen	„	„	1 50
Wm. K. Lee, „	englisch	„	
D. J. Krumer, „	„	„	
Salomon Myers, Sheridan	E u D	43	1 50
Daniel Beery, Jun., Lancaster	deutsch	42	1 00
Henry Stutzman, North Berne	englisch	43	1 00
Isaac C. Lehman, Mt. Eaton	deutsch	„	1 00
Jacob Wagner, Orrville	E u D	42	1 50

Illinois.

Peter Neff, Chicago	Deutsch	42	1 00
J. Birley, Secor	„	„	1 00
Catharine Kauffman, Danvers	E u D	42	1 50
Christian Shertz, Washington	deutsch	36	50
Elias Yoder, Bloomington	E u D	„	75
Gotfried Groff, Freeport	deutsch	40	1 00
Joseph Yother, Gridley	„	42	1 00
Jacob Roffinger, Panola	„	„	1 00

Canada West.

Daniel Schmidt, Concord	Deutsch	48	1 50
Susanna Miller, Chippewa	englisch	42	1 00
Jacob Bender, Tavistock	deutsch	„	1 00
John Bender, New Hamburg	„	„	1 00
John Barley, Bangor	E u D	„	1 50

Virginien.

Fred. A. Roads, Harrisonburgh	E u D	42	1 50
Daniel Landis, „	englisch	„	1 00
Samuel Landis, „	„	„	1 00
Samuel Hartman, „	„	„	1 00

Missouri.

John R. Funk, Bethany	Englisch	42	1 00
Benjamin Lapp, Cherry Box	E u D	42	1 50

Bücher-Notizen.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co., Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 33. Chicago, September 1866. Jahrg. 3.—No. 9.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe 2c. an

John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Von dem Lauf eines Christen nach dem himmlischen Kleinod.

„Wisset ihr nicht, daß die so in den Schranken laufen, die laufen Alle, aber Einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Ein Jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: Jene also, daß sie eine vergängliche Krone empfangen; wir aber eine unvergängliche. Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. Sondern ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den Andern predige und selbst verwerflich werde." — 1 Cor. 9, 24—27.

Der Apostel vergleicht in unserem heutigen Texte den Gang eines Christen durch diese Welt mit dem Verhalten derjenigen Leute, welche ehemals bei den griechischen Kampfspielen erschienen. Es war nämlich bei den Griechen Sitte, daß von Zeit zu Zeit Kampfspiele gehalten wurden. Leute aus allen Landschaften Griechenlands stellten sich dabei ein, um in die Schranken zu treten; eine große Menge Volks aus allen Gegenden strömte herbei, um zuzuschauen, und so ging dann der Kampf vor sich unter den Augen der großen Volksversammlung. Es gab verschiedene Arten des Kampfes, Wettlauf und Faustkampf. Auf beides weist der Apostel hin in unserem Texte; auf den Wettlauf, wenn er sagt: „Ich laufe, aber nicht als aufs Ungewisse;" auf den Faustkampf aber weiset er hin wenn er sagt: „Ich fechte, doch nicht als Einer der die Luft streicht." So vergleicht er also seinen Lauf mit dem Verhalten der griechischen Kämpfer, und in der That hat auch der Lauf eines Christen eine große Aehnlichkeit damit. Es werden sich dabei manche Vergleichungspunkte herausheben lassen.

Vor allen Dingen muß ich bemerken, daß wenn ich von dem Lauf nach dem himmlischen Kleinod rede, ich nicht von denen rede, die noch todt sind in ihren Sünden und Uebertretungen, und noch gar keinen Trieb in sich haben, das Reich Gottes in sich pflanzen zu lassen. Ich rede also nicht von den eiteln Kindern dieser Welt, sondern von Solchen, die schon einigermaßen aufgeweckt und zu einem göttlichen Leben gekommen sind. Wer noch mit Ruhe sündigen kann; wer mit Ruhe seine Gnadenzeit, seine edle Gnadenzeit mit allerhand Eitelkeit der Welt und elendem Tande, und allerhand nichtswürdiger Zerstreuung hinmorden kann; wer noch mit Wohlbehagen seiner Seele weltliche Gesellschaften besuchen kann; wer noch mit Freuden an den Knochen nagen mag, die ihm Satan vorwirft; oder wer sich noch in seiner eigenen Tugend und Rechtschaffenheit gefällt, und mit seinem vermeintlichen Christensinn brüstet; wer sich noch etwas darauf zu gut thut, daß er nicht gerade ein offenbarer Dieb, Hurer, Ehebrecher, Mörder ist; wer noch auf sein äußeres Christenthumswerk seine Zuversicht setzt, ohne dabei auf die Aenderung seines Herzens und Sinnes Rücksicht zu nehmen: ein Solcher ist ja ohne Leben aus Gott, noch ferne vom Heiland, und ist noch gar nicht in die Schranken der Kämpfer Christi getreten. Von Solchen rede ich also nicht, wenn ich den Lauf des Christen nach dem himmlischen Kleinod kurz beschreiben und darstellen will. Diese Alle finden ihre Abfertigung kurz und gut in den Worten des Heilandes: „Die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß führet, und Viele sind ihrer, die darauf wandeln." Hier aber ist nur von Solchen die Rede, welche ihr Herz schon einigermaßen kennen, und schon einigermaßen auf das Eine, was noth thut, aufmerksam gemacht sind. Von Solchen ist die Rede, welche es schon zu Herzen gefaßt haben, warum sie in der Welt sind, nämlich als bestimmt zur himmlischen Seligkeit und zum Reiche Gottes, nach dessen Gerechtigkeit sie trachten. Von Solchen ist die Rede, die mit jenem Liede sagen können:

„Du, Herr! bist mir nachgelaufen,
Mich zu reißen aus der Gluth;
Denn, da mit der Sünde Haufen
Ich nur suchte irdisch Gut,
Heißest Du auch dies mich achten,
Wornach man zuerst soll trachten.
Tausend, tausend Mal sei Dir,
Großer König, Dank dafür!"

Ich denke, es sollten doch wohl auch Solche in unserer Mitte sein, und diese möchte ich nun auf einige Hindernisse und Abweichungen auf ihrem Wege aufmerksam machen. Namentlich aber ist es mir besonders angelegen, die jungen Christen, die Anfänger unter uns, vor Einigem zu warnen, was ihnen in ihrem Laufe schädlich oder hinderlich werden könnte.

Der selige Hiller sagt einmal:

„Als berufen
Zu den Stufen
Vor des Lammes Thron,
Will ich eilen;
Das Verweilen
Bringt oft um den Lohn.
Wer auch läuft, und läuft zu schlecht,
Der versäumt sein Kronenrecht."

Liebe Brüder und Schwestern! ihr könnet schon aus diesem merken, daß man laufen, ja vielleicht lange laufen kann, und erlangt das Kleinod doch nicht, und kommt zuletzt doch um den Gnadenlohn. Dasselbe sagte auch der Heiland zu seinen Jüngern, als sie Ihn einmal fragten: „Herr, meinest Du, daß Wenige selig werden?" Da antwortete er ihnen und sprach: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele, das sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können." Wie ging's dem Volke Israel? Sie zogen alle aus, aus dem Lande der Knechtschaft; aber wie Viele kamen nach von den sechsmal hunderttausend Mann in das Land der Verheißung? O, nur zwei, die Andern sind aber alle in der Wüste geblieben, und liegen dort begraben um ihres Unglaubens Willen, und haben die Verheißung nicht gesehen. Sie sind gelaufen, aber nicht recht, und haben darum das Kleinod nicht davon getragen. — Wie ging's den fünf thörichten Jungfrauen? Sie wollten doch gewiß alle ins Hochzeithaus; sie hatten sich aufgemacht, sie hatten sich gerüstet, dem Bräutigam entgegen zu gehen; als ihnen nun aber das Oel mangelte und sie an das Hochzeithaus kamen, da mußten sie dahinten bleiben, und die Antwort hören: „Weichet von mir, ich kenne euch nicht." So kann man laufen, und läuft doch nicht recht. Ich sage nicht von denen, die schon zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen waren, und wieder abgefallen sind, wie der Apostel von Demas sagt: „Demas ist von mir gegangen und hat die Welt lieb gewonnen." Nein, ich rede hier von Solchen, die, nachdem sie einmal zum Heiland gekommen sind, zwar nicht geradesweges wieder von ihm sich entfernen, aber nach und nach matt und träge werden, und den Eifer nicht beweisen in seiner Nachfolge, den sie beweisen sollten. O, ihr Alle, die ihr laufet nach dem himmlischen Kleinod, bedenket es doch, lasset es euch doch tief ins Herz geschrieben sein, daß man laufen kann und erreichet das Ziel doch nicht, daß man beginnen kann, und wird doch am Ende seines Laufs als eine thörichte Jungfrau abgewiesen. O! wenn ihr sonst nichts in dieser Stunde lernen würdet als dies Einzige:

„Wer auch läuft, und läuft zu schnell,
Der versäumt sein Kronenrecht,"

so hättet ihr genug gelernt.

Aber woran liegt es denn, daß Einer läuft, und doch nicht recht läuft? Wie ging es denn zu, wenn jene griechischen Wettläufer das Kleinod nicht erreichten? Entweder waren sie träge, oder zu schwach, um im Wettlauf auszudauern; oder aber waren sie nicht einzig und allein auf den Wettlauf und auf das Kleinod gerichtet, und vielleicht mit Nebendingen beschäftiget. So gibt es auch viele verschiedene Ursachen, die einen Christenlauf hemmen und fruchtlos machen können. Ich will nur einige derselben anführen, wie sie mir eben jetzt gerade im Gemüthe liegen.

„Gedenket an Lots Weib," sagt der Heiland zu seinen Jüngern, aber nicht bloß zu seinen ersten Jüngern, sondern zu allen seinen Nachfolgern durch alle Zeitläufe seiner Kirche hindurch. Lots Weib lief aus Sodom heraus, damit die Gerichte des Herrn, die über Sodom hereinbrachen, nicht auch sie mit verschlingen möchten. Aber wie ging's ihr? Unterwegs stand sie stille und sah zurück nach Sodom. Sie hatte noch eine heimliche Neigung zu Sodom in ihrem Herzen; sie konnte sich nicht so geschwind davon trennen, und so kam es, daß der rächende Arm Jehovah's sie plötzlich übereilte. So können manche Christen den Lauf beginnen: sie machen einen guten Anfang; der Heiland hat ihnen gerufen, und sie sind seinem Rufe gefolgt; sie ziehen aus Sodom aus und wollen ihm nachwandeln. Aber sie haben nicht darnach getrachtet, daß doch in ihren Herzen möchte alle Gemeinschaft mit der Welt und der Sünde abgebrochen werden, daß die Sehnsucht nach den alten Fleischestagen möchte ganz zerstört und ausgetilgt werden. Dies macht sie dann in ihrem Laufe matt und träge, hängt ihnen ein beständiges Bleigewicht an ihre Füße, macht, daß sie sich müde dahinschleppen, unterwegs unterliegen, ihr Kleinod verscherzen, und endlich mit der Welt selber verloren gehen. O! frage sich doch ein Jeder unter uns, ob es ihm auch ein Ernst ist, daß doch alle Gemeinschaft zwischen der Sünde und ihm abgebrochen werde. Frage dich: „Ist es dein herzlicher Wunsch und inniges Sehnen, daß du doch den Heiland auf keine Art und Weise betrüben, sondern ihm zur Ehre leben möchtest; nicht bloß vor Menschen, sondern auch im Verborgenen; daß du zu seiner Ehre und nach seinem Willen zu denken, zu wollen und zu handeln trachtest? Ist es dir darum zu thun, daß jede, auch die liebste Lust durch Christi Kraft zerbrochen werde; oder aber gehest du recht schonend um mit deinem alten Menschen, hegest und pflegest du noch heimlich die Lieblingssünde in dir, willst du vielleicht Christus und Belial, Geist und Fleisch mit einander vermischen, nach deiner eigenen guten Meinung? Höret, Brüder und Schwestern! ich will nur Einiges fragen: Kann man denn ein Christ sein, und Schlangenart an sich haben? Kann man den Heiland lieben, und Werke der Finsterniß treiben? Kann man ein Christ sein, und lügen; ein Christ sein, und afterreden? Wisset ihr, wie man das Alles heißt? Das heißt Heuchelei. Wer da sagt, er sei ein Christ, er kenne den Herrn, der muß seine Gebote halten und wandeln, wie er gewandelt hat. Und wer da sagt, er kenne ihn und liebe ihn, und hält seine Gebote nicht, und wandelt nicht wie er gewandelt hat, der ist ein Lügner und die Wahrheit ist nicht in ihm. So spricht der wahrhaftige Gott, dessen Wort nicht trügen kann: O! prüfe sich doch, wer sich prüfen kann; besinne sich doch, wer sich besinnen kann.—

Hoffacker.

Das Haus im Himmel.

Eine süße und selige Gewißheit ist diese: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus oder Hütte zerbrochen wird, wir einen Bau von Gott haben, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, sondern ewig im Himmel ist." Dieser Satz ist einer der erhabensten, welcher in den Schriften des gesegneten Apostels Paulus sich findet. Er hat auch diesen seligen Grund der Gewißheit öfters wiederholt, besonders in seiner gesegneten Wirksamkeit zu Athen (Apostelg. 17, 31 bis 32), wo er zu den dortigen Epikuräern, die keine Auferstehung glaubten, von einer zukünftigen Belohnung nach dem Tode redete.

Man merke wohl, was diese trostreiche Versicherung in sich faßt und welchen Werth sie für die Gläubigen und wahren Kinder Gottes hat, die sich beständig erinnern der entzückenden Verheißung, „daß dieser Zeit Leiden nicht werth sind der himmlischen Herrlichkeit, die an ihnen geoffenbaret werden soll, nachdem dieses irdische Haus zerbrochen wird." Er (Paulus) nennt den menschlichen Leib ein vergängliches Haus, entweder weil er aus dem Staub der Erde, worin er wieder aufgelöst wird, gemacht ist, oder weil er für die Seele nur so lange, als sie noch nicht im Himmel ist, eine Wohnung abgibt. Sehr schön und erhaben ist daher dieses Gleichniß von dem sterblichen Wohnhaus der Seele, die hier unten nur eine ganz kurze Zeit in dieser Wanderhütte sich befindet und dieselbe nach Gottes weisem Rath und Willen wieder zu verlassen hat.

Wie Viele gibt es aber, denen es ganz recht wäre, wenn sie nur bleiben dürften in der Leimenhütte, die kein Verlangen nach dem Haus im Himmel haben, und so ein Wort, das einst die Weisheit des hl. Geistes redete, nicht beachten: „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht." Was wollen solche ihrem Richter antworten, wenn sie ihm die ihnen anvertraute Wohnung nicht bewahrt, sondern verdorben haben? Werden sie auch durchkommen mit Entschuldigungen oder Ihn täuschen können, wie sie sich unter einander täuschen? Sie meinen es, aber Gott ist nicht ihres Gleichen, daß Er sich mit leeren Entschuldigungen begnügte, Er wird ein strenges Gericht über sie halten, darum, daß sie das ihnen anvertraute Kleinod (Seelenheil) nicht besser in ihrer Leibeswohnung bewahrten.

Sieh, mein Lieber, das geht dich an, der du alle Tage herrlich und in Freuden lebst und aus dieser irdischen Leimenhütte eine Kammer der Fleischeslust und Behausung sündlicher Begierden machst. Dazu ist sie dir von Gott nicht gegeben, sondern wie du

sie behütest und schön ausmöblirst mit Schätzen des Hells und allen solchen Gegenständen, welche in Zeit und Ewigkeit dich beglücken und erfreuen können, dazu hast du sie von deinem Schöpfer empfangen. Bedenke wer und was du bist, nicht Eigenthumsherr der irdischen Hütte, sondern blos ein temporärer Bewohner derselben, der auf Kündigung in ihr sich befindet und sie vielleicht ganz plötzlich zu verlassen hat. Mache dir die Kürze des Aufenthalts in derselben zu Nutzen. Ich weiß dir keine bessere Versicherung, als ein Leben im Glauben an den Sohn Gottes, der so tröstend redet von des Vaters Haus, in welchem viele Wohnungen sind. Niemand konnte dasselbe besser beschreiben, als wie Er, weil Er der Sohn des Hauses ist. (Joh. 14, 2.) Schau über dich, das große Universum ist das wunderbare Gebäude Gottes; wenn du die Milchstraße, diesen hellen und weißen Gürtel, siehst, so hast du nur den äußern Theil des wunderschönen Gotteshauses vor Augen, gleich als wenn du von ferne eine schöne Stadt mit mächtigen Thürmen und starken Ringmauern erblicktest; wie schön muß es erst im Innern des Vaterhauses sein, wenn schon das Aeußere so prachtvoll sich ausnimmt! In einer sternhellen Nacht lassen sich die besten Betrachtungen über das Haus im Himmel machen, da wünscht man Flügel zu haben, um die lieben Sternlein näher anzuschauen und sich in diesen schönen Vorhöfen Gottes näher umzusehen.

Wie dankbar solltest du fühlen bei der herrlichen Aussicht, die deiner wartet, so du nicht in träger Unthätigkeit dieser großen Veränderung entgegen eilst, sondern die Wanderschaft eines Reisenden dir vor Augen hältst, der schnell und eilig seines Weges dahin zieht, damit er vor Thorschluß die Nachtherberge erreicht. Denke oft und viel, ja immer, an das Haus im Himmel, das nicht mit irdischen Händen gemacht ist, und das für Alle, so an Den glauben, der die Gottlosen gerecht macht, bereitet ist. Jage nach demselben hier in der sterblichen Wohnstätte und suche täglich in der rechten Bereitschaft zu sein, wie der Apostel, der sich freuete über die selige Gewißheit, einen Bau von Gott erbauet zu erhalten.

Bedenke, wer und was du bist: Erde, und zur Erde sollst du wieder werden. Gehe mit mir auf einen Friedhof; tausend Grabhügel predigen dir dieses; darum sei bedacht auf den Wohnort im Himmel, wo kein rauher Wind mehr weht und auch kein hartherziger Rentsherr mehr dich auf die Straße setzen kann. Gott in seiner unaussprechlichen Liebe wird dich da nach allen Strapazen mit einer herrlichen Lichthülle bekleiden, in welcher es dir ewig wohl sein wird. Amen. K.

Lebst Du, oder bist Du todt?

Eine Frage an Jedermann.

(Zweiter Theil.)

Ist aber, wenn dies der natürliche oder angeborne Zustand der Menschen ist, wirklich ein Herauskommen, eine Errettung aus demselben möglich? Kann der Mensch aus dem Tode zum Leben hindurchdringen? Zur Beantwortung dieser Frage, die nach dem Bisherigen vielleicht in Dir entstanden ist, gehe ich jetzt über.

Das Leben ist der Quell aller Freuden und Güter, der Tod ist, wie die Schrift ihn bezeichnend nennt, der König des Schreckens. Es gibt daher keine größere Veränderung, als der Uebergang vom Tode in's Leben. Dieses allein ist's, was den Menschen für den Himmel tüchtig machen kann. Es handelt sich hier nicht darum, ein wenig auszubessern und abzuändern, ein wenig zu reinigen und zu läutern, ein wenig zu schminken und zu flicken, ein wenig andere Saiten aufzuziehen und eine neue Außenseite anzunehmen — das ist's nicht, was man bedarf. Es handelt sich darum, daß etwas ganz Neues in uns hineingebracht, eine neue Natur uns eingepflanzt werde, ein neues Wesen, ein neuer Grund, ein neues Herz! Nur dies, und nichts Geringeres als dies, kann den Bedürfnissen einer Menschenseele abhelfen.

Eine wüste Wildniß aufbrechen, und sie in einen Blumengarten verwandeln, einen Klumpen Eisenerz schmelzen, und Uhrenfedern daraus schmieden: das Alles sind große Umänderungen. Doch kommen sie alle derjenigen Umänderung nicht gleich, die jedes Adamskind bedarf, denn sie sind bloß dieselbe Sache in neuer Form, dieselbe Substanz in neuer Gestalt. Der Mensch aber bedarf das Einpfropfen dessen, was er vorher nicht hatte. Er braucht eine Umänderung, so groß, wie eine Auferstehung von den Todten. Er muß eine neue Creatur werden. Das Alte muß vergehen, und Alles muß neu werden. Er muß wiedergeboren werden, geboren von Oben, geboren von Gott. Die natürliche Geburt ist nicht im Geringsten nöthiger für das Leben des Leibes, als es die geistliche Geburt für das Leben der Seele ist.

Ich weiß wohl, das ist eine harte Rede. Ich weiß wohl, die Kinder dieser Welt mögen es gar nicht hören, daß sie wiedergeboren werden müssen. Es erweckt ihnen das Gefühl, sie seien weiter vom Himmel entfernt, als sie zugeben mögen. Es kommt ihnen wie eine gar enge Thür vor, in welche einzutreten sie sich noch nicht gebückt haben, und sie möchten gerne die Thüre weiter machen, oder auf einem andern Wege hineinsteigen. Allein ich will nun einmal keine Täuschung nähren, will nicht den Leuten sagen, sie hätten nur nöthig, ein bischen Buße zu thun, und eine Gabe zu erwecken, die sie in sich haben, um wahre Christen zu werden, da ich weiß und Jeder wissen kann, daß die Bibel etwas Andres, ungleich Größeres zum Eingehen in's Himmelreich fordert.

Mein lieber Leser! Wo Du auch wohnen magst auf Erden, welchem Stande Du auch angehören, welcher kirchlichen Gemeinschaft Du Dich zuzählen und mit welchen besondern Vorzügen Du ausgestattet oder mit welchen Fehlern und Schwächen Du behaftet sein magst: Wiedergeburt thut Dir Noth! Deine Augen haben nöthig, geöffnet zu werden; denn von Natur sehen wir unsere Sündigkeit, Schuld und Gefahr nicht. Dein Verstand hat nöthig, erleuchtet zu werden; denn von Natur wissen wir wenig oder nichts von Gottes Willen und Wegen. Dein Wille hat nöthig in die rechte Richtung hineingebracht zu werden; denn von Natur werden wir nie dasjenige erwählen, was zu unserm Frieden dient, werden nie zu Christus kommen. Deine Neigungen haben nöthig, zu dem, das droben ist, hingewendet zu werden; denn von Natur richten wir sie nur auf das, was hienieden, irdisch, fleischlich, kurzdauernd und eitel ist.

Dein Stolz muß der Demuth Platz machen, Deine Selbstgerechtigkeit der Selbsterniedrigung, Deine Sorglosigkeit dem Ernst, Dein Weltsinn der Heiligkeit, Dein Unglaube dem Glauben. Satans Herrschaft muß in Dir untergehen, und Gottes Reich aufgerichtet werden. Das Ich muß gekreuzigt werden, und Christus muß herrschen. So lange dies nicht mit Dir vorgegangen ist, bist Du todt wie Stein. Erst wenn dies vorgeht, lebst Du.

Leser, klingt Dir dies wie ein unerhörtes und seltsames Gerede? Aber sei gewiß, daß mancher noch jetzt lebende Mensch aufstehen und Dir bezeugen kann, daß es Wahrheit ist. Mancher kann Dir sagen, daß er das Alles aus eigner Erfahrung weiß, und das Gefühl von sich hat, er sei ein neuer Mensch geworden, ein ganz anderer, als er früher war. Er liebt, was er einst haßte, und haßt, was er einst liebte. Er hat neue Gewohnheiten, neue Gesellschaften, eine neue Lebensweise, einen neuen Geschmack, neue Gefühle, neue Meinungen, neue Schmerzen, neue Freuden, neue Besorgnisse, neue Vergnügungen, neue Hoffnungen und neue Befürchtungen. Kurz, die ganze Gesinnung und Richtung seines Wesens ist geändert. Frage seine nächsten Verwandten und Freunde, und sie werden sein Zeugniß bestätigen. Ob sie es gern sehen oder nicht, sie werden genöthigt sein, zu bekennen, er sei ganz ein Anderer geworden, und in manchen Fällen werden sie hinzufügen: Ich wünschte, es würde auch mit mir anders!

Mancher wird Euch sagen, daß er sich einst für keinen großen Sünder hielt. In jedem Falle bildete er sich ein, er sei nicht schlimmer als Andere. Nun aber spricht er mit dem Apostel Paulus, er komme sich als der Vornehmste unter den Sündern vor.

Einst bedachte er nicht, daß er ein böses Herz habe. Er könne seine Fehler haben, meinte er, und durch böse Gesellschaft und Versuchungen irre geleitet werden, aber er habe im Grund ein gutes Herz. Nun wird er Euch sagen, er kenne kein Herz, das so schlecht sei wie das seinige. Er findet es zu allem Bösen geneigt, und erkennt es für ein trotziges und verzagtes Ding.

Einst meinte er nicht, daß es eine gar schwere Sache sei, in den Himmel zu kommen. Er dachte, er habe nur Reue und Leid zu fühlen, ein paar Gebete herzusagen, und zu thun, was er könne; was dann etwa noch fehle, werde Christus ersetzen. Nun glaubt er, daß der Weg schmal ist und Wenige ihn finden. Er ist überzeugt, daß er nie von sich selbst dazu gekommen sein würde, Frieden mit Gott zu suchen, sondern daß Gottes Gnade ihm zuvor gekommen ist. Seine einzige Hoffnung ist, durch den Glauben an Christus, ohne des Gesetzes Werke, gerechtfertigt zu werden.

Einst konnte er keine Schönheit und Lieblichkeit an dem Herrn Jesu sehen. Er konnte nicht begreifen, warum einige Prediger so viel von Ihm sprechen. Nun aber bezeugt er Dir, Christus sei die Eine köstliche Perle, für die er gern alles Andre hingebe, der Auserkorne unter Tausenden, sein Erlöser, sein Fürsprecher, sein Hoherpriester, sein König, sein Arzt, sein Hirt, sein Alles.

Einst dachte er leichtsinnig von der Sünde. Er konnte nicht die Nothwendigkeit einsehen, auf dieselbe so aufmerksam zu sein. Er konnte nicht glauben, daß eines Menschen Worte und Gedanken und Handlungen von solcher Wichtigkeit seien, und solche Wachsamkeit erfordern. Jetzt dagegen versichert er Dir, die Sünde sei der Schmerz und die Last seines Lebens. Er verlangt sehnlich davon erlöst zu sein, und in ungetrübter Heiligkeit vor Gott zu wandeln.

Einst fand er kein Vergnügen an den Gnadenmitteln. Die Bibel wurde vernachlässigt. Seine Gebete, wenn er welche verrichtete, waren eine bloße Form. Die Predigten ermüdeten ihn, und oft schlief er bei denselben ein. Nun ist Alles anders. Diese Dinge sind seiner Seele Nahrung, sein Trost und seine Freude. Gern entbehrt er manchmal Essen, Trinken und Schlaf, um sie zu genießen. — Einst hatte er eine Abneigung gegen ernstgesinnte Christen. Er floh sie als melancholische, schwachherzige Leute, als Kopfhänger und Finsterlinge. Nun sind sie ihm die Zierden der Erde, die er nicht genug lieben kann. Er ist nie glücklicher, als wenn er in ihrer Gesellschaft ist. Er hat das Gefühl, wenn alle Menschen Heilige wären, so wäre das der Himmel auf Erden.

Einst trug er nur Sorge für diese Welt, ihre Vergnügungen, ihre Angelegenheiten, ihre Geschäfte, ihren Lohn. Nun sieht er sie an als einen unbefriedigenden Ort, als eine Herberge, eine Miethswohnung, eine bloße Bildungsschule für die zukünftige Welt. Sein Schatz ist im Himmel. Seine Heimath ist jenseits des Grabes.

Nun, lieber Leser, was anders ist dies Alles, als ein neues Leben? Wo immer eine solche durchgreifende Veränderung, oder vielmehr Umwandlung stattfindet, wie ich eben beschrieben habe, da siehst Du einen Todten, der lebendig geworden ist, eine neue Kreatur, eine wiedergeborene Seele.

Und, Gott Lob, diese Umwandlung ist kein Traumbild, kein Erzeugniß der Einbildungskraft, sondern sie stellt sich fort und fort als etwas Wahres und Wirkliches dar, und findet sich bei vielen Tausenden. Und auch Du hast gewiß schon Menschen kennen gelernt und kennest noch jetzt Solche, bei denen sie vorgegangen war. Die große Frage, worauf es ankommt, ist nun: Bist Du einer von diesen Wiedergebornen und Neubelebten?

Siehe auch, welch' ein himmelweiter Unterschied ist zwischen dem großen Haufen der Namen- und Scheinchristen und der kleinen Schaar der wahren Christen, die von oben geboren sind! Es ist nicht der Unterschied, daß Einer ein wenig besser, und der Andere ein wenig schlimmer ist als sein Nachbar; es ist der Unterschied zwischen einem Zustand des Lebens und einem Zustand des Todes.

Der geringste Grashalm, der auf öder Haide wächst, ist etwas weit Edleres, als die schönste Papierblume, die je von Menschenhänden gemacht wurde; denn der Grashalm hat das, was keine menschliche Kunst mittheilen kann — er hat Leben. Die herrlichste Bildsäule von Marmor in Griechenland oder Italien ist nichts neben dem armen, schlecht gekleideten Kinde, das auf dem Fußboden einer Bauernhütte spielt; denn bei all' ihrer Schönheit ist sie todt. Und in gleicher Weise ist das schwächste Glied der Gemeinde Christi weit höher und köstlicher in Gottes Augen, als der begabteste Mann von der Welt. Der Eine lebt für Gott, und wird in Ewigkeit leben; der Andere, mit all' seinem Verstand, ist noch todt in Sünden.

Das Singen.

„Das Singen ist eine Verordnung des heiligen Gottesdienstes; und wenn Christen ihre Herzen und ihre Stimmen vereinigen, um mit dem Geist wie auch mit dem Sinne das hohe Lob Gottes zu singen und also mit Psalmen und Lobgesang zu seiner Ehre und seinem Preis ihre Dankbarkeit für die ihnen vielfältig in Christo Jesu unserm Herrn erwiesene Barmherzigkeit auszudrücken; oder in bußfertiger Andacht mit schmelzendem Tone um Gnade für vergangene Sünden zu flehen: so ist es eine der angenehmsten, erbaulichsten und herzbesänftigendsten Uebungen des Gottesdienstes. Jene himmlischen Töne erhöhen der Gläubigen heiliges Verlangen nach Gott und Himmel — ermuthigen sie in ihrem christlichen Laufe zu jagen „nach dem vorgesteckten Ziele, nach dem Kleinode, welches verhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu." Es erweckt in ihnen ein lebhafteres Gefühl, daß wir in ihm leben, weben und sind; daß uns alle Segen von seiner väterlichen Güte bescheret werden, und daß unser ewiges Wohl durch seine erlösende Liebe gegen uns in Christo Jesu unserm Herrn erworben ist."

Es ist eine Andachtsübung, welche ihren Ursprung im Himmel hatte und an welcher das Volk Gottes in allen Zeiten der Welt Theil genommen hat. Wir lesen (Hiob 38), daß, als die Erde gegründet wurde,

die Morgensterne mit einander den Herrn lobten und alle Kinder Gottes jauchzeten. Als Christus, der Menschen Heiland, geboren wurde, verkündigte die Menge der himmlischen Heerscharen seine Ankunft mit Lobgesang zu Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Und die Erlösten von der Erde werden wieder im Himmel ihre Stimmen mit Lobgesang erheben und das Lied Mosis und des Lammes anstimmen; und in den Höfen des himmlischen Tempels werden sich die melodisch anschwellenden Stimmen der Heiligen und der Engel in lautem Chorgesange mischen, zum Lobe des Lammes, welches erwürget war und welches würdig ist Macht, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Herrlichkeit, und Segen zu nehmen. Die hundert und vier und vierzig Tausend, welche Johannes im Gesichte sah auf dem Berge Zion mit dem Lamme stehen, „sangen wie ein neues Lied; ---- und Niemand konnte das Lied lernen, ohne die hundert und vier und vierzig Tausend, die erkauft sind von der Erde."

Schon in den frühen Zeiten der Patriarchen lesen wir von Jubal, von dem die Geiger und Pfeifer hergekommen sind. 1 Mose 4, 21. Als die Kinder Israel ihren Verfolgern, den Aegyptern, die alle in den Wassern des Rothen Meeres ertranken, entronnen waren, sang Mose und die Kinder Israel ein Loblied dem Herrn, der eine so große Rettung unter ihnen gewirket hatte, und sprachen: „Ich will dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche That gethan" u. s. w. Später war es unter den Juden im Allgemeinen Gebrauch, und „man bediente sich des Lobgesangs," sagt ein gewisser Schriftsteller, „nicht nur bei der Stiftshütte und im Tempel, sondern auch bei den gemeinen Begebnissen des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens. Hochzeitfeste, Geburtsfeste und andere festlichen Zeiten wurden durch dessen Schall belebt: man hörte den Schäfer seine Stimme im Gesang erheben, als er gemächlich bei seinen Heerden ruhete; und den Ackerman auf dem Felde, als er seine Erndte oder seine Weinlese mit Freuden einsammelte: man hörte es im Andachtszimmer zur Dankbarkeit und Verehrung Gottes aufsteigen."

In dem Evangelium finden wir es nicht nur durch Beispiele gültig gemacht, sondern ausdrücklich anbefohlen. Als Jesus in der Nacht, da er verrathen wurde, das Osterlamm mit seinen Jüngern gegessen hatte, sprachen sie den Lobgesang und gingen hinaus an den Oelberg. Als Paulus und Silas gestäupet und ins Gefängniß geworfen und ihre Füße in den Stock gelegt wurden, beteten sie und lobten Gott.

Paulus schreibt an die Epheser und sagt: „Sauset euch nicht voll Weins, daraus ein unordentliches Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes, und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen." Wiederum sagt er zu den Colossern: „Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit; lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in euren Herzen."

Also sehen wir, daß das Lobsingen eine gottesdienstliche Verordnung ist, an welcher Menschen und Engel Theil nehmen, und welche in allen Zeiten von Juden und Christen geübt worden ist, und daß es den Nachfolgern Christi auch heutiges Tages, wie auch in allen zukünftigen Zeiten anbefohlen ist. Ueberdies ist es eine Uebung des Gottesdienstes, an welcher jeder Christ, meine ich, der nicht durch irgend eine natürliche Unfähigkeit untüchtig dazu ist, gerne Theil nehmen würde. Denn indem es dazu bestimmt ist, das Lob Gottes auszusprechen, ist es nützlich und vortheilhaft für Alle, die sich darin üben. Wenn man durch seine tägliche Arbeiten und Pflichten ermüdet ist, ist es ihm eine angenehme und nützliche Erquickung; wenn das Gemüth durch Sorge und Kummer niedergebeugt ist, vertreibt die Stimme des Gesangs und der Andacht die Düsterheit, und muntert uns in unserm Laufe auf; und wenn die Seele mit Freude angefüllt ist, wie süß und ermuthigend, wie aufmunternd und seelenerquickend der Schall der Musik auf das Ohr fällt! und mit dem lieblichen Psalmisten Israels werden ausrufen können: „Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken, und jauchzen dem Horte unseres Heils. Laßt uns mit Danken vor sein Angesicht kommen, und mit Psalmen ihm jauchzen." „Singet dem Herrn ein neues Lied; singet dem Herrn alle Welt." „Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken." Dieses stimmt auch mit den Worten des Apostels überein, wenn er sagt: „Ist Jemand gutes Muths, der singe Psalmen."

Liebe Brüder und Schwestern und Leser des Herolds der Wahrheit, sollten wir dann nicht suchen uns in der Singkunst zu üben, daß wir an dem Nutzen, der daraus zu ziehen ist, Theil haben mögen, um uns fähig zu machen unserem Gott annehmlichen Dienst zu thun? In etlichen von unseren Gemeinden vermögen fast alle zu singen und ihre Stimmen frei mit einander im gottesdienstlichen Gesang im Hause des Herrn zu mischen. Manchmal wurde ich ermuthigt und im Herzen erquickt, indem ich den Gesang des Lobes anhörete, als er sich von fast allen Gegenwärtigen erhob, die dem Herrn, als wäre es mit einer Stimme und einem Herzen, Lob sangen. Ich wünschte manchmal, daß es in jedem Ort also sein könnte. Aber es besitzen nicht Alle dieselbe Gabe zu singen, auch haben nicht Alle die nämliche Gelegenheit, ihre Gabe auszubilden und sich in der Singkunst zu üben, während anderntheils Manche sind, die sich nicht bemühen wollen, ihre Gabe zu einem praktischen Zwecke anzuwenden. Daher ereignet es sich, daß in manchen Orten sich sehr Wenige befinden, die zu singen im Stande sind; und zuweilen kann man kaum Einen finden, der ein Lied vorzusingen vermag. Dieses ist eine Ursache, warum ich bewogen wurde diesen Aufsatz zu schreiben, und wenn möglich, es Allen einzuschärfen, daß sie sich im Psalmen- und Liedersingen und in geistlichen Gesängen fleißig zu üben suchen; denn es ist uns allen wohl bewußt, daß ungeachtet des hohen und edlen Zweckes, wozu die Gabe zum Singen dem Menschen geschenkt ist, sie sehr viel gemißbraucht und zu sündlichen Zwecken dadurch angewandt ist, daß man sich in den eiteln, verstandlosen und sündlichen Gesängen übt, die nur die bösen Leidenschaften der Menschen erwecken, den Geist erniedrigen und sie zum Laster und Gewaltthätigkeit anreizen. Solches meide, als eine tödtliche Natter, und entweihe niemals deine Lippen mit dem, was dich zur Entehrung des Namens dessen, der dich erschaffen hat, leiten kann.

Wenn man aber sich in der Singkunst übet, um Gott zu verehren und verherrlichen und um dadurch seinen obwohl schwachen Einfluß zur Erhöhung der Menschheit zu leihen, sie zu verbessern und näher zu Gott zu bringen, so ist dieses nicht mehr als was unsere Pflicht von uns fordert, und wir werden also immer dazu angeführt, die große Gnade und Güte Gottes gegen alle seine Kreaturen höher zu schätzen.

Aber indem es eine unbestrittene und beklagenswürdige Wahrheit ist, daß viele Personen, Familien und Gemeinden das Singen viel zu viel vernachlässigen, ist es doch ermuthigend, zu sehen, daß in vielen Nachbarschaften die Jugend insbesondere sucht sich im heiligen Gesang zu üben. Ich hoffe, Andere werden ihrem Beispiele folgen. Ich meine, es wäre sehr gut, wenn alle unsere Prediger bei Gelegenheit unsere Jugend dazu anreitzten, daß sie singen lernt. Und wie viel könnten auch die Eltern dieser Sache forthelfen, wenn sie ihre Kinder anreizten, bei müßigen Zeiten sich mit einander hinzusetzen und ihre Stimmen im heiligen Gesang zu vereinigen! Wie viel besser wäre dieses als die Zeit mit unnützem Gespräch und Spielen zu vergeuden, wie öfters gethan wird!

In unserer Jugend sollen wir anfangen dem Herrn zu dienen, darum sollen wir in unserer Jugend ihm dienen lernen. Aber in Allem, was wir lernen oder zu lernen suchen, sollte in unserm Geiste dieser Zweck hervorragend sein, daß Alles, was wir thun, dazu diene, uns zu getreuen Knechten des Herrn Jesu Christi zu machen und uns in dem Vollbringen unserer feierlichen Pflichten fortzuhelfen, welche wir Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben schuldig sind.

Lasset uns dann Alle uns bemühen, uns in dem Gesang bewandert zu machen, daß wir Lobgesänge mit den Kindern Gottes hier auf Erden singen, und dann uns den Erlösten von der Erde zugesellen mögen, die auf ihren Harfen spielen und ein neues Lied vor dem Throne singen.

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Ernte.

Die Ernte ist jetzt gesammelt,
Wie Gott sie hat gegeben;
Sie gibt uns täglich Brod
Und hält uns bei dem Leben.

Das Murren kann man hören,
Weil's nicht hat wohl gerathen;
Das hilft uns Menschen nichts
Und ist der Seel ein Schaden.

Wir arme, schwache Menschen
Sind arme Kreaturen;
So bald's nicht überflüssig ist,
So höret man das Murren.

Was wollen wir dann zweifeln
An Gottes Verheißung fein;
Er gibt uns Frost und Hitz,
Ja Samen und Ernt' soll sein.

Laßt uns dann uns vergnügen:
Wie's Gott giebt ist es recht;
Nicht murren und nicht klagen,
Dann Gott weiß immer 's best'.

Wir haben noch eine Ernte
Zu ernten, die kommt bald,
Wie es in Gottes Wort klar scheint,
So trifft sie Jung und Alt.

Freund, wir sind das Getreide,
Wie uns das Gleichniß zeigt:
Die Engel sind die Schnitter,
Wie Gottes Wort uns weis't.

Das Unkraut auf dem Acker,
Mit Feuer wird verzehrt —
Das sind die Feinde Gottes,
Wie Jesus uns gelehrt.

Kommt doch, ihr junge Seelen,
Macht euch bereit in Zeit,
Sonst wird es euch ganz fehlen,
Zu sein mit fromme Leut'.

Dann wird der Spruch euch treffen:
„Verfluchte, weicht jetzt hin!"
Das thut doch nicht vergessen,
Laßt's nicht aus eurem Sinn.

Wie könnet ihr dann denken,
Es ist ja Zeit noch lang;
O prüfet, prüfet euch doch recht,
So wird es euch bald bang.

Wenn ihr durch Prüfung spüret
Ein' Furcht in eurem Herz,
So laßt euch Jesum führen,
Sonst dient es nur zum Schmerz.

Die Ernte wird bald kommen,
Wann wir es nicht werden meinen;
Dann werden böse und Fromme
Vor unsrem Gott erscheinen.

Die Richtschnur wird er spannen,
Die Sentenz spricht Er recht:
„Verfluchte, weicht von dannen,
Kommt her, ihr meine Knecht!"

Ihr junge Leut', bedenkt's doch recht,
Fallt Jesu zu den Füßen;
Dann werdet ihr bald seine Knecht',
Er will euch nicht ausschließen.

Herr, schau doch auf die Jugend recht
Von deinem hohen Thron;
Erhalt sie doch vor Sünd' und Schlecht
Durch Jesum, Deinen Sohn.

O Herr, mach ihre Herzen recht,
Und thus zur rechten Zeit,
Daß sie doch werden deine Knecht,
Ja fromme Christen Leut.

Herr Jesu, schau vom Himmel,
In dieser bösen Zeit,
Und sieh wie's böse Weltgetümmel
Verführt die jungen Leute.

Herr, nicht allein die Jugend,
Die Glieder sind nicht frei;
Ach lehr' sie Jesu Tugend,
Stell unser Herz in Reu'.

Hoffart, Scherz und Eitelkeit,
Plaisir auf dieser Welt,
Das treiben jung' und alte Leut',
Sie suchen Ehr und Geld.

O Mensch, das ist vergänglich Gut,
Mit Feuer wird's verzehret;
Drum sei, o Mensch, auf deiner Hut,
Sammle, was ewig währet.

Jetzt Amen, was ich hier gebiet',
Du wollst dein' Knecht doch hören;
Hilf uns machen rechte Schritt',
Wie uns dein Kind gelehret.

Joh. P. Kinig.

Kennard, Ohio.

Das Gebet.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Joh. 16, 23.

Geliebte und werthe Freunde! Wenn wir mit einander aus andächtigem Herzen aufmerksam betrachten, daß unser "Widersacher, der Teufel, wie ein brüllender Löwe um uns herum gehet, und uns zu verschlingen suchet," wie Petrus bezeuget (1 Pet. 5, 8.), so sehen wir, und sind überzeuget, daß wir die höchste Ursache haben, unsere Zuflucht zu dem allmächtigen Gott zu nehmen, ihn herzlich, brünstig, ja unaufhörlich auszurufen im Geist und in der Wahrheit, daß er uns doch seine göttliche Gnadenkraft schenken, und stärken, und mit seiner Gnade beistehen wolle, damit wir nicht allein diesen unsern geistlichen Feind und Widersacher, den Teufel, geistlich bestreiten, sondern auch selig überwinden, also unsern Pilgrimslauf hier in dieser Welt selig vollenden, und in die ewige Freude eingehen mögen.

Daß das Gebet die allernothwendigste Sache im Christenthum sei, daran wird Niemand zweifeln. Denn wenn wir unsern Zustand betrachten, so können wir leicht sehen, wie nöthig uns das Gebet, ja wie es das Allernothwendigste sei. Wir wissen ja, wie elend und schwach wir an unserm geistlichen Menschen geworden; wir wissen, was für mächtige Feinde wir in und außer uns haben, und wie wir ihnen ohne Gottes Kraft nicht widerstehen noch sie überwinden können; so haben wir ja deßwegen große Ursache mit andächtigem, unablässigem und eifrigem Gebet unsere Zuflucht zu Gott zu nehmen und ihn zu bitten, daß er uns seine Kraft geben, und uns alle unsere geistlichen Feinde überwinden helfen wolle. Ich fürchte, daß Viele sehr träge und nachlässig im Gebet zu Gott sind, und obgleich einige noch wohl äußerlich mit dem Munde beten, oder auch einige Arten und gewisse Formeln des Gebets haben (welches eben nicht zu verwerfen ist, wenn man es nicht nur allein mit solchem äußerlichen Wort- und Mundgebet bewenden läßt und meint, es sei dieses genug): so sind doch wohl die Wenigsten, die recht im Geist und in der Wahrheit beten.

Man läßt es meistens bei dem äußerlichen Mundgebet beruhen, und wenn man betet, so geschieht es ohne wahre

Andacht, ohne wahre Erhebung des Herzens zu Gott. Christus sagt (Joh. 4, 24.): „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Wenn man also betet, sein Herz zu Gott erhebet, und es dann auch mit Worten geschieht, so ist es Gott angenehm; aber Worte ohne Herz, ohne Erhebung desselben zu Gott, ohne wahre Erhebung desselben an Gott, sind ihm ein Greuel. Christus ermahnet uns selbst (Matth. 26, 41.): „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet;“ und Luc. 18, 1. gibt er ein herrliches Gleichniß davon, daß man „allezeit beten und nicht laß werden soll, daß man anhalten soll im Gebet;“ und Paulus ermahnet uns (Eph. 6, 18.): „Betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist.“

Vorher hatte er gezeigt, wie wir die ganze Rüstung Gottes anlegen sollen (Vers 11—17), wie wir den Schild des Glaubens, den Helm des Heils, und das Schwerdt des Geistes sollen ergreifen, dem Satan damit zu widerstehen; darauf sagt er nun: “Und betet stets in allem Anliegen, mit Bitten und Flehen im Geist;“ als wollte er sagen: Wenn wir auch noch so viel mit geistiger Rüstung angethan, und mit geistigen Waffen versehen sind, so ist doch das stetige Gebet das Allernöthigste. Denn wenn wir nicht zu Gott gehen mit eifriger Gebet, ihn bitten und anrufen um seine Kraft; so ist Alles umsonst, und wir können nichts ausrichten. So ermahnt er uns auch (1 Thess. 5, 17.): „Betet ohne Unterlaß.“ Er meinet nicht mit einer äußerlichen Stimme, sondern er siehet auch das wahrhafte innerliche Gebet, da der Geist und die Seele unser Herz und Gemüth stets zu Gott erheben und aufgezogen ist, mit einer heiligen Zufehr zu Gott, daß wir ohne Unterlaß an ihn gedenken und mit ihm umgehen; daß wir mit David in der Wahrheit sagen können: „Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich; wenn ich erwache, so rede ich von dir“ (Ps. 63, 7.); daß wir immer bei Gott sind, wir mögen thun was wir wollen, wir mögen wachen oder schlafen, gehen oder stehen, sitzen oder liegen, essen oder trinken, wir seien zu Hause oder bei Andern; daß unser Herz allezeit in heiliger Andacht zu Gott gekehret sei mit Seufzen, Andenken, Liebe, Verlangen, und also immer mit Gott umgehen, ihm anhangen, und in seiner heiligen Furcht wandeln. Darum haben die Mystici gesagt: Das rechte Gebet sei, allezeit vor Gott in seiner heiligen Gegenwart wandeln; allezeit „mit Mose den unsichtbaren Gott als sichtbar vor sich haben.“ (Heb. 1, 27.) Wir lesen 1 Mose 17, 1.), daß Gott zu Abraham sagt: „Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm.“

Aus diesem Allem sehen wir nicht allein, wie nöthig das Gebet ist, sondern daß es uns auch von Jesu und seinen Aposteln befohlen sei. Nun sage ich nochmals: Wir müssen nicht denken, daß alles wahrhaftige Beten der Kinder Gottes allezeit mit Worten, mit Mund und Lippen geschieht; sondern das wahrhaftige Gebet ist ein stetiges, inwendiges und heiliges Verlangen und Anhangen Gottes. Doch, wenn das Herz der Gläubigen mit heiliger Andacht angefüllt ist, so gehet auch bisweilen der Mund und Lippen davon über, zum Preis, Lob und Dank Gottes.

Das Gebet ist ein heiliger geistiger Magnet, und wie der natürliche das Eisen an sich ziehet, so zieht ein feuriges gläubiges Gebet die Hülfe des Höchsten, seine Gnade und heiligen Segen an sich. Das Gebet ist ein stilles Gespräch der Seele mit dem ewigen Gott, und wir können darin mit ihm reden wie ein Freund mit dem andern. Nun wissen wir, wie angenehm es ist, wenn zwei treue Freunde (von falschen rede ich nicht) mit einander ein vertrauliches und liebreiches Gespräch halten, wenn einer dem andern seine Noth und Anliegen offenbaren, und einer dem andern mit Trost, mit Rath oder auch mit Hülfe an die Hand gehen kann. Wie viel tausendmal angenehmer ist es dann einer gläubigen Seele, wenn sie in ihrer innersten Kammer, ich meine in ihrer Seele, mit ihrem allerliebsten Freunde, mit ihrem liebenswürdigsten Gott ein freundliches Gespräch hält; wenn sie zu ihm ihre Zuflucht nimmt, ihm ihre Noth, sie sei geistig oder leiblich, offenbart und vorträgt; wenn sie auch auf ihrem Angesicht vor ihm lieget, und ihn in allem Anliegen um gnädige Hülfe und Beistand anruset, und versichert ist, daß sie nicht ungetröstet von ihm gehet, weil Jesus verheißen und gesagt hat: „Bittet, so werdet ihr nehmen, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Matt. 7, 7.

Das Gebet ist auch ein geistlicher Hunger. Nun sehen wir in der Natur, wie wir ohne natürlichen Hunger nicht können gesättiget werden; und so ist ein gläubiges eifriges Gebet und Einkehr zu Gott ein geistlicher Hunger, da die Seele Gott begehret, nach ihm hungert und verlanget, und also auch durch ihn erquickt und gesättiget wird. Ah! ich wünsche, daß wir es lebendig in der Seele empfinden möchten. Viel hiervon reden hilft nichts; doch will ich damit nicht sagen, daß man nicht von göttlichen Dingen reden soll, aber dennoch ist es tausend Mal besser, es selbst wahrhaftig erfahren.

Durchs Gebet erlangen wir die Kraft Gottes; denn wir sind viel zu schwach, unsern geistlichen Feinden zu widerstehen, indem wir „nicht nur mit Fleisch und Blut zu kämpfen haben, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Eph. 6, 12.). Waffnete sich doch David, wie er den Goliath überwinden wollte, nicht mit seiner eigenen Kraft; sondern mit der Kraft Gottes; er ging zu ihm im Namen Gottes. Wie viel tausend Mal mehr haben wir Gottes Kraft von Nöthen gegen diesen höllischen Goliath, uns in derselben gegen ihn zu rüsten. Darum müssen wir uns ja nicht auf uns selbst, oder auf unsere eigene Macht verlassen; sondern auf die Kraft Gottes, die uns in Jesu Christo geschenkt ist. Darum muß auch unser Gebet im Namen Jesu Christo geschehen.—Denner.

Das Kreuz der Königsweg zum Himmel.

(Von Thomas A. Kempis.)

„Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich, und folge Mir nach,“ sprach der Herr. Das ist ein hartes Wort, das Viele nicht hören mögen. Aber wie viel härter wird jenes letzte Wort für ihre Ohren sein, wenn sie dann hören müssen: „Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer!“

Wer jetzt das Wort vom Kreuz gern hört und Ihm folgt, der wird einst das Wort der ewigen Verdammniß nicht zu hören und nicht zu fürchten haben.

Warum scheuet du dich denn also das Kreuz zu tragen, da doch das Kreuz wie ein gebahnter Weg zum Himmelreich führt?

Im Kreuz ist Heil, im Kreuz ist Leben, im Kreuz ist Schutz vor den Feinden, im Kreuz ist die Fülle der himmlischen Süßigkeit, im Kreuz ist Stärke des Gemüthes, im Kreuz ist Freude des Geistes, im Kreuz ist die höchste Tugend, die vollendete Heiligung ist im Kreuz zu finden.

Es ist kein Heil für die Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens anderswo als im Kreuze.

Nimm also dein Kreuz auf dich und folge Jesu nach, und du wirst zum ewigen Leben eingehn.

Ging Er doch selbst uns voran und trug das Kreuz voran, und starb sogar für dich am Kreuz, damit auch du dein Kreuz tragen und am Kreuz gern sterben möchtest.

Denn wenn du mit Christo am Kreuze stirbst, so wirst du auch mit Ihm leben. Leidest du hier mit Ihm, so wirst du auch dort verherrlicht werden mit Ihm.

Siehe, im Kreuz liegt Alles, am Sterben hängt das Ganze.

Es ist kein anderer Weg zum Leben und zum wahren innern Frieden, als der Weg des heiligen Kreuzes und des täglichen Sterbens.

Correspondenzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Besuch nach Whiteside Co., Ill.

Ich verließ meine Heimath, begleitet von meiner Frau und Kind, am Samstag, den 11. August, und bestieg die Karren nach Sterling, in Whiteside County, wo ich zu gehöriger Zeit ankamen und uns die Brüder Heinrich Nee und Joseph Allenbach antrafen und uns auf denselben Zug begleiteten nach Morrison, dem Gerichtsort von Whiteside County, dreizehn Meilen westlich von Sterling, wo eine Versammlung auf den nächsten Tag für sie bestellt war.

Als wir bei Morrison ankamen, traf uns an der Station Br. Wilhelm Gsell an, der Wagen bestellt hatte und uns nach seiner Heimath, etwa drei Meilen westlich von der Stadt, nahm. Es hatte während des Tages sehr geregnet und die Wege waren sehr schmutzig und schlüpfrig. Die Landschaft streckt sich einige Meilen mit einem etwas unebenen, von jungem Bau- und Reisholz bewachsenen Boden aus. Es scheint auch ziemlich steinigt in dieser Gegend zu sein. Wo Bruder Gsell wohnt, streckt sich das Land wieder in eine schöne, etwas wellenförmige Fläche aus. Der Boden ist gut und man kann Land noch zu ziemlich billigen Preisen kaufen.

Wir blieben über Nacht bei Br. Gsell und den nächsten Tag, indem wir schönes Wetter hatten, hielten wir Versammlung in Br. Gsell's Scheune, wo eine große Anzahl Zuhörer zusammen kamen. Es waren auch einige Brüder und Schwestern zugegen, die den Tag vorher aus der Nähe von Sterling auf Wagen gekommen waren. Wir hatten eine vergnügliche und interessante Versammlung und hoffen, daß sie nicht ganz umsonst war, sondern daß etwas Gutes dadurch gewirkt worden ist, daß einige mühselige Seelen ermuthiget, einige schwerbelastete Sünder näher zu Christo gebracht, und einiger guter Same gesäamt worden ist, der anfangen und Früchte zur Ehre und Herrlichkeit Gottes hervorbringen wird.

Man bestellte wieder Versammlung, die in sechs Wochen (den 23. September) an demselben Ort und auch wieder eine in zwölf Wochen daselbst stattfinden soll. Die Brüder zu Sterling haben eingewilligt diese Versammlungen zu bedienen; wenn aber Brüder aus andern Gegenden, seien es Prediger oder nicht, zugegen sein können, so sind sie herzlich eingeladen. In dieser Gegend wohnen nur wenige Gemeindeglieder; aber es befinden sich auch andere Personen hier, die sich bei der Religionssache und dem gepredigten Wort Gottes zu betheiligen scheinen, und Prediger, die diese Gegend reisen, sollten nicht versehlen, hier auch Besuche zu machen.

Am Nachmittag brachte uns Br. Gsell's Sohn in seinem Wagen zu Br. Nee, etwa fünf Meilen südöstlich von Sterling, wieder zurück, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag (Montag) wohnten wir einer Versammlung etwa zwei Meilen nördlich von Sterling, bei. Abends hatten wir Versammlung in einem Schulhaus einige Meilen weiter östlich, wo eine gute Zuhörerschaft zusammen kam. Wir brachten die Nacht bei Br. Johannes Kornhaus zu und besuchten den nächsten Tag unsere Bekannten und Freunde in dieser Gegend. Wir besuchten auch Br. Benj. Hershey, dessen Gesundheit bedeutend abzunehmen angefangen hat. Als wir ihn besuchten, hatte er einen Anfall von Seitenstechen bekommen, der ihn daran verhinderte, der Versammlung beizuwohnen, welche in dem in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Schulhaus gehalten wurde. Eine ziemliche Anzahl Zuhörer waren auch bei dieser Versammlung zugegen, und wir hoffen durch den Segen Gottes, daß es nicht ohne guten Erfolg war.

Den nächsten Tag besuchten wir die Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft wieder. Am Abend brachte Bruder Christian F. Hostetler mich nach Sterling, wo ich um Mitternacht die Karren wieder bestieg und langte am Morgen des 16. in meiner Heimath glücklich an und, Gott sei Dank, Alle gesund antraf.

Ich wurde sehr erquickt auf meiner Reise unter den Brüdern und Schwestern, und wünsche ihnen herzlichen Dank für die Liebe und Güte, die sie uns während unseres Aufenthalts unter ihnen bewiesen, abzustatten.

Während unseres Besuchs waren die Leute in dieser Gegend meistentheils noch damit beschäftigt, ihren Weizen, Haber und Gerste einzusammeln. Die schweren Regen hatten die Ernte sehr verspätet, doch verrichtet von Whiteside County, dreizehn Meilen westlich von Sterling, wo eine Versammlung auf den nächsten Tag für sie bestellt war.

Als wir bei Morrison ankamen, traf uns an der Station Br. Wilhelm Gsell an, der Wagen bestellt hatte und uns nach seiner Heimath, etwa drei Meilen westlich von der Stadt, nahm. Es hatte während des Tages sehr geregnet und die Wege waren sehr schmutzig und schlüpfrig. Die Landschaft streckt sich einige Meilen mit einem etwas unebenen, von jungem Bau- und Reisholz bewachsenen Boden aus. Es scheint auch ziemlich steinigt in dieser Gegend zu sein. Wo Bruder Gsell wohnt, streckt sich das Land wieder in eine schöne, etwas wellenförmige Fläche aus. Der Boden ist gut und man kann Land noch zu ziemlich billigen Preisen kaufen.

Wir blieben über Nacht bei Br. Gsell und den nächsten Tag, indem wir schönes Wetter hatten, hielten wir Versammlung in Br. Gsell's Scheune, wo eine große Anzahl Zuhörer zusammen kamen. Es waren auch einige Brüder und Schwestern zugegen, die den Tag vorher aus der Nähe von Sterling auf Wagen gekommen waren. Wir hatten eine vergnügliche und interessante Versammlung und hoffen, daß sie nicht ganz umsonst war, sondern daß etwas Gutes dadurch gewirkt worden ist, daß einige mühselige Seelen ermuthiget, einige schwerbelastete Sünder näher zu Christo gebracht, und einiger guter Same gesäamt worden ist, der anfangen und Früchte zur Ehre und Herrlichkeit Gottes hervorbringen wird.

Man bestellte wieder Versammlung, die in sechs Wochen (den 23. September) an demselben Ort und auch wieder eine in zwölf Wochen daselbst stattfinden soll. Die Brüder zu Sterling haben eingewilligt diese Versammlungen zu bedienen; wenn aber Brüder aus andern Gegenden, seien es Prediger oder nicht, zugegen sein können, so sind sie herzlich eingeladen. In dieser Gegend wohnen nur wenige Gemeindeglieder; aber es befinden sich auch andere Personen hier, die sich bei der Religionssache und dem gepredigten Wort Gottes zu betheiligen scheinen, und Prediger, die diese Gegend reisen, sollten nicht versehlen, hier auch Besuche zu machen.

Am Nachmittag brachte uns Br. Gsell's Sohn in seinem Wagen zu Br. Nee, etwa fünf Meilen südöstlich von Sterling, wieder zurück, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag (Montag) wohnten wir einer Versammlung etwa zwei Meilen nördlich von Sterling, bei. Abends hatten wir Versammlung in einem Schulhaus einige Meilen weiter östlich, wo eine gute Zuhörerschaft zusammen kam. Wir brachten die Nacht bei Br. Johannes Kornhaus zu und besuchten den nächsten Tag unsere Bekannten und Freunde in dieser Gegend. Wir besuchten auch Br. Benj. Hershey, dessen Gesundheit bedeutend abzunehmen angefangen hat. Als wir ihn besuchten, hatte er einen Anfall von Seitenstechen bekommen, der ihn daran verhinderte, der Versammlung beizuwohnen, welche in dem in der Nähe seiner Wohnung befindlichen Schulhaus gehalten wurde. Eine ziemliche Anzahl Zuhörer waren auch bei dieser Versammlung zugegen, und wir hoffen durch den Segen Gottes, daß es nicht ohne guten Erfolg war.

Den nächsten Tag besuchten wir die Brüder und Schwestern in der Nachbarschaft wieder. Am Abend brachte Bruder Christian F. Hostetler mich nach Sterling, wo ich um Mitternacht die Karren wieder bestieg und langte am Morgen des 16. in meiner Heimath glücklich an und, Gott sei Dank, Alle gesund antraf.

Ich wurde sehr erquickt auf meiner Reise unter den Brüdern und Schwestern, und wünsche ihnen herzlichen Dank für die Liebe und Güte, die sie uns während unseres Aufenthalts unter ihnen bewiesen, abzustatten.

Während unseres Besuchs waren die Leute in dieser Gegend meistentheils noch damit beschäftigt, ihren Weizen, Haber und Gerste einzusammeln. Die schweren Regen hatten die Ernte sehr verspätet, doch verrichtet, daß sie meistentheils ohne großen Schaden eingesammelt worden ist. Die Ernte ist im Allgemeinen gut. Ein schrecklicher Hagelsturm ging unlängst über einen Theil von diesem County, der sichtbaren Schaden anrichtete. Das Weizschorn litt großen Schaden. Man sagt, daß einige Felder fast gänzlich zerstört worden sind. Es fielen Schlossen von der Größe einer Wallnuß, und auch einige noch größere, berichtet man, seien gefallen.

John F. Funk.

Chicago, Ill., 21. Aug. 1866.

Von Virginien. — Eine Einladung.

Ich wünsche, die Brüder durch den Herold zu benachrichtigen, daß wir gedenken des Herrn Abendmahl am Sonntag, den 7. October, in Hildebrands Versammlungshaus zu halten. Versammlung ist auch auf den vorherigen Samstag um 3 Uhr an demselben Ort bestellt, wenn's der Herr will. Wenn Jemand ist, der uns diesen Herbst zu besuchen gedenkt, so werden wir uns freuen, wenn sie uns zu dieser Zeit besuchten. Wir laden daher Alle herzlich ein und hoffen, daß Einige von den Predigern vom Norden oder Westen zugegen sein werden, um uns in unsern Arbeiten zu helfen und an der Gemeinschaft des Abendmahls Theil zu nehmen. Ich meine wir sollten Alle in den Banden des Friedens und der Liebe vereinigt sein. Lasset uns Alle für einander beten, daß wir stark in dem Herrn werden, uns vor aller Sünde und Versuchung hüten, dem Herrn angenehmen Dienst leisten und die verheißene Belohnung erhalten mögen. Euer ergebener Bruder

Jakob Hildebrand.

Eine Reise.

Den 15. August verließ ich meine Heimath und ging nach Elkhart County, Ind., wo ich beim Bruder Johannes Schmeile ankam. Dort traf ich die Brüder Jonas Träyer und Benjamin Shrag an. Den 16. gingen wir nach Miami County, Ind., und den 17. landete ich bei meinem leiblichen Bruder und Mitdiener Johannes K. Yoder von Wayne County, Ohio. Den 18. hatten wir hier etwas Zwistigkeiten zu schlichten. Den 19. hatten wir Versammlung bei der Wittwe von Jacob Shrage und den 20. bei Bruder Lewis Hensler und es schien eine Liebe und ein Begehren unter den Brüdern und Schwestern zu sein, des Herrn Wort zu hören.

Den 21. hatten wir Versammlung am nämlichen Ort und haben das Liebesmahl gehalten und viele Brüder und Schwestern nahmen Theil daran, welches sehr erfreulich war, und fühle auch sehr dankbar für die Liebe, die bewiesen wurde.

Es wurde auch denselben Tag ein Diener des Wortes bestätiget, Namens Robert Strohl.

Den 22. verließen wir denselben Ort und traten unsere Heimreise an, und den 24. kam ich glücklich heim und traf die Meinigen alle in gewöhnlicher Gesundheit an. Dem Herrn sei Lob und Dank für seine Güte und Barmherzigkeit, daß er mich hat glücklich hin und her reisen lassen und meine Familie gesund und wohl erhalten.

Isaac Schmucker.

Lagrange Co., Ind.

Fragen und Antworten.

Joh. 11, 9. 10.

Im Herold der Wahrheit, No. 7, Jahrg. 3, ist die Frage gestellt, Was meinet der Heiland in Joh. 11, 9. 10., wo es heißt: „Jesus antwortete, Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößt sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber des Nachts wandelt, der stößt sich; denn es ist kein Licht in ihm.“

So lange der Mensch in seinem ersten, natürlichen, sündlichen, Adamischen Leben fortlebt, so ist er noch in der Finsterniß. So bald er aber aufwacht von seinem Sündenschlaf und aufstehet zu dem Licht, wovon der Prophet Jesaia sagt (Cap 9, 2.): „Das Volk so im Finstern wandelt siehet ein großes Licht,“ (welches Licht ist Jesus Christus), so bricht der Tag an und der Morgenstern gehet auf in seinem Herrn, und er wandelt im Licht, wie er auch sagt: „Ich bin gekommen in die Welt als ein Licht, auf daß wer an mich glaubet nicht in Finsterniß bleibe.“

Wenn wir es der Natur nach betrachten, wie es einem Jeden bekannt ist, daß man des Tages wandeln kann und stößt sich nicht; wenn er aber des Nachts wandelt, so stößt er sich; denn seine Augen sehen nicht: so können wir wohl entnehmen, wie es sich auch im Geiste verhält. Wenn der Mensch zur Erkenntniß seiner Sünden kommt, sie von Herzen bereuet und von Neuem geboren wird, und ziehet an den Herrn Jesum Christum, dann kann er mit dem Apostel Paulus sagen (Röm. 13, 12. 13.): „Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeigekommen; so laßt uns ablegen die Werke der Finsterniß und anlegen die Waffen des Lichts. Laßt uns ehrbarlich wandeln am Tage; nicht mit Fressen und Saufen, nicht mit Kämmern und Unzucht, nicht in Hader und Neid,“ sondern lasset uns wandeln wie die Kinder des Lichts und nicht Gemeinschaft haben mit den Werken der Finsterniß, sie aber vielmehr strafen.

Nun kurz gefaßt, kann diese Schrift, wie folgt, verstanden werden: Die zwölf Stunden des Tages sind die Gnadenzeit des Menschen. Wer sie benutzt und sein Heil sucht aufzunehmen in dieser Zeit, der kann selig werden. Wer es aufstehen läßt, bis die Gnadenzeit vorüber und die finstere Todesnacht vorhanden und seine Zeit mehr übrig ist, um Buße zu thun, der wird sein Heil ewig versäumt haben und wird sein Theil haben in der äußersten Finsterniß, wo wird sein Heulen und Zähnklappern. Lese auch noch das Gleichniß der zehn Jungfrauen. Matth. 25.

2 Thess. 2, 1—4. 9.

„Aber der Zukunft halber unseres Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu ihm, bitten wir euch, liebe Brüder, daß ihr euch nicht bald bewegen lasset von eurem Sinn, noch erschrecken, weder durch Geist, noch durch Wort, noch durch Briefe als von uns gesandt, daß der Tag Christi vorhanden sei. Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, und das Kind des Verderbens. Der da ist ein Widersächter, und sich überhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt vor er sei Gott.....welches Zukunft geschiehet nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaften Kräften, und Zeichen, und Wundern“ u. s. w.

Es scheint, daß schon zu der Apostel Zeit solche Menschen waren (wie auch in unsern Tagen), die vorwitziger Weise des Herrn Zukunft vorher sagen wollten, oder eine Zeit bestimmen, wann das Ende der Welt sein wird, da doch Christus selbst sagte: „Von dem Tage und von der Stunde weiß Niemand, auch die Engel im Himmel nicht; sondern allein mein Vater.“ Matth. 24, 36. Darum ermahnet der Apostel seine gläubigen Brüder und bittet sie, daß sie sich nicht bald bewegen lassen sollten in ihrem Sinn, noch erschrecken; denn er wußte gewiß, daß zuvor der Abfall kommen würde und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde.

„Weder durch Geist.“ „Geist“ mag so viel heißen als Lehrer, oder Prophet; denn so sagt Johannes: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt.“ 1 Joh. 4, 1.

„Noch durch Wort, noch durch Briefe.“ Das ist: sie sollten sich auf keinerlei Weise verführen lassen; „denn er kommt nicht (nämlich der Tag des Herrn oder Gerichtstag), es sei denn, daß zuvor der Abfall komme und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde und das Kind des Verderbens.“ Dieses ist der Antichrist, der sich bald nach der Apostel Zeit geoffenbaret hat. Der Apostel sagt: „Denn es reget sich schon her-itis die Bosheit heimlich;“ und zu den Aeltesten von Ephesus sagt Paulus (Apostelg. 20, 29.): „Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greulich Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden.“ Darum ist dieser „Mensch der Sünde“ nicht zu verstehen als eine einzelne Person, sondern es ist damit gemeint das ganze antichristliche Reich. Unter dem Namen Antichrist verstehe ich, Alle, die der Wahrheit, wie sie in Christo Jesu ist, nicht gehorchen, sondern Lust haben zur Ungerechtigkeit. Dieses sind Namenchristen. Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie ihn. Diese sammeln nicht mit Christo, sondern zerstreuen. Denn Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet.“ Luc. 11, 23.

„Der da ist ein widersächter, und sich überhebt über Alles das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott.“ Dieses hat er vollkommen gethan in den dunklen Zeiten der Verfolgung, indem er sich mit Gewalt in die Gemeinde Gottes hineingedrungen hat, und sich an Gottes Statt gesetzt, indem er unternommen hat, den Menschen ihre Sünden (uns Geld) zu vergeben, und Alles verdammet hat, was seiner falschen Lehre nicht gehorsam war, und viele andere Dinge mehr. Paulus sagt von ihm, er wird „verbieten, ehelich zu werden, und zu melden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen die die Wahrheit erkennen.“ 1 Tim. 4, 3. Dessen Zukunft ist geschehen durch die Wirkung des Satans, oder wie im Text stehet, „nach der Wirkung des Satans,“ darum, weil sie vom Glauben abgetreten sind und angehangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel. 1 Tim. 4, 1. Ob aber schon dieser „Mensch der Sünde“ seine Macht in etwas verloren hat, so muß doch Niemand denken, daß er nicht mehr in der Welt ist. Er ist noch immer in der Welt, aber vielleicht in einer andern Gestalt; und erst wenn der Herr seine Erscheinung am Tage des Gerichts machen wird, dann wird er ihn mit dem Geist seines Mundes umbringen, und seiner ein Ende machen. V. 8.

Dieses ist so in der Kürze meine geringe Erkenntniß über diese Schrift.

J. M. Christophel.

Lucas 9, 27.

„Ich sage euch aber wahrlich, daß etliche sind von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken werden, bis daß sie das Reich Gottes sehen.“ Eine Erklärung über diese Schriftstelle wird verlangt.

Antwort. Da Christus allein war und betete, und seine Jünger bei ihm, nachdem er Fünftausend gespeiset hatte, (Ver. 18.) hielt er eine Unterredung mit ihnen und sagte: „Ich sage euch aber wahrlich, daß etliche sind von denen, die hier stehen, die den Tod nicht schmecken, bis daß sie das Reich Gottes sehen.“ Marcus gibt es: „Bis daß sie sehen das Reich Gottes mit Kraft kommen.“ Matthäus sagt: „Bis daß sie des Menschen Sohn kommen sehen in seinem Reich.“ Jacobus, ein Commentator, sagt: „Dieses scheint besonders auf die Verklärung Christi zu deuten, welche kurz darnach statt finden und in welcher er ihnen einiger Maßen in seiner wahren geistlichen Würde und himmlischen Herrlichkeit geoffenbaret werden sollte, und daß dieses ihnen die Natur seines Reichs zeigen sollte; und in diesem Fall könnte man wegen der göttlichen Bezeugung, welche er haben würde, sagen, daß sein Reich mit Kraft kommen sollte. Also finden wir, daß Petrus (2 Pet. 1: 16, 17) sich auf diese Begebenheit, die so wichtig für ihren Glauben ist, beziehet. Er nennt sie seine Herrlichkeit, seine Ehre und Preis, wovon sie selbst Augenzeugen waren.“

Es mag aber auch eine andere Ansicht darüber gefaßt werden. Als Christus sein Amt auf Erden antrat, predigte er und sagte: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.“ Der verheißene Messias war gekommen. Wer war die Erstlinge — das Ende des Gesetzes. Der jüdische Bund wurde jetzt zu Ende geführt und der evangelische Bund also aufgerichtet. Das Reich Christi wurde auf Erden aufgesetzt, indem seine Gemeinde gepflanzt wurde, und also wurde das Reich Gottes unter den Menschen wieder hergestellt, welches durch die traurige Verdorbenheit der Juden und Heiden. Und dieses sollte bald geschehen. Etliche von denen, die da standen, sollten den Tod nicht schmecken, bis daß sie es gesehen haben. „Sie sahen das Reich Gottes, als der Geist am Tage der Pfingsten ausgegossen, das Evangelium allen Völkern gepredigt und Völker durch zu Christo gebracht wurden. Sie sahen das Reich Gottes gegen über die heidnischen Völker aufgerichtet, indem sie sich bekehrten, und über das jüdische Volk indem es zerstört wurde. Viele, die dazumal lebten, sahen dieses Alles in Erfüllung gehen, besonders Johannes, der bis nach der Zerstörung Jerusalems und das Christenthum in die Welt gepflanzt wurde lebte.

Greenfield sagt: „Dieses scheint sich auf das Mittlerreich zu beziehen, welches unser Herr jetzt durch die Zerstörung des jüdischen Volks und Regierung und durch die Ausbreitung des Evangeliums in der Welt aufrichten wollte.“ Dodridge beziehet es auf die von der göttlichen Vorsehung bewirkte Erscheinung Christi, um die Zerstörung Jerusalems zu vollziehen, welches so oft „die Zukunft des Menschen Sohns“ (Matt. 24, 3. 27. 30. 37.) und den Tag, wenn des Menschen Sohn soll geoffenbaret werden“ (Luc. 17, 24. 26. 30.) genannt wird.

Stellvertreter.

Schon in der September Nro. (1865) kam die Frage vor, „Ob es dem verhilft Stand gemäß sei, Stellvertreter zu kaufen und sie in den Krieg zu schicken.“

Diese Frage war von sehr wichtiger Bedeutung während des schrecklichen Krieges, der wie ein mächtiger Sturmwind über unser Land wehete seit den letzten fünf Jahren; und wenn auch schon jetzt der Krieg vorüber, so ist sie doch noch von eben so großer Wichtigkeit als zu irgend einer Zeit, indem wir immer von Krieg und Kriegs-Geschrei hören und nicht wissen, in welcher Stunde wieder eine Aufforderung von dieser Art an uns gemacht werden kann; denn dies ist eine böse Zeit und man weiß nicht, was von einem Tag zum andern werden kann. Doch haben wir die Hoffnung, daß in diesem Land solches unser Theil nicht so bald wieder werden wird. Daß durch Schreiben, Predigen und Beten und durch Gottes Gnade es doch so weit möchte gebracht werden, daß vernünftige Menschen, die in dem Ebenbild Gottes erschaffen wurden, und von allen Kreaturen auf Erden die erhabensten und edelsten sind, daß solche Geschöpfe doch nicht solche nachtheilige Uebel unmenschlicher Sitte zurücklassen möchten und sich bemühen, einen bessern, einen mehr vernünftigen Weg, um ihre Zwistigkeiten zu schlichten, zu wählen. Denn wie leicht und wie schön, — wenn ein Unfrieden entsteht zwischen Menschen und Obrigkeiten, — könnte Alles wieder in Ordnung gebracht werden, wenn sie in Liebe und Verträglichkeit einander begegnen würden, und „mit einander rechten.“ Aber dieses ist leider nicht der Fall. Des Menschen Herz ist mit dem Bösen behaftet, zum Bösen geneigt, vom Satan gefestelt und verführt, in der Blindheit, in der Thorheit, voller Sünden und angem Wesen und immer bereit, Böses mit Bösem zu vergelten. Auch ist in des Menschen Herz kein Vertrauen auf Gott, kein Glaube an Gott, denn es ist von Gott abgewichen. Daher ist es in einem sehr verderbenen Zustand und kann nichts Gutes vollbringen, setzt sein Vertrauen aber auf die Werke seiner eigenen Hände, rüstet sich mit Waffen von Eisen und Stahl gemacht, vergißt aber ganz und gar die Waffen der Gerechtigkeit und des Lichts, die nicht fleischlich sind, sondern mächtig vor Gott, zu zerstören die Befestigungen des Bösen, baut sich Festungen und Mauern um seine Städte, und glaubt nicht, daß der Name des Herrn ein festes Schloß ist, wo der Gerechte hinlaufet und beschirmet wird. Wenn es beleidigt wird, sei es wirklich oder nur in seiner Meinung, so greift es zu den Waffen und ziehet auf das Feld und reizet den Feind zum Zorn, wo doch der große König der Ehren geboten hat, daß wir einander zur Liebe reizen sollen, und nicht zum Zorn.

Also auf diese Art wird Krieg gestiftet; aber manchmal kommt es auch dadurch, daß man Ehre und einen großen Namen sucht, oder andere Länder und Völker unter sein Joch Gewalt bringen will, daß man anzieht zu Streiten und zu Kriegen. Blicke einmal hin auf das Schlachtfeld, wie schauderhaft siehet es da aus, wo Menschen und Vieh miteinander zusammengeschlagen und geschossen, manchmal zerstreut und manchmal auf Haufen todt und verwundet in Jammer, Noth und Elend unaussprechlich herum liegen, zerbrochene und zerschmetterte Flinten, Kanonen und Fahrzeuge, verwüstete Felder, verbrannte Wälder, Gebäude und Alles zerstört ist. Man kann gar nicht beschreiben das unordentliche, böse Wesen, welches hier vorkommt, das Ach und Weh, welches über tausende und tausende trauervolle Herzen geht, da sie erfahren wie ein lieber Vater, ein treuer Gatte, ein geliebter Sohn oder Bruder in der Blüthe seiner Jahre auf dem Schlachtfeld hingerafft wurde.

Gibt es nun auch einen Menschen in der Welt der sagen kann oder der in seinem Herzen überzeugt ist, daß Gott, der doch ein Gott der Ordnung ist, ein Wohlgefallen hat an solchem wüsten und unordentlichen Wesen?

Wie kann Gottes Segen Sein bei solchen Wesen?

Jesus Christus, des Menschen Sohn, ist nicht gekommen der Menschen Leben (nach der englischen Uebersetzung) zu verderben, sondern zu erhalten, und sein Reich ist sonderlich ein Friedensreich, weil er der Frie-

dens-Fürst genannt wird und es auch ist. Die Bewohner seines Reichs haben gelernt von ihm und sind ihm gleich, und folgen in seinen Fußstapfen, und haben seinen Geist. Wenn sie ihn lieben, so werden sie auch mit Freuden suchen ihm gehorsam zu sein. Wenn sie ihm gehorsam sein wollen, so müssen sie ihre Feinde lieben und Niemand Unrecht thun oder beleidigen. Nun, wenn ein solcher Wille in ihnen ist, wie können sie dann hingehen und Theil nehmen an einem Werk, welches vornemlich den Zweck hat, des Menschen Leben zu verderben, und allerlei Ungerechtigkeiten, allerlei wüstes und unordentliches Wesen zu treiben? Das ist unmöglich. Von solchem Wesen muß der wahre Nachfolger Jesu sich enthalten. Nun, wenn solches mir zuwider und eine Sünde ist (und das ist es dem wahren Christen), so kann er auch nicht mit gutem Gewissen und freiem Sinn einen Stellvertreter dingen und hinsenden, um solches für ihn zu thun; denn indem er solches thut, so macht er sich auch der Schuld theilhaftig, indem er ein solches Werk und Wesen befördern hilft.

Dieses ist mir ganz deutlich. Alles, was Sünde ist, das müssen wir ganz unterlassen; und wenn wir es selbst nicht thun können, so ist es auch gewiß, daß wir keineswegs einem Andern es zumuthen dürfen, sondern wir sollten ihn vielmehr ermahnen Friede und Liebe zu üben.

Ein Bruder schreibt über diesen Zweck: „Nach meiner Ansicht kann solches nicht an seinem rechten Ort sein. Wie können wir solches für unrecht erklären und doch Jemand bezahlen zu thun was wir für ein Laster halten? Es wird wohl gesagt, man soll sich Freunde machen mit dem ungerechten Mammon. Aber macht man auf diese Art sich nicht vielmehr Feinde? Denn das Verheeren und Verstören, wie im Kriege gethan wird, ist auch nicht leicht zu achten. Wie viele Wittwen und Waisen werden verarmt? Und ihre Seufzer und Klagen mögen auch vielleicht nicht alle verloren gehen. „Wenn man solches aber nicht thun will, wie wird es dir gehen?" heißt es manchmal; aber der Herr führt die Seinen. War nicht die Lehre vom Kreuz den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit? und so gehet es auch heutzutage noch viel zu."

Ein Jeder überlege es für sich selbst und prüfe Alles. Laß Gottes Wort die Richtschnur sein und Gottes Geist unsern Führer, und ein Jeder wandle so, daß er seiner Meinung gewiß sei. Aus Liebe geschrieben von einem

Bruder.

Aus den Augen, aus dem Sinn.

Wer nicht alle Tage vor Christo steht, sein Wort hört, bei ihm ist, zu ihm spricht, ihn vor Augen hat, der verliert ihn leicht aus dem Sinn. Weil aber jeder Mensch, der bei Sinnen ist, Etwas im Sinn haben muß, es geht nicht anders — so dringt die Welt gleich an den Platz ein, den Christus nicht mehr einnimmt. So verlierst du Christum aus dem Sinn, und bekommst die Welt in den Sinn. So wird man weltlich gesinnt, oder irdisch gesinnt. Dann kannst du aber immer weiter von Christo abkommen, wie ein Schifflein, das vom Anker losgerissen, aus dem Hafen verschlagen wird. So, nun schaukelt's auf den hohen Wellen, und wo es sich einmal hin verirrt, das weiß der liebe Gott. Und wo so eine arme Seele sich hin verirrt, die von Christo abgewandt, der Welt zugekehrt, von allen Geistern gefegt wird, das weiß auch der liebe Gott, und die bösen Geister wissen's auch, und — lachen. Je länger aber und je weiter von Christo entfernt, je undeutlicher wird seine Stimme, seine Gestalt, seine Segenshände — es ist, als wenn Nebel aus der Tiefe steigen und verdecken sein Bild. Wenn die Erde in der Sonnenferne ist, ist's Winter, und wenn das Herz ferner und ferner von Christo ist, wird's kalt, kalt, immer kälter in ihm. Aber einmal: wird plötzlich mit einem Ruck die Nebelwand zerrissen, und mit einem Krach die Eiskruste um's Herz zerbrochen, — da steht dann zitternd die arme, nackte Seele im Gericht vor den sonnenhellen Augen, davon sie sich losgerissen hatte; das ist schrecklich!

O, lieber Leser! wir wollen gleich bei Jesu bleiben, täglich sein Wort hören, zu ihm reden, vor ihm wandeln. Wir wollen bei ihm bleiben, dann brauchen wir nicht als arme Verbrecher dermaleinst heulend vor ihn geschleppt zu werden, sondern fahren dahin in Frieden. Amen. — Hausfreund.

Der Herold der Wahrheit.

Br. J. M. Brennemans Adresse ist: Elida, Allen County, Ohio.

Rathsversammlungen.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Waterloo County, Canada West, wird am Freitag, den 7. September, beim Christian Eby gehalten werden.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Lincoln County, Canada West, wird am Freitag, den 5. October, zu Moyers Versammlungshaus in Clinton Township, abgehalten.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Montgomery County, Pennsylvanien, wird am Donnerstag, den 4. October, im Franconia Versammlungshaus gehalten.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Lancaster County, Pennsylvanien, wird am Freitag, den 5. October, in Denlingers Versammlungshaus abgehalten.

Die halbjährliche Rathsversammlung in Indiana wird am Freitag, den 12. Oct., im Yellow Creek Versammlungshaus in Elkhart County gehalten. Die Brüder aus allen Gegenden sind herzlich eingeladen zugegen zu sein. Diejenigen, welche auf der Eisenbahn kommen, können zu Elkhart oder Goshen auf der Michigan Southern und Northern Indiana Eisenbahn anhalten.

An unsere Correspondenten.

Unser Schriftkasten ist fast leer geworden. Wir hoffen, unsere Freunde werden nicht vergessen, ihre Beiträge für unser Blatt einzusenden. Ein Jeder werfe sein Scherflein ein. Es ist Vieles zu thun, und ein Jeder kann Etwas thun, damit wir einander aufmuntern und auferbauen mögen. Vergesset nicht, eure Mußezeit dazu zu widmen, daß ihr euch mit den großen Wahrheiten der Bibel und dem Weg zur Seligkeit bekanntzumachen suchet. Versäumet es nicht, zu schreiben, sondern suchet dadurch euren Mitreisenden nach dem himmlischen Canaan nützlich zu sein.

Taufung.

Etwa dreißig Personen wurden unlängst zu Martins Versammlungshaus in Waterloo County, Canada West, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Wir hoffen, der Herr wird bei ihnen sein und sie segnen, daß sie in Gnade wachsen, leuchtende Lichter in der Gemeinde, getreue Arbeiter in des Herrn Weinberg sein und standhaft bis an das Ende bleiben und den Glauben ohne Wanken festhalten mögen; denn er ist getreu, der uns die Verheißung gegeben hat.

Novellenlesen.

Es sind Tausende von Menschen in der Welt, die ihre Zeit größtentheils mit Novellenlesen zubringen. Wir sehen Solche allenthalben. In ihren Häusern und draußen auf den Eisenbahnen, Dampfbooten und in den Gasthäusern, überall, wo man einen müssigen Augenblick von seinen täglichen Pflichten ergreifen kann, sieht man sie in die eiteln Erdichtungen vertieft, und häufig werden auch die von Gott gegebenen Ruhe- und Schlafstunden der Nacht unnützer Weise und zum Nachtheil der geistigen wie auch körperlichen Gesundheit verschwendet. Ich zweifle nicht daran, daß man mit Wahrheit sagen kann, daß mehr als zwei Drittel von den heutzutage herausgegebenen Büchern unter die Rubrik von Erdichtungen kommen. Sogar in die sogenannte religiöse Literatur unserer Zeit mischen sich die Träume der Phantasie und Darstellungen der Einbildung so häufig, daß man wenig von dem Wesenhaften findet, woraus das tägliche Leben der Menschen bestehet. Die verderbliche Wirkung, die solcher Lesestoff auf das Gemüth der Jugend hervorbringt, muß jedem überlegenden Herzen offenbar sein, und wir wünschen hier ein Wort ernster Warnung an Alle zu richten, die auf irgend eine Weise in diesen schädlichen Gebrauch verleitet worden sind. Wirf die Novelle weg! Rühre sie niemals wieder an! Sie vergiftet den Geist und führt die Seele ins Verderben. Folgendes traurige Bekenntniß, welches wir einem Wechselblatt entnehmen, ist ein starker Beweis von dem, was wir hier gesagt haben, indem es von Einem herkommt, der seine Lebenszeit damit zubrachte, daß er die Welt mit dem unnützen Unrath überschwemmen half. In einem Brief, neulich an eine Person in Boston, Mass., geschrieben, sagt Bulwer, der große Novellenschreiber selbst: „Ich habe meine Lebensbahn als Romandichter vollendet, und bin trübsinnig und unglücklich. Ich habe meine Lebenskräfte damit erschöpft, daß ich Vergnügen suchte, wo es nicht zu finden ist." Diesem sind folgende Anmerkungen beigefügt:

„Wenn die Früchte seiner Arbeit auf den Schreiber selbst solche Wirkung haben, wie können sie eine andere Wirkung auf die Leser haben? Wenn das Schreiben von solchen Werken, die von seiner Feder geflossen, ihn trübsinnig und unglücklich ließen, als er in seinen hohen Jahren, nahe dem Grabe und der Ewigkeit war, wie kann man erwarten, daß solche Werke beim Leser bessere Früchte hervorbringen Werden? Leser, willst du wagen es zu versuchen? Ach, befindet sich nicht genug vom Wahrhaften in der Zeit und in Ewigkeit, daß man suchen sollte, das Unwahrhafte zu meiden? und dieses um so viel mehr, indem Einer der Schreiber desselben selbst sagt als Ende der ganzen Sache: ‚Ich bin trübsinnig und unglücklich'?"

Die Erndte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.

In der Stadt Chicago ist eine Bevölkerung von ungefähr zweihundert tausend Einwohnern. Von diesen befinden sich nur etwa fünfzigtausend, die dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnen, so daß in dieser Stadt allein hundert und fünfzig tausend Menschen sind, die das Evangelium niemals zu ihnen predigen hören. Denke dann daran, christlicher Leser, wie viel hundert Tausende es gibt in allen andern Städten unseres Landes und in allen großen Städten in der Welt, nebst denen, die auf dem Lande und in den kleinen Städten und Dörfern wohnen, welche nie die süße Botschaft der Liebe und Wahrheit hören, welche in Unwissenheit und in Sünden dahin leben, bis der Tod sie hinwegnimmt, und nie den süßen Frieden Gottes, welcher allen Verstand übersteigt, erkennen. Siehe, wie Viel zu thun ist! „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Ermuthigend.

Wir erhalten aus verschiedenen Gegenden ermuthigende Nachrichten von den Gemeinden. In verschiedenen Orten achten Viele auf die ernsten Bitten und Warnungen, die die Diener des Wortes Gottes immer an sie richten, und wenden sich von den sündlichen Vergnügungen und Lüsten der Welt weg und geben sich in freudigem Gehorsam her, zu thun was von ihnen als Nachfolger des sanftmüthigen und niedrigen Jesu gefordert wird. Wie ermuthigend ist dieses für den, der arbeitet, um Seelen zur Seligkeit zu führen. Wenn er den Sünder kommen und ernstlich nach dem Wege zur Seligkeit fragen sieht, o es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut, es ist Freude in jedem christlichen Herzen, wenn es den Gottlosen sieht von seinem bösen Wege abtreten, und den Ungerechten von seinen Gedanken ablassen und sich zum Herrn kehren und Gnade und Verzeihung aller seiner Sünden erlangen.

Dann, Mittarbeiter in des Herrn Weinberg, werde nicht laß, wohl zu thun. Gürte die Lenden um und fasse frischen Muth. „Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit, oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre." „Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab: denn du weißt nicht, ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides geriethe, so wäre es desto besser." Wenn wir treu und ernstlich sind, wachen, beten und immer arbeiten, so werden wir zur rechten Zeit auch ernten.

Mitpilger, die ihr noch in den Banden der Ungerechtigkeit und Sünden lebt, was soll ich euch sagen? Achtet auf die warnende Stimme dessen, der euch die Worte des Lebens verkündiget. Viele suchen nach der Gerechtigkeit; Viele bekümmern sich um ihr Seelenheil; Viele haben schon den schmalen Weg betreten; wollet ihr ihrem Beispiele folgen? oder wollet ihr dahinten bleiben? Erwählet diesen Tag, wem ihr dienen wollt, und machet eine gute und weise Wahl, die euch ewig Frieden und unaussprechliche Freude bringen wird. Es ist noch Raum in des Meisters Haus. Ihr seid eingeladen zu kommen und Gäste zu werden. Warum wollet ihr draußen stehen? Kommet, und werdet selig, aller Welt Ende.

Die Ersten und die Letzten.

Gott ist unwandelbar ewig derselbe. Und auch sein Wort bleibet in Ewigkeit, während auf Erden das Gras verdorret und die Blume verwelket. Die verschiedenen Stellungen aber, die die Menschen zu dem Herrn einnehmen, sind auch zu allen Zeiten wesentlich dieselben, wie wir sie schon in der heiligen Geschichte verzeichnet finden. Dort finden Alle ein Vorbild, dessen Züge sie an sich tragen; dort vollziehen sie aber auch schon in vorbildlicher Weise die Grundgesetze des Reiches Gottes, die bis an's Ende der Tage das Fundament desselben bilden.

Ein solches Grundgesetz des Reiches Gottes, das sich immer und immer wieder im Leben bewahrheitet, ist in dem Worte des Herrn ausgesprochen: die Ersten werden die Letzten und die Letzten die Ersten sein. Wie wunderbar hat sich das auch schon in den Tagen erfüllt, da unser Heiland noch auf Erden wandelte! Ein erwählter Jünger endete damals als ein verworfener Schächer; und ein verworfener Schächer endete als ein erwählter Jünger. — Und wie damals, so geht's noch heute, und das Wort des Herrn beweist sich als Wahrheit.

Beweise der Liebe Gottes.

Die deutlichsten Beweise der Liebe Gottes sind zu erkennen in der Sendung seines lieben Sohnes, zur Erlösung der Welt; denn was hätte Gott noch Größeres thun können für solche Feinde, wie wir waren, als uns eine ewige Erlösung anbieten in Jesu Christo. Dieses war jedoch eine schwerere Aufgabe als die Erschaffung der Welt, indem es nichts weiteres dazu gebrauchte, als das Wort seiner Allmacht: „Es werde," und es ward. Allein eine in Sünden versunkene Menschheit zu erlösen, das nahm den Sohn aus dem Schooße des Vaters, und nicht nur die Sendung auf Erden war genügend, sondern dazu gehörte die Hingabe des Sohnes, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Gehen wir nun im Geist und Glauben und beschauen dieses größte aller Wunder, nämlich: Daß Gott seinen lieben Sohn in solch bitteres Leiden und Sterben dahin giebt, so leuchtet die unaussprechliche Liebe Gottes klar und deutlich hervor.

Wenn wir nun bedenken, daß Jesus Christus rein war von aller Sünde, und Er doch den Sold derselben, nämlich den Tod, schmecken sollte, so läßt sich darin erkennen, daß Er für uns, die wir durch die Sünde den ewigen Tod verdient hatten, an unserer Statt den Tod erleiden wollte, damit wir dadurch frei und Erben des ewigen Lebens würden. Es ist also in dem Leiden und Sterben des Sohnes Gottes unsere ganze Seligkeit zu suchen, indem Er auf sich genommen hat was wir verdient hatten, und durch sein vollgültiges Opfer sollen wir beim Vater in Gnaden angenommen werden; deßhalb der Apostel sagt: „Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen." Wenn uns wichtige Ereignisse oder Dinge vorkommen, so nehmen dieselben gewöhnlich unser Nachdenken und Forschen in Anspruch; dieweil aber diese Liebe Gottes in seinem Sohne das Allerwichtigste ist, indem das Heil unserer unsterblichen Seele davon abhängt, so wäre es doch gewiß ganz vernünftig für alle Menschen darüber nachzudenken.

Bedenke es einmal recht, lieber Leser, wie viele Leiden der Heiland zu ertragen hatte im Garten Gethsemane, wo er blutigen Schweiß, um deiner Sünden willen schwitzte; von hier aus begleite Ihn, wo er von der rohen Rotte unter Mißhandlungen, Spott und Hohn, von einem Gericht zum andern geführt, und endlich zum Tode verurtheilt ward; folge Ihm auf seinem Hingang nach Golgatha, wo Er unter der Last des Kreuzes ermattend darnieder sinkt. Daselbst angekommen wird sein heiliger Leib entkleidet, und an Händen und Füßen, unter unaussprechlichen Schmerzen an das Fluchholz genagelt und auf diese Art sein kostbares Blut fließen ließ, und sein Leben in den Tod gab, damit ich und du dadurch leben sollen. Hast du schon über dieses heilbringende Leiden und Sterben des Sohnes Gottes nachgedacht? Bist du auch schon zur Erkenntniß gekommen, daß auch du eine Ursache warst, nämlich durch deine Sünden, daß Jesus Christus gekreuzigt ward? Wurde durch die Erkenntniß deiner Schuld dein Herz beunruhigt, von göttlicher Traurigkeit erfüllt, also daß du als mühselig und beladen zu Jesu kamst und Vergebung deiner Sünden suchtest? Hast du von dem Feuer der Liebe, welches ausgegossen wird durch den heiligen Geist, auch in deinem Herzen gefühlt, also daß du Jesum wieder lieben kannst, dieweil Er dich zuerst geliebet hat? Bist du mit Christum gestorben, und zwar der Sünde durch Ihn, und willst du durch Wort, Leben und Wandel, es die übrige Zeit deines Lebens beweisen, daß du dem Herrn angehörest? Ist dieses der Fall bei dir, dein Herz wird in Gegenliebe brennen, du wirst dich dem Herrn mit Leib und Seele ergeben und durch seine Gnade in den Stand gesetzt werden, getreu zu bleiben bis an's Ende, um endlich in jenem Reiche die ewige Liebe Gottes vollkommen preisen zu können. — Der Fröhliche Bote.

Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding.

(Jeremias 17, 9. 10.)

Ja, das Herz ist beides, trotzig und verzagt; es trotzt, wo es zagen sollte: im Hinblick auf sich selber, seine Schuld und seine natürliche Untüchtigkeit zum Guten, und es zagt, wo es freudig trotzen könnte: beim Hinblick auf die von Oben ihm dargebotene Erlösung.

„Zieh' hinauf gen Canaan!" befiehlt Gott seinem Volke Israel — „wir sind zu schwach, der Feinde sind zu viel," so zagt Israel und weigert sich. „Wohlan, so will Ich euch in der Wüste verderben," so droht Gott und befiehlt den Rückweg— „nun wollen wir hinaufziehen," so trotzt Israel, und wird von dem Schwerte der Feinde gefressen.

Der Heiland warnt seinen Jünger: „Du kannst mir diesmal nicht folgen!" Petrus trotzt: „und wenn ich mit Dir sterben müßte!" Simon, heißt es danach, kannst du nicht eine Stunde mit mir wachen? und — Simon zagt und schläft ein. Wieder trotzt er und schlägt mit dem Schwerte darein; wieder zagt er und verleugnet seinen Herrn vor einer Magd.

„Die Sünde ist der Leute Verderben," warnt die Schrift; „so schlimm wird es wohl nicht sein," antwortet das Herz und ist trotzig in seinem Leichtsinn. „Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch;" so mahnt die Schrift — da zagt das Herz und findet das Fleisch zu schwach, die Verführung zu groß, den Kampf zu ungleich. In den Tagen der Trübsal zagt, im Wohlleben trotzt das Herz. Das Wetter steht am Himmel, die Noth bricht ein und es krümmt sich in der Angst das Herz zu dem Entschluß: „ich will mich bekehren" — kaum sind die Wolken verflogen, so wird es trotzig und es beschließt zu bleiben, was es war.

Ach, wer hat es nicht schon an sich selbst erfahren, wie wankelmüthig das natürliche Herz ist, wie es beständig zwischen Trotz und Verzagtheit hin und her schwankt! Wer wüßte es nicht, welch ein elender Zustand dieses ist! Darum ist es ein so köstliches Ding, daß das Herz fest werde. Und das geschieht nicht durch unser Thun und Mühen, sondern allein durch Gnade. Erst wenn das Herz in Jesu Wunden Anker geworfen hat, dann kann es fröhlich singen:

Ich habe nun den Grund gefunden,
Der meinen Anker ewig hält!

Erst dann wird es stille.

O, Herr, der Du das stürmische Meer einst beschwichtigt hast, beschwichtige doch auch unser Herz, daß es stille werde und an der Ankerkette Deiner Gnade ruhe im Hafen des Friedens, den Du uns erworben hast! — Am. Botsch.

Betest du im Verborgenen?

Halte die Frage nicht für unschicklich. Es ist das Vorrecht und die Pflicht aller Christen, durch solche Erinnerungen sich gegenseitig zu erwecken und zu reizen. Keine Pflicht ist im Worte Gottes ausdrücklicher geboten, als das verborgene Gebet. „Wenn du aber betest," sagt der Herr, „so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thüre zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen: und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's öffentlich vergelten." Er lehrte solches sowohl durch Vorbild als durch Vorschrift. Er pflegte eine ununterbrochene Gemeinschaft mit seinem Vater im verborgenen Gebet und brachte bei verschiedenen Anläßen ganze Nächte darin zu. Oft erhob er sich lange vor Tagesanbruch, um sich mit dieser heiligen Uebung zu beschäftigen. Er fordert alle seine Nachfolger auf, das verborgene Gebet zu üben, und zeigt, indem er solches in unmittelbaren Zusammenhang mit dem Unser Vater, worin wir zum Gebet um das tägliche Brod angewiesen werden, setzt, daß wir auch dieses Gebet täglich verrichten sollen. Jeder Tag bringt neue Versuchungen, Pflichten, Gefahren und Verwickelungen, und wir bedürfen der Leitung und Gnade des heiligen Geistes, um den wir daher auch am Anfange eines jeden Tages bitten sollten Kein wirklicher Christ wird die Verrichtung des Familiengebets unterlassen, aber dasselbe entspricht nicht allen Bedürfnissen, und Jeder hat besondere Anliegen, die er Gott im verborgenen Gebete am Besten vortragen kann. Die frömmsten Männer aller Zeitalter hatten daher auch die Gewohnheit, das verborgene Gebet zu üben. Jeder, in welcher Umgebung und Verhältnissen er sich auch befinden mag, kann dazu Zeit und Gelegenheit finden.

Wie kann man des Todes Bitterkeit vertreiben?

Antwort: Nicht dadurch, daß man eine Furchtlosigkeit heuchelt, wie Agag, von der doch das Herz nichts weiß; auch nicht dadurch, daß man sich den Gedanken des Todes aus dem Sinne schlägt und denket: Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein! Menschen, die das thun, gleichen dem Vogel Strauß, der, wenn er von Jägern verfolgt wird, und nicht mehr entrinnen kann, den Kopf in einen Busch oder in den Sand steckt, und sich nun für sicher hält, bis er den Fangstrick am Halse spürt. Sie stecken auch den Kopf in den Flugsand der Weltlust und halten sich nun für geborgen — bis der Tod, der unerbittliche Jäger, kommt und sie dahinrafft.

Wie aber kann man denn des Todes Bitterkeit vertreiben? Gibt es gar kein Mittel dagegen, o dann sind wir die elendesten unter allen Wesen, und das Mücklein, das am Morgen zur Welt kommt und einen Tag lang im Sonnenschein spielt und Abends todt ist und nichts Anderes weiß und will, ist weit, weit glücklicher als der Mensch, bei dem der Tod einen so herben und schrecklichen Stachel hat: die Sünde. Aber Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, sei ewig Preis und Dank dafür! Er hat uns in Christo aus Gnaden das große Heilmittel gegeben, das des Todes Bitterkeit vertreibet.

Der Stachel des Todes ist die Sünde. Christus aber, der Sündlose, hat als das Lamm Gottes die Sünde der Welt getragen. Er, der eigentlich den Tod nicht sehen konnte, hat freiwillig die ganze Bitterkeit des Todes geschmeckt. Er ist für uns auf den Platz getreten und hat seine Heilandsarme weit, weit ausgestreckt und die uns entgegenstarrenden Stacheln des Todes und die Schwerter des Gerichts in seine große und treue Heilandsbrust gedrückt, um der Freiheit der Erlösung eine Gasse zu machen. Und durch die Gasse, die er gemacht hat in seinem Tode, haben wir nun einen Zugang zum Vater.

Siehe, Seele, wie Er am Kreuze hängt mit ausgebreiteten Armen, bleich und blutend: da sind Ihm, der von keiner Sünde wußte, die Stachel des Todes durch sein hohepriesterliches Herz gegangen, die unsere Sünde geschaffen und geschliffen hat; da hat er mit dem Tod gerungen und den Stachel des Todes zerbrochen (2 Tim. 1, 10); da hat Er der Schlange, die uns im Leben umwindet und im Tode so furchtbar sticht, den Kopf zertreten, und „erlöset die so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten" (Ebr. 2, 15). Da hat Er unsere Schuld getilgt, indem Er sie mit seinem heiligen und theuren Blut bezahlte.

Wer nun an Christum glaubt, der hat in Seinem Tode das ewige Leben, der ist durch Seinen Tod von aller Todesfurcht genesen. Aber glauben, das heißt: an Seinem Kreuze niedersinken, Ihm deine Sündenlast in aufrichtigem Bekenntniß und wahrer Reue zu Füßen legen und, zu Ihm emporblickend mit herzlichem Vertrauen, rufen: Herr Jesu, du Lamm Gottes, erbarme dich meiner! Glauben an Christum, das heißt sich Ihm, weil Er für uns des Todes Bitterkeit geschmecket hat, verschreiben und zu eigen geben, der Sünde täglich absterben und Ihm in einem neuen, von Seinem Geist mehr geheiligten, Leben nachfolgen. Wer das thut, der schmeckt des Todes Bitterkeit einst nicht. An ihm erfüllt sich das Wort des Herrn: „Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe" (Joh. 11, 25). Wer in Buße und Glauben des Herrn Eigenthum geworden ist, für den hat das Gesetz seinen Fluch und die Sünde ihre Macht und der Tod seinen Stachel und die Ewigkeit ihre Schrecken verloren. Wer sagen kann: Christus ist mein Leben, der, und nur der, kann auch sagen: Sterben ist mein Gewinn!

Die Menschen sagen: Für den Tod ist kein Kraut gewachsen. Freilich nicht; aber auf Golgatha's Höhe ist doch ein Kräutlein gewachsen, das des Todes Bitterkeit vertreiben kann. Aus Christi Tod ist es erblühet, das Blut seiner Wunden hat es wie Himmelsthau getränket und wachsen gemacht. Wer aber dieses Blümlein Wunderhold pflücken will, den kostet's nicht weniger als — das Leben, nämlich das Leben des alten natürlichen Menschen. Wer sich entschließt, das in den Tod zu geben in täglicher Buße und täglicher Heiligung, der pflückt es und genest von aller Todesfurcht.

O, laßt uns das wohl merken, liebe Leser. Nur in dem Grade, in welchem wir der Sünde im Leben absterben und Christo dienen, verliert der Tod für uns seinen Stachel; nur in dem Grade, in welchem Er unser Leben wird, wird uns das Sterben Gewinn. Darum: Laßt uns sterben, eh' wir sterben, damit wir nicht sterben, wenn wir sterben! Das ist der einzige Weg, um des Todes Bitterkeit zu vertreiben. — Am. Botsch.

Vom Gehorsam gegen Eltern und Vorgesetzte.

Mein Kind! gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter! Sp. 1, 8.

Ein Auge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bache aushacken und die jungen Adler fressen. Spr. 30, 17.

Ihr Kinder! seid gehorsam den Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn gefällig. Col. 3, 20.

Ehre Vater und Mutter! das ist das erste Gebot, das Verheißung hat: auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden. Eph. 6, 2.

Vor einem grauen Haupte sollst du aufstehn, und die Alten ehren. 3 Mose 19, 32.

Ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten. Haltet fest an der Demuth. 1 Petri 5, 5.

Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen, denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut. Hebr. 13, 17.

Ihr Knechte! seid gehorsam in allen Dingen euren leiblichen Herren, nicht mit Dienst vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern mit Einfältigkeit des Herzens und mit Gottesfurcht. Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem Herrn und nicht den Menschen. Col. 3, 22, 23.

Die beste Liebe.

Wer da liebet, und viel will haben,
Liebt sich selbst und Gottes Gaben;
Lieben mit viel Trost und Licht
Ist die beste Liebe nicht.
Liebe Gott im bloßen Glauben,
Laß dir alles Andere rauben;
Kehrt Gott selbst sich auch von dir,
Lieb', und Gott um Gott verlier'.

Für Kinder.

Klein und weise.

(Schluß.)

Endlich laßt uns sehen, was ihr von der Spinne lernen sollt. Ihr könnt von derselben lernen, in eurem Bestreben artig zu sein, fortzufahren, sollte es euch auch Anstrengung kosten.

„Die Spinne," sagt die Bibel, „wirkt mit ihren Händen, und ist in der Könige Schlössern." Sie ist ein schwaches, kleines Geschöpf, wie ihr Alle wißt. Aber die Spinne giebt sich große Mühe beim Verfertigen ihres Gewebes. Sie kriecht in die prächtigsten Häuser hinein, und spinnt ihr Netz in den schönsten Zimmern. Niemand scheint sie daraus vertreiben zu können. Die Dienstboten entfernen das Gewebe, aber die Spinne fängt ihre Arbeit sogleich wieder an, und stellt es neu her. Kein Insekt ist so ausdauernd als die Spinne. Sie verrichtet ihre Arbeit immer von Neuem und will nicht weichen.

Ich wünsche, meine lieben Kinder, daß ihr in Betreff eurer Seele, die Spinne zum Muster nehmt. Ich wünsche, daß ihr wie sie dabei beharrt, am Guten festzuhalten. Ich möchte gern, daß ihr den Vorsatz faßtet, niemals davon zu lassen. Ich wünsche, daß ihr fortfahrt euch zu bestreben, nichts Böses zu thun, sondern stets nur nach dem Guten trachtet, und was Gott wohlgefällig ist.

Ach, meine lieben Kinder, leider muß ich es sagen, daß die Welt sehr gottlos ist, und Viele werden sich anstrengen, aus euch schlechte Menschen zu machen, während ihr heranwachset. Der Teufel wird euch in Versuchung führen, den lieben Gott außer Augen zu lassen, und Manche werden euch vorspiegeln, daß es gerade nicht nöthig sei so gut und fromm zu werden.

Ich bitte euch dringend, standhaft zu bleiben, und bei euren guten Vorsätzen zu beharren. Fahrt fort täglich zu beten und die Bibel regelmäßig zu lesen, so wie jeden Sonntag, wenn es möglich ist, in die Versammlung zu gehen. Ach, es giebt viele Kinder, welche sich von allem Guten lossagen, sobald sie die Schule verlassen haben. Während sie dieselbe besuchen, machen sie von ihrer Bibel, so wie von ihrem Gesangbuche Gebrauch, welche sie aber leider ganz bei Seite legen, sobald sie nicht mehr in die Schule gehen. Häufig gerathen sie in schlechte Gesellschaft und auf den Weg der Gottlosen. Oft treiben sie sich den ganzen Sonntag müßig umher und scheinen alles Gute zu vergessen, worin sie unterrichtet worden sind. Ach, das beweist keine Ausdauer, sondern heißt viel thörichter als die kleine Spinne handeln. Es ist gottlos und nicht weise.

Meine lieben Kinder, im Himmel giebt es eine herrliche Wohnung, wo ich hoffentlich Einige von euch antreffen werde. Dort befindet sich auch ein Palast, welcher Jesu Christo gehört, und viel schöner ist als irgend ein Palast auf Erden, worin Alle, welche Jesum Christum lieben, wohnen und ewig glücklich sein werden. Liebe Kinder, hoffentlich werde ich dereinst Viele von euch daselbst finden.

Bedenkt aber, wenn wir in jenem herrlichen Palaste uns wiedersehen sollen, so müßt ihr Ausdauer haben, und um eure Seele bekümmert sein. Es ist nöthig, daß ihr inbrünstig betet und regelmäßig in der Bibel lest. Ihr müßt täglich gegen die Sünde ankämpfen und sprechen, wenn schlechte Menschen euch verlocken Unrecht zu thun: „Ich will nicht der Gottseligkeit entsagen, sondern mich bestreben Jesu Christo wohlgefällig zu leben."

Ach, laßt die kleine Spinne euch eure ganze Lebenszeit zum Muster dienen. Habt Ausdauer und seid weise.

Meine lieben Kinder, schließlich will ich euch bitten, über das nachzudenken, was ich euch so eben gesagt habe. Ich erzählte euch von vier kleinen Geschöpfen, welche sehr weise sind, nämlich die Ameise, das Kaninchen, die Heuschrecke und die Spinne. Ich habe euch gezeigt, daß die Ameisen uns ein Beispiel der Weisheit geben, weil sie an die Zukunft denken; die Kaninchen ein Beispiel der Weisheit, weil sie ihre Wohnungen an sicheren Orten aufschlagen; die Heuschrecken ein Beispiel der Weisheit, weil sie einander helfen; die Spinnen ein Beispiel der Weisheit, weil sie Ausdauer besitzen. Nun wünsche ich, meine lieben Kinder, daß ihr diesen kleinen Thieren ähnlich werdet. Einige von euch werden vielleicht nicht alt, aber weise könnt ihr jetzt schon sein.

Seid weise wie die Ameisen. Denkt über folgende beiden Bibelverse nach, und lernt sie auswendig: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." (Pred. Sal. 12, 1.) "Schicke dich und begegne deinem Gott." (Amos 4, 12.)

Seid weise wie die Kaninchen. Denkt ebenfalls über folgende beiden Bibelverse nach, und lernt sie auswendig: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." (Apostelg. 16, 31.) „Du bist mein Schirm; du wollest mich vor Angst behüten." (Psalm 32, 7.)

Seid weise wie die Heuschrecken. Denkt ferner über folgende beiden Bibelverse nach, und lernt sie auswendig: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." (Joh. 13, 35.) „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er siehet; wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" (1 Joh. 4, 20.)

Seid weise wie die Spinnen. Denkt endlich noch über folgende Bibelverse nach und lernt sie auswendig: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden." (Matth. 7, 7.) „Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens." (Hebr. 12, 1. 2.)

Meine lieben Kinder, bedenkt Alles dieses wohl, denn dadurch werdet ihr sowohl glücklich als weise. Vergeßt nicht, was Gott in der Bibel sagt: „Ein armes Kind, das weise ist, ist besser, denn ein alter König, der ein Narr ist, und weiß sich nicht zu hüten." (Pred. Sal. 4, 13.) „Die Weisen werden Ehre erben." (Sprüche Sal. 3, 35.)

Gestorben.

Am Freitag, den 24. August, in Chicago, Illinois, an chronischem Durchlauf, Susanna Mary, Tochter von Johannes F. und Salome Funk, im Alter von 6 Monaten und 26 Tagen.

„Auch die Kinder sammelst Du,
Treuer Hirt, zur ewigen Ruh'
Von dem Jammer dieser Welt,
Der sie schon so früh befällt.

„Sie entgehen allem Leid
Dieser letzt betrübten Zeit;
Sie sind von Verführung frei,
Sie bewahret deine Treu'.

„Dies Kind eilt der Heimath zu,
In die ewige Himmelsruh',
Wo sein Heiland, Jesus Christ,
Ewig nur sein Alles ist.

„Gläubig blicken wir dir nach
In dein stilles Schlafgemach,
Bitten um dein Aufersteh'n
Freuen uns auf's Wiederseh'n."

Am 16. Juli nahe Chenoa, McLean County, Illinois, Joseph Miller, im Alter von 38 Jahren. Er wurde am 17. beerdiget. Die Leichenrede wurde von Christian Schlagell über 1 Cor. 15, und 2 Cor. 5, 11. gehalten. Er hinterläßt eine Gattin und sechs Kinder.

C. S.

Am 1. August nahe Silver Spring, Lancaster County, Pennsylvanien an Wassersucht, Elisabeth, Tochter von Andreas und Susanna Kreider, im Alter von 4 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Sie litt beinahe eine Woche lang. Sie schien in ihrem letzten Leiden fast jede Stunde dem Tode nahe zu sein. Gott kommt sehr nahe zu uns, wenn er unsere Geliebten heim rufet. O, daß wir Alle auf seine Stimme achten könnten und das Joch Christi auf uns nehmen, und von ihm den wahren Weg des Lebens lernen, daß wir auch die Hoffnung haben mögen, diejenigen, welche wir so theuer auf Erden geliebt haben, wieder antreffen mögen. „Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen: denn ich gehe zu dem Vater." Die Leichenrede wurde von Amos Herr und Christian Nißley über Apostelg. 17, 30. 31. gehalten.

Joh. D. Hershey.

Am 21. Juli, nahe Springfield, Clark County, Ohio, Christian Mumma, im Alter von 74 Jahren, 10 Monaten und 22 Tagen. Seine Gesundheit ist während einigen Jahren immer schwächer geworden; er konnte aber mit Hülfe von zwei Stöcken herumgehen, bis eine kurze Zeit vor seinem Tode. Ich besuchte ihn etliche Male während seiner letzten Krankheit. Er ertrug sein Leiden mit christlichem Muthe, und es war sein Verlangen heimzugehen und seinen liebenden Jesum anzutreffen. Am Morgen des Tages seines Todes fragte er seine Gattin, ob sie denke, daß er denselben Tag sterben würde. Sie antwortete ihm, daß er aussehe wie wenn er sterben könnte, und bis fünf Uhr war er eine Leiche. Er starb ruhig. Das Leichenbegängniß fand am 23. statt. Die Leichenrede wurde vom Schreiber über 2 Cor. 5, 1—3. gehalten. Er war früher in Lancaster County, Pennsylvanien.

Joh. M. Greider.

Am 30. Juli, in der Wohnung von Br. Christian Joder, in Lagrange County, Indiana, Joseph Gasha, im Alter von ungefähr 57 Jahren. Er kam vor drei Monaten aus Somerset County, Pennsylvanien. Er wurde am 1. August beerdiget. Die Leichenrede wurde von Christian und David D. Miller über Joh. 5, 26 bis 30. und 1 Thess. 4, 13—18 gehalten. Es war eine große Menge Volks bei seiner Beerdigung zugegen. Er war ein getreues Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Daniel D. Miller.

Am 24. August nahe Bremen, Fairfield County, Ohio, an einer langwierigen Krankheit, Br. Heinrich Brenneman, im Alter von 74 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen. Er wurde am 26. bei Brennemans Versammlungshaus beerdigt, wo eine zweckmäßige Rede von Wm. Marlow in englischer Sprache über 2 Tim. 4, 7. 8. und von Jacob Good in deutscher Sprache über 2 Cor. 5, 1. gehalten wurde.

Der Verstorbene wurde am 1. November 1791 in Rockingham County, Virginien, geboren. Sein Vater hieß Abraham Brenneman und sein Großvater Melchiah Brenneman. Im April 1816 zog Heinrich aus Virginien nach Fairfield County, Ohio, etwa 12 Meilen südöstlich von Neu-Lancaster, wo er bis zu seinem Tod wohnte. Er war dreimal verheirathet und überlebte alle seine Gattinnen. Er war Vater von zehn Kindern, von denen acht — vier Söhne und vier Töchter — noch leben. Von den Söhnen sind drei Prediger des Evangeliums und einer Diakon.

Er war ein Bruder in der Mennoniten-Gemeinde über zweiundfünfzig Jahre und führete ein übereinstimmendes christliches Leben. Er war ein gütiger Vater, wohlthätig und gütig zu den Armen; er ertrug seine Krankheit mit Geduld und christlichem Muthe, murrete nie und drückte manchmal das Verlangen aus, von dieser mühevollen und elenden Welt abzuscheiden. Er äußerte die feste Hoffnung, die selige Ruhe im Heiland hinfort zu genießen und einige Stunden vor seinem Abscheiden hörete man ihn seinen Heiland bitten, daß er seine Seele zu sich aufnehmen wolle.

Brief-Liste.

Jonathan Kolb $1.00; J. Mack $1.50; S. P. Moyer; Geo. Dienner $1.00; Wm. F. Custer; Peter Wideman $3.00; John H. Heß $1.00; Moses Livingston 2, $3.00; Moses Koch; Jos. Frantz $2.00; David Landis $1.00; Michael Funk; Peter Schantz $2.50; John D. Hershey; Mary Imhoff $1.00; Philip Moseman $1.00; Samuel M. Peachy; Daniel Myers $1.00; Benj. Eicher; John Bingeman $1.00; John Leatherman; B. F. Kauffman $1.50; Pre. J. M. Greider; Ulrich Hertzler; Peter Wackler $1.10; Pre. Amos Herr $1.00; David Lefever; Lydia Hoover; Daniel D. Miller; John B. Kerner; C. A. Kauffman $1.50; Christian Ropp $1.00; Martha Long; Pre. J. M. Brenneman; Daniel Yoder; Mrs. Barbara Behuvenach $1.00; John L. Gehman $1.00; Agnes Hartman $1.20; Jos. Funk's Söhne; J. J. Remseyer $2.50; Wm. K. Stauffer $1.50; A. C. Gotshall, Jr., $1.50; Amos Rutter $1.00; Pre. Jacob Hildebrand; Christian Leutner; Mrs. Leah Gsell $1.50; Pre. Isaac Schmucker; G. C. Beckwith; Martin Ziegler; Christian Nußbaum $1.50; Pre. Frederick Stauffer $4.50; John Baer's Söhne.

Subscriptions-Liste.

		Bezahlt bis No.	
Pennsylvanien.			
J. Mack, Clayton	E u D	42	$1 50
Isaac Showalter, Phönixville	englisch	„	1 00
John H. Heß, Litiz	deutsch	46	1 00
David Frantz, Goodville	„	41	1 00
John C. Brackbill, Gap	englisch	„	1 00
David L. Myers, New Dunville	„	43	1 00
Samuel Gehman, Adamstown	deutsch	„	1 00
Daniel Myers, Sen., New Bloomfield	englisch	„	1 00
Catharine Haldeman, Whitehallville	„	„	1 00
John Zug, Shaeffertown	deutsch	„	1 00
Henry Keaner, Strasburgh	„	„	1 00
Mrs. S. Kauffman, Upper Strasburgh	E u D	„	1 50
Menno G. Wenger, East Hempfield	englisch	„	1 00
John L. Gehman, Claytonville	deutsch	„	1 00
Daniel Yoder, McVeytown	E u D	„	1 50
Wm. K. Stauffer, Pennsburgh	„	„	1 50
Annie Hershey, Gordonsville	englisch	„	1 00
Benj. Hershey, Intercourse	deutsch	„	1 00
Pre. Frederic Stauffer, York	E u D	„	1 50
Isaac Tyson, „	deutsch	„	1 00
Michael Strickler, „	„	„	1 00
Joseph Forry, „	englisch	„	1 00
Illinois.			
C. B. Michaelson, Chicago	Deutsch	42	1 00
Mary Imhoff, Low Point	„	43	1 00
Pre. Henry Nice, Sterling	E u D	43	1 50
John R. Ebersole, „	„	„	1 50
John W. Nutt, „	„	„	1 50
Samuel Nutt, Dixon	„	„	1 50
John Kornhaus, Sterling	englisch	„	1 00
Joseph Radiger, Low Point	„	42	1 00
Christian Ropp, Hudson	deutsch	43	1 00
Mrs. Barbara Behuvenach, Panola	„	„	1 00
Catharine Punneo, Otto	englisch	44	1 00
Indiana.			
Susanna Kreider, Elkhart	Deutsch	43	1 00
B. T. Kauffman, Goshen	E u D	42	1 50
Christ. P. Nußbaum, Milford	„	43	1 50
Ohio.			
Geo. Dienner, West Rushville	Deutsch	42	1 00
Benj. Westheffer, Orrville	englisch	43	1 00
J. J. Ramseyer, Wooster	deutsch	„	1 00
Andrew Blosser, Logan	englisch	„	1 00
Canada West.			
Peter Wideman, Milnesville	2 Deutsch	43	2 00
Samuel Wideman, „	deutsch	„	1 00
John Bingerman, Washington	englisch	„	1 00
Iowa.			
John F. Miller, Franklin	E u D	43	1 50
David Kauffman, West Point	deutsch	„	1 00
John B. Gunden, Trenton	E u D	44	1 50
Missouri.			
Mrs. Leah Grell, Shelbyville	Englisch	43	1 00
Virginien.			
Levi Hubble, Hermitage	Englisch	45	1 00
Maryland.			
Susan Funk, Leitersburgh	Englisch	44	1 00
Europa.			
Jean Wittmer, Aspach, pres d'Altkirch, Haut Rhein, France,	Deutsch	43	1 50

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 34. Chicago, Oktober 1866. Jahrg. 3.—No. 10.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe rc. an

John F. Funk,

No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Jll.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Brief an eine Anzahl zur Mennoniten-Gemeinde gehörigen Familien,

welche im Jahre 1800 von Pennsylvanien nach dem Niagara Distrikt in Ober-Canada gezogen sind.

Bedminster Township, Bucks Co., Pa., 4. September, 1801.

An unsere kleine Mennoniten Brüderschaft in Ober-Canada wünschen mir zu einem sämmtlichen Gruß viel Gnade, Friede und Barmherzigkeit von Gott, dem über Alles liebenswürdigen himmlischen Vater, die reine Liebe seines Sohnes Jesu Christi, und die alles Gute auswirkende Kraft des heil. Geistes, welche, durch die Verdienste Jesu Christi, sich in Unsern und Euern Herzen kräftig und thätig erweisen wolle, damit wir in Unserer und Eurer Gegend, in diesen letzten betrübten Zeiten, möchten scheinen als Lichter in der Welt, mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht (Phil. 2,15) zum Preis Gottes und zur Vermehrung seines Reichs; daß noch viele von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans möchten zu Gott gezogen und bekehrt werden. Amen.

Nebst diesem obgemeldeten Gruß und Wohlwunsch an Euch alle ohne Ausnahme, sämmtlich und sonderlich, finden wir in Liebe uns gedrungen, ein wenig an Euch zu schreiben. Ich muß, in meinem und der andern Mitdiener Namen, dir, geliebter Bruder, Samuel Meyer, abermal antworten auf deinen Brief, den du in deinem, und deiner übrigen Mitglieder Namen an uns geschrieben und euer Anliegen an uns geoffenbaret hast, nämlich, daß ihr es für euch und euere Angehörigen für gefährlich ansehet, lange ohne Lehrer und Versammlungsordnung zu sein, und daß ihr an unsere Pennsylvanische Brüder und Diener begehret, daß Einige zu euch kommen möchten, und durch Stimmen und Loos, Diener und Aeltesten durch göttlichen Beistand zu einer evangelischen Haushaltung, unter euch anzuordnen. Ich habe mir deswegen schon viel Bedenken gemacht, wie euch doch möchte gedienet werden. Ich habe auch bei einer Zusammenkunft der Diener und Aeltesten euern Brief vorgelesen, und nach Rath gefraget, auch eine Abschrift nach Canostogo gesandt, als eine Sache, welches sie sowohl als uns angehet, um zu erfahren was sie, mit Rath oder That, thun könnten. Sie schrieben aber zurück, daß man euch freilich in eurem billigen Ersuchen dienen sollte, und daß sie es bei einer Zusammenkunft berathschlaget hätten, sie hätten aber für dies Jahr mit den zurückliegenden, weit entfernt wohnenden Gliedern und Gemeinden, durch ihre Anforderungen so viel zu reisen und zu arbeiten, daß Niemand von ihnen zu euch kommen könnte; und bei uns hat sich auch noch Keiner dazu verstehen können. Die Wahrheit zu schreiben, es scheint bisher, als ob Keiner mit Muth und Kraft dazu ausgerüstet wäre, und ohne dasselbe sollte es auch Keiner wagen, und wenn auch Jemand wagen wollte ohne eine geistliche Ausrüstung, was Nutzen könnte er euch schaffen? Dennoch wurde euer Ansuchen von Keinem als unbillig beurtheilet; man glaubt aber, es könnte sich durch göttliche Schickung noch anders machen, entweder daß ihr keine auswärtige Diener nöthig habt, oder der Herr, in dessen Hand sie alle stehen, etliche dazu ausrüstet, und ihnen die Hindernisse nach seiner alles vermögenden Gnadenkraft, aus dem Wege räumet, daß auch ein fast Blinder ihn wandeln könnte: wie er spricht durch den Prophet Esaia 42, 16. Die Blinden will ich auf dem Wege leiten den sie nicht wissen; ich will sie führen auf den Steigen, die sie nicht wissen; ich will die Finsterniß vor ihnen her zum Licht machen und das Höckerichte zur Ebene. Solches will ich ihnen thun, und sie nicht verlassen. Ferner, C. 46, 11. Ich rufe einen Mann aus fernem Lande, daß er meinen Anschlag thue. Was ich sage, das lasse ich kommen; was ich denke, das thue ich auch. Weil es denn so ist, daß Alles bei dem Herrn stehet, und Er thut wie Er, und nicht allemal wie wir, denken, so lasse Niemand unter euch, der den Herrn fürchtet, den Muth fallen, sondern vielmehr thun, wie er spricht: Esaias 45, 22. Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende; denn Ich bin Gott, und Keiner mehr. Weiter, geliebte Brüder und Schwestern, lasset nicht nach, den Herrn zu suchen, und werfet euer Vertrauen nicht weg; schaffet in der Furcht Gottes und anhaltendem Gebet, daß Er euch seines Beistandes würdige; haltet ihm herzlich an, daß Er wolle mit Euch sein, und denjenigen unter euch, durch Stimmung und Loos, mit einer gehorsamen Unterwerfung seines Willens zum nothwendigen Dienst, das Evangelium zu predigen, anstellen, welchen Er dafür erkenne, wie auch zum nothwendigen Aeltesten-Amt, als Mithelfer und Diener, nach ihrer Pflicht die Gemeine, und besonders ihre eigene Häuser, in die evangelischen Wege, Regel und Ordnung zu leiten. — Sollte aber die Stimmung alle, (wie es geschehen könnte,) auf einen Mann fallen, es sei für Prediger oder Aeltester, der sei nur willig, und bitte ernstlich um den verheißenen heiligen Geist, und wenn Er aus rechten Absichten ernstlich darum anhält, so wird er ihn empfangen; durch ihn und mit ihm hat man einen rechtmäßigen Beruf, es seien Prediger dabei oder nicht. Zwar, menschlicher Beistand und Ordnung, sind auch von Gott, und nicht zu verwerfen, wo man es haben kann; aber der Herr ist nicht daran gebunden im berufen oder erwählen; seine Hand kann auch nicht gebunden werden. Denn, ohne von Gott dazu berufen zu sein, ist kein Beruf hinlänglich, und wenn alle Prediger die Hände auf ihn legen würden; wir finden ja deutlich in der heil. Schrift, Alten und Neuen Testaments, daß der Herr, mittelbar und unmittelbar, Menschen zu diesem oder jenem Werk in seinen mancherlei Diensten hat eingesetzt; ist es nur von ihm, so nimmt es endlich einen guten Ausgang, es wäre denn, daß der Berufene nicht treu bliebe, und in der Demuth; denn das ist es, was der Herr von allen seinen Knechten fordert, in welcherlei Bedienung sie immer in seinem Dienst stehen. Wenn denn nun der Herr Einen unter Euch dergestalt sollte zu seinem Dienst berufen, der schäme sich nicht das Evangelium zu predigen, zu beleben und zu handhaben; denn ein rechter Christ gehört ja ohnedem schon zu dem Volk, von welchem Petrus spricht, 1 Pet. 2, 9. Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums; daß ihr verkündigen sollt die Tugenden dessen, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Trachtet nur, liebe Freunde, ein jeder in seinem Theil, mit des Herrn Hülfe zu erfüllen, was dieser heilige Apostel spricht, V. 12. „Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure guten Werke sehen, und Gott preisen, wann es nun an den Tag kommen wird," und Cap. 3, vom 8ten bis zum 14ten Vers: „Endlich aber seid allesammt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so Böses thun. Und wer ist der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommet?" Geliebte Freunde! wir denken oft an euch; der Wunsch eurer wahren Brüder gehet dahin, daß ihr in dem neuen Lande doch auch ein neues Leben führen möchtet, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, das Gott gefällig ist. Werdet ihr euch befleißen solche Früchte zu tragen, so wird der Herr euch nicht verlassen, noch versäumen. Ach sehe doch ein Jeder darauf, daß er Gott von Herzen fürchte und liebe! Ist das nicht euer Gesuch, so helfen auch Prediger und Versammlung nichts, sondern wird bei Vielen wieder ein Altes, kraftloses und unschmackhaftes, gewohntes Werk werden, wie es bei uns zu viel Seelen giebt. Ach ihr Lieben! wer euch recht liebet, wird euch auch wünschen, daß des Herrn Wort bei euch, als ein Gottes Wort, Platz und Kraft gewinnen möchte, zumal da es in den alten Ländern bei den Wenigsten mehr geachtet wird werth zu sein, daß man sein Leben und seinen Wandel darnach richte; darum will es Abend und dunkel werden; darum nimmt die Ungerechtigkeit überhand; Glauben und Liebe erkalten; geistliche und leibliche Gerichte brechen ein; also, daß wer Augen hat zu sehen, und Ohren zu hören, der siehet und höret vielerlei Zeichen der letzten Zeit. Aber leider! von den Meisten kann gesagt werden: Sie achten es nicht! Obschon geprophezeiet ist, daß das erschreckliche Zorngericht über die Gottlosen, wie ihnen schon lange gedrohet durch alle Propheten, durch Christum und seine Apostel, der so tief im Argen liegenden Welt, nun so nahe über dem Haupte schwebet. So lasset uns doch die treuherzigen Jesus Worte nahe zu Herzen gehen, die wir lesen Luc. 21, 34—36: Aber hütet euch, daß euere Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über Alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem Allem, das geschehen, und zu stehen vor des Menschen Sohn. Ich hoffe, ihr werdet unser Schreiben, so wie es in Liebe geschehen, aufnehmen, und in Geduld stehen, ob es wohl nicht worden ist, nach eurem Sinn, daß sich noch kein Lehrer gefunden hat zu euch zu kommen; es kann auch Niemand wissen, was der Herr in's Künftige noch thun wird; Er könnte sich ja auch eine Zeit ersehen, da es noch nöthiger wäre als jetzt, weil noch solche unter euch sind, die solches alles was hierbei zu thun ist, so wohl wissen als wir. Daß dieses, was in dem Brief gemeldet, unser Rath ist, das bezeugen wir Unterschriebene, als eure Brüder und Diener; so wir leben, und der Herr will, werden wir euch, so ihr es an uns begehret, so gut als wir können, durch Briefe mit Rath zu dienen suchen. Hiermit seid Alle, und alle eure Sachen dem Herrn Jesu, und seiner und aller Gläubigen Fürbitte, sammt uns befohlen. — Geschrieben durch euren schwachen Bruder

Jacob Groß.

N. B. Ihr werdet uns wohl verstanden haben, daß ihr unter euch selbst mit Gebet und Gottesfurcht, Prediger und Aeltesten, durch Stimmen und Loos, erlangen könnet, welche mit uns einerlei Regel lehren, halten und handhaben.

Jacob Groß,
Abraham Wißmer,
Abrah. Oberholzer,
Johannes Funk,
Rudolph Landis,
Samuel Meyer.

Der öffentliche Gottesdienst.

Mancher Christ würde bei einer genauen Prüfung von sich selbst überzeugt werden, daß sie den heiligen Gottesdienst sich nicht zu Nutzen machen, wie es ihr Vorrecht und ihre Pflicht zu thun ist. Jeder wahre Anbeter sollte es wissen können, wenn er vom Hause zurückgekehrt ist, daß er ein besserer, wenn nicht weiserer Mensch ist, als er war, ehe er hinging.

Ein ernstliches Verlangen, um besser zu werden, würde zur gehörigen Vorbereitung für das Heiligthum reizen. Es ist zu fürchten, daß sehr viele Christen sich von einem Sabbath zum andern nach dem Hause des Gottesdienstes begeben, ohne irgend eine besondere Vorbereitung zu machen. Wir sollten nicht darauf warten, daß die Predigt, das Gebet und der Gesang unsere Herzen in eine andächtige Stimmung bringen sollen. Das Andachtskämmerlein ist einer der allerbesten Orte in der Welt, um dieses zu erlangen. Wenn wir für den Prediger beteten, ehe wir gehen, ihn zu hören, so würden wir weniger von dem tadelsüchtigen Geist unter uns haben, der sich gewöhnlich so viel unter stolzen Zuhörern befindet. Wenn wir für uns selbst beteten, daß der heilige Geist auf unsere Herzen wirken und unsere Uebung uns zum Segen dienen möge, so würden wir uns sorgsamer hüten vor Allem, was uns untüchtig machen würde zu einem nützlichen Harren auf den Herrn.

In vielen Plätzen, wo wir Gottesdienst gehalten haben, herrscht ein Gebrauch wie dieser: Wenn Christen sich versammeln vor der bestimmten Stunde für die Predigt, verbrauchen sie die Zeit im Gespräch über vielerlei Gegenstände, aber der geistlichen Dinge wird gar nicht gedacht. Das Wetter, Krankheiten, zufällige Begebenheiten, Pferde, Vieh, die Ernte, Märkte und auch manchmal sogar politische Streitigkeiten sind gemeiniglich die Gegenstände des Gesprächs. Wenn das Wetter zu kalt ist, um draußen zu sein, so wechselt es bloß den Ort der Verwirrung. Wir kommen manchmal in eine Versammlung, wenn es scheint, daß fast die Hälfte der Leute im Haus, Christen so wohl wie Sünder, in einem verwirrten, hörbaren Gespräch vertieft sind. Aber ach! man hört nicht ein Wort von seinem eigenen Wachsthum in

der Gnade, noch vom Seelenheil derer, die uns umgeben. Manchmal befindet sich ein solches Interesse bei diesen Gesprächen im Heiligthum, daß, obschon sie zu einem Geflüster gebracht werden, sie doch nicht gänzlich aufhören, bis daß das erste Lied gesungen oder vielleicht auch das erste Gebet gethan wird.

Kann man erwarten, daß Christen nach einer solchen Einleitung von den besten Predigten genützet werden können? Kann die göttliche Wahrheit ihren gehörigen Einfluß auf die Sinnen und Herzen haben, die also mit der Welt gefüllt sind? Kann der heilige Geist in der Seele wohnen, die also in fleischlichen Sachen vertieft ist? Es wäre sehr passend und sehr nützlich für Christen, die vor der Stunde die für die Predigt bestimmt ist, zusammen kommen, wenn sie in das Haus gingen und die Zeit entweder in leisem andächtigen Nachsinnen oder im Gesang und Gebet zubringen, bis die zum Gottesdienste bestimmte Stunde kommt. Wenn die Glieder der Gemeinde mehr Ehrerbietung und bessern Anstand im Hause Gottes beobachteten, würden wir weniger Unordnung und Störung von denen, die draußen sind, haben.

Es schmerzte uns auch schon manchmal sehr, glauben zu müssen, nachdem der Gottesdienst vorüber war, daß viel von der Kraft der heilsamen und wichtigen Wahrheit verloren, — gänzlich verloren sei. Kaum ist die Predigt vorüber und der Segen gesprochen, zeigt sich eine Schau, die die Höflichkeiten eines Ballzimmers stören würde. Mann und Weib mischen sich in einem verwirrten Gedränge und lassen ein Uebermaß von eitlem Geschwätz und Gelächter aus, als ob es sich während der letzten Stunde sammelte, und nur auf diese Gelegenheit wartete, um auszubrechen. Wie traurig es ist, solchen Leichtsinn und Unbedachtsamkeit gerade nach den ernstlichsten und wahrhaftigsten Darstellungen dessen, was unser zeitlich und ewiges Wohl anbelangt, zu sehen. Wir eilten manchmal vom Hause, um von dem schmerzlichen Anblick wegzukommen, und ließen sie allein in ihrer Freudigkeit. Wann sie es zu Ende brachten oder wie sie es zu Ende brachten, verlangten wir nicht zu wissen.

Man darf auch dergleichen vom gemeinen Gespräch auf dem Wege von der Versammlung sagen. Vielleicht hört man etwas sagen von der großen oder kleinen Zahl von Zuhörern; etwas vom Singen; oder etwas von dem Betragen oder Kleidung dieser oder jener Person; oder vielleicht einige günstigen oder neidischen Bemerkungen über die Predigt oder den Prediger; aber wie wenig hört man sagen von der vorgetragenen Wahrheit, und wie viel besonders von der Wahrheit, welche solchen Schwätzern angemessen ist. Ach, dieses eitle, leere Geschwätz ist eine der schlimmsten und feindlichsten Hinderungen zu einem nützlichen Zuhören des Wortes Gottes und zu einer Verbesserung dadurch. „Weß das Herz voll ist, deß gebet der Mund über;" und wenn die Zunge so viel mit den Sachen der Welt beschäftiget ist, so kann gewiß das Herz sich die Heiligung und das Wohl der Seele nur wenig angelegen sein lassen.

Laß Christen dann, welche von dem Dienste Gottes in öffentlicher Versammlung gesegnet und gebessert werden wollen, einige Zeit im Verborgenen mit Gebet zubringen, ehe sie in die Versammlung gehen, und laß sie, wenn sie dahin kommen, solchen Ernst und solche Aufmerksamkeit vor und nach der Predigt beweisen, wie es denen geziemt zu thun, die in der Gegenwart Gottes warten; so werden weniger schlechte Predigten und viele bessere Christen die gewisse und glückliche Folge sein.— *Ref. Telescope.*

Lebst Du, oder bist Du todt?

Eine Frage an Jedermann.

(Dritter Theil.)

Laß mich jetzt Drittens Dir beschreiben, auf welchem Wege diese Neubelebung geschieht, und durch was für Mittel eine todte Seele lebendig wird.

Eine Sache ist von vorn herein klar: wir können diese große Umänderung nicht selber bewirken. Sie liegt nicht in uns. Wir haben keine Kraft noch Stärke, sie auszuführen. Wir können unsre Sünden ändern, aber wir können nicht unser Herz umwandeln. Wir können eine neue Lebensweise, aber nicht eine neue Natur annehmen. Wir können beträchtliche Verbesserungen und Aenderungen zu Stande bringen, können viele äußerliche böse Gewohnheiten ablegen, und mit vielen äußerlichen Pflichten den Anfang machen; aber wir können keinen neuen Grund in uns schaffen. Wir können nicht aus Nichts Etwas hervorbringen. Der Mohr kann seine Haut nicht wandeln, noch der Parder seine Flecken: ebenso wenig können wir in unsere erstorbene Seele Leben bringen. (Jerem. 13, 23.)

Eine andere Sache ist ebenso klar: kein anderer Mensch kann es für uns thun. Prediger können uns predigen, und mit uns beten, können uns taufen, uns zu des Herrn Tisch zulassen und uns das Brod und den Wein darreichen; aber sie können kein geistliches Leben mittheilen. Sie können eine gewisse Ordnung an die Stelle der Unordnung setzen, und äußerlichen Anstand an die Stelle offenbarer Sünde. Aber sie können nicht unter die Oberfläche dringen. Sie können unser Herz nicht erreichen. Paulus kann pflanzen, und Apollos begießen, aber Gott allein kann das Gedeihen geben. (1 Cor. 3, 6.)

Wer vermag einer todten Seele neues Leben einzuhauchen? Niemand, als allein Gott. Er, der im Anfang die Welt aus dem Nichts in's Dasein rief, kann eine Seele, in der nichts von Leben, Liebe, Friede und Freude wohnt, mit Leben, Liebe, Frieden und Freude erfüllen. Er allein, der am ersten Schöpfungstage sprach: „Es werde Licht!" und es ward Licht — kann das Licht der Wahrheit in eine dunkle Seele hineindringen lassen. Er allein, der den Menschen aus einem Erdenkloß bildete und ihm einen lebendigen Odem einhauchte, kann Denen, die sein Bild verloren haben und fleischlich gesinnte, fleischlich wandelnde Geschöpfe geworden sind, auf's Neue seinen Lebensgeist verleihen. Er kann es und Er thut es durch Den, der mit dem Geiste gesalbet ist ohne Maaß, Jesus Christus. Ist der Sünder durch den Glauben ein Glied an Ihm, dem lebendigen Haupte, geworden, so ist er kein todtes, sondern ein lebendiges Glied an Ihm. Und wie die Rebe aus dem Weinstock stets neue Säfte empfängt, so der Christ aus Christus Lebenskräfte und Geisteskräfte.

Darum komm zu Christus, wenn Du Leben haben willst! Er wird Dich nicht hinausstoßen. Er hat Gaben empfangen auch für die Abtrünnigen. Wie der Jüngling von Nain und die zwölfjährige Tochter des Jairus sofort ihre Augen aufschlugen und zum Leben erwachten, als die Hand Christi sie ergriff, so wird Deine Seele leben, wenn Du Ihn im Glauben ergreifst. In dem Augenblick, da Deine Glaubenshand sich zu Ihm ausstreckt, hast Du nicht nur Vergebung Deiner Sünden, sondern auch Leben aus Gott in Dir. Darum komm, daß Deine Seele lebe.

Was Einer auch in den vergangenen Tagen seines Lebens gewesen sein mag, es ist Hoffnung für ihn da, sobald er sich zu Christus hinwendet. Lazarus hatte schon vier Tage im Grabe gelegen, und Verwesungsgeruch ging von ihm aus; dennoch, als das Wort zu ihm erging: „Lazarus, komm heraus!" kam er aus dem Grabe hervor. Und, dem Herrn und seiner allmächtigen Kraft zum Preise, wiederholt sich dieses Wunder geistlicher Weise noch immerfort. Unzählige, die im Grabe des Weltsinns, der Wollust, des Geizes, der Ehrsucht und Streitsucht Jahrelang als Raub der Verwesung gelegen haben, wenn sie die Stimme des Sohnes Gottes hören, so leben sie und gehen aus dem Grabe hervor. An keinem Menschen, wie todt und erstorben er auch sein mag, darf man verzweifeln, als könne der Heiland ihn nicht durch seinen Geist zu neuem Leben erwecken. Man darf nicht forschen und suchen, ob etwa noch eine Spur von göttlichem Leben, ein zurückgebliebener Rest von etwas Gutem in ihm sei, das dem neu belebenden Einfluß des Geistes gleichsam als Anfangspunkt dienen könne. Nein, wo nichts vorhanden ist, da ruft der Geist Gottes es hervor. Er erzeugt und schafft selbst den Anfangspunkt des neuen Lebens, der da ist der Glaube, und läßt von diesem Anfangspunkt aus das Leben sich dann weiter entwickeln und gestalten.

Es war nichts in den Bewohnern der sittenlosen Stadt Korinth, das den Geist Gottes hätte bewegen können, auf sie herabzukommen. Paulus berichtet von den dortigen Christen, daß auch sie einst Hurer, Abgöttische, Ehebrecher, Weichlinge, Knabenschänder, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer, Räuber waren „Solche," sagt er, „sind euer etliche gewesen." Dennoch hatte der Geist sie lebendig gemacht, wie denn Paulus weiter sagt: „Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiliget, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes." (1 Cor. 6, 9—11.)

Ebenso war nichts in den Colossern, das den Geist Gottes hätte bewegen können, in ihren Herzen einzukehren. Paulus sagt, daß „sie wandelten in Hurerei, Unreinigkeit, schändlicher Brunst, böser Lust und Geiz, welcher ist Abgötterei." Dennoch machte der Geist sie lebendig. Er brachte sie dahin, „auszuziehen den alten Menschen mit seinen Werken und anzuziehen den neuen, der da verneuert wird zu der Erkenntniß nach dem Ebenbilde Dessen, der ihn geschaffen hat." (Col. 3, 5—10.)

Es war nichts in der Maria Magdalena, das den Geist Gottes hätte bewegen können, ihre Seele zu seinem Tempel zu machen. Einst war sie von sieben Teufeln besessen gewesen. Sie war eine „Sünderin" nicht nur in Gottes, sondern sogar in der Menschen Augen. Dennoch machte der Geist sie zu einer neuen Creatur, befreite sie von ihren Sünden, brachte sie zu Christus, und machte, daß sie die Letzte beim Kreuz und die Erste beim Grabe war.

Nie, nie wird der Geist von einer Seele sich wegwenden, weil sie allzu befleckt und verdorben ist. Er hat das nie gethan; Er wird es nie thun. Es ist seine Ehre, daß Er die unreinsten Herzen reinigt, und sie dadurch zu seiner Wohnstatt, zu seinem Heiligthum weiht. Aus den elendesten Gefäßen kann Er Gefäße der Gnade, ja auserkorne Rüstzeuge machen; denn Er ist ein allmächtiger Geist. Er kann das steinerne Herz in ein fleischernes Herz umwandeln. Er kann die stärksten bösen Gewohnheiten brechen, gleich dem Werg am Feuer. Er kann machen, daß die schwierigsten Dinge leicht erscheinen, und die mächtigsten Vorurtheile hinwegschmelzen gleich dem Schnee im Frühling. Er kann jedes Thal auffüllen, und jede Höhe eben machen.

Der Geist kann einen Juden ergreifen, den bittersten Feind des Christenthums, den heftigsten Verfolger der Gläubigen, den stärksten Verfechter pharisäischer Satzungen, den vorurtheilsvollsten Widersacher der evangelischen Lehre, und diesen Mann umwandeln in einen eifrigen Prediger eben desselben Glaubens, den er einst zerstörte. Er that dies beim Apostel Paulus.

Der Geist kann einen englischen Kesselflicker ergreifen, ohne Gelehrsamkeit, Rang oder Vermögen, einen Mann, einst durch nichts so sehr bekannt, als durch sein Lästern und Schwören, und sein Herz so umwandeln und zugleich seinen Geist so bilden, daß dieser Mann ein Erbauungsbuch schreibt, das Millionen ein Wegweiser und Führer auf dem Wege zum Himmel geworden ist. Er that dies bei Johannes Bunyan, dem Verfasser der „Pilgerreise."

Der Geist kann einen Seemann ergreifen, versunken in Weltsinn und Sünde, den lasterhaften Kapitän eines Sklavenschiffes, und aus diesem Mann einen gesegneten Prediger des Evangeliums machen, einen Verfasser von Briefen, die eine Vorrathskammer christlicher Erfahrungen sind, und von Gesängen, welche bekannt sind und gesungen werden, soweit die englische Sprache geht. Er that dies bei Johannes Newton.

Dies Alles hat der Geist gethan, und noch viel Anderes mehr, wovon ich nicht besonders reden kann. Und der Arm des Geistes ist nicht verkürzet. Seine Kraft ist nicht geschwächt. Er ist gleich dem Herrn Jesus, derselbe gestern, heute und in Ewigkeit. Er thut noch immer Wunder, und wird sie thun bis an's Ende der Tage.

Darum verzweifle ich an Niemanden, daß seine Seele nicht noch lebendig gemacht werden könne. Ich würde gewiß verzweifeln, wenn dies vom Menschen selber oder von der Arbeit der Prediger abhinge. Aber ich kann nicht verzweifeln, wenn ich daran denke, daß der Heilige Geist, und somit Gott selbst es ist, welcher der Seele Leben zuführt; denn ich weiß, daß bei Ihm nichts unmöglich ist.

Und auch bei Dir, lieber Leser, ist es dem Geiste Gottes nicht unmöglich, ein Neues zu schaffen. Fühlst du auch nur den leisesten Zug zu Gott, die kleinste Sorge um Deine unsterbliche Seele? Dann fliehe zu jener offenen Quelle des lebendigen Wassers, zu dem Herrn Jesus Christus, so wirst Du den heiligen Geist empfangen. (Joh. 7, 39.) Fange sogleich an, um den heiligen Geist zu bitten! Denke nicht, Du seiest ausgeschlossen und abgeschnitten von dieser Hoffnung. Der heilige Geist ist Allen verheißen, die darum bitten. Laß daher dem Herrn keine Ruhe, bis Sein Geist auf Dich herabkommt und ein neues Herz in Dir schafft. Schreie heftig zum Herrn! sage Ihm: „Segne mich, ja auch mich! erwecke mich und mache mich lebendig!"

Für den Herold der Wahrheit.

Alles ist Vergänglich.

Alles, was wir in dieser Welt haben, Alles, was wir in dieser Welt sehen, ist undauerhaft und vergänglich. Alle Arbeiten und Werke, womit wir uns bemühen und die wir vollbringen, werden vergehen, ja selbst Himmel und Erde werden vergehen, sagt uns der liebe Heiland. „Es wird aber der Tag des Herrn kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen und die Erde, und die Werke die darinnen sind werden verbrennen." Meine Geliebten, wie viele Zeichen haben wir in unserm natürlichen Leben, in unsern natürlichen Handlungen, die diese Worte der heiligen Schrift bezeugen und befestigen! Wir arbeiten und bemühen uns, um uns Kleider und Nahrung zu verschaffen. Die Nahrung ist bald verzehrt und wir müssen uns andere verschaffen, die Kleider nutzen sich ab und wir müssen uns neue kaufen. Wir bauen uns Häuser, um uns vor Sturm und Wetter, Hitze und Kälte zu erhalten; mit der Zeit verfallen sie und andere müssen an deren Statt hergestellt werden; und wenn wir auch schon Geld und Landgüter im Besitz haben, so sind sie doch auch nur zeitlich und vergänglich. So ist es eben auch in der Natur: Die Blumen wachsen auf und verwelken, das Gras kommt hervor, wird abgeschnitten und verdorret, und die Früchte der Erde wachsen und verwesen. Die Bäume selbst lassen jedes Jahr das Laub abfallen und stehen dann den kalten Winter durch als wären sie tödt. Dann wird ihnen auch der Lebenssaft weggenommen und sie fallen der Verwesung anheim. So ist es mit Allem, was wir sehen, oder hören oder haben. Die Wasserströme fließen dahin und immer hin, die Fische im Meer, die Vögel unter dem Himmel, das Vieh auf den Feldern, die Thiere in den Wäldern, leben eine kleine Zeit, gehen dann dahin und sind nicht mehr. Tag und Nacht, Hitze und Frost, Sommer und Winter, Same und Ernte eilen hinter einander her und bezeugen, daß wir in dieser Welt nichts beständiges haben, sondern daß Alles vergehen muß, daß Alles zeitlich und verweslich ist. Ja die Sonne und der Mond und die Sterne haben alle ihren Lauf und sind immer abwechselnd. Es wird die Zeit kommen, wenn Sonne und Mond ihren Schein verlieren, und die Sterne vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel sich bewegen werden. Denn alles Sichtbare ist zeitlich und wird mit der Zeit vergehen, und wenn der Mensch einmal dahin geführt wird, wo er solches Alles sieht, wie es ist, daß er in seinem Herzen überzeugt ist, daß es eine gründliche Wahrheit ist, daß Alles vergehen muß, dann wird auch ohne Zweifel in seinem Sinne die Frage vorkommen: Wie ist es dann mit mir selbst? Bin ich auch, wie alle andern Dinge, der Verwesung unterworfen? Muß ich auch mit Allem, was vergänglich ist, dahinfahren? Ja gewiß, du, o Mensch, mußt auch an dir selbst die Verwesung sehen. Du hast hier keine bleibende Stätte; denn dein Leben fähret schnell dahin, als flögest du davon. Noch einige Tage, oder Jahre, so wird man dich hier nicht mehr sehen. „Denn was ist euer Leben?" sagt der Apostel Jacobus. „Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet; darnach aber verschwindet er." Es ist dem Menschen gesetzt einmal zu sterben.

Muß dann Alles verwesen und vergehen? Haben wir nirgends eine bleibende Stadt? Wo soll da der Mensch sich hinwenden? Denn es ist ein schrecklicher, ein schauderhafter Gedanke, daß man sein Leben dahin geben muß, daß man sich in die Erde niederlegen und der Verwesung übergeben muß, daß das menschliche Leben ein Ende hat und dann Alles mit ihm vorüber ist. Ja der Mensch müßte ganz verzagen und in Verzweiflung fallen, wenn ihm nichts weiter verheißen wäre als das Sichtbare, Zeitliche und Vergängliche. Aber Gott sei Lob und Dank, es heißt nicht allein, wir haben keine bleibende Stadt hier, sondern es heißt auch: Wir suchen eine Zukünftige. Paulus sagt: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig." An einer andern Stelle heißt es: „Und wie dem Menschen gesetzet ist einmal zu sterben, darnach aber das Gericht."

Aus diesen Worten können wir nun wohl vernehmen, daß es noch ein anderes Leben gibt, nämlich ein zukünftiges oder ein ewiges Leben, so daß, wenn auch schon der Mensch dieses Zeitliche verlassen und seinen Leib der Verwesung übergeben muß, so hat er doch diesen Trost, daß es noch ein zukünftiges Leben gibt, daß eine Auferstehung vorhanden ist, und daß wir nach dieser Auferstehung ein ewiges und unvergängliches Leben zum Theil haben sollen.

Nun wenn es dann so ist, wie wir gesehen haben, daß Alles zeitlich und vergänglich ist, und daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern eine zukünftige suchen, wie sollten wir geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß wir warten und dem eilig herannahenden Tag des Herrn entgegensehen, in welchem die Himmel in Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden, daß wir dann Alle würdig gefunden sein mögen, zur rechten Hand Gottes einzugehen, wo Freude der Fülle und ein liebliches Wesen ewig sein wird, und wo wir uns in ewiger Freude und Wonne erquikken können.

„O Jerusalem, du schöne,
Da man Gott beständig ehrt,
Und das himmlische Getöne:
„Heilig, heilig, heilig!" hört —
Ach, wann komm ich doch einmal
Hin zu deiner Bürgerzahl?"

J. F. F.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein wichtiger Gedanke.

Zum Ersten wünsche ich die Gnade Gottes und die mitwirkende Kraft seines heiligen und guten Geistes, zum Schreiben, zum Lesen, zum Vernehmen und zum Bewahren in und durch Jesum Christum, in welches Namen ich wünsche ein wenig zu schreiben an euch, liebe Leser des Herolds, über einen Gegenstand, der mir schon mehrmals auf meinem Gemüthe lag; denn der Apostel sagt: „Wendet allen euren Fleiß daran" u. s. w.

In vielen Gegenden, wo ich schon bekannt geworden bin unter uns Mennoniten, ist es der Gebrauch, Sonntag Vormittags Versammlung zu halten, um das Wort Gottes zu predigen und zu hören, welches auch recht ist. Aber wie wird der Nachmittag oftmals zugebracht. Ist es leider nicht zu viel der Fall, daß unsere Jugend den Sonntag Nachmittag in eitler Gesellschaft zubringt, mit Scherzen und Narretheien und dergleichen? Und bleibt es bei der Jugend? Sind wir, Väter und Mütter, frei davon? Frage ein Jedes sich selbst, und wenn wir finden, daß solches der Fall ist, könnte nicht ein Mittel getroffen werden, wodurch einem solchen Uebel abgeholfen werden könnte? Denn es heißt: „Den Sabbath sollst du heiligen;" nicht einen Theil davon, sondern den ganzen Tag. Wäre es nicht erbaulich, wenn jedes Mal wenn Vormittags Versammlung gehalten wird, auch Nachmittags eine Versammlung oder kindlichen Unterricht für die Jugend zu halten, um sie zu unterrichten in ihren Pflichten gegen Gott und die Menschen?

Ich hoffe, daß noch weiter über diesen Gegenstand gehandelt werden möchte von Jemand der mehr Erkenntniß und eine geschicktere Hand zum schreiben hat.

S. Y. S.

Eine Predigt von F. W. Krummacher.

Hosea 14, 6.

„Ich will Israel wie ein Thau sein, daß er soll blühen wie eine Rose." Bekehre dich, Israel! ruft der Herr seinem Volke zu; und die Verheißungen, die Er diesem Zurufe beifügt, und durch welche Er locket, sind ganz Lieblichkeit, und süßer als Honig. Er will ihr Abtreten wieder heilen; gerne will Er sie lieben und sein Zorn soll sich von ihnen wenden. Ja, Er will Israel wie ein Thau sein, daß er soll blühen wie eine Rose. Bei dieser letzten Verheißung, dem geistlichen Israel gegeben, bleiben wir stehen, ihren Inhalt erforschend und an ihrem Kern und verborgenen Manna uns labend, betrachten wir zuerst: „Christum unter dem Bilde eines Thaues auf Israel." Und dann: „Seine Braut, die Gemeinde oder gläubige Seele, unter dem Bilde einer blühenden Rose."

1. „Ich will Israel wie ein Thau sein," heißt es. Der Herr wie ein Thau, — welch ein sanftes, angenehmes Bild! wie das dem Herzen so wohl thut! wie Da seufzt ja wohl Mancher unter uns im Stillen: Ach, ja, mein Herr Jesu! sei mir wie ein Thau der Morgenröthe und lagere dich über mich wie ein sanfter milder Regen. Des Thaues wird häufig gedacht in der Schrift. Bald ist er ein Bild großer leiblicher Wohlthaten; „Siehe da," heißt es zu Esau, „du wirst eine fette Wohnung haben auf Erden und vom Thau des Himmels von oben her." (1 Mose 27, 39.) Bald ist es die Fruchtbarkeit und erquickende Kraft des göttlichen Wortes, die unter dem Bilde des Thaues dargestellt wird. „Meine Rede," heißt es, „fließe wie der Thau." (5 Mose 32, 2.) Bald bezeichnet der Thau brüderliche Einigkeit im Geiste, Friede und Eintracht. „Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen! Wie der köstliche Balsam, der vom Haupt Aarons herabfleußt; wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion." (Psalm 133.) Auch die Kinder Gottes selbst, die wiedergeboren, werden ein Thau genannt, weil sie geboren sind von oben her aus Gott; weil göttlicher Lichtglanz sie durchleuchtet und das Bild der ewigen Sonne sich in ihnen spiegelt; weil sie ein Schmuck sind, eine Zierde und Würze, wie die Thautropfen — auf dem großen Felde der Menschheit — und unvermerkt und geheimnißvoll, gleichsam bei stiller Nacht geboren wurden. „Deine Kinder," heißt es, „werden dir geboren wie der Thau aus der Morgenröthe." (Psalm 110, 3.) Und dann: „Es werden auch die Uebrigen aus Jacob unter den Völkern sein, wie der Thau." (Micha 5, 6.) Sehr häufig ist es aber der heilige Geist mit allen seinen vielfachen Kräften, Gaben und Wirkungen, der mit dem Thau verglichen wird. Wie oft heißt es nicht in der heiligen Schrift: Der Herr befeuchte seinen Weinberg, Er treibe Wolken darüber hin und lasse regnen vom Himmel, und sein Brünnlein fließe durch Jerusalem und gebe Wasser in der dürren Wüste und Sandfläche! Da ist immer der Geist gemeint, der für die Seele ist, was Thau-Regen für die Natur. „Wachet auf und rühmet," heißt es bei Jesaia (Kap. 26, 19.), „ihr Bewohner des Staubes! Denn dein Thau ist ein Thau des grünen Feldes; aber das Land der Todten wirst du stürzen." Wenn nun aber, wie in unserem Text, der Herr sich selbst einen Thau nennt, so kann uns das nicht befremden. Der Herr sendet den Thau und ist auch wieder der Thau selbst. Er ist ja Eins mit dem Geiste. „Der Herr ist der Geist," sagt der Apostel. Und abermals: „Wir werden verklärt in dasselbige Bild als vom Herrn, welcher der Geist ist" (2 Cor. 3, 17. 18.). Wenn Christus in eine Seele eingeht, so gehet der Geist auch ein. Theilet sich der Geist uns mit, so ist es zugleich auch Christus, der in uns verkläret wird, und an und in uns sich lebendig erweiset. „Ich will Israel ein Thau sein," welch eine demüthige Benennung! Als ob Er nicht um seiner selbst willen da sei, sondern allein um dürrer Auen willen, die Erquickung bedürfen! Als ob Er nicht sich selber lebe, sondern allein darum sein Leben und Dasein habe, daß Er lebendig mache was welk und abgestorben ist! Als ob das Leben und Gedeihen und Frischsein der Creaturen die Hauptsache sei — Er aber nur ein Mittel dazu. „Des Menschen Sohn," spricht Er, „ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Erlösung für Viele" (Math. 20, 28.). Und abermals: „Ich lasse mein Leben für die Schaafe" (Joh. 10, 15.) Er hats einmal für sie gelassen am Kreuze und in einem andern Sinne lässet Er es täglich aufs Neue für sie. Er lebt uns, lebet, um sein Leben uns zu schenken und mitzutheilen, und uns seines Lebens theilhaftig zu machen. Der König Himmels und der Erde, dem alle Dinge sind unter seine Füße gethan — der will ein Thau sein, ein belebender Regen, ausgegossen über das verbrannte, dürre Feld der abgewichenen Menschheit. Wer kann diese Demuth, diese Liebe fassen!

Der Herr will ein Thau sein, verheißet Er. Das setzt also voraus, daß ein thaubedürftiger, verschmachteter Acker sich irgendwo befindet, in den Er befruchtend hereinbrechen will. Und dieser Acker sind wir, insofern wir seines Lebens noch nicht sind theilhaftig geworden. Da suche man einmal etwas Grünes in einer Seele, so lange sie Jesu nicht grün gemacht! Ach! es ist Alles nicht bloß verwelkt, sondern verbrannt in der Sündenhitze. Wie ist der schöne Garten verwüstet, den Gott in uns pflanzte! Das Feuer der Empörung wider Gott hat das grüne Laubwerk weggefressen. Es ist eine Wüste, ein dürres Heideland, wo nur Drachen und Ottern, Gott widrige Gedanken und Begierde hausen.

Da suche man das schöne Gewächs der Gottesliebe — es ist ganz und gar versenket und abgestorben! Da sehe man sich um nach dem Grün kindlicher Zuversicht, herzlicher Andacht, inniger Gebetslust! Da frage man nach dem Blümlein Demuth, obs noch dufte; nach dem Kräutlein Paudientia, d. i. Geduld, obs noch grüne; nach dem Jelängerjelieber der Gottesgemeinschaft, obs noch in der Blüthe stehe! Man frage nach der Kraft, nach dem Drang, nach dem Trieb, Gottes Willen zu thun, und nach dem himmlischen Sinn, nach dem Aufwärtstrachten! Ach, wo ist das Alles hin! Wie sind wir zur Wüste worden! Im schrecklichsten Sinne ist an uns Allen, wie wir von Natur sind, in Erfüllung gegangen, was Jeremia sagt (Kap. 48, 18.): „Herab von der Herrlichkeit, du Tochter, die du zu Dibon wohnest, und sitze in der Dürre!" Unsere Kraft ist vertrocknet, wie es im Sommer dürre und trocken wird. Es ist nichts Grünes, es ist kein Leben in uns. Da bringe sich nun einmal Einer selbst wieder zum Grünen: Die besten Mittel, die er dazu anwendet, sind wie Wasser auf glühenden Sand vergebens ausgegossen, so lange der Wunderthau Gottes nicht kommt. Da fasse man gute Vorsätze, da predige man und lasse sich predigen, da bete man Gottes Wort und singe Lieder, da suche man die Einsamkeit oder fromme Gesellschaft — es ist Alles nichts und schafft kein Leben, so lange es der Herr nicht thut. Es ist, wie wenn es schneiet, hagelt, thauet und regnet auf die Pflastersteine der Gassen — es bleiben Steine; aber der Herr kann aus Steinen dem Vater Abraham und sich selber Kinder erwecken, und die Wüste blühen machen.

Ich, spricht der Herr, ich will Israel sein wie ein Thau. Ach das ist ja gut, daß er es sein will. Der Thau pflegt in schwülen Sommernächten zu fallen, wenn die Felder dürsten und schmachten. So kommt auch der Thau Gottes, Christus, nur über durstige und schmachtende Seelen. Gehet hinaus in die Natur an einem Sommermorgen! Sehet, wie es glänzt in den Thälern und wie es liegt auf den Wiesengründen, wie ein Meer von Perlen; — aber auf den hohen Bergen ist der Thau nicht gefallen. Darum wer des Himmelsthaues Christi will inne werden, der werde zuvor ein Thal! Der schreie zu Gott wie David, aus der Tiefe: „Der Herr ist hoch," heißt es (Ps. 113,) „und siehet auf das Niedrige." „Bei den Elenden will ich wohnen," spricht der Herr. Zu wem der Herr kommen will als ein belebender Thau, den macht Er erst zu einem Grunde, zu einer Niederung. „Alle Berge und Hügel sollen geniedrigt werden," spricht Er bei Jesaia (Kap. 40, 4.). Er hat noch immer Lust zu Stall und Krippe, da will Er ruhen. Wie fein wußte er die Höhe zu niedrigen in der Samaritrin! „Du hast fünf Männer gehabt," sprach Er zu ihr, „und den du nun hast, der ist nicht dein Mann." Da war sie zur Sünde gemacht, und ihre

Augen niedergeschlagen. Und da sie recht klein war und recht gering von sich dachte, und nichts Gutes mehr in sich fand, und sich nach einer Retterhand aus den Wolken umsah — da hieß es zu ihr: Siehe, Ich bins, der mit dir redet! Da gab sich Jesus ihr zu eigen und kam über sie, wie ein Thau, daß sie zu grünen und zu blühen anfing in ihrer Seele. Da ward es lebendig und grün in ihrem Herzen und ihrem Munde in Wort und That, in Leben und Wandel — sie war eine Pflanze zum Preise Gottes. So gehts noch immer. Aus der Höhe kommt der Gottesthau, er zerreißet den Himmel und fähret herab. Und wo er Thäler findet und tiefe Niedrigung — ausgeleerte, arme, hülfsbedürftige Herzen: Da ist die Stätte seiner Ruhe, da breitet Er sich aus, da gibt Er sich zum Erbtheil. „Die Hungrigen," singt Maria, „füllet Er mit Gütern und lässet die Reichen leer." (Luc. 1, 53.)

In stiller Nachtzeit fällt der Thau vom Himmel. Man hört kein Rauschen und siehet kein Blitzen, aber am Morgen hängt er an den Blättern, und man weiß nicht woher er kommt, noch wie er gebildet worden. So auch Christus. Die Art und Weise seines Kommens ruht in Nacht verborgen. Es pflegt auch dieses Kommen still zu geschehen und geräuschlos, nicht mit Lärm und Gepränge, nicht mit Gesichten und Wundererscheinungen, nicht mit Stimmen vom Himmel und sichtbarem Aufzug. Ehe sichs der seufzende und harrende Sünder versieht, heißt es zu ihm: Siehe, hier bin ich! Es ist kein Heer von Engeln in seine Kammer hereingebrochen, oder eine hörbare Stimme zu seinen Fenstern. Er hat kein Gesicht gesehen, noch einen äußerlichen Lichtglanz, wie die Hirten auf Bethlehems Feldern. Aber in seinem Innern heißt's: Ich verkündige dir große Freude, denn dir ist heute der Heiland geboren! Seinem Geiste ist ein Zeugniß worden, und das ist das Zeugniß, daß ihm „Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in Christo seinem Sohne." Er wird im Gewissen überwiesen, daß auch er Theil habe an dem offenen Gnadenbrunnen des Hauses Davids. Er wird Christi als seines Heilandes inne. Der Thau ist gefallen in stiller Nacht. Wie? das weiß man nicht. Aber der Sünder fühlts, daß er da ist. Und wir sehen diesen Thau auf ihm in allen seinen Worten und Geberden, in seinem ganzen Thun und Wesen.

Der Thau des Feldes scheint helle und ist mit dem Lichte verbunden. Also auch unser Gnadenthau, Christus. Wenn er bei uns eingegangen ist, dann wird es erst in allen Abgründen unseres zerrütteten Wesens helle vor unsern Augen. Und je mehr er unser wird, und je enger unsere Gemeinschaft mit ihm, um desto mehr schließen sich uns die Tiefen unseres Elends auf, desto gründlicher schauen wir hinab in unser Nichts, in unsere Ohnmacht. Daher die Klage der Gläubigen: „Ach, was bin ich? mein Erlöser! Täglich böser find ich meinen Seelenstand!" Aber Gottlob! wie der Thau dasjenige bedecket, worauf er fällt, so bedecket auch Christus unsern Jammer mit seiner Gerechtigkeit, ja mit sich selbst. Er bedecket uns ganz damit, und wickelt und hüllet uns darein, daß der Richter keine Runzel noch Flecken mehr an uns wahrnimmt. „Es ist nichts verdammliches an denen, sagt der Apostel, „die in Christo Jesu sind" (Röm. 8, 1.) Und o wie befruchtend ist dieser Thau, welch ein Leben führt Er herein in die Seele! Das Todte macht Er lebendig, das Wüste bauet Er, die Heide macht Er grünend und blühend.

Welch eine Veränderung in der Natur bringt der Thau hervor, wenn einmal nach langen, schwülen Sommertagen die Morgenröthe ihren Busen entfaltet und ihren Segen über die Felder ausstreut! Da siehet man nichts welkes und dürres mehr; da haben Gräser und Blumen wieder ihre Häupter erhoben, da ist Alles mit neuem Schmucke angethan wie im Frühling, und Geruch des Lebens durchwehet die Gefilde. Aber noch viel größer und herrlicher ist die Veränderung, die dann vor geht, wenn der Thau Gottes, wenn Christus über ein Herz, oder gar, wie bei Cornelius, über ein ganzes Haus sich ausbreitet. Wie jämmerlich, wie wüst und leer sieht es in einem Hause aus, so lange das noch nicht geschehen ist! Welch ein armseliges, unerquickliches Getriebe! Die Welt nimmt Alles ein, Herz, Sinn und Verstand. Die Gedanken flattern nur um die Fleischtöpfe Egyptenlands. Die Wünsche und Hoffnungen kriechen auf dem Bauch und essen Erde. Der Mund redet nur von Essen und Trinken, von Geschäften und andern Dingen dieser Zeit. Das ganze Sein und Leben, Treiben und Trachten, Thun und Lassen, sich freuen und Weinen, Hoffen und Bangen — Alles ist auf die Welt und ihren Koth gerichtet. Alles ist niedrig und gemein, ohne Gott, ohne Licht, ohne Himmelssinn und voller Sünde. Die Engel können solchen Anblick nicht ertragen. Aber siehe, es widerfährt dem Hause Heil, Christus, der belebende Thau, gehet ein in die öde Steppe. Nun komm und siehe, welche Umwandlung! Die Herrlichkeit des Herrn erfüllet das Haus! Wie heilig ist diese Stätte worden! Verdrängt ist der alte, eigensüchtige Sinn der Welt — und der stille Geist der Demuth und der Liebe ist an seine Stelle getreten, und der Wandel ist im Himmel. Verdrängt ist das irdische Getriebe und den Gedanken, Wünschen und Begierden sind Flügel gewachsen zum Aufflug. Man hat jetzt anderswo seinen Schatz, und anderswo ist darum auch das Herz. Man kennt jetzt anderes Brod und anderes Wasser, und anders ist darum auch der Durst und Hunger. Man hat jetzt ein anderes Interesse gewonnen, und anders ist darum auch die Rede und Unterhaltung; sie ist gewürzt und geistreich, und geistlich werden alle Dinge gerichtet. Und die Kammern duften vom Rauchwerk des Gebets und den Farren der Lippen, der Lob- und Dankopfer, die Tag und Nacht vor dem Herrn aufduften. Es war wüst und leer und finster auf der Tiefe. Nun aber ist Licht hereingebrochen und die Wüste blühet und stehet herrlich. Das hat der gemacht, der da spricht: Ich will Israel wie ein Thau sein.

Ach, daß Er uns Allen würde wie ein Thau! Doch merket wohl: Der Thau, so köstlich er auch ist, kann auch den Feldern zum Verderben werden. Und das geschiehet, wenn er einen zu kalten Dunstkreis antrifft: dann erstarret er zu Reif und verderret das Gewächs. Und so ward auch der köstliche Gottesthau, Christus, schon Manchen — so ward er, um ein Beispiel anzuführen, dem Judas ein kalter Reif, ein erstarrend Eis. Die Winterluft des Widerstrebens und der Widerspenstigkeit in Judas machte ihn dazu. Alles was Jesus that mit Wort und Beispiel, mit Lockung und Warnung, um sich bei Judas Eingang zu verschaffen, brachten die entgegengesetzte Wirkung von Thau bei ihm hervor. Es erbitterte und verhärtete sein Herz nur mehr und mehr, und diente dazu, seine Verderbniß zur Reife zu bringen, und seine Verdammniß und Gericht zu beschleunigen. Das war nicht Christi Schuld, sondern Judas. Gott bewahre uns vor etwas Aehnlichem und verhüte, daß der theure Thau vom Himmel, der allein das ewige Leben schaffen kann, in der bösen Luft unserer Seele uns nicht zum Reif, zum verderbenden Eise werde! O es freue sich und lobe Gott, wer die belebende, erquickende, befruchtende Kraft des Thaues an seinem Herzen erfahren hat und erfährt, und durch den Glauben inne wird was der Herr spricht: Ich will Israel wie ein Thau sein!

(Schluß folgt.)

Der Herold der Wahrheit.

☞ Personen, welche die Adresse ihres Blattes verändert haben wollen, sollten allemal ihr voriges Postamt sowohl, wie dasjenige, wozu ihre Adresse verändert werden soll, angeben.

☞ Ein blaues X, gezeichnet auf dem Blatt vor dem Namen eines Abonnenten, zeigt an, daß die Subscription abgelaufen ist, und sollte immer betrachtet werden als eine Bitte, um dieselbe wieder zu erneuern. Sollte dieses nicht gethan werden, wird man vermuthen, daß die Zeitung nicht länger verlangt wird.

Eine Veränderung.

Es ist das Begehren schon öfters unter den Brüdern ausgesprochen worden, daß der Herold der Wahrheit in handlicherem Format herausgegeben werde. Wir gedenken, dessen Format mit dem Anfang des vierten Jahrgangs zu ändern, und in Octavformat von sechzehn Seiten anstatt Quartformat wie bisher herauszugeben.

Wir bringen es auch in Vorschlag, das Blatt „Mennonitischer Herold" zu heißen, statt des jetzigen Namens, welcher, meinen wir, schicklicher ist. Wir geben diese Aenderungen für jetzt an, daß die Brüder ihren Sinn auch noch darüber einsenden mögen. Vielleicht kann Jemand einen schicklicheren Namen, oder andere Veränderungen und Verbesserungen anrathen, die dazu dienen mögen, das Blatt interessanter und nützlicher zu machen. Wir ersuchen die Brüder, ihre Ansichten darüber zu geben. Es ist nothwendig, daß alle Anrathungen, welche die Brüder einsenden mögen, vor dem 1. Dezember eingesandt werden.

Der Zweck und Charakter des Blattes werden dieselben sein, wie sie bisher gewesen sind. Wir hoffen, die Brüder werden sich die Sache angelegen sein lassen und thun, was sie können, um dessen Ausbreitung zu befördern, wie auch um interessante und erbauliche Artikel und Berichte für das Blatt einzusenden.

Fragen und Antworten.

Matt. 24, 19. 22.

In No. 27 des Herolds ist die Frage gestellt über Matt. 24, V. 22.: „Und wo diese Tage nicht würden verkürzet, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzet." Und in No. 32 ist die Frage aus dem nämlichen Cap., 19. Vers: Wehe aber den Schwangern und Säugern. Ich meine dieses gehört zusammen; denn unser Heiland hat da seine Nachfolger gewarnt und vorgestellt die schreckliche Zerstörung Jerusalems; denn der Heiland sagt von den Zeugen die kommen werden; und darauf sollten sie Acht haben, wie Lucas schreibt im 21. Cap., Vers 20.: „Wenn ihr aber sehen werdet Jerusalem belagert mit einem Heer; und Matt. 24. Cap., 16. Vers: „Alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist;" und im 18. Vers: „Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen," sondern eile fort auf die Berge um sich verborgen zu halten vor dem römischen Heer; denn der Heiland hat sie gelehret, sich nicht zu wehren, sondern zu fliehen. Das können wir lernen aus den Worten, wo die Pharisäer gesprochen haben: „Lassen wir diesen Menschen so gehen, so kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute." Dann lehrt uns Josephus, daß allem Anschein nach die Stadt so fest war, und mit Lebensmitteln versorgt, daß man glaubte, daß es drei Jahre zuging, bevor die Stadt könnte eingenommen werden; aber die Römer haben sich entschlossen, die Stadt zu belagern und sie auszuhungern; aber jetzt laßt uns an die gedenken, die in das Gebirge geflohen sind. Denn das wäre hart gewesen, oder gar unmöglich zum Leben, wiewohl es heißt selig, aber bloß Ein Evangelist; der Andere sagt errettet. Aber der Herr gedenket an die Seinen und weiß sie zu erretten. Darum kam eine solche Uneinigkeit unter die Juden in der Stadt, daß sie mit sich selbst Streit und Krieg anfingen und sich vernichtet sammt ihrem Lebensmittel, so daß in 40 Tagen die Stadt zerstört war. Darum sind die Tage verkürzt, um deren willen, die auf den Bergen waren. Jetzt können wir leicht auch denken, daß es auch sehr hart gewesen wäre für Schwangere und Säugende, sonderlich noch im Winter von wegen der harten Jahreszeit. Auch sollten sie bitten, daß die Flucht nicht auf den Sabbath geschehe, dieweil es gegen das Gesetz war, und das Volk noch gar streng auf den Sabbath war. Ich will noch so viel sagen, daß wenn wir uns bekannt machen mit der Geschichte Josephus, die er geschrieben hat über die Zerstörung Jerusalems, so finden wir, daß die Worte unseres Heilandes, die er ausgesprochen hat über Jerusalem, da in Erfüllung gegangen sind; denn Josephus gibt Zeugniß, daß nicht ein Christenmensch zu der Zeit in Jerusalem umgekommen ist; denn sie haben der treuen Warnung des Erlösers gefolgt. Also laßt uns auch jetzt Acht geben auf seine Warnung und solche Beispiele betrachten, und dieweil wir einen solchen Haufen Zeugniß um uns haben, so laßt uns ablegen die Sünde, die uns immer anhängt.

Joseph Stucky.

Danvers, McLean Co., Ill.

Apostelgeschichte 10, 9—16.

Was war die Absicht von dem Gesichte, das Petro erschien, wie beschrieben in Apostelg. 10, 9—16.?

Antwort: Es geschah, um das Vorurtheil zu beseitigen, welches sich im Herzen Petri, wie auch in den Herzen aller Juden gegen die Heiden befand; denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern und den andern heidnischen Völkern; und um ihn auch mit dem Vorhaben Gottes bekannt zu machen, daß das Evangelium nicht allein den Juden, sondern allen Völkern der Erde gepredigt werden soll; und besonders um ihn zu dem Werke vorzubereiten, welches er jetzt zu thun hatte, nämlich mit den Boten zu Cornelius zu gehen und ihm das Evangelium Jesu Christi zu predigen. Es ist auch gegeben, um uns zu lehren, daß „Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm."

Lucas 15, 25.

Im Gleichniß vom verlorenen Sohne wer wird mit dem „ältesten Sohne" gemeint?

„Mit dem unnatürlichen Betragen des ältesten Sohnes wollte unser Herr den Charakter der Schriftgelehrten und Pharisäer, die darum murreten, daß er Zöllner und Sünder annahm. Es gibt immer Leute, wie die Pharisäer, die meinen, daß sie besser sein, als andere Leute, und diejenigen verachten, welche willig sind zu bekennen, daß sie Sünder sind. Aber was die Menschen auch immer sagen und thun mögen, es regieret der Herr, und Niemand kann ihn daran hindern, daß er seinen ganzen Willen nicht thue."

Ob der Aelteste oder der Jüngste den Vorzug habe, ist klar an sich. Der jüngste Sohn kam zu seinem Vater in demüthiger Buße und wurde als Sohn in seine Arme aufgenommen. Der älteste „ward zornig, und wollte nicht hinein gehen", und fing an, sich zu beschweren über seinen Vater und Bruder, eben wie die Schriftgelehrten und Pharisäer über Christum, und widerstand also den Willen seines Vaters. Daher muß natürlich der gehorsame Sohn den Vorrang vor den ungehorsamen gehabt haben. „Viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein."

Des Missionärs Vertrauen auf Gott.

Vor einigen Jahren erschoß ein christlicher Missionär zu Nablous, Syrien, zufälliger Weise einen zudringlichen Bettler, indem er auf einem Pferde eine geladene Flinte trug. Das mahomedanische Volk, welches schon sehr über die Christen erbittert war, griff sogleich zu den Waffen und ließ seinen Zorn auf gewaltthätiger Handlungsweise an deren Person und Eigenthum sich beweisen. Ein Christ wurde getödtet, ein anderer wurde gefährlich verwundet, und Alle wurden in solche augenscheinliche Lebensgefahr gesetzt, daß sie nach Jerusalem flohen, um ihr Leben zu erhalten. Man berichtet nicht, um welche Ursache der Missionär sich mit einer Flinte versehen hatte; aber, da es gewöhnlich ist, daß die Christen, wie auch Andere, welche in diesen Ländern reisen, Waffen zur Selbstvertheidigung tragen, darf man vermuthen, daß es um diese Ursache war. Daß ein Bote des Friedensfürsten sich in der unangemessenen Gesellschaft mit einer Flinte befinden lasse, ist allezeit zu bedauern; und es ist glaublich, daß zu dieser Gelegenheit solche unglücklichen Vorfälle sich nicht ereignet hätten, wenn die Flinte nicht gewesen wäre.

Einige Begebenheiten im Leben des verstorbenen Anton Norris Groves, des Missionärs zu Bagdad, liefern eine Auslegung über diese Vorfallenheiten und eine schöne Erläuterung über die Sicherheit der Friedensgrundsätze unter einem Volk, das zu einem kriegerischen und diebischen Wesen geneigt ist. Vor seinem Abschied aus England beabsichtigte er sich als Geistlicher anstellen zu lassen, als ihn ein Bekannter eines Tages fragte, ob er das Kriegführen nicht für ungesetzmäßig halte. Er antwortete: „Ja." „Wie kannst du dann," sagte sein Freund, „den Artikel unterschreiben, welcher erklärt, daß es gesetzmäßig sei, daß ein christlicher Mensch zu den Waffen greife, wenn es die Obrigkeit gebiete?" Bis zu diesem Augenblick war ihm dieser noch nicht vorgekommen; als er ihn aber gelesen hatte, sprach er: „Ich will ihn nie unterschreiben;" und von diesem Augenblicke an gab er sein Vorhaben auf, sich in der englischen Kirche als Geistlicher anstellen zu lassen.

Seine Friedensgrundsätze wurden bald in Ausübung gebracht. Er und seine Gefährten reiseten unbewaffnet von Petersburg nach Bagdad. Auf ihrem Wege trafen sie einen englischen Officier im persischen Dienste an, der ihnen rieth, daß sie ihre Reise auf dem Wege, den sie jetzt gingen, wegen des ungeordneten Zustandes des Landes nicht fortsetzen sollten, und, indem er seine Verwunderung darüber aussprach, daß sie sich unbewaffnet auf den Wege begäben, sagte er, er wagte es kaum mit zwei Bataillonen von Soldaten.

„Wir versicherten ihm," sagt Groves, „daß wir unser Vertrauen auf eine höhere Macht setzten als solche Waffen." Dr. Kitto, der einer von der Partie war, sagt in seiner Beschreibung einiger Gegenden, wodurch sie reisten: „Wir sahen kaum einen Mann, der nicht bewaffnet war, oder nicht eine Flinte und einen Dolch, und öfters zudem auch ein Schwert und Pistolen hatte. Nicht nur die Schaaf- und Kuhhirten waren bewaffnet, sondern auch diejenigen, welche im Ackerbau beschäftigt waren, sah man selten ohne daß sie Waffen bei der Hand hatten. Aber, obwohl sie allen diesen Gefahren ausgesetzt waren, konnte Groves dennoch zuletzt sagen: „Als wir unsere lange und gefahrvolle Reise von Petersburg nach Bagdad vollendet hatten, können wir sagen, daß wir weder Faden noch Schuhriemen verloren haben, sondern sind alle mit unsern Gütern hierher in Sicherheit gebracht worden."

Während seines Aufenthalts zu Bagdad, wurde die Stadt belagert, und das Volk in große Nöthen gebracht. Von dieser Begebenheit sagt er: „Wir höreten die Kanonen und kleinen Schießgewehre abfeuern, was uns meldete, daß der Streit in der Stadt angefangen habe. Das Gerücht von Kriegen draußen und von Räubereien drinnen setzte die Leute in beständige Furcht. Der Herr hat bisher seinen beschirmenden Flügel über uns ausgebreitet, ob wir schon weder Schwert, noch Pistole, noch Flinte, noch Pulver im Hause hatten; und die einzigen Männer darin außer mir sind Kitto, welcher taub ist, und des Schulmeisters Vater, welcher blind ist; der Herr aber ist unsere Hoffnung und unser sehr großer Lohn." Bald darauf schreibt er: „Eine Rotte von gesetzlosen Plünderern hat eben unser Haus angegriffen und Pulver und Angriffswaffen verlangt; aber ich sagte ihnen, daß ich keine hätte. Als ich einen Zimmermann sah, mit dem ich bekannt war, sagte ich ihm, daß ich ihn einlassen werde, wenn sie versprechen werden, daß keine Anderen hereinkommen sollen. Sie traten herein, waren sehr höflich, und, als ich es ihnen verbot, daß sie über das Dach meines Hauses gingen, um in eines reichen Nachbars Haus zu gehen, drangen sie nicht darauf, aber nahmen das Geld, welches ich ihnen gab und gingen weg."

Indem Christen so selten Glauben genug beweisen, um die Grundsätze des Evangeliums also auszuführen und ihr Eigenthum und ihr Leben dem anzuvertrauen, der verheißen hat, zu sorgen für diejenigen, welche ihn lieben und ihm gehorsam sind, ist es erquickend, ein solches Beispiel anzutreffen. Doch sind schon Beispiele genug vorgekommen, daß wir unser Vertrauen auf ihn setzen mögen, um den Geboten des Herrn in dieser Hinsicht nachzukommen und die Folgen seiner Weisheit zuzutrauen. Bis daß Christen ihre Schwerter und Schießgewehre gänzlich aufgeben, wie können sie billig erwarten, daß sie großen Einfluß haben werden, die Heiden dazu zu bewegen, daß sie unter die Regierung des Friedefürsten kommen. — *Herald of Peace.*

Paulus in Athen.

Von Philippi kam Paulus nach Athen, und wartete dort auf den Silas und Timotheus. Beim Anschauen dieser Stadt ergrimmte sein Geist in ihm, als er die große und vielfache Abgötterei sah, die in ihr herrschte. Er predigte aber in der Judenschule und auf dem Markt das Evangelium von Jesu und von der Auferstehung. Da fingen Etliche der dortigen Weltweisen einen Streit mit ihm an, führten ihn auf den Richtplatz, und sprachen: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre ist, die du lehrest?" Paulus aber sprach: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr in allen Stücken viel zu abergläubisch seid. Ich bin umhergegangen und habe eure Gottesdienste gesehen, und fand einen Altar auf dem war geschrieben: „Dem unbekannten Gott!" Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst thut. Gott, der die Welt gemacht hat und Alles, was darinnen ist, wohnt nicht in Tempeln, die Menschenhände gemacht haben; denn Er ist der Herr des Himmels und der Erde, und ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns; denn in Ihm leben, weben und sind wir. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet Er allen Menschen an allen Enden, Buße zu thun, darum, daß Er einen Tag gesetzt hat, an welchem Er richten will den Kreis des Erdbodens durch einen Mann, in welchem Er's beschlossen hat, und an den Jedermann glauben soll, nachdem Er Ihn von den Todten auferweckt hat."

Da sie hörten von der Auferstehung der Todten, da spotteten Etliche darüber, Etliche aber sprachen: „Wir wollen dich darüber weiter hören." Also ging Paulus von ihnen. Etliche aber wurden gläubig, unter denen der Rathsherr Dionysius, und ein Weib, mit Namen Damaris.

Die Reise eines Pilgrims nach dem himmlischen Jerusalem.

(Auf Begehren von einer Mitschwester.)

1. Wo geht die Reise hin,
O du mein lieber Wandersmann?
Wohin steht dir dein Sinn,
Daß du so fertig eilest fort?
Wo ist die Stadt, wie heißt der Ort,
Wer ist der Herr darin?

2. Heim in mein Vaterland,
In's himmlische Jerusalem,
Zu dem, der mir verwandt,
Der mein Blutsfreund und Bruder ist;
Sein Name heißet Jesus Christ,
Dem bin ich wohl bekannt.

3. Wo kommst du aber her,
Mein lieber Freund, aus welchem Land?
Das sag mir unbeschwert,
Und was vertreibet dich daraus?
Hast du darin kein eigen Haus,
Daß du nicht bleibest mehr?

4. Ich kam aus dieser Welt,
Die voller Sünd und Laster ist,
Und nichts von Gott mehr hält;
Der Satan ist der Herr darin,
Drum ich ihr überdrüssig bin,
Ihr Thun mir nicht gefällt.

5. Sag' mir auch, wie du heißest,
Damit ich besser dich erkenn',
Eh' du von hinnen reisest;
Vielleicht werd' ich dein Reis'gespann,
Der mit dir wandelt Himmelan,
Und dir die Straße weist.

6. Ich heiße Christian,
Und diesen Namen hab' ich her,
Von dem gesalbten Mann,
Dem Herren Jesu, welcher ist,
Von Gott gesalbt zu einem Christ,
Dem hang ich gläubig an.

7. Noch eines sage mir,
Weil du nach diesem Mann dich nennst;
Wer gibt den Namen dir?
Hast du dich selbst für so erkannt?
Das zeig' mir noch allhier.

8. Ich hab' bei meiner Tauf',
Der Sünd und Teufel abgesagt,
Und bin sobald darauf,
Durch Christi Blut von Sünden rein,
Ins Himmelreich geschrieben ein,
Da will ich jetzt hinauf.

9. Daselbst auch auf mich kam,
Durch solche Tauf und Neugeburt
Der schöne Christen-Nam'.
Bekenn' auch nun mit Herz und Mund,
Ich sei ein Christ in aller Stund,
Ein Zweig aus Christi Stamm.

10. Weil du mir ein solcher bist,
Mein lieber Freund und Reisgefährt',
Ein Gottgeliebter Christ,
So zeig' mir auch dein Reisgewand,
Dein Wanderstab und Proviant,
Und welch's ein Wegweis ist.

11. Es ist mein Wanderkleid,
Das ich zu meiner Reise brauch,
Von Christo mir bereit,
Das Kleid des „Heils" mein Wanderhemd,
Der „Rock," daß sich mein Herz nicht schämt,
„Christi Gerechtigkeit."

12. Darnach zu meiner Reis',
Brauch ich das englisch Himmelsbrod,
Die unverweslich Speis'
Des Herren Jesu Leib und Blut,
Das macht mir Müden Stärk' und Muth,
Auf sakramentlich' Weis'.

13. Mein Wanderstecken ist,
Darauf ich niederlehne mich,
Das Kreuz, dran Jesus Christ,
Mein Freund, für mich ermüdet starb,
Und mir die sel'ge Ruh' erwarb,
Damit bin ich gerüst't.

14. Mein Wegweis' und Compaß,
Ist das helleuchtend Gottes Wort,
Das mir die rechte „Straß'"
Und mich auf keine Weis' betreugt,
Recht zum gelobten Lande zeigt,
Dem folg ich bester Maß'.

15. Du hast dich schön bereit't,
Und thust gar recht und wohl daran,
Daß du zu dieser Zeit
Aus „Sodoma," der bösen Welt,
Hast deine Wegfahrt angestellt,
Der Welt End' ist nicht weit.

16. Jetzunder will ich mich,
Mein treuer, lieber Reisefreund,
Von mir berichten dich,
Ich bin von Gott zu dir gesandt,
Ein Bot', sonst Raphael genannt,
Dich führ ich sicherlich.

17. Folg mir, ach, fürcht dich nicht,
Heut kommst du noch ins Vaterland
Vor Gottes Angesicht.
Denn Gott hat dein Gebet erhört,
Und dir dort einen Raum beschert,
Da Gott ist Sonn und Licht.

18. Wie bin ich doch so froh,
Daß mit mir Gott so treulich meint,
Und tröstet mich also;
Nun tret ich ein zur Himmelspfort,
O freudenvoller Lebensort!
Mein Schatz heißt A und O.

Ich sorge für mich.

Was geht mich's an, wie's der, wie's Jener macht,
Und wie man sich auch gegen mich beträgt?
Mach' ich's nur recht, bleib' ich nur auf der Wacht,
Werd' ich nur klein, werd' ich nur rein gefeget,
Dann scheure jeder was er kann,
Gott schenk's, Gott lenkt's, ich lieb' den Mann.

Der beste Vorwurf.

Selbstliebe ist es nur, oft unter Demuthsschein,
Daß du an dich nur denkst, bald eitel, bald mit Pein;
Willst du die reine Ruh' und Alles Gute schauen,
Denk' stets an deinen Gott mit Liebe und Vertrauen.

Gehorsam ist besser als Opfer.

Sei nicht nach eignem Wählen fromm;
Lern doch an Gott zum Eigenthum
Dein Herz und Willen wahrlich geben,
Und seinem Wink gelassen leben.

Komm und siehe.

Wer Jesu folget nicht,
Der bleibet ohne Licht:
Du kannst den Schall nicht hören
Doch, wer sich nicht bestrebt,
Daß er, wie Jesu, lebt,
Faßt nimmer seine Lehren.

Wer thut dir was?

Wer dir zuwider ist, thut dir fürwahr Leid;
Er führt mit deinem Feind, dem Willen, Streit.

Correspondenzen.

Auszug aus einem Briefe,

kürzlich geschrieben von einem Amischen Bruder aus Frankreich, Europa, an

Br. Benj. Eicher, von Iowa.

„Den „Herold der Wahrheit" habe ich, wie du es gewollt, vom October letzten Jahres bis jetzt alle Monate richtig erhalten; er verdient wirklich auch so genannt zu werden. Die Wahrheiten, welche darin enthalten sind, sind unwidersprechlich, und scheinen von Freunden evangelischer Wahrheiten geschrieben zu sein. Wollte Gott, daß sie überall Gehör finden möchten, und eine Vereinigung unter uns taufgesinnten Christen möchten hervorbringen. Dieses wäre auch mein Herzenswunsch, denn der Unterschied ist so klein, zwischen beiden Parteien, daß man es im Grund nur Meinung nennen kann, und daß er leicht durch vernünftige, unparteiische Männer in Dienerversammlungen könnte geschlichtet und verglichen werden." Ich habe die Nummern eine hier die andere da zu lesen gegeben; man findet sie schön und gut, aber weiters hat man mir noch keine Meinung darüber gesagt. Schicke sie mir ferner u. s. w."

Jos. Eicher.

Ein Brief von Lebanon Co., Pa.

Werther Freund John F. Funk! Dieweil mein Jahrgang als Unterschreiber des Herolds der Wahrheit, mit diesem Monat zu Ende läuft, so schicke ich Dir hiemit wieder einen Thaler für noch ein Jahr.

Ich finde im H. d. W. ein Manches, das lehrreich und erbaulich ist. Ich habe mich besonders gefreut über den Artikel, Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, geschrieben von J. M. Brenneman. Es ist eine solche evangelische Schrift, daß ich wünschen wollte, alle christlichen Bekenner möchten es lesen und auch befolgen; denn

„Demuth ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Zier."

Jesus sagt zu den Mühseligen und Beladenen: „Kommt her zu mir, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Aus dem Wort Joch verstehe ich, die ganze Heilslehre Christi, oder mit andern Worten, das Gesetz des Geistes, und wie es Jacobus nennet, „das vollkommene Gesetz der Freiheit," und sagt: „Wer darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbe wird selig sein in seiner That." Stimmt nun noch die Worte des Heilandes dazu, wo er sagt: „Die Worte die ich rede, die sind Geist, und sind Leben," so meine ich es wäre ganz deutlich, was wir zu verstehen haben aus dem Wort Joch, und dieses sollen wir auf uns nehmen, wenn wir wollen Ruhe finden für unsere Seelen.

„Lernet von mir Sanftmuth und Herzensdemuth," ist die weitere Lehre. In einer andern Stelle sagt er (nämlich Jesus): „Wer mir dienen will, der folge mir nach." Also müssen wir von ihm lernen und ihm in seinen Fußstapfen nachfolgen, wie er uns in der Sanftmuth und Herzensdemuth vorgegangen ist. Von ihm müssen wir lernen und erlangen, was wir von Natur nicht wissen noch haben, weil der natürliche Mensch vom Geist Gottes nichts vernimmt; „es ist ihm eine Thorheit," sagt Paulus. Und es ist auch einmal so. Die hoffärtige Welt will nichts von Jesu lernen, und die so keine Herzensdemuth haben, wollen ihm auch nicht nachfolgen, wie er uns vorgegangen unter seines Vaters Willen.

Johannes Zug.

Schäfferstown, Pa., Aug. 1866.

Aus Elkhart Co., Ind.

Lieber Br. Funk! Am Samstag, den 8. September, besuchte ich und meine Familie in Gesellschaft mit mehreren Brüdern und Schwestern die Brüder und Freunde in der Nähe von Burr Oak Station in Branch County, Michigan. An der Station trafen uns Brüder und Schwestern an, die uns von da nach einem etwa vier Meilen entfernten Schulhaus brachten, wo Versammlung auf den Nachmittag bestellt war. Es war eine aufmerksame Zuhörerschaft zugegen. Wir erfuhren, daß sehr selten in dieser Nachbarschaft Versammlung gehalten wird. Die Lehre von einem wehrlosen Christenthum scheint bei Vielen hier etwas Neues und unerhörtes zu sein. Wir wurden aber bereitwillig aufgenommen, und man forderte von uns, daß wir sie wieder besuchen.

Wir blieben über Nacht bei den Brüdern und hatten den nächsten Morgen Versammlung in einem Schulhaus, das in der Nähe lag. Eine gute Zahl von Zuhörern kam zusammen, die sehr aufmerksam und gerührt zu sein schienen. Es ist höchst nothwendig, daß dieser Platz mit treuen Dienern besetzt werde. Eine Frau erzählte mir, daß sie seit etwa sechs Jahren keiner Versammlung beiwohnte, bis daß wir unsere Besuche in dieser Nachbarschaft machten. Ein Bruder überredete nach wiederholten Bemühungen einen Nachbar der Versammlung beizuwohnen, und sie gefiel ihm so gut, daß er begehrte, daß man am Abend Versammlung in seinem Hause halte. Wir thaten dann also und trafen unerwartet daselbst eine große Anzahl von sehr aufmerksamen Zuhörer an. Mit göttlichem Segen kehrten wir gestern wieder glücklich nach Hause. Gott segne alle unsere geringen Arbeiten, daß alle unsere Bemühungen zu der Ehre und Herrlichkeit seines großen und hohen Namens gedeihen mögen.

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind., 11. Sept. 1866.

Ein Brief aus Bucks Co., Pa.

Vielgeliebte Brüder und Schwestern im Herrn! Ich wünsche euch und allen gottesfürchtigen Menschen die reiche Gnade Gottes und die Gemeinschaft seines heiligen Geistes, daß er uns in alle Wahrheit und Heiligkeit leite, daß wir rechtschaffen wandeln und dem niedrigen und liebenden Jesu dienen mit viel Flehen und Bitten, Langmuth, Geduld und Glauben an Gott, bis daß wir ein gesegnetes Ende jenseit dieses Thränenthales erlangen.

Lasset uns stark im Glauben sein und auf Jesum sehen, welcher der Anfänger und Vollender des Glaubens und unser Erlöser ist, der langmüthig, demüthig und sehr niedergedrückt war; die Sünden der ganzen Welt trug und uns von der Macht eines übertretenen Gesetzes und vom Tode erlösete. Dieses vollbrachte er dadurch, daß er allen Befehlen des Gesetzes in aller Sanftmuth und Demuth vollkommen gehorsam war, unsere Sünde auf dem Kreuze trug und uns den Weg des Lebens wieder öffnete, daß wir durch den Glauben an ihn Vergebung unserer Sünden erlangen und vom Tode ins Leben übergehen mögen. Wenn wir dann wirklich an Christum unsern Heiland glauben, so müssen wir ihn für unser Vorbild und seine Lehren für unsere Richtschnur nehmen; denn „dabei," sagt er, „wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt;" und wiederum: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger." Unsere Handlungen müssen mit unsern Worten übereinstimmen. Wenn wir bekennen, daß wir Gott lieben, so müssen unsere äußerlichen Handlungen unserer Bekenntniß gemäß sein. Unser äußerliches Leben muß Zeuge des innerlichen Lebens sein. Christus war ein Vorbild der Demuth, und sein ganzes Leben war eine Erläuterung der Wahrheit, die er bezeugte und lehrete. Und da Demuth ein besonderes Merkmal im Leben unseres Heilandes war, so muß sich Solches auch im Leben seiner Nachfolger befinden. Es ist nicht genug, daß sie erklären, daß sie demüthig seien; sie müssen es auch durch ihre Handlungen und durch ihre Kleider aussprechen, daß sie demüthig sind. Sie müssen das Licht der Demuth vor den Menschen leuchten lassen, daß sie es sehen mögen und unsern Vater, der im Himmel ist, preisen. Was nützet es einem Menschen, wenn er sagt, er sei demüthig, und sich an allen eiteln Moden, dem Hochmuth und den Eitelkeiten der Welt ergötzet? Der Wandel eines solchen Menschen widerstreitet seinen Worten; denn durch seine Thaten spricht man oft mehr aus als durch seine Worte. Wenn ein Mensch in der Wahrheit demüthig, so findet er sein Vergnügen an den Sachen, die einen Geist der Demuth bezeugen; aber wenn er hochmüthig ist, so wird sein Herz sein Vergnügen an solchen Sachen haben, die einen stolzen und hoffärtigen Geist bedeuten. „Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?"

Aber ungeachtet der Lehre, des Beispiels Christi, der Vermahnungen der Apostel und vieler eifrigen Nachfolger Jesu, hat der Hochmuth sich im Lande verbreitet, wie ein überschwemmendes Gewässer. Er hat sich wie eine Pestilenz verbreitet, so daß das ganze Volk scheint fast gänzlich davon überwälliget zu sein. Möge der gütige Vater sich seines Volks erbarmen, seine Kinder erleuchten und ihre Augen öffnen, daß sie sehen und sich vom bevorstehenden Uebel wegwenden; „denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden, spricht der Herr Zebaoth, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen." Möge Gott seine Knechte in ihren Arbeiten segnen, daß sie dieser unfläthigen Pest widerstehen und sie austilgen mögen, daß die Gemeinde wachse und den Befehlen unseres Erlösers immer nachkomme, damit viel Gutes zum Heil vieler Seelen gethan werde.

Demuth ist der Religion unentbehrlich, und Niemand kann ohne dieselbe ein Christ sein. Er muß willig sein, sich für arm, hülflos und dürftig, wie er auch wirklich ist, zu erkennen. Er muß willig sein, daß auch Andere ihn für solchen halten sollen, und muß darin einwilligen, sich mit allen seinen Fähigkeiten und allen seinen Kräften in vollkommenem Gehorsam in den Willen seines Schöpfers ergeben. Dieses ist wahre Demuth und bezeugt sich als solche durch die Einfachheit der Kleidung, und ist liebenswürdig. Demuth ist das wahre Kennzeichen einer wahren Gottesfurcht, und der demüthigste Mensch ist der vollkommenste Christ, und wird der größte im Himmelreich sein. Wir können durch das Wachsthum der Demuth in unserer Seele unsern Fortschritt in der Gottesfurcht messen.

Die Nothwendigkeit, einen niedrigen Wandel durch eine einfache Kleidertracht zu bewahren, spricht folgender Zufall aufs Neue wieder aus. Ein getreuer und geliebter Bruder, der jetzt zu seiner Belohnung hingegangen ist, lag auf seinem Bette krank, und darüber bekümmert, daß seinem Willen zuwider der Hochmuth solche Einfälle in sein eigen Haus gemacht hatte, ließ seine Kinder in der Gegenwart eines Predigers um sein Bett rufen und begehrte, daß ein Gebet gethan werde. Dann sagte er, er könne nicht ruhen, ehe er seine geliebten Kinder ermahnet hätte, daß sie dem niedrigen Jesu nachfolgen, und sagte zu ihnen in der Gegenwart von versammelten Müttern und Nachbarn, daß er den Weg so schmal gefunden habe, daß er ihnen versichern kann, daß weder sie noch Jemand sonst den Himmel erlangen können, so lange sie dem Satan damit dienen, daß sie sich mit köstlicher Kleidung, geschmücktem und geflochtenem Haare, Reifen, Federn u. s. w. zieren.

Br. J. M. Brenneman übernahm ein edles und köstliches Werk, indem er seinen neulich im Herold erschienenen Artikel über Hoffart und Demuth schrieb. Ich wünsche ihm Gottes Segen, und daß noch viele Arbeiter in Christi Weinberg ihre Hand an den Pflug legen mögen und nicht zurück ziehen. Lasset uns ohne Unterlaß für einander beten, daß Gott uns im großen Werk der Religion stärken möge. Der Gewinn ist unaussprechlich groß, und wenn wir schon von der Welt verachtet werden, was kann dieses uns schaden? Christus litt gleicherweise, als er auf Erden war, und es ist unsere höchste Ehre, zu sein wie Jesus. Diejenigen, welche Solches mit Geduld aushalten, werden endlich mit weißen Kleidern angethan und mit Gerechtigkeit und Heiligkeit überschattet sein. Wer sich erniedriget, wird hoch über alles Sichtbare erhöhet werden, und auf immer mit Christo regieren.

Zum Schlusse, lasset uns Alle uns ernstlich dessen bestreben, daß wir unsere Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn aufziehen, daß wir endlich vor ihn kommen mögen und sagen: Hier sind wir und die, welche uns anvertraut waren, und daß wir auf ewig glücklich im Himmel sein mögen. Die Gnade Gottes, die Liebe Christi und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns Allen und erhalte uns in Hoffnung, Geduld und wahrem Glauben bis zum Ende. Amen.

Samuel Gotschalk.

Deep Run, Pa.

Das Hirtenleben.

Von W. Stechow.

„Was verachtet vor der Welt ist, das hat Gott erwählt, daß er zu nichte mache, was etwas ist." 1 Cor. 1, 28. Aus verschiedenen Ständen rief Gott Menschen hervor, die Großes leisten sollten, zu seiner Ehre und zum Heil und Wohl der Menschheit, allein kein Stand war vom Herrn je mehr bevorzugt, als der Hirtenstand.

Das Leben der Hirten an und für sich ist einfach und bescheiden, dennoch aber anmuthig und lieblich, und viele Dichter und Schriftsteller haben es in ihren Werken auf eine gefühlvolle Weise geschildert. Der einfache Hirte sieht wenig von dem Treiben einer argen und verdorbenen Menschheit. Die ganze Schöpfung ist sein Haus und im Sommer ist er oft Wochen lang fern von den Wohnungen der Menschen immer bei seiner Herde. Die Mutter Erde ist dann sein Lager, der Himmel sein Dach, der Mond und die Sterne des Nachts seine Leuchte; Erfrischung findet er im klaren Quell, der silberhell aus der Erde hervorsprudelt. Seine Gefährten sind seine Kühe, Schafe und sein treuer Hund. Wie erfreulich und einladend für den Menschen ist das kunstlose Blasen der Schalmeien der Hirten oder das Läuten der Glocke, welche die Kühe oder Schafe am Halse tragen.

Da die Hirten fern von dem wilden Treiben der Menschheit wohnen, so werden auch ihre Sinne und Gedanken leicht auf das Göttliche und wahre Herzensreligion gerichtet. Sie haben Zeit und Gelegenheit über Gottes Rathschluß nachzudenken, viele lesen fleißig im Worte Gottes und ihr Sinn wird sanft, fromm und Gott wohlgefällig. Daher es auch Gott in seinem Rathschluß für gut fand, sie für große Thaten auszurüsten und ihnen besonders seinen Rath mitzutheilen. Abraham war ein Hirte und ein frommer Mann und empfing von Gott die Verheißung: „In deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden." Lot war ein Hirte und er und seine Familie waren die einzigen, welche dem Verderben von Sodom und Gomorrha nach Gottes Willen entrannen. Isaak, Jakob und seine Söhne waren ebenfalls Hirten und Gott fand es oftmals angemessen, ihnen seinen Rath mitzutheilen.

Moses war ebenfalls ein Hirte und hütete seines Schwagers Jethro Schafe, als ihm der Herr im feurigen Busch erschien und ihm zurief: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort darauf du stehest ist heilig Land." Ihn, den armen Hirten, rüstete Gott aus, sein armes, bedrängtes Volk der Israeliten aus egyptischer Sklaverei zu erlösen, und von Berg Nebo aus zeigte er ihm das verheißene Land.

Saul, der erste König der Israeliten, war ebenfalls aus dem Hirtenstande aber von Gott dazu erwählt, König zu sein und

seinem Volk im Kampf wider die Philister voranzugehen. David der Psalmist und König war ein Hirte, und befand sich zur Zeit, als Gott Samuel sandte ihn zu salben, auf dem Felde bei seinen Schafen. Allein obgleich arm, so war er dennoch angesehen bei Gott, denn er gab ihm die Macht, den Kampf mit Bären, Löwen und dem Riesen Goliath siegreich zu bestehen; und setzte ihn zum Herrn über Israel. Er gab ihm eine gelehrte Zunge; denn wer bewundert nicht heute noch die schon vor Jahrtausenden von ihm geschriebenen Psalmen, die so unermeßlich vielen Menschen zum Trost, Segen und Wirken gedient haben? Ja Millionen Menschen, die verirrt waren im düstern Labyrinth des Lebens, haben die Bahn der Tugend wieder betreten und sind herausgerissen worden aus dem Schlamm der Sünden durch das Lesen der Psalmen Davids. Wie trefflich vergleicht er nicht im 23. Psalm Gott selbst mit einem Hirten, wenn er sagt: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser um seines Namens willen u. s. w.

Auch im neuen Testament finden wir, welche Ehre Gott dem armen Hirtenstand zu Theil werden ließ, denn sie waren die ersten, denen es verkündiget wurde durch die Engel des Himmels: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids."

Der erste Grund zur Astronomie wurde ebenfalls von Hirten gelegt, wie uns die Weltgeschichte lehrt. Lange vorher, ehe der weise Grieche Thales die Himmelskunde ordnete und regelte, hatten schon die Hirten viele Kenntniß in der Verschiedenartigkeit der Gestirne und ihrem Lauf sich erworben, während sie des Nachts ihre Heerden hüteten und auf diese Weise Zeit und Gelegenheit hatten, Betrachtungen über den gestirnten Himmel anzustellen.

Ein jeder Prediger des Evangeliums wird ein Hirte, nämlich ein Seelenhirte genannt. Die Pflicht eines jeden Hirten ist es, seine Herde zu weiden, sie auf grüne Auen zu führen, damit sie fett werden, und sie ebenfalls zum frischen Wasser zu treiben, damit sie ihren Durst löschen kann.

Und so auf gleiche Weise hat der Prediger des Evangeliums als ein Seelenhirte die ihm anvertraute Gemeinde zu beaufsichtigen und ihnen reichlich Weide mitzutheilen aus dem göttlichen Wort, das Nahrung, Stärke, Licht, Trost, Warnung und Strafe enthält. Wie man kranken Schäflein oftmals auch bittere Kräuter geben muß, damit sie von ihrer Krankheit genesen, so muß oft der Prediger mit den Warnungen und Strafen Gottes den verirrten Schäflein Jesu drohen, damit sie sich zur Buße wenden. Der treue Hirte sucht nach einem verlornen Schäflein durch Thäler und Höhen, durch Felsschluchten und Waldungen, oft mit Gefahr seines eigenen Lebens, und wie gehen auf gleiche Weise treue Prediger mit so großer Selbstverleugnung an den Ort, wo sie einer betrübten Seele Ruhe und Trost aus dem göttlichen Wort bringen können. O wie viele Prediger des Evangeliums, im Eifer des Berufs, Seelen zu retten, Trostlose zu trösten, Thränen zu trocknen und Licht in die dunkle Nacht des Unglaubens zu bringen, haben ihr Leben müssen unter Henkershand aushauchen, in dunkler Kerkersnacht schmachten, auf wogender See mit empörten Wellen kämpfen oder fern von der lieben, theuren, trauten Heimath unter wilden Kannibalen als Märtyrer sterben.

Während die Schafe im Allgemeinen treu ihrem Hirten folgen, hat ein Prediger des Evangeliums selbst in einer gläubigen Gemeinde manches zu erdulden. Wie oft werden seine edelsten Bemühungen verkannt, wie oft netzt er bei aller Frömmigkeit des Nachts sein Bett mit Thränen und ruft vielleicht mit David aus: „O Herr, wie lange!"

Ein treuer Hirt hält mit Hülfe seines Hundes und seines Steckens den so räuberischen Wolf von der Herde ab, damit er der Herde keinen Schaden thun kann; und so auf gleiche Weise sucht der Prediger des Evangeliums Alles von der Gemeinde abzuhalten, was Zwiespalt, Hader, Groll und Streit in die Gemeinde hineinbringen könnte. Er sucht auf alle nur mögliche Weise dem Vorbilde unseres Herrn und Heilandes Jesu nachzuwandeln, der von sich sagt: „Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe." Und ach, er hat es ja bewiesen, daß seine Worte Wahrheit sind; denn für uns arme, sündhafte Schafe gab er ja willig sein unschuldiges Leben hin am Stamme des Kreuzes. O daß wir Alle im Geist gläubig auf sein Kreuz blicken möchten, damit unsere Seelen gesund würden!

Doch ach, wie wenig Seelenhirten erkennen ihren hohen, heiligen Beruf, zwischen Gott und theuererkauften Seelen aufzutreten! Wie viele von ihnen sind verkehrte Blindenleiter der Blinden, die die Schafe nur um der Wolle, nicht aber um der Schafe willen weiden. Ja, man muß wohl zu dem Schluß kommen, wären die Prediger getreuer gewesen im Allgemeinen in der Erfüllung ihrer Pflichten, so würde der Unglaube und Aberglaube nie so mächtig geworden sein, und reine Herzensreligion wäre mehr in der Welt, als gegenwärtig ist. Doch wir leben noch in der Hoffnung, daß eine Zeit kommen wird, wo Alles ein Hirt und eine Herde sein wird. Gebe Gott, daß bald die Zeit kommt.

Die Versuchung.

„Da ward Jesus vom Geiste in die Wüste geführt, auf daß Er vom Teufel versuchet würde," u. s. w. Matth. 4, 1—10.

Als der zweite Adam ist auch er, der köstliche Jesus, von der alten Schlange angefallen und versucht worden. Doch hat er den Heiland unter ganz andern Umständen angetroffen, als wie es beim ersten Adam der Fall war, und ist auch selbst in anderer Gestalt gekommen. Wie, wissen wir allerdings nicht; vielleicht als ein Reisender, oder als Wildschütze. Jedenfalls kam er nicht in seiner eigenen und wahren Gestalt und gab sich Mühe, sich unkenntlich zu machen. Nachdem der Heiland vierzig Tage und Nächte gefastet hatte und hungrig war, trat der Versucher zu ihm und sprach: „Was brauchst du zu hungern? Wenn du Gottes Sohn bist, so darfst du nur ein Wort sagen, so wird dieser Stein in Brod verwandelt werden." Des Heilandes Waffe in diesem Kampf war Gottes Wort. „Es steht geschrieben, der Mensch lebt nicht vom Brode allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht." Jetzt nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt Jerusalem und stellte ihn auf die höchste Zinne des Tempels, um ihm zu rathen, einen muthigen Sprung zu thun unter die Volksmenge, die ihn ja dann sogleich als Messias anerkennen würde. „Denn," sagte der Versucher, „es steht geschrieben: Er wird seinen Engeln befehlen über dir, die werden dich auf den Händen tragen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest." Doch Jesus sprach: „Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott nicht versuchen." Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und sprach zu ihm: „Dieses alles will ich dir geben, so du nieder fällst und mich anbetest." Jetzt hatte der Teufel die Maske abgeworfen und zeigte sich nun als wirklicher Satan. Da sprach Jesus zu ihm: „Hebe dich weg von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." Da mußte der Teufel ihn verlassen, und die Engel kamen und dienten ihm. Die Versuchungen des Heilandes sollen seinem Volke zum Segen und ewigen Heil gereichen.

Die Bibel vs. Unmäßigkeit.

1. Wie sah vor Alters ein Trunkener Mensch aus?

„Dein Herz wird verkehrte Dinge reden, und wirst sein wie Einer der mitten im Meer schläft, und wie Einer der schläft oben auf dem Mastbaum. Sie schlagen mich, aber es thut mir nicht wehe; sie klopfen mich, aber ich fühle es nicht. Wann will ich aufwachen, daß ich es mehr treibe?" Sprüche 23, 34. 35.

2. Was sagt der Prophet von denen, die des Morgens frühe und bis in die Nacht spät trinken?

„Wehe denen, die des Morgens frühe auf sind, des Saufens sich zu befleißigen, und sitzen bis in die Nacht, daß sie der Wein erhitzet." Jes. 5, 11.

3. Wie sollten die Juden mit ungehorsamen, trunkenen Kindern verfahren?

„Sie sollen zu den Aeltesten der Stadt sagen: Dieser unser Sohn ist eigenwillig und ungehorsam, und gehorchet unserer Stimme nicht, und ist ein Schlemmer und Trunkenbold. So sollen ihn steinigen alle Leute derselbigen Stadt, daß er sterbe, und sollst also den Bösen von dir thun, daß es ganz Israel höre und sich fürchte." 5 Mose 21, 20.

4. Was sollte die Mutter Simsons thun?

„So hüte dich nun, daß du nicht Wein noch stark Getränke trinkest, und nichts Unreines essest." Richt. 13, 4.

5. Was sagte Hanna, die Mutter Samuels, von sich selbst?

„Wein und stark Getränke habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet." 1 Sam. 1, 15.

6. Sollen wir uns nach berauschendem Getränk gelüsten lassen?

„Siehe den Wein nicht an, daß er so roth ist und im Glase so schön stehet." Sprüche 23, 31.

7. Um welche Ursache wird dieser Rath gegeben?

„Er gehet glatt ein; aber darnach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter." Sprüche 23, 32.

8. Was für eine Wirkung hatte eine gänzliche Enthaltsamkeit auf Daniel und seine Gefährten?

„Daniel setzte sich vor in seinem Herzen, daß er sich mit des Königs Speise und mit dem Wein, den er selbst trank, nicht verunreinigen wollte. Versuche es doch mit deinen Knechten zehn Tage, und laß uns geben Zugemüse zu essen und Wasser zu trinken. Und nach den zehn Tagen waren sie schöner und besser bei Leibe, denn alle Knaben so von des Königs Speise aßen." Dan. 1, 8.

9. Was wurde von Johanni, dem Täufer, geprophezeiet?

„Er wird groß sein vor dem Herrn, Wein und stark Getränke wird er nicht trinken." Luc. 1, 15.

10. Sollten Geistliche starkes Getränke gebrauchen?

„Der Herr redete mit Aaron und sprach: Du und deine Söhne mit dir sollt keinen Wein, noch stark Getränke trinken, wenn ihr in die Hütte des Stifts gehet, auf daß ihr nicht sterbet. Das sei ein ewiges Recht allen euren Nachkommen." 3 Mose 10, 8.

11. Sollten die Regierer sich des Weins u. s. w. enthalten?

„O, nicht den Königen, Lamuel, gib den Königen nicht Wein zu trinken; noch den Fürsten stark Getränk." Sprüche 31, 4.

12. Warum sollten Beamte mäßige Männer sein?

„Sie möchten trinken und der Rechte vergessen, und verändern die Sache irgend der elenden Leute." Sprüche 31, 5.

13. Welche Androhung spricht die Bibel wider diejenigen, die trunken machen, aus?

„Wehe dir, der du deinem Nächsten einschenkest, und mischest deinen Grimm darunter, und trunken machest." Hab. 2, 15.

14. Sollen wir in Gesellschaft mit Säufern treten?

„Sei nicht unter den Säufern und Schlemmern." Sprüche 23, 20.

15. Sind diejenigen weise, welche starkes Getränke trinken?

„Der Wein macht lose Leute, und stark Getränke macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer weise." Sprüche 20, 1.

16. Was sind die Folgen von Unmäßigkeit?

„Wo ist Weh? Wo ist Leid? Wo ist Zank? Wo ist Klagen? Wo sind Wunden ohne Ursach? Wo sind rothe Augen? Nämlich, wo man beim Wein liegt, und kommt auszusaufen, was eingeschenket ist." Sprüche 23, 29.

17. Wer wird verarmen?

„Die Säufer und Schlemmer verarmen." Spr. 23, 21.

18. Was für eine Wirkung hat die Unmäßigkeit auf die Seele?

„Noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben." 1 Cor. 6, 10.

19. Sollen wir die Selbstverleugnung um anderer Leute willen üben?

„Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, oder das, daran sich dein Bruder stößt, oder ärgert, oder schwach wird." Röm. 14, 21.

Für Kinder.

O, wie herrlich wird das sein!

Gewiß, meine lieben Kinder, wenn ihr den Herrn Jesum Christum lieb habt, so werdet ihr mich gern anhören, indem ich mit euch von der Herrlichkeit des Himmels spreche. Wir wissen, daß Alle, welche den theuren Heiland lieben, dereinst einen Himmel voll Heiligkeit und voller Freude ererben, wenn sie diese Erde verlassen müssen; denn Seine eigenen Worte geben uns die frohe Verheißung: „Vater, ich will, daß wo Ich bin auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 24.)

Es hat dem lieben Gott nicht gefallen, uns alle Herrlichkeiten des Himmels zu offenbaren; wir kennen sie nur zum Theil, aber was wir davon wissen, reicht vollkommen hin, die größte Sehnsucht darnach in uns zu erwecken.

Der liebe Gott wird Selbst bei denen im Himmel wohnen, die Ihn lieben. Sie sollen „Sein Angesicht sehen, und Sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und wird keine Nacht da sein, und nicht bedürfen einer Leuchte oder des Lichts der Sonne. Denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Offenb. 22, 4. 5.) Wird das nicht herrlich sein?

Niemals wird die Sünde Eingang in den Himmel finden können. Bedenkt, wie glücklich derjenige Zustand sein muß, wo unsere Handlungen, Worte und Gedanken rein von jeglicher Sünde sind, „und der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christo Jesu bewahret." (Phil. 4, 7.) Solches Loos wird Allen denen zu Theil werden, welche zum Himmel eingehen. Ist das nicht herrlich?

Jede heilige Regung in unserm Herzen ist unvollkommen; aber so wird es nicht im Himmel sein. Dort ist unsere Liebe wärmer, unsere Freude größer und unser Lobgesang lauter. Bedenkt, daß wir dann auch unendlich viel weiser und glücklicher als jetzt sein werden.

O, welch ein prachtvoller Anblick wird uns zu Theil werden, wenn wir das Lamm auf einem Stuhl im Himmel sehen, der glänzender als Diamanten ist, umgeben von der Schaar der Heiligen, Engel und Erzengel. Wie schön werden die weißen Flügel der Engel und die goldenen Kronen der Heiligen sein! Wird es nicht herrlich sein, dieser Schaar anzugehören?

Es wird auch viel Musik und Gesang im Himmel sein, denn Alle werden singen und auf goldenen Harfen spielen, indem sie den Namen Gottes und des Lammes preisen.

Wünscht ihr mit denen vereinigt zu werden, die den Herrn lieben und fürchten, so werdet ihr sie sämmtlich im Himmel antreffen, und mit ihnen frohlocken. **Dort wird keine Trennung mehr stattfinden! Das Angesicht des Herrn der Herrlichkeit wird euch stets leuchten, und ihr werdet auf Ihn mit immer größerer Liebe**

und Bewunderung blicken. O, wie herrlich wird das sein!

In dieser Welt fließen die Thränen häufig, jedoch im Himmel werden keine vergossen. Auf Erden raubt uns der Tod unsere Angehörigen und Freunde; aber das kennt man nicht im Himmel, denn Alle haben ein ewiges Leben. Hier findet sich immer Etwas, das uns betrübt, doch der Kummer kann nicht zu den Wohnungen der Seligen eingehen. Die heilige Schrift sagt von denen, die in den Himmel kommen: „Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein.“ (Offenb. 21, 4.) O, das wird herrlich sein!

Das ist der Himmel; eine Wohnung Gottes und Seiner Heiligen, und wo auf einem weißen Stuhl unser Heiland sitzt, der für die Sünder am Kreuze starb. Liebe Kinder, wenn ihr wahrhaft den Herrn lieb habt, Ihn fürchtet und Seinen Geboten gehorsam seid, so werdet ihr zu diesem Himmel eingehen.

Welche herrliche Aussicht habt ihr, wenn ihr den Herrn Jesum Christum lieb habt! Der liebe Gott wird euch in dieser Welt Alles geben, was zu eurem Besten dient, und in der zukünftigen werdet ihr das ewige Leben ernten. Er wird euch bei Tag und bei Nacht vor der Sünde bewahren, und ein sicherer Führer auf eurem Lebenswege sein.

Aber welches Loos wird denen zu Theil werden, welchen der Heiland ganz unbekannt ist, die Ihn nicht suchen, und Sein gnädiges Anerbieten sie selig zu machen, von der Hand weisen? Wenn es einen Ort ewiger Glückseligkeit für diejenigen giebt, welche den Herrn fürchten, so giebt es auch einen Ort ewiger Pein für solche, die das Anerbieten Seiner Gnade verschmähen. In dieser finstern Wohnung gottloser Menschen muß es schrecklich sein!

Der bloße Gedanke, an einen solchen Ort zu kommen, genügt, um uns in Furcht zu setzen. Wenn in der Bibel von der Hölle die Rede ist, so wird sie als ein schrecklicher Abgrund, ein „feuriger Pfuhl,“ geschildert, wo die Gottlosen „Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit gequälet werden.“ Suchet daher den theuren Heiland mit allem Eifer.

Verweilen wir jedoch nicht länger bei der Finsterniß, während wir das Licht vor uns haben, und blicken wir beständig auf unsern theuren Heiland. Wohlan, liebe Kinder! „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist.“ (Jes. 55, 6.) Er „harret, daß Er euch gnädig sei.“ (Jes. 30, 18.) Alle, die Ihn fürchten und Seine Gebote halten, sind Ihm „angenehm.“ Er ruft euch mit Seinen eigenen Worten zu: „Ich liebe, die mich lieben; und die mich frühe suchen, finden mich.“ (Sprüche 8, 17.)

Wenn ihr den Herrn Jesum Christum lieb habt, an Ihn als euren Heiland glaubt, und euch bestrebt, Seinen Geboten gehorsam zu sein, dann wird die Zeit schnell herannahen, wo Er beifällig zu euch herablächelt, und ihr Seinen liebevollen Zuruf vernehmt: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ (Matth. 25, 34.) Ihr werdet eingehen zu eures Herrn Freude und willkommen geheißen unter der „großen Schaar der Engel, welche Niemand zählen kann;“ und mit ihnen stimmt ihr dann in den Lobgesang ein: „Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob! — Lob und Ehre und Preis und Gewalt sei Dem, der auf dem Stuhle sitzt und dem Lamm, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Offenb. 5, 12. 13.) O, wie herrlich wird das sein! —
Kinderfreund.

Gestorben.

Am Donnerstag den 30. August in Mount Joy, Lancaster County, Pa., an der Auszehrung Samuel N. Baer, im Alter von 30 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Er war ein Sohn von Bruder Gabriel und Anna Baer, welche mit diesem aller ihrer Kinder beraubet sind. Er hinterläßt eine Witte und zwei Kinder. Gott hat eine tiefe Wunde geschlagen, indem er in diesen Familienkreis gegriffen und den jungen Gatten und Sohn weggenommen hat. Gott wird auch wieder die Wunde verbinden. Er wurde beerdigt auf dem Krebills-Versammlungshaus-Begräbniß. Eine Leichenrede wurde gehalten von den Brüdern Christian Bomberger und Amos Herr. Text: Evan. St. Joh. 14. Kap. 6. V.
Jacob N. Brubacher.

Am 27. August, in Elkhart Co. Ind., Andreas Martin, Sohn von Jacob und Katharina Laucks, im Alter von 1 Jahre, 2 Monaten und 21 Tagen. Die Leichenrede wurde von Jacob Wisler und dem Schreiber über 1 Cor. 15, 54—57 gehalten.

Am 4. September, in derselben Gegend, an einer zwei und zwanzig Wochen dauernden Krankheit, Margaretha, Tochter von Samuel und ——— Kehr, im Alter von 1 Jahre, 6 Monaten und 29 Tagen. Die Leichenrede wurde von D. Brundage und dem Schreiber über Off. 22, 13. 14. gehalten.

Am 5. September, in derselben Gegend, an Durchfall, Susanna, Tochter von Heinrich und Elisabeth Schmelzer, im Alter von 1 Jahre, 3 Monaten und neun Tagen. Die Leichenrede wurde von J. Wißler und dem Schreiber über Matt. 18, 3 gehalten.
Daniel Brennemann.

Am 8. September, in Davis County, Iowa, Elisabeth, Ehegattin von Br. Johannes Plank, im Alter von 73 Jahren und 14 Tagen. Sie war Mutter von 11 Kindern, 74 Großkindern und 13 Urenkeln. C. Brennemann.

Am 3. September, in Doylestown Township, Bucks County, Pennsylvanien, an Wassersucht, Jakob Swartz, im 81sten Jahre seines Alters. Er wurde am 5ten im Doylestown Mennoniten-Begräbnißplatze beerdigt. Leichenreden wurden von Isaak Overholt, Isaak Rickert und dem Schreiber über Hebr. 4, 6—9. gehalten. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Am 5. September, in Hilltown, Bucks County, Pennsylvanien, Christian Fretz im Alter von 44 Jahren und 10 Tagen. Er wurde im Hilltown Mennoniten-Begräbnißplatze beerdigt, wo eine große Menge von Freunden und Verwandten ihm an's Grab folgte. Er hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder, eine alte Mutter und Schwiegermutter, nebst Freunden und Nachbarn, sein Hinscheiden zu betrauern. Leichenreden wurden von Isaak Overholt, Isaak Moyer und dem Schreiber über Off. 14, 13. und 7, 14. gehalten. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde. S. G.

Am. 16. September, in Musgido Township, McLean County, Illinois, an Leberbeschwerden, Peter Springer im Alter von 66 Jahren und 3 Monaten. Er hinterläßt ein Weib und zwei Kinder, seinen Tod zu beweinen. Das Leichenbegängniß fand am 17. statt, bei welcher Gelegenheit eine Rede im Hause des Verstorbenen durch Pred. Jonathan Joder über Joh. 5, 25, 29., und an Stautsgrove-Versammlungshaus durch den Schreiber über Ps. 90, und Off. 20. gehalten wurde. Der Verstorbene war ein Bruder der Amischen-Mennoniten-Gemeinde.

Hört, was des Vaters Stimme spricht
Vom Himmelsthron herab:
„Die Kinder Gottes sterben nicht,
Sie schlafen nur im Grabe;
Im Jubel schwingt sich ihre Seele
Frei von des Körpers Band
Auf von des Grabes düst'rer Höhle
Hinauf in's bessere Land
Und dort nach aller Lebensmüh'
Empfangen sie zum Lohn
Für ihre Treu' geübt allhie
Die ewige Siegeskron.“
Joseph Stuckey.

Am 14. September, in Lancaster County, Pennsylvanien, am Typhusfieber, Heinrich, Sohn von Wilhelm Jacoby.

Am 17. September, Wilhelm Jacoby (Vater des Obenerwähnten), im Alter von 36 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und sechs Kinder ihren Verlust zu beweinen. Er wurde am 19ten beerdigt. Die Leichenrede wurde von —— Boyer gehalten über Ps. 31, 5. 6. „Denn Du bist meine Stärke. In Deine Hände befehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Herr, Du treuer Gott.“
M. S. Groff.

Johannes Cassel, geboren den 18ten November 1794, in Montgomery County, Pa.; verheirathete sich mit Sarah Bien am 19ten September 1820 und zeugten mit einander 10 Kinder, 9 Söhne und 1 Tochter, wovon noch 8 am Leben sind, nämlich 7 Söhne und 1 Tochter. Beide reisten nach Canada West im Jahre 1850, und dort starb der Obenbenamte am 9ten September 1866, im Alter von 71 Jahren, 6 Monaten und 21 Tagen. Ganze Hinterlassenschaft: 10 Kinder und 34 Enkeln.—Am 11ten September wurde er unter Begleitung einer großen Menschenmenge zur Ruhe gebracht, bei welcher Trauergelegenheit Moses Bauman und Enoch Detweiler tröstliche Reden hielten. Text: Evang. Joh. Capitel 5, Vers 24 bis 29.—(Mont. Co. Presse.)

Am 1. September, in Rockhill Township, Bucks County, Pennsylvanien, im Hause seines Schwagers Peter Ruth, Abraham Delp, im Alter von 74 Jahren, 1 Monat und etlichen Tagen. Er wurde am 3ten in Gehmanns Begräbnißplatze beerdigt. Die Leichenrede wurde von den Brüdern A. Horning und J. Allenbach gehalten.— (Morgenstern.)

In Lancaster County, Pennsylvanien, Johannes Hostetter, im Alter von 65 Jahren, 2 Monaten und 8 Tagen. Er wurde am 26sten September beerdigt. Die Leichenrede wurde von den Brüdern John Brubacher, Amos Herr und dem Schreiber über Jes. 38, 1. gehalten.
Joh. B. Landis.

Am 25. September, in Elkhart Co., Ind., Schw. Sarah, Eheweib von Br. Christian Guth, im Alter von 29 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde beerdigt am 27. auf Yellow Creek Begräbnißplatz. Leichenrede wurde gehalten von Jacob Wisler über Mar. 13, 35.

Zur nämlichen Zeit wurde ein Söhnlein von Br. Solomon Culp, im Alter von 10 Monaten und 20 Tagen beerdigt. Die Leichenrede wurde gehalten vom Schreiber über Matt. 18, 3. Die zwei Leichenzüge gingen mit einander nach dem Begräbnißplatz, und die Leichen wurden zu gleicher Zeit beerdigt, welches einen traurigen Anblick darbot.
J. M. Christophel.

Brief-Liste.

John B. Gunden $1.50; John Shenk $1.00; Thomas Nunemaker; Susan Funk $1.00; Wm. W. Marlow, A. Wenger 20 Cents; Henry Brenneman $1.00; Anna H. Stoner; Isaak R. Kulp $1.50; Daniel Killheffer $2.50; Martin Zeegler 40 Cents; Christian Musser $1.50; Barbara Belsley $1.00; Ch. K. Nißley; J. M. Fretz; Jonathan Kauffmann $1.50; Joseph J. Barntreger 2 $2.00; Jost Bally; Henry Bare; H. Stutzman; John Reist $1.00; James Burton $1.00; Adam Baer $3.00; G. Hartzler $1.50; Pre. Jos. Stuckey 2 $1.00; John Leatherman; Moses Livingston $2.00; John Koffman $1.50; Nancy Coffman $1.00; Pre. Jacob Brubaker; Anna H. Stoner $1.00; Henry Rohr $1.00; Christian Stuckey $1.00; John Baer's Söhne; Christian Schrack; Josias Kohli $1.55; Samuel Blough $1.00; Abraham Zurfluth $1.00; John L. Gabel $1.50; Joseph Funk's Söhne; Pre. Daniel Brennemann; Jacob Stuckey $1.00; C. Brennemann; Lydia H. Dohner $1.00; John D. Lehman 25 Cents; Susan J. Reßler; Klaas H. Fisher $1.50; Henry Walter; Jacob Y. Shantz; John F. Hershey $1.00; Miles H. Knepp; M. S. Groff $1.50; D. J. Cromer; David King $1.50; Peter Gingrich $3.75; Jonathan K. Zook; J. Stolzfus; Christian Beyer $2.00; J. J. Weaver; John Hernley; Christian Stoner $1.00; Jacob und Maria Leisy $1.00; Pre. Henry Nice; Christian S. Yoder; Benjamin Helmuth 10 Cents; Pre. John Hartman 2, 50 Cents; Henry T. Musselman $1.45; Benj. Helmuth 10 Cents; D. Waide und J. Mayer $2.00.

Subscriptions-Liste.

		Bezahlt bis No.	
Pennsylvanien.			
Abraham F. Hunsberger, Dublin	E u D	40	1 50
Jacob Loux, „	D	„	1 00
Daniel Killheffer, Millersville	E u D	43	1 50
Amos H. Martin, „	E	„	1 00
Isaac R. Kulp, Hatfield	E u D	44	1 50
C. G. Shelly, East Salem	„	„	1 50
John Reist, Annville	D	„	1 00
Adam Baer, Landisville	E u D	„	1 50
Christian L. Hershey, Landisville	„	„	1 50
John Koffman, Indiana	„	„	1 50
Mrs. Nancy Coffman, Indiana	D	„	1 00
Mrs. Eli K. Stoner, Salunga	E	„	1 00
Christian Blough, Johnstown	D	45	1 00
John L Gabel, Boyertown	E u D	44	1 50
Lydia H Dohner, East Hempfield	D	„	1 00
M. S. Groff, Boganville	E u D	„	1 50
Mary Warner, Cain	E	„	1 00
Nathan Hazen, North Sewickly	„	„	1 00
Anna Tinsman, Fulton	D	„	1 00
John B. Landis, East Hempfield	„	45	1 00
Dabid Bowers, Newville	E u D	„	1 50
Ohio.			
David Nold, Wadsworth	E	44	1 00
G. Hartzler, Smithville	E u D	„	1 50
Henry Rohr, Wadsworth	D	„	1 00
Josiah Kohli, Cranberry	„	„	1 00
Peter Birel, Jr., Bluffton	„	„	1 00
Joseph Stuckey, Archbold	„	„	1 00
Christian Burkholder, Marshallville	E u D	„	1 50
David King, Lancaster	„	„	1 50
A. M. Boyer, Ashland		38	50
John Miller, Shanesville	E u D	45	1 50
Illinois.			
Barbara Belsley, Spring Bay	D	44	1 00
Jacob Rosenberger, Gardner	E	„	1 00
Isaac Shantz, Chattsworth	E u D	„	1 50
Jonathan Kauffman, Danvers	„	„	1 50
Nicolaus Hildy, Chenoa	D	„	1 00
Christian Stuckey, Danvers	„	„	1 00
Peter Gingrich, Washington	„	48	1 25
John Nafziger „	„	„	1 25
Joseph W. Risser, „	„	„	1 25
Jacob Leisy, Summerfield	„	43	1 00
Daniel Walde, Freeport	E	44	1 00
Jacob Mayer, „	„	„	1 00
Indiana.			
Solomon T. Miller, Millersburgh	D	48	1 00
Adam Yoder, Middlebury	„	44	1 00
John D. Lehman, Middlebury	„	36	25
Klaas H. Fisher, New Paris	E u D	46	1 50
Joseph Barntreger, Middlebury	D	45	1 00
Michigan.			
John Keller, Burr Oak	E	44	1 00
Christian Berger, Waleshma	D	„	1 00
Canada West.			
John Ginerich, Waterloo	E u D	48	1 87
Henry T. Musselman, St. Jacobs,	D	52	1 45
Maryland.			
Joel Beachy, Grantsville	D	44	1 00

Bücher-Notizen.

Das Kleine Liederbuch. Eine kurze Sammlung von Liedern, von verschiedenen Dichtern. Ein Heft von 48 Seiten. Preis, portofrei, 10 Cents per Exemplar oder $1.00 per Dutzend. Zu haben bei Geo. Funk, Bowling Green, Clay Co., Indiana, an den alle Bestellungen zu adressiren sind.

Der christliche Sänger, eine Sammlung der gebräuchlichsten Lieder. 440 Seiten, kleines Format, in Muslin gebunden. Zu haben bei Samuel K. Cassel, Moyer's Store, Bucks Co., Pa. Preis durch die Post 50 Cents per Exemplar, oder $4.80 per Dutzend.

Das Christenthum und der Krieg, von einem Diener der alten Mennoniten-Gemeinde, in Pamphlet-Form, in englischer und deutscher Sprache. Zum Verkauf bei dem Herausgeber dieses Blattes. Preis portofrei 10 Cents per Exemplar.

Das englische Mennoniten-Liederbuch zum Verkauf und durch die Post zu beziehen für 75 Cts. per Exemplar, oder $8.00 per Dutzend. Bei Johann Bärs Söhnen, Lancaster, Pa.

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 35. Chicago, November 1866. Jahrg. 3.—No. 11.

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse Monatsschrift,
veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe 2c. an
John F. Funk,
No. 42 Süd-Morgan-Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Eine Predigt über Hosea 2, 8. 9.

Da sich der „Herold der Wahrheit“ als ein getreuer und liebender Freund zu allen Menschen bewiesen hat, und über so manchen Gegenstand mit uns gesprochen und Aufschluß darüber gegeben hat, daher können wir ihn immer willkommen heißen. Denn er ist ein solcher „Herold“, der einem Jeden sein bescheidenes Theil bringt, in welchen Verhältnissen er sich auch immer befinden mag. Er hat etwas für den Vater und die Mutter, für den Sohn und die Tochter, für Alten und Jungen, für Reichen und Armen, für Frommen und Gottlosen, für Gerechten und Ungerechten, für Gläubige und Ungläubige, für Bekehrte und Sünder, kurz er bringt einem Jeden was ihm gehört, sollte auch Jemand stolz und hoffärtig sein, oder sanftmüthig und demüthig, so hat er etwas für ihn. Wenn er auch nicht jedesmal für Jeden etwas hat, so ist er doch jedesmal eine „Weckstimme“ für die geistlich Todten und ist besorgt, die Tauben hören zu machen, und die Blinden sehend, ist den geistlich Armen eine Speise zur Sättigung und den Kranken ein rechter Bethesda-Teich und weiset sie zum rechten Arzt, den Verirrenden ein Wegweiser, und die auf dem rechten Wege sind, denen bringt er jedesmal einen „Zehrpfennig“ zur Weiterreise. Weil er denn nun „Allerhand“ ist und bringt den Menschen „Allerlei“ so wird er auch eine Spalte finden, um den Menschen zu zeigen, daß man auch für den irdischen Unterhalt arbeiten soll, aber doch Alles an Gottes Segen gelegen ist und wir ohne den Segen Gottes nichts haben, wo doch viele Menschen glauben, die Erde müsse uns bringen; dann die glauben, der Herr hätte Alles der Natur übergeben, und Er wäre kein Verwalter mehr über Regen, Wind und Sonnenschein, oder Saat und Ernte und das ist auch die Ursache, daß man gar so viel die Gaben ehrt, da doch die Ehre dem Geber gehört. Also werden auch die Gaben viel zu viel dem „Baal“ gebracht zur Ehre. Daher lohnt es sich der Mühe werth, uns unter einander aufzumuntern, daß wir doch dem die Ehre geben, dem die Ehre gebührt, und Schoß, dem Schoß gebührt, und dazu haben wir um so mehr Ursache, weil wir wieder den Segen Gottes auf ein ganzes Jahr vorräthig haben eingesammelt.

Zu dieser Aufmunterung kommen mir die Worte in den Sinn, Hosea 2, 8. 9., da es heißt: „Denn sie will nicht wissen, daß ich es sei, der ihr gibt Korn, Most und Oel, und ihr viel Gold und Silber gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebraucht. Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Schaam bedecket.“

Ist eine in der Menschen Augen fallende herrliche und große Wohlthat zu finden, so ist es die jährliche Ernte, wenn Gott die Saat des Winters in die Erde bewahrt, in den Sommertagen lässet blühen, wachsen und Frucht bringen, wenn er Hagel, Wetterschläge und Sturmwind abwendet, und durch seinen Segen Scheuern und Keller füllt. Aber ist auch eine von der Welt geringe und verachtete Wohlthat, dafür man Gott am wenigsten dankt, so ist es eben diese Ernte; denn da meinen die undankbaren Menschen, es müßte so sein, es müßte also nach dem Lauf der Natur Alles wachsen, dabei habe Gott nichts gethan; derowegen Gott oftmals aus gerechtem Gericht lasset Mißwachs entstehen, oder durch verschiedenartiges Ungeziefer verderben, damit Jedermann erkenne, daß das Land nichts geben könne, wenn der Herr nichts gibt, und daß nichts wachsen kann ohne seinen Segen.

Warum haben wir denn so viele Mühe und Arbeit, wenn der Herr doch Alles gibt, und nur an seinen Segen gelegen ist? Darum, weil der Herr uns keinen Segen verheißt, wenn wir unsere Pflicht und schuldige Aufgabe versäumen; denn damit würden wir Ihm und seine theuren Gebote verachten und uns als Halsstarrige und Ungehorsame erzeigen, indem es uns an so vielen Stellen befohlen ist, daß wir arbeiten sollen, nämlich im alten und neuen Bunde. Es war dem ersten Menschen Adam schon auferlegt nach seiner Uebertretung. 1. Mose 3, 17 und 2. Mose 20, 9 hat dem Volke Israel geboten sechs Tage zu arbeiten und am siebenten zu ruhen. Also ist es weiter befohlen, in nachfolgenden Stellen: 2 Mose 34, 21., 5 Mose 5, 13., Tob. 2, 19, Ps. 128, 2., Sprüche 6, 6., 10, 4., 14, 33., 20, 4., Joh. 21, 3., Apostelg. 18, 3., 20, 34., 1 Cor. 4, 2., Eph. 4, 28., 1 Thess. 3, 8. 12. Alle diese Stellen und noch viele andere beweisen, daß man arbeiten soll.

Also haben wir auch wiederum Beweise, daß die Arbeit nicht reich macht, sondern der Segen des Herrn, wie wir lesen können 1 Mose 26, 12., 30, 27., 5 Mose 8, 18., Hiob 42, 12., Ps. 127, 2., Sprüche 10, 22. Leset alle diese Stellen nach: sie werden alle einen schlagenden Beweis liefern, daß Alles an Gottes Segen gelegen ist, und wir ohne seinen Segen nichts haben. Also wenn der Herr das Haus nicht bauet, so arbeiten Alle umsonst, die daran bauen, und so der Herr das Land nicht segnet, so ist auch alles düngen, pflügen und cultiviren, sowie auch säen und pflanzen umsonst. Aber der Herr lässet seine Sonne noch scheinen über Gute und Böse, und lässet noch regnen über Gerechte und Ungerechte, und will durch seine Güte noch alle Menschen zur Buße leiten. Er ist noch der liebreiche gütige Gott, der noch will, daß allen Menschen soll geholfen werden, und daß sie zu der Erkenntniß seiner Wahrheit kommen. Er lässet uns noch in einem Lande wohnen, „darinnen Bäche und Brunnen und Seen sind, die in den Bergen und in den Auen fließen; ein Land, darinnen Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel sind; ein Land, darinnen Oelbäume und Honig wächst; ein Land, da wir Brod genug zu essen haben, da auch nichts mangelt; ein Land, dessen Steine Eisen sind, da du Erz aus den Bergen hauest. 5 Mose 8. Weil wir in einem so guten Lande wohnen, so lasset uns, wenn wir gegessen haben und satt geworden sind, den Herrn loben für das gute Land, das der Herr uns gegeben hat. Und wann wir den Herrn bei jeder Mahlzeit loben sollen, wie viel mehr, wann wir wieder auf ein ganzes Jahr von seinem edlen Segen eingesammelt und beigelegt haben! Darum: „Lobe den Herrn, meine Seele, und seinen hoch herrlichen Namen preise. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Wie wunderbar sind deine Werke! Es wird deinen Feinden fehlen vor deiner großen Macht. Aber deinen Freunden gibst du es noch schlafend. Weil sie noch offenherzig bekennen, daß du es bist, von dem wir Alles haben, und in das freudige Lied deines Knechtes Davids einklingen mit frohem und dankbarem Gemüthe und Vertrauen auf den Geber: „Du machst fröhlich, was da webet, des Morgens und des Abends. Du suchest das Land heim und wässerst es, und machst es sehr reich. Gottes Brünnlein hat Wassers die Fülle. Du lässest ihr ihr Getreide wohl gerathen, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügtes; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut und deine Fußstapfen triefen vom Fett. Die Wohnungen in der Wüste sind auch fett, daß sie triefen, und die Hügel sind umher lustig. Die Anger sind voll Schafe, und die Auen stehen dick mit Korn, daß man jauchzet und singet.“ Ps. 65. Hieraus sehen wir wieder, daß Alles durch den Segen vom Herrn kommt, und er durch seinen Segen fröhlich macht, was da webet, beides, Morgens und Abends. O wie fröhlich sind alle Kreaturen, wenn sie sich laben an den fetten Auen, die vom Herrn triefen, und preisen ihren Schöpfer nach ihrer Art. O! sollten wir, die wir nach seinem Bilde geschaffen sind, dem Gott den Dank und den Preis nicht bringen, der ihm auch allein für seinen Segen gebührt; denn er ist ein Gott und Vater der Waisen und ein Richter der Wittwen; ein Gott, der den Einsamen das Haus voll Kinder gibt; der die Gefangenen ausführet zur rechten Zeit, und läßt die Abtrünnigen in der Dürre. Weil wir einen solchen Gott haben, also: „Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten. Die Frommen sollen ihn schön preisen. Lobet den Herrn, der zu Zion wohnet; verkündiget unter den Leuten sein Thun.“ „Der Gottlose aber ist verstrickt in dem Werke seiner Hände durch das Wort“ und „die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Sie taugen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen: Da ist keiner, der Gutes thue.“ Dann: „Der Herr schauet vom Himmel auf die Menschenkinder, daß er sehe, ob Jemand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind allesammt abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Will denn der Uebelthäter keiner das merken, die mein Volk fressen, daß sie sich nähren, aber den Herrn rufen sie nicht an?“ Geben ihm die Ehre nicht. Darum sagt der Herr in unserm Text: Sie will nicht wissen, daß ich es sei, der ihr gibt Korn, Most und Oel. Der Herr sagt: „Sie will nicht wissen“ (der Herr redet hier von seinem abtrünnigen Volk, verglichen zu einem Weibe), und zwar vorwurfsweise, als wollte er sagen: O du abtrünniges Volk, daß du so von mir gewichen bist, daß du den Geber der Gaben nicht kennest, bei all den vielen Zeugnissen, die du hast bei und von meinen Frommen, die es dir sagen? und predigt dir nicht auch jedes Blümlein, und liegt nicht das große Buch der ganzen Natur vor dir? Aber du willst es nicht wissen, denn du hast ein taubes Ohr für die Stimme, die dir zuruft, und vor deinen Augen hängt noch eine Decke; daher ist euer Herz mit Wollust angefüllt und verlasset mich, die lebendige Quelle, und machet euch selbst Brunnen, die löcherig sind und kein Wasser geben. Würdet ihr aber einmal eure Augen aufheben und mit offenen Augen in das deutliche Buch der Natur schauen, wie bald würdet ihr Mich als den Schöpfer erkennen und ausrufen mit Jenen: O, du heiliger in Israel, dich prediget das Gestirn! Aber ihr wollet nicht wissen, daß ich es sei, der da gibt Korn, Most und Oel, und euch viel Gold und Silber gegeben habe.

Ein ähnliches „wollt nicht“ war auch der Heiland etliche mal genöthigt, dem Volk vorzuwerfen, da sie seinen theuren Lehren nicht glaubten, seinen großen Thaten nicht achteten. Da brach er mit betrübtem und wehmüthigem Herzen in die bittere Klage aus: „O Jerusalem! Jerusalem! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt“; und item: „Ihr suchet in der Schrift und meinet ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. Aber ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ich euch helfe.“ O ein halsstarriges, boshaftes, eigensinniges Volk war doch Israel, das nicht wissen wollte, daß der Herr es ist, der da gibt Korn, Most und Oel, auch Gold und Silber. Nun, geliebter Leser des „Herold's“, mußt du nicht auch sagen: Israel war doch ein gar unverständiges Volk, weil es den „Geber“ der guten Gaben nicht ehrt? Aber schauen wir umher, so erblicken wir ein in einem doppelten Maße abtrünniges, ungehorsames Volk in unserer Mitte, und sogar unter der sogenannten Christenheit, daß es einem den Seufzer anspreßt mit David: „Herr, hilf, die Gläubigen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern.“ Ja wenig sind, die wissen wollen, daß der Herr gibt Korn, Most und Oel, und ihm es zu Ehren bringen, nach der Anweisung eines Dichters, der da spricht:

„Freunde machet Euch bei Zeiten
Mit dem Mammon, den ihr habt:
Lasset von bedrängten Leuten
Keinen Menschen unbegabt.“

Und nach der Anweisung des Herrn selbst, der uns gebietet, daß, wir unsere Herzen nicht beschweren mit fressen und saufen, und Sorgen der Nahrung u. s. w. Das sie haben Baal zu Ehren gebraucht, sagt er weiter im Text. Wir finden, daß Israel viel befohlen war zu opfern, Gott zu ehren mit den Gaben, Getreide und Vieh, um sie im Gehorsam zu halten. Diesem aber sind sie viele ungehorsam geworden und haben sich zu den heidnischen Göttern oder Götzen gehalten und ihnen geopfert, und die Götzen als Gott verehrt. Das hat der Herr Hurerei und Ehebruch geheißen, weil sie andere Götter nachgebuhlet haben, und haben ihn verlassen, der sich doch mit ihnen vermählet hatte. Also hat sich jetzt der Herr auch mit allen Menschen vermählet, indem daß Er in Christo war, und die Welt mit ihm selbst versöhnte und uns unsere Sünde schenkte. Wenn wir jetzt andern Götzen opfern und ihnen anhängen, so brechen wir diese Ehe. Und wie vielfältig geschieht das nicht auch in unseren Tagen, daß dem Baal Korn, Most und Oel, auch Gold und Silber zu Ehren gebraucht wird, in Fressen und Saufen, wie es geschieht an Zusammenkünften und Visiten. Geht es da nicht für „Bieten“ mit allerlei unnöthigem Tischsetzen und Gerichteauftragen, um sich groß und hoch zu erzeigen bei Anderen, wo man oft deutlich sehen kann, daß der „Hochmuth“ den Götzen spielt? Und diesen hundertköpfigen und tausendfarbigen Götzen trifft man fast überall an, wo sich nur unser Auge hinwendet. Er wird schon dem Kinde vorgestellt, das erst geboren ist, und bringt ihm schon zur Ehre von den Gnadengaben des Herrn, und wird dem alten Greis noch mit in das Grab gegeben mit unnöthigem Zierrath an Sarg und Kleider. Mit kurzen Worten, dieser Götze findet sich überall und überall strömen ihm die unverständigen Menschen zu mit Opfer, der sie von der segensreichen Vaterhand empfangen haben. Ja, er findet sich überall. Gehen wir auf den Jahrmarkt, da sehen wir wie sie kommen mit ihren Opfern, die der Herr ihnen geschenket

hat durch seinen Segen, und machen ein Schauspiel daraus, um sich groß zu zeigen vor den Menschen. O Thorheit der Menschen, da sie nicht wissen wollen, daß Gott der Herr es sei, der es gibt! Ich muß Zeuge sein, daß er überall ist, wo ihn der l. Bruder Brennemann uns gedeutet hat in der letzten Nummer des „Herolds", und nebst diesem noch in Kirchen und Schulen, und wer es nicht glauben will, der wohne einer Celebration bei. Wenn das nicht um ein golden Kalb getanzt ist, so bin ich irre.

Es gibt noch einen andern Götzen, dem auch viele Opfer gebracht werden. Sein Name ist „Geiz", welcher ist die „Wurzel alles Uebels", und wer diesem frohnet, wird auch wenig Theil an dem lebendigen Gott haben.

„Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen, zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Scham bedecket." So schließt der Herr in unserm Text.

Theure Prophezeihung, die schon oft in Erfüllung gegangen ist an den Kindern Israel, und auch schon in den neueren Zeiten, und der Herr kann sein Wort auch wieder erfüllen, wenn wir ihm die Ehre rauben und einem andern geben. Er sagt: „Darum will ich mein Korn und Most wieder nehmen." Also ist Alles Sein. Er gibts uns nur, damit wir sollen nach seinem Willen damit Haus halten, auf daß wir es auf keine Weise mißbrauchen sollen, und sollen alles ansehen als sei es nicht unser, und sollen es nicht weiter brauchen als es uns zur Nahrung, Deckung und Kleidung nöthig ist. Wenn wir es aber anwenden, wie oben gemeldet, so wird der Herr sein „Darum" an uns erfüllen und uns seinen Vorrath entwenden. Wie und auf welche Art, das gibt er uns kund bei dem Propheten Joel Cap. 1, 4: „Nämlich was die Raupen lassen, das fressen die Heuschrecken, und was die Heuschrecken lassen, das fressen die Käser, und was die Käfer lassen, das frißt das Geschmeiß"; und Vers 17: „Der Saame ist unter der Erde verfaulet, Die Kornhäuser stehen wüste, die Scheuern zerfallen." O geliebte Herzen und Seelen! Welch einen liebreichen Gott haben wir nicht! Noch bei dem, daß wir uns so undankbar erzeiget haben, hat er doch uns noch nicht belohnet nach Verdienen, sondern hat uns noch jeden Tag so viel gegeben aus seinem Vorrathskörblein nach dem Vermessen seiner zärtlichen und väterlichen Liebe als uns ersprießlich war. Darum lasset uns dem die Ehre geben, dem die Ehre allein gebühret, und lasset uns mit Danken und Loben vor ihn kommen und gedenken an den weisen Spruch: „Man isset, daß man lebt, und lebt nicht, daß man esse." Mein Kind, vergiß nie den weisen Spruch. Und wenn wir säen, so wollen wir singen:

„Den Saamen kann ich streuen,
Wer aber gibt Gedeihen?
Wer als, mein Gott, nur Du?
Soll er in Halmen schießen,
So muß ihn Gott begießen.
Da reichet Menschen Kraft nicht zu."

Und auf Hoffnung säen und der Früchte mit Geduld erwarten, und den, der das Gewitter in seinen Händen hat, demuthsvoll im wahren Vertrauen also anrufen:

„Dein Antlitz leucht, auf unser Land,
Laß es, beschützt von deiner Hand,
Des Friedens Glück genießen.
Wend' ab von uns durch deine Hut
Der Fluthen Grimm, der Flammen Wuth,
Des Krieges Blutvergießen.
Sei rettend mit uns, wenn die Noth
Des Mangels und der Seuchen droht
Und laß uns ihren Raub nicht sein.
Laß Sicherheit das Land erfreuen,
Herr, unser Gott! Herr, unser Gott!
Das Land ist Dein, O! laß gedeih'n,
Und Fruchtbarkeit das Land erfreuen."

Und wenn dann endlich die Ernte kommt, und wir den Segen des Allergütigsten einsammeln, es sei dann wenig oder viel, so wollen wir befolgen, was ein anderer Dichter sagt:

„Genieße, was dir Gott beschieden;
Entbehre froh, was du nicht hast.
Wie jeder Stand hat seinen Frieden,
So hat auch jeder seine Last.
Durch Murren wächst nur unser Leiden;
Fürwahr, es mindert keine Noth.
Sei froh! und danke Gott mit Freuden
Für Wasser und für trocknes Brod."

Wenn wir also thun, wie uns diese drei Dichter lehren, so wird uns der Herr seinen Segen wohl nicht enthalten, sondern wird uns darreichen allerlei Gutes, beides, zum leiblichen und geistlichen Unterhalt. Aber als Ungehorsame wird der Herr vollführen, was er in Propheten Joel und Haggai sagt. Leset beide ersten Kapitel, und befolget, was er im zweiten Kapitel Joel, Vers 12 spricht; So wird der Herr alle Strafe von uns wenden.

Weil denn, ehe wir's vermeinen,
Auch die Ernte dieser Welt
Endlich wird gewiß erscheinen,
Dazu zu schicken hat bestellt
Jesus seine Engelein,
Ei so laßt uns Weizen sein,
Den sie mit viel Jubiliren
Zu des Himmels Freude führen.—Amen.

John Hartmann.

Savannah, O.

Lebst Du, oder bist Du todt?

Eine Frage an Jedermann.

(Schluß.)

Nun zum Schluß noch einige Worte der Anwendung. Ich habe die Wahrheit, die in Jesus Christus ist, dem Verstande meiner Leser jetzt, wie ich hoffe, faßlich vorgelegt. Mein herzliches Verlangen ist nun, sie mit Gottes Hülfe auch ihrem Herzen einzuprägen.

1. Da muß ich denn zunächst an jede Seele, welche diese Schrift liest, die Frage richten: Lebst Du oder bist Du todt?

Lieber Leser! Es gibt nur zwei Wege, auf denen die Menschen zur Ewigkeit wandeln: den schmalen, der zum ewigen Leben führt und den breiten, der zur ewigen Verdammniß führt. Ebenso gibt's nur zwei Haufen, in welche am großen Tage des Gerichts die Menschheit sich theilen wird: die kleine Heerde Derer, die selig werden, und die große Menge der Verdammten. Und schon jetzt gibt's im Grunde nur zwei Klassen Leute auf Erden, deren einer Du jedenfalls angehörst: Lebendige und Todte. Zu welcher Klasse gehörst nun Du? Was bist Du? Wo stehst Du?

Entgegne mir nicht, „es sei eine Frage, die nicht entschieden werden könne, und Du nennest es eine Vermessenheit, sich einzubilden, daß man seiner Seligkeit gewiß sei. Das ist eine nichtige Ausflucht und eine falsche Demuth. Das geistliche Leben ist keine so dunkle Sache, wie Du Dir einzubilden scheinst. Es gibt Kennzeichen und Beweise, an welchen sein Dasein von Denen, welche die Bibel kennen, wahrgenommen werden kann." „Wir wissen," sagt Johannes, „daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind." (1. Joh. 3, 14.) Die genaue Zeit und Stunde dieses Uebergangs kann oft einem Menschen verborgen sein. Ob aber ein solcher Uebergang überhaupt stattgefunden, darüber kann man in's Reine kommen.

Antworte mir nicht, „Du gebest zu, es sei eine Sache von Wichtigkeit; Du hoffest es noch vor Deinem Tode zu erfahren, und wollest darauf bedacht sein, wenn Du gelegene Zeit habest, aber gegenwärtig wissest Du es nicht."

Du weißt es nicht! Und doch hängt Himmel und Hölle, eine Ewigkeit von Wonne oder Jammer, an der Beantwortung dieser Frage. Du betreibst Deine irdischen Geschäfte nicht so auf's Ungewisse hin. Du blickst da in weite Ferne, siehst Dich in Bezug auf jedes mögliche Ereigniß vor, und versicherst Leben und Eigenthum. O, warum nicht vielmehr Deine unsterbliche Seele?

Du weißt es nicht! Und doch ist Alles an Dir und um Dich her so gar hinfällig; Du bist ein armer gebrechlicher Wurm, der binnen wenig Tagen im Grabe liegen kann. Deine Zukunft ist in Dunkel gehüllt, daß Du nicht einmal weißt, was ein Tag herbeiführen kann, vielweniger, was ein Jahr. O, warum bringst Du nicht ohne Aufschub Deiner Seele Angelegenheit in's Reine?

O lieber Leser! beginne endlich einmal das große Geschäft der Selbstprüfung! Ruhe nicht, bis Du Deinen Zustand, wie er in Gottes Augen ist, genau kennst. Trägheit in dieser Sache ist ein böses Zeichen. Sie entspringt aus einem unruhigen Gewissen. Sie zeigt, daß ein Mensch von seinem Zustand Schlimmes denkt. Er fühlt gleich einem unredlichen Kaufmann, daß seine Rechnungen keine Untersuchung aushalten können, und vermeidet deßhalb, eine solche anzustellen. Er scheut das Licht.

Geh' hiebei vorsichtig und gewissenhaft zu Werke! Nimm nichts als von vorn herein feststehend und ausgemacht an! Miß Deinen Zustand nicht nach dem von Andern! Lege an Alles den Maaßstab des Wortes Gottes!

Ein Irrthum in Betreff Deiner Seele ist ein Irrthum für die Ewigkeit. Die, welche nicht wiedergeboren sind, werden einst wünschen, daß sie nie geboren wären.

Setze Dich heute noch nieder und denke nach! Berathe Dich mit Deinem Herzen und sei stille! Geh' in Dich und stelle eine Untersuchung an! Begib Dich in Dein Kämmerlein, oder auf jeden Fall mache, daß Du allein mit Gott seist. Blicke der Frage offen, völlig, ehrlich in's Gesicht! Wie berührt sie Dich? Bist Du unter den Lebendigen oder unter den Todten?—

2. Zweitens wende ich mich an diejenigen meiner Leser, welche todt sind.

Was soll ich Euch sagen? Was kann ich sagen? Von welchen meiner Worte ist zu vermuthen, daß sie eine Wirkung auf ein todtes Herz machen?—Das will ich sagen: Ich traure über Eure Seelen. Ihr könnt gedankenlos und unbekümmert sein, und das, was ich sage, wenig achten. Ihr könnet diese Schrift kaum flüchtig durchblicken, sie verachten, und Euch zur Welt zurückwenden; aber Ihr könnet nicht hindern, daß ich Euch bemitleide, und das um so mehr, weil Ihr selbst kein Mitleid mit Euch habet. Ja, trauern muß ich bei dem Gedanken, wie Ihr die Seligkeit, die Ihr schon hienieden haben könntet, entbehret, wie Ihr Euch selber das Elend anhäufet, und das schreckliche Erwachen bereitet, das Euch in jenem Leben bevorsteht. Ja, trauern muß ich über Euch. Ich kann nicht anders. Andere mögen denken, es sei nur Ursache zu trauern da, wenn Jemand vom leiblichen Tode ereilt wird. Ich halte aber dafür, man habe weit mehr Ursache, über todte Seelen zu trauern. Die Kinder dieser Welt tadeln mich, daß ich allzu ernsthaft sei, allein wenn ich so die Welt ansehe, wundere ich mich, daß Christen noch lachen können.

O Freunde, liebe Freunde! warum wollt Ihr im Tode bleiben? Ist denn der Sold der Sünde so süß und schön, daß Ihr ihn nicht aufgeben könnt? Ist der Dienst des Satans so vergnüglich, daß Ihr und er nie aus einander zu bringen seid? Ist der Himmel ein so armseliges Ding, daß er des Suchens nicht werth ist? Ist Eure Seele von so geringer Bedeutung, daß sie keiner Anstrengung werth ist, um sie zu retten? — O, bekehret Euch, bekehret Euch, eh' es zu spät ist! Gott will nicht, daß Ihr verloren gehen sollt. „So wahr ich lebe," sagt er, „ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen." Jesus liebt Euch, und betrübt sich, wenn Er Eure Thorheit sieht. Er weinte über das gottlose Jerusalem, indem Er sagte: „Ich habe deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt." Gewiß, wenn Ihr verloren geht, so wird Euer Blut auf Euerm eigenen Haupte sein.

Habt Ihr je einen Menschen angetroffen, der Euch sagte, er bereue es, Buße gethan zu haben, er habe in einer unglücklichen Stunde sich verleiten lassen, Gnade bei Gott zu suchen und ein gottseliges Leben anzufangen, und das sei ihm jetzt bitter Leid? — Gewiß nicht! Tausende haben an ihrem Ende gesagt, sie hätten Gott zu wenig gedient; kein Adamskind aber sagte je, wenn es diese Welt verließ, daß es zu viel für seine Seele gesorgt habe. Der Weg zum Leben ist ein schmaler Pfad, aber die Fußstapfen darauf sind alle in Einer Richtung; Keiner ist je zurückgekommen und hat gesagt, es sei Blendwerk. Nur Solche, die eine Zeitlang so neben dem schmalen Wege herliefen, um ihn zu besehen, sind wieder zurückgekehrt und haben ihm ein übles Gerücht gemacht, doch mit dem Bemerken, er habe ihnen eigentlich nie recht gefallen. Den breiten Weg dagegen haben tausende, die lange eifrig darauf gewandelt hatten, verlassen und ihn für einen schlechten und verderblichen erklärt.

O, daß noch dieser Tag für Eure Seelen ein Tag des Lebens sein möchte! O, daß der Geist über Eure Herzen herabkäme, und Euch zu neuen Menschen machte! Ich bitte den Herrn darum, wie der Prophet vor Alters es that: „Wind! komm herzu aus den vier Winden, und blase diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden!" (Hes. 37, 9.)

3. Laßt mich drittens mit denen unter Euch reden, welche lebendig sind.

Lebst Du wirklich für Gott? Kannst Du mit Wahrheit sagen: Ich war todt, und bin wieder lebendig? ich war blind, aber nun sehe ich? Dann gestatte mir ein Wort der Ermahnung, und neige Dein Herz zur Weisheit!

Bist Du lebendig? Dann siehe zu, daß Du es durch Deinen Wandel beweisest. Siehe zu, daß Deine Worte und Werke, Deine Lebensweise und Dein ganzes Betragen dasselbe sagen. Laß nicht Dein Leben ein armes, träges Leben sein, gleich dem einer Schildkröte oder eines Faulthiers; nein, laß es ein thatkräftiges, regsames Leben sein, gleich dem eines Hirsches oder Adlers. Laß Dein Licht keine matte, flackernde, ungewisse Flamme sein; nein, laß sie stets hell brennen gleich dem ewigen Feuer auf dem Altar, und nie zum glimmenden Docht werden. Laß den Wohlgeruch Deiner Frömmigkeit, gleich Maria's köstlicher Salbe, das ganze Haus erfüllen, in dem Du wohnest. Sei ein Brief Christi, so deutlich geschrieben, in so großen Schriftzeichen offen verzeichnet, daß ihn lesen kann, wer vorüber läuft. Laß Dein Christenthum unverkennbar sein, Dein Auge so einfältig, Dein Herz so gesund, Deinen Wandel so stracks vorwärts, daß Alle, die Dich sehen, keinen Zweifel darüber haben können, wessen Du bist und wem Du dienst.

Bist Du lebendig? Dann siehe zu, daß Du es durch Dein Wachsthum beweisest. Laß die große innere Umänderung jedes Jahr sichtbarer werden. Laß Dein Licht ein wachsendes Licht sein, das immer heller scheint bis an's Ende Deiner Tage. Laß das Bild Deines Herrn, zu dem Du erneuert worden bist,

jeden Monat klarer und schärfer ausgeprägt werden. Es sei nicht gleich dem Bilde und der Ueberschrift auf einer Münze, die um so undeutlicher und unkenntlicher wird, je länger man sie braucht. Es werde vielmehr deutlicher, je älter es ist, und die Aehnlichkeit mit Deinem Könige trete um so völliger hervor.

Damit es dahin mit Dir komme, bedarf's wahrlich nichts Anderes, als daß Du alle Tage getrost und freudig zum Gnadenthrone gehest. Du mußt nicht unschlüssig und bedenklich sein, den Herrn bei seinem Worte zu nehmen. Wohl bist Du ein armer Sünder, der aus sich selber nichts vermag; aber der Herr weiß Dies, und hat einen reichen Schatz von Gnadenkräften für Dich in Vorrath. Der Gnadenquell strömt frei und voll, das Brod des Lebens liegt offen vor Dir: so geh' doch hinzu, und nimm, daß Du satt und stark werdest! Komm getrost, so wirst Du empfangen, was Du bedarfst.

Brüder, ich befehle Euch alle Gott und dem Worte seiner Gnade! So lange Ihr lebet, möget Ihr dem Herrn leben! Wenn Ihr sterbet, möget Ihr des Todes der Gerechten sterben! Und wenn der Herr Jesus wiederkommt, möget Ihr erfunden werden als die Lebendigen, und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft!

Eine Predigt von F. W. Krummacher.

Hosea 14, 6.

(Schluß.)

II. Stellt sich Christus in unserm Texte unter dem Bilde eines Thaues dar, so vergleicht Er seine Braut, die Gemeinde, oder auch die einzelne gläubige Seele, mit einer Rose. „Ich will Israel wie ein Thau sein," spricht Er, „daß er soll blühen wie eine Rose." Und auch diese Vergleichung ist tief und bedeutsam.

Die Rose ist ein liebliches und herrliches Gewächs, dem kein anderes gleichkommt an wahrhafter Schönheit und Lieblichkeit, und wie die Nachtigall unter den Vögeln, so ist sie unter den Blumen die beredteste Lobpreiserin des Schöpfers. Sie klingt und singt nicht, noch rauschet sie wie Elims Palmen und Libanons Cedern, und dennoch scheint sie zu keinem andern Zweck gemacht zu sein, als daß sie Dem, der sie gemacht hat, verherrliche, und Israel, der Same Dessen, der in die Länge lebt, ist eine Rose in der großen Menschenwüste, zu Gottes Ehre und Ruhm geschaffen und gepflanzt. „Der Herr hat Jacob erlöset," sagt der Prophet, „und ist in Israel herrlich." Paulus sagt: „Gott hat uns geordnet zur Kindschaft gegen Ihm selbst, durch Jesum Christum, zum Lobe seiner herrlichen Gnade, durch welche Er uns angenehm gemacht hat in den Geliebten." (Ep. 1, 5. 6.) Die da glauben, sind sein Werk von der Wurzel bis zur Krone, aus seinem Wasser und aus seinem Geist geboren. Sein Licht ist es, das in ihnen wiederleuchtet. Seine Tugenden sind es, die an ihnen sichtbar werden. Ja Alles, was Klares und Schönes an ihnen ist, ist Gottes, und nur das Finstere gehört zu ihrem Eigenem. Das ist Urim und Thumim, Licht und Recht, das sie auf der Brust tragen—der Herr hat es ihnen angehängt. Darum heißt unter ihnen: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre, um Deiner Gnade und Wahrheit Willen." (Ps. 115, 1.) Die Macht seiner Gnade wird sichtbar an den Wiedergebornen zu seinem Preise. Paulus sagt: „Wir haben aber solchen Schatz in irdenen Gefäßen, auf daß die überschwängliche Kraft sei Gottes und nicht von uns." (2. Cor. 4, 7.)

Gott der Herr hat einen wunderlichen Geschmack, sollte man sagen. Wer sind doch Die, die er seine Rosen nennt auf Erden? Elende Leute, zerschlagene Büßer, die nichts Gutes an sich finden—ein armes Volk, unreines Gesindel, das sich um David sammelt in der Höhle, das nichts hat als Unflath der Sünde. Schwache, verzagte Menschen sinds, die aus eigenem Muth und Willen nichts wagen noch können — Lame, Blinde, Krüppel, Leute, die am Bettelstab gehen, auf den Gassen liegen, an seiner Schwelle, und von den Brosämlein leben, die von seinem Tische fallen — die sind es. Und die Großen, Reichen, Starken und Herrlichen in der Welt, die übersieht Er und tritt mit seinem Fuße darauf, wie auf Unkraut. Man denke nur: ein Ehebrecher und Mörder wie David, ein Lazarus mit seinem Aussatze, ein niedergeschlagener Zöllner im fernen Winkel des Tempels mit seinem „Gott, sei mir Sünder gnädig!" ein Schächer oben am Kreuz— das sind seine Rosen! Welch ein wunderlicher Geschmack! Aber freilich, um ihrer selbst willen sind sie es nicht, auch nicht um der bischen Demuth und Frömmigkeit willen. Sie sind es, weil sie in Christus erfunden werden und bekleidet sind mit der Sonne seiner vollkommenen Gerechtigkeit. Durch seine Gnade hat er uns angenehm gemacht in dem Geliebten!

Die Rose hat einen süßen Geruch, und der Herr spricht bei Hesekiel: „Ihr werdet mir angenehm sein mit dem süßen Geruch, den ich euch aus den Ländern sammeln werde." Und im Hohen Liede heißt es von der Braut: „Deiner Kleider Geruch ist wie der Geruch Libanons." (Hohel. 4, 11.) Wir duften Ihm aber so lieblich, insofern wir vor Ihn treten in den schönen Kleidern unseres erstgebornen Bruders. Diese Kleider riechen Ihm wie Narden, wie Duft der Lilien und Rosen.

Die Rose ist roth und roth ist auch die geistliche Rose, in roth gekleidet ist die hohepriesterliche Braut, die Gemeinde der Wiedergebornen. Der Apostel fordert uns auf: „So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, im völligen Glauben besprenget in unsren Herzen." (Hebr. 10, 22.) Und kurz darauf sagt er den Gläubigen: „Ihr seid gekommen zu dem Blute der Besprengung, daß da Besseres redet als Abels Blut." (Hebr. 12, 24.) Wie Mose das ganze Volk besprengete mit dem Opferblute, so sind die Auserwählten mit dem Blut des ewigen Hohenpriesters, ihres Osterlammes, geröthet, daß kein Würgengel sie verderben kann. Roth ist ihr Glaube, roth sind ihre Gebete und Lobgesänge, im Blute des Herrn gebadet, das heißt: im Vertrauen auf dieses Blut sich vor dem Vater wagend. Roth sind ihre Werke und Worte und Thaten und Freuden, denn Christi Blut ist ihre Quelle. Roth ihre Liebe, denn aus dem Blut des Herrn ist sie geboren. Alles ist roth am Christen; er hat seine Kleider „gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes." (Off. 7, 14.) Mit seinem ganzen Wesen steht er ohne Aufhören unter dem Gehorsam des großen Hohenpriesters; und was er thut und treibt, er thut's im Glaubensblick auf's Blut am Kreuz. So hat er auch die Rosenfarbe neben dem Rosengeruch.

Wenn eine Rose ihre Röthe verliert, so ist das ein Zeichen ihrer Krankheit, ihres Welkens. Gleichermaßen verhält es sich auch mit dem Christen. Wenn er aufhört mit David zu seufzen: „Entsündige mich mit Ysop!" wenn er versäumt, sich die Blutbesprengung geben zu lassen, wenn ihm das Blut des Mittlers gleichgültiger wird und er wohl ohne dasselbe dem Vater sich nahen zu dürfen meint— so ist das ein schlimmes Zeichen, ein Zeichen, daß der Wurm des Stolzes sein Mark zernagt. Je röther, desto lebendiger! Je unentbehrlicher uns das Blut des Bundes dünkt, desto besser stehts mit unserer Seele.

Keine Rose ohne Dornen! Und was sagt der Bräutigam im Hohenlied? „Wie eine Rose unter den Dornen," spricht er, „so ist meine Freundin unter den Töchtern." (Hohel. 2, 2.) Und welches sind denn die Dornen? Es sind die vielfachen äußern und innern Leiden, von denen ein Erwählter ohne Aufhören in dieser Welt umgeben ist. Aber also muß es sein. Diese Dornen sind ihm ein Schirm und Schutz und wie ein Zaun um ihn her, ihn fein demüthig und beim Herrn zu halten, und dem zerstörenden Gewürm der Hoffahrt und des Leichtsinns wegzusperren. Ohne seine Schwären hätte Lazarus so schön nicht geblüht. Paulus würde ohne den Stachel und Pfahl in seinem Fleisch stolz geworden sein. Und wenn die Gemeinde Gottes von jeher recht im Gedränge war, so war ihr Glanz am hellsten und ihre ganze Schönheit ward entfaltet. Ihre Glieder konnten dann mit Paulus sagen: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen nun allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde." (2. Cor. 4, 8—10.)

Nun merkt auch endlich noch darauf wie die Rose wächst, woher sie ihre Nahrung hat und wie sie gedeiht. Ihr wißt: „sie arbeitet nicht, auch spinnt sie nicht!" Sie wiegt sich stille im Strahl der Sonne und öffnet ihren Kelch dem Thau der Morgenröthe, und daher duftet und blüht sie am schönsten von allen Blumen auf dem Felde und ist schöner gekleidet als Salomo in aller seiner Herrlichkeit. Das soll zur Lehre sein. Besseres können wir auch nicht thun. Mit unserm Rennen und Laufen ist nichts gethan. O wehe, wenn wir uns selbst erst an's Thun geben, uns selbst unsern geistlichen Unterhalt erwerben, uns selbst bethauen, stärken, heiligen und verklären wollen! Das ist der Weg zum Tode. Unser Leben stehet darin, daß wir wandeln im Lichte Jacobs, in der Gemeinschaft des ewigen Morgensterns. Wohl dem Menschen, der keinen Trost weiß als die Gnade des Bürgers, und keine Nahrungsquelle als den offenen Brunnen des Heils, den Born des Hauses Davids, daraus er täglich und stündlich nimmt und schöpft! Wohl dem, der keine andere Sorge kennt als die, daß er in jedem Augenblick stehe im Schein der Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügeln himmlische Genesung ist, aufzunehmen den Thau, der vom Himmel träufelt! Wohl dem, dessen Augen immer auf den großen Hirten der Schaafe warten, daß er ihm seine Speise gebe zu seiner Zeit, seine Hand aufthue und ihn sättige mit Wohlgefallen. Dem wirds nie an irgend einem Guten mangeln. Sein Brod wird ihm gegeben, sein Wasser hat er gewiß. Willst du also grünen, Israel, und blühen, entfalte in dieser Bedürftigkeit den Kelch deines Herzens der Gnadensonne Christus! schließ in Seufzen und Beten den Thalgrund deiner Seele dem Thau auf, der von oben fließet, so wirst du sein wie eine Rose im Frühling, lieblich und frisch, voll Wohlgeruchs. Und zwischen den Blättern deiner Worte und Thaten deiner Gebete und Lobgesänge wird man den ewigen Thau, der dich feuchtete, funkeln und glänzen sehen.

Das Vertrauen auf Gott.

Während des Krieges hörten wir oft von der Schwierigkeit in Nord Carolina, unter den Quäkern dieses Staates für die Armee Rekruten anzuwerben. Einige derselben waren gar nicht zweifelhaft, ihren Grundsätzen getreu zu bleiben und erduldeten lieber Einkerkerung und Geldstrafen für ihre Beharrlichkeit. Der folgende Vorfall, welcher in einer Sonntagsschule den Kindern erzählt wurde, ist sehr rührend:

In der denkwürdigen und entscheidenden Schlacht bei Gettysburg, Pa., vor zwei Jahren, war in einer Compagnie der Regimenter von der Rebellen-Armee aus Nord-Carolina ein Mann, welcher zu der religiösen Gesellschaft der Freunde, auch bisweilen Quäker genannt, gehörte. Er war gezwungen worden, gegen seinen Willen der Armee sich anzuschließen. Er protestirte dagegen und sagte, daß er aus Grundsätzen seines Gewissens dem Fechten sich widersetze unter allen Umständen, daß er nicht fechten könne und nicht fechten werde. Aber kein Mensch wollte darauf achten; er wurde gezwungen, seine Muskete zu schultern und zu marschiren. Er that es, aber sagte immer, daß er nicht fechten würde.

Das Regiment, zu welchem er gehörte, mußte sich beim Einfalle in Pennsylvanien mit General Lee's Armee verbinden. Aber es wurde niemals in das Treffen gerufen, bis sie nach Gettysburg kamen. Da war es bald bekannt, daß eine große Schlacht gekämpft werden sollte.

Kurz vor der Schlacht ging dieser Freund zum Oberst seines Regiments und sagte ihm, er könne nicht in die Schlacht gehen. Der Oberst antwortete, daß er müßte. Er erwiederte, er könnte nicht und würde nicht. Dann, sagte der Oberst, werde ich dich todtschießen lassen. Du kannst thun, wie es Dir gefällt; ich vertraue auf Gott, aber ich kann nicht fechten.

Der Oberst ließ ihn auf einen freien Platz führen und befahl den Soldaten, ihn zu erschießen. Während die Soldaten sich fertig machten, zielten und auf den Befehl: Feuer! warteten, stand der Mann ganz ruhig da und sagte, indem er sein Gesicht zum Himmel erhob, mit lauter Stimme: „Vater, vergib ihnen! sie wissen nicht was sie thun!" Die Soldaten ließen ihre Arme nieder und sagten, sie würden auf einen solchen Mann nicht schießen. Eine andere Abtheilung wurde aufgerufen, aber dieselbe Sache ereignete sich auch bei ihnen. Der Oberst ward sehr zornig. Er schwor einen schrecklichen Eid und erklärte, daß er den Mann mit den Füßen todt treten würde. Er setzte seinem Pferde die Sporen ein und ritt in Galopp auf ihn los, um ihn nieder zu reiten. Aber als das Pferd bis zu dem Manne kam, bäumte es sich auf seinen Hinterbeinen und kehrte um. Dies wurde zwei oder dreimal mit demselben Erfolg wiederholt,—dann rief die Trompete zur Schlacht. — Der Oberst mußte hinwegeilen und seine Leute in den Kampf führen und in einer der ersten Salven, welche von der Union-Armee abgefeuert wurden, fiel er, tödtlich verwundet. Der Quäker-Soldat wurde von Union-Leuten gefangen genommen, nach Philadelphia gebracht, und nachher vom Präsidenten Lincoln entlassen und von aller Militärpflicht befreit. Dieser Mann vertraute auf den Herrn und der Herr rettete ihn.

Wenn wir einmal aus Gott geboren sind, so wandeln wir nicht mehr in der finstern Nacht, da wir uns stoßen, sondern wir wandeln als am Tag. Wir sehen auf Jesum Christum, dem Anhänger und Vollender unseres Glaubens. **Wer aber noch die Werke der Finsterniß thut, der wandelt noch bei der Nacht und stößt sich.**

Der Herold der Wahrheit.

Der Präsident der Vereinigten Staaten hat Donnerstag den 29. November als Danksagungs- und Gebetstag bestimmt.

Ein schreckliches Feuer brach am Sonntag den 14. October in Quebec, Canada West, aus, durch welches, wie berechnet wird, 1500 Häuser zerstört und einige Personen getödtet wurden.

In der Nacht am Sonntag den 21. October stürzten die Mauern eines neuen unvollendeten hundertundzwanzig Fuß langen und fünfundfünfzig Fuß hohen Gebäude in dieser Stadt, während eines heftigen Windsturms, ein, zerstörten einige anstoßende Gebäude und tödteten in den Trümmern vier Personen.

Die Cholera ist in dieser Stadt wieder fast gänzlich verschwunden.

Wir erfahren aus einem Privatbriefe von Br. C. K. Nißley, Lancaster County, Pa., daß die Brüder David Sherk und Georg Schmidt sich auf eine Reise begeben haben, um die Gemeinden in Virginien zu besuchen. In Baltimore hatte Bruder Schmidt das Unglück, bestohlen zu werden. Sie besuchen jetzt auch die Gemeinden in Lancaster County, und dann gedenkt Br. Schmidt nach Bucks County und Br. Sherk nach York County zu gehen. Wir hoffen, diese Brüder werden nach ihrer Heimkehr zum Nutzen der Leser des Herolds uns Bericht über ihre Reise zusenden.

Es ist das Begehren geäußert worden, den unlängst im Herold der Wahrheit erschienenen, von J. M. Brenneman geschriebenen Artikel über Hoffart und Demuth in einem Pamphlet wieder herauszugeben. Es würde in jeder Sprache etwa $5.00 per hundert Exemplare kosten, denselben wieder drucken zu lassen. Wenn diejenigen, welche ihn wieder gedruckt haben wollen, ihre Aufträge einsenden, daß wir tausend oder mehr Exemplare drucken lassen können, so werden wir also thun. Wir meinen, es wäre gut, wenn man auch einige Exemplare zum unentgeldlichen Austheilen drucken ließe, und wenn man zwei oder drei tausend Exemplare drucken ließe, so würde es die Kosten vom Hundert bedeutend vermindern.

Br. Jonas Blauch, von Westmoreland County, Pennsylvanien, sendet uns zum Nutzen der reisenden Prediger folgende Nachricht ein:

Wir haben hier zwei Versammlungshäuser und drei Prediger. Wir haben jeden Sonntag Versammlung. Der Prediger Namen und Adresse sind wie folgt:

Johannes D. Overholt,
Martin Long,
Jonas Blauch,
West Overton, Westmoreland Co., Pa.

Prediger, die auf der Pennsylvania Central Eisenbahn nach dem Westen reisen, können zu Greensburg anhalten und von da auf der Postkutsche nach Mount Pleasant gehen, wo sie nach Johannes D. Overholt fragen können. Diejenigen, welche von Pittsburgh nach Osten auf der Connelsville Eisenbahn reisen, können zu Broadford anhalten und nach Jonas Blauch fragen, der etwa drei Meilen nördlich von diesem Orte auf dem Pottsburgh Weg wohnt und sie mit Vergnügen aufnehmen würde.

Rathsversammlung in Indiana.

Gemäß vorhergehender Bestellung wurde am Freitag den 12. Oktober die Rathsversammlung zu Yellow Creek Versammlungshaus in Elkhart County, Indiana, gehalten. Es war eine große Zahl Leute zugegen. Folgenden Tag wurde Gottesdienst wieder daselbst gehalten und einige wurden getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am Sonntag wurde des Herrn Abendmahl daselbst, wie auch zu Schaum's Versammlungshaus gefeiert.

Wir verweilten einige Tage bei den Brüdern in dieser Gegend und wohnten einigen Versammlungen zu verschiedenen Orten bei, welche alle wohl besucht wurden, und wir hoffen, daß auch Gutes ist gewirkt worden. Wir besuchten auch die Brüder in der Gegend von South Bend und wohnten am Mittwoch einer Versammlung daselbst bei.

Schluß des Jahres.

Der dritte Jahrgang des Herolds der Wahrheit ist bald vollendet. Wir haben Ursache, uns in unserm Werke zu freuen und fühlen dankbar zu Gott für die reichen Segen, die er uns in allen unsern schwachen Anstrengungen erzeiget hat; und zu den Brüdern und Freunden überall für die herzliche Unterstützung und Ermuthigung, die sie uns bisher gegeben haben.

Wir nehmen uns vor, mit Neujahr einen neuen Jahrgang anzufangen und die Herausgabe desselben wie zuvor fortzusetzen. Wir fühlen versichert, daß unsere bisherigen Anstrengungen nicht ganz vergebens gewesen sein, was uns ermuthiget anzuhalten, der Hoffnung, daß wir durch den Segen Gottes und den Einfluß seines heiligen Geistes zur Ausbreitung der Erkenntniß der Wahrheit behülflich sein und vielleicht dazu beitragen mögen, daß wenigstens einige irrenden Seelen in des Erlösers Reich geführt werden.

Unsere einzige Absicht, indem wir diese Zeitschrift herausgeben, ist, Gott dadurch zu ehren und zu verherrlichen, und sein Reich hier auf Erden auferbauen zu helfen. Und jeder Christ sollte sich dieser Sache annehmen. Darum fühlen wir uns frei, einen Jeden aufzufordern uns zur Hülfe und zur Unterstützung zu kommen mit Gebete.

Wir hoffen, daß unsere Subscriptionsliste mit dem Anfang des neuen Jahrgangs beträchtlich vergrößert werden möge. Wir hoffen, unsere Freunde werden keine Bemühungen sparen, um das Blatt unter ihren Nachbarn und Freunden auszubreiten und bekannt zu machen. Wir fordern dieses nicht um unsertwillen, sondern um des Herrn Willen. Lasset uns helfen, den guten Samen ausstreuen, hier ein wenig, da ein wenig; vielleicht möge etlicher hervorwachsen und Früchte zum ewigen Leben tragen.

Es ist auch zu wünschen, daß Alle ihre Subscriptionen so frühe wie möglich einsenden, daß wir Anstalten treffen können, um eine genügende Anzahl von Abdrücken fertigen zu lassen.

Die Bedingungen des Blattes werden dieselben wie bisher sein. Der Name wird vermuthlich auch nicht zu dieser Zeit verändert werden, da fast Alle, die ihre Meinung darüber geäußert haben, den jetzigen Namen dem vorgeschlagenen vorzuziehen scheinen.

Das Format des Blattes wird vermuthlich zu einem Octav von 16 Seiten, 9 Zoll breit und 11 Zoll lang, verändert. Dieses Format wird sich bequemer zum Lesen wie auch zum Aufbewahren befinden, und wir zweifeln nicht daran, daß es den Beifall aller unserer Leser finden wird.

Wir sind in dem Werk sehr interessirt und werden uns bestreben, ein Blatt herauszugeben, welches ein Jeder mit Nutzen und Vergnügen lesen möge.

Fragen und Antworten.

Das Stimmen.

Wir haben vor uns drei Briefe von unterschiedlichen Personen, die fragen, ob es den Grundsätzen des Evangeliums, welches doch ein wehrloses Christenthum lehrt, gemäß ist, bei den Wahlen zu stimmen, oder auf irgend eine Weise Theil an politischen Sachen zu nehmen.

Wir weisen die Fragenden hin auf die Schlüsse der im Oktober 1864 in Elkhart County, Ind., gehaltenen halbjährlichen Rathsversammlung, welche im Herold der Wahrheit, Jahrg. 1, Seite 72 erschienen. Auch auf die Schlüsse der im letzten Mai in Columbiana County, O., gehaltenen Rathsversammlung, die auf Seite 50 des gegenwärtigen Jahrgangs des Herolds gegeben sind. Diese beiden Rathsversammlungen empfehlen ernstlich, daß die Brüder nichts mit diesen Sachen zu thun haben sollten. Viele Andere, die sich zu einem wehrlosen Christenthum bekennen, halten auch, daß die wahren Nachfolger Jesu nicht stimmen, noch sich auf irgend eine Weise in politische Sachen einmengen sollen. Meiner Meinung nach halte ich es wenigstens für sicher, wenn man es ganz unterlasse.

1 Tim. 5, 16.

So aber ein Gläubiger oder Gläubigin Wittwen hat, der versorge dieselben, und lasse die Gemeinde nicht beschweret werden, auf daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben." „Wir lesen, daß gerade nachdem die Gemeinde zuerst gebildet wurde, die Wittwen versorgt wurden. Apostelg. 6, 1. Die gemeine Regel ist, die Wittwen zu ehren, welche rechte Wittwen sind, sie zu erhalten und ihnen helfen mit Ehrerbietung und Zärtlichkeit.

Es ist bestimmt aber, daß man mit den Almosen der Gemeinde nur denjenigen Wittwen helfen solle, welche fromm und gottesfürchtig sind und nicht in Wollüsten leben. Vers 5. 6. Eine jovialische Wittwe ist nicht eine rechte Wittwe, die unter den Schutz der Gemeinde genommen werden sollte. „Welche aber in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt" — ist kein lebendiges Mitglied der Gemeinde, sondern wie ein todter Körper darin oder ein todtes Glied.

Es sollte nicht die Gemeinde damit beschwert werden, solche Wittwen zu erhalten, welche Verwandte haben, die auf sie Acht zu geben im Stande sind. Dieses wird verschiedene Male erwähnt. Vers 4. „So eine Wittwe Kinder oder Neffen oder Enkeln oder nahe Verwandte hat, laß sie dieselben versorgen, daß nicht die Gemeinde beschwert werde. Siehe auch Vers 16. Dieses heißt: seine „eigene Häuser göttlich regieren" (V. 4), oder Frömmigkeit gegen die Seinigen zu beweisen. Wenn Kinder ihren Eltern Ehrerbietung zeigen und eine kindliche Liebe zu ihnen beweisen, so heißt man dieses mit Recht Frömmigkeit. Da sie Solches thun, vergelten sie ihren Eltern. Es ist die unentbehrliche Pflicht der Kinder, den Eltern nach Möglichkeit zu helfen, wenn dieselben ihrer Hülfe bedürfen; denn das ist wohlgethan und angenehm vor Gott.

Die Pharisäer lehreten, daß eine Gabe, geopfert auf dem Altar, Gott angenehmer sei, als die Gabe, die man seinen Hülfsbedürftigen Eltern gibt. Matt. 15, 5. Aber hier wird uns gesagt, daß dieses mehr ist, denn Brandopfer und alle Opfer; daß es wohlgethan und angenehm vor Gott ist. Er redet (Vers 8) weiter von diesem: „So Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget; der hat den Glauben verleugnet, und ist ärger denn ein Heide." Denn es war die Absicht Christi, das Gesetz Mosis, und besonders das Gesetz des fünften Gebots zu bestätigen. Also verleugnen den Glauben diejenigen, welche diesem Gesetze ungehorsam sind, und das um so viel mehr, wenn sie ihre Weiber und Kinder nicht versorgen, die doch ein Theil von ihnen selbst sind. Wenn sie an ihren Lüsten das verschwenden, was zum Unterhalt ihrer Familien gebraucht werden sollte, so haben sie den Glauben verleugnet, und sind ärger denn ein Heide.

Eine Ursach, warum diejenigen, die es im Vermögen haben, ihre armen Verwandten erhalten und die Gemeinde nicht damit beschweren sollen, ist (Vers 16), daß die, so rechte Wittwen sind, mögen genug haben. Almosen, an den unrechten Ort gelegt, sind dem rechten Almosengeben ein sehr großes Hinderniß. Darum sollte man im Wählen von Gegenständen des Almosens Vorsicht brauchen, daß es nicht zu unnützen Zwecken gebraucht, sondern denen, die wirklich hülfsbedürftig sind, ertheilt werde.

Es sollte keine Wittwe erwählet werden unter sechzig Jahren, daß ihr die Gemeinde Almosen ertheile, auch keine, die sich von ihrem Manne hat scheiden lassen, oder ist von ihm geschieden worden und hat wieder geheirathet. Sie sollte Eines Mannes Weib gewesen sein, die eine Haushälterin und gastfrei gewesen war, den Trübseligen Handreichung gethan hatte und ein Zeugniß hatte guter Werken. Man sollte besonders sich befleißen, denen zu helfen, wenn sie in Unglück gerathen, die, als sie vermögend waren, zu allen guten Werken bereit waren. Hier (Vers 10) sind Beispiele der guten Werke, die sich gebühren von guten Weibern gethan zu werden. Merke, diejenigen, welche Gnade erlangen wollen, wenn sie in der Noth sind, müssen Gnade erweisen, wenn es ihnen wohl ergeht.

Aus den vorhergehenden Bemerkungen lernen wir: (1), daß in der ersten Gemeinde man für die armen Wittwen sorgte und ihnen Hülfe leistete: auch sollte heutiges Tages die Gemeinde Christi solch ein gutes Beispiel befolgen, so weit, wie sie es thun können. (2) Daß die Gemeinde im Austheilen ihres Almosens Acht geben soll, daß dasselbe denen ausgetheilt werde, welche es am Nöthigsten brauchen und am Meisten verdienen. (3) Daß das Ansehen der Religion und die Ehre der christlichen Gemeinden sehr viel zu thun haben mit dem Charakter und dem Betragen derer, die in irgend eine, obwohl niedrige Beschäftigung in den Gemeinden aufgenommen werden, oder Almosen von der Gemeinde erhalten. (4) Daß das Christenthum die Bekenner desselben verpflichtet, ihren hülfsbedürftigen Freunden, besonders armen Wittwen zu helfen, daß die Gemeinde nicht mit ihnen beschwert werde, daß sie den rechten Wittwen helfen möge. Reiche Leute sollten sich schämen, die Gemeinde mit ihren armen Verwandten zu beschweren, indem diejenigen schwerlich versorgt werden können, welche keine Kinder oder Neffen, das ist, Enkel haben, die im Stande ihnen zu helfen sind.— *Comprehensive Commentary.*

Hebr. 5, 6.

Warum wird der Heiland von Gott geheißen ein Priester nach der Ordnung Melchisedeks?

Antwort. Weil Melchisedek ein Vorbild auf Christum war. Die Rabbiner und die meisten der jüdischen Schreiber meinen, der war Sem, Noahs Sohn, welcher König und Priester über diejenigen war, von welchen sie herstammlen, nach der Weise der andern Patriarchen; aber es ist nicht glaublich, daß er seinen Namen also verändert haben würde. Außerdem ist uns nicht berichtet, daß er sich im Lande Canaan ansiedelte.

Viele christliche Schreiber haben gemeint, daß er Jesus Christus selbst sei und durch eine besondere Fügung und Vorrecht dem Abraham im Fleische erschiene und daß Abraham ihn unter dem Namen Melchisedek kannte, was wohl sehr gut mit Christo übereinstimmt und mit dem, was

Joh. 8, 56. gesagt ist. Man könnte viel für diese Meinung sagen, und das, was Heb. 7, 3. gesagt ist, scheint nicht mit bloß einem Menschen übereinzustimmen; aber doch scheint es sonderbar, daß Christus ein Vorbild von sich selbst gemacht werde.

Die überhaupt angenommene Meinung aber ist, daß er ein cananäischer König war, der zu Salem regierete und die Religion und den Dienst des wahren Gottes erhielt; daß er zu einem Vorbilde Christi erwecket und von Abraham als Solcher geehrt wurde.

Aber wir lassen also diese Muthmaßungen, und suchen nun zu verstehen, so weit wie wir können, was der Apostel hier von ihm sagt und wie er ein Vorbild auf Christum ist.

1. Melchisedek war ein König; und also auch der Herr Jesus, nämlich ein König, gesalbt von Gott, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er regieret über Alle fürs Gute seines Volks.

2. Er war ein König der Gerechtigkeit; sein Name bedeutet der gerechte König. Jesus Christus ist ein rechtmäßiger und gerechter König: rechtmäßig in seinem Anspruch und gerecht in seiner Herrschaft.

3. Er war König zu Salem, das ist König des Friedens — aufs Erste König der Gerechtigkeit und darnach König des Friedens. Also unser Herr Jesus: Er ist der Frieden durch seine Gerechtigkeit. Christus gibt den Frieden, macht den Frieden. Er ist unser Friedensstifter.

4. Er war ein Priester Gottes, des Allerhöchsten, geeignet und gesalbet auf eine außerordentliche Weise, zu seinem Priester unter den Heiden. Also ist auch der Herr Jesus. Er ist der Priester Gottes, des Allerhöchsten, und die Heiden müssen durch ihn zu Gott kommen. Nur durch sein Priesterthum können wir Versöhnung und Vergebung der Sünden erlangen.

5. Ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens. Cap. 7, 3. Man sollte dieses nicht dem Buchstaben nach verstehen. Aber die Schrift stellt ihn als eine außerordentliche Person dar, ohne uns seine Geschlechtsfolge anzugeben, daß er ein passenderes Vorbild Christi sein möge, welcher, als Mensch, ohne Vater; als Gott, ohne Mutter war, und dessen Priesterthum nicht von einem Andern auf ihn, auch nicht wieder von ihm auf einen Andern übertragen wurde, sondern ist persönlich und ewig.

6. Er ging Abraham entgegen, da er von der Könige Schlacht wiederkam, und segnete ihn. 1 Mos. 14, 18. Also gebt auch unser Herr Jesus seinem Volke in dessen geistlichen Kämpfen entgegen, erquickt, stärket und segnet es.

7. Ihm gab Abraham den Zehnten von allerlei (Hebr. 7, 2.), das ist, wie es der Apostel auslegt, den Zehnten aller Güter. Dieses that Abraham entweder als Erklärung der Dankbarkeit, oder als ein Opfer, das er Gott angelobet und geweihet hatte und durch seinen Priester ihm darbringen wollte. Also sind wir verpflichtet, alle mögliche Gegenliebe und Dankbarkeit zu dem Herrn Jesu zu zeigen, ihm als unsern König zu huldigen und unterworfen zu sein, und alle unsere Opfer in seine Hände zu thun, um von ihm im Weihrauch seines eigenen Opfers vor dem Vater gebracht zu werden.

8. Dieser Melchisedek ist dem Sohne Gottes verglichen und bleibet Priester in Ewigkeit. Er trug das Ebenbild Gottes in seiner kindlichen Liebe zu Gott und in seiner Herrschaft, und ist in der Geschichte erwähnt als unaufhörlicher Hohepriester, das alte Vorbild Dessen, der der Ewige und Eingeborne des Vaters ist und ein Priester bleibet in Ewigkeit.

Da Abraham ihm den Zehnten der Güter gab, ist es wohl zu sehen, wie bemerkt (Ebr. 7, 10), daß Levi durch Abraham dem Melchisedek den Zehnten gab. Obwohl Levi das priesterliche Amt von Gott erhielt und den Zehnten vom Volk nehmen sollte, doch gab selbst Levi dem Melchisedek, als größerem und höherem Priester, als er selbst war, den Zehnten. Daher muß der Hohepriester, welcher nachher kommen sollte und dessen Vorbild Melchisedek war, viel höher sein, als alle levitischen Priester, die Melchisedek den Zehnten durch Abraham gaben.

Da Melchisedek den Abraham, der die Verheißung hatte (V. 6. 7.), segnete, sehen wir, welche große Ehre und Glückseligkeit Abraham hatte — er hatte die Verheißung — wie auch die größere Ehre Melchisedeks, indem es sein Platz und Vorrecht war, Abraham zu segnen; und es ist ein unstreitiger Grundsatz, daß der Geringere von dem Bessern gesegnet wird. Vers 7. Derjenige nun, welcher den Segen gibt, ist größer, als Derjenige, welcher denselben empfängt; daher muß Christus das Gegenbild Melchisedeks, der Verdiener und Mittler aller Segen auf der Menschen Kinder, größer sein, als alle Priester der Ordnung Aarons. — *Comp. Com.* Also mögen wir sehen, wie Christus ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedeks, ist.

Für den Herold der Wahrheit.

Eph. 2, 8. 9.

„Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch; Gottes Gabe ist es. Nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme."

Der Mensch ist durchdrungen von Hochmuth, und dieser ist die Wurzel seines Verderbens. Er will sich gerne rühmen und das ist verdammlich vor Gott und raubt uns Christum. Darum hat Gott den Menschen zu seinem eigenen Glücke durch Gnade selig machen wollen, daß er ein Kindlein und zum Himmelreich tüchtig werde. Darüber sollte er sich fälschlich rühmen? Denn er hatte keine Werke, ehe er Gnade hatte. Er ist ein Sünder, weil er gesündigt hat, und mangelt der Herrlichkeit Gottes. Ja hätte er auch die Werke aller Heiligen, so könnte er Gott doch nicht versöhnen. Jesus allein ist unsere Versöhnung für unsere Sünden nach der ganzen heiligen Schrift. Darum ist's aus Glauben und nicht aus den Werken; und wer seine Gerechtigkeit vor Gott durch die Werke, der ist von der Gnade gefallen und hat Christum verloren. Gal. 5, 4. Darum warnet der Apostel die Gläubigen so ernstlich vor dem Gedanken, Etwas durch ihre Werke vollbringen zu können, weil es sie Jesu und seiner Verdienste beraubt, und in die Höhe führt, da wir erniedrigt werden müssen. Denn er sagt: „Nicht aus euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht Jemand rühme."

Die Erfahrung lehrt es auch, daß, so lange man Etwas zu der Gnade hinzu thun will, er ein hartes Herz behält, und daß keine wahre Liebe Gottes in unsere Herzen kommt, so lange wir nicht im bloßen Opfer Jesu und Erbarmen Gottes seine Seligkeit erlangen sucht. Aber wenn man diese Gnade bekommt, so wird man mit Liebe übergossen, und die Demuth, die Zerknirschung des Herzens und Liebesthränen sind ihre unzertrennlichen Gesellinnen, sammt dem Lob und Preis Gottes; und da ist's, daß, anstatt uns zu rühmen, Gott das Augenmerk seiner Gnade an uns erreicht, nämlich daß wir sein sollten zum Preis seiner herrlichen Gnade, durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. Eph. 1, 6.

Hiermit ist nun diese wichtige Stelle der Schrift, die so oft angezogen wird, euch erklärt. Das ist das Evangelium; das ist der Weg der Seligkeit, der von Ewigkeit im liebreichen Herzen Gottes verborgen gewesen ist, nämlich dieser, daß wir aus Gnade sollen selig werden, durch den Glauben; nicht aus uns, sondern aus Gottes Gabe. Paulus begreift mit diesen drei Worten Alles zusammen, was er in dem Brief an die Römer und an die Galater ausführlich gelehrt hat; nämlich daß unsere Gerechtigkeit vor Gott einig und allein aus Gottes Barmherzigkeit kommt, daß sie uns durch Christum erworben ist, und uns dieselbe einig und allein durch den Glauben an Christum ohne einige unserer Werke geschenkt wird.

In dieser Stelle wird der Einwurf aufs allerdeutlichste gehoben, den Einige heut zu Tage machen, nämlich daß Paulus spreche von den Werken des Ceremonialgesetzes. Denn das ist unstreitig, daß hier nicht von einer gewissen Gattung der Werke die Rede ist, sondern daß die ganze Gerechtigkeit des Menschen, die in Werken besteht, verworfen wird, ja, der ganze Mensch selbst mit Allem, was er hat. Nicht aus euch, sagt er, Gottes Gabe ist es. Da ist nun ein Gegensatz zwischen Gott und den Menschen: Gnade und Werken; und wie kann Gott dem Menschen entgegengesetzt werden, wenn bloß von den Werken des Ceremonialgesetzes gesprochen würde? Darum muß Jeder hier bekennen, daß Paulus die ganze Ehre unserer Errettung allein Gott zuschreibt. Er bezeugt auch selber im folgenden Vers, daß er von guten Werken spricht. So lehrt er auch im Brief an die Galater, da er vom Gesetz oder von den Werken des Gesetzes redet, daß er das ganze Gesetz meine und absonderlich so gar das Moralgesetz, die zehn Gebote, die auf dem Berg Sinai gegeben wurden. Galater 3, 19.

Ach, daß ein Jeder, der selig zu werden begehrt, seine Augen aufthun möchte! Da ist uns kein anderer Weg gegeben ins Heiligthum zu gehen, als durch das Blut Jesu. Das ist der neue und lebendige Weg, den er uns eingeweiht hat durch sein Fleisch (Ebr. 10, 19. 20.), welches er gegeben hat für's Leben der Welt. Joh. 6, 7. Weder die sittliche Tugend, noch die Moral des Lichtes der Natur, noch das Gesetz Mosis vom Berg Sinai, sind der Weg der Seligkeit. Sie sind allein die Unterweiser und Zuchtmeister der Menschen gewesen, bis auf Christum, um die böse Welt im Zaum und Zucht zu halten, bis Christus kommen sollte (Gal. 3, 19. 23. 24.); und sie sind es noch, und müssen noch die Zuchtmeister aller derjenigen sein, die sich nicht zu Jesu Füßen bücken wollen, um durch ihn selig gemacht zu werden von ihren Sünden aus Gnade.

Unsere ewige Erwählung zur Seligkeit ist in Christo Jesu, in welchem wir die Erlösung haben durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade. Eph. 1, 7. Darum ist die Rechtfertigung nicht aus dem Gesetz, sondern die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, daß die Verheißung aus dem Glauben an Jesum Christum gegeben würde denen, die da glauben. Gal. 3, 21. 22. „Das Gesetz ist neben eingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde" (Röm. 5, 20.), um den Weg zum Glauben zu bahnen. Denn dieweil die Natur der Menschen so hochmüthig und verdorben ist, daß sie sich nicht gerne für Sünder bekennen, denen der verheißene Heiland nöthig ist. So kam durch das Gesetz die Erkenntniß der Sünde (Röm. 3, 20.), auf daß die Menschen dadurch die Sünde, die Bosheit des Herzens, und den Fluch erkennen möchten, und so viel eifriger nach der Ankunft des Messias verlangen, der uns deutlich gesagt hat, als er gekommen war: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater denn durch mich." Joh. 14, 6. Es ist eine Irrung, wenn man meine, es gebe vielerlei Wege zum Reiche Gottes. Es gibt nur einen einzigen Weg. Dieser ist der Glaube an Jesum Christum. Ja, so viele Religionen unter dem Christenthum immer sein mögen, so kommt in der Ausübung Alles auf die zwei Punkte an: entweder aus Gnaden selig zu werden durch den Glauben, oder aus sich selbst durch die Werke. Der erste ist der wahre und der andere der falsche Weg. Der erste ist der Weg des Volks Gottes; auf dem andern bleibt man in der Welt. Man mag in dem Verstand noch so „orthodox" sein, so ist man doch in der Praktik doch in der Finsterniß, auf dem Weg aus sich selbst, oder aus den Werken, wenn man nicht bekehrt ist und als ein verlorener Sünder mit dem Herzen an den gekreuzigten Jesum gläubig geworden ist, und in seinem Blute Gnade gefunden hat, wie hiezuvor in der Erklärung angezeigt ist worden. Und hier ist auch kein Mittelweg. Der eine schließt den andern ganz und gar aus. Denn daß man durch den Glauben und durch die Werke zugleich vor Gott gerechtfertigt werden sollte, oder daß die Tugend oder unsere Werke die Condition sein sollte, um zu der Gnade zu kommen, ist äußerst fremd, ist weder Gesetz noch Evangelium, ist außer der Schrift, ja, ist contradictorisch und widersinnig, wie es der Apostel anzeigt (Röm. 11, 6.): „Ist es aus Gnaden, so ist es nicht aus Verdienst der Werke; sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist es aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts; sonst wäre Verdienst nicht Verdienst."

Der Mensch ist von Natur hochmüthig und vergißt leichtlich seinen vorigen Zustand, und eignet sich bald die Gnade als einen Raub zu. Darum sage ich, haltet im Gedächtniß, daß ihr aus Gnaden selig geworden seid. Dieses ist uns sehr nöthig. Mit einem Wort, meine geliebten Mitwanderer, laßt es unsere Sache sein, im Glauben zu bleiben, und in der Gnade zu leben; im Gefühl zu bleiben, wer wir in uns selber sind und was für Mängel und Sünden wir noch täglich an uns finden. So werden wir von Glauben zu Glauben fortgehen: so wird uns die Gnade immer größer, unsere Seligkeit lebendiger, der Glaube theurer, das Kreuz Christi je länger je lieber und sein Fleisch und Blut unsere tägliche Speise werden; und so werden wir auch wachsen in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn Jesu Christi. 2 Pet. 3, 18.

Endlich, meine Geliebten, lebt in einer unaufhörlichen Danksagung und Anbetung über dieser Gnade. Fanget das Lied an, das wir nach dieser Zeit ewig singen sollen. Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig zu nehmen Kraft, Weisheit, Ehre und Preis und auch alle Danksagung von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Ach höret doch, ihr lieben Leut':
Es ist die Noth vorhanden,
Wir leben in der letzten Zeit,
Von der wir längst verstanden
Aus Christi Mund: es gehe her,
Als ob die Zeit der Sündfluth wär',
Da Noah sollte bauen.

Wir sehen ja, wie es die Welt
In ihrem Wandel mache:
Ein Jeder sieht auf Pracht und Geld,
Wie er in Wollust lache:
Man ißt, man trinket ohne Maß,
Daß nichts mehr bleibt im Topf und Faß,
Des Leibes Wohl zu warten.

Man freiet und lässet freien sich
Mit wenig Zucht und Ehren:
Man lebet frech und sicherlich,
Will Gottes Wort nicht hören;
Man treibet Unzucht ohne Scheu,
Man denkt auf Tränk und Schänderei
Nur Reichthum zu erlangen.

Wann es so geht, kann es leicht sein,
Was Christus hat gesprochen:
Daß zum Gericht er kommt herein,
Mit aller Macht gebrochen.
O weh! o weh! wer ohne Buß'
Ihn als ein'n Richter sehen muß;
Wo will er sich verbergen?

Darum bedenket euch, ihr Leut'!
Und bessert euer Leben;
Es könnte sich noch etwan heut',
Was ihr nicht glaubt, begeben.
Der Himmel über uns schon kracht,
Die Erd' es wunder-seltsam macht,
Die Wasserwogen brausen.

Wohl dem, der auch nun Noah gleich
Nach einem Kasten schauet
Und weiset, daß sein Herze weich
Des Herrn Worten trauet;
Des Herrn Kirch ein Kasten ist,
Darein begib dich, lieber Christ,
So du dich recht bekehrest.

Herr, gib durch deines Geistes Kraft,
Daß wir zur Buße kommen,
Die du den Sündern hast geschafft,
Und nicht den wahren Frommen;

Wer mit der Buß' ihm heucheln will,
Trifft nimmermehr das rechte Ziel,
Und wird kein' Gnad' erlangen."

John Lapp.

Churchtown, Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Kindliches Vertrauen auf Gott.

„Sorge nur nichts, mein Sohn: wir sind wohl arm, aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott werden fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun." Tobias 4, 22.

Ob nun die Gefangennehmung dieses Altvaters schon mehrere hundert Jahre vor Christi Ankunft in die Welt war, so sehen wir doch daraus, welcher Geist, welche gute Lehr, welcher Ernst mit Einfältigkeit des Herzens daraus leuchtet. Laßt uns sehen, wie nahe es mit dem friedlichen und fröhlichen Evangelium in Einklang kommt, oder ob wir auch in Lehr und Leben in demselben beflissen sein, wie im Evangelium zu finden. Denn ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorträgt.

„Sorge nur nichts, mein Sohn." Wie tröstlich und einfältig auf Gott vertrauend lauten diese Worte, um seinen Sohn zu bewahren vor unnöthigen Sorgen, um groß, schön oder reich werden; wie im Evangelium zu sehen ist: „Welcher ist unter euch, ob er schon darum sorget, der da könnte Eine Elle lang seiner Größe zusetzen?" Auch vermögen wir nicht ein Haar weiß oder schwarz zu machen, und „Niemand lebt davon, daß er viele Güter hat." Hieraus kann man leicht die andern Worte verstehen: „Wir sind wohl arm." Nun was ist unsere Ankunft in die Welt? Was ist wohl ärmer als ein Kindlein? Es kann weder gehen noch stehen, und wird, wie Weish. Sal. 7 zu sehen, mit Sorgen in Windeln auferzogen; denn es hat kein König einen andern Anfang seiner Geburt. Und wie vieler Gefährlichkeit, Schwächlichkeit und andern Zufällen ist der Mensch unterworfen bis er zur Größe und Männlichkeit kommt, und wie viel Kummer, Mühe und Sorgen hat der Mensch in diesem Leben, bis zum Ausgang aus diesem Leben? wie der Dichter schreibt:

„Mein Leben kann nicht länger stehen,
Es ist so schwach, es muß vergehen."

„Aber wir werden viel Gutes haben, so wir Gott fürchten, die Sünde meiden und Gutes thun." Wir lesen von zweierlei Gottesfurcht. In unserm Text aber ist Gott zu fürchten, um die Sünde zu meiden, weil Gott die Sünde hasset. Hier wären viele Exempel zu schreiben, wie Gott Diejenigen strafte, die sein Wort und Gebot verließen und je länger, je ärger wurden, welche Exempel auch zum Theil im Evangelium sind; auch wie viel Gutes Gott denjenigen that, die in seiner Furcht blieben, die sich von dem Unflath der Welt reinigten, ihre Sünden bereueten und bekannten, und sich fürchten, sein drohendes Wort zu übertreten, nachdem sie vom Sündenschlaf aufwachten. Ob sie wohl sich als Sünder erkennen, dennoch, da sie mit Bitten, Kämpfen unter Thränen und Zagen suchen, dem drohenden Wort, welches den Uebelthätern erdroht, zu entgehen und sich freuen, Gutes zu thun, werden viel Gutes empfangen, wie in unserm Text verheißen ist. Auch Maria, ob sie wohl eine Sünderin war, bekam die Zusage: „Maria hat das gute Theil erwählet, und das soll nicht von ihr genommen werden." Ich vermag nicht alles Gute zu schreiben, das den bußfertigen, frommen Seelen verheißen ist; wie geschrieben stehet: „Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Hungert uns nach der Gerechtigkeit, so haben wir die Verheißung, daß wir satt werden sollen. Ja wir werden dann in Ewigkeit mit der Schaar Gottes sein, wie Offenb. 7, 17 zu sehen: „Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen."

J. Stoltzfuß.

Mel.: „Wach' auf mein Herz und singe" rc.

1. Im Glauben und Vertrauen
Ins Herz des Vaters schauen,
Recht kindlich zu ihm treten,
Das heißt erhörlich beten,
Die Zuversicht der Kinder
Erlangen schnöde Sünder
Durch seines Sohnes Liebe,
Durch seines Geistes Triebe.

2. Im Kleid des Eingebornen
Erscheinen die Verlornen
Und nehmen Seinetwegen
Vom Vater allen Segen.
Wenn Jesu auch nicht bete,
Noch sie so stark vertrete,
Gott selbst, der sie erzogen,
Ist ihnen wohl gewogen.

3. Der Vater kann nicht lassen,
Die seinen Sohn umfassen.
Er siehts, wenn sie von weitem
Sich zum Gebet bereiten.
Er nahet sich zum hören
Und thut was sie begehren.
Die Hülfe wird gesendet,
Eh' ihr das Fleh'n vollendet.

4. Da sie noch sicher schliefen,
Noch gar nicht zu ihm riefen,
Da sprach er schon: „Hie bin ich
Und auf Erbarmen sinn' ich."
Daß sie sich ihm entdecken
Geschieht durch Sein Erwecken,
Wie sollte nicht ihr Flehen
Bald in Erfüllung gehen?

5. Sein göttliches Vermögen
Hat Millionen Segen;
Je mehr wir nehmen wollen,
Je mehr wir nehmen sollen,
Er hat ja selbst befohlen,
Die Gaben abzuholen.
Die Wahrheit kann nicht lügen;
Die Treue kann nicht trügen.

6. Sein Wort, das er versprochen,
Wird nimmermehr gebrochen;
Selbst seines Namens Ehre
Verlangt, daß er uns höre.
Wenn er sich anders stellet,
Weiß man, was ihm gefället.
Er wird kein Ohr verstopfen,
Man soll nur stärker klopfen.

7. Wie Bettler stehen bleiben;
Man kann sie nicht vertreiben.
So sollst du stetig beten,
Nicht von der Stelle treten.
Wenn lauter Nein erscheinet,
Ist lauter Ja gemeinet;
Wo der Verzug am größten,
Da wird die Hülf' am besten.

8. Sind wir nur erst empfänglich,
So thut er überschwänglich,
Mehr als wir denken können,
Mehr als wir selbst uns gönnen.
Drum laßt uns gläubig bitten,
Kein Zweifel sei gelitten.
Wir flehn in Jesu Namen,
Sein Nam' und Wort ist Amen.

9. Wir sehen im Geist die Gaben,
Die wir gebeten haben,
Von jetzt bis zum vollenden
Vor Augen und in Händen,
Und wenn wir Berge wüßten,
Die wir versetzen müßten,
Sie würden, wenn wir beten,
Bald aus dem Wege treten.

W. D. F.

Ein Brief aus Preußen.

Herrnhagen, 2. Juli 1820.

An Benjamin Eby, in der Provinz Ober-Canada.

Geschätzter Aeltester, und in Jesu unserm Emanuel theuer geachteter Bruder! Ich wünsche dir, sammt deinen lieben Mitarbeitern an dem Evangelium Jesu Christi, wie auch der dasigen, und allen Gemeinen in Amerika, so mit uns in der Liebe verbunden sind, und einen Glauben an Jesu unserem Erlöser überkommen haben, mit dem Apostel Pauli, Ebr. 13, 20. 21. Daß, Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was vor ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchen sei Ehre von Ewigeeit zu Ewigkeit! Amen.

Das liebevolle Schreiben des lieben Bruders vom 17ten Januar 1818, erhielte ich zu meiner innigsten Freude den 18ten August d. J. und ich ermangelte nichts, selbiges den Gemeinen hier in Preußen, durch Abschrift zuzufertigen; und es erfolgt ebenfalls hierbei, darauf ein Schreiben des lieben Bruders, Aeltesten Wilhelm Lange aus Brenkenhofswalde, 40 deutsche, oder 185 englische Meilen von hier entfernt.

In Betreff der Anfrage des lieben Bruders wegen der Mennoniten Gemeinen, so berichte: daß derselben hier in Preußen 18 Gemeinen, unter welchen einige bis 700 Glieder stark sind. Diese Gemeinen werden von 15 Aeltesten (Bischöfe) vorgestanden, außer die Lehrer, deren in jeder Gemeinde wenigstens 3, in einigen 5, 6, bis 7, außer dem Aeltesten sind. Erwähnte Gemeinen stimmen zwar nicht völlig mit ihrer Haushaltung, aber in der Liebe sind sie Eins.

In Rußland sind jetzt drei große Gemeinen, unter 5 Aeltesten, alle aus Preußen dahin gezogen. In Polen 2 Gemeinen und 2 Aeltesten. Und in Kaiserlich Polen eine kleine Gemeine, unter 2 Aeltesten. Selbige ist vor einigen 30 Jahren aus der Pfalz am Rhein dahin gezogen.

Von den Mennoniten Gemeinen in Deutschland, nämlich in der Pfalz am Rhein, im Elsaß, und da herum, kann ich wenig berichten; indem von daher seit langer Zeit hier keine Nachricht eingegangen ist. So viel ich von gedachter Gemeine habe in Erfahrung bringen können, so sind die Glieder derselben, als sie unter französische Regierung kamen, zum Soldatendienst gezwungen worden, und haben sich dadurch beinahe aufgelöset.*)

In Betreff der Anfrage wegen Schreiben, so die hiesige Gemeine aus Thessalonich, in der Türkey, erhalten, so erwiedere ich, daß ich in früheren Jahren eine Abschrift eines Briefes aus Larissa, ohnweit Thessalonich, gelesen; wie aber derselbe in hiesige Gegend gekommen, und ob in jener Gegend noch Christen vorhanden, die mit uns im Glauben einig sind, ist mir unbewußt; denn seit der Zeit, daß ich durch des Herrn Gnade zum Lehrer der hiesigen Gemeine berufen wurde, ist keine Nachricht von daher hier eingegangen.†)

Dieß ist das Wenige was ich dem lieben Bruder auf sein Verlangen berichten kann.

Mein Herzens Bruder! Wir sind dem Leibe nach weit von einander, aber durch das Blut Jesu sind wir im Geiste einander stets nahe. Können wir unsere Angesichter hier in der Vergänglichkeit nicht schauen, so treibet uns doch die Liebe für einander zu Gott, unserem aller Vater zu beten. Suchen wir die Reinigung der Sünden in dem Blute Jesu zu erlangen, und werden wir durch das Blut Jesu aus Gnaden vor Gott gerechtfertiget, so belebet uns durch den Glauben dieselbige Hoffnung, uns dereinst vor dem Throne des Lammes, in der ewigen Freude und Seligkeit, im seligen Wonnegefühl auf ewig vereiniget zu sehen, welches Gott aus Gnaden geben wolle.

Es ist mir aufgetragen, den lieben Bruder von den hiesigen Aeltesten, Abraham Regier, Johann Donner, Abraham Wiebe und Julius Adrear, herzlich zu grüßen. Nachdem ich dem lieben Bruder, und allen dasigen Aeltesten, Lehrern und Brüdern der Gemeine, so die Erscheinung Jesu Christi lieb haben, des Herrn Jesu theuer erworbenen Friedens Gruß entbiete, unterzeichne ich mich dein schwacher Mitpilger nach der seligen Ewigkeit,

Isebrand Wiebe.

*) In dem Buche: „Religions-, Kirchen- und Schulwesen" der Mennoniten stirbet Seite 2tt rc. eine Namenliste vom Jahr 1793, von den hin und wieder zerstreut wohnenden Mennoniten Gemeinen: In den niederländischen Provinzen: Holland, Utrecht, Zeeland, Friesland, Gröningen, Ober-Yssel, Geldern, Braband, Flandern, Ostfriesland, bestanden damals 145 Gemeinen, mit 245 Predigern; im ehemaligen Herzogthum Cleve und Holstein, zu Altona und Friedrichsstadt, 7 Gemeinen und 8 Prediger; in Oestreich, 1 Gemeine und 5 Prediger; in Neuwied, 1 Gemeine und 3 Prediger; in der ehemaligen Unterpfalz, 16 Gemeinen und 50 Prediger; im Herzogthum Zweibrücken, 8 Gemeinen und 15 Prediger; in der ehemaligen Oberpfalz, 11 Gemeinen und 33 Prediger; in dem ehemaligen Ober- und Nieder-Elsaß, 7 Gemeinen und 14 Prediger; in der Schweiz, verschiedene Gemeinen und 12 Prediger; in Frankreich, 8 Gemeinen und 10 Prediger; im Herzogthum Nassau 10 Gemeinen und 15 Prediger. Nach den Amtlichen Notizen, von den Jahren 1828 und 1829, wohnten damals im Großherzogthum Baden, 1339 Mennoniten; und 760 im Großherzogthum Hessen.

†) T. J. v. Bracht thut Meldung, im Inhalt des 16ten Jahrhunderts, in seinem Märtyrer-Spiegel, 1. Th. Seite 291: daß die Christen, innerhalb Tessalonich allein mehr als dreißig Versammlungshäuser hätten. Und ebendaselbst S. 293: wird Meldung gethan von einigen Gemeinen zu Tessalonich, von welchen versichert wird, daß sie von Christi Zelten an unverändert in dem Glauben geblieben. In der Vorrede eines gewissen Buchs, genannt: „Die Brille," stehet also:

Weil, meine Geliebte, alle wahre Gottesfürchtige eine herzliche Freude und ihr größtes Vergnügen haben, wenn auf Erden viele Gottesfürchtige gefunden werden, so habe ich für gut befunden, euch mitzutheilen ein kurzes Zeugniß, welches mir zur Hand kommen ist; wie in dem Jahr 1540, oder ein wenig zuvor, einige Leute seien von den Türken aus Mähren in die Türkey nach Thessalonich gefänglich gebracht, und zu Sklaven verkauft worden, welche Sklaven daselbst mit den Thessalonischen Christen sind in Kundschaft gerathen. Als sie ansahen ihr Leben, Handel und Wandel, sagten sie zu diesen Thessalonirensern, daß in Mähren ein Volk wohne, welches ihnen in Leben, Handel und Wandel gleich sei; wodurch die Thessalonirenser mit Eifer sind entzündet worden, um die Wahrheit davon zu untersuchen: und sandten drei von ihren Brüdern nach Mähren in Deutschland.

Diese sind an dem Ort Pausrom, zu der Schweizerischen Gemeine gekommen, und haben durch Einen aus ihren Brüdern, genannt Johann Peck, alle Artikel ihres Glaubens, in der Lateinischen Sprache, verhandelt, und gefunden, daß sie in Allem wohl mit einander übereinstimmen; worüber sie beiderseits mit großer Freude sind erfüllet worden; haben einander für liebe Brüder erkannt, und, dessen zu einem Kennzeichen, des Herrn Abendmahl mit großer Freude zusammen gehalten; und Jene haben auch Diese für die rechte Gemeine Gottes erkläret.

Dieselben haben dabei ferner berichtet: daß die Gemeine Gottes zu Thessalonich, von der Apostel Zeit an, noch unverändert in dem Glauben geblieben sei; und daß sie die Briefe, welche der Apostel Paulus mit seiner eigenen Hand an sie geschrieben, bis auf denselben Tag noch in guter Verwahr hätten.

Nachdem solches alles sich geendiget, sind sie in gutem Frieden von einander geschieden, und als sie einander mit dem Kuß der Liebe, und nassen Augen, dem Schutz des Herrn anbefohlen, sind jene wieder nach Thessalonira gereiset.

Von dieser Sache gibt Jarobus Mehrningus aus Holstein diese Beschreibung:

Desgleichen hat man Nachricht, daß noch zu dieser Zeit zu Thessalonica Brüder und Christen seien, welche in allen Religionspunkten mit den Mennoniten übereinstimmen; derer zween, noch zu unserer Väter Zeiten, sind gewesen erstlich bei den Brüdern in Mähren, hernach auch in den Niederlanden, und haben mit denselben das Abendmahl gehalten; welche auch ausdrücklich bekennet haben, daß sie zu Thessalonica St. Pauli zwo Episteln, oder Sendbriefe an die Thessalonieenser, von seiner eigenen Hand geschrieben, in guter Verwahr hätten.

Nicht weniger, daß noch viele ihrer Brüder in Mohrenland, Griechenland und andern Morgenländern, hin und wieder zerstreuet wohneten; welche von dem Anfang der Apostel an, bei derselben Lehre und dem rechten Gebrauch der Taufe, bis auf diese Zeit von Gott beständig seien erhalten worden, rc.

Ein Brief in Versen erzählt.

(Geschrieben von Ulrich Steiner, Mennonitischer Prediger in Europa.)

Von Beschäftigung des Tages
Legt' ich müde mich zur Ruh',
Höret nun, was dort geschahe;
Wachet auf und horcht mit mir.

Staunen hatt' mein'n Geist umfangen,
Tief im Sinn lag ich dahin
In elysischem Gefilde
Jener sel'gen Geisterwelt.

Welch' unendlich große Weite,
Lieblich, schön und angenehm,
Gleich als wär's ein Lichtgezelte
Heller als der Sonnenschein.

Sonnenstrahlen sind nur dunkel
Gegen dieses Lichtes Schein
Glaubt, es ist nicht auszusprechen,
Was im Licht des Ewigen leucht't.

Da bedarf es keine Sonne,
Noch des Mondes schwachen Schein,
Und der Sterne große Heere
Sahe man da auch nicht mehr.

Welch unendlich lieblich's Wesen
Wohnt in diesem Lichtgezelt!
Menschen, die von Fall und Straucheln
Ewig, ewig sind befreiet.

Glänzend weiß im Lichtgewande
Gehen sie reihenweise daher
Und, was mein'n Geist so hoch entzückte
War'n die himmlischen Musiker.

Was erblicke ich von ferne?
Eine große Kinderschaar,
Die in funkelndem Gewand
Hüpften hin und her.

Angeflammt vom Liebenslichte
Stimmten sie dem ew'gen Sohn
Mit den heil'gen Engelchören
Auch ihr Hallelujah an.

Ach ich möchte niederfallen
Vor der großen Majestät,
Vater, Sohn und heiligen Geist,
Ewig, ewig sei ihm Preis!

Wo ich mich auch dort hin wandte,
Sah ich nichts als Herrlichkeit;
Lauter Liebe, Freude und Wonne
Ist das einzig Element.

Als ich so mit Staunen lauschte
Kam eine blendende Gestalt;
Komm, sprach sie, ich will dich führen,
Wo dein müder Geist kann ruhen.

Also folgte ich mein'm Führer
Durch das Zelt der Ewigkeit
Welch ein Wunder über Wunder,
Und wie neu belebt war ich!

Als ich meinem Führer folgte
Durch die Zelte der Ewigkeit,
Und als ob wir Flügel hätten,
So geschwind war unser Lauf.

Wir befanden uns am Ziele,
Das der Führer im Auge hatte;
Hier, sprach er, das ist die Stätte,
Wo die Pilger ruhen aus.

Bald ertönt ein Freudenjubel:
Sei willkommen, bist du auch da?
Was dein Auge allhier siehet,
Das verkünde im Erdenthal.

Schaaren, die man nicht kann zählen
Sahe ich rings um mich her.
Siehe, das sind, sprach mein Führer,
Die Gesegneten des Herrn.

Hier hört man kein'n Namen nennen,
Alle, die neugeboren sind,
Und das Siegel Gottes haben,
Werden da genommen auf.

Als ich meinte da zu bleiben
Hieß es, dies kann noch nicht sein;
Wenn du siegreich überwindest,
Wird dies deine Losung sein.

Nun so geh' ins Erdenthal,
Und vollende deinen Kampf,
Bis der frohe Tag ankommt,
Wo man dir werd' sagen: Komm'.

Nun, ihr lieben Christenglieder,
Kämpfet, kämpfet, kämpfet fort.
Wisset, daß es sich der Mühe,
Ewig, ewig, ewig lohnt.

Das, was ich euch hier vorlege,
Soll allein zum Preis des Herrn,
Mir gebühret keine Ehre,
Sondern einzig und allein dem Herrn.

Möge es euren Glauben stärken
Und die Liebe recht erglühen
Daß ihr einst das Ziel erreichet
Wo es euch nie wird gereuen.

Daß ihr vor des Lammes Thron
Halleluja, Preis und Dank
Mit den seligen Engelchören
Ewig möget stimmen an.

Ich bitt' euch, ihr liebe Glieder,
Fraget mich nicht wie und wann;
Nehmt es an als eine Gabe,
Die der Herr euch reichet dar.

Ich schließ' nun mit diesen Worten
Und befehl' euch dem an,
Der euch auch vor allen Gefahren
Ewiglich bewahren kann.

Das Zukünftige.

„Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit, uns, die nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare; denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

O Menschenkind, bedenk es doch einmal recht, weil wir doch alle sterblich sind und hier keine bleibende Stätte haben, daß wir doch möchten mit rechtem Ernst eine zukünftige suchen. Wie sollten wir aber diese zukünftige suchen? Wir lesen in der Apostelgeschichte, daß in keinem Andern Heil ist, auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden, als der Name Jesu Christi. Also müssen wir zu Jesum Christum kommen in wahrer Demuth und Gehorsam und rechtschaffene Früchte der Buße zum Vorschein bringen, und dann haben wir die große Verheißung, daß wir seine Kinder sein sollen, daß er uns seinen heiligen Geist geben will, der uns in alle Wahrheit leiten wird und wir werden seine Stimme hören und ihm nachfolgen, und er wird uns das ewige Leben geben. Er hat für uns diese zukünftige Stadt bereitet als eine Wohnung in des Vaters Hause und will wieder kommen und uns zu sich nehmen, auf daß wir sind, wo er auch ist. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, und Niemand kommt zum Vater als allein durch ihn. Er ist unser Geleitsmann; wir sollen in seinen Fußstapfen nachfolgen. Er ist der rechte Eckstein, auf ihn sollen wir bauen, auf ihn müssen wir fest gegründet sein, denn „einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus." Wir müssen mit seinem Geist versorget sein, denn wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Paulus sagt: „In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern eine neue Creatur." Also sehen wir, daß wir zu einem neuen Leben in Christo Jesu kommen müssen, wie auch Paulus an einer andern Stelle sagt: „Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Lieber Leser, lasset uns unsere Herzen untersuchen und sehen, ob Christi Geist uns treibt und unser Leben ist. Das ist mein Wunsch, daß wir mit dem Dichter sagen könnten:

„Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Ihm hab ich mich ergeben,
Mit Freud' fahr' ich dahin."

J. K.

Wood County, O.

Welch ernstes Tagewerk der Christ hat.

Der Altväter Einer klagte des Abends immer über große Müdigkeit. Da fragte ihn ein Andrer einst über die Ursache seiner Klage. „Ach, antwortete er, ich habe jeden Tag ein so schweres Tagewerk, daß meine Kräfte nicht hinreichen würden, wenn nicht die Gnade Gottes mich stärkte. Ich habe zwei Falken zu zähmen, zwei Hasen aufzuhalten, zwei Sperber abzurichten, einen Lindwurm zu bezwingen, einen Löwen zu bändigen und einen Kranken zu pflegen und zu bedienen." „Ei, sagte der Andre, welchem Menschen wird man zu gleicher Zeit so verschiedenartige Geschäfte aufbürden?"—„Doch, sprach der Altvater; es ist wie ich sage. Die zwei Falken sind meine Augen, die muß ich mit Fleiß bewahren, daß ihnen nicht etwas gefalle, das meiner Seligkeit schade; die zwei Hasen sind meine Füße, die muß ich zurückhalten, daß sie nicht nach schädlichen Gewinn laufen und den Weg der Sünde wandeln; die beiden Sperber sind meine Hände, die muß ich zur Arbeit anhalten und abrichten, daß ich mich selbst und meinen nothleidenden Bruder speisen und leben kann; der Lindwurm ist meine Zunge, die muß ich beständig im Zaum halten, daß sie nichts Ungebührliches rede, nicht verdammen, lästere oder unnütze Worte spreche; der Löwe ist mein Herz, mit dem muß ich beständig im Kampfe liegen, daß nicht Eitelkeit und Hochmuth, sondern Gottes Geist in ihm wohne und wirke; der Kranke ist mein eigener Leib, der bald heiß bald kalt, bald hungrig bald durstig, bald gesund bald krank, kurz immer in einem Zustand ist, der meine Aufmerksamkeit und Pflege fordert. Das Alles mattet mich täglich ab." — Da sprach der Andere: „Lieber Bruder, wenn alle Christen auf diese Weise arbeiteten und kämpften, so würde die Zeit besser nach Gottes Willen angewandt.—Hausfreund.

Für Kinder.

„Herr, was willst Du, daß ich thun soll?"

Apostelg. 9.

Diese Worte wurden von Jemandem gesprochen, der Saul hieß, und in der Stadt Tarsen geboren war. In seiner Jugend hatte derselbe den besten Unterricht erhalten, um recht weise zu werden. Alle seine Freunde meinten, er sei ein sehr guter und heiliger Mensch, und er hielt sich auch selbst für einen, der Gott viel besser diene, als es die meisten Menschen zu thun pflegten. Aber er wollte durch seine eigenen Werke in den Himmel kommen.

Fürchtete er den lieben Gott denn wahrhaft? Wie war das möglich, wenn er diejenigen grausam behandelte, welche Jesum Christum lieb hatten? Denn er ging in ihre Häuser und führte sie gebunden vors Gericht. Viele von ihnen wurden in's Gefängniß geworfen, Andere getödtet. Auf diese Weise zeigte er, daß sein Herz nicht rechtschaffen vor Gott war.

Eines Tages zog Saul mit einer Schaar von Männern aus gen Damascus, um Diejenigen gefangen zu nehmen, welche Christum liebten. Er „schnaubte mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn," wußte aber nicht, wie schwer es sei, wider den Herrn zu streiten. Um die Mittagszeit, da er in die Nähe von Damascus kam, „umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel." Das Licht war heller, als die Sonne selbst um Mittag verbreitet. Es glich der Herrlichkeit des Himmels, und war so stark, daß Saul diesen Anblick nicht ertragen konnte. Es machte ihn blind, und er fiel vor Schrecken von seinem Pferde herunter.

Darauf hörte er eine Stimme vom Himmel, die zu ihm sprach: „Saul, Saul," und ihn fragte warum er so grausam und gottlos sei, die Jünger Christi tödten zu wollen. In seiner Angst rief er aus: „Herr, wer bist du?" Und der Herr sprach: „Ich bin Jesus."

Saul war jetzt in großer Furcht. Vielleicht glaubte er, Jesus würde ihn auf der Stelle erschlagen. Mit lauter Stimme rief er aus: „Herr, was willst du, daß ich thun soll? Und der Herr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt." Auf solche Weise wurde es ihm geoffenbart, daß er vom Herrn auserwählt sei, das Evangelium zu verkündigen.

Von dieser Stunde an war Saul ein neuer Mensch, denn der heilige Geist hatte sein Herz gerührt. Er war „von Neuem geboren." Er schloß sich den Jüngern Jesu an, die er hinfort sehr lieb hatte, und predigte denselben theuren Glauben, welchen er eben noch so wüthend verfolgte. Sein Name wurde nun in Paulus verändert.

Alle Menschen können irgend etwas Gutes thun, sogar auch die Kinder. Ihr solltet fragen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?" Das hoffärtige und heftige Wesen müßt ihr ablegen, und den Eigenwillen und die gottlosen Begierden bezwingen. Nach Allem, was gut und lieblich ist, müßt ihr eifrig trachten. Dem lieben Gott sollt ihr gehorsam sein, und euren Eltern und Angehörigen zeigen, daß es stets euer Wunsch ist, ihnen Freude zu machen.—(Kinderfreund.)

Christus, unsere Freistatt.

Gott der Herr hatte im Lande Canaan sechs Städte bestimmt, drei diesseits und drei jenseits des Jordans, wohin Jemand fliehen durfte, der einen andern unvorsätzlich getödtet hatte. Die Straßen führten von allen Seiten in gerader Linie hin, damit der Bluträcher nicht vorlaufen konnte. Auch mußten sie in gutem Stande erhalten werden und mit Wegweisern oder sonstigen Merkzeichen versehen sein, damit der Flüchtling den Weg nicht verfehle. War er dann dort angekommen, so wurde er zunächst von den des Rechtes kundigen Priestern, die daselbst waren, verhört; darnach untersuchte die Gemeinde des Orts, wo der Todtschlag geschehen war, die Sache näher. Fand sich's, daß der Flüchtling vorsätzlichen Mordes schuldig war, so wurde er dem Bluträcher, d. h. dem nächsten Anverwandten des Getödteten, ausgeliefert, welcher den alten Ausspruch Gottes an ihm in Vollziehung bringen mußte, nämlich: „Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll wieder vergossen werden." Hatte er aber ohne Haß und bösen Willen, bloß aus Unvorsichtigkeit, einen Todtschlag begangen, so durfte er in der Freistatt wohnen bleiben und der Bluträcher durfte ihm nichts thun. Doch konnte er, ohne sein Leben auf's Spiel zu setzen, die Freistatt nicht eher verlassen, als bis der damals lebende Hohepriester gestorben war. (Siehe 4 Mose 35. 5 Mose 19. Josua 20.)

Diese alttestamentliche Einrichtung war ein Vorbild der Zufluchtsstätte, die wir bei Jesu finden. Wir haben Alle oft und viel gesündigt, und sind deßhalb des Todes schuldig. Da wird uns nun zugerufen: „Eile und errette deine Seele!" Wohin aber sollen wir fliehen? Zu den Wunden Jesu. Was gibt uns Schutz und Sicherheit? Sein Verdienst, Sein bitteres Leiden und Sterben. Gleichwie sechs Freistädte waren im Lande Canaan, so hat der Heiland sechsmal und auf sechsfache Weise Sein Blut für uns vergossen. Er hat in Gethsemane blutigen Schweiß geschwitzt,

ist vor dem Gerichte des Hohenpriesters mit Fäusten in's Angesicht geschlagen, von den römischen Soldaten gegeißelt und darnach mit Dornen gekrönt worden; auf Golgatha sind Ihm Hände und Füße mit den Kreuzesnägeln, und darnach sein Herz mit der Lanze durchbohrt. Wer nun als ein des Todes schuldiger Sünder von dem Rächer verfolgt, zu dem in Gethsemane mit dem Tode ringenden, auf Gabbatha gegeißelten und auf Golgatha gekreuzigten Heilande seine Zuflucht nimmt, der ist geborgen und sicher. Wie wir hingelangen, sagt uns die Bibel. Sie ist voll von Merkzeichen und Wegweisern, die uns den Weg zeigen. Ein solcher Wegweiser ist z. B. Johannes der Täufer, da er spricht: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünden trägt!" Merkzeichen sind solche Worte, wie das des Apostels Paulus: „Christus hat uns erlöset vom Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns." Und das Wort des Petrus: „Ihr seid erlöset mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." Und das Wort des Johannes: „Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für unsere, sondern auch für der ganzen Welt." Wer diese Merkzeichen beachtet und befolgt, gelangt richtig zur Freistatt, und der Heiland erfüllt an ihm Seine Verheißung: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen."

Wie steht's mit dir, lieber Leser? Hast du diese Freistatt gesucht und gefunden? Hast du das, so bleibe in ihr. Verlaß sie nie! Suchst du irgendwo anders Zuflucht und Ruhe, so wird dich die Rache auf's Neue verfolgen. Bleibst du dagegen bei Jesu, so wirst du rühmen und sagen können: „Du bist mein Schirm! Du wollest mich vor Angst behüten, daß ich errettet ganz fröhlich rühmen könne." (Ps. 32,7.) Hast du den Schutz und die Sicherheit, die man in dieser Freistatt findet, noch nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt, lieber Leser, so gilt dir das Wort: „Du bist ein Mann des Todes!" Du bist in steter Gefahr, nicht nur, daß dein Leib von der kalten Hand des zeitlichen Todes erfaßt wird, sondern auch, daß deine Seele dem ewigen Tod und Verderben anheimfällt. Darum fliehe, ehe es zu spät ist!

Und ihr besonders, liebe Kinder, die ihr dies leset, nehmet eure Zuflucht zum Heilande! Ohne ihn ist nicht gut sterben; ohne ihn ist auch nicht gut leben. Die Sünde umgibt und bedroht euch allenthalben. Ihr mögt euch noch so fest vornehmen, euch vor ihr zu hüten, so bethört und erhascht sie euch doch. Nur bei Jesu seid ihr sicher und geborgen vor der Sünde, so daß ihr mit David rühmen könnt: „Er verbirgt mich heimlich in seinem Gezelt, und erhöhet mich auf einem Felsen." (Ps. 27, 5.) Jesus aber hat gesagt: „Die Mich frühe suchen, finden Mich." Darum suchet Ihn jetzt, in der „angenehmen Zeit," da ihr hoffen könnt, gewiß und bald angenommen zu werden und Ruhe zu finden für eure Seelen.—Kinderfreund.

Verheirathet.

Am 14. Oktober, in Conoy Township, Lancaster County, Pa., durch Peter Ebersole: Br. Heinrich E. Landis mit Schw. Hettie E. Longenecker. Mögen sie in der Gnade Gottes wachsen und auf den Herrn vertrauen bis sie an ein seliges Ende gelangen. E. K.

Am 4. October, nahe Logan, Hocking County, Ohio, durch Pred. Johannes Hunsaker: Br. Jacob Huber von Perry County mit Schw. Lydia Blosser von Hocking County, O. H. B. B.

Gestorben.

Am 14. October, in Wilmot, Waterloo County, Canada West, im Hause von Abraham Bricker, Sohne der Verstorbenen, Nancy, Gattin des verstorbenen Johannes Bricker, im hohen Alter von 91 Jahren, 10 Monaten und 2 Tagen. Sie kam im Frühling des Jahres 1802 aus Cumberland County, Pennsylvanien, nach Canada, wo sie, von Allen geachtet, bis zu ihrem Tode wohnte. Sie war eine Schwester zu Daniel und Jacob Erb, wie auch zu Abraham Erb, Gründer der Stadt Waterloo. Sie wurde am 16. im alten Begräbnißplatze in der Stadt Blair beerdigt. Moses Bowman und Daniel Wismer hielten die Leichenreden. Es leben nur noch Eins oder Zwei von Denen, die so frühe wie die Verstorbene nach Canada kamen.—Waterloo Chronicle.

Am 22. September, in Br. Heinrich Kolps Hause, in Perkiomen Township, Montgomery County, Pennsylvanien, Br. Samuel Williams, im Alter von 93 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Er war das älteste Mitglied unserer Gemeinschaft und wurde am 25sten bei dem neuen Skippack - Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde von Johannes Hunsberry am Hause und von Abraham Wismer und Georg Detweiler am Versammlungshaus gehalten über Jes. 3, 10. 11. „Prediget von den Gerechten, daß sie es gut haben; denn sie werden die Frucht ihrer Werke essen. Wehe aber den Gottlosen, denn sie sind boshaftig, und es wird ihnen vergolten werden, wie sie es verdienen."

„O wie ist die Zeit so wichtig,
Die uns Gott nur einmal gibt,
Und wie ist die Welt so nichtig,
Die, doch allzuviel geliebt,
Wird, damit wir uns versäumen,
Gehen dahin so wie ein Traum.
Denkt so wenig an die Zeit
Der so langen Ewigkeit."

Am Montag, den 1. Oktober, in Upper Providence Township, Montgomery Co., Pennsylvanien, Elisabeth, Ehegattin von Diac. Johannes Gottwals, im Alter von 74 Jahren und 7 Monaten. Sie wurde am 4ten am Providence - Versammlungshaus beerdigt. Die Leichenrede wurde von Johannes Umstead am Hause und von Johannes Hunsberry und Abraham Wismer am Versammlungshaus gehalten. Text: 2 Tim. 4, 7. 8. Sie war eine geliebte Schwester. Wir hoffen, daß unser Verlust ihr ewiger Gewinn ist. J. B. T.

Am 27sten August in Whitpain Township, Montgomery County, Pennsylvanien, an Auszehrung, Susanna C., Tochter von Andreas und Catharina Swartz, im Alter von 22 Jahren und neun Monaten. Sie wurde am Worcester Mennoniten-Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Johannes Hunsberry, Abraham Wismer und Georg Detweiler über Offenb. 14, 13. gehalten. Sie war eine Mitschwester in der Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihr Leiden mit christlicher Geduld. C. B. M.

Am 14. September, nahe Millerstown, Perry County, Pennsylvanien, am Schlag, Br. Heinrich Anker, im Alter von 71 Jahren und 1 Tag. Er war etwa 32 Jahre Prediger in der Mennoniten-Gemeinde. Die Leichenrede wurde von den Brüdern Christian Graybill, Jacob Graybill und Samuel Weiney über 2 Tim. 4, 7. 8. gehalten.

Am 3. October, nahe Richfield, Snyder County, Pennsylvanien, an Auszehrung und Wassersucht, Jakob Weiny, im Alter von 78 Jahren und 25 Tagen. Er war ein treues Mitglied in der Mennoniten-Gemeinde und starb in Frieden. Seine letzten Worte waren: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Leichenreden wurden von den Brüdern Christian Graybill, Jakob Graybill und Johannes Schneider über Jes. 60, 20. gehalten. S. W.

Am 11. August, in Beaver Township, Mahoning County, Ohio, ——— Joder, im Alter von 89 Jahren und 30 Tagen. Er wurde am 13. bei Oberholzers Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Joseph Birler und Jakob Kulp über 2 Tim. 4, 1. 8. gehalten. Er konnte noch bis drei Tage vor seinem Tode herumgehen. Er war viele Jahre ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde und gewann durch seinen musterhaften Lebenswandel die Liebe und Hochachtung Aller, die ihn kannten.

Am 14. October, in Wood County, Ohio, an der Ruhr, ———, Ehegattin von Heinrich Nisser, im Alter von 54 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen. Die Leichenrede wurde von Georg Daus und dem Schreiber über 2 Cor. 4, 17. 18. gehalten. Sie war eine geliebte Mitschwester in der Mennoniten-Gemeinde.

Jacob Kämpfer.

Am 9. Oktober 1866, auf Sonnenberg, Sugar Creek Township, Wayne County, Ohio, im Alter von 42 Jahren, 6 Monaten und 13 Tagen. Er hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder. Am 11. wurde er zur Erde bestattet. Leichenreden wurden gehalten von den Dienern Christian Steiner im Sterbehaus und Chr. Schneck im Gemeindehaus über Off. 7, 9—17.

Am 29. August, in Bethel, Moniteau County, Missouri, an der Bräune, Daniel, Söhnlein von Johannes und Elisabeth Lehmann, im Alter von 4 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen.

J. Loganbill.

Maria Jodter wurde geboren den 4. April 1790 und ist am Schlagfluß gestorben den 29. August 1866, im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 24 Tagen. Sie verehelichte sich in ihrem achtzehnten Jahre und lebte mit ihrem Manne ungefähr 47 Jahre. Sie zeugte drei Söhne und drei Töchter, wovon zwei Söhne Prediger des Evangeliums sind, in der Amischen Mennoniten-Gemeinde, unter welcher sie gestanden ist als ein getreues Mitglied. Sie war eine Wittwe ungefähr 11 Jahre. Sie wurde am 31. auf dem Union Meetinghaus Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit im Amischen Mennoniten Gemeindehaus eine Leichenrede gehalten wurde von den Brüdern Abraham Mast und Eli S. Miller (beide von Holmes Co.) über Matt. 24, 44. und Joh. 5, 21—29. A. M.

Holmes County, Ohio.

In der Todesanzeige von Heinrich Brenneman, die im September erschien, ist von uns gefordert, folgende Berichtigung zu machen: Sein Großvater hieß Melcher, nicht Melchiah, wie erwähnt. Heinrich Brenneman zeugte mit seiner ersten Gattin neun Kinder, von denen noch sieben am Leben sind, und mit seiner zweiten Gattin ein Kind. Er hatte im Ganzen 10 Kinder, 56 Enkel und 6 Urenkel, von denen 8 Kinder, 43 Enkel und 5 Urenkel noch am Leben sind.

Brief-Liste.

Pre. John M. Christophel; John Miller $1.50; Pre. Jonas Blauch; H. B. Brenneman; Sam'l M. Burkholder $1.50; John B. Tyson 2; Joseph R. Belsley $1.00; Daniel Miller; C. F. Detweiler $1.50; Andrew Good $1.00; Mary Reßler; Samuel Herner; Elijah Stover $1.00; Cyrus Hersh $1.50; Jacob Smith; Pre. John Lapp; Samuel Reesor $4.35; H. B. Brenneman $1.00; D. Stemen 50 Cents; Peter Lehman $1.50; John C. King $1.00; Tobias L. Miller $1.50; Christian Nafziger $2.00; Mary Massey $1.00; Jacob Miller; A. E. Stutzman; John P. King $1.00; Samuel Winey; John W. Wenger 35 Cents; Jacob Andrews $1.00; Jacob L. Huvee $1.00; John Schönbeck 75 Cents; Jon. Schenk $1.00; John Bear; Henry Meyers $1.00; Peter Gantz $1.50; Benjamin F. Herr $1.50; Jacob Boller $2.50; Levi J. Miller $2.50; Pre. John Hartman; Jacob Gery $1.50; Jonathan Schmucker $1.50; Jacob Y. Shantz; Pre. Jacob Kämpfer; John D. Lehman $1.00; Samuel Kindig $3.00; Christian Stuckey $2.50; John Steinman $1.00; Christian Welty; Pre. David H. Landes $1.50; Henry F. Andrews $1.00; Emanuel Suter $5.50; Abm. Mumma $1.00; John Loganbill $1.00; Abm. Wismer; Abm. Mast; Pre. Daniel Brenneman; Elias Riehl $1.50; Pre. John M. Greider $1.50; John O. Clemens $1.00; Mary Reßler; Abm. M. Kauffman $2.00; Andreas Ropp $1.00; C. K. Nißley; Amos Rutter $1.00; David Funk 60 Cents; Polly Strohm $1.00; Elias Yoder; J. F. Hershey 50 Cents; John Baer's Söhne; Jacob Albright; Fred. Swarzendruber $1.50.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
David Bowers, Newville	E u D	45	1 50
Samuel Buchwalter, West Middlesex	„	46	1 50
Andrew Good, Conestoga Centre	E	45	1 00
Elijah Stover, Kulpsville	D	„	1 00
Cyrus Hersh, Lancaster	E u D	„	1 50
Jacob Harnish, „		„	1 00
Mary Massey, Boyerstown	E	„	1 00
Susanna Bear, Hempfield	D	„	1 00
Magdalena Hoover, Strasburgh	E	„	1 00
Henry Meyers, New Bloomfield	„	46	1 00
Peter Gantz, Mechanicsburgh	E u D	„	1 50
Jacob Martin, Martinsville	E	„	1 00
Mary Waide, „	„	„	1 00
Susanna Reßler, „	„	„	1 00
Jacob E. Ronck, Leaman Place	„	45	1 00
Abraham Mumma, Davidsville	„	„	1 00
Abraham M. Kauffmann, Columbia	„	„	1 00
John O. Clemens, Leatherachsville	D	„	1 00
Benjamin Hoover, Intercourse	E	„	1 00
Polly Strohm, Smithville	„	46	1 00
Mary Warner, Cain	D	45	50

Indiana.

John C. King, Bremen	E	45	1 00
Tobias L. Miller, Ligonier	E u D	„	1 50
Jonathan Schmucker, Ligonier	„	48	1 50
Jacob Gery, „	„	46	1 50
Eli Mann, Elkhart	E	36	1 00
John Moore, „	„	45	1 00
Jacob Crater, Elkhart	„	„	1 00
John Schrack, „	„	„	1 00
John Holdeman, „	E u G	„	1 50
Jacob Freed, Wakarusa	„	„	1 50
David Lechleitner, Wakarusa	„	„	1 50
Peter Lour, „	E	„	1 00
John Smeltzer, „	„	„	1 00
John Good, „	D	„	1 00
Solomon Culp, New Paris	„	„	1 00
Jacob Dauseman, New Paris	„	„	1 00
Jonathan Plank, Middlebury	E	„	1 00
John D. Lehman, „	D	48	1 00
Abraham Hoover, „	E	45	1 00
Abraham Means, Goshen	E u D	„	1 50
Frederic Landis, „	E	„	1 00
John W. Moyer, „	E u D	„	1 50
Elisabeth Wenger, „	D	„	1 00
Isaac N. Deppen, South Bend	E	„	1 00
Samuel W. Holdeman, South Bend	„	„	1 00
Romke Hygema, Milford	E u D	„	1 50
C. J. Hochstetter, Ligonier	„	48	1 50

Ohio.

John Miller, Shanesville	E u D	45	1 50
Peter Beery, Logan	E	„	1 00
David Stemen, Lancaster	„	39	50
John K. Zook, West Liberty	D	45	1 00
Christian D. Schad, Archbold	„	„	1 00
Christian Stuckey, Stryker	E u D	46	1 50
Daniel Hertzler, Springfield	„	45	1 50

Illinois.

Joseph R. Belsley, Spring Bay	D	45	1 00
Christian Gut, Hopedale	„	„	1 00
Peter Lidwiller, Delavan	„	„	1 00
John Schönbeck, Danvers	E u D	39	1 75
Jonas Boyer, Ipava	E	45	1 00
Wm. Bachman, Gardner	„	„	1 00
Andreas Ropp, Pekin	D	46	1 00

Iowa.

Levi J. Miller, Washington	E u D	45	1 50
Joseph Wittrich, „	D	„	1 00
Jacob B. Miller, Richmond	E u D	„	1 50
William Wertz, Amish	D	„	1 00
Pre. John C. Krehbiel, West Point	„	46	1 00
John J. Plank, Belle Air	„	„	1 00
Peter Gehrig, Marshall	„	„	1 00
Frederic Swarzendruber, Iowa City	E u D	44	1 50

Canada West.

T. & S. Briggs, Toronto	E	45	1 00
Samuel Reesor, Cedar Grove	E u D	60	3 38
Samuel J. Moyer, Jordan	D	45	1 00
Isaac Y. Shantz, Breslau	„	46	1 00
John Steinman, Tavistock	„	45	1 00

Virginien.

Christian Good, Harrisonburgh	E	47	1 00
David H. Landes, „	E u D	48	1 50
John P. Good, „	„	45	1 50
John Showalter, „	E	„	1 00
John Geil, „	„	„	1 00
Shem S. Heatwole, „	„	„	1 00
Nancy Swartz, „	„	40	1 00

Michigan.

John Moyer, North Brownville	E	45	1 00
Martin Good „	E u D	„	1 50

Missouri.

Sadock Deppen, St. Joseph	E	45	1 00
John Loganbill, Tipton	D	46	1 00

New-York.

David Sherrer, Clarence Center	E u D	45	1 50

Maryland.

Samuel Kennel, Long Green	E u D	45	1 50

Californien.

A. H. Kauffman, Red Bluff	E	45	1 00

Der Herold der Wahrheit.

Gewidmet den Interessen der als Mennoniten bekannten christlichen Gemeinde.

Ganze Nummer 36. | Chicago, December 1866. | Jahrg. 3.—No. 12.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse Monatsschrift,

veröffentlicht in deutscher und englischer Sprache per Jahr für ein Blatt in einer dieser Sprachen, zu dem im Voraus zu bezahlenden Betrage von Einem Dollar.

Oder $1,50 für das englische und deutsche Blatt an eine Adresse; oder $9,00 für 10 Exemplare an eine Adresse.

Die Subscribenten müssen ausdrücklich bemerken, ob sie das deutsche oder englische Blatt wünschen.

Man adressire alle Briefe 2c. an

John F. Funk,

No. 42 Süd Morgan Str., Chicago, Ill.

Druck von C. Heß, 91 und 93 Randolph-Str., Chicago.

Der Wunderstern.

Es wird ein Stern aus Jakob aufgehen und ein Scepter aus Israel aufkommen. 4 Mos. 24, 27.

Auf, Seele, auf und säume nicht,
Es bricht das Licht herfür,
Der Wunderstern gibt dir Bericht,
Der Held sei vor der Thür.

Geh' weg aus deinem Vaterland,
Zu suchen solchen Herrn;
Laß deine Augen sein gewandt
Auf diesen Morgenstern.

Gieb Acht auf diesen hellen Schein,
Der dir aufgegangen ist,
Er führet dich zum Kindelein,
Das heißet Jesus Christ.

Er ist der Held aus Davids Stamm,
Die theure Saronsblum',
Das rechte, ächte Gotteslamm,
Israels Preis und Ruhm.

Drum mache dich behende auf,
Befreit von aller Last,
Ja, laß nicht ab von deinem Lauf,
Bis du dies Kindlein hast.

Du, du bist selbst das Bethlehem,
Die rechte Davidsstadt,
Wenn du dein Herze machst bequem
Zu solcher großen Gnad.

Das Königthum Jesu Christi.

Es ist etwas ungemein Großes und Herrliches in dem irdischen Leben unseres Heilandes, daß er gerade in der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung, unter Spott, Hohn und Schmach der Menschen seine königliche Hoheit und Würde bekannt und bewähret hat. Da Er als der Allerverachtetste und Unwertheste unter den Menschen, als ein mit jeder nur erdenklichen Schmach Ueberschütteter vor dem Stellvertreter des römischen Kaisers stand, hat Er frei bekannt: „Ich bin ein König: ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll, wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme." (Joh. 18, 37.)

Hierauf bezieht sich Paulus, wenn er im ersten Brief an Timotheus (6, 13) sagt, daß Christus bezeuget hat ein gutes Bekenntniß vor Pontius Pilatus. Dem Bekenner zu Spott und Hohn ließ der Römer über's Kreuz die in den drei Weltsprachen verfaßte Inschrift setzen: „Jesus von Nazareth, der Juden König." Kaiser Julian der Abtrünnige, der sich vermaß, das gehaßte Christenthum von der Erde vertilgen zu können, verspottete noch später die Christen darüber, daß sie einen König hätten, der am Kreuze gestorben sei, was nach römischen Begriffen noch etwas Schmachvolleres bezeichnete als bei uns: „am Galgen enden."

Aber was ein Pilatus, ein Julian und mit ihnen tausend andre Heiden Christo zur Schande anrechnen wollen, das rechnet die Christenheit dem Herrn zur höchsten Ehre an und von Ignatius von Antiochien, der da rühmte: „meine Liebe ist gekreuzigt" und sich für solch' Bekenntniß im Colosseum zu Rom von wilden Thieren zermalmen ließ, bis auf diesen Tag und diese Stunde herab, rühmen alle wahren Jünger: „Der am Kreuz ist meine Liebe!" „Der, den sein Tod am Kreuze als den König der Liebe erweiset, der ist mein König!"

Welcher Art aber ist das Königthum des Gekreuzigten?

1. Zunächst ist es ein Ihm als Siegespreis und Lohn für seine freiwillige Selbsterniedrigung vom Vater gegebenes Königthum. Der ewige Gottessohn, der in des Vaters Schooß (d. h. innigster Lebensgemeinschaft) war, der Abglanz Seiner Majestät und das Ebenbild Seines Wesens, von Ihm geliebt, ehe denn der Welt Grund gelegt war (Joh. 17, 24) und theilhaftig, vollkommen theilhaftig Seiner Gottwesenheit (Joh. 1, 1) und Gottesherrlichkeit (Joh. 17, 5) — hat nicht Seine Gottesherrlichkeit wie einen Raub, d. h. wie man etwas unrechtmäßig und gewaltsam Erworbenes festhält, behauptet, sondern sich derselben freiwillig entäußert und sich aus der Höhe seiner göttlichen Glorie in die tiefste Tiefe menschlichen Elendes, menschlichen Leidens und menschlichen Todes erniedrigt, um uns Menschen aus der Tiefe in die Höhe, vom Leichenfeld der Erde in's Lichtgefild des Himmels, aus der Gottesferne der Sünde in die Gottesnähe der Gnade, aus dem Tod in's Leben emporzuziehen.

Das ist die große unentwegliche Grundlage unseres Heils, das ist die Grundthatsache des ganzen Christenthums, das ist das felsenfeste Fundament des Königthums Jesu Christi: seine freiwillige Selbstentäußerung und Selbsterniedrigung in unser Fleisch und Blut, in diese Welt voll Sünde und Modergeruch des Todes, ja in den Tod am Kreuze und in das schaurige Dunkel der äußersten Gottesferne selbst hinein, in der sein gefoltertes Herz aufschreien mußte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!" Und „darum sagt der Apostel, wo er diese Selbsterniedrigung des Herrn dargestellt hat, (Phil. 2, 6—9) darum hat Ihn auch Gott erhöhet und hat Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen die Kniee aller derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters." Damit will Paulus nichts anderes sagen, als daß dem Herrn seine Herrschaft als Lohn seiner Erniedrigung, als Siegespreis für seinen Riesenkampf mit und Sieg über Sünde, Tod und alle Gewalten der Finsterniß, ja als Siegesbeute und Lohn seiner Schmerzen verliehen worden ist, wie schon Jesajah (Kap. 53, 10—12) solches im Geiste vorausgeschaut hat. Das macht erst das Königthum dieses Königs, dem kein König gleichet, so groß und herrlich, daß Er es durch solche Selbsterniedrigung, durch solchen Kampf, durch solches Dulden, Bluten und Sterben erworben und errungen hat. Da[illegible] Seine Königskrone [illegible] verdient hat.

[illegible] sollen Seine Königsherrlichkeit [illegible] Ihm der Vater gegeben hat (Joh. 17, 21). O laßt es uns doch beherzigen, wer Sein Jünger sein will, muß Ihm nachfolgen; wer mit Ihm herrschen will, muß mit Ihm kämpfen, ja recht kämpfen gegen alle Macht der Finsterniß im Herzen und außer dem Herzen und überwinden. „Es wird Keiner gekrönt, er kämpfe denn recht." Ach, stärk' uns, die wir schwach zu solchem Kampfe, Du großer Sieger, mit Kraft aus der Höhe!

2. Zum Andern sehen wir: Christi Königthum ist ein an Macht unbeschränktes. Das Königthum irdischer Herrscher hat seine Schranken, seine Grenzen; es erstreckt sich auf so und so viele Meilen und so und so viele Tausende oder Millionen Unterthanen; darüber hinaus geht es nicht. Absolut unbeschränkt aber ist das Königthum Jesu Christi. Im Vollbewußtsein davon konnte Er, noch eh' Er als Sieger die Wahlstatt verließ, von sich sagen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden" (Matth. 28, 18).

Die Schrift drückt diese Unbeschränktheit der Macht des Herrn damit aus, daß sie sagt: „Er sitzet zur Rechten Gottes" (Mark. 16, 19; 1 Peter 3, 22). Wer zur Rechten des Königs sitzet auf dem Throne, der ist dem König selbst gleich an Ehre, Macht und Herrlichkeit. Und dieses ist es, was die Schrift mit dem Wort „vom Sitzen zur Rechten Gottes" ausdrücken will: der Gekreuzigte und Auferstandene ist erhöhet in die volle Gemeinschaft der Gottesmacht und Gottesherrlichkeit des Vaters. „Der Vater hat alle Dinge unter Seine Füße gethan; was da nur als Macht, Herrschaft und Gewalt genannt werden mag in dieser oder der zukünftigen Welt: Alles, Alles ist Ihm unterthan" (Eph. 1, 21. 22). „Ihm sind auch die Engel unterthan und die Gewaltigen" (1 Petr. 3, 22). „Ja dazu," sagt Paulus, „ist Er gestorben und wieder lebendig geworden, daß Er über Todte und Lebendige Herr sei" (Röm. 14, 7). Zwar hat Er noch viele Feinde seines Namens, aber „Christus muß herrschen bis Er alle Feinde unter Seine Füße lege" (1 Kor. 15, 25) und Aller Zungen bekennen, daß Er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters.

Christen, erkennet es, welch einen König Ihr habt. Wahrlich, Er ist ein König der Ehren, Er ist ein König, dem kein König gleichet! Unbegränzt, unbeschränkt ist seine Macht! Alle Gewalt im Himmel und auf Erden ist sein. Der Macht und dem Bereich des einen Königs kannst du dich entziehen, indem du in's Gebiet eines andern entfliehst: aber wie willst du Menschenkind entfliehen, wenn du dieses Königs Herrschaft verachtest? Ja, herrschte Er nur hier: der Tod möchte dich seinem Bereich dann entziehen. Aber, Er herrschet auch im Lande jenseits des dunklen Stromes, und der Tod — ist nur sein Scherge, der dich vor seinen Richterstuhl ladet.

O darum lasset die Heiden toben und die Könige im Lande sich auflehnen wider den Herrn und seinen Gesalbten, sie werden einst mit Entsetzen sehen, gegen wen sie getobt haben; ihr aber — küsset den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr umkommet auf dem Wege. Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch seines Königthums mit Zittern. Ergib dich meine Seele Ihm zu eigen! Er ist auch dein König. Er hat auch dich theuer erworben, [illegible] Gottes und Rechts wegen gehörst du Ihm. [illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mit Dir Alles thun und Alles lassen
In Dir leben und in Dir erblassen
Das sei bis zur letzten Stund'
Unser Wandel, unser Bund!"

3. Das Königthum Jesu Christi ist zum Dritten ein ewiges. Irdische Könige, sie seien noch so mächtig, noch so gefürchtet, sind doch nur Wölkchen, die schnell vorüberziehen. Eine Weile herrschen sie und machen vielleicht, wie der Völkerverwüster von Korsika, Tausende erbeben durch den Wink ihres Auges, durch das Wort ihres Mundes: aber,

„Wenn sie so Jahrzehnde hoch gesessen,
Wird ein Sarg doch endlich zugemessen,
Drin, nachdem ihr Flämmchen ausgelodert,
Schweigsam ihre Herrlichkeit vermodert."

Willst du sehen, was die Herrlichkeit irdischer Herrscher in Wirklichkeit ist. Tritt hin in den Dom der Invaliden zu Paris, tritt in das Grabgewölbe der Westminster Abtei zu London, tritt in die Gruft der Könige Preußen's: da kannst du sehen, daß

„Fürsten sind Menschen vom Weibe geboren
Und kehren um zu ihrem Staub,
Ihre Anschläge sind bald verloren,
Wenn nun das Grab nimmt seinen Raub."

Aber siehe, der König Jesus Christus, nachdem er einmal für die Sünder den Tod freiwillig geschmecket hat, stirbt hinfort nicht mehr. Der Tod, der Alle bändigt, Alle fällt, hat über Ihn keine Macht; derselbe ist von Ihm bezwungen, denn Christus hat in seiner Auferstehung des Todes Fesseln gesprengt und Leben und unsterbliches Wesen an's Licht gebracht. Sein Reich ist nun ein ewiges Reich, seine Herrschaft eine ewige Herrschaft, seine Krone eine unverwelkliche und unvergängliche Krone. „Wer will nun Seines Lebens Länge ausreden?" (Jes. 53, 8.) Er herrschet von Ewigkeit, Alle müssen Ihm zuletzt zu Füßen sinken, entweder mit Lob und Preis, oder mit Beben und Wehklagen. Von den Mächtigen und Fürsten dieser Welt sagt die Schrift: „Sie sind Menschen und können ja nicht helfen" (Ps. 146, 3). Aber sie sagt auch: „Es ist gut, auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Fürsten."

Wohlan, laßt uns das beherzigen! Solch einen König müssen wir haben, der da ewig und unvergänglich ist! Ihm laßt uns dienen in willigem Gehorsam und heiligem Schmuck, damit, wenn über kurz oder lang des Todes Sichel uns fällen wird, wir Ihm in die Arme sinken.

4. Das Königthum Jesu Christi ist zum vierten ein hohepriesterliches. „Christus ist zur Rechten Gottes und vertritt uns," sagt Paulus. Lauter Segen hat Er verbreitet, so lange Er auf Erden weilte, segnend schied Er von hinnen, segnend die Seinen lebt und waltet Er im Himmel. Er vertritt uns als unser Fürsprecher (1 Joh. 2, 1). Er ist ein Hoherpriester ewiglich nach der Weise Melchisedek's. Er ist einmal eingegangen in's Allerheiligste nicht mit der Kälber und Böcke Blut, sondern mit Seinem eignen und damit vertritt Er im Allerheiligsten nun Alle, die an Seinen Namen glauben, die sich unter Sein Königsscepter flüchten. Heilige, die für uns bitten, gibt es im Wahne der Leute, aber einen Heiligen, der für uns bittet, der zum Herrn des Weinbergs [illegible] „Laß ihn noch dieses Jahr!" und um deß Willen Sünder Vergebung erlangen, haben wir. [illegible] Ihm verdanken wir Sünder Gottes große Geduld und Langmuth!

Als König regiert der Herr seine Kirche, die triumphirende im Himmel wie die streitende auf Erden. Und

soweit hat Er sein Wort noch immer wahr gemacht, daß der Hölle Pforten sie nicht überwältigen sollen. Er wird's auch ferner wahr machen.

Als königlicher Hoherpriester sendet Er den heiligen Geist, Licht und Kraft aus der Höhe, die Kriegsrüstung für Seine Streiter auf Erden. So hat Er seine Jünger am Pfingstfest ausgerüstet, so rüstet Er noch immer Alle aus, die Ihn wahrhaftig lieb haben und Sein Wort halten. Aus seiner Königsfülle schöpfen die Seinen Gnade um Gnade.

Als König der Lebendigen und der Todten wird Er einst die Welt richten und Jedem geben nach Seinen Werken. Ein Vorspiel dieses Gerichts hat Er bereits an Israel vollzogen. Das sei dir Bürgschaft dafür, daß die Hauptsache nicht ausbleiben wird.

Solcher Art ist das Königthum unseres Herrn. Laßt uns dessen uns freuen mit Zittern! Ja mit Furcht und Zittern laßt uns trachten in Seinem Reiche unter Ihm zu leben in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, damit wir einst Seine Herrlichkeit sehen, die Ihm der Vater gegeben hat! Amen.

Meinungen der frühesten Bekenner des Christenthums über die Gesetzmäßigkeit von Krieg.

Der Christ sollte in Bezug auf die seine Pflichten anbelangenden Fragen mit den einfachen Regeln seiner Religion sich begnügen. Wenn diese Regeln den Krieg untersagen, sollte er nicht weiter forschen; aber da ich willig bin, dem Leser Ueberzeugung zu geben, auf welcherlei Weise es immer auch sein möge, und da die Wahrheit eine kräftigere Ueberzeugung wirkt bei einem Zusammenfluß von Zeugnissen, wünsche ich mich auf einige andere Gegenstände zu beziehen, um unsere Grundsätze zu erläutern, oder die Wahrheit derselben zu bestätigen.

Die Meinungen der frühesten Bekenner der christlichen Religion über die Gesetzmäßigkeit des Kriegs sind von Wichtigkeit; denn diejenigen, welche am Nächsten an der Zeit des Stifters derselben lebten, würden vermuthlich von seinen Absichten und seinem Willen den wahren Sinn am besten verstanden und denselben in ihrem Lebenswandel ohne diejenigen Verfälschungen befolgt haben, welche, wie wir wissen, mit Verlauf der Zeit eingeschlichen sind.

Gewiß ist es daher, daß während eines bedeutenden Zeitraums nach dem Tode Christi seine Nachfolger glaubten, er hätte den Krieg verboten, und daß zufolge dieses Glaubens Viele von ihnen keinen Antheil daran nehmen wollten, was immer die Folgen sein möchten, es sei Schmach, oder Verhaftung, oder Tod. Diese Wahrheiten sind unstreitig. „Man könnte," sagt ein gelehrter Schreiber des siebenzehnten Jahrhunderts, „eben so leicht die Mittagssonne verfinstern, wie es verläugnen, daß die ersten Christen aller Rache und allem Kriege entsagten." Unter allen den christlichen Schreibern des zweiten Jahrhunderts, die diese Sache berühren, befindet sich nicht Einer, der es nicht für unrechtmäßig hält, daß ein Christ zu den Waffen greifen sollte; und es war erst," sagt Clarkson, „nachdem das Christenthum verfallen war, daß Christen Soldaten wurden."

Unser Heiland prägte die Mildigkeit und die Friedlichkeit ein. Wir haben gesehen, daß die Apostel seinen Geist einsogen und seinem Beispiel folgten; und die ersten Christen befolgten das Beispiel und sogen den Geist derselben ein. „Dieser heilige Grundsatz, diese ernstliche Empfehlung der Geduld, Gelindigkeit und Verzeihung mischt sich in alle Schriften jenes Zeitalters. In den Schriften der apostolischen Väter sind mehr Texte, die sich auf diese Punkte beziehen, angeführt, als Texte von irgend einer andern Art. Christi Worte hatten sie gerührt. „Nicht Böses mit Bösem," sagt Polycarp, der Jünger Johannis, „nicht Scheltwort mit Scheltwort, oder Streich mit Streich, oder Fluch mit Fluch vergelten." Christus und seine Apostel gaben uns allgemeine Vorschriften zum Ordnen unseres Lebenswandels, und dieselben mußten ihre Nachfolger in ihrem Lebenswandel in Ausübung bringen. Und in welcher Hinsicht wendeten sie die ihnen vorgetragenen friedlichen Vorschriften an? Sie wendeten dieselben in Hinsicht des Krieges an; sie waren versichert, daß die Vorschriften ihnen den Krieg gänzlich verboten. Diesen Glauben erlangten sie aus eben denselben Vorschriften, auf die wir gedrungen haben. Sie bezogen sich ausdrücklich auf dieselben Stellen des neuen Testaments und zufolge des Befehls und der Verpflichtung dieser Stellen weigerten sie sich zu den Waffen zu greifen. Einige Beispiele aus ihrer Geschichte werden uns zeigen, mit welcher Zuversicht sie an die Unrechtmäßigkeit des Krieges glaubten, und wie Viel sie willig waren um des Friedens willen zu leiden.

Maximilian, wie in der Geschichte von Ruinart erzählt ist, wurde vor das Gericht gebracht, um als Soldat angeworben zu werden. Als der Prokonsul ihn fragte, was sein Name wäre, sagte Maximilian: „Ich bin ein Christ und kann nicht fechten." Doch ließ man ihn anwerben; aber er wollte nicht dienen, indem er immer behauptete, er sei ein Christ. Man sagte ihm sogleich, es sei ihm keine andere Wahl gelassen, als daß er zu den Waffen greifen oder hingerichtet werden müsse. Seine Treue aber konnte man nicht wankend machen. „Ich kann nicht fechten," sagte er, „wenn ich sterbe." Der Prokonsul fragte, wer ihn also sich zu betragen überredete. „Mein eigenes Herz," sagte der Christ, „und Derjenige, der mich berufen hat." Man versuchte es noch einmal, ihn von seinem Entschluß abzubringen, indem man sich auf dessen Jugend und die Ehre der Profession berief; aber es war vergeblich. „Ich kann nicht fechten," sagte er, „um irgend eine irdische Vergütung." Er blieb standhaft in seinen Grundsätzen, es wurde das Urtheil über ihn gesprochen, und er wurde hingerichtet.

Die ersten Christen weigerten sich nicht nur, in der Armee sich anwerben zu lassen, sondern auch wer das Christenthum, nachdem er sich hat anwerben lassen, annahm, gab den Beruf auf, was es auch immer kosten möchte. Marcellus war ein Hauptmann in der Legion, genannt Trajana. Während er dieses Amt bekleidete, wurde er ein Christ, und indem er mit seinen Nebenchristen glaubte, daß es ihm nicht länger erlaubt sei, zu kriegen, warf er an der Spitze der Legion seinen Gürtel nieder und sagte, er sei ein Christ geworden und wolle nicht länger im Dienste bleiben. Er wurde in Verhaft genommen; aber er blieb dem Christenthum doch treu. „Es ist nicht rechtmäßig," sagte er, „daß ein Christ um irgend eine irdische Vergütung zu den Waffen greife," und er wurde zu Folge hingerichtet. Bald darnach gab Cassius, der Notar derselben Legion war, sein Amt auf. Er behauptete standhaft dieselben Meinungen wie Marcellus, und wurde, wie derselbe, dem Scharfrichter übergeben. Martin, von dem Sulpicius Severus so viel sagte, war zu dem Kriegsdienste erzogen, welchen er, nachdem er das Christenthum annahm, aufgab. Der abtrünnige Julian gab als Ursach seines Betragens, so weit wir finden, bloß folgende an: „Ich bin ein Christ und kann darum nicht fechten." Die Antwort des Tarachus an Numerianus Maximus ist in fast ähnlichen Worten: „Ich habe ein militärisches Leben geführt und bin ein Römer; und weil ich ein Christ geworden bin, habe ich mein Soldatenhandwerk aufgegeben."

Diese waren nicht die Meinungen und dieses nicht das Betragen bloß von den einzelnen Individuen, die durch besondere Meinungen, oder ihre eigenen Auslegungen christlicher Pflichten getrieben wurden; sondern ihre Grundsätze waren die Grundsätze der Gesammtheit. Sie wurden von den gleichzeitigen christlichen Schreibern anerkannt und behauptet. Justin Martyr und Tatian sprechen von Soldaten und Christen als von verschiedenen Charaktern; und Tatian sagt, die Christen lehnten sogar militärische Befehle von sich ab. Clemens von Alexandrien nennt seine christlichen Zeitgenossen „Nachfolger des Friedens," und sagt ausdrücklich, „die Nachfolger des Friedens bedienen sich keines Kriegsgeräths." Lactantius, einer der frühen Christen, sagt ausdrücklich: „Es kann gar nicht rechtmäßig sein, daß ein gerechter Mensch in den Krieg gehe." Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts beschuldigte Celsus, einer der Gegner des Christenthums, die Christen dessen, daß sie nicht zu den Waffen greifen wollten, auch in nothwendigem Falle. Origen, der Vertheidiger der Christen, denkt nicht daran, dieses zu verleugnen; er nimmt die Weigerung an, und rechtfertiget dieselbe, weil der Krieg unerlaubt sei. Auch nachdem das Christenthum sich beinahe über die ganze bekannte Welt verbreitet hatte, berichtet uns Tertullian deutlich, indem er von einem Theil der römischen Armeen mit Inbegriff von mehr als ein Drittel der stehenden Legionen von Rom spricht, daß nicht ein Christ unter ihnen gefunden werden konnte.

Dieses Alles ist deutlich. Das Zeugniß folgender Thatsachen aber ist noch bestimmter und befriedigender. Etliche Gründe, die heutiges Tages wider die Friedenvertheidiger vorgebracht werden, wurden damals auch gegen diese frühen Christen behauptet; und diese Gründe wurden von ihnen untersucht und zurückgestoßen. Dieses zeiget Nachforschung und Erkundigung an und offenbart, daß ihr Glauben an die Gesetzwidrigkeit von Krieg nicht eine leere, rasch angenommene und locker wankende Meinung unter ihnen war; sondern daß es die Folge einer vorsichtigen Prüfung und daher festen Ueberzeugung, daß Christus dem Christen den Krieg verboten hatte. Tertullian sagt: „Ob die Soldaten schon zu Johanni kamen und eine gewisse, zu beobachtende Regel erhielten, hat doch Jesus Christus, indem er Petrum entwaffnete, jeden Soldaten darnach entwaffnet; denn der Gebrauch kann nicht eine gesetzwidrige Handlung bestätigen." „Kann ein Soldaten-Leben gesetzmäßig sein," sagt er in einem andern Werke, „da Christus ausgesprochen hat, daß wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen? Kann Jemand, der die friedliche Lehre des Evangeliums hält, ein Soldat sein, indem es seine Pflicht ist, auch nicht vor Gericht zu gehen? Und soll derjenige, der seine eigenen Beleidigungen nicht rächen darf, ein Werkzeug werden, um Andere in Ketten, Verhaftung, Marter und Tod zu bringen?" Also wurden dieselben Gründe, die man heutiges Tages zur Rechtfertigung des Krieges vorbringt, vor sechzehn Jahrhunderten wider die Christen vorgebracht; und vor sechzehn Jahrhunderten wurden sie von diesen treuen Streitern für die Reinheit unserer Religion verworfen. Es ist auch merkwürdig, daß Tertullian sich auf die Vorschriften der Bergpredigt als Beweis dieser Grundsätze beruft; nämlich, daß die Sinnesarten, welche diese Vorschriften einprägen, sich mit dem Krieg nicht vertragen, und daß daher Krieg mit dem Christenthum unvereinbar ist.

Wenn es möglich wäre, ist ein noch kräftigerer Beweis vom ursprünglichen Glauben in dem Zufall enthalten, daß einige christlichen Schreiber behaupteten, daß es eine Erfüllung alter Prophezeihung sei, daß die Christen nicht zu den Waffen greifen wollen. Die besondere Kraft dieses Beweises besteht darin, daß die Weigerung, zu den Waffen zu greifen, als allgemein bekannt und unbestreitbar angenommen ist. Irenäus, der ungefähr im Jahr 180 lebte, behauptet, daß in seiner Zeit die Prophezeihung Jesaias erfüllt worden ist, welche erklärte, daß die Menschen ihre Schwerdter zu Pflugscharen, und ihre Spieße zu Sicheln machen; „denn die Christen," sagt er, „haben ihre Schwerter und ihre Spieße in Werkzeuge des Friedens verwandelt, und wissen jetzt nicht wie zu fechten." Justin Martyr, sein Zeitgenosse, schreibt: „Daß die Prophezeihung erfüllt ist, haben wir gute Ursache zu glauben; denn wir, die wir in vergangenen Zeiten einander tödteten, fechten jetzt nicht mit unsern Feinden." Tertullian, der später lebte, sagt: „Man muß bekennen, daß die Prophezeihung vollführt worden ist, insofern es die Uebung jeder Person betrifft, auf welche sie anwendbar ist.

Es wird manchmal gesagt, daß die Ursache, welche die frühen Christen veranlaßte, sich zu weigern, in den Krieg zu gehen, bestand darin, daß in den römischen Armeen der Götzendienst geübt wurde. Eine Ursache bot dieser Götzendienst unbestreitbar dar; aber aus oben angeführten Stellen erhellt, daß ihr Glauben in Betreff der Gesetzwidrigkeit, zu fechten, unabhängig von irgend einer Frage in Betreff des Götzendienstes ein unübersteiglicher Gegenstand war, daß sie an Krieg Antheil nehmen sollten. Ihre Worte waren deutlich: „Ich kann nicht fechten, wenn ich sterbe." „Ich bin ein Christ und kann darum nicht fechten." Tertullian sagt: „Indem Christus Petrum entwaffnete, entwaffnete er jeden Soldaten;" und Petrus hatte nicht in den Heeren des Götzendienstes fechten wollen. So gänzlich waren sie überzeugt, daß es mit unserer Religion unverträglich ist, Krieg zu führen, also daß sie auch nicht bei den gladiatorischen Kämpfen zugegen sein wollten, „daß nicht auch wir," sagt Theophilus, „Theilnehmer der daselbst verübten Morde werden möchten." Kann Jemand glauben, daß diejenigen, welche bei dem Kampfe zwischen zwei Menschen auch nicht Augenzeuge sein wollten, sich in einem Kampf zwischen zwei Heeren in das Gefecht einlassen würden? Und man sollte auch daran gedenken, daß das Morden eines Gladiators vom Staat gebilligt ist, sowohl als das Morden der Feinde im Kriege.

Es ist daher unbestreitbar, daß die Christen, welche am nächsten an der Zeit unseres Heilandes lebten, zuversichtlich glaubten, daß er ihnen das Kriegen unzweifelhaft verboten hatte; daß sie diesen Glauben öffentlich behaupteten, und daß sie zur Vertheidigung desselben willig waren ihr Vermögen und ihr Leben aufzuopfern, und es auch thaten. — Dymond on War.

Für den Herold der Wahrheit

Begebnisse im Leben Menno Simons.

Wie wenig scheinen Christen heutiges Tages die schrecklichen Proben und Leiden begreifen zu können, welchen die wahren

Nachfolger Jesu in vergangenen Zeiten der Welt ausgesetzt wurden! In unserem Lande braucht nicht mehr der Christ nach den Bergen und den Einöden zu fliehen, und sich in Grüften und Wäldern zu verstecken, um dem Verfolger zu entgehen und die Verhaftung, die Axt und den Pfahl zu meiden. Wenn er sich schlafen legt, empfiehlt er sich zu Gott und schlummert sanft, wie ein Kind in den Armen seiner Mutter; denn er hat keine Ursache, sich zu fürchten, wie in den Tagen der Reformatoren, daß die Verfolger, die rechtlichen Offiziere, ihn stets verfolgen, und daß er zu jedem Augenblick in Gefahr sei, von seiner Heimath und seinen Geliebten weggerissen und fortgetragen zu werden, um Peinigung, Verhaftung oder den Tod zu leiden, so oft es dem Eigensinn des Verfolgers gefallen möge, also zu thun; sondern wir werden beschirmt, daß wir jeden Segen genießen mögen. Wir können unter unserem eigenen Weinstocke und Feigenbaum sitzen und Gott nach der Lehre unseres eigenen Gewissens anbeten. Wie dankbar sollten wir doch sein für die vielfältigen Segen, die wir genießen, und wie sollten wir arbeiten, sie zu benutzen. Folgende Begebenheit im Leben Menno Simons kann uns einen Begriff von den Prüfungen, Schwierigkeiten und Gefahren, denen er wie auch Andere ausgesetzt waren, geben.

Im Jahre 1539 lebte nahe Harlingen in Friesland ein gottesfürchtiger Mann Namens Tjärt Reynerts. Als Menno Simon durch die Vorsehung Gottes zu einem neuen Leben erweckt ist worden, entsagte er den Eitelkeiten und den abergläubischen Handlungen der besonderen Form des Gottesdienstes, unter der er erzogen und zu einem Priester verordnet wurde, und fing an, die Wahrheit des Evangeliums in der Reinheit zu lehren. Dieser Schritt erregte sogleich wider ihn den Unwillen der dazumal herrschenden Kirche, und daher wurden er und seine Nachfolger Gegenstände der bittersten Verfolgungen. Die blutdürstigen Verfolger setzten nicht nur einen Preis auf die Köpfe der ausgezeichnetsten Diener der Anabaptisten, sondern ließen auch Bilder von ihnen malen, und an den öffentlichsten Orten anschlagen und boten denen große Summen Geld, die sie in Verhaft nehmen und in die Hände des Scharfrichters überliefern würden.

Menno war ein Mann von außerordentlicher Gabe und Beredsamkeit und war sehr eifrig. Er achtete nicht die Gefahren, die ihn auf allen Seiten umgaben, sondern befleißigte sich seiner Pflichten, als öffentlicher Lehrer und Apostel des Herrn Jesu, dessen Befehl an all seinen treuen Boten ist: „Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Kreaturen."

Da er von Ort zu Ort reisete, das Wort predigte und Tausende von den finstern Pfaden des Aberglaubens und der Sünde ins wahre Licht und Freiheit des Evangeliums führete, wurde er ein besonderer Gegenstand des Hasses und der Rache bei den grausamen Verfolgern, die ihn immer verfolgten und alle möglichen Mittel brauchten, um ihn gefangen zu nehmen. Indem er seinen Verfolgern zu entgehen suchte, nahm er seine Zuflucht zu seinem Freunde Reynerts, der, da er Menno liebte und sah, welchen schrecklichen Gefahren er ausgesetzt war, ihn freundlich aufnahm und in seinem Hause verbarg. Aber die Verfolger spürten ihn auch da aus, und, wiewohl Menno der Rache seiner Verfolger entging, kostete doch diese einfache That von Gastfreundschaft dem guten Reynerts das Leben. Denn nach den Gesetzen der Zeiten war es ein peinliches Verbrechen, einem sogenannten Ketzer, besonders einem Anabaptisten Zuflucht, Hülfe oder Trost zu gewähren. Die Gegner von Reynerts gestanden, er sei ein sehr frommer und guter Mann gewesen; aber dessenungeachtet wurde er verhaftet und nach Leuwarden geführt, wo man ihn grausam peinigte, um ihn sagen zu machen, wo Menno verborgen wäre; aber er wollte lieber sein eigenes Leben aufopfern, um das seines Freundes zu erhalten. Also erfüllte er buchstäblich die Worte des geliebten Jüngers: „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Menno erwähnt erkenntlich des rührenden Todes seines Freundes in seiner Erwiederung auf Gallium Faber.

Menno war einer der ausgezeichnetsten und eifrigsten Reformatoren während dieser gefahrvollen und blutigen Zeiten. Seine Beweisgründe waren so kräftig, daß Keiner ihm widerstehen konnte; und selbst seine Verfolger wagten es nicht, sich mit ihm in öffentlichen Wortstreit einzulassen. Er war ein Werkzeug in Gottes Hand, durch welches viele Seelen aus der Finsterniß in das Licht, aus der Gewalt des Satans zu Gott geführt wurden. Da er so viele Nachfolger zu sich zog, wurde er ein besonderer Gegenstand der Rache und Verfolgung, so daß im Jahre 1543 ein strenges Edikt über ganz West-Friesland ausdrücklich wider Menno erlassen wurde. Dieses blutige Edikt enthielt eine Anbietung, allen Uebelthätern und Mördern, die den Menno Simon in die Hände der Kriminalrichters überliefern würden, eine allgemeine Verzeihung, die Gunst des Kaisers, die Freiheit des Landes und hundert goldene Kronen zu geben. Aber obschon seine Feinde sich bemühten, um ihn zu beschädigen und ihm das Leben zu nehmen, gefiel es Gott, über ihn zu wachen und ihn auf wunderbare Weise zu beschirmen. Er starb im Frieden am 13. Januar 1559, im Alter von 66 Jahren, im Hause eines Edelmanns, der, indem er sah, wie täglich seinem Leben Fallstricke gelegt wurden, aus Mitleid ihn und Etliche von seinen Brüdern edelmüthig in seinen Schutz nahm.

J. F. F.

Der starke Charakter.

Stärke des Charakters besteht aus zwei Dingen: kräftigem Willen und kräftigem Selbstzwang. Es sind daher zum Vorhandensein derselben zwei Dinge erforderlich: starke Gefühle und starke Herrschaft darüber. Nun hier ist es, wo wir einen großen Irrthum begehen: wir nehmen starke Gefühle für starken Charakter. Der Mensch, welcher Alles mit Gewalt vor sich treibt, vor dessen düsterem Blicke die Hausgenossen zittern, und dessen wüthender Zorn die Kinder des Hauses vor Furcht beben macht — einen solchen, weil er Alles unter seinen Willen zwingt und Alles nach seinem Sinne hat, nennen wir einen starken Menschen. Die Wahrheit von der Sache aber ist, ein solcher ist ein schwacher Mensch; es sind seine Leidenschaften, welche stark sind; er ist schwach, indem er sich von denselben beherrschen läßt. Man muß die Stärke eines Menschen messen mit der Kraft der Gefühle, welche er besiegt und nicht mit der Kraft der Gefühle, welche ihn besiegen. Und daher ist die Gemüthsruhe sehr oft das höchste Resultat von Stärke. Haben wir nicht schon einen Menschen gesehen, dem ein frecher Schimpf angethan wurde und der nur ein Wenig darüber erblaßte, und dann eine sanftmüthige Antwort zurückgab? Dieses ist ein im Geiste starker Mensch. Oder haben wir nicht schon einen Menschen gesehen, der, in Angst gerathen, fest wie ein massiver Stein stand und sich beherrschte? oder einen, der, eine tägliche, keine Hoffnung gewährende Prüfung erduldend, schwieg und niemals der Welt sagte, was ihm den innerlichen Frieden zerstörte? Dieses ist Stärke. Derjenige, der mit starken Leidenschaften keusch bleibt; Derjenige, der, höchst empfindungsfähig und heftige Neigungen zum Zorn in sich habend, sich beleidigen lassen kann und dennoch sich im Zaume halten und es verzeihen — diese sind die starken Menschen, die geistigen Helden. — F. W. Robertson.

Die Freunde — Quäker.

Ihre Lehre und andere Eigenheiten.

(Folgender Brief wurde von einem „Freunde" von Philadelphia an die Herausgeber des *"American Phrenological Journal"* in Erwiederung auf ein Gesuch um photographische Bilder ausgezeichneter Freunde zu erhalten geschrieben, und legt die eigenthümlichen Grundsätze ihres Glaubens dar, welche ohne Zweifel unsere Leser interessiren werden, indem die meisten ihrer Ansichten mit denen von unserer eigenen Gemeinde übereinstimmen. Wegen der darin enthaltenen Nachricht theilen wir den Brief mit; und es ermuthigt uns, ihn zu lesen, indem er uns versichert, daß wir, als Gemeinde, nicht allein in dem stehen, daß wir gegen Solches zeugen, als Eide schwören, Krieg führen, die eiteln und unbeständigen Weltmoden, den abgöttischen Gebrauch, Bildnisse nehmen zu lassen, wie es unter allen Ständen jetzt so herrschend ist, und anderes mehr, welches der Brief selbst weisen wird. — D. Red.)

Geehrter Freund! In Erwiederung auf dein Gesuch um Bildnisse der vornehmsten Freunde, um dieselben im *Phrenological Journal* zu veröffentlichen, muß man sagen, daß man dieselben nicht bekommen kann. Denn, obwohl sich viele Bilder im Umlauf befinden von Gliedern der Gesellschaft, die berühmt worden sind, doch läßt sich kein ächter Quäker sein Bildniß nehmen, da er meint, daß der Gebrauch in der Eitelkeit seinen Ursprung und zu viel den Anschein von Abgötterei der Kreatur habe. Es ist vom Anfang die Absicht ihrer Lehren gewesen, den Menschen aus dem Stand der Natur in einen Stand der Gnade zu bringen und was immer an seiner Seele, als ein gefallenes Wesen klebt, so viel wie möglich zu dämpfen.

Georg' Fox, Gründer der Gesellschaft, fing in 1648 zu predigen an, als er vierundzwanzig Jahre alt war. Er sagt: „Ich war gesandt, das Volk von der Finsterniß zum Licht zu kehren, daß es Jesum Christum annehme; denn ich sah, daß er denen, die ihn in seinem Licht annehmen, Macht geben würde, die Söhne Gottes zu werden, welche ich dadurch erlangt hatte, daß ich Jesum Christum annahm. Ich sollte die Leute zu dem Geiste weisen, der die Schrift gegeben hat, wodurch sie in alle Wahrheit und zu Christo und Gott geführt werden mögen, wie diejenigen, durch welche sie gegeben wurde. Ich sollte sie zu der Gnade Gottes und der Wahrheit im Herzen, welche durch Jesum Christum kam, daß sie durch diese Gnade gelehret und zur Seligkeit gebracht werden mögen, daß ihre Herzen fest gegründet und ihre Worte gewürzt sein, und alle Menschen wissen mögen, daß ihr Heil nahe ist. Ich sah, daß Christus für alle Menschen gestorben, für alle ein Sühnopfer geworden ist, und alle Menschen mit seinem göttlichen und seligmachenden Licht erleuchtet hat, und daß keine wahren Gläubigen sein können, die nicht daran glauben. Ich sah, daß die heilbringende Gnade Gottes allen Menschen erschienen ist, und der Geist Gottes zum Nutzen jedes Menschen geoffenbaret wurde."

Eine der vornehmsten Hauptlehren der „Freunde" ist: Daß der heilige Geist sich zu Zeiten in des Menschen Herzen unmittelbar und mit überzeugender Kraft offenbart. Dieses ist ein Grundsatz, den man nicht als eine Sache der Neugierde untersuchen kann. Man kann es nicht durch irgend eine unserer philosophischen Methoden prüfen; denn es ist außer dem Bereich polemischer Untersuchung. Wer aber mit aufrichtigem Herzen strebt, ein heiliges Leben zu führen, und dessen Seele nach der Erkenntniß Gottes dürstet, der begebe sich in sein Kämmerlein und, sein Herz ganz von äußerlichen Dingen abziehend, betrachte feierlich und mit ernstlichem Verlangen, es in seiner ganzen Stärke zu fühlen, jene Vorschrift des Apostels: „Die Menschen sollten den Herrn suchen, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. Und zwar er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns." Apostelg. 17, 27. Die Allgegenwart Gottes wird als abgesondertes Urwesen anerkannt. Sie ist weit mehr — sie ist eine große werkthätige Wahrheit; und die Seele, die ehrerbietig auf Ihn harret und glaubt, daß er wirklich nahe ist, wird bald fühlen, daß in ihr ein neues Gefühl erweckt ist, durch welches er zuweilen die wirkliche Gegenwart des göttlichen Wesens erkennen wird und mit einer Gemeinschaft mit ihm gesegnet, die allmählig sein Herz reinigen, ihn von der Macht des Uebels erlösen und alle Sachen, die ihn anbelangen, zeigen, wie sie wirklich in dem Licht der Wahrheit erscheinen. Unter diesem Einfluß kann man wirklich einen Zustand der Sündlosigkeit erlangen; denn es ist nur unter der Bedingung, daß wir Buße thun und fortan die Sünde meiden, daß wir Vergebung der Vergangenen durch das versöhnende Blut Christi erlangen können.

In jener merkwürdigen Bergpredigt unseres Heilandes sagt er, indem er vom Eid schwören redet (Matth. 5, 37): „Eure Rede sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel." Nicht nur weigern sich die Freunde unter diesem Befehl, einen Eid zu schwören, sondern fühlen sich auch genöthigt, diesen Grundsatz, „ist vom Uebel," auch auf andere Gebräuche anzuwenden. Der Gebrauch, eine einzelne Person also anzureden, als wenn sie zwei oder mehrere Personen wäre — eine Falschheit, die kein Herkommen zur Wahrheit machen kann — „ist vom Uebel" und hat seinen Ursprung in der gottlosen Hoffart von Regenten, indem sie sich eine höhere Persönlichkeit anmaßen wollten. Andere Personen Herren nennen, die es nicht sind, ist ein Gebrauch von ähnlichem Charakter und ist von Christo ausdrücklich verboten (Matt. 23, 8—10.). Der Gebrauch, die Tage mit den Namen Sonntag, Montag u. s. w., und die Monate mit den Namen Januar, Februar u. s. w. zu unterscheiden, entstand daraus, daß man jene Tage und Zeiten für die Verehrung der Sonne, des Mondes und der andern heidnischen Götzen bestimmte, und darum ist es vom Götzendienst. Die Freunde haben es immer für recht gehalten, wider die veränderlichen Kleidertrachten der Welt zu zeugen, indem sie persönliche Eitelkeit und Hoffart begünstigen und das Herz von feierlichen Sachen abziehen. Ihr jetziger Schnitt des Rocks ist derselbe, der bei der Entstehung der Gesellschaft in 1650 von verehrlichen Leuten getragen wurde. Der Apostel Petrus sagt, indem er von der Kleidertracht der Frauen spricht: „Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen, oder Kleider-Anlegen; sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt, mit sanftem und stillem Geist." 1 Pet. 3, 3. 4.

Die Freunde glauben, daß die Schriften des alten und des neuen Testaments von Gott eingegeben ist, aber halten, daß, um sie recht zu verstehen, eine Maaße des Geistes, der sie eingegeben hat, nothwendig sei. Sie glauben, daß der evangelische Bund nicht nur ein der „Ehre zu Gott in der Höhe," sondern auch des „Friedens auf Erden" sei, und entsagen daher allem Kriegswesen, es sei Angriffs- oder Vertheidigungskrieg, weil uns unser Heiland die Befehle: „Ihr sollt nicht widerstreben dem Uebel," und „Liebet eure Feinde," gegeben hat — Befehle, die gänzlich im Widerspruche mit dem Geist und der Ausübung des Krieges sind. Die Ansichten der Freunde in Bezug auf Prediger stimmen nicht mit denen der meisten anderen Gesellschaften ein. Da Gott allein die Herzen einer Gemeinde kennen kann, so kann keine auch noch so gute Vorbereitung ohne eine unmittelbare Offenbarung von Ihm irgend einen Menschen in den Stand setzen, ihnen zu der Zeit den geistlichen Mangel zu ersetzen. Da dieses die einzige unentbehrliche Eigenschaft ist, befindet sich Nichts darin, das einen Mann, der dieses Amt bekleidet, daran verhindern mag, sich durch irgend eine ehrliche Beschäftigung zu erhalten; daher bezahlen die Freunde ihre Prediger nicht. Sie glauben, daß der angenehmste Gottesdienst des Allerhöchsten derjenige sei, welcher im Stillen geschieht. Darum, wenn sie zusammen kommen, warten sie in der Stille, anstatt eine bestimmte Form des Gottesdienstes zu haben, und trachten, auf den Herrn in der Stille aller Menschen zu warten; nämlich, indem sie sich, Ihm im Geiste ehrerbietig nahen, suchen sie allen Weltsinn zu dämpfen und also eine Aufopferung seiner Selbst zu thun, die vor Gott wohlgefällig ist. Indem sie sich also üben, da kommt eine Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn, der sich dadurch offenbart, daß er ihnen das geistliche Brod darbricht.

Der Herold der Wahrheit.

Br. Peter Trorel von Wayne County, Ohio, besuchte auf seiner letzten Reise nach dem Westen die Gemeinden in Grundy, Stephenson und Whiteside Co., Illinois.

Eine vergnügte Versammlung, wozu sich eine gute Zuhörerschaft eingefunden, wurde am 4ten November im Hause von Br. Wilhelm Gsell, drei Meilen westlich von Morrison, in Whiteside County, Illinois, gehalten. Die nächste Versammlung dafelbst wird am 30. Dezember stattfinden. Dieses wäre eine schöne Nachbarschaft für einen im Predigeramte stehenden Bruder, der eine neue Heimath sucht, wenn er sich da ansiedeln könnte. Es ist hier ein schönes Arbeitsfeld.

Die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls wurde am Sonntag den 4. November in Grundy County gefeiert. Vier Personen wurden durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Möge sie der Herr stärken, daß sie in Weisheit wachsen und ihr Licht leuchten lassen mögen, daß die Welt ihre guten Werke sehen und ihren Vater im Himmel preisen möge.

Mit dieser Nummer senden wir eine Beilage, enthaltend ein Titelblatt und Register für die verflossenen drei Jahrgänge des Blattes. Diejenigen, die ihre Blätter einbinden lassen wollen, können nun ein Titelblatt und vollständiges Register dazu haben. Wir beabsichtigen, künftig jedem Jahrgang ein Titelblatt und Inhaltsverzeichniß beizufügen.

Wir werden den Namen unseres Blattes nicht verändern. Fast Alle, die ihre Ansichten darüber geäußert haben, scheinen irgend einer Veränderung nicht günstig zu sein.

Wenn Jemand einige Exemplare zu haben wünscht, um sie unter seinen Freunden auszutheilen, der kann sie unentgeldlich bekommen. Fordert von uns einige Exemplare und theilet sie unter denen aus, die kein religiöses Blatt lesen, vielleicht werdet ihr einige neue Unterschreiber gewinnen können.

Das Postgeld für den Herold der Wahrheit ist für ein Exemplar oder für ein Packet, das nicht über vier Unzen wiegt, zwölf Cents jährlich, in gleichem Verhältniß für größere Packete, wenn sie an eine Adresse gesandt werden. Man muß das Postgeld am Postamt bezahlen wo das Blatt abgeholt wird.

Vergesset nicht eure Subscription zu erneuern.

Mit dieser Nummer läuft die Subscription einer großen Zahl unserer Unterschreiber ab, welches mit einem blauen X vor jedem Namen gezeichnet wird. Wir hoffen, Alle werden diese Anzeichen als Aufforderung zur Erneuerung ihrer Subscription betrachten. Wir würden uns freuen, wieder von unsern alten und vielen neuen Freunden zu hören.

Schluß des 3ten Jahrgangs.

Mit dieser Nummer des Herolds der Wahrheit schließt sich der dritte Jahrgang. Wir haben nun wieder ein Jahr zurückgelegt und ehe diese Nummer unsere Leser erreichen wird, werden wir schon das Werk für den nächsten Jahrgang angetreten haben. Und beim Antritt des neuen Jahres wünschen wir nicht von irgend einem Unterschreiber zu scheiden, dessen Heimath wir durch unser Blatt im vergangenen Jahr besucht haben. Unsere Subscriptionsliste ist jetzt größer als sie noch zu irgend einer Zeit gewesen war; und wir wünschen herzlichen Dank zu sagen Allen, die uns unterstützt oder auf irgend eine Weise zur Beförderung des Blattes beigetragen haben. Wir hoffen auch, unsere Freunde und Unterstützer, Brüder und Schwestern im Allgemeinen, werden immer noch sich das Werk angelegen sein lassen und fortfahren zu arbeiten, daß es in weitern Umlauf gebracht werde. Wir brauchen alle Hülfe, die wir bisher gehabt haben, und auch noch mehr dazu. Wir haben es nöthig, daß alle unsere alten Freunde uns beistehen und mit uns wirken. Jeder neue Unterschreiber erleichtert die Bürde der Kosten, und Alle theilen den allgemeinen Nutzen.

Es ist wahr, daß heut zu Tage die Wenigsten willig sind, zu arbeiten, ohne Lohn zu empfangen. Schon die Kinder zeigen diesen Geist sehr viel und überraschen einen mit der Frage: „Was gibst du mir?“ wenn man sie um eine Gefälligkeit zu thun ansprecht. Doch bitten wir unsere Freunde, für den Herold frei zu arbeiten. „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch.“

Drei Jahre habe ich nun meine Arbeiten zu diesem Werke ohne Vergütung gegeben und mit einem nicht geringen Verlust, und dieses ist nicht Alles, das ich gegeben habe; aber ich sage Nichts mehr davon, damit nicht Jemand sage, daß ich mich rühme; aber nun fühle ich mich frei, die Brüder um Hülfe und Unterstützung anzusprechen. Wenn das Blatt eurer Unterstützung werth ist und ihr es euch selbst, euren Familien und Nachbarn als nützlich empfehlen könnt, zögert nicht dafür zu unterschreiben und sprechet euren Nachbar auch darum an, also zu thun. Denn es sollte ein höherer Zweck als das Geldsammeln uns dazu treiben, zu arbeiten, um die weitere Verbreitung unseres Blattes zu befördern. Es ist jedes Christen Pflicht, Gutes zu thun, auf allerlei Weise und jedem Menschen, wo er immer kann. Man kann auf mancherlei Weise Gutes thun, und zu diesem Zweck dient auch die Verbreitung religiöser Schriften. Unser Blatt ist eine religiöse Zeitschrift, und ich glaube, ein Jeder der es liest, wird bezeugen, daß die darin enthaltenen Lehren mit dem Wort Gottes übereinstimmen. Ich glaube auch, daß diejenigen, die das Blatt fleißig lesen und auf dessen Lehre achten, bessere Leute und bessere Christen werden. Davon habe ich viele Zeugnisse. Den Kindern ist es belehrend; sie lernen lesen, sie werden mit den Wahrheiten der Bibel und dem Glauben der Gemeinde bekannt, und daß sie das Blatt gerne lesen, wissen Viele von unsern Freunden besser als wir. Es ermuthiget, warnt, straft, lehrt und vermahnt. Sünder sind manchmal dadurch erweckt worden, daß sie gute Bücher lasen; und, wenn durch unser Blatt Eine Seele erweckt und zu Gott gebracht würde, würde es nicht schon reichliche Belohnung sein für alle Arbeit, Mühe, Selbstverleugnung und Auslage die es kostete? Dieses ist dann der höhere Zweck, der uns bewegen sollte, an diesem Werk Theil zu nehmen.

Unser Blatt kommt jetzt etwa 1500 Familien zu. Dieses ist eine kleine Zahl, doch, wenn in jeder Familie sich im Durchschnitte vier Personen befinden, so würde jeden Monat unser Blatt sechstausend Lesern zukommen. Alle Exemplare im Umlaufe in beiden Sprachen belaufen sich auf ungefähr 2600. Man könnte mit einiger Anstrengung diese Zahl verdoppeln. Und zwar bei dem billigen Preise, zu welchem wir das Blatt herausgeben, nebst den jetzt sehr hohen Kosten für Arbeit und Papier, bringt es kaum genug ein für nothwendige Geldausgaben. Wir wünschen aber keine Veränderungen im Subscriptionspreise zu machen. Es werden nur wenige oder keine Zeitschriften zu so billigem Preise, wie unsere herausgegeben, die nicht zudem durch Anzeigen ein bedeutendes Einkommen erhalten. Wir beabsichtigen und meinen, es wäre unsern Gönnern auch befriedigender, zu demselben Preise und unter denselben Bedingungen wie zuvor die Herausgabe des Blattes fortzusetzen und zu streben, unser Einkommen zu vermehren durch eine Vermehrung der Zahl von Unterschreibern.

Mit Anfang des nächsten Jahrgangs wird das Blatt in neuem Format von 16 Seiten, neun Zoll breit und zwölf Zoll lang erscheinen. Es wird dann ganz so viel Lesestoff wie jetzt enthalten, wenn nicht mehr, und wird bequemer zum Lesen wie auch zum Aufbewahren sein, besonders für Diejenigen, welche es einbinden lassen wollen.

Wir wünschen auch noch zu sagen, daß es nothwendig ist, daß man unsern Bedingungen im Voraus zu bezahlen pünktlich nachkomme, indem wir für das Papier im Voraus bezahlen und die Kosten für Arbeit u. s. w. jeden Monat bestreiten müssen. Und ferner wird es uns auch viel Mühe und Kosten, um die Rechnungen in Ordnung zu bringen, sparen.

Dürfen wir daher nicht zum Schlusse zuversichtlich die weitere Mitwirkung jedes Lesers fordern, der unser Gedeihen wünscht und der die Wahrheit und das Gedeihen der Gemeinde liebt, daß er den Herold in Nachbarschaften und Familien, wo derselbe noch nicht bekannt ist, einführe.

Correspondenzen.

Aus Virginien.

Liebe Brüder und Schwestern in dem Herrn! Ich und Br. Samuel Kofman machten neulich einen kurzen Besuch in West-Virginien. Wir verließen unsere Heimath am 1. October und ritten den ersten Tag 38 Meilen über zwei Berge bis nach Pendleton County, wo wir über Nacht blieben. Den zweiten Tag gelangten wir an einen kleinen Fluß, genannt Seneca Creek, wo wir die Nacht wieder zubrachten. Am 3. hatten wir Versammlung im Seneca Versammlungshaus. Dieses war das erste Mal, daß Mennoniten in dieser Gegend Versammlung gehalten. Wir haben keine Glieder hier, aber trafen viele wohlwollende Freunde an.

Nach der Versammlung setzten wir unsere Reise fort und gelangten am 5., nach einer Reise von dritthalb Tagen, in Upshire County an. Hier fanden wir zwei Glieder unserer Gemeinde, predigten vier Male und nahmen durch die Taufe eine Person in die Gemeinde auf.

Am 8. traten wir unsere Heimreise wieder an. Wir reisten durch Pocobontas County, wo wir Eine Schwester im Herrn fanden und einmal Versammlung hatten. Keiner von unseren Predigern hatte je vorher in diesen zwei Plätzen Versammlung gehalten, und Viele von den Leuten hatten den Namen Mennoniten noch nie gehört, obwohl es nur 150 Meilen von unserer Heimath entfernt ist. Liebe Mitdiener und Brüder in dem Herrn, ich fürchte, wir erfüllen nicht unsere Pflicht, wie wir sollten. Die Jünger wurden beauftragt, in alle Welt zu gehen und das Evangelium allen Kreaturen zu predigen. Nun, liebe Brüder, thun wir unsere Pflicht in dieser Hinsicht, hier in unserem Staate wie auch in den andern Staaten? Ich fürchte, wir thun es nicht. Ist es nicht zu viel der Fall, daß, wenn wir ausgehen zu predigen, wir von Gemeinde zu Gemeinde gehen und nur zu denjenigen predigen, die jeden Sabbath das Wort predigen hören. Und ist es nicht auch zu viel der Fall, daß wir öfters nur diejenigen Plätze besuchen, wo die Gemeinden vermehrt sind, und an denen vorüber gehen, die schwach und klein sind? Nun, liebe Bruder, ich meine, wir sollten diejenigen besuchen, denen das Evangelium am wenigsten gepredigt wird, und die schwach und klein sind. Diese sollten nicht übersehen werden; denn ich meine, wir seien gesandt das Evangelium allen Kreaturen zu predigen, gleichwie vor Alters die Jünger. Ich meine aber gar nicht, daß wir die großen und starken Gemeinden ganz undesucht lassen müssen, sondern, wenn wir diese besuchen, wir auch die kleinen und schwachen und die Plätze, wo sonst selten oder gar nicht gepredigt wird, besuchen sollen.

Am 13. verließen wir Pocohontas und kamen am 15. bei Br. Jacob Hildebrand in Augusta County an. Da trafen wir die lieben Brüder und Mitdiener David Sherk und Georg Schmidt von Canada an. Wir brachten mit Vergnügen eine kleine Zeit in ihrer Gesellschaft zu, hielten miteinander das Abendmahl in Hildebrands Versammlungshaus und kamen am 16. bei den Unserigen daheim an, wofür sei dem guten Herrn Dank sei. Wir hatten neulich das Verzügen, auch von vier Brüdern aus Washington County, Maryland, besucht zu werden, deren Einer noch nicht lange im Predigeramt ist, aber doch sich willig zeigte, seinem Beruf gehorsam zu sein, uns zu besuchen und das Evangelium zu predigen. Möge nun die reiche Gnade Gottes und die Gemeinschaft seines heiligen Geistes bei euch Allen sein und bleiben in Ewigkeit. Amen.

Christian Brunk.

Edom, Rockingham Co., Va.

Aus Allen County, Ohio.

Lieber Br. Funk! Nachdem ich dich in Elkhart County, Indiana, verließ, ging ich in die Nachbarschaft unserer holländischen Brüder, wo wir 14 Meilen nördlich von Warsaw einmal Versammlung hatten. Von da ging ich nach Allen County, Indiana, vierzehn Meilen nördlich von Fort Wayne, brachte drei Tage bei den Brüdern und Schwestern zu, und feierte mit ihnen das heilige Abendmahl des gekreuzigten Erlösers. Ich besuchte auch Einige der Amischen Brüder und Schwestern, mit denen ich eine freundliche und, wie ich hoffe, erbauliche Unterhaltung hielt.

Am 23. October reisete ich auf der Eisenbahn von Fort Wayne nach Peru, eine Strecke von 54 Meilen südwärtlich. Von da ging ich nach Arcadia, Hamilton County, Indiana, eine Strecke von sechsundvierzig Meilen, wo ich sechs Tage unter den Brüdern und Schwestern verweilte. Wir hatten einige erbauliche Versammlungen. Wir genossen auch die Gemeinschaft des heiligen Abendmahls mit Brod und Wein zum Andenken der sterbenden Liebe Jesu. Drei Personen wurden der Gemeinde zugethan und Br. Johannes Kauffmann, Sohn von Christian Kauffmann, wurde zum Prediger des Evangeliums erwählt. Möge der Herr ihn zum großen und wichtigen Werk, wozu er berufen ist, bereiten und geschickt machen. Möge er ihn mit Macht von oben herab bekleiden und ihn zum Werkzeug machen, durch welches viele Sünder bekehrt und aus der Finsterniß in das Licht, aus der Macht Satans zu Gott gebracht werden mögen. Amen.

Es sind jetzt in Hamilton County sieben zehn Glieder unserer Gemeinde, die alle in der Nähe von Arcadia wohnen. Ich glaube, daß auch Einige da sind, bei denen auch nicht viel fehlte, daß man sie überredete, daß sie Christen würden. Möge der Herr die Arbeiten seines schwachen Dieners unter den Freunden segnen, und möge er auch die kleine Heerde segnen, daß sie sehr wachsen und zunehmen möge.

Am 30. Morgens verließ ich Arcadia und gelangte bis zur Abenddämmerung glücklich in meine Heimath und fand die Meinigen alle gesund, wofür Gott Dank sei, dem alles Lob und alle Ehre gebührt. Ich bin auch nicht uneingedenk der Freundlichkeit, welche die lieben Brüder und Schwestern gegen mich gezeigt haben, während ich bei ihnen war. Möge sie der Herr reichlich dafür segnen. Euer unwürdiger Mitdiener

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Von McLean Co., Ill.

Eine Reise nach Iowa.

Den 10. October nahm ich die Cars in Hudson, Ill., und den 11., um ungefähr 9 Uhr Morgens, kam ich in Iowa City, Johnson Co., an, wo Bruder Jacob Boller und Weib hingekommen waren mit einem Fahrzeug, um mich abzuholen. Hier traf ich auch gleich mehrere Brüder und Schwestern an und bis Abends kamen wir nach dem Wohnort des Brudres Boller. Den 12. besuchte ich in Gesellschaft des obengenannten Bruders, die Brüder und Schwestern in der Umgegend. Den 13. wohnte ich einem Unterricht von mehreren jungen Personen bei, die verlangten in den Bund des Herrn und Heilandes zu treten und den 14. wurden sie aufgenommen durch die Taufe im Hause des Bruders B. Miller. Am 15. war wieder Versammlung am selben Hause, und Abends gingen Br. Chr. Gingerich, J. Miller und ich nach Washington Co., eine Strecke von 28 Meilen, zu Bruder J. Sommer. Den 16. hatten wir dort Versammlung, wo ich Br. und Mitdiener Peter Schwartz antraf und Abends gingen wir miteinander zu Br. J. Roth.

Den 17. reisten wir nach Lee Co., und kamen Abends am Hause des Obengenannten an. Den 18. besuchten wir die Brüder und Schwestern in der Umgegend. Den 19. wurde ein Unterricht gegeben bei Bruder Kaufmann und den 20. wurden sieben junge Personen durch die Taufe aufgenommen. Den 21. wurde das Abendmahl gehalten im Hause des Bruders J. Schrad.

Den 22. ging ich in Gesellschaft mit Br. J. Kaufman nach Davis Co., und kamen Abends bei Br. J. Plank an. Den 23. und 24. hatten wir Versammlung im Versammlungshaus an diesem Ort, und den 25. wurde das Abendmahl gehalten an demselben Ort. Den 26. ging ich in Gesellschaft von Diacon Chr. Brenneman nach Jefferson Co., und kamen Abends bei Br. H. Blauch an. Den 27. gingen wir wieder nach Washington Co., zum Br. J. Sommer, wo den 28. das Abendmahl gehalten wurde und auch zugleich Br. Benjamin Eicher zum Bischof bestätiget. Den 29. besuchte ich noch die Brüder und Schwestern und den 30. brachte mich Br. Martin Eicher und J. Sommer nach der Stadt Washington, wo ich die Cars nach Davenport nahm, um von dort nach Tiskilwa zu kommen; aber da es spät in der Nacht war, wurde ich vorbeigefahren, ohne es zu wissen. Also kam ich den 30. wieder nach meiner Heimath und so weit ich jetzt noch gehört habe, ist Alles gesund und wohl; dafür sei dem großen Gott gedankt. „Bis hieher,“ kann ich sagen, „hat der Herr geholfen,“ und ich danke allen Brüdern und Schwestern für die Liebe und Freundschaft, die sie mir erzeigten und wünsche ihnen wie auch allen Brüdern und Schwestern alles Gute nach Leib und Seel in Zeit und Ewigkeit, durch Jesum Christum. Amen.

Joseph Study.

Danvers, McLean Co., Ill.

Ein Besuch nach Mahaska Co., Iowa.

Am 17. October verließ ich meine Heimath und begab mich nach Washington, Ill., um dort mit Mitbruder Hirstein und meines Nachbars Abraham Brubakers Weib, ihren drei Kindern, sammt ihrer Schwester zusammenzutreffen. Am 18. Morgens bestiegen wir den Eisenbahnwagen und kamen nach Peoria, wo wir einen Wechsel zu machen hatten, kamen aber 15 Minuten nach der Zeit und mußten dann dort warten bis der nächste Zug kam um halb drei Uhr Nachmittags. Dann kamen wir glücklich fort bis nach Ost-Burlington, wo wir auf dem Ferryboot über den Mississippi Fluß fuhren nach der Stadt Burlington. Hier blieben wir über Nacht in einem Wirthshaus, und den nächsten Morgen setzten wir unsere Reise wieder fort und kamen um ungefähr 11 Uhr in Mount Pleasant an, wo unsere am Anfang genannten Reisegefährtinnen, unsere Nachbarinnen, uns verließen. Nach kurzer Zeit kamen wir an der Station Batavia an, und weil wir wußten, daß in derselben Nachbarschaft ein alter Bruder, Namens Samuel Eschleman wohnt, der Nachricht hatte von unserem kommen, so schauten wir uns dort um mit dem Gedanken, ihn vielleicht anzutreffen, sahen aber Niemand den wir für ihn erkannten. Um die Mittagszeit kamen wir an Ottumwa an, wo wir zu unserer Freude mit Bruder Eschleman zusammentrafen. Um ungefähr zwei Uhr kamen wir in Oskaloosa an. Dort trafen wir Br. Heinrich Beutler an, der uns abholte und nach seiner Wohnung brachte, wo wir unsere Freunde und Bekannte, wie auch die Brüder und Schwestern alle gesund und wohl antrafen. Der Bruder und Mitarbeiter im geistlichen Ackerwerk, Peter Beutler, kam noch denselben Abend bei seinem Sohn Heinrich an und ich und Br. Eschleman gingen mit ihm heim und brachten den Abend vergnügt bei einander zu und blieben bei ihm über Nacht.

Samstag den 20. hielten wir Versammlung bei Br. Heinrich Beutler, wo sich zwei Personen meldeten, welche wünschten einen Bund mit ihrem Erlöser aufzurichten.

Sonntags hatten wir zweimal Versammlung beim Pred. Beutler und Nachmittags wurden die zwei obengenannten Personen durch die Taufe in die Gemeinde einverleibt. Es ist doch erfreulich zu sehen, wenn sich junge Seelen aufmachen um dem Ruf ihres gekreuzigten Erlösers folgsam zu werden. Montags wurde das Abendmahl gehalten. Weil wir beim Antritt unserer Reise aufgehalten wurden, so schränkte unsere Zeit sich kurz zusammen. Dienstags und Mittwochs besuchten wir die Freunde und Bekannten, Brüder und Schwestern, in der Nachbarschaft und Mittwoch Abends kamen wir wieder bei Bruder Heinrich Beutler an, wo nochmals alle unsere Freunde zusammen kamen um Abschied von uns zu nehmen.

Weil es nun des lieben Bruders Eschelmans Begehren an uns war, mit ihm heim zu gehen und bei ihm einen Besuch abzustatten, so war es uns auch angelegen, seinen Wunsch zu erfüllen, indem sein Weib, die liebe Schwester, nicht mehr im Stande ist, sich selbst zu helfen, vieweniger ihre irdische Wohnung zu verlassen. Sie wurde schon vor drei Jahren vom Schlagfluß gerührt, also daß ihr ganzer Körper wie gelähmt ist.

Donnerstag den 25., früh Morgens, nahm uns Br. Heinrich Beutler nach der Station Oskaloosa, wo wir um halb zehn Uhr den Eisenbahnwagen bestiegen und kamen um 12 Uhr in Batavia an und gingen mit Bruder Eschleman heim und blieben bei ihm über Nacht. Den nächsten Morgen nahmen wir wieder den Eisenbahnwagen und setzten unsere Reise fort. Um acht Uhr Abends kamen wir nach Galesburg, wo wir über Nacht bleiben mußten. Den nächsten Tag, Samstag den 27., um 11 Uhr kamen wir in Peoria an, wo wir viele Bekannte antrafen. Von hier ging Br. Hirstein mit einem seiner Nachbarn heim und ich hatte die Gelegenheit auch ungefähr acht Meilen auf einem Fuhrwerk zu fahren und dann noch fünf Meilen zu Fuß zu gehen und kam um halb acht Uhr bei der Wohnung der Schwester Hartman an. Sonntag den 28. hatten wir zur gewöhnlichen Zeit Versammlung in unserem Versammlungshaus, wo einer meiner Söhne hingekommen war um mich abzuholen. Also kam ich um fünf Uhr Nachmittags glücklich und wohlbehalten bei meiner Familie an und habe sie, Gott sei Lob und Dank, gesund und wohl angetroffen.

Ich sage auch recht herzlichen Dank für die Liebe und Freundschaft, die uns erzeigt wurde unter den Freunden, Brüdern und Schwestern, und was durch uns in Schwachheit gesäet ist worden, wolle in Kraft aufgehen und Früchte zum ewigen Leben zum Vorschein bringen. Amen.

Den Auftrag, der mir vom lieben Br. Eschleman besonders anbefohlen wurde, will ich auch nicht vergessen. Es ist des lieben Bruders Wunsch und Verlangen, daß wenn Prediger in die Gegend kommen, wo er wohnt, sollen sie doch nicht bei ihm vorüber gehen, ohne ihn zu besuchen. Sein Wohnort ist zwischen Wittfeld und Batavia in Jefferson Co., Iowa. Sein Postamt ist Batavia.

Jost Bally.

Roanoke, Woodford Co., Ill.

Eine Reise nach Lancaster Co., Pa.

Auf Begehren einiger Brüder, im Herold der Wahrheit von mir hören zu lassen, nehme ich die Feder in die Hand, nicht aus Verlangen um mich zu rühmen oder gepriesen zu werden, sondern nur um die lieben Brüder und Schwestern hören zu lassen, daß der liebe Gott mich wieder glücklich zu den Meinigen brachte.

Den 2. October verließ ich meine Heimath und ging nach Johnstown, wo ich am 3., Morgens um sechs Uhr, den Eisenbahnwagen bestieg und um drei Uhr Nachmittags glücklich in Lancaster, Lancaster Co., Pa., ankam, wo ich ganz fremd war; aber doch wurde die liebe Gottes einen lieben Bruder Namens Elias Herr antraf, der mich denselben Abend sieben Meilen zu Pred. und Bischof Benjamin Herr brachte.

Den 4. besuchten wir Br. Amos Herr und einige Brüder in der Nachbarschaft. Den 5. brachte Bruder Amos Herr mich nach der Rathsversammlung in Mellingers Versammlungshaus, wo ein Bischöfe und etwa siebenzig Diener und Diacone gegenwärtig waren, und, wie es schien, waren sie alle einig ihre Pflicht wahrzunehmen und zu suchen die Gemeinde zu bauen auf den Grund des Evangeliums, da Jesus Christus der Eckstein ist.

Von da brachte mich Bruder Jacob Herschey sieben Meilen nach seiner Heimath. Den 6. gingen wir nach Paradise Township, wo ein Bruder Namens Joseph Brackbill der Muttererde übergeben wurde. Er war im Alter von 41 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Eine Leichenrede wurde gehalten zum Trost der Hinterlassenen, im Eingang vom Schreiber in deutscher Sprache und von Bruder Amos Herr in engischer Sprache, über 1 Thes. 4, 13 bis 17. Von hier ging ich mit Bruder und Diener Samuel Wenger, der mich den nächsten Tag nach Hershey's Versammlungshaus brachte und den 8. gingen wir nach Veberland, wo ein junger Knabe getauft wurde; den 9. hatten wir Versammlung im Bowmansville Versammlungshaus. Den 10. in Metzler's Versammlungshaus und dann brachten wir den Nachmittag zu bei Bruder Daniel Moyer, wo auch die Pred. Tobias Wanner, John Hess, Abraham Martin und einige andere Brüder gegenwärtig waren. Den 11. hatten wir Versammlung in Stumptown Versammlungshaus. Von da brachte mich Bruder David Bitner nach seiner Heimath und den 12. hatten wir Versammlung im Millersville Versammlungshaus und denselben Abend wurde ich nach der Stadt Lancaster gebracht, wo ich um 12 Uhr Nachts den Eisenbahnwagen bestieg und den 13. Abends, Gott sei Dank, glücklich zu den Meinigen kam und sie alle gesund antraf. Bei allen Versammlungen fand sich eine zahlreiche Zuhörerschaft, und ich fühle recht dankbar gegen die lieben Brüder und Schwestern für die Liebe, die sie mir erzeigt haben. Der liebe Gott wolle es ihnen in jener Herrlichkeit vergelten.

Eine Reise nach Westmoreland Co.

Am 26. October verließ ich wieder meine Heimath, in Gesellschaft mit meinen Weibe und einigen andern Brüdern und Schwestern. Wir nahmen den Eisenbahnwagen in Johnstown und gingen nach Greensburg und von dort auf einem Fuhrwerk nach Mount Pleasant, wo wir Abends bei Bruder Jacob Loucks ankamen. Samstags den 27. hatten wir Versammlung und Sonntags wurde das Abendmahl gefeiert mit Brod und Wein. Der liebe alte Bruder und Bischof Nicolaus Johnson und sein Sohn und Mitdiener David Johnson von Fayette Co., waren auch dort. Montags besuchten wir einige Brüder und Schwestern und Dienstags kamen wir wieder glücklich nach Haus und fanden die Unserigen, Gott sei Dank, alle gesund und wohl. Ich fühle sehr dankbar für die Liebe, die uns erzeigt ist worden von den lieben Brüdern und Schwestern. Der Herr wolle sie dafür belohnen. Die Gnade Gottes sei mit uns und euch Allen. Amen.

Samuel Blough.

Johnstown, Pa.

Wer das lieset, der achte darauf!

Es gibt Kranke, die nicht wissen, daß sie krank sind. Es gibt Kranke, die immer zum Arzte gehen. Es gibt Kranke, die Nichts von dem brauchen, was der Arzt ihnen vorschreibt. Es gibt Kranke, die, wenn sie auch die Arzenei gebrauchen, doch das nicht meiden und verlassen wollen, was der Arzt verbietet. Es gibt Kranke, die befolgen die Anordnungen des Arztes, aber zugleich gebrauchen sie auch alles Andere, was von den Nicht-Aerzten ihnen empfohlen wird. Die können Alle nicht gesund werden!

Arsenius hatte einst ein Gesicht. In diesem hörte er eine Stimme: „Komm, Arsenius, ich will dir den Menschen Thau zeigen!“ — Da sah er Einen, der schöpfte Wasser mit einem löcherichten Siebe, und das wenige, so er behielt, goß er in einen faulen, unreinen Stänker. Ein schwarzer Holzbauer hatte ein Reisbündel zusammen, größer als er tragen konnte, und hieb doch immer mehr dazu. Zwei Reiter hatten einen Balken in die Quere und wollten damit in die Kirche, aber sie konnten nicht. Arsenius dachte den Sachen Etwas nach und sagte dann: „Ach, Herr, es ist Alles wahr! Denn es hören wohl Etliche dein Wort, sie fassen's aber in ein löcherichtes Sieb, behalten wenig davon zu ihrer Besserung, und so ja was bleibt, fällt's in ein unfaules böses Herz. Etliche sind vor deinen Augen schon mehr als viel zu schwarz und haben ohnehin mehr auf dem Hals und Gewissen liegen, als sie ertragen können; noch machen sie der Sünden täglich mehr und hauen immer Feuerreisig über ihre arme Seele. Etliche fangen Alles die Quere an, handeln ungescheut wider dein Wort und Willen und bleiben dazu noch auf dem Pferde sitzen und wollen also in die Kirche, das ist, sie begehren nicht abzusteigen, sich zu demüthigen, Lehre anzunehmen oder sich zu ändern, sondern beharren in ihrer Bosheit und wollen doch dabei für gute Christen geachtet sein. — Hausfr.

Wie Jesus mit seinem Leben und Sterben bezeuget hat, daß Er der Christ sei, so sollen auch wir mit unserm Leben und Sterben bezeugen, daß wir Christen sind.

Die Segensverheißung für das Haus des Gottesfürchtigen in Psalm 128.

Von der Bedingung, an welche der Segen Gottes für eine Familie geknüpft ist, hat der Psalm zuerst gehandelt. Nun stellt er den Segen selber in seiner Lieblichkeit dar, welcher dem Hause zu Theil werden soll, wo man „den Herrn fürchtet und auf Seinen Wegen gehet."

Der Mann als des Hauses Herr, das Weib als des Hauses Schmuck, die Kinder als des Hauses Hoffnung, die ganze von Gott gesegnete Familie wird uns in unserm Psalm vor Augen gestellt. Zuerst der Mann! Dasselbe Wort, in welchem der Befehl zur Arbeit liegt, ist dem Mann zugleich als eine Verheißung des Segens gegeben: „Du wirst dich nähren von deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut." Gut haben heißt in der Sprache der Welt: müssig gehen dürfen, faule Tage haben, ungestört von Arbeit und Plagen dem Vergnügen nachgehen dürfen. Solches Guthaben ist dem Mann nicht verheißen, aber ein anderes. Arbeiten soll er und dafür auch einen Erfolg seiner Arbeit sehen. Von seiner Arbeit soll's nicht heißen, wie dort beim Propheten von der Arbeit der Gottlosen: „Ihr säet viel und bringet wenig ein; und wer von euch Geld verdient, der legt es in einen löcherichten Beutel," sondern seine Arbeit soll das Brod abwerfen für ihn und die Seinigen; sein Segen soll darin bestehen, daß er den Zusammenhang sieht, der zwischen seiner Arbeit und dem göttlichen Segen vorhanden ist, daß er, so oft seine Hand die Arbeit angreift in der Fürsorge für die Seinen, gleichsam ein Amen dazu hört aus Gottes Mund, daß, wenn er des Tages Last und Hitze getragen, gleichsam Gott selber ihm den Tagelohn auszahlt, und daß er hinwiederum gewürdigt ist, mit gefüllter Hand Gottes Gaben an Weib und Kinder zu vertheilen und an dem dankbaren Blicke der Seinigen sehen darf, warum er nicht vergebens auf der Welt sei und nicht umsonst sich's sauer werden lasse; — das wird ihm zu einer Freude, die alle Mühe aufwiegt, und zu einer Glorie, die auch die gemeinste Arbeit adelt. „Wohl ihm, er hat es gut!"

Es trägt aber jedes zum Segen bei in einem christlichen Hause, wie der Mann, so auch das Weib — jedes in seiner Art. Und nun beschreibt uns der Psalm das Weib: „Dein Weib wird sein wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum." Der Weinstock ist kein Eichbaum, der Halt genug in seiner starken Wurzel hat und Wind und Wetter trotzt, er hat ein schwaches Holz, er muß einen Stab haben, an dem er sich emporrankt; aber einmal an's Haus gepflanzt, schmiegen sich seine Zweige fest um das Haus, er bringt edle, erquickende Frucht, und traulich und wohnlich sieht sich das Haus an, dem er zum Schmuck gegeben ist."

„Meine Tochter," räth Luther einer jungen Frau, „halte dich gegen deinen Mann also, daß ihm das Herz vor Freude wallt, wenn er von fern die Spitzen seines Hauses sieht." Regieren, befehlen, das Wort führen, selbstständig das Haus berathen wollen, kann dem Weib nicht ziemen, aber einerlei Sinnes dem Mann zur Seite stehen; mit stillem Walten seinem Willen Nachdruck geben; mit freundlichen Worten ihm Muth zusprechen; mit klugen, milden Worten ihn sänftigen; das Haus ihm lieb und werth machen und nach der Arbeit zur Stätte des Friedens und der Erholung; für die kleinen und doch so vielen Bedurfnisse des Hauses ein Auge haben und ein auf Hülfe sinnendes Herz und eine linde wohlthuende Hand; zusammenhalten und austheilen wie es vor Gott recht ist, und dienen, immer wieder dienen und anspruchslos im Dienen seine Freude finden — das stehet dem Weibe an. So ist sie wie ein fruchtbarer Weinstock, dem Haus zum Schmuck und zum Segen; und in dem Haus, dem ein solches Weib bescheert ist, erfährt man die Wahrheit des salomonischen Wortes (Spr. 18, 22): „Wer ein Weib überkommt, bekommt etwas Gutes und wird Wohlgefallen von dem Herrn schöpfen."

Darnach schildert der Psalm des Hauses Hoffnung, die Kinder. „Deine Kinder werden sein wie die Oelzweige um deinen Tisch her." Die Oelzweige bringen zwar noch keine Frucht, es sind eben nur erst noch Zweige, aber sie sind grün Sommer und Winter und sind leicht zu biegen und zu ziehen — das Bild will sagen, wie in einem Hause, in welchem die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen werden, der Eltern Zucht geräth und ihr Auge kann in fröhlicher Hoffnung auf den Kindern ruhen. Es können die Kinder zwar noch nicht dem Hause zur Stütze und Hülfe dienen, vor der Hand stehen sie nur um den Tisch des Hauses und können etwa beten: „Aller Augen warten auf Dich," — und die Speise nehmen, die Gott durch Vater und Mutter ihnen bescheert; aber die Eltern dürfen schon jetzt mehr eine Freude denn eine Sorge in ihnen sehen; unter dem Segen Gottes werden sie nicht ausarten, nicht stechende Nesseln werden, denen Jedermann aus dem Weg geht, sondern jedes wird sein Räumlein finden, wo es gern gesehen wird, wo es stehen kann und nutzbare Frucht bringen, daß Gott und Menschen eine Freude daran haben, bis sie gesammelt werden in die ewigen Scheuern.

Däucht euch das des Segens genug für eine christliche Familie? Nun wahrlich, wir stimmen mit ein, wenn der Psalm nun einen Halt macht und uns auffordert diesen Segen noch ein Mal wohl in's Auge zu fassen, indem er sagt: „Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet."

Aber der Psalm kennt neben diesem Segen im Irdischen auch noch einen höheren Segen an himmlischen Gütern. Darum fügt er hinzu: „Der Herr wird dich segnen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem's dein Leben lang." Jerusalem war Israel's geistliche Heimath. Dort stand der Tempel des Herrn, und der Segen, der auf ihm ruhte, verbreitete sich von da über jedes Haus in Israel, das im Hause Gottes zu Jerusalem sein Vaterhaus erkannte und ehrte. Wie der Quell am Tempelberge in stillem Laufe herabfloß und im Thal die Fluren tränkte, so entsprang für Israel in Zion ein Quell geistlichen Segens, der Herz und Haus der Gottesfürchtigen erquickte. Wollt ihr diesen Segen näher kennen lernen, leset die Psalmen: klar und silberhell seht ihr da den Strom desselben fließen — bald durch grüne Auen, bald durch dunkle Thäler. Dieser Segen aus Zion verklärte erst den häuslichen Segen. Das war der „Friede über Israel," der über die irdischen Hütten das Morgenroth der Ewigkeit breitete.

Das Haus des Gottlosen steht losgerissen vom Haus des Herrn; die Hütte des Frommen ist mit dem Hause Gottes innig verbunden: Opfer des Danks und der Anbetung strömen dahin, Segen des Herrn strömt von daher. — Eltern, ist's so mit eurem Hause? Bringt ihr eure Kinder fleißig zum Tempel des Herrn? Gebt ihr ihnen vor allem das Beispiel aufrichtiger Liebe zu Seinem Haus und Seinem Altar! O, bedenket es, der Segen des Herrn, der von Zion ausgeht, kann nur über euch und euer Haus kommen, wenn euer Haus mit dem Hause des Herrn lebendig verbunden ist.

Der Segen im Zeitlichen, den unser Psalm verheißt, ist selbst nur zeitlich. Auch der Mann, der den Herrn fürchtet, muß es erfahren, daß er, wie alles irdische schwindet: das Alter mit seinen Gebrechen kommt, sein treues Weib sinkt in's Grab, seine Kinder wandern aus und gründen sich eigne Heerde; er fühlt, es wird Abend, und sein Lebenstag neigt sich. Aber dann gerade erfährt der Gottesfürchtige, daß ihn der Herr segnet aus Zion. Er kennt ein Jerusalem, das droben ist, als seine wahre, ewige Heimath, und je dunkler die Wolken werden, die sich am häuslichen Himmel lagern, desto heller erglänzt auf ihnen für das Auge des Glaubens das Morgenroth der Ewigkeit, desto mehr segnet ihn der Herr aus Zion mit geistlichem Segen in himmlischen Gütern. Dieses himmlische Zion wird nun das Ziel seiner Sehnsucht, seine Freude, sein Trost, seine Hoffnung. Er weiß es, der Stern der Gnade seines Gottes, der über seinem irdischen Hause stand, wird dort wieder über ihm leuchten, nur noch schöner und herrlicher und keine Abendwolke wird ihn mehr verdunkeln. Dort wird er das „Glück Jerusalem's" sehen immer und ewiglich und sich freuen mit unaussprechlicher Freude, weil ihn der Herr aus Zion segnet.

Darum wohl dem Haus, wo man den Herrn fürchtet und auf Seinen Wegen gehet! Auf ihm ruht Gottes reicher Segen.

> Verbunden in Sünden
> Kann den Frieden nicht finden;
> Verbunden in Gott
> Hält auf Leben und Tod.

Laß dir an Meiner Gnade genügen!

Suche Gnade, nicht hohe Entzückungen! Denke nicht, daß Alles verloren sei, wenn dein Herz nicht jene feurige Gluth der Liebe Gottes in sich fühlt, welche ausgezeichnete Christen vielleicht zu Zeiten empfunden haben. Ein solcher Vorschmack des Himmels wird allerdings dem Christen bisweilen als eine besondere Ermuthigung zu Theil, aber wir bleiben auf Erden viel zu fleischlich, um eines beständigen Genusses dieser Freuden fähig zu sein. Suche daher in der Gnade zu wachsen, anstatt nach solchen Entzückungen zu trachten. Erwarte nicht mitten im Kampfe die süße Ruhe des Friedens, und, ehe er noch ausgekämpft ist, schon die freudige Sicherheit des Siegs. Hier auf Erden ist unser Hauptgeschäft: den Lockungen der Welt zu widerstehen, gegen die bösen Neigungen unserer verderbten Natur und gegen die Eingebungen böser Geister auf der Hut zu sein, und den guten Kampf des Glaubens bis an's Ende fortzukämpfen. Wenn wir nur hierin beharren, so wird unser Glaube werden „wie ein Licht, das da fortgehet und leuchtet bis auf den vollen Tag," und noch eine kleine Weile, so wird der Sieg errungen sein auf ewig.

Das christliche Vergeben.

Eine der schönsten christlichen Tugenden ist das Vergeben. Sie wird sehr oft mit dem Munde geübt, nur selten mit dem Herzen. Es gibt nur Wenige, was sage ich? es gibt wohl Niemand, welcher, während er dem, der ihn beleidigt hat, vergibt, sofort auch vergißt, daß er beleidigt worden ist. Ja! es mögen Viele von Herzen vergeben können, und sie werden doch, wenn sie hart gekränkt worden sind, nur sehr schwer das Gedächtniß an die wiederfahrene Kränkung niederhalten können. Es ist dies menschlich. In der Kunst zu vergeben und zu vergessen sollten wir uns täglich üben. Ein boshafter, rachesüchtiger Mensch trägt dem Beleidiger die Kränkung auf dem Fuße nach und sucht in seiner trotzigen Leidenschaft immer nach Gelegenheit, sich zu rächen. Ein solcher betet aber fortwährend die Strafe Gottes über sich herab, so oft er ausruft im „Unser Vater": Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Das ist wahrhaftig ein sehr ernstes Wort im Unser Vater, lieber Leser. O, so vergib doch, so wird dir auch vergeben. Wer Barmherzigkeit thut, der wird ja wieder Barmherzigkeit erlangen. Oder wer bist denn du, daß du deinem Beleidiger seine Schuld nicht vergeben willst? Hast du noch Niemand tief gekränkt? Erwartest du nicht auch Vergebung von den Menschen, deinen Brüdern und vor Allem von dem Herrn, deinem Gott? Du betrübst und kränkst ja deinen Schöpfer fast alle Zeit und er vergibt dir, wenn du ernstlich darum bittest, und küsset dich als sein Kind, und wolltest hartherzig gegen deinesgleichen sein? Beleidigen ist menschlich, unter Umständen teuflisch; Vergeben göttlich. Von Gott und seinem Sohn und allen ächten Kindern Gottes lerne die göttliche Kraft! Sie belohnt mit wahrer Herzensfreude und mit Frieden im Gewissen. Beleidigt aber ein Schlechterer als du bist, so vergib du ihm seine Schuld! Gott der gerechte Richter wird sie in sein Buch auf seine Rechnung schreiben. Räche dich selbst nicht. Die Rache ist des Herrn. Er wird vergelten. So oft und so weit du deinen Schuldigern ihre Schuld vergibst, so oft und so weit und noch mehr vergibt dir Gott die deine. Behältst du dem Nächsten seine Sünde gegen dich, so wird auch Gott da deine gegen ihn behalten und das ist je schrecklich: gerichtet vor Gott zu stehen, verlassen vom Geiste der Gnade Gottes! Vergib, damit auch Gott dir vergeben kann! (Brüder Botsch.)

Das Jubeljahr.

Die Siebentzeit ist auf,
Ihr Menschen, nun wacht auf,
Verlaßt das Sündenhaus,
Geht von euch selbsten aus:
Das Hall- und Freud- und Jubeljahr
Wird ja nun bald herein kommen.

Das schöne Jahr wird schon
Mit seinem Gnadenlohn
Kommen zur Siebentzeit
Auf alle Christenheit.
Das Hall- und Freud- und Jubeljahr
Wird ja nun bald herein kommen.

Mein Gott, ach, gib, daß wir
Uns schicken für und für,
Zu werden neu geboren,
Dazu wir sind erkoren.

Wenn kommen wird der Held,
Dem alle Reiche der Welt
Gegeben sind und zugezählt,
Dann werden wir mit ihm vermählt.

Mein Herz, nun lebe auf
In deinem Pilger-Lauf
Und wünsche, daß Jesus bald,
Uns zeige seine Gestalt.

O selig wird der sein,
Der mit kann gehen ein
In dieses schöne Land,
Zu Gottes rechten Hand.

O Jesu, komme nur,
Wir warten dein im Thor,
Zu gehen ein mit dir,
Zu jauchzen für und für,

In jenem Hochzeitssaal,
Zu halten dieses Mahl,
Wo Alle nah' und fern
Sich freuen in dem Herrn,

Dann wird die Erde frei
Von aller Tyrannei,
Und alle Babelspracht
Wird ganz zu nichts gemacht.

Ihr, die ihr sicher seid
In böser Eitelkeit,
Habt auf euch selbsten acht,
Die Gnade nicht verlacht.

Wann ihr ♦ jener Stund,
Gebunden im Abgrund,
Verstoßen müsset sein
In großer Höllenpein.

Dann wird der Christen Hohn
Und auch ihr Gnadenlohn
Sich zeigen offenbar
In jenem Jubeljahr.

David Albaugh.

Ausgewählt für den Herold der Wahrheit.

Ein ernstliches Lied aus Alter Zeit.

(Aus dem Lateinischen übersetzt von Dr. Philipp Schaff.)

An dem Tag der Zornesflammen
Stürzt die Welt in Staub zusammen,
Nach dem Wort des Ja und Amen.

Welch ein Grauen bei der Kunde,
Daß der Richter naht zur Stunde
Mit dem Flammenschwert im Munde!

Die Posaun' im Wundertone
Dröhnt durch Gräber jeder Zone,
Nöthigt Alle zu dem Throne.

Erd und Hölle werden Zittern
In des Weltgerichts Gewittern,
Die das Todtenreich erschüttern.

Und ein Buch wird aufgeschlagen,
Drinnen Alles eingetragen,
Deß die Sünder anzuklagen.

Also wird der Richter sitzen,
Das Verborgenste durchblitzen,
Nichts vor seiner Rache schützen.

Was soll dann ich Armer sagen,
Wen um Schutz und Hülfe fragen,
Wo Gerechte fast verzagen?

König, furchtbar hoch erhaben,
Brunnquell aller Gnadengaben,
Laß mich Dein Erbarmen laben!

Milder Jesu! woll'st bedenken,
Daß Du kamst, den Zorn zu lenken
Ew'ges Heil auch mir zu schenken.

Du hast ja für mich gerungen,
Sünd und Tod am Kreuz bezwungen.
Solch ein Sieg ist dir gelungen.

Richter der gerechten Rache,
Aller Schuld mich ledig mache,
Eh' zum Zorntag ich erwache.

Sieh', ich seufze schuldbeladen,
Schaamroth über schwerem Schaden,
Hör mein Fleh'n, o Gott in Gnaden.

Der Du lossprachst einst Marien
Und dem Schächer selbst verziehen,
Hast auch Hoffnung mir verliehen.

Zwar unwürdig ist mein Flehen,
Doch laß Gnad für Recht ergehen,
Mich die ew'ge Gluth nicht sehen.

Wenn die Bösen mit Verderben,
Stürzen zu dem ew'gen Sterben,
Ruf mich mit den Himmelserben!

Tief im Staub ring ich die Hände
Und den Seufzer zu Dir sende,
Gieb mir, Herr, ein selig Ende.

Jesu, Allerbarmer, Du!
Schenke uns die ew'ge Ruh! Amen.

(Aus dem Englischen übersetzt von D.)

Der glückliche und wahrhaft edle Mann.

Der glückliche Mann wurde geboren in der Stadt Wiedergeburt, im Kirchspiel Buße, zum Leben; er wurde erzogen in der Schule des Gehorsams, und wohnt jetzt in der Stadt Beständigkeit; er arbeitet im Geschäfte der Thätigkeit, obgleich er ein großes Besitzthum hat im Laude der christlichen Zufriedenheit; er verrichtet manche Stücke der Selbstverleugnung, trägt das einfache Kleid der Demuth, besitzt jedoch auch einen Anzug, worin er am königlichen Hofe erscheint, genannt die Gerechtigkeit Jesu Christi; er wandelt oft im Thale der Selbsterniedrigung und erklimmt zu Zeiten den Berg der völligen Uebergabe an Gott; er frühstückt jeden Morgen am geistlichen Gebet, und jeden Abend erquickt er sich mit gleicher Speise, er hat eine Nahrung, die die Welt nicht kennt, sein Trunk ist die lautere Milch des Wortes Gottes.

Er lebt glücklich und stirbt selig. Glücklich ist der, der evangelischen Gehorsam in seinem Willen hat, vollkommene Ordnung in seinen Handlungen, reichen Trost und Frieden in seinem Gewissen, heiligende Gnade in seiner Seele, wahre Demuth in seinem Herzen, wahres göttliches Leben in seiner Brust, des Heilandes Joch auf seinen Schultern, eine eitle Welt unter seinen Füßen und eine Krone der Ehren über seinem Haupte. Glücklich ist das Leben eines solchen Menschen! Um dies zu erlangen, mußt du ernstlich beten, fest glauben, geduldig harren, fleißig arbeiten, heilig leben, täglich sterben, dein Herz bewachen, deine Sinne leiten, deine Zeit auskaufen, Christum lieben und auf den Himmel hoffen.

Ein wahrhaft edler Mann ist Gottes Diener, ein Herr der Welt und über sich selbst. Tugend ist sein Geschäft, Studium seine Erholung, Zufriedenheit seine Ruhe und Glückseligkeit sein Lohn. Gott ist sein Vater, die Kirche seine Mutter, die Heiligen seine Brüder, und er selbst ist ein Freund aller Bedürftigen. Der Himmel ist sein Erbtheil, die Religion sein Trost. Treue und Gerechtigkeit sind seine zwei Ehrendamen, Andacht sein Kaplan, Keuschheit sein Kammerdiener, Nüchternheit sein Mundschenk, Mäßigkeit sein Koch, Gastfreundschaft sein Haushalter, die Vorsehung sein Verwalter, Liebe sein Schatzmeister, Frömmigkeit die Dame vom Hause und die Vorsicht ist Thürhüter, ein- und auszulassen, wie es schicklich ist. So ist die ganze Familie zusammengesetzt aus Tugenden und er selbst das rechte Haupt der Familie. Nothwendiger Weise muß er die Welt brauchen auf seinem Wege nach dem Himmel, jedoch eilt er so schnell als möglich um hindurch zu kommen, und sein Geschäft am Wege ist, den Namen Gottes zu verherrlichen und den Menschen Gutes zu thun. Doch in zwei Worten: Er ist ein Mann und ein Christ.

Göttliche Justiz.

Am 15. September 1866 wurde hier in Chicago ein Schwede von seiner Kostwirthin und einem andern Kostgänger des Diebstahls verschiedener kleiner Geldsummen beschuldigt. Der Angeschuldigte gerieth darüber in Zorn und Wuth und schwur: Gott solle ihn gleich strafen und er wolle das Zimmer nicht mehr lebendig verlassen, wenn er das Geld gestohlen habe. Kaum waren diese Worte über seinen Mund geflossen, so fiel er um und war eine Leiche. Dieser Mensch soll eine gute Erziehung genossen haben, allein in diesem Lande zum Trunke und Unglauben geführt und in einen gottlosen Lebenswandel verfallen sein. Die Ermahnungen christlich gesinnter Landsleute wies er zurück mit Spott und Hohn. Wie schrecklich hat der Gottesleugner durch seinen plötzlichen Tod die Existenz eines allmächtigen und allgegenwärtigen Gottes bezeugen müssen! Aber wie bald wird es wieder vergessen und die Leute machen ihren gottlosen Lauf fort wie vorhin! Ach möchten doch alle Leser es recht wahrnehmen und mit Herz und Mund, einem christlichen Leben und gottseligen Wandel Gott bekennen in all ihren Werken; denn es kommt doch der Tag, da alle Kniee sich vor ihm beugen und alle Zungen bekennen müssen, daß er der Herr sei. „Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten."

Das Vollkommene Opfer.

Unter dem Gesetz Mosis mußte alle Jahre durch den Priester ein Versöhnungsopfer gemacht werden, zum Gedächtniß der Sünden, weil das Gesetz nicht das Wesen der Güter selbst hatte, sondern nur ein Schatten von den zukünftigen Gütern. Daher mußte man alle Jahre Opfern, immer einerlei Opfer, und konnte doch nicht, die da opfern, vollkommen machen; sonst, sagte der Apostel, hätte das Opfer aufgehört, wo die so am Gottesdienst sind, kein Gewissen mehr hätten von den Sünden, wenn sie einmal gereiniget wären. Aber es ist unmöglich, sagt er weiter, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen.

Diese Opferungen waren nur ein Vorbild auf das zukünftige, vollkommene Opfer, das einmal sollte geopfert werden, nemlich der Mensch Jesus Christus, „der da sprach, da er in die Welt gekommen ist: ‚Siehe, ich komme zu thun, Gott, deinen Willen.' Da hebt er das Erste auf, daß er das Andere einsetze. In welchem Willen wir sind geheiliget, Ein Mal, geschehen durch das Opfer des Leibes Jesu Christi." „Dieser da er hat Ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt, sitzt er nun zur Rechten Gottes, und wartet hinfort, bis daß seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden. Denn mit Einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden." Dieses aber bezeuget uns auch „der heilige Geist. Denn nachdem er zuvor gesagt hatte: ‚Das ist das Testament, das ich ihnen machen will nach diesen Tagen,' spricht der Herr: ‚Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihre Sinne will ich es schreiben. Und ihrer Sünden und Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedenken.'"

„Wo nun derselbigen Vergebung ist, da ist nicht mehr Opfer für die Sünde. So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch, und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes: so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben, besprenget in unserem Herzen und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu der sie verheißen hat. Und lasset uns unter einander unserer selbst wahrnehmen, mit reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen; sondern unter einander ermahnen und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag nahet."

Ein altes Gleichniß und seine Deutung.

Es gibt ein altes deutsches Gleichniß oder Beispiel, das lautet folgendermaßen. Ein Knabe lag am Ufer eines Sees und schlief. Sein Vater aber war auf der Höhe und schaffte sein Werk. Da erhob sich der Wind und fing an die Wellen zu jagen. Sie schlugen heraus über's Ufer, eine jede neue ging einen Schritt weiter. Bald drangen sie bis zu dem Knaben heran. Das sah der Vater von dem Berge her. Er erhob seine Stimme und rief dem schlafenden Knaben zu. Der aber schlief immer fort. Inzwischen waren die Wellen schon so weit vorgedrungen, daß sie bereits die Füße des Schläfers benetzten. Da stieg der Vater vom Berge hernieder und ergriff sein Kind beim Arm, rüttelte es tüchtig und sprach: „Auf, mache daß du von hinnen kommst, damit dich die immer näher kommende Fluth nicht noch verschlinge." Der Knabe richtete sein Haupt empor, rieb sich die Augen und versprach, dem Vater Folge zu leisten. Als dieser aber fort war, schlief er wieder ein. Nun aber kamen die Wellen mit solcher Macht, daß der Knabe in die größte Lebensgefahr gerieth. Der Vater sah die Gefahr, die seinem Kinde drohte, eilte herab und weckte den Schläfer damit, daß er ihm einen tüchtigen Backenstreich versetzte. Das half: der Knabe sprang auf und enteilte dem nahenden Verderben.

Die Deutung ist diese. Das Kind, das am Ufer schläft, das bist du, o Mensch, in deiner Sündensicherheit. Der See ist das Verderben, das jede Stunde hereinzubrechen droht. Der Vater ist dein Gott und Vater im Himmel, der deines Herzens Härtigkeit mit Trauern sieht. Er ruft dich an in seinem heiligen Worte. Das soll dir zu Ohren und Herzen dringen und dich aus der Sündenruhe wecken. Du hörst es wohl, schläfst aber weiter. Dann kommt Er und rüttelt dich, indem Er zu deiner Rechten und Linken die Sünder straft, indem Er dich an das Krankenbett derer führt, die du lieb hast u. s. w. Du erhebst dann wohl auch das Haupt, wenn aber der Sturm, der dich rüttelte, vorüber ist, schläfst du wieder ein. Dann schlägt Er dich endlich mit einem solchen Kreuz, daß du aufwachest und der Sünde Fluth und Fluch dich nicht verschlinge.

An dieses Gleichniß habe ich oft denken müssen, wenn ich das Thun der Menschen beobachtete. Da sind z. B. Leute, die nach Gott und seinem Wort nichts fragen und im großen Strom des Weltlebens gemächlich dahin treiben. Oft hat ihnen der Vater im Himmel zugerufen in seinem Worte; sie haben es nicht beachtet. Nun rüttelt Er sie, indem Er ihnen etwa ein geliebtes Kind sterben läßt. Dann richten sie wohl die Häupter ein wenig empor, gehen ein- oder einige Mal zur Kirche, sinken aber dann in den Todesschlaf des Weltlebens wieder zurück und Alles bleibt beim Alten. O wie viele, die hier vergeblich gerüttelt wurden, mögen dereinst erwachen mit Entsetzen! O laßt uns darum doch aufstehen vom Schlafe, dieweil es noch Zeit ist, damit es nicht dereinst von uns heiße:

> Dein Leben hast du verträumet,
> Dein Heil hast du versäumet:
> Nun ist das Verderben dein Loos.

Weihnachtstag.

„Uns ist heute ein Kindlein geboren in der Stadt Davids, deß Namen sollst du Jesus heißen." Daßelbe war geboren, uns zu erlösen. Er kam in sein Eigenthum, die Welt, und wie Viele ihn da aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Er kam klein, nackend und bloß, und war doch groß. Seht und merket, was dort im Krippelein so herrlich lieget und winselt. Er kam zu uns in die Welt und brachte sein Himmelreich mit sich hinein, zu seines großen Namens Lob und Ehre. Wer sich seinem Himmelreiche gleich macht, der soll auch mit ihm hinein gehen. Das Himmelreich, das jenseit der Wolken ist, ist höher als alles Irdische. Dort ist ewige Freude und Wonne. Dort singen und loben mit einander viele Tausende Heilige und geben Ehre dem Vater und dem Sohne sammt dem heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

J. F. Kraut.

Die Liebe.

Wo Liebe zu Christo ist auf Erden, da wird's auch nicht faul noch unfruchtbar sein. Liebet das Gute, hasset das Arge, hanget dem Guten an. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, so wird er euch erhöhen zu seiner Zeit ohne aufhören.

Die Früchte der Liebe auf Erden zu Gott in Christo sind diese: Du sollst Niemandem Gewalt anthun noch unrecht thun auf der ganzen, weiten Welt, und du sollst dich begnügen lassen an deinem Solde.

Einer glaubt dieses sei recht, und der Andere wieder so, weil es mancherlei Glauben giebt auf Erden. Ein Jeder sei gewiß in seiner Meinung.

Wenn die Menschen alle recht thäten auf der ganzen weiten Welt, was für eine Welt voll Seligkeit hätten wir auf Erden. Dann wäre es immer Liebe, Friede und Einigkeit in Christo Jesu;

eine Welt voll Glückseligkeit, Liebe und Frieden, die auch im Himmel bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dort sind tausend Jahre wie hier ein Tag: wenn dort tausend Jahre um sind, ist es gerade, wie wenn heute der erste Tag davon gewesen wäre. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit uns Allen, Amen.

J. F. Kraut.

Für Kinder.

(Eingesandt.)

Das bessere Land.

Ein Vater und eine Mutter lebten mit ihren zwei Kindern auf einer rauhen Insel des weiten Weltmeers, wohin sie durch Schiffbruch gerathen waren.

Wurzeln und Kräuter dienten ihnen zur Nahrung, eine Quelle gab ihnen Wasser, und eine Felsenhöhle war ihre Wohnung. Oft tobten auf der Insel furchtbare Stürme und Gewitter. Die Kinder konnten sich's nicht mehr denken, wie sie auf die Insel gekommen waren; sie wußten nichts mehr von dem großen, festen Lande; Brod, Milch, Obst, und was es dort sonst noch köstliches gibt, waren ihnen unbekannte Dinge geworden.

Da landeten eines Tages in einem kleinen Schifflein vier Mohren auf der Insel. Die Aeltern hatten eine große Freude und hofften, nun von ihren Leiden erlöst zu werden. Das Schifflein war aber zu klein, Alle zugleich auf das feste Land hinüber zu bringen — und der Vater wollte die Fahrt zuerst wagen. Mutter und Kinder weinten, als er in das schwache, brettene Fahrzeug stieg, und die vier Männer ihn fortführen wollten. Er aber sagte: Weinet nicht! Drüben ist es besser — und ihr Alle kommt ja bald nach!

Als das Schifflein wieder kam und die Mutter abholte, weinten die Kinder noch mehr. Aber auch sie sagte: Weinet nicht! In dem bessern Lande sehen wir uns Alle wieder! Endlich kam das Schifflein, die zwei Kinder abzuholen. Sie fürchteten sich sehr vor den schwarzen Männern und zitterten vor dem furchtbaren Meere, über das sie hinüber sollten. Unter Furcht und Zittern näherten sie sich dem Lande. Aber wie freuten sie sich, als ihre Aeltern am Ufer standen, ihnen die Hände boten, sie in den Schatten hoher Palmbäume führten und auf dem blumigen Rasen sie mit Milch, Honig und köstlichen Früchten bewirtheten. „O wie thöricht war unsere Furcht! sagten die Kinder; nicht fürchten, sondern freuen hätten wir uns sollen, als die schwarzen Männer kamen uns in das bessere Land abzuholen."

„Liebe Kinder, sprach der Vater, unsere Ueberfahrt von der wüsten Insel in dieses schöne Land hat für uns noch eine höhere Bedeutung. Es steht uns Allen noch eine weitere Reise in ein viel schöneres Land bevor. Die ganze Erde, auf der wir wohnen, gleicht einer Insel; das herrliche Land hier ist für uns ein wiewohl nur schwaches Bild des Himmels; die Ueberfahrt dahin uber das stürmende Meer ist der Tod. Jenes Schifflein erinnert an die Bahre, auf der wir einst fortgetragen werden.

Aber wenn jene Stunde schlägt, da wir, ich, eure Mutter oder ihr, diese Welt verlassen müssen: so erschreckt nicht. Der Tod ist fur fromme Menschen, die Gott lieb gehabt und seinen Willen gethan haben, nichts als ein Uebergang ins bessere Land Canaan, wo Gott alle Thränen von unsern Augen wischen wird; und der Tod nicht mehr sein wird; noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen mehr sein werden; denn das Erste ist vergangen."

Darum darf sich der Christ nicht vor dem Tod und Grab scheuen. Er darf sich auf den Himmel freuen;

Ihn fuhret Gottes Vaterhand
Hinuber in das bessere Land.

Verheirathet.

Am 4. November im Versammlungshaus an Gerbers Grove, McLean County, Illinois, durch Pred. Joseph Stuckey: David Rupp mit Barbara Kinnig. Es war eine große Anzahl Zuhörer zugegen.

Joseph Stuckey.

Am 11. November in Elkhart County, Indiana, durch Pred. Daniel Shively: Abraham Culp, von obenerwähntem Ort, mit Anna C. Blasser von Rockingham Co., Virginien. J. W. B.

Am 4. October nahe Lancaster, Ohio, durch Pred. Jonathan Zook: Joseph D. Hertzler von Noble Co., Ind., mit Sarah Berndräger von Fairfield Co., Ohio.

Am 15. November, nahe demselben Ort, durch denselben: John J. Berndräger mit Martha König, beide von Fairfield Co., Ohio. C. B.

Gestorben.

Am 27. October in Perry County, Ohio, an einer langwierigen Krankheit, Johannes Kauffman, im Alter von 82 Jahren und 2 Monaten. Er wurde am 28. beerdigt. Eine Leichenrede wurde von Pred. Jacob Good über Matt. 24, 44. gehalten. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten-Gemeinde während mehr als fünfzig Jahren. Während seiner Krankheit sprach er öfters das Verlangen aus, abzuscheiden, aber er wartete mit Geduld auf die Zeit seiner Erlösung.

H. B. Brenneman.

Am 25. November, in Wayne County, Ohio, nahe bei Smithville, an der Wassersucht, Jacobina Naßziger, im Alter von 81 Jahren und 2 Tagen. Sie wurde am 7. bei Hofs Versammlungshaus beerdigt. Sie war ein getreues Mitglied in der Amischen Gemeinde. Sie hinterläßt sieben Kinder und sechsundvierzig Kindeskinder. Leichenreden wurden vom Schreiber über Matt. 24, 44. wie auch von Johann Schumacher über Joh. 11, 26. 27. gehalten.

Christian K. Jotder.

Am 1. November in East Lampeter Township, Lancaster County, Pennsylvanien, Br. Jacob Baßler, im Alter von 85 Jahren, 9 Monaten und 27 Tagen.

Am 7. November, in Tazewell County, Illinois, an Auszehrung, Joseph Schweitzer, im Alter von 20 Jahren. Er kam letzten Frühling von Europa, wo er seine Eltern verließ. Er hatte hier einen Bruder und Verwandte und starb bei seinem Vetter Nicolaus Risser, wo eine Leichenrede vom Schreiber über Joh. 5, 25—29 gehalten wurde. Der Verstorbene war ein Mitglied der Amischen Mennoniten-Gemeinde.

Pred. Joseph Stuckey.

Am 28. September, in Conemaugh Township, Somerset County, Pennsylvanien, Ester, Eheweib vom alten Bruder und Diener Jacob Blough, im Alter von etwa 70 Jahren. Am 30. wurde sie der Muttererde übergeben unter einer großen Zahl von Freunden und Bekannten, wo auch rührende Reden von Christian Lehman und Abraham Stutzman gehalten wurden.

Samuel Blough.

Am 6. November nahe Harrisonburgh, in Rockingham County, Virginien, an der Wassersucht, Maria Landes, Ehegattin von Johannes Landes und Tochter von Christian Wenger, im Alter von 69 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Sie ertrug ihr Leiden mit christlicher Ergebung, und schied in Ruhe und Frieden hin, aussprechend ihr Verlangen, abzuscheiden. Viele Freunde und Verwandte folgten ihr nach ihrer letzten Ruhestätte. Eine Leichenrede wurde am Pike Versammlungshaus von den Brüdern D. Heatwole und J. Driver über Pred. Sal. 7, 1—6 gehalten.

D. H. Landes.

Am 1. November in Markham, Canada West, plötzlich, Esther, Wittwe von Johannes Römer, im Alter von 70 Jahren, 2 Monaten und 28 Tagen. Sie hinterläßt eine ziemlich zahlreiche Verwandtschaft, ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde am 3. auf Weidmans Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht, bei welcher Gelegenheit Bruder und Diener Heinrich Berki eine Leichenrede über Joh. 5, 25—28., und Pred. J. H. Steckly eine Nachrede in englischer Sprache über denselben Text hielt. Diese alte Mitschwester war schon etliche Jahre sehr schwach an Körper und Sinnen, aber so lange sie die Kräfte hatte, ging sie sehr fleißig in die Versammlung, um das Wort Gottes zu hören und alle christlichen Uebungen mitzuhalten und als sie nicht mehr in das Haus Gottes gehen konnte, so theilten ihr die Brüder das Wort in ihrem Wohnort mit. Sie hat viel Kreuz und Trübsal durchgemacht, aber unbeweglich hat sie den Glauben gehalten, welchen sie vor langen Jahren ihrem Gott versprochen hatte. Also hat sie gelebt eine getreue Mitschwester der Mennoniten-Gemeinde bis an ihr Ende und wir glauben, daß sie einen glücklichen Uebergang gemacht hat.

Dies sind die letzten Tagen,
Da nichts als Angst und Plagen,
Mit Haufen bricht herein;
Mich nimmt nun Gott von hinnen,
Und läßet mich entrinnen
Der überhäuften Noth und Pein.

Kurz ist mein irdisch Leben,
Ein bess'res wird mir geben
Gott in der Ewigkeit;
Da werd' ich nicht mehr sterben,
In keiner Noth verderben —
Mein Leben wird sein lauter Freud'.

Gott eilet mit den Seinen,
Läßt sie nicht lange weinen
In diesem Thränenthal;
Ein schnell und selig Sterben,
Ist, schnell und glücklich erben
Des schönen Himmels Ehren-Saal.

Daniel B. Huber.

Am 11. November, in Markham, Waterloo Co., C. W., Abraham Römer, im Alter von 81 Jahren und 7 Monaten. Er wurde begraben auf Weidemans Begräbnißplatz. Leichenreden wurden gehalten von Heinrich Berki, Jacob Weideman und J. Steckly über Luc. 12, 40. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Daniel B. Huber.

Am 19. November, in Noble County, Indiana, Esther, Eheweib von Salomon Kaufman, im Alter von 24 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen. Sie war eine Mitschwester der Amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 20. begraben. Eine Leichenrede wurde von Br. Isaak Schmucker gehalten über 2 Tim. 4, 7. 8. „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben." Sie hinterläßt einen Gatten und zwei kleine Kinder.

G. Z. Boller.

Brief-Liste.

Joseph Funk's Sons; John L. Gabel $1.50. Das engl. und deutsche Blatt für $1.50, muß aber an eine Adresse geschickt werden. Andreas Birky (First); Susan A. Ayle; Jacob K. Andrews; E. L. Rosenberger; Cyrus Singer $1.50; John Whistler (für Peter) 10 Cents; Ulrich Hertzler $1.00; Pre. Joseph Stuckey; Henry B. Brenneman; Daniel B. Hoover; Martin Good 25 Cents; Pred. Christian Brunk $1.00; Pred. Henry Shelly $5.00; Pred. J. M. Brenneman; Jacob Hahn; John A. Schloneker $1.50; C. Mast $1.50; Israel Reiff $3.00; Daniel B. Hoover; Mary B. Stoltzfuß $1.50; Christian K. Yoder; Pred. John Brubaker $1.50; John Smiley; Pre. Jost Bally; Christian H. Zook $1.00; Samuel Zimmermann; Samuel Kauffman $1.50; Pred. Joseph Stuckey; Pred. Sam. Blough; Adam Sheffer $1.00; D. H. King $1; Amos Mast $3.00; F. Herr $1.50; Franklin G. Musser $1.50; Susan Hershey; John Augspurger $1.00; John Shenk; J. M. Goldsmith $2; Henry Zoller 25 Cents; Joseph W. Blosser; Pred. Henry S. Bower 10 Cents; Pred. David H. Landis; Peter S. Lehman; J. Frantz $2.50; R. K. Brubaker $1.50; Samuel Headings $1.50; John D. Hershey 2; Mrs. Lizzie Plank $1; G. M. Foust $1.00; Elias R. Nissley $1.50; Ulrich Hertzler $1.25; J. K. Hartzler $2.00; Benjamin Shantz $3.50; Jos. W. Detweiler $2.00; Daniel B. Huber; David Plank; Jonathan Zug $1.00; C. Bondrager $4.00; Henry R. Hurst; Daniel King $1.50; D. D. Schrock $1.50; Chr. C. Yoder $1.00; Jacob A. Beitler; J. Strohm; Johannes C. Schlabach $1; — sende den Namen von deinem Postamt; wir wissen nicht wo wir das Blatt hinsenden sollen. Pred. Jos. Stuckey $4.50; Jacob Portmann; D. Herr (Pequea); C. K. Nissley $8.00; David Gnagy; Henry S. Heatwole; Pred. Chr. Showalter $3; George Wagner $3.00; C. Metzler $1.50; Solomon Wanner $2.00; Christian Nafziger $1.00; G. L. Boller; J. Kinsinger $1.00; Elisabeth Bauer $1.00.

Subscriptions-Liste.

Pennsylvanien.

		Bezahlt bis No.	
Abraham Gabel, Boyertown	Deutsch	44	75
Jesse Bechtel, Greshville	englisch	„	75
Cyrus Singer, Intercourse	E u D	46	1 50
Ulrich Hertzler, Millersville	englisch	„	1 00
Mary B. Stoltzfus, Gap	E u D	„	1 50
John Brubaker, Rockton	„	42	1 50
Samuel Kauffman, Indiana	„	46	1 50
Christian K. Zook, Neshannock Falls	deutsch	„	1 00
Christian Brubaker, Lancaster	E u D	48	1 50
Tobias Miller, Hempfield	„	„	1 50
Amos Mast, Morgantown	„	46	1 50
Franklin G. Musser, Bowmansville	„	„	1 50
Pred. Levi O. Schimmel, Center Valley	deutsch	48	1 00
Benjamin Eby, Leaman Place	englisch	„	1 00
Jacob Frantz, „	E u D	„	1 50
Mrs. Elisabeth Plank, Allen	englisch	„	1 00
George M. Faust, Scotland	„	44	1 00
Elias R. Nissley, Mount Joy	E u D	48	1 50
Peter Nissley, „	„	„	1 50
Anna R. Ebersole, „	englisch	„	1 00
John H. Kurtz, Belleville	deutsch	„	1 00
Levi Zook, „	englisch	„	1 00
Daniel King, Allenville	E u D	„	1 50
D. Herr (Pequea), Lancaster	englisch	„	1 00
Elisabeth Brenneman, „	„	„	1 00
Benjamin Garber, Marietta	E u D	„	1 50
Seth Eby, „	deutsch	„	1 00
Henry Daugherty, Maytown	englisch	„	1 00
Peter Krehbill, „	„	„	1 00
Jacob Hertzler, „	„	„	1 00
Solomon Wanner, South Hermitage	„	„	1 00
John Wanner, Jr., „	„	„	1 00

Ohio.

John Martin, Reedsburgh	E u D	48	1 50
John A. Schloneker, Somerville	„	46	1 50
Adam Sheffer, North Industry	deutsch	„	1 00
F. Herr, Urbana	E u D	„	1 50
John Augspurger, Trenton	deutsch	„	1 00
J. M. Goldsmith, Collinsville	2 deutsch	„	2 00
Solomon S. Stutzman, Lancaster	deutsch	48	1 00
J. J. Ramseyer, Wooster	englisch	46	1 00
C. Berndrager, Lancaster	E u D	„	1 50
J. Berndrager, „	„	„	1 50
Mrs. Catharine Stutzman, West Rushville	englisch	„	1 00
Jonathan Zug, North Berne	deutsch	„	1 00
Samuel Headings, West Liberty	E u D	„	1 50
Joseph Kinsinger, Somerville	deutsch	„	1 00

Illinois.

Andreas Birky First, Morton	Deutsch	45	1 00
Jacob E. Nutt, Sterling	E u D	46	1 50
Jacob Reitzel, „	„	„	1 50
Mary Snavely, „	„	48	1 50
M. Zook, Chenoa	deutsch	46	1 00
Peter Roth, Washington	„	48	1 00
Pred. Jost Bally, Roanoke	„	„	1 00
John Snyder, „	„	„	1 00
George Zehr, Hopedale	„	„	1 00
Samuel Hirstein, Morton	„	„	1 00
R. K. Brubaker, Freeport	E u D	53	1 50
Samuel Herner, Chatsworth	deutsch	48	1 00
Samuel Graybill, „	englisch	44	1 00
Pred. Henry Bear, „	E u D	„	1 50
C. Metzler, Hooker	„	46	1 50
George Wagner, Metamora	deutsch	„	1 00
Joseph Lehman, „	„	„	1 00
Christian Kemp, „	„	„	1 00
John Augspurger, Chenoa	„	„	1 00
Benjamin Schlegel, Gridley	E u D	48	1 50
Pred. John P. Schmidt, Gridley	deutsch	„	1 00
Pred. Joseph Stuckey, Danvers	„	„	1 00

Indiana.

C. Mast, Lima	E u D	46	1 50
Pred. John C. Slaubaugh, Bremen	deutsch	48	1 00
Christian C. Yoder, Middlebury	„	„	1 00
D. D. Schrock, Goshen	E u D	46	1 50

Iowa.

Daniel Rich, Dover	Deutsch	46	1 00
Jacob Kauffmann, Franklin	„	„	1 00
John Eicher, Rome	„	„	1 00
Jacob K. Beidler, Oskaloosa	3 deutsch	36	3 00
Pred. Chr. Showalter, Franklin Center	deutsch	48	1 00
Jacob Tester, „	„	„	1 00

Maryland.

Israel Reiff, Hagerstown	Englisch	46	1 00
Nancy Reiff, „	„	„	1 00
Sarah Whitmer, „	„	„	1 00

Canada West.

Jacob Hallman, New Dundee	Deutsch	48	2 00
Elisabeth Bauer, New Hamburgh	„	„	1 00

Virginien.

Christian Brunk, Edom	Englisch	46	1 00